image
not
available

Neueste

Länder- und Völkerkunde.

Ein

geographisches Lesebuch

für alle Stände.



Sechster Band.

England, Irland und Schottland.

Neue unveränderte Ausgabe.

Mit Charten und Kupfern.

Prag 1820.

Großbritannien und Irland.

Großbritannien und Ireland.

Erste Abtheilung.

1.

Allgemeine Uebersicht. Geschichte.

Durch die Handelsfahrten der Phönizier und Karthager wurde zuerst in dem entferntesten bekannten Meere ein Inselvolk genannt, das still und ruhig, beschränkt auf seine Wohnsitze, durch das Meer von habsüchtiger Eroberungssucht entfernt gehalten, seinen Göttern und den einfachen, rohen Sitten seiner Väter lebte und willig die Segel der Fremdlinge an seinen Küsten duldete, die ihm gegen Salz, Glaswaaren und Spielereien, Zinn und Blei abtauschten. Es ist eigenthümlich, daß gerade die Herren des Welthandels im Alterthume, zuerst in der Geschichte ein Volk namhaft machen, das in der neuen Zeit, mächtiger als seine ersten Entdecker, den Meeren und Flotten gebietet und gerade durch denselben Zweig menschlicher Thätigkeit und Erfindungskraft, der seinen Namen zuerst historisch hervorrief, selbst Herrscher geworden ist.

Das britische Reich in Europa, getrennt vom Kontinent und doch so lange schon die Quelle der Erschöpfung dessel-

ben und der blutigen Zwietracht, die seine Staaten entzweien, ist durch seine Erfindungskraft, die Ausgedehntheit seiner Handlung, die sich in andern Welttheilen Reiche erwarb und zerstörte und durch die Energie seiner Nationalität eben so, als durch seine glückliche wohl benutzte Lage ein Staat geworden, der den Eigensinn seines Kabinets störrig durchsetzen kann und mehr durch einen der mächtigsten Hebel der Welt, durch Geld und Geldeswerth, als durch Ländermasse und Gewalt der Waffen siegt.

Dieser große und mächtige Staat besitzt in Europa sein kleinstes Landeigenthum; hat sich aber, von diesem aus, zum Herrn unermeßlicher Landstriche in allen Welttheilen und, mehr noch, zum Gebieter der Meereswege gemacht, auf denen er alle Nationen unter sich beugt, um sie nach Willkür zu beschatzen. So stellt sich zuerst in der Geschichte ein Volk hin, das allen Völkern ihre Rechte versagend, mächtig genug war, Maximen durchzusetzen, die kein anderes Volk anerkennen kann; die aber die Gesammtmacht Aller noch nicht zu rügen wußte. Die große Anstrengung, die es wagt, allen Staaten Trotz zu bieten, scheint zu beweisen, daß der Staat sie alle entbehren kann, oder daß er ihnen so unentbehrlich geworden ist, daß er jene Maßregel aufgeben kann, wie ein Spiel, wenn er will.

Dieser Staat, der sich in seinen wesentlichen Vortheilen so folgensicher vom Kontinent abschneiden lassen kann, muß ungeheuere Resourcen in seinem Innern haben, er muß zu einer Selbstständigkeit gediehen seyn, die ihm, selbst isolirt, seine Fortdauer sichert; er muß von einem Vorrath zehren können, den die nächsten Jahre nicht erschöpfen und muß ein Interesse für Länder- und Völkerkunde haben, dem kein anderes Volk, kein anderes Land den Rang abgewinnt. Sey seine Macht Wahrheit, oder sey sie eine kurze Lüge, die die Zeit rächen wird: dieses Land, dieses Volk in sei

nen Kräften und seinen Schwächen zu beleuchten, ist eine Aufgabe, die, wie überhaupt, so besonders jetzt, äußerst anziehend ist und welche die nachstehenden Blätter verfolgen sollen.

Die britannischen Inseln, von welchen herab sich jetzt der mächtige Dreizack schwingt, waren in der alten Geschichte, zur Zeit der Phönizier, Karthager und Griechen, durch Einwanderungen der Galen und Belgen bevölkert, die sich in dem Dunkel früherer Zeiträume hier ansiedelten, und treu ihren Nationalgebräuchen, lange unabhängig von fremden Einflusse, ihre freie Verfassung behielten. Diese kräftige Masse rauher Söhne der Natur mußte freilich den römischen Adlern gegenüber und vor der sieggewohnten Taktik der Römer erliegen, die Julius Cäsar ihr entgegenführte. Schon damals fiel ein kleiner Küstenstrich den Römern zu, die sich aber in Britannien erst unter Claudius und Nero erweiterten und im J. 78 bis 85 unter Agricola ganz Süd-Britannien zur Provinz machten. Nur Nord-Britannien blieb der Schlupfwinkel, aus dem die ungebändigten Kaledonier die Römer beunruhigten, und Schottland wie Irland sah nie römische Adler. Noch bewundert man Ueberreste einer Defensionslinie, welche, ein ächtes Römerwerk, von der Mündung der Tine bis zum Solwayfrith lief und an der sich die Einfälle der unbändigen Nordbriten brechen sollten. Unter dem Schutze römischer Legionen entstand Kunstfleiß und bürgerliche Betriebsamkeit; Süd-Britannien wurde angebauter, die Wildniß lichter und römische Kultur verdrängte die Sitten der rohen Vorzeit. Doch bei der Zerrüttung im Innern Roms, bei dem Andrang feindlicher Massen, wurde Britannien, die entfernteste Provinz, nur zu bald des mächtigen Römerschutzes beraubt, und, als es im Jahr 426 die römischen Legionen verließen, ganz seinem Schicksal heimgegeben. Eben damals war aber die Macht der Pikten und Skoten fürchterlich angewachsen und mehr als

je bedurfte Süd-Britannien des fremden Schutzes, da überdies seine eigne Mannschaft erschöpft war und die einheimischen Fürsten unter sich zerfallen, nur Schwäche zu Schwäche sammelten. Da vertrauten sie der eignen Kraft nicht mehr und riefen Banden sächsischer Seeräuber zu Hülfe, die, angeführt von Hengst und Horst, sich siegreich den Nord-Briten entgegenwarfen; aber nun von ihren Küsten herüberströmten und Britannien als Kriegsbeute behielten.

So gründeten sich in Britannien sieben Angelsächsische Reiche: Kent, Sussex, Westsex, Essex, Northumberland, Ostangeln u. Mercia. Gemeinsam arbeiteten sie auf Ausrottung der römischen Kultur, an deren Statt sie germanische Sitten und Gewohnheiten substituirten. Zu Ende des sechsten Jahrhunderts brachten römische Missionairen die christliche Religion nach England, und so war schon ein gemeinsames Band der Herzen geknüpft, als auch zur Zeit des großen fränkischen Karl, Egbert König von Westsex, obige sieben Reiche zu einer politischen Einheit verschmolz und sich zuerst König von England nannte. Die weise Regierung seines Nachfolgers, Alfred des Großen, rettete das Reich von den Einfällen der Normannen, gab ihm den Schutz einer Flotte und selbst Gelehrter, ließ er frühe einen Strahl der Bildung über sein Volk hereinbrechen; doch mußte sich schon mit seinem Leben der Ruhestand des Reichs schließen. Die Dänen, die unruhigen Nachbarn der Küsten, drangen unter ihrem König Swen siegreich in Britannien ein, unterjochten das Volk, und auch die Sachsen mußten sich dem Dänen Kanut dem Großen unterwerfen, dessen Söhne eine Geißel des Landes waren. Zum Glücke dauerte die Abhängigkeit von diesem Hause nicht lange und Ethelred's Sohn Eduard der Bekenner, wurde vom Volke frohlockend auf den Thron seiner Väter gesetzt. Er suchte Sachsen und Dänen zu einem Volke zu verschmelzen, starb aber zu

frühe für seine Maßregeln und hinterließ sein Reich den Ansprüchen Haralds, Herzog von Essex und Wilhelms, Herzog der Normandie. Doch blieb die Entscheidung nicht lange zweifelhaft. Wilhelm setzte mit seinen Normannen nach England über und im J. 1066 entschied die Schlacht bei Hastings für sein Glück und für das Unglück des Landes. Nur zu sehr rechtfertigte er seinen Beinamen, der Eroberer; er behandelte England als Eroberung, setzte seine Normannen in den Besitz großer Baronenlehnen, brachte die strenge Bindung des Feudalsystems, normannische Sitten, Sprache und Rechte nach England und spielte selbst mit dem Leben und Vermögen des Volkes. Seine Söhne regierten nicht milder, es entspannen sich Kriege im Innern und in ihren französischen Erbstaaten entschied nur Blut die Erbfolge; das Volk blutete für seine Tyrannen, gewann aber doch von dem letzten dieses Hauses Heinrich, den ersten Freiheitsbrief, wodurch der Willkür der Regenten, zwar noch immer sehr vage, Gränzen abgesteckt wurden.

Das Haus Anjou bestieg nun, mit Heinrich II. den Thron Englands. Er bestätigte den Freiheitsbrief seines Großvaters, brach die Macht des Adels, wagte es mit dem Clerus aufzunehmen, befestigte den Landfrieden und gab den Gerichtshöfen eine bessere Verfassung, ohne doch das Glück des Volks zu erhöhen und die harten normannischen Satzungen zu mildern. Schon damals zeigte sich der Ursprung des heutigen Parlaments in den reichen Grundeigenthümern, noch als Ueberrest normannischen Herkommens, schon damals beugten die Eroberungen von Schottland und Irland die 3 Reiche unter einen Zepter. Heinrich II., Sohn von Richard Löwenherz war ein tapferer Kriegsmann; aber ein unfähiger König, er hinterließ seinem Bruder Johann ohne Land, das Reich und zugleich die unselige Feindschaft des Königs von Frankreich. Johann verlor die Besitzungen seiner Ahnen auf dem festen Lande, er machte

seinen Namen durch Schandthaten verächtlich, riß sein Volk muthwillig von seinem Herzen ab, kroch sklavisch vor Rom und büßte seine Unabhängigkeit in kirchlichen Angelegenheiten beinahe zugleich mit seinem Reiche ein. Ein Erzbischof von Lincoln, der den Freiheitsbrief Heinrichs I. vorfand, rettete ihm die Regierung und England, für alle künftige Zeiten von der Tyrannei eines Königs. Johann wurde 1215 durch einen allgemeinen Aufstand genöthigt die magna charta libertatum zu unterzeichnen, welche durch spätere Zusätze die Grundlage der englischen Nationalfreiheit wurde. Sie begünstigte Anfangs mehr den Clerus, von dem sie ausgieng; erhob aber schon in dem Bürger die Nation, gab ihm Handelsfreiheit und Gesetze, gründete städtisches Ansehen und verflocht den hohen Adel in das Interesse der Gemeinen. Schon Heinrich III. mußte erfahren, welchen Werth Adel, Geistlichkeit und Volk auf dieses Grundgesetz legten. Seine schlechte Regierung zu meistern, rufte Graf Leicester, an der Spitze der Baronen einen großen Rath zusammen, an dem auch Deputirte der Shire's und Städte Theil nahmen und der König mußte versprechen eine solche Berathung jährlich dreimal zu befragen. Unter Eduard I. vervollkommnete sich die Gerichtsverfassung; die Kings bench, als eigner höchster Gerichtshof entstand, die Nation stieg an Wohlstand, an wissenschaftlicher Bildung und die Handelsfreiheit erhob sich zuerst auch durch Begünstigung der Ausländer. — Eduard's Sohn war der erste Prinz des nun eroberten Wales; aber ein schlechter Regent, den die großen Eigenschaften seines Nachfolgers, Eduard III., vergessen machten. Die Kriege, welche dieser führte, befestigten die Nationalrechte und erwarben ihm die Lehnshoheit über Schottland. Das Volk stieg dem Throne immer näher und das Haus der Gemeinen erhielt neben dem Oberhaus seine feste Einrichtung, der Clerus büßte seine Tyrannei der niedern Stände ein und Handel und Industrie erhoben sich. Schon damals gab die Handelsbillanz in Ei-

nem Jahre 766,000 Pf. St. zum Vortheil Englands, und doch bestand die Ausfuhr nur noch in Zinn, Blei, Wolle und Leder. — Diese günstigen Aussichten starben aber im Jahr 1377 zugleich mit dem Könige ab. Die Ruchlosigkeit der letzten Regenten des Hauses Anjou, löste die Banden des Gehorsams zwischen den Ständen, eröffnete einen vieljährigen blutigen Kampf der Parteien, der den bürgerlichen Wohlstand störte, den ankeimenden Handel unterbrach und die politische Kraft des Reichs schwächte.

Heinrich VII. bestieg 1485, der erste des Hauses Tudor, den englischen Thron. Die Kämpfe gegen das Ausland, der Zwist, der so lange schon das innere Interesse gebrochen und Volk gegen Volk bewaffnet hatte, beruhigte sich unter einem Regenten, der das Volk durch habsüchtige Begünstigung seines Nationalhanges zur Handlung, allmählich zu seinem Vortheil zu gewinnen und seine, so kühn erstrebten, Vorzüge zu schmälern suchte, um die königliche Gewalt zu begründen und den Schatz der Krone zu bereichern. Das Letzte gelang ihm wenigstens nicht in seinem Sohne, Heinrich VIII.; obschon er voll despotischer Plane, in die Maßregeln des Vaters eingriff, so war er doch Sklav seiner wollüstigen Launen, denen er später sein Volk, sogar den Gewaltstreich, die Lossagung von der römischen Curie verdankte. Er erklärte sich zum Oberhaupt der englischen Kirche, verweigerte dem Pabst seine überaus beträchtlichen Annaten und Zehenden, hob die reichsten geistlichen Stiftungen auf und erhielt dadurch unabsichtlich der Nation einen Schatz, den sie bald in einem bessern Betrieb anzuwenden lernen sollte. Doch wurde das Glück und die Ruhe des Volks nach Heinrichs VIII. Tode und nach der sehr weise eingeleiteten Religions-Verbesserung Eduards IV., gar sehr durch die bigotte Verfolgungssucht der Katholikin Maria, zum Glücke nur auf wenige Jahre, getrübt. Die Wunden, die diese Vorgängerin schlug, wußte

die kluge Königin Elisabeth in einer langen (von 1558—1603) und glücklichen Regierung zu ersetzen. Sie nannte scherzend England ihren Gemahl und die Brüder ihre Kinder, aber ernstlich pflegte sie ihrer so, bei wenigen Weiberlaunen.

Unter Elisabeths Regierung gründete sich die britische Macht neuerer Zeit. Der Stolz und die Energie der Nation wuchs durch die trefflichen Seehelden, die zugleich eine Marine erschufen und des Spanischen Philipps unüberwindliche Flotte besiegen halfen. Elisabeth benutzte den Hang der Nation zur Schiffahrt und Handlung, die flüchtigen Niederländer brachten ihre Industrie nach England, so entstanden neue Städte und blüheten zugleich in den Freiheiten und Monopolen, die ihnen die Königin schenkte. Beim Antritt ihrer Regierung konnte England schon an 200,000 Stück wollene Tücher versenden. Vertrautheit mit dem Elemente des Meeres und die kühnen Kaperzüge gaben dem Volkscharakter neuen Schwung, es gründeten sich die ersten obschon noch schwachen, Elemente des Kolonialwesens, und England gab die erste Beisteuer zum Welthandel, neben der begünstigten teutschen Hanse.

Mit Elisabeths Tode begann die Regierung des Hauses Stuart in Jakob I., Könige von Schottland. Diese Berührung beider Reiche verschmolz aber ihr Interesse nicht; scharf schnitt sich die Volksmasse in Charakter, Religion, Gesetzen und Verfassung ab; jedes hatte sein eignes Parlament und obgleich Jakob die Rechte derselben antastete, so erwuchs hier doch eine feste Gegenpartie des Hofes. Handel und Landescultur waren einmal in Zunahme, die Spannung der Nation war dahin gerichtet, und so konnte auch die schwache Regierung dieses Königs und die unruhvolle seines Nachfolgers, Carl I. den Gang der Nation ihrem Ziele zu nicht hemmen. Die gewaltsamen Eingriffe des Königs führten das Volk zu einem Extrem, das zwar auf

Jahre das Reich zerrüttete, aber seine Rechte mächtig erhob und ihm eine Freiheit kennen lehrten, die immer, tiefverwebt im Volkscharakter, beharrlicher Grundzug der Nation blieb. — England erklärte sich zur Republik, das Unter Parlament herrschte unumschränkt, an der Spitze den kräftigen Cromwell. Der König starb auf dem Schaffot und Cromwell trat 1653 ein Protektorat an, das er als Despot und Alleinherr führte. Die Navigationsakte, Cromwell's Werk, zugleich der frühe Beweis und spät noch die Stütze der britannischen Meeresherrschaft, wodurch er kek den Staaten von Holland seine Superiorität erklärte, erhielten seinen Namen besser, als die Stärrigkeit und Härte eines Charakters, der, indem er ein Volk beglücken soll, es an den Rand des Verderbens führt. Das Protektorat löste sich mit Carl II. in beschränkte Monarchie auf. Dieser König brachte aus Frankreich den Haß gegen ein Land mit, das seinen Vater gerichtet hatte und zugleich des Hinneigen zum Katholicismus, den Frankreich in ihm geimpft hatte. Er wollte sich unabhängig machen, und diese Absichten, einer Volksstimmung, wie damals in England galt, ganz zuwiderlaufend, trieben ihm das Parlament entgegen und waffneten die Rechte des Protestantismus gegen ihn und seinen Bruder Jakob II., der, übergetreten zur katholischen Religion, dies schon, als verhaßt, dem Lande einbrachte. Die Kraft des Parlaments war schon zu sehr erprobt, uneingedenk religiöser Zwistigkeiten vereinte sich Alles gegen die despotischen Maßregeln des Königs. Wilhelm, Prinz von Oranien, des Königs Tochtermann, wurde zur Hülfe herbeigerufen, der König floh und Wilhelm als der Dritte des Namens, trug von 1689 an die englische Krone.

Die Nation trat hier zuerst als Bedingung machend auf und die Macht ihrer Freiheit beginnt mit diesem König konstitutionsmäßig. Wilhelm verdiente das Zutrauen des Reichs, bis 1702 beglückte es seine kräftige wohlmeinende

Regierung. Von diesem Könige datirt England die Annalen seines Wachsthums und seiner Größe. Fabrik- und Gewerbfleiß war damals schon auf einer musterhaften Höhe; Französische Flüchtlinge hatten neue Erfahrungen und neue Kunstgriffe dem englischen Fabrikwesen eingebracht, so daß es im Handel schon über Eine Million gewann, eine kräftige, durch Thaten bewährte Flotte besaß und in beiden Indien die mächtigen Stützen seines Welthandels gegründet hatte.

Anna, Jakobs II. Tochter, trug nach Wilhelm die Krone, und unter ihrer Regierung kam 1707 die ewige Union der Reiche England und Schottland zu Einer National-Repräsentation zu Stande. Der Spanische Erbfolgekrieg bewies und bestätigte die Ueberlegenheit der Englischen Marine, obschon er für das Reich die ersten Staatsschulden zusammenzog.

Das Haus Braunschweig-Lüneburg bestieg in der Person des Churfürsten Georg I. den englischen Thron, kraft der feierlichen Zusicherung Wilhelms III. Georg I. verstand es, durch Klugheit über die Europäischen Kabinete zu herrschen. Der Friede hob die Kräfte der Nation und der Handel stieg durch glückliche Benutzung der Kolonialverbindungen und die imponirenden Flotten, zu ausgezeichneter Blüthe. Georg II., sein Sohn, benutzte die günstigen Zeitumstände mit gleicher Gewandtheit. Spanien war kein Rival mehr, Frankreich trat herrliche Besitzuugen ab, Holland war in trägen Stillstand versunken und so gelang es England den Gipfel der Macht zu erreichen, den es jetzt noch höher steigerte. Staatsschulden waren die Folgen kostbarer Kriege; aber sie wurden tausendfach gesichert durch den großen Fond der Kolonien, die sich in Nordamerika ungeheuer vergrößert hatten, und in den Inseln Westindiens und der Quelle der Größe und des

Reichthums von England, Ostindien, immer reicher anwachsen.

Georg III. schloß bei seinem Regierungsantritt 1760, Friede mit Frankreich und Spanien und gewann dadurch neue Kolonien in Amerika und Befestigung der britischen Uebermacht in allen außereuropäischen Welttheilen. Aber zugleich stieg die Nationalschuld zu einer enormen Summe; die Maßregeln, sie zu tilgen, waren nicht immer weise ergriffen. Nordamerika sagte sich von England los und nach einem Kriege, der neue Schulden auf die Nation warf, verlor es 1783 den größten Theil seiner nordamerikanischen Besitzungen.

Glücklicher waren die Bekämpfungsversuche Pitt's gegen den Erbfeind der britischen Staatsexistenz; gegen Frankreich; die Nationalschuld; obschon gewaltsam und auf einen Reichthum gegründet, den er dem Staate als bleibend voraussetzte, obschon feindselig gegen die Freiheit der Meere und die Rechte der Völker, gieng doch, bis jetzt, ein Experiment glücklich durch, das in der Geschichte Englands und den Kompendien des Völkerrechts eine sehr verschiedene Rolle spielt. Unverkennbar politisch und rechtlich war die endliche Vereinigung Irelands mit dem großbritannischen Staatsinteresse. Zum ersten Mal versammelte sich 1801 ein Parlament der Deputirten der drei vereinigten Reiche.

Der Haß zwischen den beiden größten Völkern des Kontinents, wie der Meere, hat seit der Französischen Revolution tief in den Herzen der beiden Nationen gewurzelt. Furchtbar schwamm die Seemacht der Briten auf dem gewogenen Element und drängte sich in den Besitz fast aller Kolonien europäischer Mutterstaaten, indeß der dort erwucherte Handelsreichthum wohl die Speicher, aber nicht die Beutel füllt. Der große britische Waarenabsatz ist ein

Schleichhandel geworden, und in die Bewunderung der Kraft und Energie eines ausgezeichneten Volkes, muß sich das Bedauern mischen, daß die Regierung so große Hülfsmittel so oft zu unlautern Zwecken verwandt hat.

2.

Lage. Gränzen. Größe.

Die drei britannischen Inseln, welche nebst den Gruppen der Eilande, die ihre Küsten umgeben, den Länderbesitz des großbritannischen Reichs in Europa ausmachen, dehnen sich von dem äußersten südwestlichen Punkte Englands, dem Vorgebirge Lizard bis nach Unst, der nördlichsten der Shetlands-Inseln, vom 49° 56' bis 60° 44' nördlicher Breite aus. Ihre östliche Länge zählt man vom 7° bis zum 20°. Diese äußersten Landpunkte der großbritannischen Hauptlande in Europa schließen in ihrer Umfassung eben so viel des Elementes ein, aus dem diese Lande selbst, so wie ein großer Theil ihres Wohlstandes emporstiegen. Großbritannien, wahrscheinlich durch eine Revolution der Erde vom Kontinente getrennt und selbst wieder in Inseln zerrissen, dankt zum Theil dieser Trennung das Glück seiner Selbstständigkeit, so wie der Sorgfalt der Natur, die zugleich in diesen Pas de Calais die Schwierigkeiten der Kommunikation legte, die, wenigstens in neuern Zeiten, zugleich mit dem Elemente selbst, die Freiheit des Landes bewahrte.

Seine Gränzen ringsum sind Wasser, Theile des großen Atlantischen- und Nordoceans, die man südlich, nach Frankreich zu, den britischen Kanal, westlich das atlanti-

sche

sche und Irische, nördlich das Kaledonische und östlich die Nordsee nennt. Fest und unverrückbar von der Natur sind diese Gränzen bestimmt, und so lange Britannien historisch da ist, sind auch diese Gränzen da, und wenigstens von dieser Seite hat seine Landeskunde große Bestimmtheit. Das, was das Meer hier dem Ufer ansetzte und dort raubte, kömmt bei dieser Gränzbestimmung in keinen Betracht. Um so weniger genügend sind die Angaben seines Flächeninhalts, und es ist wirklich merkwürdig, daß in einem Lande, wo so viel gerechnet wird, die Größe dieses Landes selbst noch nicht bestimmt angegeben wurde. Ein Beweis, daß der Staat eines solchen Anschlages seiner Macht nicht bedarf und daß die Größe des Landes nicht die Größe des Volks ausmacht.

Diese abweichende Angaben lassen sich nicht wohl vereinigen, denn selbst die Mittelzahl würde trügen. Am wahrscheinlichsten setzt man die Größe von

England	auf	2132	□ M.
Wales	—	316	—
Schottland	—	1634	—
Ireland	—	1514	—

woraus sich ein Total von 5596 □ M. ergiebt. Dieser Europäische Mutterstaat hat sich außer seinen Gränzen fast zwanzigfach bereichert, und besitzt, die Kriegseroberungen abgerechnet, in

Europa	8¼	□ M.
Ostindien	29,181	—
Afrika	6,108	—
Nordamerika	60,134	—
Westindien	674	—
Im Atlant. Ocean	108	—
Der Südsee	3,296	—
zusammen	99569¼	□ M.

also eine Gesammtmacht von 105,105¼ geogr. □ M. Doch möchte ein Anschlag der politischen Größe Britanniens, nach dem Flächenraum der Erdtheile, die es beherrscht, nur einen schwachen Schimmer seiner wahren Macht abwerfen. Der Verlust seiner Länder auf dem festen Lande von Europa, (Hanover) den es erlitt, war das Glück des Staates und Veranlassung der festern Gründung des Kolonialsystems, das unerschüttert von den Stürmen des festen Landes, für das Reich einen größern Schatz bewahrt, als ihm jener Flächenraum, wäre er noch so kultivirt und bevölkert, gelten könnte. In jenen Ländern findet es die Quellen eines ganz andern Reichthums der mit dem Glück seiner Bewohner nicht zusammenhängt, und die Beherrschung der Wege dahin, ist Bürge für die Sicherheit jenes Besitzes.

3.

Oberfläche. Abdachung. Boden.

Diese Inseln bieten den Beschauer merkwürdige Data zu ihrer ursprünglichen Bildungsgeschichte; auffallend beweisen die benachbarten Küsten von England und Frankreich, daß hier eine Revolution das feste Land mit einem Meerarm durchschnitt und einen Theil desselben in die Fluten senkte. Noch branden die Wogen mit ungesättigter Wuth an den südlichen Vorgebirgen Englands, und entblößten in Cornwall das feste Metallband das hier dem Wogendrange noch trotzt. Von dem südlichen Endpunkte der großen englischschottischen Insel zieht sich an der westlichen Küste ein immer aufsteigendes Gebirge, das sich bald mehr, bald weniger der Mitte des Landes nähert, und nun mit größerer Umfassung, mit Emporsteigen über die Sneelinie, das schottische Hochland, zu drei Drittheilen der ganzen schottischen Halbinsel

einnimmt. An der westlichen Küste von Schottland hat eine gleiche Gewalt und ein wahrscheinlicher Durchbruch der Fluten die Erde vielfach durchschnitten, und Inseln von Inseln getrennt. Nordöstlich herab dehnt sich die Gebirgsreihe, die vielleicht nach Norwegen hin ihre Arme ausstreckte, die aber das Meer einst in ihrer Mitte durchbrach. Die letzten, noch sichtbaren Überreste des vormals festen Landes, die Shetlands-Inseln, bieten weit mehr noch, als die Küsten des südlichen Englands, Beweise der Wildheit des Elements, das hier fast sechs Wochen lang die Erde von aller Kommunikation trennt, und noch weit tiefere Spaltungen riß, als an den englischen Küsten. In gleicher nordöstlicher Richtung laufen in Ireland die niedern Hügelreihen nach den Ufern hin, deren Fortsetzung hier mit dem Meere endigt, an den gegenüber liegenden Großbritannischen Küsten aber wieder aufzusteigen scheint.

Die Oberfläche der drei britannischen Inseln gewährt daher, nach ihren südlichen oder nördlichen Theilen, den sehr verschiedenen Anblick einer anmuthig wechselnden Natur, die in England muntere fruchtbare Hügel an heitere, grüne Ebenen gränzen ließ, mit allen Schönheiten des anmuthigsten Wechsels, in Wales und den nördlichen Provinzen schon gebirgiger aufsteigt und durch das wilde Northumberland auf den Anblick der schottischen Hochlande vorbereitet, und bei den wilden Eigenthümlichkeiten eines ausdrucksvollen romantischen Gemäldes und in den kahlen Felsmassen endet, an die der Ocean seine unbelauschten Wellen schlägt. Hier hören die Kräfte der Bildung und Industrie auf zu wirken, und man steht bei dem Ausdruck roher Natur still, die kaum von der Verwilderung zur sanfteren Menschheit zurückgekehrt zu seyn scheint.

Ein anderes Gemälde zeigt Ireland. Die ganze Insel ist ein fröhlicher Wechsel vom Grün der Thäler

und Hügel, die sich nur selten zu Berggruppen erheben, durchschnitten von Flüssen und Seen, aber nur zu oft von Moorgegenden unterbrochen, die an den Anblick eines kultivirten Landes den Eindruck von Bildern der Vorzeit reihen die sich hier in ihrer Verfallenheit dem Wanderer aufdrängen.

Die Oberfläche des Bodens ist für Großbritannien nicht wichtiger, als die Schätze, welche unter ihr heraufsteigen und zu dem Reichthum des Landes einen sehr großen Beitrag steuern. Die Stützen der großen Industrie, welche man aus der Erde gräbt, verursachen einen oft sehr sichtbaren Mangel an Ausbreitung der Kultur des Bodens, die bald aus Gemächlichkeit, bald aus Mangel an Aufsicht noch zurückblieb und diese Bedürfnisse lieber wohlfeiler kauft, als erzeugt.

Nach den Gebirgszügen richtet sich die Abdachung des Bodens, die bei den meisten Inseln, von der Mitte aus läuft. England und Ireland münden ihre Ströme nach allen Küstenseiten, weil ihre Gebirge und Anhöhen, außer in Wales, nach der Mitte zu vertheilt sind und das Land gegen die Küsten hin sich größtentheils verflacht und in Linkoln und Norfolk kaum über das Meer aufsteigt. Schottland hingegen sendet seine meisten Ströme östlich und wird flächer von Westen nach Osten.

So wie die Ansicht dieser Inseln mannichfaltig wechselt, von den blühendsten Landstrichen den freundlichsten Landschaften, zu den rauhen, wilden Felsmassen des Nordens, so wechselt auch die Fruchtbarkeit des Bodens. Im Ganzen ist der Boden Englands kreidenartig und reich an düngendem Mergel, an den östlichen Küsten sandig und Marschland, an den westlichen feucht. In Wales wechseln unfruchtbare Gebirgsstrecken mit tragbaren Hügeln. Je mehr das Land sich

nördlich und nordwestlich erhebt, je mehr nimmt seine Fruchtbarkeit ab und die Schätze des Ertrags bergen sich in den Schoos der Erde, die zuletzt auch diesen Dienst versagt und in öder Ruhe liegt.

England, in seinen fruchtbarsten Theilen, in Cambridge, Hartford, Leicester, Lincoln, Norfolk, hat musterhaften Anbau des Bodens und ein Extrem von Landeskultur. Dennoch würde sich der Gesammtanbau ungemein erhöhen lassen, wäre nicht die sehr ausgebreitete Viehzucht dem Engländer willkommener, der Fleisch liebt, und sein mangelndes Getraidebedürfniß sich lieber zuführen läßt. Obschon, nach Young, der Ertrag des Feldbaues in England höher, als der von Frankreich steigt, so findet man doch noch Meilen lange Strecken Haide und der Getraidebau reicht jetzt nicht mehr zur Konsumzion hin, so daß von 1791 bis 1804 für Korneinfuhr mehr als 30 Millionen Pf. bezahlt wurden. Man zählt in England und Wales 37,265,855 Acres (deren 858 $\frac{1}{600}$ eine geogr. □ Meil. geben) Land; davon sind 11,350,501 Acr. Ackerland, 16,796,458 Acr. Weideland und von dem übrigen ungebaueten, 3,515,235 Acr. der Benutzung zu Pflug oder Weideland fähig. Obschon große Fortschritte in der Landeskultur geschehen sind und die Bevölkerung zugenommen hat, so möchten doch wohl zu diesem Anbau Menschen fehlen, da man ohnedies die Hülfe der Irländer zur Erndtezeit nicht missen kann, und das Emporkommen der Fabriken, der Wachsthum der Flotten und Armeen, die Hände wo anders beschäftigen. Vorzüglich eignet sich der Boden zum Gersten und Hopfenbau und hier begegnet er dem Interesse der Ländereigenthümer, denen der Luxus der Bierbrauereien diese Getraidearten reichlich mit Geld aufwiegt; ein Grund, warum der Korn, und Waizenbau sich immer mehr verringert, wie

jener Absatz steigt. — Die Viehzucht findet auf den Hügeln und selbst den nördlicher aufsteigenden Gebirgen vortreffliche Weide und ein Umtausch mit Pflugland wäre wohl oft zu treffen; aber die Viezucht rentirt besser und bedarf weniger Arbeit. Der größte Theil Englands ist arm an Holz, nur wenige Shires haben noch Waldung; ein Unglück für England, das die Natur durch die ungeheuer reichen Steinkohlenlager abwendete, ohne welche Englands Flor nie zu der Höhe gestiegen wäre

Der nördliche Theil der Insel, in den Lowlands von Schottland, ist selbst in diesen Niederungen gebirgig und der Boden kalkig, kleienartig und sandig. Dennoch findet man in Dumfries, Fife, Angus und Berwick gestiegenen Landesanbau und in den Lothians treffliches Waizenland, gar sehr durch Fleiß gehoben, der sich auch in Aberdeen nicht ohne Erfolg bewies. Im Ganzen ist aber der Schottländer kein Freund des Gewinnes aus ökonomischen Vortheilen, er bleibt den alten Sitten treu und nährt ihn der Boden nicht freiwillig, verliert er sein Vieh, so wandert er lieber aus. Die Viehzucht gedeiht vortrefflich, von herrlichem Weideland begünstigt. Die nordwestlichen Theile Schottlands durchaus verwilderter Natur, haben kaum auf dürren Steppen etwas magern Haferboden, strecken sich zu unfruchtbaren Torfmooren aus, oder sind in Seen und Morräste zerrissen. — Verschwunden sind die großen caledonischen Waldungen, die selbst den Römern furchtbar, die kriegerischen Nordbriten bargen; die Eichen- und Fichtenwälder hat man in neuern Zeiten besser geehrt und auch hier einer vernünftigen Holzkultur Eingang verschafft.

Irelands ebener Boden ist zwar an sich dem Anbau günstig, doch hindern große Strecken Torf- und Sumpfmoore sein Gedeihen. Vorzüglich beförderlich dem Ackerbau ist der Kalksteinsand, der ein vortreffliches natürliches Düngungsmittel abgiebt. Auch hier nimmt das Grasland

mehr Raum, ein, als das Pflugland. Der Boden eignet sich vorzüglich zur Mastung, und auch in Irland ist man in der Kunst, ihn zu bewirthschaften, dem Vorbilde Englands gefolgt, doch noch immer nicht nachdrücklich genug; oft stehen die Hügel noch kahl und selbst die sonst bewaldeten Thäler sind noch zu Sümpfen verödet.

4.

Küsten. Gebürge.

Die Küsten Britanniens, so wie seine Gebirge enthalten einen Schatz von Merkwürdigkeiten der Natur, die dem Reisenden äußerst anziehende Gemälde hoher Schönheit und romantischer Verwilderung entfalten. Gleich bei der Überfahrt nach Dover zeigen sich die amphitheatralischen Umgebungen dieses Havens, mit hohen Kreidefelsen, welche bis zur Themse hin einem Kunstwerke gleich, die Ufer der Insel besetzen: abwärts aber, den südlichen Endpunkten zu, sich bis zum Meere herab verflächen. Man baut hier auf Boden, wo vor Jahren die Wellen des Meeres rauschten. An dieser südlichen Küstenseite hinab trotzen die Vorgebirge Brachy Head und die Halbinsel Selsea den Fluten; aber einer der berüchtigten Nadelfelsen, auf Wight, stürzte, ein Opfer des Elements. — Weiter in dieses wütende Meer hinaus läuft die Spitze Chesil-Bank, an der Portlands-Insel, einer Masse von Bausteinen, aus der die Paulskirche in London entstand, und deren Endpunkt eine Scylla für den Schiffer ist; zur Sicherheit stehen hier zwei Leuchtthürme. Wild und arglos

spielt das Meer an die Ufer von Devon, befreundem mit der Myrte, die hier an den Küsten grünt, welche man den Garten von Devon nennt. — An Start-Point vorbei, der entferntesten Landspitze von Devonragt mitten aus den Wellen, der Leuchtthurm Eddy-stone, ein Meisterwerk Smeatons, das mit Felsendauer auf diesen Felsen ruht, welche die See dem Lande wegschlang. Die Küsten von Kornwall mit ihren tief landeinwärts gehenden Buchten sind ein stetes Spiel der Gewässer, die hier dem Ufer Theile entreißen und bis zum Cap Lizard hinab die Schiffahrt sehr gefahrvoll machen. In der Südspitze von England Land's = End' begegnen sich die Küsten von Thonschiefer mit Granit, und in Mounts-Bai spielt, bei Ebbe und Flut, der Granitfelsen, Michaels Mount, die wechselnde Rolle einer Insel und einer mit dem Lande zusammenhängenden Masse. Nördlich herauf ist Kornwalls Küste weniger zerschnitten, aber felsig mit nicht ganz sicheren Hafen. Die Ufer des benachbarten Devon haben ein friedlicheres Meer, bequeme Landungsplätze und aus den Häfen geht ein sicherer Küstenhandel; Hartlands Point ist das äußerste westliche Vorgebirge. An Somerset laufen niedere Küsten mit Kiesel, Alabasterklippen und abwechselnden Hügeln.

Der Kanal von Bristol trennt England von Wales, das nun bald mit flachen Ufern, die in Glamorgan den Garten von Wales bilden, bald zu Felsen emporwachsend zu der rauhen Landspitze Worms-Head ausläuft, die sich zur Flutzeit vom festen Lande lossagt und mit dem gegenüber liegenden Covens Point den westlichen Endpunkt von Wales gestaltet. Zahlreiche Baien und Vorgebirge, mit angenehm wechselnden, an Eisenstein reichen, Uferflächen bilden die Küste von Pembroke, wo vor dem die Brandung Theile großer Waldungen in den Meergrund stürzte. Das flache Land von Pembroke und Cardigan beginnt nach dem Georgs-Ka-

nal zu und steigt zu den hohen Küsten von Merionet und Cardigan in deren Kette der hohe Snowdon liegt und die den Reisenden oft hart am schmalen Seeufer hindrängen. Zwei lange Busen bilden die Ströme Dee und Mersey, welche von Cheshire die Halbinsel Wirral weit ins Meer abschneiden. — Bis an die Gränze Schottlands, wo sich in Cumberland die englische Seeküste an dem Solwaybusen schließt, bilden die See und große Flußausströmungen zahlreiche Busen, oft von wilden Vorgebirgen begränzt. So ziehen sich um das letzte Vorgebirge St. Bees die Küsten nach Schottland hinauf und bewahren noch Trümmer vormaliger Römerbefestigung.

Die östlichen Küsten Englands, von Berwik herab, zeigen in Northumberland die bebautesten, gesundesten Gegenden des Landes, nur mit gefährlichen Klippen bei den Farn-Inseln und Bamborough-Castle, wo der Seefahrer furchtsam sein Schiff vor den Abgründen sichert, wo in den Felsenhöhlen der kühne Jäger klimmt, um Dunen zu sammeln und unter der zahllosen Menge von Seevögeln sein Wild zu erlegen. Groß und fürchterlich schön sind die Ansichten einer Fahrt nach diesen Ufern, die nun, bis zu Flamborugh-Head her ab, zu ungeheuer großen und hohen Kalkklippen erwachsen, mit tief zur See gesprengten Höhlen, mit Sandbänken und Alaunfelsenklippen, die bis Holderneß und zur Mündung des Humbers hin mit Thonfelsen wechseln. Linkolnshire hat flache Ufer, ein Theil derselben vortreffliches Marschland, und Gegenden, der See abgewonnen, die hier zurücktrat und ihre Meteore im Schooße der Erde zurück ließ. Norfolk hat meist flache Küsten mit fruchtbarem Marschland; nur von Cromar bis Wintertonneß bildet das Vorspringen der Küste eine der gefährlichsten Fahrten, vorzüglich bei den Yarmouth-Roads, wo schon zahllose Schiffe verunglückten, so daß man viele Häuser benachbarter Dörfer aus Ueberresten der Strandung gebauet sieht. Die Kü-

sten von Suffolk sind größtentheils sandig, oft mit Bänken umringt und zuweilen, wie bei Harwich, gefährlich.

Schottlands östliche Küsten beginnen mit den Felsenufern von Berwik, welche das Vorgebirge Abbs-Head in die See strecken, nun aber in Haddington sich zu Hügeln abwärts senken und das herrliche Kornland dem Seeufer abgenommen, durch Seeschlamm befruchten lassen. Bei Dunbar erheben sich bewundernswürdige Sandsteinsäulen, deren Fuß in die Meerflut taucht. Unfern vom Strande steigt der Fels der Baß-Insel zu ungeheuerer Höhe. Große Busen zertheilen nun das feste Land, in denen Fife sichere Hafen bietet und sichere Fahrt, die das darauf folgende Angus schon gefährlicher macht. Von der Mündung des Tay bis Aberbrothik ist Sandküste mit versteckten Klippen; aber gefährlicher noch drohen die Felsenrisse the bell-Rock. Zwar wechselt noch zuweilen Sandufer, aber in Mearn warn schon Craig-David, das Felsenvorgebirg, vor der Fahrt an den drohenden Ufern, die sich in Aberdeen zu rauhen Felsmassen, 3000 Fuß hoch über das Meer aufthürmen. — Wo die Grampiangebirge auslaufen, mit ihren Riesenarmen, da bilden die Bullers von Buchan eine merkwürdige Meeresgrotte, in der die Wellen ein fürchterliches Spiel treiben. — Nun beugen sich die Ufer westlich in den Shire's Banf, Murray, Nairn und Inverneß nach Murray-Busen zu; sie wechseln mit Berg und Fläche, mit Ruheplätzen für den Schiffer bis zu dem Firth von Cromarth, einem der sichersten Hafen Großbritanniens. In das Land von Cathneß und Sutherland drang in vielfachen Busen das Meer und bildet tiefe Landeinschnitte. An den Felsklippen und Sandbänken tanzen die Fluten des Meeres und in den sonderbaren Tönen des Wellenschlages fand die Fabelzeit reichen Stoff zu ihren Wundermährchen. Die festen, hohen Klippenufer werden zuweilen von großen Säulengängen getragen, durch welche das Meer hinrauscht, und weit in die See hinein

t

t
:3
a=
ar
:n
er
en
en
us
)iß
je=
ar
rn
hrt
lbs
Wo
en,
es=
.—
nf,
u;
)en
ken
nd
bet
ken
öö=
zu
fer
rch
ein

26.



Ansicht der vordern Seite des Bullers bei Buchan in Schottland.

hängen der Fels bei Freswickschloß, und die nordöstlichste Spitze Schottlands, Dungisbay-Head. Bei diesem nördlichen Ende Schottlands, an der fürchterlichen Pentland-Frith, deren Fahrt auch dem kühnsten und erfahrensten Seemann ein Wagstück ist, bereitet man sich auf den Anblick der ganzen Westseite vor. Spuren großer Revolutionen zeigen sich in den zerrissenen Küsten, mit schiffbaren Buchten; Erde und Meer wechselten hier ihre Stellen, wo jenes versank trat dieses hoch herauf, und die Tiefen der Ufer beweisen es, daß dieser Wechsel nicht der erste war. Argyle, mit der ganzen Halbinsel Cantyre zeigt merkwürdige Küsten, Höhlen, und die romanische Verwilderung, welche vorzüglich in den schottischen Inselreihen, die Westküste herab, eine äußerst merkwürdige Natur darbietet.

Irelands Küsten, obschon das Land minder gebirgig mit Hügeln und Ebenen wechselt, bieten, vorzüglich an den nordöstlichen und nördlichen Seegränzen, große Eigenthümlichkeiten dar, die freilich dem Beschauer mit Schwierigkeiten Zugang verstatten, da die Küstenfahrt von gefährlichen Strömungen bedroht wird. An dem nördlichen Ende der Grafschaft Antrim läuft die Riesenstraße (Giant's Causeway) tief in die See hinein; ein Kunstwerk der Natur, die hier regelmäßige Basaltsäulen in ungeheuern Massen aufschichtete und Felsen baute, deren Theile sich so bewundernswürtig gleichen, als das Ganze majestätisch imponirt. Hätten alle Bewohner der Insel, so lange die Welt steht, ihre künstlichsten Kräfte an solch einen Aufbau verschwendet, so würde doch nur gegen diese Größe ein kündisches Spielwerk an die Ohnmacht menschlicher Kunst erinnern, die sie sich hier selbst staunend bekennen muß. Dieser Säulenbau umschließt fast die ganze nördliche Seegegend und scheint nach den gleichen Basaltmassen die schottländischen Inseln hinzureichen. Selbst die sichern Häfen, wie der von Dublin, sind von gefährlichen Sandbänken um-

rungen, und die Siffahrt nach England ist nicht ohne Risiko. Die See, welche Ireland umgiebt, zerschnitt, ähnlich den schottischen Küsten, auch hier den Uferrand mit zahllosen Buchten und umspielt die Vorgebirge, welche überall nach der See auslaufen. In den niedern Gegenden, wo sich die Ufer verflachen, liegen häufig Sandbänke versteckt und Untiefen hindern das sichere Einlaufen in die sichersten Häven.

Die großbritannischen Inseln gehören nicht zu den hohen Gebirgsländern; die größte Höhe des schottischen Benevis wird von dem teutschen Groß-Glockner fast dreifach und von den helvetischen Gebirgsgipfeln mehr noch überstiegen. Schottland hat die zahlreichsten und höchsten und Ireland die wenigstens und niedrigsten Bergreihen.

Eine Hauptgebirgskette beginnt in Devonshire mit Hügelreihen, welche sich über Dorset und Wilishire zu futterbringenden Bergrücken ausdehnen, flächere Ketten nach Kent und Norfolk senden, und nun, mit weniger oder mehr Unterbrechung, durch Englands Mitte nach Norden hinlaufen, oft in mehrere Zweige getheilt, mit Hinneigen nach der Westküste, die westlichen Shires gebirgig machen, und sich fast an eine andere Gebirgskette des wilden Wales anschließen. Von Derbyshire an wird der Gebirgszug dichter und setzt seine Zweige von den hohen Punkten Ingleborough (von 3987 Fuß Höhe über der Meeresfläche), Pendle-Hill (3411 Fuß) und Penigent (3930 Fuß) in Lancashire bis nach Yorkshire fort. Aeußerst anziehende Partien bieten hier die Gebirgsreihen. So öde auch der Anblick des Landes ist, dessen Kultur seinen ärmlichen Bewohnern gleicht, so reich und wundervoll sind die Gestalten, welche die Natur hervorbrachte. Schon in Lincoln beginnen die schauerlichen Höhlen und Abgründe, welche nun, südlicher herauf in Derbyshire den Namen der Wunder des Peak (the wonders of the Peak) mit Recht verdienen. Der nordwestliche Winkel von Derby birgt diese Trümmer und

Erzeugnisse einer selbst zerstörten und zerstörenden Natur, eine Landschaft, die hier ein Kampf der Elemente gebar. Diese wilde Berggegend, wo steile Felsen das Auge ermüden, wo die Wege in Wildnisse führen und zu Abgründen, die aus noch unermessenen Tiefen gähnen, nennt man den Peak; eine Gegend, die große mineralische Schätze bewahrt und durch ihre regellosen Lager auch Kenner getäuscht hat. Romantisch schön liegt hier Matlok ein mineralisches Bad in einem gebogenen Thale, welches die Derwent durchschlängelt, und oft aus Höhlen herauf den Schlag ihrer Wellen sendet, oft in Cascaden von Felsen herab stürzt und nun wieder in tiefen Gründen ihren fernen Spiegel zeigt. In den wildesten Gegenden des Peak liegen: die Peaks = Höhle bei Castleton, die durch schauerliche Pfade 2250 Fuß tief in die Erde führt; die Elden = Höhle mit einem noch unermessenen tiefen Wasserschlund, und die Poole's Höhle, bei Buxton, mit Stalaktiten und Inkrustationen. — Bis zum schottischen Hochlande erstrecken sich, zwischen Yorkshire und Lancashire, Durham und Westmoreland, diese rauhen Berge des Peak, bis zu der Kette der Granitgebirge, Cheviot, die oft bis zu Johannis noch mit Schnee bedeckt liegen, deren höchster Gipfel 60 Meilen weit ins Land schaut.

Wales ist vorzüglich in den westlichen Theilen rauhes Alpenland, mit Bergen angefüllt, die oft zerstreut liegen, oft sich die Arme bieten; aber nur wenige regelmäßige Züge haben. In Wales erheben sich die höchsten Berge Englands, unter ihnen der Snowdon in Caernarvonshire mit 3600 Fuß Höhe; er steigt aus einer Bergreihe hervor, die gabelförmig nach Süden zu in die Endgebirge von Wales ausläuft.

Von den letzten Gebirgen der englischen Halbinsel, den Cheviot = Hills, welche Schottland berühren, dehnen sich nach dem nördlichen Schottland die Pentlands = Hills aus; sie geben noch nebst den metalreichen Lowthers, einer

Bergkette in Lanarkshire, die sich bis zu 3150 Fuß Höhe erhebt, und andern kleinern Bergreihen die Abwechslung zwischen fruchtbaren Thälern und Gebirgen, die das sogenannte Niederland (Lowland) ausmachen, das sich bis an die Mündungen des Clyde und Tay erstreckt und nun von Dumbarton nördlich hinauf zu den Hochlanden (Highlands) aufsteigt. Hier laufen die Zweige der großen Grampians-Hills nach den südwestlichen Ufern aus, wo sie auf den nahen Inseln Aeste wechseln. Bis zu den höchsten Punkten Schottlands erhebt sich diese Kette an den Gränzen von Inverneß und Perth, wo sich der schneebedeckte Gipfel des Benevis zum größten Berge Großbritanniens (von 4370 Fuß Höhe) aufthürmt. Seine durch dieselbe Kette verbrüderten nahen und fernen Nachbarn sind in Dumbarton, der Ben-Lomond (3262 Fuß Höhe) mit herrlichen Fernblicken von seiner Höhe; in Pertshire der Ben-Lawers (4015 Fuß Höhe), Ben-More (3903 Fuß Höhe), Schichallion (8564 Fuß Höhe), Ben-Ledi (30 9 Fuß Höhe). So beugen diese Gebirge in nordöstlicher Richtung aufwärts, stechen in Gabelform in Aberdeen nach der See zu, mit lichtlosem wilden Gehölz und großen Granitgruben und laufen in Banf bis zu der Höhe des Cairngorm (4050 Fuß) empor. — Enge Zugänge, wie Killikranki (Wald der Schauer), das caledonische Thermopylä, Glencoe, Bolliris führen durch die Gebirge, welche von Aberdeen bis Loch-Lomond eine fast undurchdringliche Kette bilden, nach den Hochlanden; furchtbare Felsengänge, wo von den Höhen herab früher Römervesten, später die stolzen Burgen der Clans droheten, durch die in neuern Zeiten die edlere Kultur ihre Wege fand, und neben der besser benutzten Ausbeute, die sie aus den reichen, hier verborgenen mineralischen Schätzen holte, auch Bildung und Humanität in die öden Sitze der alten gefürchteten Nordbriten brachte.

Nordwestlich zerreißen sich die Ketten der schottischen Hochgebirge und laufen in wilder Verwirrung zu den rauhen immer mit Schnee bedeckten Gipfeln der nördlichen Grafschaften aus, die ohne regelmäßige Gebirgszüge doch oft den Anbau unmöglich und große Landstriche unbewohnbar machen; so in Roßshire und Sutherland, wo nur wenige Küstenstriche der Kultur fähig sind, Wildniß mit Wildniß wechselt, und schauerliche Klüfte die Erde von der Erde trennen.

Diese schottischen Hachlande wurden erst in neueren Zeiten ein äußerst belohnender Gegenstand, mehr der ästhetischen als wissenschaftlichen Beschauung; ein großes Feld der Erweiterung seiner Wissenschaft, dem Naturforscher mehr angedeutet als erhellt Groß und belohnend, ein Gemälde der herrlichsten, reichsten Natur, welche die Armuth des Himmelsstrichs und des Bodens durch erhabene Anschauungen ersetzte, führte eine Reise hierher in eine Zauberwelt von Ueberraschungen, wo die geheimste Magie der Natur oft schwere Räthsel aufgiebt und löst. Nach den westlichen Inseln hin, die durch zerrissene Küsten an ein ehemaliges festes Band erinnern, locken die einladenden Erscheinungen der Grafschaft Argyle, wo sich an die Erinnerungen der Vorzeit die Eindrücke einer majestätischen Natur reihen, jetzt noch groß und energisch, wie das freie Volk, das hier dem späten Staunen kolossale Ueberreste zurückließ. Felsen werden von Felsen überthürmt, und in Staffa erneuert sich der imposante Anblick des Riesendammes an der ireländischen Küste. Hier steigen jene bewunderten Basaltsäulen noch zweimal so hoch, sie tragen die Insel und sind die Pfade derselben.

Ireland, nur von Hügelreihen, von Nordost gegen Südwest durchstrichen, ist die ebenste der britischen Inseln, und ihre Anhöhen verdienen nur selten den Namen Gebirge, und erheben sich wenig über 3000 Fuß Höhe.

Am gebirgigsten ist Ulster, wo die Longfield-Berge eine kleine Kette bilden, und der Slieb h-Donard zu einem der höchsten Berge (3150 Fuß Höhe) aufsteigt. In der Grafschaft Roscommen in Connaught sind die steilen Curlew Mountains. Romantisch-schön, mit ihren kugelförmig auflaufenden Bergen (the Sugar-Coaves) sind die Gegenden der Grafschaft Wicklow. Auch Munster hat in Kerry den Mangerton und die Reeks. Südlich und westlich läuft Ireland in zahlreiche Vorgebirge aus.

5.

Gewässer.

Die natürliche Bewässerung der britischen Inseln ist so glücklich und dabei so vortrefflich benutzt, daß diese innere Flußverbindung, zugleich mit der Nähe der großen Handelsmeere, eine der Hauptquellen des Wohlstandes des Reichs, so wie seiner Individuen ist. Ein Handelsstaat, auf solch ein Mutterland gegründet, im Besitz so reicher Kolonien, muste durch die von der Natur selbst angedeutete Weise, ihren Wohlstand zu vertheilen, hier das Fehlende einzuführen, was dort in müssigem Ueberflusse lag, kurz, durch die günstige Fluß- und Kanalverbindung zu diesem Gipfel des Nationalwohlstandes gelangen, der manchem andern Volke unerreichbar seyn muß, weil ihm diese Vortheile abgehen. Schon an sich sind die britischen Inseln glücklich bewässert, und die Gunst der Natur überließ es nur geringer Einsicht, um die Stellen aufzufinden, wo die Kunst mit Leichtigkeit und Nachdruck in ihre Rechte greifen konnte. Ein Blick auf die Charte von England und Schottland hebt sogleich anschaulich die Stellen hervor, wo bei kleiner Nachhülfe Wasser mit Was-

ser sich berühren und Meer mit Meer gatten kann. Diese Vortheile hat die englische Industrie weise benutzt, ja mehr noch als bloße Erdflächen hat sie durch dieses Band vereint; ein geschickter Wechseltausch hob mit Leichtigkeit das Element, was tief in den Adern der Erde rollte, zum Gebrauche der Oberfläche hervor, und wucherte nun erst mit ihm zum Flor der Handelschaft und Industrie. Mit diesem Element hat sich der britische Kunstgeist so befreundet, daß er es selbst noch auf dem Wege der Verflüchtigung fest hielt, um mit seiner letzten Kraft der Nation jährlich 80,000 Pf. zu ersparen.

So wie im Ganzen der Wohlstand der Nation aus der Verbindung und dem Laufe seiner Ströme quoll, so ist auch im Einzelnen die Beströmung mancher Distrikte Quelle des Emporkommens vieler Industriezweige und der Landeskultur; hier beschäftigen uns nur die großen Wassermassen der britischen Inseln, mögen sie Natur oder Kunst gesammelt oder in Verbindung gesetzt haben.

England zählt unter fünfzig Strömen für kleine Fahrzeuge schiffbar, vorzüglich vier Hauptströme, die sich durch Wasserinhalt, politische Wichtigkeit und Länge ihres Laufes auszeichnen; obschon selbst einer der längsten Ströme, die Themse, sich zum Donaulauf nur wie 1 zu 7 verhält. Sie sind:

1) Die Themse, ein Strom, der durch die Schönheit seines Wassers, das Romantische seiner Ufer und durch die Wichtigkeit dessen, was er bringt und trägt, der erste der Welt ist. Ueber die Ehre, seine ersten Bäche zu besitzen, streiten sich mehrere Landschaften; erst nach ihrer Vereinigung mit der Isis, bei Wallingfort erhält die in Gloucester auf den Coteswold Gebirgen entquollene Thame den Namen Thamesis, (Thame-Isis) durchstromt vom Lechlade an, einem Gränzorte von Gloucester, schon schiffbar für Fahrzeuge von 90 Tonnen, bald südöstlich gebeugt, Middlesex, wächst immer mehr an,

durch viele Flußvereinigungen und strömt nun schiffbar, und mit Schiffen bedeckt durch London und Kentshire der Nordsee zu, mit der sie sich nach einem Laufe von 140 engl. M. vereinigt. Sie berührt und verschönert die volkreichsten und schönsten Gegenden Englands, und öffnet dem Reisenden nach London das erste Bild der Größe und Umfassung des Landes und des Volks, zu dem sich sein Fahrzeug durch einen Wald von Masten den Weg bahnen muß.

2) Die Severn, hat ihre Hauptquelle auf der östlichen Seite des Plinlimmon in Montgomeryshire, dessen schöne Thäler sie in nördliche Richtung bewässert; von Shrewsbury an wendet sie sich, zum schiffbaren Strome erwachsen, und berührt nun in südwestlicher Beugung Shropshire, Worcester und Glocester, wo sie den Kanal von Bristol bildend, sich in das atlantische Meer verliert. Reizende, schöne Ufer bewässert sie, die Quelle des Reichthums derselben. Auch ohne den Zwang der Schleußen trägt sie 160 engl. M. aufwärts von ihrer Mündung Lastschiffe und machte Bristol reich, und wohlhabend die Gegenden ihres ersten Laufes.

3) Der Humber, ein Verein mehrerer Flüsse, die unter diesem Namen ihre Fluten ins teutsche Meer wälzen. diesen Namen erhält er beim Zusammenströmen der Ouse und Trent; außer diesen bilden ihn die Flüsse Derwent, Don, Air, Wharte, Nidd, Calder, Warf, ꝛc. Sein breiter Busen trennt Yorkshire von Lancashire, theilt Ebbe und Flut mit der See, und stürzt bei ersterer mit gefährlicher Gewalt dem Meere zu. Durch ihn wird Handel nach dem Innern gar sehr begünstigt.

4) Die Mersey kömmt aus den Gebirgen von Derbyshire, nimmt bei der Vereinigung mit der Irwell diesen Namen an, und fließt südlich und nordwestlich, bis sie sich in einem großen Busen des Irländischen Meeres verliert.

Diese vier großen Ströme, an sich schon vortreffliche

Ab- und Zuleiter des innern Verkehrs und der umfassenden Seehandlung, haben durch Kunst noch ausnehmend viel zum Dienste des Besten des Landes gewonnen. Der große Abstand, in dem ihre Betten von einander liegen, die Hindernisse, welche die Natur dazwischen warf, wurden 1805 durch die Vollendung des Grand-Junction-Kanals ruhmvoll für die Nation besiegt. Er beginnt bei Braunston in Northampton, läuft mit der Colu parallel und verbindet sich zwischen Brentford und Sionhouse mit der Themse. Er vereinigt die Kunstflüsse der Centralprovinzen und setzt die Themse, Severn, Mersey und den Humber und so die Handlung von London, Bristol, Liverpool und Hull in unmittelbare Verbindung. Ein Meistergriff nach den drei Hauptrichtungen des Handels, der die Vortheile der Küstenbewohnung mit dem immern Lande theilt, und dagegen doppelt wieder empfängt, was er dort brachte. Die früher angelegten Kanäle machten diesen erst möglich, und so ist er ein Werk der Sorgfalt, die schon 1602 mit dem New-River begann, der durch einen Kanal die Cisternen von Islington und dadurch London mit Wasser versah. Den kühnsten Wetteifer der Nation machte aber zuerst seit 1758 der Herzog von Bridgewater rege, der durch das große mechanische Genie Brindley's unterstützt, erst seine Kohlengruben zu Worsley Mill mit Manchester, und endlich auch mit Liverpool in Wasserverbindung setzte. Brindley hatte damals schon die Absicht, jene größere Kanalverbindung zu stande zu bringen, und begründete sie auch durch die Verbindung der Trent und Mersey (Grand Trunk Navigation) und des Severn in einem künstlichen, 145 engl. M. langen Baue. Durch ihn wurde ein Unternehmungsgeist rege gemacht, der bald auch durch den Oxford-Kanal 119 Meilen durch-

schnitt, um die Trente mit der Themse zu verbinden, der bis auf die neuste Zeit fortdauernd, Fluß an Fluß mechanisch reihte, und jene großen Vortheile des Landes den Provinzen wiederholte. Gegen 3000 engl. M. sind von Kanälen durchschnitten, die 43 Kanäle von Privateigenthümern ungerechnet. Ihre Aufzählung gehört in die Topographie der einzelnen Shires.

England ist an Seen nicht reich, die größten liegen im nördlichen Theile, und werden durch die sogenannte lakes gebildet; eine Gegend, die wegen ihrer Schönheit und Seltenheit in England häufig besucht wird. Diese dreizehn Seen liegen in England, Westmoreland und Furneß; sie sind zwischen Berge und Thäler sehr romantisch vertheilt, und die Annehmlichkeit ihrer Umgebungen ist durch Kunstanlagen erhöhet. Unter ihnen befindet sich der größte englische Landsee: Winander Meer, oder Windermere Water von 12 M. Länge und 1 M. Breite mit lieblichen Partieen, vorzüglich auf der größten seiner Inseln; ihm ist die seltene Bergforelle (the Char), so wie den übrigen lakes eigenthümlich. — In Westmoreland liegt der Haws-Water 3 Meilen lang und ½ Meile breit; er hat angenehm wechselnde Partien; aber herrlicher, reicher noch und abwechselnder in reizenden Naturscenen ist der See Derwent-Water, der 10 M. Umfang haben soll; weniger aber durch seine Größe, als durch den Wechsel der wildesten und reizendsten Scenen interessirt, wo sich hohe Alpennatur mit freundlichen Wiesenflächen gattet und das Auge oft in engen Felsenraum gekerkert, sich wieder an dem fernen Ruhepunkt des hohen Skiddaw erholt. Oft sind die steilen Felsenufer unzugänglich, der Adler nistet in ihnen und birgt hier seinen sichern Raub, den er an dem lieblichen jenseitigen Weideufer aus der Heerde stahl. Nicht minder angenehm sind die Ufer des Ulswater-See, der nicht

weit von dem vorigen liegt, 9 M. Länge und 1 M. Breite hat. *)

Die Mineralquellen Englands sind zahlreich, obschon sie nicht alle gleichen Ruhm, auch bei gleichen Eigenschaften, theilen. Am besuchtesten ist Bath, sehr geschätzt sind die Wasser von Hotwell, die unter dem Namen Bristol-water verschickt werden. Auch die Brunnen von Tunbridge-Wells, Burton, Matlock, Cheltenham sind berühmt und kraftvoll.

Sümpfe und Torfmoore sind häufig in Cheshire, ziehen sich zwischen Manchester und Liverpool in Lancashire hin, und geben dem südlichen Landstriche in Lincoln den Namen Süd- und Nord-Holland, wo das sumpfige morastige Land mit Kanälen durchschnitten ist. Aehnlich diesem feuchten Boden senkt sich in Cambridge und Northampton das Land, und giebt einen Umfang von 300,000 Acres Mooren.

Schottland, reich genug bewässert, konnte aber von der Vertrautheit mit diesem Elemente weniger Vortheil ziehen als England, da seine Ströme bald zur Mündung eilen, das gebirgige Land eine innigere Verbindung hindert, und Handlung und Industrie weniger belebt, auch lange Zeit hier keine mühsamere Belebung verdienen sollte. Ueberdies haben die schottischen Flüsse meist rapiden Lauf, ersetzen aber durch Schönheiten dem Auge, was sie dem kaufmännischen Vortheile nicht gewähren konnten. Vorzüglich romantischer Natur sind die Flüsse der Hochlande und des nördlichen Schottlands; schauerlich wie seine Gebirge und zerrissen wie sie, sind seine Gewässer; oft sind sie der einzige Pfad, der zwischen unbetretene Gebirge

*) Hutchinson's Reisen nach diesen Seen verdienen gelesen zu werden. Man hat auch vortreffliche Ansichten von Ravenet, Chatelain und neuern Künstlern von einzelnen Partieen der Lakes.

führt, oft durchschneiden sie diese und brechen, wie ein neuer Strom aus ihren Flüßen herauf.

Die bedeutendsten Flüsse Schottlands sind:

1) Der Forth; einer der schönsten schottischen Ströme. Er entspringt aus zwei Seen am Ben-Lommond in Perthshire, strömt südöstlich, nimmt die Teith, den Allan und Devon auf und ergießt sich, mit ihnen vereinigt, in einem breiten Busen ins teutsche Meer.

2) Die Clyde kömmt aus den südlichen Gebirgen von Lanark, strömt nordwestlich bei Hamilton, Glasgow, Dumbarton vorüber in den Arm des Meeres, der sich in das Land hereinkrümmt, ihren Namen führt und einen der schönsten Meerbusen in Europa bildet. Der Sturz seiner Fluten zu Bonnington u. Stonebyres wird häufig besucht.

3) Der Tay entspringt in den westlichen, gebirgigen Theilen von Perthshire, wo er in nordöstlicher Richtung den Tay See bildet und nach dem Verein mit der Lochy, der Lyon Tumel u. Illa südöstlich herab in den Busen des teutschen Meeres fällt, der nach ihm Tay-Mouth benannt ist

Eine Kanalverbindung hat die Flüsse Forth und Clyde vereinigt. Ein Projekt, das schon unter Carl II. zur Sprache, aber 1790 erst zu Stande kam; der Kanal verknüpft die beiden Meere und erspart eine große und gefahrvolle Seefahrt von 1000 Meilen um Lands-End oder durch Pentland Firth. Dieser große Kanal (the great canal) läuft vom Eisenwerk Carron bis in die Nähe von Glasgow 35 Meilen lang, wird durch 39 Schleusen erleichtert, geht über 10 große Aquäduktbrücken, 33 kleinere Aquädukte und Durchgänge, und führt ein Schiff von 68 Fuß Länge, 19½ Fuß Breite und 7½ Fuß Wassertracht in 24 Stunden zum Ziele; der Kanal kostet über 330,000 Pf.

Noch weit umfassender ist das künstliche Band, welches vom Murraybusen bis zum Fort William Meer an Meer knüpfen und ganzen Flotten den Handelsweg und

dem, durch die Grampians oft abgeschnittenen Hochlande Zufuhr und Verkehr erleichtern soll. Der caledonische Kanal (the caledonian Canal) fast von der Natur selbst vollendet, die hier die Langseen so benachbarte, daß auf 69 Meilen von Meer zu Meer nur 22 Meilen auszutiefen sind, wird 1811 schiffbar seyn. Schon jetzt ist sein Bau wohlthätig, da er die Bergschotten vom Auswandern abhält und ihnen die Ueberzeugung giebt, daß der Staat nicht scheuet, große Kosten ihrem Besten aufzuwenden.

Merkwürdig und groß, wie die ganze Natur der schottischen Halbinsel, führen die Seereisen, die man hier, vorzüglich in den Hochländern, zu Lande machen kann, zu den kräftigsten und wildesten Naturgemälden. Von Glasgow an vertheilen sich die großen Wasserbehälter durch das Gebirgland und füllen nördlicher hinauf einen großen Theil seiner Fläche. In Dumbarton eröffnet der Loch Lommond mit einem Wasserspiegel von mehr als 20,000 Acres, oft 100 Faden tief, aus dem sich dreißig Inseln erheben, die Reihe der großen Seen. Seine Inseln sind meist beholzt und hegen Wild, wechseln mit einladenden Partieen und unzugänglichen Felsen; seine Ufer bieten entzückende Aussichten, freundlich und wild; das Auge kann auf grünen Matten ausruhen oder auf den Höhen weilen, die hier der Ben-Lomond und seine Nachbargebirge gen Himmel thürmen. Bezaubernder noch *) sind die Nähen und Fernen des Loch-Neß, eines See's, der eine der längsten natürlichen Ergänzungen des caledonischen Kanals ausmacht, 22 Meilen lang und 1 bis 3 Meilen breit. Vorzüglich bietet seine Südseite romantische Abwechslung, wo man sich aus dem Anblick wilder Felsmassen plötzlich in abgeschiedene Thäler versetzen kann, die friedliche Bäche dem

*) Nach Mac-Donald's Urtheil in dessen neuesten Reisen durch Schottland. Garnett, Pennant u. a. ziehen die Ansicht des Loch-Lomond vor.

See zuschlängeln. In seiner Nähe stürzen die Wasser des Foyers weiß wie Schnee, mit dem Getöse des Donners in den Abgrund von einer 212 Fuß hohen Felswand; einer der höchsten Wasserfälle der Welt. Der See hat an manchen Stellen 500 Faden Tiefe; sein Wasser wird für gesund gehalten und friert nicht. Brausend schlugen die Wellen dieses See's in die Höhe bei dem Erdbeben zu Lissabon, indeß die ihn umgebende Landschaft unbewegt ruhte. — Loch Awe in Argyleshire hat auch reiche Schönheiten, auf seinen Inseln sieht man malerische Ruinen und die Ströme und Bäche, die über seine Ufer rollen, gewähren eine reizende Mannichfaltigkeit; er ist 30 Meilen lang, nur 1 Meile breit und sein Bett liegt 108 Fuß höher, als das Meer. Roßshire hat viele Seen von beträchtlichem Umfange; Southerland zählt gegen 60 und ein Blick auf die Charte bietet gleich dem Auge den Wechsel von Land und Wasser dar, wo jede Gegend eigenthümliche Schönheiten bewahrt.

Unter den schottischen Gebirgswassern sind sehr viele im Rufe großer Heilkräfte; selbst mehrere Seewasser nennt man heilsam. Am besuchtesten sind die Stahl- und Schwefelwasser bei Moffat in Dumfriesshire und die schäumenden Mineralbrunnen von Peterhead in Aberdeenshire.

Große Torfmoore, in denen oft ganze Wälder versunken liegen, strecken sich zwischen den Seen und Bergen der Hochlande aus und tiefe Sümpfe versperren oft den Zugang und machen die Wege gefährlich.

Ireland hat wenig große Ströme; aber zahlreiche Flüsse, die bei der vortrefflichen Lage der Insel, ihren sichern, geräumigen Häven und Buchten, wollte ihr eine väterlich sorgende Regierung wohl, zum Glück des Landes leicht besser benutzt und verbunden werden können. Wie in Schottland deutet hier schon eine natürliche Wasserverbindung die Stellen an, wo bei künstlicher Nachhülfe große Effekte zu erreichen wären. Die größten Ströme der Insel sind:

1) Der Shannon. Er kömmt aus dem Allan-See in Leitrim, fließt südlich und geht durch die die Seen Baffin, Ree, Dorg, nimmt den Comlin, die Suck und Juny in seine Ufer, bildet bei Limmerick einen Wasserfall, und, nun erst sicher zu beschiffen, breitet er sich nach einem Laufe von 170 Meilen, in großer Mündung dem atlantischen Ocean zu.

2) Die Barrow; ihre Quellen liegen in der Baronie Tinehinch in Kildare, durch ihre Vereinigung mit der Nore und Suir wächst sie so bedeutend, daß sie Schiffe trägt und bei Waterford, nach Cork, den besten Haven der Insel bildet.

3) Der Bann fließt von Newry in Down unter dem Namen des obern Bann, nördlich dem Lough Neagh zu, durchschneidet den See und fließt, als einziger Abzug desselben, als der untere Bann in das Meer. Er trennt die Grafschaften Down und Antrim von Ireland, und hängt durch Kanalverbindung, zunächst Nevry, mit dem Busen von Carlingford zusammen.

Die Verbindung durch Kunstflüsse hat auch in Ireland Unternehmer gefunden; mehrere kleinere sind schon vollendet, wie der Newry-Kanal nach dem Busen von Carlingford, die Flußverbindung zwischen Trim und Drogheda. Größere sind unternommen, wie der große Kanal (the grand Canal), der den Shannon mit Dublin verbinden und dazu die Flüsse Barrow und Boyne gesellen soll; noch ist er unvollendet; berühmt ist sein kühner Aquädukt, der 85 Fuß hoch über den Rye und ein Thal führt. Der königliche Kanal (the royal Canal) soll von Dublin bis bei Tarmonbury reichen und auch hier den Shannon in Verbindung setzen; schon sind gegen 30 Meilen diesem Zwecke gewonnen.

In Ireland liegt einer der größten europäischen Landseen, der Loug-Neagh; die Grafschaften Antrim, Down, Armagh, Tyrone und Londonderry umgeben seinen

Behälter, der 15 Meilen lang und 7 Meilen breit, eine große Wassermasse aus Strömen und Flüssen gewinnt, und sie durch den einzigen Kanal, des untern Bann, wieder dem Meere zu sendet. Seine Ufer sind einförmig, ohne pittoreske Abwechslung, die um so reicher die Ufer des Lough-Killarney (auch Lough-Lane) verlieblicht. Er liegt in der Grafschaft Kerry und versammelt um sich die herrlichsten Reize einer paradiesischen Landschaft; die Berge der Galties, Hügel und Ebenen und die Inseln des Sees gruppiren sich in herrlichen Formen um seine Gewässer; hohe Aussichten und freundliche Beschränkung mit grünen Hügeln umrundet, wechseln mit den prachtvollen Wasserscenen, die hier die Cascaden des Sollivan bilden. Man theilt ihn in den obern, mittlern und untern See und jede Abtheilung eröffnet neue Schönheiten, die das fruchtbare Erdreich und eine herrliche Mannichfaltigkeit an Bäumen und Gesträuchen erhöhet. Die Kunstanlagen des Lord Kenmare greifen mit glücklichem Gefühl in diese schöne Natur ein, welche die Gegend so berühmt macht, daß man glaubt, jeder Ausländer, der Ireland betritt, komme in der Absicht, um das Paradies von Killarney zu sehen. — Der Lough-Ree in der Grafschaft Roscommon ist groß, reich an Inseln, kann sich aber in seinen schönen Mannichfaltigkeiten doch nicht mit Killarney vergleichen, dem, freilich nur nach verjüngtem Maßstab, der inselvolle Lough-Erne in der Grafschaft Fermanagh näher kömmt. — Die Loughs, Corrib und Mask sind wasserreich und stehen in dem Rufe, die schmackhaftesten Fische, vorzüglich die beliebten und seltenen Gillaroo Trouts (eine Forellenart) zu besitzen. — Kleine und größere Seen sind durch das Ireland vertheilt, das überhaupt eine große Wassermasse oft zum Nachtheil der Kultur, beherbergt. Daher große Torfmoore und Sümpfe in

wüster Einförmigkeit ganze Landstriche einnehmen, und oft dem Reisenden hinderlich sind.

Unter den zahlreichen mineralischen Quellen werden vorzüglich die eisenhaltige zu Farnham am Erne-See besucht; auch Leirlip in Kildare hat in seiner Nähe Gesundbrunnen. Ballyni-Chink, Bally-Spellan Kanturk, Mallow sind noch genannte mineralische Quellen.

6.

Klima.

England liegt in dem nördlichen Theile der gemäßigten Zone; der längste Tag in den südlichen Provinzen dauert 16 Stunden, 30 Minuten, der kürzeste 7 Stunden, 30 Minuten. Dagegen zählt auf dem nördlichsten Erdtheile der britanischen Inseln, auf Unst der längste Tag 19 Stunden, 15 Minuten; der kürzeste 4 Stunden, 45 Minuten. Dieser Abstand der Tageszeiten, die Lage zwischen 50° bis 60° nördlicher Breite läßt einen großen Wechsel von Wärme und Kälte und schroffe Gegensätze der Lufttemperatur erwarten. Aber der minder gebirgige Theil der Insel dankt eben seiner insularischen Lage und der mildernden Seeluft eine Ausnahme von jenen Schlüssen, und hebt das Klima von England zu einer so günstigen Milde, mißt die Abstufungen zwischen Wärme und Kälte so sanft ab, daß Vegetation und Leben fröhlich gedeihen.

England hat keinen freundlichen Horizont, der Azur des Himmels ist ihm fremd; wolkenbedeckt und neblich jagt der Süd und Südwest die Dünste des Meeres über das Land bis an die in innern Gebirge, wo sie der trockne Ost wieder landeinwärts treibt, und einen steten Kampf des Gewölks verursacht Keine Tageszeit gleich der andern; bald zieht sich der Schleier dichter über den Him-

mel hin: bald schimmert ein finsteres Blau durch den leichten Nebel, bis schnell wieder Wolken decken. Einen italienischen Himmel sah noch kein Engländer in seinem Lande; aber er fühlt sich gesund und heiter bei diesem Entbehren und tauscht die stechenden Strahlen der Sonne nicht gegen seine nebliche Luft ein. Vorzüglich fällt diese dunsterfüllte Atmosphäre dem Fremden in London auf, und nach diesem Maßstabe richtete man zu streng über die ganze Insel. Die schönen Fernsichten im innern Lande beweisen, daß der Himmel dem Auge seine Genüße nicht versagte, und die strenge Regel sich aus einem Verweilen an den Küsten begründen läßt. Man fragte Karl den Zweiten, welches Klima ihm auf seinen Reisen am besten behagt habe; er sagte: das, welches die mehreste Zeit des Jahres im Freien zu seyn gestattet, das Klima von England.

Und so charakterisirt es sich auch. Mit dem November trüben Nebel die Atmosphäre und füllen oft am Mittage die Luft mit so widerlichem Dunkel, daß man die Laden schließt und Licht brennt; aber dieß ist auch nur die Nachtseite des einbrechenden Winters. Immer grünt noch die Ulme, und der Fuß tritt noch auf liebliches Wiesengrün, wenn bei uns schon kalte Schneeluft Blätter und Halme bricht. Der Winter tritt ein, und in Frost kleidet sich oft der frühe Tag, und der Abend scheidet mit lauer Wärme. Ein steter Wechsel giebt der strengern Jahreszeit die Gestalt des scheidenden Frühlings, und im Durchschnitt kommen kaum 20 Frosttage auf einen englischen Winter. Das Vieh hat keine Winterstallung, und Pferde, Kühe und Schafe ertragen die freie Luft auf der Weide. Den Gebrauch der Pelze Müffe, die sämmtlichen Leiden des Winters, kennt man so wenig wie seine Freuden, so daß man nicht einmal einen Ausdruck für Schlitten (man nennt ihn Sledge, Schleife,) hat. Bei Schnee denkt sich der Engländer Schmutz und Näße, denn feste Schneebahn

sieht er nicht. Wenn bei uns strenge Kälte herrscht, pflügt der Landmann in England seinen Acker, und die Ströme rollen wie zuvor, ihre Spiegelfläche an begrünten Ufern hin und ein Spaziergang durch die Gärten gewährt den Anblick von muntern Gemüsebeeten, die hier neben immer lebendigen Hecken ihre Fülle zeigen.

Strengere Winter sind eine seltene Ausnahme, und 12° unter 0 selbst den nördlichen Gegenden fremd. Dagegen ist auch die Sommerhitze mild, glühende Sonnenstiche sind unbekannt, und der Schutz der Wolken und die Seelüfte erhalten eine immer gemäßigte Temperatur.

Wie wohlthätig frühe Gewöhnung an dieses Klima und wie lebenverlängernd es sey, zeigen die englischen Todtenlisten. Fast in keinem Lande der Welt erreicht der Mensch ein so hohes Lebensziel. Das nüchterne Landleben dauert gesund und fröhlich bis zum 90sten Jahre, und Mütterchen und Greise, die dieses hohe Ziel noch übersteigen, sind nicht sehr selten. Aber die Lebensweise muß dem Klima angemessen seyn; der Ausländer, der seine Ordnung in England gezwungen durchsetzt, wagt seine Gesundheit, denn das englische Klima behagt nur dem Engländer, der auf englische Art lebt und rheumatische Beschwerde, sieche Lungen- und Fieberanfälle sind häufige, selbst verschuldete Ursachen der Klagen über die schwere, drückende Luft in England. Muskelstark und nervös wächst der kräftige Stamm des nicht verzärtelten englischen Volks zu der Dauer und Energie, die es im Seedienste und in den Fabrikarbeiten auszeichnen: Seeluft und gute Kost härten seinen Körper zu großen Strapazen ab.

Das Klima des schottischen Niederlandes ist dem von England gleich. und in den Monaten Juny u. Jul. so anmuthig, wie unter dem gemäßigsten europäischen Landstriche. Die Seeluft macht den Sommer frisch und kühl und mildert die Winterstrenge. Selbst im Januar noch, säet,

man Waizen, den man im August ärndet; die Erndten des erst im Mai und April gesäeten Hafers fallen oft spät in die nasse Jahreszeit, die hier schon den August, mehr aber noch den September und Oktober charakterisirt, und mit kalter Luft verbunden ist. Am Loch-Lommond ist die Luft immer gemäßig, und obschon feucht, doch so wohlthätig für Leben und Gesundheit, daß in dem kleinen Dörfchen Luß am See, unter den wenigen Bewohnern sechs derselben 1793 ein Alter von 502 Jahren zählten. Hohes, gesundes Alter ist durchaus keine Seltenheit in Schottland, wozu Klima und einfache Lebensweise beitragen. — Nordschottland hat, wie alle Gebirgslande, strengere Kälte und schwülere Hitze, nur wo die See tief in das Land einschneidet, sind beide gemäßigter. Vorzüglich interessant ist ein Studium des Wolkenzuges in diesen Gebirgen, die oft sonderbare, groteske Gemälde bilden, oft die Thäler in schauerliches Dunkel stürzen und dann mit einem Lichtstrahl blenden, der aus einer andern Region, als der des Himmels zu kommen scheint. Häufige Regengüsse füllen in der nassen Jahreszeit die Bergschluchten mit wildem Gewässer, stürzen seine Fluten verwüstend durch die Thäler, u. schneiden ganze Distrikte von aller Gemeinschaft ab. Mit immer schneebedecktem Haupte ragen hier die Gipfel der Hochgebirge, und oft hüllt dichter Schnee auch die niedern Gegenden auf kurze Zeit in das Gewand des Winters. Dagegen ist auch in der heißen Jahreszeit die Luft rein und elastisch und, was in Brittannien selten ist, so klar, daß sie das Auge trügt und eine Ferne von zehn Meilen ihm täuschend nahe rückt.

Das schottische Klima ist im Ganzen unbeständig. Die Winterkälte ist nicht so heftig als bei ähnlichen Polhöhen des festen Landes; aber sie hält länger an, als in England. Die westlichen Küstengegenden sind feuchter, und leiden mehr durch Regengüsse, als die östlichen: dagegen

diese in den Frühlingsmonaten von dem kältern Ostwinde heimgesucht werden.

Irland, obschon es mit England fast in Parallele liegt, weicht doch in seinem Klima von dem englischen ab. Es ist nicht so warm und nicht so kalt wie dieses; aber feuchter und hat weniger heitere Abwechslung. Die Sonne scheint durch einen Flor, und ein Nebelschleier hüllt das Blau des Himmels ein. Eis und anhaltender Schnee sind seltene Erscheinungen, und das Weidevieh verändert seine Lager unter freiem Himmel nicht. Der Viehzucht ist das Klima zuträglicher als dem Kornbau; die häufigen Seen und Moräste machen es zum Theil für den Ausländer ungesund, wenn jene Ausdünstungen nicht die Nähe der See mildert. Aeußerst anmuthig ist der Anblick der schönen, zu Hügeln aufsteigenden Ebenen, mit üppigem Grün bedeckt; keine Jahreszeit ist so rauh, daß sie diesen freundlichen Grastrieb störte. Das Einförmige dieser Ansichten wird durch die schönen Seegegenden gehoben, die auch zur Winterszeit ihre Annehmlichkeiten nicht einbüßen.

7.

Naturprodukte.

Eine günstige Natur vertheilte die Wohlthaten ihrer Reiche über die britischen Inseln. In jedem derselben gestattete sie einem wuchernden Fleiße und der thätigen Erfindungskraft des britischen Volks Fortschritte, bei welchen sich kein anderes Volk, kein anderes Land in gleichem Maße glücklich schätzen kann. In die Wälder des alten Britanniens, wo die wilde Jagd das rohe Volk vergnügte, kehrte die bessere Kultur ein, nur zu licht wurden diese Waldungen; aber das üppige Weideland füllte sich bald mit Heerden häuslicher Nutzthiere, der Pflug, mit dem Jagdgewehr vertauscht, wurde ein sicheres Erwerbsmittel für den Be-

darf des eigenen Heerdes, den früher noch die Flamme der reichen Holznutzung nährte, der später aber in dem Schoose der Erde noch unerschöpftere Nahrung fand, in einem Material, was neben dem reicheren Ertrag der Metallgruben noch jetzt eine Hauptstütze des britischen Wohlstandes blieb. Die Fortschritte der Landeskultur jeder Art gewannen in den britischen Inseln Eingang, sie selbst giengen in einzelnen Zweigen musterhaft voran, und erreichten auch praktisch die Höhe ihrer landwirthschaftlichen Theorieen. Es ist zwar nicht durchaus der Besitz einheimischer Natur, der den Reichthum des Landes aus sich selbst hervorbrachte, aber die fremde Nachhülfe ist trefflich angeschlagen, und wir werden sehen, daß sich alle Naturreiche zum Wohl des Landes sehr ergiebig zeigen.

1. Das Thierreich.

Rindvieh. Der ursprüngliche britannische Stamm findet sich noch in Staffordshire und Northumberland in den Wäldern von Neidwood und bei Chillingham-Castle; es ist langbeinig und von weißer Farbe. Das leichte Gedeihen der Mastung, die Ergiebigkeit an Milch und die Feinheit des Abfalls zeichnen das Vieh von Lancashire aus, das man zur ächt englischen Rasse rechnet. Holsteinischer Abkunft sind die starken Rinder von Lincoln, und die milchreichen Normanen versehen in der Nachbarschaft von London die Hauptstadt mit Milch. Westmoreland und Cumberland hat auch eine robuste Rasse von Rindvieh. Das Vieh wird verkauft, wenn es fünfjährig ist, und Zugochsen werden noch am häufigsten in Sussex aufgezogen, in Northumberland und Durham Polnischer Abkunft sind die hörnerlosen Rinder, die den Namen englische Zucht führen, aber zur Zucht nicht ergiebig sind. Die walliser Ochsen ähneln den schottischen, weiden sich schnell fett und liefern schmackhaftes Fleisch. — Das Rindvieh

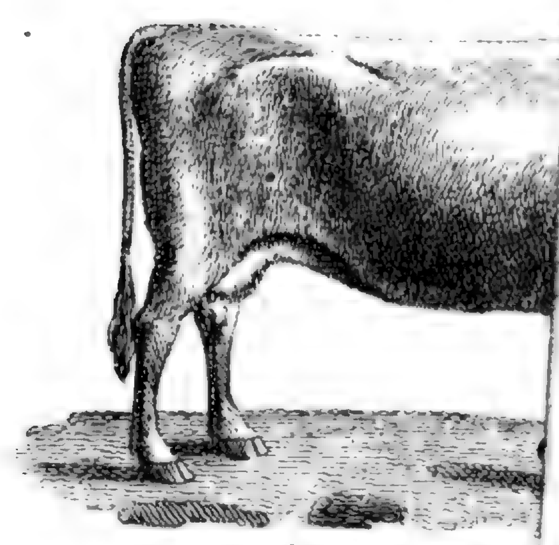
48.



Kur. hörnige oder Holla



Langhörnige od: Lanca



Lancaschirer Ku

[illegible] der Schottländer zeichnet sich durch seine Kleinheit aus. Die gewönlichsten Rassen sind die Kylies, das kleinste Vieh in Britannien, schwarzer Farbe, robust und bei spärlicher Kost zum Fettwerden geneigt. Größer sind die Galloway-Rinder, schwarz behaart, hornlos und in Schottland beliebt, und gesucht in England. Die besten Milchkühe sind die Dunlop-Rasse, von denen man wöchentlich 9 Pfund Butter gewinnt. In der Nähe von Edinburgh besteht die holländische Zucht. — Ireland hat, vom Klima und Boden begünstigt, sehr ausgebreitete Rindviehzucht; das Vieh ist englische und dänische Rasse, und die schwarzen Rinder (black cattle) werden in England geschätzt. Das Vieh ist klein, und die fetten Weiden von Limmerik liefern es doch nur 6 Cntr. schwer. Der Verkauf und das Ausschlachten des Rindviehes steht unter strenger polizeilicher Aufsicht und hat seine festgesetzten Normen.

Pferde. Bei uns bürgt schon der Name englischer Rasse für die Vortrefflichkeit des Thieres, und der Roßhändler setzt den Preis seiner Kunst darein, seinen Stall mit Pferden englischer Abkunft zu füllen. Stark und kraftvoll ist die holsteinische und flandrische Zucht, zur größten Vollkommenheit in den Marschländern von Lincoln gediehen; kein Land besitzt ihres Gleichen, und sie ziehen eine dreifache Portion mit gewandter Kraft, so daß man Beispiele hat, daß ein einziges dieser Pferde 60 Cntr. fortzog. Der schwaze kernfeste Gaul aus Leicester streitet mit ihnen um den Rang, so wie das rasche Zugpferd aus Norfolk. Yorkshire zeugt edlere Rosse, die Zierde der Staatswagen und der Reitkunst, eine feurige, schöne Rasse, die das Ausland sucht und der kenntnißreiche Einwohner aufzieht. Dem Lande eigenthümlich sind die Renner (Blood-Horses) arabischer Abkunft, mit eigenem Bau und einer Schnelligkeit, die mit dem heftigsten Windstoße gleiche Strecke zurücklegt; man hält genealogische Register ihrer Abkunft, ihre Namen nennt jeder Mund,

und ungeheuere Wetten vergüten den ungeheuern Preis ihres Ankaufs. Man sah den berühmten Childer in Sätzen von 23 Fuß, eine Länge von beinahe 4 englischen Meilen, in 6 Minuten, 40 Secunden durchrennen. Die Jagdpferde (Hunters) sind verwandter Rasse, und die Nähe der Verwandtschaft mit jenen erhöht ihren Preis. — In England und Wales zählte man 1,750,000 Pferde, und setzte ihren Unterhalt auf den Gewinn von achthalb Millionen Acres. — Klein wie das Rindvieh, sind auch die schottischen Pferde; die kleinste Rasse, die Shelties und Pony, sind dauerhaft und an den Bergpfad gewohnt; auch die Galloway-Pferde sind kleiner, stämmiger Art, in neuern Zeiten sehr verbessert; sie sollen spanischer Abkunft seyn. Die flandrische Zucht der Zugpferde von Lanarkshire steht in vorzüglicher Achtung. — Auch die ireländischen Pferde sind klein, aber schnellfüßig, leichten Trittes und dauerhaft.

Schafe. Die englische Schafzucht ist gleich ausgebreitet und vollkommen; man hat ihre Veredlung auf mancherlei Art versucht und oft erreicht. Die feinwolligen Schafe englischer Abkunft sind unter dem Namen der South-Dowu-Zucht in Sussex am zahlreichsten; von ihnen sollen die spanischen ovejas marinas (die Wanderschafe) abstammen, eine Rasse von trefflicher Wolle, die man inner mehr noch zu veredlen sucht. Das feinwollige Vieh ziehen Hereforbshire, Cotswald, Döwns; die reichsten Wollenlieferungen geben Lincolnshire und Warwikshire. Norfolk zählt an 700,000 veredelte Schafe einer kleinen Zucht; auch das Vieh von Wiltshire ist sehr einträglich und feinwollig. — Die langwolligen Heerden weiden vorzüglich an den östlichen englischen Küsten und in Lincolnshire und Leicestershire, die letzteren besonders durch Bakewell verbessert. Die Walliser Schafe sind klein, zur Mast die besten, und ihr Fleisch das wohlschmeckendste. Man zählt in England, nach einem zu hohen Anschlage, gegen 28 Millionen Schafe, und schätzt

50.



Die Dishle[...]



Die Norfolk[...]



Die Cheviot-[...]

den Werth der Wolle auf $5\frac{1}{2}$ Mill. Pf — Die schottischen Schafe sind kleiner Rasse, wie überhaupt das schottische Vieh. Die Cheviot-Hills nähren einen eigenen Stamm, deren Grafschaft Roxburgh allein 260,000 zählt. Auch Selkirkshire hat eine eigene Rasse, und die zahlreichen Heerden von Peebles tragen grobe Wolle, um so feiner ist aber die Wolle der Mochrum breed, spanischer Herkunft, die sich in Wiglon findet. Ziemlich ausgebreitet ist überhaupt die Schafzucht in Schottland; vorzüglich sind die Gebirge Lammermoor in Haddingtonshire, die Gebirge von Midlothian, Dumbarton und Sutherland reiche Schaftriften. Auch die schottischen Inseln sind mit Vortheil zur Schafzucht benutzt: die eigenthümliche Laughton-Rasse mit olivenfarbener Wolle wird immer seltener, desto zahlreicher sind die Heerden der kleinen dauerhaften Gebirgsschafe, mitunter auch von der Cheviot-Zucht. Die Orkney-Inseln zählten an 50,000 Schafe, die ohne Sorgfalt sich doch sehr beträchtlich vermehren.—Die Schafzucht von Ireland hat in neueren Zeiten viel durch Veredlung gewonnen, vorzüglich hat man eifrige Versuche in Dublin angestellt; man schätzt ihre Wolle mitunter der englischen gleich, besonders die der Grafschaft Clare. Am beträchtlichsten sind die Heerden in den Grafschaften Tipperary, Limerik, Galloway, Roscommon, und die Gebirgsschafe liefern große Quantitäten Wolle.

Schweine. Das beste Mastvieh wird in Berkshire gezogen, neben den veredelten Leicester-Zuchten, und den wohlschmeckenden von Somerset und Southampton. Auch Shropshire und Nord-Walles führen viele Schweine zu Markte. In London giebt es Branntweinbrenner, die 3000 Stück aufmästen. — Schottland hat weniger Schweinezucht; aber die neuesten Zeiten, und der eingeführte oder vermehrte Kartoffelbau haben auch dieses nützliche Thier allgemeiner gemacht, so daß Galloway wo man sonst kaum 250 Stück zählte, jetzt jährlich an 10,000 liefert. — Ire-

land besitzt eine große Menge Schweine, und führt sie sehr zahlreich lebend und als Salzfleisch aus.

Ziegen. Ihre Zucht ist nicht sehr allgemein; nur in Wales ausgebreiteter, aber die Gebirge von Schottland könnten dieses genügsame Thier weit zahlreicher beherbergen. Inverneß hat große Heerden, so wie die Gebirge von Roßshire; auf den schottischen Inseln wird eine ganz kleine Rasse gezogen.

Hunde. Die römischen Stergefechte brauchten schon englische Hunde. Der alte ursprüngliche Stamm ist noch in Lancashire. Man zählt sehr viele Rassen, die sämmtlich an Gewandtheit und Abrichtungsfähigkeit die Hunde anderer Länder übertreffen. Eine große Zahl wird ausgeführt aber ihre Zucht gedeiht auf keinem andern Boden. Sie sind ein Gegenstand des Luxus der Großen; man sah Hunde mit 200 Pf. bezahlen, und ihre Pflege wird mit dem größten Aufwande betrieben. Die schottischen Hunde von Galloway sind wegen ihrer Gelehrigkeit bekannt. Die Schäferhunde übertreffen an Klugheit und Treue im Dienste, alle andere. Die irländischen Hunde sind wegen ihrer Stärke und Dauer geschätzt; aber das irländische Windspiel (the irish Greyhound) ist sehr selten geworden.

Wild. England nährt zahlreiche Hirsche und Rehe in den Parks der Großen; im Stande der Wildheit sind sie mit den Waldungen seltener geworden; dagegen hat Schottland viel Edelwild in seinen Thälern, und das Hochland durchstreifen der Hirsch und das Reh heerdenweise; auch das wilde Schwein findet sich in den nördlichen Provinzen. Bären und Wölfe sind ganz ausgerottet. Hasen sind der Hauptgegenstand der Jagd und in England und Schottland allgemein; die Insel Man liefert Hasen von 12 Pfund Schwere. Füchse, Marder (in Schottland nur die Fichtenmarder), wilde Katzen sind beiden Reichen gemein; die Kaninchenzucht findet immer mehr Ausbreitung, auch das sil-

bergraue Kaninchen ist eingeführt; mit diesem Erwerbs-zweige beschäftigt sich vorzüglich auch Ireland. Man ißt ihr Fleisch, und Haare und Fell werden gut bezahlt. Dagegen hat Ireland nur zahme Hirsche und Rehe, und die ungeheuer große Rasse des Moosthieres ist ausgestorben. Füchse und Hasen sind auch in Ireland nicht selten.

Federvieh. Gänse finden sich in Menge in Lincolnshire und Westmoreland; überhaupt werden sie in allen Gegenden von England und Schottland gezogen. Man mästet sie in Wiltshire bis zu einer Schwere von 30 Pf., und aus der Nähe und Ferne werden große Heerden, oft von 9000 Stück, nach der Hauptstadt getrieben. Auch Ireland zieht viele Gänse, sie werden aber nicht sehr geschätzt. — Hüner liefern Surry; und Berwik und Süd Wales eine ungeheure Eierzahl. Norfolk zieht Kalekuten von großer Art. In Bukinghamshire blüht die Zucht der Enten, woher man den Markt von London versieht. Das Taubenvieh wird in Nottinghamshire sehr häufig gezogen, und in mehreren Shires betreibt man die Taubenjagd noch mit großer Liebhaberei. Das Federwild ist in den nördlichen Gegenden Englands und hauptsächlich in Schottland zahlreich und mannichfaltig. In Dorsetshire ist der Trappe, und in Bedfordshire die schmackhafte Lerche haufig. Rebhühner und Schnepfen sind überall zu finden; aber der seltenere Fasan kömmt vorzüglich aus Norfolk. Der Auerhan weilt nur ein halbes Jahr in englischer Waldung, und findet sich weniger selten in Schottland (unter dem Namen Gaper calzie); Birkhühner, Haselhühner, Schneehühner nisten in den Hochlanden; Rebhühner, Schnepfen in den Niederlanden. Der schöne Schwan bedeckt in Heerden die schottischen Seen, und auf den Gebirgen von Schottland und Wales nisten der Adler, und an den Klippen finden sich Falkenarten von seltenem Gefieder. Sumpfvögel und wilde Enten halten sich in den Marschen von Sommerset und Lincoln und an den Landseen von Schottland in

großen Zügen. Ueberhaupt haben die britannischen Inseln 48 Gattungen Vögel.

Fische. Flüsse und Seeküsten liefern sie in reicher Zahl und der mannichfaltigsten Abwechslung. Pennant zählt 40 Gattungen derselben. Im Junius drängt sich eine ungeheuere Masse von Häringen nach den Ostküsten und Yarmuth hin, und in anderer Richtung an die westlichen Hebriden und die irländische Küste. Kabliau und Schellfisch werden vorzüglich an den Küsten von Yorkshire und Alsen (Pilchard) an den Ufern von Cornwall gefangen. Lachs und Makrelen mit besonderem Wohlgeschmack liefern eine außerordentliche Ausbeute. Meerbutten, Stockfische, Schollen, Rochen, Stinte, Meerbarben und Doraden haben fast alle Küsten. Hummer und treffliche Austern sind sehr zahlreich und gesucht. Landseen und Flüsse bewohnen Forellen, Schleien, Goldfische, Barschen, Brassem Karpfen (aus Preußen nach England gebracht) und Hecht und Stichling. Die Grönlands- und New-Foundland-Fischerei könnte betriebener seyn, als sie es ist. Selten naht sich der Hai- und Wallfisch den englischen Küsten, sie streifen mit dem Seehunde und Braunfische die Küstennähen von Wales. — Schottland wird von einer unzähligen Menge von Häringen und Kabliau besucht; in ihrer Begleitung finden sich Schellfische, Dornhais und Delphine. Die Austernbänke und der Hummerfang versehen die Hauptstädte, und oft finden sich perlenreiche Muscheln. Die Seehundjagd ist vorzüglich in den Uferhöhlen nach der See zu ergiebig. Der Lachs und die trefflichsten Forellenarten gaben eine reichliche, gesuchte Ausbeute. Die irländischen Flüsse und Seen liefern vortreffliche Fische; sehr reich ist der Lachsfang: mannichfaltig sind die Forellenarten mit der ganz eigenthümlichen Gillaroo Trout, einer großen und sehr schmackhaften Forellenart, so wie den ebenfalls eigenthümlichen großen Forellen Dolochans, den Häring ähnlichen Goaske und dem sehr beliebten Längfisch;

Hechte und Barschen erreichen eine seltene Größe. Die Küsten, reich an Seefischen, könnten eine unversiegbare Quelle großen Gewinnes werden; aber der naheligende Vortheil wird auffallend vernachlässigt. —

Perlen. Selten gewährt die Seefischerei einen Perlenfang; in Angus fand man im Flusse Southesk einst Perlen, und im Tay soll die Fischerei von 1761 bis 1764 von London, aus dem Perlenfange 10,000 Pf. gelöst haben. Mehrere Flüsse auf der Insel Skye lohnen zuweilen mit einem Perlenfund.

Bienen. Die Zucht derselben ist ziemlich vervollkommnet; aber nicht allgemein genug, und Polen und der levantische Handel liefern große Wachsvorräthe; das vortrefflichste Honig erzeugen Perthshire und Jersey.

2. Das Pflanzenreich.

Getraide. Der Ackerbau und der Anbau der Getraidearten ist in England zu großer Vollkommenheit und Ausdehnung gediehen. Das Land ist nicht überall gleich ergiebig; die Westküsten sind feucht; die Ostküsten trocken, und oft muß die reiche Aerndte der einen Gegend den Mißwachs der andern ausgleichen.

a) Waizen in England sehr beliebt und fast durchgehends zur Brodkonsumzion mit und ohne Beimischung anderer Getraidearten im Gebrauche. Kein anderes Land kann sein Waizenmehl mit der Weiße und Feinheit des englischen vergleichen. Die nördlichen Grafschaften bauen ihn gar nicht und die reichsten Aerndten sind in Hampshire, auch vorzüglich auf der Insel Wight, Herefordshire und Norfolk, der größte Waizenverkehr auf den Märkten zu Farnham. Nur selten sinkt sein Preis bis zu dem der Ausfuhrbewilligung (44 Shilling für das Quarter). Viel Buchwaizen baut besonders Norfolk zur Schwein und Federviehmast. — Schottland liefert den meisten und besten Waizen, in den Shires Lothian, hauptsächlich Midlothian; in Angus, Rox=

burgh, Dumfries und Fife; doch mindert schon die nördliche Lage den Ertrag, so wie der Mangel an Neigung zum Ackerbau.—Ireland bauet auch Waizen, und aus Cork wird viel ausgeführt; aber er würde nicht zum Bedarf hinreichen wenn der irreländische Bauer so hohe Ansprüche machte.

b) Rocken. Wird mit wenigem Eifer angebaut, da man sein Mehl höchstens nur dem Waizen beimischt, und die nördlichen Gegenden lieber Gersten- und Haferbrod essen, Früchte, die der magere Boden selbst treibt: vorzüglich kornreich ist der mittlere Theil von Essex.—Schottland erzeugt in den niedern Theilen auch Korn: aber der Boden ist für diese Getraideart nicht sehr ergiebig; der dürre Boden der Hochlande ist dazu ganz untauglich.—Irelands Kornbau ist in Zunehmen, Roskommon, Armagh, Waterford führen noch aus, und im Ganzen wird der Kornbedarf befriedigt

c) Gerste. Am besten gedeiht sie in Norfolk, Boden und Kultur sind gleich vollkommen. Reiche Gerstenländer sind Suffolk, Cambridge, Hampton, die Insel Wight und die Scilly-Inseln. Gemalzt liefern sie die großen Märkte von Berkshire und Hertfort. Ihr Anbau ist im Steigen, und ihre Vortrefflichkeit beweißt das englische Bier.—Schottlands Gerstenertrag ist nicht so vortheilhaft zum Malzgebrauche als der Englische; Midlothian und Angus halten aber ergiebige Aerndten, und in Fife steigt ihre Kultur. Ireland baut Gerste in Down, Armagh und Waterford.

d) Hafer. England baut mehrere Sorten Hafer; der weiße ist gesucht und zum Mehlverbrauch der beste. Die vortheilhaftesten zum Viehfutter sind die braunen und rothen Sorten; auch der schwarze Hafer ist nahrhaft: man hat auch holländischen und polnischen und eine aus Afrika geführte Sorte, die unter dem Namen Kartoffelhafer (potatoe Oats) ein sehr großes ergiebiges Korn liefert. Der Boden von England und Schottland eignet sich besonders zum Haferbau. Im letztern Lande wird der Kartoffelhafer

vorzüglich in Altshire kultivirt; fast alle Grafschaften haben Haferfelder, und Haferkuchen oder Haferzwieback besetzt auch die Tafeln der reichen Hochländer. — Ireland exportirt hauptsächlich aus Corkshire Hafer.

Unter den Feldsämereien und andern Produkten des Ackerbaues, welche die brittischen Reiche gewinnen, zeichnen sich vorzüglich durch ihre Nutzbarkeit aus, der Anbau von:

a) Kartoffeln. Vorzugsweise gehört ihre Benuzzung in Hinsicht auf frühere Einführung und Menge des Gewinnes Ireland an. Früher als in ein anderes Land in Europa wurden sie hier durch Walter Raleigh eingeführt und der Boden wirft reichen Gewinn ab, und giebt der Frucht einen äußerst angenehmen Geschmack und Geruch; an Größe, Fülle, Lockerheit und Dauer erreicht kein anderes Land die ireländische Kartoffel. Es ist die Lieblingsspeise des Landes und Stütze seiner Armuth, man nennt es daher scherzweise das Kartoffelland (the patatoe conntrie). Noch sind es nicht hundert Jahre, daß England dem Beispiele Irelands folgte und den Kartoffelbau einführte; der allgemeine Anbau gehört erst den neuesten landwirthschaftlichen Verbesserungen an. Yorkshire und Lancashire sind die besten Kartoffelländer, und jetzt sucht der Engländer dieses Nahrungsmittel auf allen Märkten; an seiner Tafel sieht man mehr Kartoffeln als Brod, und er weiß sie sehr schmackhaft durch Dampfkochung zu bereiten. Man kultivirt sehr viele Arten, und zieht die Kinduey patatoe allen andern vor. Auch als Mastung sind sie dem Lande sehr ersprießlich. In Schottland bauen vorzüglich Dumfries, Kirkendbright, Fifeshire, Lanark und Argyle die Kartoffel, und in Perthshire benutzt man sie zum Whiskybrennen und Brodbacken. Die Scilly-Inseln führen noch Kartoffeln aus. Auch den Hochlanden war sie ein willkommenes Geschenk, und sicherte manche Gegenden vor der großen Noth, in welche sie oft harte Winter versetzen.

b) **Turnips**, Rüben. Zuerst unter **Georg I.** aus Teutschland eingeführt, und nur wenige schwedischer Herkunft (Ruta Boga). Sie machen eine reiche Aushülfe der englischen Landwirthschaft, und sind zur Viehmastung von ausnehmendem Vortheile. Norfolk bringt die meisten hervor, benutzt sie zur Mastung des Viehes, und bebaut die Brachfelder damit. Auch Suffolk bedient sich dieser Vortheile. In Schottland bauen vorzüglich Dumfries, Berwik Tweetdale und Roxburgh die Turnips an; in Ireland finden sie aber nicht den raschen Eingang, den die irländische Kartoffel in England gewann; das Neue findet hier, wie überall, so besonders in der Landwirthschaft nur allmählich Nacheiferung.

c) **Hülsenfrüchte.** Bohnen und Erbsen werden mitunter fleißig gebaut. Devon ist durch Erbsenbau berühmt; Leicester durch die Bohnenkultur zum Sprichwort geworden. Auch Suffolk, Kent und Esser verkaufen Bohnen und benutzen sie zum Futter. In Schottland bauen Lanark und andere Distrikte Hülsenfrüchte.

d) **Senf**, wird in einigen Gegenden stark gebaut und vortrefflich bereitet; doch ist sein Anbau mitunter in Abnahme.

e) **Rapsaat, Reiß.** Ersterer wird an einigen Orten erzeugt und in Limerik ausgeführt; aber sein Anbau ist nichts weniger, als allgemein. Reiß fieng man im J. 1799 an zu kultiviren; ob die in Esser gemachten Versuche geglückt sind, ist nicht bekannt.

f) **Koriander** und **Kümmel** werden in geringer Quantität in Esser gebaut.

Garten- und Küchengewächse, ein blühender Zweig des Feldbaues, wurden aus Holland nach England verpflanzt. Das Klima begünstigt ihn, und selbst der Winter hindert sein Gedeihen nicht. Selbst in der rauhen Jahreszeit liefert die Gärtnerei Kohl, Kraut, Sallate, Spinat, Sellerie auf die Tafeln der Reichen; denn der Gemeine zieht derbe Fleischkost dem Gemüse vor. Die Grafschaft

Surry ist als künstliche Pflegerin der Gemüsesorten bekannt, und der Spargel von daher sehr gesucht; Worcester baut schmackhafte Gemüse. Auch Blumenkohl und Melonen werden gezogen, und die Kunst und Blumengärtnerei versteht Europa mit den seltensten Erzeugnissen. In Schottland pflegt vorzüglich Pertshire der Gärtnerei, und in Ireland treibt sie der Vortheil in der Nähe der Hauptstädte, vorzüglich stark; sonst aber überall ergiebig.

Obst. Reich und mannichfaltig sind die Obstärndten in Hereford, Worcester, Sommerset und Devon. Der Apfel liefert in 40 Sorten den beliebten Cider und die Birn, den champagnerartigen Perey; beide sind reicher Ersatz für die manglende Traube. Schottland hat in Roxburgbshire große Baumschulen, und in Pertshire treffliche Obstzucht; vorzüglich sehr beliebte Stachelbeeren. Ireland ist nicht obstreich und nur die westlichen Theile bauen Aepfel zu Cider; auch in Süden wächst die Kirsche nur am Spalierbaume.

Holz. Von den ungeheuern Waldungen, die zur Zeit der Druiden und der Römereinfälle die Inseln bedeckten, erinnern nur noch wenig Ueberreste an die Sorglosigkeit, mit der man dieses Bedürfniß, der Willkür und Verheerung des Privateigenthums überließ. In England giebt es nur noch 4 große Forests: Sherwood in Nottingham, Dean in Gloucester, Windsor in Berk und New-Forest in Hamshire; von den 69, die man noch von den Zeiten der Romannen her aufzählt, sind größtentheils gar keine Spuren mehr vorhanden. Waldungen und neuere Anpflanzungen findet man häufiger, so wie die holzreichen Parks, deren man in England 750 zählt. Auf den Anhöhen von Southdowns in Sussex stehen noch heerliche Eichenwaldungen, die Stämme, geschätzter als die russischen, zur Marine liefern; auch geben die Waldungen noch manchen Baum zum Nutzholz ab; doch muß ein großer Theil eingefürt werden. Weiden, Ulmen Myrten (in Devonshire), Akazien und mehrere Buschholz-

anpflanzungen von mancherlei Holzarten finden sich durch ganz England, und in Gärten sieht man auch im Winter Buchsbaum, Taxus und zärtlichere Holzarten. — Die schottischen Waldungen sind bis auf wenige holzbepflanzte Distrikte ganz zusammengeschmolzen: doch wären sie noch ansehnlich genug, ärmern Gegenden abzugeben; aber diese Aushülfe erschwert der Transport. Manche Gegenden sind so von jedem Brennmaterial entblößt, daß sie sich des Mistes zur Heizung bedienen müssen. Eichen, Fichten, Buchen, Haseln und Birken machen die vorzüglichsten Ueberreste der Waldungen, oder die neuen Anpflanzungen aus. — Ireland hatte sonst berühmte Eichenwälder; aber sie sind verschwunden, und an ihrer Stelle liegen Sümpfe oder Torfmoore; nur etwas Nutzholz wird noch aus dem Lande gewonnen. — Der Werth des gesammten, jährlich auf den drei britischen Inseln gefällten, Holzes wird auf 300,000 Pf. geschätzt.

Handelspflanzen.

a) Hopfen. Für England ein unentbehrliches Bedürfniß, seit 1524 einheimisch und zu großer Vollkommenheit gebracht. Der weise reift früher und wird am besten bezahlt Surry liefert den besten, dann Kent. Der grüne hält die Mitte zwischen dem weißen und rothen; dieser ist der geringste, kleinkörnig; gedeiht aber auch in kältern Gegenden. Die Farbe des Mehls bestimmt seine Güte. Der glänzende, feine wird zum Brauen der Ale; der braune zum Porter benutzt. Hereford und Worcester bauen Hopfen von angenehmerer Bittere; Kent hat ausnehmend bittere Blätter; versieht aber fast ausschließlich die großen Brauereien der Hauptstadt. Ireland braut auch Ale und Porter; aber den Hopfenbedarf gewinnt es nicht im Lande.

b) Flachs. Wird in England gebaut und der Samen aus Holland, den Ostseegegenden und Amerika eingeführt. Der hollendische ist am geschätztesten; der samenreichste der aus den Ostseegegenden. Der Samen, im Lande gezogen,

ist nicht geeignet zur Aussaat; er wird zum Oelschlagen und zur Viehmast verwendet. Manche Gegenden, z. B. Arholm, bauen reichlich Flachs; aber bei weitem nicht hinlänglich zur Konsumtion. — Der schottische Flachsbau ist weniger bedeutend; doch ziehen Mearns, Aberdeen, Banf etwas Flachs. Er gedeiht in den meisten Gegenden der Hochlande, und sein Anbau bedürfte der Aufmunterung, da vorzüglich das weibliche Geschlecht dadurch Gewinn fände. Die Ausbeute eines Ackers könnte sich, die Spinnerei eingeschlossen, auf 60 Pf. belaufen. — Um so ausgebreiteter ist die Flachskultur in Ireland und stets noch wachsend; am höchsten und allgemeinsten ist sie in Londonderry, Roscommon; überall, wo ihn das Land trägt, sieht man Flachs angebaut; doch genügt er noch nicht zum Bedürfniß der Fabrikation.

c) Hanf. Sein Anbau will nicht vollkommen gelingen; doch beschäftigen sich Dorsetshire und Suffolk damit, und man sucht seine Kultur emporzubringen. Auch auf Ireland erstreckt sich diese Beeiferung, und in der Grafschaft Cavan hat man Versuche mit Erfolg angestellt. Der Samen wird ebenfalls vom Auslande bezogen.

d) Tabak wird in England wenig gebaut; eine große Pflanzung, die in Roxburghshire in Schottland gedieh, wurde durch eine Parlamentsakte vernichtet. Man zieht die Blätter wohlfeiler und besser zur See, als sie das Land geben würde.

e) Safran. Er erreicht die Güte des österreichischen nicht. Essex bebauete vordem große Strecken damit; vertauschte ihn aber gegen reichlichere Aerndten. Ireland gewint auch Safran.

f) Waid, Wau, Krapp wurden sonst häufiger als jetzt in England gezogen. Erstern baut vorzüglich Lincoln; Kent und Hereford den Wau; der Krappbau hat sich fast ganz varloren. — Die Hochländer und Walliser und die Irländer (mit Lichen omphaloides unter dem Namen crontnil) benutzten schon lange einige Lichens (tatareus, calcareus, omphalodes) zum Extrahiren von Farbe-

stoffen. In Glasgow wurde dieses Material zur Vollkommenheit gebracht, und wird unter dem Namen Calbear (In Teutschland: Persio, rother Indigo) im Großen, jetzt mit Nachhülfe von schwedischem Felsmoos, fabrizirt.

g) Süßholz wächst in England und Schottland.

h) Weberdisteln Mit sehr ungewissem Erfolge. Essex baut sie am meisten; kleine Anpflanzungen findet man häufig in der Nähe von Tuchfabriken. Ireland zieht sie in Kilkenny.

Arzneipflanzen. Die Kamille baut Derbyshire in großer Menge; Süßholz liefern England und Schottland. Rhabarber gedeiht vortrefflich, wird aber selten kultivirt. In den Gärten des Herzogs von Athol in Pertshire wird eine große Menge gezogen. Die englische und schottische Rhabarber hat den Ruhm, daß sie sich lange gut erhält.

Pflanzen zum ökonomischen Gebrauch

Die natürlichen Wiesen haben einen Wechsel vortrefflicher Grasarten, deren man 110 Species zählt; sie wachsen dicht und üppig, und ziehen einen herrlichen Teppich über die feuchten Ebenen und geben gesundes Futter. England hat 64 Species Futterkräuter mit Smetterlingsblüten; 60 Species Umbellen, und der Anbau der Futterkräuter und künstlichen Kleearten hat große Vollkommenheit, mitunter auch in Schottland erreicht. — Die Farrnkräuter der Sümpfe werden zum Verbrennen gebraucht, und ihre Asche, so wie der zahlreichen (an 300 Species) Algen zur Pottaschenbereitung. Diese Seepflanzen (Tang, Fucus, Ulva, Conferva) werden auch als Futter, als Dünger und am einträglichsten zum Kelpbrennen benutzt.

3. Das Mineralreich.

Weniger durch den klingenden Werth des gewonnenen Metalls, als durch den Reichthum, den es in vollem Maße an die Stelle der Armuth an anderen unentbehrlichen Bedürfnissen setzte, Hauptquelle des Nationalstores. Ohne diese

reiche Stütze des Industriefleißes hätte England nicht seine imponirenden Flotten, nicht seine National und Privatreichthümer, und hätte nicht das Kleinste von dem wagen dürfen, was ihm jetzt leichtes Spiel war. Sollten diese Gaben der Natur karger fließen, oder sich erschöpfen, so wird England die Jahre seines Einflusses überlebt, oder sich zum Wohnsitz seiner Herrschaft einen andern Welttheil erwählt haben.

Ganze Metalle.

a) Gold. Die Sage, wenig noch von gegenwärtigen Spuren unterstützt, läßt die Vorzeit hier sehr reiche Goldärndten sammeln. Noch findet man es zuweilen in Zinnkrystallen und Strohmzinn. Mehr versprach eine Entdekkung am Berg Croghan in Widdow in Ireland. Mehrere Landleute sammelten Goldstücke am gesammten Werth auf 4000 Pf. angeschlagen, deren größtes 22 Unzen wog. Der Bau konnte nicht unternommen werden, da das Gold immer dürftiger wurde.

b) Silber. Das englische Blei ist meist mit Silber geschwängert; Silberminen wurden schon oft bearbeibet; aber ohne günstigen Erfolg. Etwas Silber aus Bleierzen wird in Flintshire gewonnen; auch die schottischen Lead = Hills liefern stahlkörniges Bleierz mit Silber. In Perthshire in Schottland unternahm eine Gesellschaft die Minen im Kirchspiel Forgandenny zu bearbeiten; aber der Plan scheiterte. Aehnliche Unternehmungen verunglückten in Wales, und in Ireland führt zwar ein Ort in Tipperary den Namen Silvermines; aber nur Bleigruben sind in seiner Nähe.

c) Kupfer. Erst in neueren Zeiten sind diese Minen gehörig benutzt worden, die eine sehr reiche Ausbeute geben. In Cornwall sind 25 einträgliche Bergwerke im Gange, dabei schöpfen mehr als 30 Dampfmaschinen das Wasser weg, und der Gewinn sind 53,364 Tonnen rohen Kupfererzes, an Werth 450,000 Pf. Auch Yorkshire und

Staffordshire liefern Kupfer. Besonders merkwürdig sind die Kupferbergwerke zu Paris mountain auf Anglesea in Wales, erst seit einigen 30 Jahren im Gange und so ansehnlich, daß 1000 Bergleute und 80 Schmelzer dabei arbeiten. In Schottland entdeckte man in Ochills mountains in den Gebirgen von Lothian und an mehrern Orten Kupferminen; sie geben aber zu wenig Ausbeute und werden fast gar nicht bearbeitet. In Ireland lassen englische Kompagnien Kupferbergwerke bearbeiten in der Grafschaft Dublin und in der Gegend von Arklow in der Grafschaft Wicklow. — Die Ausfuhr aus England an Metallwaaren aus Kupfer betrug von 1790 bis 1798 1,211,467 Cntr., an Werth 6,035, 525 Pf.

d) Zinn. Phönizier, Karthager, Griechen und Römer steuerten schon nach den Scilly-Inseln und an die Küsten von Cornwall, um Zinn einzutauschen. Es fand sich damals in Flüssen und auf der Erdoberfläche. Noch jetzt findet sich das feinste Zinn in Flüssen. Die reichsten Bergwerke in der Welt hat Cornwall und Devon. Ersteres zählt gegen hundert, unter denen Polgooth das größte und reichste ist; es hat 50 Schachte. Das Kirchspiel St. Just liefert jährlich aus 40 Bergwerken an 2000 Blocke Zinn; ihr Bau ist schon über zweitausend Jahre alt und es laufen Stollen unter dem Meere. Man findet die Erze in Gängen und Flötzen, sie sind mit andern Metallen vermischt, aus denen man Kupfer gewinnt und Galmei. Das größte Strohmwerk ist Garnon Steam Works, nahe an einem Arm des Havens von Falmouth; der Werth des Zinnes beträgt jährlich 13,000 Pf — Die sonst so berühmten Zinninseln, die Scilly's, haben jetzt kaum noch eine Spur von Zinn. Der Gebrauch des Kupfers hat den Absatz des Zinnes geschmälert. Mau muß es sogar den Chinesen anbieten, die es nicht einmal schätzen.

e) Blei.

e) Blei. Die Gebirgszüge von Devon sind die reiche Quelle dieses Metalles, welche schon die Römer benutzt haben sollen. Viele der alten Minen sind verlassen, und die bebauten geben nicht mehr die Ausbeute der Vorzeit King's Field; die Mendip Hills in Sommersetshire, Aldstane Moor in Cumberland und der südliche Theil von Northumberland liefern das meiste Blei. Die gesammte Ausbeute der Bleigruben rechnet man auf 600,000 Centner. — In Schottland enthalten die Leadhills die ältesten Bleigruben des Landes; sie geben über zwei Millionen Pf. jährlich Ausbeute. Die Berggruben zu Strontian in Argyle liefern jährlich 4000 Pf. an Werth. — Auch Ireland hat Bleigänge in der Grafschaft Armagh; die erwähnten Silvermines in Tipperary sind die einzigen bearbeiteten Bleiwerke in Ireland.

f) Eisen. England hat reichhaltige Gruben und gewinnt aus ihnen einen großen Theil des Vorrathes, den die ungeheuere Fabrikation erfordert; aber schwedisches Eisen kann es wegen seiner Feinheit nicht entbehren. Die Erze von Colebrookdale in Shropshire sind nicht zu erschöpfen, und die ganze Gegend durch sie mit Industrie belebt. Ulverstone in Lancashire und Dean-Forest in Gloucestershire liefern auch große Vorräthe, so wie die südlichen Gegenden von Staffordshire, welche die großen Fabrikanlagen von Birmingham versehen. Mehrere Landschaften können, wegen Theurung der Steinkohlen, die Gruben nicht benutzen. — In Schottland enthalten die Grafschaften Lanark, Stirling, Fife reiche Eisenlager, und an dem Flusse Carron liegen in Stirling die großen Carron Works, die größten Eisenwerke in der Welt. — Ireland kann aus Mangel an Brennmaterialien seine Eisenadern nicht fördern. Das vorzüglichste Eisenwerk zu Ballinaclash in Wicklowshire ist im Verfall, und eben so liegen die Eisenerze bey Mountrath in Queen's County unbe-

nutzt. — In ganz Großbritannien wurden im Jahre 1805 250,000 Tonnen Eisen fabrizirt.

Halbmetalle finden sich ziemlich reichlich in und bei den großen mineralischen Schätzen von Cornwall. Kobalt, Galmei (der beste von den Mendip-Hills in Somerset) Arsenik, Zink, Antimonium, Bismuth, Ocker, (Gossan, Eisenocker mit Quarz; rothen Ocker enthalten die Mendip-Hills.) Braunstein liefert, außer Cornwall, auch Derby und mitunter Somerset. — Zinnober wird künstlich bereitet; Spuren von Quecksilber fanden sich in Westmoreland. — Die Schätze, welche Schottland in dieser Hinsicht enthält, sind noch nicht benutzt. Minen von Antimonium entdeckte man im Kirchspiel Westkirk in Dumfries. — Ireland wußte bis jetzt eben so wenig die Reichthümer an Mineralien zu seinem Vortheile zu gewinnen.

Steine. — Seltene und edle Steinarten finden sich vorzüglich in Schottland; Fife hat Rubine und Carneole; Porphyr, Jaspis (auch auf J colm kill) und Achata finden sich in Angus. Berühmt sind die Topase von Banf und Cromarty und die Band- und Festungsachate (Scots Pebbles) am Berg Kinnoul in Perthshire. — Ireland besitzt die bekannten Amethiste (Kerry Stones) von Kerry. — Marmorarten liefert Derby in England und mehrere Shires; vortrefflicher noch bricht er in mehreren Gegenden von Schottland, z. B. Sautherland und den Inseln. — Ireland hat in der Grafschaft Kilkenny schwarzen Marmor. — Alabaster mit schönen Zeichnungen liefern England und Schottland; marmorartige Talksteine brechen in Fife und Caithneß und bei Magheralin in der irländischen Grafschaft Down. — Serpentin bringt Schottland, vortrefflich ist der von Portsey in Banffshire. — Schiefer wird reichlich aus Westmoreland verschickt; Schottland besitzt ihn im Kirchspiel Stobo im Tweeddale, im Kirchspiel Aberfoyle in Perthshire, und schöner noch am

Loch Lewen in Argyle; die Inseln Balnahnaigh ist fast nur ein Schieferlager, und lieferte sonst jährlich 5,000 000 Stück Dachschiefer. — Der irländische Schiefer (Labis hibernicus) ist berühmt. Sand- und Bausteine finden sich sehr vorzüglich auf der Insel Portland auf Purbek und in anderen Gegenden Englands. Schottland liefert aus Perthshire vortrefflichen Sandstein und den besten Baustein von Kingoodie; auch Caithneß besitzt schöne Sandsteine und Carnok in Fifeshire. Bemerkenswerth sind die Osmund-stones von Lanark, die als Mauer von Oefen bei großer Glut vortrefflich ausdauern. — In Ireland brechen in Queen's County die besten Sandsteine. — Schleif- und Wetzsteine liefert die Gegend Balvenie in Banffshire in Schottland in unerschöpflicher Menge; berühmt sind zu diesem Gebrauche die Steine am Airfluß in Airshire (Water cf Air stones) und Raimford in Lancashire. — Mühlsteine werden sonst allein aus Frankreich eingebracht; aber es fand sich ein vortrefflicher Bruch bei Conway in Caernarvonshire, der freilich die französischen noch nicht entbehrlich macht. Reicher sind die Brüche des Kirchspiels West-Kilbride in Airshire in Schottland, die noch das Ausland versehen; in England verfertigt man auch künstliche Mühlsteine. — Bemerkenswerth ist der Klangstein (Ringinstone) auf Mull. Herrliche Granite besitzen die Hochlande; einer der seltensten ist der fleischfarbene von Banffshir. Sehr schöne Kiesel finden sich in den Hochlanden; Feuersteine in Essex und Kent und den Hochlanden.

Thon und Erdarten. Porzellanerden liefern Worcester und Derby; Töpferthon und Pfeifenerden, Gyps haben Staffordshire, Derby, Purbek, Lancashire, Yorkshire und Wales. Die große Wedgewood-Fabrik von Etruria und die Töpfereien der Potteries verbrauchen eine ungeheuere Masse. — Walkererde, die beste, welche je gefunden worden ist, besitzt England in der Gegend von Woburn in Bedfordshire; es sind uner-

schöpfliche Lager. Kleinere Vorräthe hat das Kirchspiel Uphall in der schottischen Grafschaft West-Lothian. Farbenerden werden in mehreren Gegenden von England und Schottland gefunden; vortrefflich ist der Ocker aus den Mendip Hills in Smerset. — In solcher Güte, wie England das Wasserblei in Borrowdale in Cumberland gewinnt, findet es sich in keinem Lande der Welt; die Gruben sind gewöhnlich verschlossen und werden nur geöffnet sobald der Vorrath erschöpft ist. Auch in Schottland im Kirchspiel Huntly findet man gutes Reißblei. Britannien eigenthümlich ist die Erdart, die man in den Bergwerken von Strontian in Argyle fand und Strontianit nannte; in neuern Zeiten fand man ihn auch in England bei Bristol.

Brennbare Stoffe. — Steinkohlen, für England das wichtigste Brennmaterial; indem die Oberfläche des Bodens, von Waldung entblößt, sich zur blühenden Agrikultur darbietet, öffnen sich diese unermeßlichen Lager in der Tiefe der Erde, und ersetzen jenen Mangel im reichen Maße. Den Flor der Fabriken, den Reichthum des Landes, die Förderung des Bergbaues, die herrlichen Kanalverbindungen und die Bildung kräftiger Matrosen dankt England seinen Steinkohlengruben. Die Steinkohlenadern streichen von Südwest von den Mendip-Hills nordöstlich bis Newcastle und breiten sich in des Landes Mitte in mannichfaltigen Zweigen aus. Den häuslichen Bedarf, den ungeheuern Verbrauch der Fabriken bis ins kleinste Detail (London allein braucht jährlich 15 Millionen Centner) und der zahlreichen Schiffe, und die erstaunlich große Exportation (man schlägt sie an 40 Millionen Centner an) schöpfen die britischen Inseln aus sich selbst. Seit mehrern hundert Jahren bauen England und Schottland schon auf Steinkohlen; Irland besitzt große Lager; aber noch wenig benutzt. — In England enthalten Cumberland und Northumberland die reich-

sten Vorräthe; bei Newcastle und Sunderland giebt es gegen 60 Kohlenbergwerke; hier an den Flüssen Tyne und Wear beschäftigt der Kohlenbau 64725 Menschen, und jährlich werden 3.100,000 Tons gefördert und 70 Sorten gewonnen. Ueberhaupt giebt es eine große Verschiedenheit der Kohlen. Die reichen Lager von Lancashire liefern die geschätzten Kennel Coals mit reinem Feuer und leichter Entzündbarkeit, die als Kaminfeuer helles Licht geben; die Kohlen von Wales verbreiten einen übeln Geruch. Um mehrere vorzügliche Eigenschaften zu verbinden, bereitet man aus einer Mischung künstliche Kohlen. Die sogenannten Coaks sind vom Erdharz durch Ausglühen gereinigt, und werden in großer Menge verfertigt. — Es sind nur wenige Gegenden von England, die dieses nützliche Material entbehren. — In Schottland finden sich Steinkohlen am häufigsten in Airshire, Lanarkshire, Renfrewshire und in Fife und Lothian, die nördlichen Theile besitzen sie nicht. Man gewinnt auch in Schottland Kannel-Coals und Steinkohlen, schon verkohlt in der Erde, die wie Holzkohlen gebraucht werden. Von Fifeshire bis Sutherland ist die Gegend von Steinkohlen entblößt, und Inverneß hat wahren Mangel daran. — Irland hat in Kilkenny und Newry ansehnliche Bergwerke, aber bei weitem nicht hinlänglich zum Bedürfnisse des Reichs; die großen Lager am Lough Allen im Leitrim, die unbenutzt liegen, würden allein jenem Mangel abhelfen. — Torf. Des großen Reichthums an Steinkohlen ungeachtet, wird noch sehr viel Torf consumirt. Die großen Torfmoore, die nichts als ein ärmliches Gras treiben, werden zum Torfstechen benutzt und liefern manchen von Steinkohlen entblößten Gegenden von Schottland und Irland, die einzige Aushülfe. Er wird selbst in den Gegenden, wo kein Mangel an Feuerungsmaterial drückt, zum Anzünden der Kohlen gebraucht; man kann rechnen, daß sich in den britischen Inseln jährlich 10,000 Menschen mit dem Torfstechen beschäf-

tigen. — Schwefel ist nicht selten und findet sich in den Gegenden der Kohlengruben häufig. — Bergtheer und Bergöl wird aus Steinkohlen gewonnen; letzteres aber findet sich in Derby und in andern Gegenden.

Salze. — Vitriol; das größte britische Vitriolwerk ist zu Brestanpans in Schottland; das größte in England zu Bewdley in Worcestershire; Newcastle bereitet aus Schwefelkies Vitriol in großer Menge. — Alaun, sehr reichliche Exporte davon; Lancashire allein führt 30,000 Centner aus. Große Werke bei Whitby in Schottland und die ältesten bei Gisborough. Northumberland hat viele Alaunerde. — Salpeter wird vielfältig bereitet und genügt zur großen Consumtion. — Salz, den Hauptgewinn in England, macht Cheshire, und das Steinsalz besitzt es einzig in den Gegenden von Northwich, wo an 65,000 Tonnen gewonnen werden; auch das Quellsalz der Gegend giebt große Ausbeute; die Werke von Worcester haben dadurch gelitten. — Der Mangel an Salz schadet hauptsächlich dem Emporkommen der schottischen Häringsfischerei. — Ireland erhält viel Salzzufuhr aus England. Im Ganzen genügt der Salzgewinn nicht zum Bedürfniß der britischen Inseln, der Fabriken und der Schiffart

---

8.

Die britischen Inseln, besucht, bevölkert und erobert von Völkern verschiedener Stämme, können in ihren Bewohnern die Abkunft von nordischen Horden, von Belgen, Sachsen und Dänen nicht verläugnen; was sich vom südlichen Rom aus in diese Grundmischung verschmolz, wurde wieder durch das ächt germanische Blut ausgeschieden, wor-

aus sich endlich der britische Charakter konsolidirte. Unverkennbar ruhen in ihm die Nationalzüge, aus dem Alterthum treu bewahrt, und durch die Verfassung fixirt.

Auch die Sprachen haben jener Abstammung gemäß, ihre Basis erhalten, nur durch das Bedürfniß mit fremden Mischungen versetzt und verallgemeinert — Sachsen, Dänen und Belgen, die ersten Bewohner Südbritanniens, gaben den Stamm der englischen Sprache, aus welcher der belgische Ursprung bedeutender hervortönt, und die alte deutsche Mundart des fünften Jahrhunderts. Was sich später die Sprache aneignete, klingt noch dem Französischen nach, oder hat mit der teutschen gemeinsame Römerabkunft. Das Liebliche, Beugsame, südlicher Sprachen geht ihr ab, dagegen bezeichnen sie Kraft, Fülle und Energie. Die teutsche Mutter kann dem erhabenen Shakespear allein würdig nachsprechen. — Weicher und angenehmer klingt die Sprache des Volks in Wales, keltischen Ursprungs; ohne sächsische Mischung, erhielt sie sich mit Annäherung an südliche Anmuth, in der ursprünglichen Gestalt, wie sie die britannischen Väter sprachen, die vor den Sachsen in diesen Gebirgen ihre Freiheit retteten. — Ein Ueberrest der alten Heldenzeit ist die Sprache der Bewohner der schottischen Hochlande, am allgemeinsten in Invernesshire noch gangbar; der unbezwungenen Kaledonier, die auch, nach dem Verlust ihrer Unabhängigkeit, noch den Heldenmuth ihrer Ahnen zugleich mit ihrer Sprache bewahrten. Die galische oder ersische Sprache ist bildereich und energisch fast mit morgenländischer Fülle; weit feuriger klingt sie in dem Munde des Bergschotten, der Bruchstücke aus dem thatenreichen Leben der Väter singt, als in der schlaffern Aussprache des Irländers, der dieselbe Mundart mit mancherlei Modifikationen spricht und noch geschriebene Bücher besitzt die nach der Zerstörung von Jona (I Colm-Kill) den Schotten größtentheils verloren gingen. Das feurige Epos des Nationaldichters Ossian, findet noch immer die rührbaren Herzen unter den

Abkömmlingen seines Volkes, die bei diesen frohen Anklängen die Schmach vergessen, die sie jetzt in unbeachtete Sklaverei gedrückt hat. Die Gunst der Zeit ist an ihnen vorübergegangen; aber sie leben noch in den Thaten und preisen die Kraft der Väter, die sie nicht mehr erreichen können. — Norwegische Dialekte vernimmt man noch an dieser Küstennähe. Das übrige Schottland spricht englisch, das sich zuweilen durch Dialekte unkenntlich macht; auch ist englisch die Sprache des Schulunterrichts. — Der Irländer, obschon mit dem schottischen Hochländern gleicher Herkunft, Genossen der thatenvollen Vorzeit Fingals und Ossians, büßten ihre Freiheit noch härter ein, als jene. Auch die Sprache hat sich mitunter nach den Siegern gebeugt; die höhern Stände sprechen englisch, und die Gewalt, welche selbst seine Sprache mit der englischen umtauschen will, beraubt den Iren aller Kultur, der kein englisch versteht und aus dem kargen englischen Unterrichte und den englischen Predigten nur kaum noch das bittere Gefühl seiner Erniedrigung mit fortnimmt.

Ein großes Hinderniß der universellern geistigen Kultur in England ist die nationale Eingenliebe, die keine andere Sprache kennen will, als die, welche John Bull redet. Man hört in England wenig Fremde Zungen, als die der Nationalen sprechen. Seit der französischen Emigration hat man sich an die Töne der Nachbarin jenseits des Kanals gewöhnt; aber teutsche Sprache oder Neigung zum Studium ausländischer Literatur liegt nicht in dem Charakter des Engländers, und so bleibt ihm im Ganzen auch das Vortreffliche fremd, was ein anderer, als ein englischer, Kopf dachte und niederschrieb.

Die Bevölkerung der britischen Inseln beruht auf eben so schwankenden Angaben, wie die des Areals sind. Man hat Zählungen vorgenommen; aber sie sind erwiesen unvollständig, bei einzelnen Theilen oberflächlich und überspannt und dann wieder nicht genügend und problematisch. Die letz-

ten uns bekannten genauesten Angaben betreffend England und Wales, vom Jahre 1801, führt Pitts Capper also auf:

	Häuser.		Bewohner.		Totalbevölkerung.
	bewohnte.	unbewohnte.	männliche	weibliche.	
England enthält	1493442	55638	4021339	4376930	8398269
Wales enthält	104836	3324	248443	276453	524896
England u. Wales	1598278	58962	4269728	4658338	8923165
Dazu noch:					
Die Landmacht					168773
Die Seemacht					126279
Die Artillerie					11618
Seeleute registrirter Kauffahrer . .					143661
Auf Zoll- und Accise-Schiffen . . .					897
Schiffsgefangene					1400
Auswärtige, bei diesen Angaben nicht mit begriffene, in ohngefährer Angaben . . .					100000
Total der Bevölkerung von England und Wales					9493793
Schottlands Bevölkerung betrug nach Angaben vom Jahre 1804					1629648
Armee, Flotte, Landmiliz und andere Abwesende					170000
Irelands Bevölkerung nach der letzten und neuesten Zählung					4395455
Die Einwohnerzahl der britischen Inseln beträgt demnach					15688197

Bei Schottland giebt obiges neueres Resultat einen Zuwachs von beinahe 200000 gegen die Zählung von 1801.

Ein Anwachs, der für Schottland unmöglich erfolgen konnte, und der jene verdächtige, lückenhafte Zählungsangabe um so verdächtiger macht. Irelands Bevölkerung steigert Newenham auf 5,396,000 und läßt mithin die □Meile von 3,564 Menschen bewohnen; ein Wohlstand an Menschen, den Ireland, aus physischen und politischen Gründen nicht besitzen kann. Das obige mäßigere Resultat einer neuen Zählung gewinnt an Glaubhaftigkeit und giebt der □Meile 2,900 Menschen, welche in England gegen 4,200, in Wales 1772 und in Schottland 1100 Einwohner enthält, Schottland ist unter den britischen Inseln am wenigsten bevölkert; noch ärmlicher ist der Antheil, den der Flächeninhalt der Hochlande an Menschen besitzt. Beinahe $\frac{3}{8}$ von Schottland machen die Hochlande aus und enthalten kaum über 500,000 Menschen, die sich nach dem nördlichen Sutherland hin bis auf 6 für die englische □Meile vereinzelnen.

Seit hundert Jahren hat England 4 Millionen Menschen, Schottland aber nur 750,000 gewonnen; auch Irelands Bevölkerung hat sehr beträchtlich zugenommen. Das Kapital an Menschen, was die Regierung in Schottland besitzt, durfte sich keiner liebvollen Behandlung erfreuen, und so wuchs es ohne Begünstigung, kaum nach dem Maßstab der kleinsten physisch nothwendigen Progression. Außer dem Mangel an gehöriger Landeskultur, der das Volk arm und in drückender Lage erhielt, die bekanntlich der Bevölkerung nicht günstig seyn kann, litt Schottland sehr viel durch die zahlreichen Auswanderungen nach Amerika, die vorzüglich aus jenen Theilen der Hochlande Statt fanden, wo man die Höfe in Schafweiden umwandelte und dadurch ganze Familien brodlos machte. Jährlich giengen große Transporte von solchen Unglücklichen nach Amerika, um dort ein trauriges Loos zu ergreifen, das aber weit drückender noch dem Irländer zufällt, der als Redemptioner, der Willkür des Kapiäns Preis gegeben, mit frohen Hoff-

nungen sein Vaterland verläßt, und den Boden von Amerika als weißer Sklave betritt, als Mensch, weit entmenschter noch als der Neger. Diese Menschenvergeudung ist in Schottland seltner geworden, da zunehmende Kultur schon vielen Provinzen und vielleicht bald auch den ärmern des Hochlandes, ein besseres Schicksal bereitet hat und die Regirung auf ihren Vortheil aufmerksamer geworden ist. Noch drückt Irland die alte Noth; ihr zu entfliehen, tauschen Tausende aus Unwissenheit Sklaverei gegen Armuth ein. Der letzte Reichthum des Landes, der sich vordem noch in den größern Städten vertheilte, fließt immer mehr nach England ab, wo die reichen Irländer einen genußvollern Aufenthalt finden, und selbst in großen Städten Irelands, die sonst reiche Hülfsquellen boten, seufzt der Fleiß vergebens nach Unterhalt, und der Zustand des Landesbewohners erreicht einen hohen Grad des Elendes. Dennoch war die Bevölkerung in Zunahme, weil im Ganzen der Irländer sein Schicksal williger trägt, sich leichter Verhältnissen anschmiegt, als der Schotte und das Land selbst, mehr Hülfsmittel, wenn auch ärmliche, darbietet.

Nähere statistische Resultate über die Verhältnisse der Bevölkerung machen nur die Details von England und Wales möglich. Jene Menschenzahl von 9,500,000 Einwohnern in runder Summe, ist in 779 Städte und Flecken, 10,028 Kirchspiele vertheilt; die Zahl der Städter ist 2,357,000; die der Landleute 6,516,200. Mit dem Ackerbau beschäftigen sich 1,737 675; mit Handwerkern und Fabriken 1,896,485. In England und Wales leben 1,917 232 Familien, jede Familie besteht aus $4\frac{2}{1}$ Personen; in jedem Hause wohnen $5\frac{3}{6}$ Menschen. Die Geburten verhalten sich zur Bevölkerung wie 1 : 41; die Ehen, wie 1 : 134; das männliche Geschlecht zu dem weiblichen, wie 27 : 26. — Schottland enthält 69 Städte;

Ireland 127 Städte und Flecken, 2369 Kirchspiele und 489.897 Häuser.

Das europäische Stammland aus 5624 □ Meilen bestehend, hat sich außer Europa zum Herrn von 99.500 □ Meilen gemacht; erstreckte sich diese Herrschaft auf Länder gleicher Kultur und Bevölkerung mit dem Mutterstaate, so erwüchs die ungeheuere Zahl von 288 Millionen. Aber der ausgedehnte Besitz von 60,000 □ Meilen in Nordamerika schränkt sich auf die ärmliche Bevölkerung von 6 Menschen auf die □ Meile ein, und in Australien hat die Landesportion von 3,296 □ Meilen nur eine Bevölkerung von 6,500 Seelen. Dagegen zählt Antigua auf der □ Meile 11,100; Malta 10,495, und Madeira 3,200 Menschen. Die Bevölkerung der sämmtlichen britischen Kolonien macht 46,924,000 Individuen, davon gehören 45,675 000 Ostindien allein an, und sind der Besitz kaufmännischer Spekulanten, die mit Menschen, wie mit Zahlen kalkuliren, das Lebensglück ihrer Unterjochten nach dem Kassabuch zu = oder abmessen, und ein gutmüthiges industriöses Volk als Mittel ansehen für die Herrn des Welthandels.

Freundlicher, wenn auch nicht immer erfreulich, ist die Ansicht der Bewohner dieses Mutterstaates, der im eigentlichen England die Fülle jener Reichthümer anlegte, die eine seltne Gunst der Umstände an dieser Insel zusammenführte. Nur England ist durch diese Reichthümer beglückt, nicht Schottland und Ireland sind es, und der Sitz der Monopole, der großen Guineenbesitzer und Verschwender, beschränkt sich auf den Theil von England, wo sich die Eigenthümlichkeit der Verfassung und der Nation nur einzig lebendig hervorhebt. Diese Reichthümer sind auch zugleich die Garanten der Verfassung und der Nation; dieses Spiel mit Geld und Geldeswerth darf nicht ausgespielt seyn, ohne daß sich die englische Freiheit und Alles, was der Engländer dabei fühlt und denkt, in ein

Nichts verliert. Der große Kaufmann sitzt so lange sicher zwischen seinen Kassen, als ihn von außen her nichts in seinem Absatze beschränkt, so lange er die tausend Hände beschäftigen kann, deren einziges Kapital er ist. Diese Abhängigkeit erstreckt sich von den Mittelgliedern des Staates herab bis auf die niedrigsten, und hier wird dieses Verhältniß fürchterlich ernst, denn es wird mit dem rohesten Haufen in Verbindung gesetzt, den nur irgend eine Nation von sich ausscheiden kann. Von diesem Reichthume des Adels, der Großhändler und Güterbesitzer leiht das ganze Gemälde des Wohlstandes der Nation seine blühenden Farben, und geht man tiefer zu dem Volke herab, so findet man die Klassen fehlend, welche dem Staatshaushalte die treuesten bewährtesten Diener liefern. Englands Hauptstadt ist auch der Mittelpunkt seines Glücks und seiner Reichthümer, und will der Fremde sich von dem Wohlstande eines Volkes überzeugen, daß hier eine Fülle von merkantilischer Industrie häufte, so muß er London zum Maßstab des günstigen Eindrucks wählen. Ein seltner Glanz, der Antheil der Schätze mehrerer Welttheile, hat sich hier eine seltne Größe bereitet, die seit dem Versinken der alten Weltherrschaft Roms einzig ist. Von diesem Reichthume geht das ganze Leben Englands aus, und in und durch ihn bewegt sich eine Masse von 700,000 Menschen. Aber diese Regsamkeit ist nur Folge der großen Spekulationen, welche innerer Betrieb, äußere und innere Begünstigung dem Volke der Briten so zur Gewohnheit gemacht haben, daß ohne diesem Calcul ihm kein Mensch achtungswerth dünkt. Gehen wir aus dieser Hauptstadt heraus, so zeigen sich die reichen Wohnsitze über ein fruchtbar blühendes Land vertheilt; es ist wieder der Reichthum, der uns oft verschwenderisch begegnet. Die Landeskultur beglückt in ihrer Blüte nicht den, der mit seinem Schweiße ihrer pflegt; ihr Ertrag fließt wieder den großen Schätzen zu, die hier das Land

in Beschlag genommen haben. Reiche Pächter sind die harten Vermittler zwischen ihnen und dem ärmlich belohnten Fleiße, der seine kleine Hütte hinter den Wohnsitzen der Freude versteckt hat, und der die große Masse des englischen Landmannes ausmacht. — Nur in den entferntern Shires arbeitet zuweilen ein Landmann auf eignem Grund und Boden; aber auch da wird ihm der Ertrag durch die reichen Nebenbuhler geschmälert, die den Preis machen und gegen niedre Zahlung Vorräthe häufen. Dieser Reichthum der Großen in England ist ungeheuer (und groß heißt, wer reich ist. Esquire nennt man auch den reichen Pächter); er drückt die Mehrzahl des Volks; zu unglaublichen Preisen steigt der Lebensbedarf, die schwere Last des Tages wird nicht besser belohnt und jährlich wächst die Zahl der Bettler so sehr, daß der zwölfte Mensch in England vom Almosen (jährlich werden 5 Millionen Pfund gesetzmäßiger Armenbeiträge vertheilt) und oft nicht einmal davon lebt. Große Städte in Blüthe des Handels und der Fabrikation unterbrechen die Ansicht des englischen Landbaues, sie wiederholen in Kleinen das Bild der Haupstadt; man sieht wieder dieselben Abstufungen, dieselbe Unabhängigkeit der Reichen, mit dem Loose der Arbeiter auf gleiche Art verbunden; Handlung und Schiffahrt beleben dieses Gemälde, und ihr Stillstand löscht es aus.

Der Zustand der Bewohner Schottlands, liegt in der Mitte zwischen dem Volksglück der beiden andern Reiche. Die Natur hat viel zu dem Aufkommen der Schottländer beigetragen, und die Unachtsamkeit einer unbekümmerten Regierung ersetzt. Die Landwirthschaft ist im Wachsen, und sie kann fröhlicher gedeihen, da sie nicht die harten Abgaben Englands drücken, der Landmann wohlfeiler leben kann, und auch unter den höhern Ständen mehr Genügsamkeit herrscht. Der Handel und seine Vortheile öffnen dem Lande eine frohe Aussicht auf steigenden Wohl-

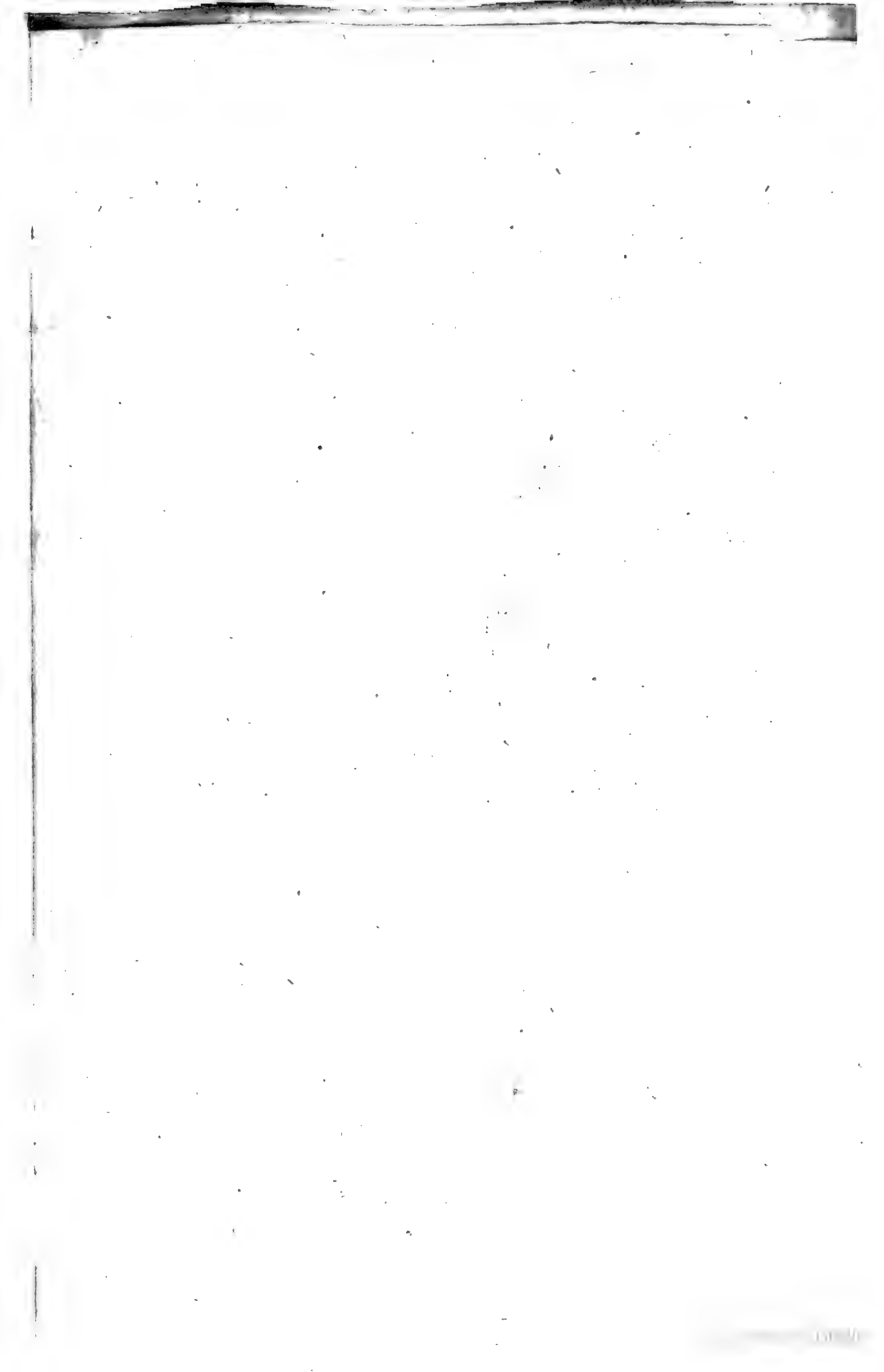
stand, und sein Glück wird sich schon dadurch fester gründen, daß gleichmäßigere Bildung herrscht und Schottland den rohen Volkshaufen nicht zu füttern und zu fürchten hat, der in England über die Gesetze emporwächst. Das arme Hochland bewohnt ein genügsames Volk, das keine Verschwender unter sich sieht, einen kleinen Whiskyrausch als seine höchste Ausgabe berechnet, und in den Sitten der Väter einen treuen Führer findet, wenn ihm auch die bessern Einsichten der Bildung abgehen.

Trauriger ist Irelands Verfassung, denn es sinkt immer mehr dem Elend zu, und das Gros der Nation drückt ein bemitleidenswerther Zustand zu Boden. Die Landwirthschaft, meist in den Händen des niedern Adels, ist diesem zu niedrig, er überläßt sie einem Pächter, der aus Gemächlichkeit sie, höher noch, einem Unterpächter zuschlägt, der nun das Privilegium hat, die Arbeiter nicht bis aufs Brod zu drücken, denn so weit gehen die Ansprüche des Armen Iren nicht: er theilt ihnen die Aecker um eine Summe zu, die sie bei saurem Schweiß kaum zu erkargen vermögen; er verwandelt das fruchtbare Ackerland in Triften und läßt die schlechten Ländereien von dem Landmanne so lange begatten, bis sie tragbar sind, dann nimmt er sie zurück, um den Pachtzins höher zu spannen. So ist der Zustand in der blühendsten Provinz in Munster, und nur in wenigen Gegenden erhebt er sich über diese Gesunkenheit. Die Noth treibt das Volk zur Aerndte nach England, um aus den Erpressungen der Pächter nur Schutz gegen den Hungertod zu gewinnen *). So versinken die schönen Anlagen eines Volks, in dem Gefolge der hülflosesten Armuth, in Völlerei und Gleichgültigkeit gegen ein lastendes Leben.

*) Der Zustand des irländischen Bauers wie er ist, und ihn Cooper, Edgeworth und Robert Bell schildern, ist eine der traurigsten Erscheinungen, die sich aus der Mitte einer reichen, vermögenden Regierung hervorheben kann.

Kehren wir uns von diesen harten Gegensätzen, zwischen Uebermaaß an Besitzthum und übermüthiger Lebensvergeudung und gänzlicher Hülflosigkeit und Losschlagen des Lebens um jeden Preiß, von Gegensätzen, welche die Verfassung und die Erwerbsweisen in Gegenwirken gegen die Natur hier hervorbrachten, zu dem was die Natur diesen Volksstämmen mitgab, so begegnet uns ein freundlicheres Resultat.

Die englische Nation hat sehr kenntliche körperliche Vorzüge, und neben gedrungener Fülle und Kraft und Energie des Mannes steht das Weib da, meist in lieblichen Formen, ausgezeichnet durch eine blendende Feinheit des Teints, schöne Regelmäßigkeit des Gesichts, glückliche Harmonie der natürlichen und sittlichen Bildung und zarten Sinn für häusliches Glück. Auch die letztere Eigenthümlichkeit ehrt den englischen Hausvater, von dem sich der reiche Wüstling verachtet ausscheidet, als Ausgeburt übel geleiteter Jugendbildung und früher Reichthümer. Die frühe Erziehung voll Freiheit und Ungebundenheit giebt dem Körper des Engländers die Gedrungenheit, Kraft und Gewandtheit, welcher sich selten eine Nation in solcher Allgemeinheit rühmen darf. Körperliche Stärke und gymnastische Kampflust übt und ehrt jede Volksklasse; selbst des zügellosen Frevels des störrischen Buben schont der Vater, auch wenn er gegen seine Person den Uebermuth kehrt, und so wird der körperlich kräftige Mann frühe schon vorbereitet und zu der Kost abgehärtet, die in Speise und Trank nahrhaft, die erstaunliche Korpulenz aufmästet, die man in England häufig trifft und die oft noch des Boxers Gewandtheit in sich vereinigt. Züchtige Sitte schützt in der Regel die weibliche Jugend vor der frühern Bekanntschaft mit Männern; selbst der frivole Scherz der spätern Tafel verbirgt sich vor den Ohren des schönen Geschlechts und so sittlich und dadurch physisch, stark, den zarten Reiz der Weiblichkeit bewährend, tritt die Jungfrau in die Nähe des Mannes, wo sie ihn und eine Familie beglückt.



81



Tief herab bis zur Verworfenheit des rohesten Pöbels, sinkt zugleich die sittliche und ästhetische Wagschale; rohe Natur erzeugt rohe Formen, und das Laster, das bei dem englischen Libertinism auch die üppigste Verworfenheit sogar noch affektirt in Gewinn umsetzen kann, gehört nicht in das Gebiet eines allgemeinen Urtheils.

Der Schottländer zeichnet sich auch körperlich von dem Engländer aus, vorzüglich kenntlich ist der alte kaledonische Urstamm der Bergbewohner. Feste Natur, die jedem Ungestüm eines unfreundlichen Landes, einer rohen Lebensart trotzt, giebt ihm den unverwüstlichen Körper, der diese Lebensweise bis zum hohen Alter erträgt. Die gymnastischen Uebungen, wozu schon die Berge, die sie bewohnen, auffordern, und ihre kühnen Spiele bringen eine unglaubliche Kraft der Gelenke und Muskeln hervor. Der junge Bergschotte, der sein zwölftes Jahr überlebt hat, hat die sichersten Ansprüche auf ein hohes Alter. Unter diesen Jahren ist die Sterblichkeit sehr groß, und die Natur erliegt den harten Anmuthungen der Lebensweise. — Durch soliden Körperbau und überall sichtbaren Ausdruck der Kraft und des Muthes sind von den Bergschotten, die Hebridier geschieden; sie haben hellere Gesichtsfarbe, und bei den höhern Ständen ist das weibliche Geschlecht von ausnehmender Schönheit.

Irelands Bewohner scheidet in körperlicher Einförmigkeit und physischen Anlagen der Volksstamm, dem sie angehören; der nördliche Irländer zeichnet sich vor dem südlichen aus, und eine scharfe Linie trennt die Stände auffallender als in England. Die Begüterten sind kraftvoll und wohl gebildet, und ihre Körperkraft entspricht ihrem Muthe; das weibliche Geschlecht ist schön, lebhafter als das englische, und so sittsam wie dieses. Dagegen trägt der arme Ire die unverkennbaren Spuren der Noth zur Schau, welche die Härten der Jahreszeiten, denen er keinen Schutz

entgegensetzen kann, seinem Körper einprägen; die Nationalauszeichnung der Raschheit und Lebendigkeit geht bei ihm oft verloren, und die geistige Schlaffheit und Armuth macht sich auch durch die physische kenntlich.

Einen Nationalcharakter der Briten giebt es nicht; dieses Ganze aus so ungleichen Theilen so lose verbunden, kann keine gemeinsamen beharrlichen Aeußerungen Eines Geistes auffinden lassen. Züge einer eigenen stolzen Vorliebe für die Nation und das Vaterland hat der Engländer, Schotte und Irländer gemeinsam; aber bei dem Irländer beruht sie auf einem ganz andern Gefühl als bei dem Engländer, und statt es als Nationalität zu preisen, ist es vielmehr Stolz aus gegenseitiger Eifersucht, der die Nationen entzweit.

Die ganze Haltung der eigentlich englischen Nation ruht auf ihrem Handelsreichtbum, auf der Verfassung und dem Stolze, diese Verfassung zu haben und diese Stelle zu bewohnen. Die Wärme des Südländers verläugnet das englische Blut, die französische Beweglichkeit, das Leichtsinnige dieser Nation, ist dem Engländer fremd. Er hat Stolz; aber nicht den des Spaniers, Fleiß; aber nicht den des Teutschen, und Mangel an allen dem, was eine Nation liebenswürdig machen kann. Das, was man in diesem Charakter beharrlich nennen darf, was ihm Nationaleigenthümlichkeit giebt, ist bewirkt durch Erziehung, Publizität und Handelsgeist. Weit entfernt vortrefflich zu seyn, ist die englische Erziehung aber in so fern musterhaft, daß sie keine Anlage unterdrückt, daß sie ihnen allen freien Spielraum läßt, und der frivolen Laune des einen das frivole Excentrische der Kameraden zum Richter setzt. Diesen freien Spielraum für die Launen seines Ichs begehrt der Knabe, wie der Mann, die Publizität ist, schon beim Erwachen zum Jüngling, an ihn geimpft, und sein Wohlstand spannt dieses Gefühl der Unabhängigkeit bis zur äußersten Bizarrerie;

zeigt sich in den raschen Aeußerungen der öffentlichen Meinung, die aber oft in Pedanterie ausartet, oder dem Nationalstolz als Larve dient. Der junge Engländer ist der ungehobeltste Sonderling, der sich denken läßt, er sinkt nie unter die Mode herab; aber er darf sie zur Karrikatur verzerren und dabei auf Beifall rechnen. Im Charakter der Nation ist dieser Haß gegen Bindung oder Zwang aller Art tief eingewurzelt, er zeigt sich im Privat- und öffentlichen Leben; um nicht Chathams Nachahmer zu heißen, bringt das Ministerium lieber das Wohl der Nation zum Opfer. Selbst bis zur Hefe des Volkes herab, wo an Erziehung nicht zu denken ist, erhält sich diese Eigenthümlichkeit.

Der Hang zur Ruhe und Bequemlichkeit macht sich bei den reichen Klassen stets sichtbar; läßt sich etwas mit Geld abmachen, was sonst Hände und Anspannung heischt, so wird die Ruhe theuer erkauft. Diese körperliche Bequemlichkeitsliebe drückte Mirabeau in dem Bonmot aus: daß der Engländer zwei linke Hände habe. Die Leichtigkeit, mit der diese Hände den Beutel hervorlangen, auf Rechnung einer englischen Großmuth zu setzen, wäre eben so falsch, als jenen Ausspruch Mirabeau's auf alle Individuen auszudehnen. Der Körperdienst der niedern Stände, die in England wenig mehr, als Körper, besitzen, härtet und stählt die Muskeln und macht sie zu jeder Arbeit und zur Boxkunst gewandt.

Der englische Nationalcharakter, wie er sich in der Mehrheit öffentlich durch Thaten ausspricht, ist ungesellig, ernst, stolzes Selbstvertrauen, Hohn gegen Alles, was nicht englisch ist, der in den rücksichtslosesten Despotism ausarten kann, sobald es den Flor oder den Besitz Alt-Englands betrifft. Die Klasse der Kaufleute, (und ein großer Theil der Nation gehört dazu) fragt nicht: ist dieser edel, besitzt er Kopf und Herz; How is he worthy? What fortune as he? (was besitzt er?) sind Fragen, die nicht

den Engländer, aber den Fremden überraschen, dem diese Inhumanität überall begegnet. Ob Ströme Bluts auf Veranlassung Englands fließen, kümmert den Engländer nicht; sobald er bezahlt hat, was dabei zu zahlen war, sieht er so ruhig zu, wie dem Ausschiffen der bezahlten Waaren in seine Niederlagen. Diese Kälte gegen Menschheit und Menschenglück, so schrecklich ausgeartet sie sich in der Behandlung der Koloniеen beweist, so wenig berechtigt sie doch einen Schluß auf eine Gesammtzahl der Individuen der Nation zu machen. Schon in der alten Welt trieb der Handelsgeist enorme Gräuelthaten zur Wirklichkeit, auch in der neuen verläugnet er sich nicht; aber die oft sehr edelmüthige Individualität der Britten darf diese Schmach nicht verantworten.

Und so kehren wir uns zu den lichten Seiten der englischen Nationalauszeichnung Der feuerigste Patriotismus, der oft in England zum Kindischen ausartet, bietet sehr hervorspringende, oft große, energische Aeußerungen einer überaus lebendigen Nationalkraft und eines, mit seltner Innigkeit auf Einen Punkt gespannten, Interesse, das freilich neben edeln auch unedle Früchte treibt. Das Bewußtseyn, Recht zu finden vor einem nie trügenden Gesetz, das kein feiler Richter anzutasten sich erkühnen darf, giebt eine dreiste Zuversicht in Thaten und Handlungen, die bei dem rechtlichen Manne herrlich hervorleuchtet, und freilich eben so die Schlauheit des Schurken anspornt, Pünktlichkeiten zu umgehen, die auch gegen den Schlechten bestehen müssen. Unterschleif, Käuflichkeit, und alle die Nattern, die oft den besten Willen des Regenten und des Gesetzes vergiften, sind in England in Rechtssachen unerhört, und ein unverfehltes Wehe schreit über eine Untreue gegen ein Individuum, deren Züchtigung zur heiligsten Nationalsache erwächst. Sehr parador stechen dagegen die Parlamentswahlen ab; wo das Herkommen einen abscheulichen Wucher geheiligt hat. —

Reichthum und Wohlstand, in England oft bis zur Fürstengröße gesteigert, bringt dort beim Privatmann in der Regel die heilsamen Früchte für den Staat hervor, daß dieses Vermögen für ihn disponibel ist, daß man über keine Auflagen murrt, so lange sie die Existenz des Staates und sein Bestes, vorzüglich aber ein Hervorleuchten über andere Nationen, bezwecken und sich auf den Ehrgeitz des Volkes beziehen. Daher für Nationalanstalten unbeschreibliche Aufopferung, so daß keine Nation an Größe und Umfassung der Stiftungen für Hülfsbedürftige aller Art dieses Extrem erreicht. — Neben dem Handelsgeist leuchtet der Familiengeist liebenswürdig aus den Individuen hervor und eheliches Glück, Pünktlichkeit, Reinlichkeit sind in dem Privatleben des Engländers sehr bemerkenswerthe Züge.

Der Charakter der Schotten bricht sich in die beiden Nuanzen der Bewohner des Niederlandes und der Hochlande; erst seit neuern Zeiten gewann er auswärts die Achtung, die er verdient, und kein Volk hat ihn in ein widrigeres Licht gestellt, als eben das englische. So wie die achtungswerthe Nation der Schotten, Spiel der Launen der Regierung war, so mußte sie auch den Uebermuth des Nachbarvolks ertragen, das eben die ungünstige Antwort auf die Frage what fortune as he? seinen Spott über eine Armuth folgen ließ, die von der Vernachlässigung ihres bessern Glücks ausgieng. Der Schotte ist im Ganzen weit gebildeter, humaner und ist, was der Engländer nicht ist, gastfrei und zuvorkommend gegen Fremde. Der Wohlstand des Landes ist im Wachsen, mit großer Thätigkeit wird die Landwirthschaft kultivirt und die vortheilhafte Lage zur Handlung benutzt. Der Schotte hängt treu an den Sitten der Vorzeit und an seinem Glauben; selbst der eifersüchtige Engländer kann seine Gelehrsamkeit nicht missen, und die Gelehrten Englands sind sehr oft Schotten von Geburt und Bildung. So untheilnehmend, zurückstoßend sich gewöhn-

lich der Ausländer in England behandelt sieht, wo ihn eine Empfehlung höchstens einige Brocken Futter einbringt, so bieder und herzlich wird er in Schottland empfangen, und was er vielleicht am Prunke der Tafel mißt, wird tausendfach durch ein offenes Herz und ein liberales Urtheil ersetzt. Das Gespräch wendet sich nicht karg um Spekulationen oder Politik herum; der Schotte besitzt auch im Kaufmannsstande Wißbegierde und Kenntnisse. Das schöne Geschlecht ist schön und liebenswürdig, und zeichnet sich durch die Tugend der Geselligkeit vor dem englischen aus. — Der Nationalstolz des Schottländers gründet sich auf frühere Thaten der Kühnheit, er ist dem bittern Gefühl der Abhängigkeit von einer sorglosen Regierung nicht erlegen, und schließt sich mit Würde an das allgemeine britische Interesse an, sobald es dem gemeinsamen Wohl gilt.

Die Bewohner der Hochlande werden oft durch Armuth verhindert mit der Kultur des Niederländers gleichen Schritt zu halten; in der Nähe der letztern, wo die Natur sich gegen sie günstiger beweist, sind die Eigenthümlichkeiten schon mehr verwischt und verschmolzen, als in den entlegenern Grafschaften. Hier hat er noch die alterthümliche Heiligkeit der Gastfreundschaft bewahrt, die ohne Falsch, ohne auf Gegendienst zu rechnen, selbst mit dem letzten kleinen Besitzthum nicht geizt, das den Fremdling erquicken könnte. Diese liebliche Tugend, oft die Gefährtin roher Einfalt, bemerkt man hier in ihrer ursprünglichen Reinheit mit andern liebenswürdigen Eigenschaften verbunden. Vorzüglich sind es Vaterlandsliebe und Stolz auf eine Heimath, die diese Liebe nur mit kargen Naturgaben erwiedert, fröhliches Vertrauen auf Vorsehung, patriarchalisches Familienglück, was hier den Wanderer einladet, unter dem Volke zu verweilen, das durch diese Treue an einfache Vättersitte einnimmt; aber unter solchen häuslichen Tugenden nur zu oft die Neigung zum Trunk, Aberglauben, und eine in Stag=

nation übergehende Trägheit hervorscheinen läßt. Die Häupter der Bergschotten, Abkömmlinge der rohen, kriegerischen Clans, ließen noch vor kaum einem halben Jahrhundert die Beispiele der Kampflust ihrer Ahnen durch die Gebirge schallen; aber jetzt hat sich Bildung unter ihnen verbreitet, und man findet sehr achtbare Familien, die auch dem Wohle des Volks ihre Sorgfalt leihen. Die Bewohner der Hebriden ähneln im Ganzen den Bergschotten; sie theilen die guten Seiten des Charakters mit ihren Fehlern, und würden die Trägheit, die Liebe zur Ruhe, vielleicht williger noch mit lohnender Thätigkeit vertauschen, fänden sie Aufforderung und Unterstützung.

Das Widrige was sich in den Schilderungen des Nationalcharakters der Irländer findet, gieng meist von England aus, so wie sich überhaupt die Charaktere der beiden verbrüderten Nationen am schlechtesten ausnehmen, ins Englische übersetzt. Der schwere Druck, den die Gewissensfreiheit erlitt, die stiefmütterliche Behandlung von Seiten Englands, brachte erst einen Charakter politisch hervor, der oft zu Extremen ausglitt, und was erlittenes Unrecht, oft Verzweiflung begann, wurde auf Rechnung des Charakters der Nation geschrieben. Die harten Gegensätze zwischen reich und arm, wie sie physisch die Stände unterscheiden, so erhalten sie auch in den Nationalzügen, sehr abspringende Merkmale. Der hohe irländische Adel lebt mit dem englischen auf gleichem Fuße, nahm seine Sitten und Gebräuche an und bildete, was in ihm national heißen kann, nach fremdem Muster um. Aber noch zeichnen ihn von seinen Vorbildern der Stolz aus, der seinen Stamm nicht mit niederer Geburt vermischt und mit einem Baume pralt, dessen Aeste in das älteste Alterthum auslaufen. Ausgezeichneter rascher Muth und Jähzorn, führte sonst oft zum Excentrischen; aber nur der niedere Adel befleckt sich zuweilen noch mit solchen Ausbrüchen zügelloser Leidenschaft. Glückliche Ehen

und Familienliebe herrschen unter den Großen, und das Vaterland ist ihnen ein heiliges Wort, sey es auch für England nicht immer von Wirkung. Der Fremde, der von England auf diese Insel einkehrt, findet gastfreien Empfang, sehr dienstfertige Menschen, die gern fern und dieses auch mit den niedrigsten Ständen gemein haben. Die gebildeten Ireländerinnen sind liebenswürdig; aber die Geschlechter sind schärfer noch geschieden als in England, diese Trennung führt zu der romantischen Liebe, die im Geiste der Ritterzeit noch in Ireland herrscht.

Da wo sich der Nationalcharakter am lebendigsten ankündigt, bei dem gemeinen Manne, schwinden jene Vorzüge der Bildung, und es erscheint ein Gemälde, das in dem tiefen Drucke Schonung suchen muß, in dem hier die zahlreichste Volksklasse lebt. Der gemeine Ire besitzt in der Regel gar Nichts, kaum eine elende Hütte; mühselige Arbeit ist seine stete Aussicht gegen schlechten Lohn, er kömmt auch bei guter Wirthschaft nicht aus, und Verzweiflung stürzt ihn zu dem Laster des Trunkes, wo ihn sein Muth, sein Ehrgeiz, seine jähe Hitze in Händel verwickeln, die seinen Ruf beflecken. Lebhaft und gewandt beim Spiele trägt er diese Eigenschaften ungern zur Arbeit über; er ist gesellig, gesprächig und bewirthet den Fremden gern, aus Neugierde und Gastfreundschaft. Die tiefe Unterthänigkeit, in der der arme Ire schmachtet, hat seine politischen und moralischen Anlagen, zur Kriecherei und zum Aberglauben herabgestimmt.

Dieses Bild des traurigen Zustandes, in welchem die Mehrzahl des ireländischen Volkes versunken ist, findet in dem Mangel an Gelegenheit zu besserer Bildung, Entschuldigung. Aber es giebt zwischen der höchsten und niedrigsten Abstufung noch eine Klasse des niedern Adels, der seinen edleren Beruf verläugnet, in bildungsscheuer Rohheit ein wüstes Leben führt und für den Zustand seiner Unterthanen, den er zu bessern vermochte, kein Mitleid kennt.

Großbritannien und Ireland.

Zweite Abtheilung.

9.

Producirende Industrie.

Das Hauptaugenmerk der englischen Regierung war immer Begünstigung der Handlung und der Fabriken. Die Stützen des Wohlstandes der Individuen wie der Nation fanden zugleich die allgemeine Beachtung als erste Hülfsquellen des Staats und direkte Zuleiter des Reichthums der Nation. Was unmittelbar auf diese Bezug hatte, was das Mutterland dazu abgab, darauf erstreckte sich auch frühe schon die Nationalindustrie. Später gelangten Volk und Regierung erst zu der Einsicht, daß über den fremd herzuströmenden Wohlstand die Mittel vernachlässigt worden waren, aus denen der Staat auf eignem Grund und Boden zu schöpfen vermag. Der Mangel an den ersten Bedürfnissen, der in mehreren Nothjahren das Volk betraf und die Regierung bedrohte, ließ bald die Vernachlässigung entdecken, die der Staat an seinen besten innern Kräften verschuldet hatte; es bildete sich ein landwirthschaftliches System; die freie Willkür, welche die Oberaufsicht des Staates hintergehend, nur den augenblicklichen Gewinn berechnete, mußte

sich Gesetzen fügen und so entstand die vortreffliche Bewirthschaftung, welche mehr musterhaft im Einzeln als durch allgemeine Verbreitung, diese erst noch erwartet, um sich von fremder Hülfe lossagen zu können.

Die Industrie, welche überhaupt das englische Volk auszeichnet, erstreckt sich auch auf den Gewinn der Naturprodukte, und die Vortheile, welche eben der producirenden Industrie, durch die glücklichen mechanischen Erfindungen und den englischen Erfindungsgeist überhaupt, geworden sind, gehen bis auf's kleinste Detail herab. Die producirende Industrie beschäftigt sich vorzüglich mit:

a) dem Ackerbau. Sein Emporkommen, das sich erst aus neuern Zeiten datirt, wurde schnell durch Prämien und durch Begünstigung der Regierung bewirkt; aber noch immer fehlt die allgemeine Verbreitung ächter wirthschaftlicher Grundsätze und der Viehbestand ist zu groß für das Areal der Reiche. Vor der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde noch Korn ausgeführt; aber Bevölkerung und Luxus stiegen, die Produkzion nahm nicht zu, und so erhielt sich die ungünstige Bilanz zwischen Ertrag und Consumtion bis auf die neueste Zeit.

England, wo überhaupt die Wirksamkeit der Maßregeln der Regierung zuerst sich sichtbar macht, hat seit jener Epoche des gestiegenen Preises der ersten Lebensbedürfnisse auch zuerst die Mittel ergriffen, dem schon hereingebrochenen und mehr noch drohenden Mangel abzuhelfen. Die Urbarmachung der Heiden beginnt mit ihrer Umzäunung, denn das Ackerland ist durchaus in England eingehägt und mit Abzuggräben umgeben. Jährlich wächst die Zahl solcher eingezäunten Güter, und die Gesellschaften zur Beförderung der Landwirthschaft, welche beinahe in jeder Grafschaft den Fleiß durch Prämien anspornen, haben so viel zu der gestiegenen Landeskultur beigetragen, wie die hohe Achtung mit der die ökonomische Thätigkeit in England alle Stände ausgleicht,

den Lord mit dem Landmann befreundet; eine Thätigkeit die überdies noch leichtere und nie gesteigerte Abgaben trägt, welche den Handel und Fabrikfleiß weit mehr und in unsicherem Verhältniß bedrücken. Eines der größten Hindernisse der allgemeinern Landeskultur ist Hutungsrecht und der außerordentlich große Viehstand, dem auch das fetteste Erdreich nur als Weideland dienen muß; seine Verminderung würde dem Engländer seine liebste Kost schmälern und dem Pächter seinen sichersten Gewinn; selbst das Ackerland muß noch Rüben, Kartoffeln und Futterkräuter zur Viehbekästigung abgeben. – Auch in den angebautesten Shires liegen große Strecken Weideland, die der lohnendsten Kultur entzogen bleiben; doch würde im Ganzen schon der Anbau der Heiden das Deficit an Getraide beträchtlich vermindern und mit dem besten Erfolg geschah dieses auch in den mehresten Grafschaften. So ist jetzt die große Salisbury-Heide angebaut, so die öde Strecke zwischen Andower und Blandford und 308 wüste Acres der Chesterdivision in Northumberland sind innerhalb 4 Jahren so kultivirt, daß sie im Jahre 1804 zu 9025 Pf. angeschlagen wurden. In Cambridge wurden durch eine Parlamentsakte die großen Heiden, wo sonst 40,000 Schafe weideten, zur Urbarmachung vertheilt, und so wetteifern die Regierung und die reichen Privatleute in dem Anbau öder Gegenden. Dennoch ist das Verhältniß des Ertrags zur Consumtion sehr ungünstig. Man rechnet, daß England und Wales zur Consumtion 8,500,000 Quatres Körner bedarf; aber das Land gewinnt im fruchtbarsten Jahre nur 6,000,000 und es müssen noch 2,500,000 Quatres eingeführt werden; ein Verlust, der durch den Anbau von 3,515,235 Acres Wüstungen; wo nicht gehoben, doch sehr verringert werden könnte. Ein wohl noch zu günstiger Anschlag setzt die bebaueten Ländereien in folgendes Verhältniß: 3,850,000 Acres sind mit Waizen bebaut, 2,350,000 mit Gerste und Roggen,

3,600,000 mit Hafer und Bohnen, 1,400,000 mit Klee und Futterkräutern, 1,400,000 mit Rüben und 2,800,000 gehen durch die Brache verloren. Man sieht also, in welchem Verhältniß ungefähr der englische Landbau betrieben wird. In Norfok, der kultivirtesten Grafschaft, wechselt man mit Rüben, Gerste, Klee und Korn, das Brachesystem ist meist einer bessern Benutzung gewichen und die Art den Dünger zu gewinnen und anzulegen, ist nachahmungswerth; überhaupt hat England an Düngung keinen Mangel, der Mergel ersetzt oft den Abgang von Mist und mehrere Küstenstriche bedienen sich des Seetangs und der zahllosen Fische zur Düngung. Die mechanische Beihülfe beim Ackerbau hat das erfindungsreiche Volk bis auf die kleinsten Vortheile benutzt. Die Ackergeräthschaften, von der Aussaat bis zur Aufhäufung des Korns in die Speicher, sind vervollkommnet und vereinfacht und jedes Jahr bringt neue erleichternde Erfindungen. Ein eignes Museum (the agricultural Museum) ist in London aufgestellt, das alle diese Erfindungen gesammelt hat. Der hohe Grundzins, die Taxen, die Zehnten und der Arbeitslohn machen aber solche Ersparnisse nothwendig, und der Gewinn der Pachtungen kann sich nur bei der vortheilhaftesten Benutzung der Güter einigermaßen steigern. Man schätzt den ganzen jährlichen Ertrag der Acres von England und Wales auf 126,720,000 Pf., davon müssen für Tagelohn, mechanische Arbeit, Unterhalt der Pferde 56,720,000 Pf. bezahlt werden, so daß an reinen Einkünften 70,000,000 Pf. bleiben, wovon der Grundherr 42 Theile, die Taxen und Zehnten 13 und der Landwirth 15 Theile bekömmt. — Nach Young ist der Naturalgewinn des kultivirten Landes auf 20 Procent zu berechnen, wovon der Pächter nur 4 1/2 reinen Gewinn zieht. — Der Flachs und Hanfbau findet (vorzüglich in Warwikshire) immer mehr Eingang, obschon der Ertrag bei weitem nicht genügt; denn im Jahre 1803 führte England 175,020 Ctr. Flachs

und im Jahre 1799 6,623 Ctr. Hanf und 8,853,771 Pf. Leinengarn ein. — Der Gemüse- und Hopfenbau und die Obstzucht sind sehr ausgebreitet, man zählt 44,000 Acres Hopfengärten, 10,000 Acres Baumschulen, 50,000 Obst- und Gemüßgärten; schlägt das Kapital der jährlichen Früchte- und Gemüse-Konsumtion auf 1 Mill. Pf. an, und berechnet den Ertrag eines mit Vortheil benutzten Gemüß-acres in der Nähe von Hauptstädten auf 100 Pf. Zur Verbesserung des Gartenbaues trat 1806 eine Gesellschaft in London zusammen. — Der Hopfen genügt in der Regel zum Verbrauch, nur in Jahren, wie 1799 bis 1803, mußte fremde Zufuhr entboten werden. Der Fleiß des Landwirths erstreckt sich vorzüglich auf die Kultur des Waizens, der Gerste, des Hafers und den Anbau von Futterkräutern und Rüben.

Schottland blieb lange zurück in der Landwirthschaft; doch hat die neuere Zeit hier erstaunliche Vorschritte begünstigt und der bessere Fleiß des Landmanns, der zuerst in den Lothians in Lanark, Fife mit Glück begann, hat durch sein Beispiel bis nach den nördlichen Grafschaften hin gewuchert. Der Ertrag der schottischen Ländereien insgesammt beträgt 2,772,000 Pf. und man nimmt an, daß von 26,369,695 Acres, welche Schottland enthält, nur die Hälfte kultivirt wird. — Die Umstände, welche vor dem englischen den schottischen Landbau begünstigen, sind vorzüglich der geringere Grundzins, und daß Armengelder und Zehnten in England auf dem Acker ruhen und den Ertrag sehr mindern. Dagegen wird er in Schottland durch die leichter zu bewirkende Vertheilung oder Strecken begünstigt, und durch die Vortheile, welche Erfahrung und eine lange Reihe von Jahren und Erfindungen dem Engländer lehrten und deren sich nun insgesammt der Schottländer bedienen kann, um in schneller Folge die vortrefflichsten Wirkungen zu erreichen. Kalk, Mergel, Seegras und Seeschlamm sind Düngungsmittel, in welche sich eine Gegend vor der andern

theilt und die Folge, wie man den Acker mit Früchten bebaut, ist die der vollkommenen englischen Landwirthschaft, daß man nie Halmfrüchte auf einander bestellt, sondern den nützlichen Anbau der Rüben, Kartoffeln und des Klees damit wechseln läßt. Große Hindernisse sind in den Hochlanden, der schlechte Boden, der nichts als einzelne Haferhalme treibt und der Kultur zu ungünstig ist, als daß sie sich mit Glück ausbreiten könnte; doch findet man auch zuweilen in diesen öden Gegenden glücklichen Landbau, der alle Hindernisse bezwang und den Fleiß des Güterbesitzers lohnt. — Vorzüglich geschickt ist der Schottländer im Gartenbau.

Irelands Ackerbau hat sich fortdauernd in einem ärmlichen Zustande erhalten, zu wenig Aufmunterung, Vorurtheile und Armuth werden diesen Zustand noch lange erhalten und den fruchtbaren Boden, der, weit fruchtbarer als der englische, eben so glücklich benutzt seyn könnte, der Willkür habsüchtiger und unkundiger Eigenthümer überlassen. Die Verbesserungen, welche seit 20 Jahren geschehen sind, betrafen nur kleine Distrikte und das Urbarmachen einiger Moorgegenden kömmt kaum in Anschlag gegen die wüsten Strecken, die fortdauernd öde liegen und gegen die verkehrte Art den Ackerbau zu betreiben. Hindernisse der bessern Landeskultur sind Grundzins und Zehnten und das Unwesen der Afterpachtungen, die das Interesse des Anbaues in so viele Theile zerspalten, seinen Gewinn nicht dem zusichern, der seinen Fleiß aufwenden soll und vor den reichen Länderbesitzern immer fort das Volk und den eignen Vortheil niederdrücken können, da sie abwesend sind. Bei dem kleinern Landedelmann steht der Ackerbau in zu weniger Achtung. Der Boden Irelands läßt sich vortrefflich benutzen, das Klima trägt zur Fruchtbarkeit bei, der Kalksteinsand (Limestone gravel) ist ein, Ireland ganz eigenthümliches, vortreffliches und wohlfeiles, Düngungsmittel, der Arbeitslohn ist niedrig und die Ausfuhr durch die glückliche Lage der

Insel erleichtert. Die Maßregel der Regierung, Prämien auf Kornausfuhr zu setzen, hat ihre Wirkung verfehlt, und die ausgezahlten Summen überwiegen die Vortheile derselben. Daß Ireland noch Getraide ausführen kann, bewirkt die immer sehr beträchtliche Zahl des kultivirten Landes und die Armuth des Iren, der sich statt des Brodes mit Kartoffeln begnügen muß. Der ziemlich ausgebreitete Flachsbau könnte weit besser rentiren, wenn der Güterbesitzer für Grundsätze der bessern Landwirthschaft empfänglich wäre.

Wie wenig der Ackerbau genüge, den Körner- und Mehlbedarf der britischen Inseln herbeizuschaffen, mag folgende Uebersicht der Ein- und Ausfuhr dieser Artikel zeigen. Die Ausfuhr Irelands deckt zum Theil mit den Mangel Großbritanniens.

Einfuhr von		Großbritannien 1802.	Großbritannien 1803.	Ireland 1802.	Ireland 1803.
		Quarters.	Quarters.	Barrels.	Barrels.
Körner.	(Waizen . .	557,636	271,727	8,551	5,37[illegible]
	(Hafer . .	516,635	485,715	395	1,904
	(Roggen . .	15,171	4,655	—	—
	(Gerste . .	15,251	14,027	39	10,548
	(Bohnen . .	5,792	1,737		
	(Erbsen . .	10,671	33,991	2,214	2,5[illegible]1
		Centner.	Centner.	Centner.	Centner.
Mehl.	(Waizen . .	315,093	355,047	1,512	13,404
	(Hafer . .	26,259	13,927	—	—
	(Roggen . .	1,162	—	—	—
Ausfuhr von				Barrels.	Barrels.
Körner	(Gerste			12,676	32,867
	(Bohnen			2,747	2,34[illegible]
	(Malz			3,175	50
	(Hafer			475,066	391,102
	(Erbsen			356	1,0[illegible]4
	(Roggen			391	1,12[illegible]
	(Waizen			158,937	101,9[illegible]1
				Centner.	Centner
Mehl.	(Waizen			91,707	43,1[illegible]5
	(Gritze			4	1,[illegible]36
	(Hafer			108,189	76,619

b) **Der Viehzucht.** Sie liegt durchaus der Sorgfalt des Landwirths näher in jeder der britischen Inseln; ihre Beschränkung würde leicht den Ackerbau allgemein und die Einfuhr von Korn und Mehl entbehrlich machen. Aber der Boden und das üppige Weideland laden selbst dazu ein, und die Vorliebe für Fleisch bei dem Engländer und der leichte, sichere Absatz des Viehes und Fleisches in Schottland und Ireland erhalten sie als vorherrschenden Zweig der Landwirthschaft.

England. Fast kein Land in Europa hat eine solche Vorliebe für Viehzucht, als man sie, durchaus in England findet. Selbst die patriotischen Gesellschaften zeichnen durch ihre Preise mehr die Viehzucht als den Ackerbau aus. Mit der größten Sorgfalt zieht der Landwirth sein Vieh auf, das er liebt und mit erstaunlicher Nacheiferung zu verbessern sucht. Seine Zuchtrinder führen Namen und ihre Porträts zieren die Wände seiner Zimmer; und ein seltnes Gelingen der Zuchten in irgend einer Grafschaft wird durch Zeitungen zur Notiz des Volks gebracht. Mit dem größten Aufwand theilen selbst die angesehensten Familien diesen Wetteifer mit dem Volke und der reichste Privatmann Englands, der Herzog von Bedford, scheut keine Kosten, um die Viehzucht auf den höchsten Gipfel des Gedeihens zu bringen und theilt seine Versuche jedem Landwirth mit. — Besonders ist es Verbesserung der Rassen, die in England für die Viehzucht so außerordentliche Wirkungen hervorbrachte. Die Stallfütterung wird durchaus für unzweckmäßig gehalten, und kann in einem Lande, wo das Vieh das ganze Jahr im Freien bleibt und da vortreffliches Futter findet, und dagegen das Stroh nicht überflüssig ist, keinen Eingang finden. Die freie Luft und die reinliche Pflege tragen viel dazu bei, den Ertrag der Viehzucht so zu erhöhen. Die schlechteste Kuh giebt in England 6 Quarts Milch, die beste 30 Quarts und von einer Kuh kann der Landwirth wöchentlich 14 Pf. Butter gewinnen. So ist das Verhältniß der Nutzung bei allen Zweigen der englischen Viehzucht. Man zählte in England und Wales 1,039,754 Kühe, 1,750,000 Pferde, 25,589,214 Schafe, 1,571,308 Lämmer, 758,425 gemästetes Vieh, 2,079,508 Schweine; ein Viehstand, der sich neuerlich noch gemehrt hat. — Die Rindviehzucht besteht nach den Grafschaften aus verschiedenen oben schon aufgezählten Rassen. Allgemeine Achtung hatte die Canley-Zucht von Leicestershire, bis Bakewell ihren Ruhm durch eine

Zucht verdunkelte, die er durch den Fleiß von vierzig Jahren veredelt hatte; jetzt wird sie in England allgemein gesucht. Die Gegend um London hat außer dem Reichthum an Vieh auch noch den Vorzug, daß man den Aufwand darauf zugleich mit freundlichen Pflanzungen und Gebäuden verbindet; für den Fremden ist diese reinliche Hofhaltung äußerst überraschend. Zur Ausfuhr liefert England von den Produkten der Rindviehzucht nur Käse und verarbeitetes Leder. Die Käse von Chester und Gloucester sind überall geschätzt, und selbst in Holland werden sie gesucht. Der Chester wird am vollkommensten in der Gegend von Namptwich bereitet; ein Stück wiegt zwischen 60 und 140 Pf. und die ihm künstlich gegebene hochgelbe Farbe macht ihn kenntlich; man führte jährlich mehr als 450,000 Centr. Chester-Käse aus. Auch Gloucester versendet jährlich 8000 Tonnen sehr geschätzten Käse. In Cambridge giebt es feine Sorten, wo das Pfund mit 1 Schilling bezahlt wird. In keinem Lande der Welt trinkt man so gute Milch und findet Butter und Käse so schmackhaft; jede englische Mahlzeit würzt ein solcher Nachtisch, den man dem Fremden mit Bedeutung zu reichen weiß. — Pferdezucht wird allgemein betrieben und ist Liebhaberei der Engländer; eine Hippomanie, von der selbst das schöne Geschlecht befallen ist. Man sucht ihre Rassen zu vervollkommen, und es ist nicht ungewöhnlich, daß ein ausgezeichnet schöner Hengst zum Gebrauch der Stuterei auf Ein Frühjahr mit 100 Pf. bezahlt wurde. Zum Gebrauch jeder Volksklasse sorgt die Pferdezucht für passendes Vieh von den stärksten Lincoln-Rassen bis zu dem schlanken Prachtroß aus Yorkshire und früh gewöhnt man jene schon an die spärlichere Kost von Korn, Spreu, Klee, Bohnen, während diese mit reinlichem Wiesenheu bedient werden. Die zärtlichste Sorgfalt genießen die Blood-Horses und Hunters. Man kann sich einen Begriff von dem Luxus machen, der

mit Pferden getrieben wird, da das einzige Middleser im J. 1797 Lustpferde 18,266 und Arbeitspferde nur 12,709 zählte. Jährlich werden über 1800 Pferde ausgeführt, ihr Preis ist selbst in England sehr gestiegen. — Die Schafzucht, einer der wichtigsten Zweige des englischen Viehstandes, da sie außer der Fleischnutzung den großen Wollenverbrauch decken hilft, der jährlich für 15,750,000 Pf. Waren liefert. Die Zahl der Schafe soll in neuern Zeiten abgenommen haben; aber der Werth des Viehes ist gestiegen und die Verbesserung der Zuchten wird unermüdlich betrieben. Selbst der König und viele Große des Reichs unterhalten ganze Heerden von Anglo = Marinoschafen, von wo aus sich die Rassen über das ganze Land verbreitet haben. Aus den königlichen Ställen werden jährlich spanische Widder verkauft, und man hofft der spanischen Wolle bald gar nicht mehr zu bedürfen; obschon diese Hoffnung trügen möchte, da man noch sächsische Wolle entbietet und die Einfuhr der spanischen im J. 1804 über 7 Millionen Pfund betrug. Man hat Beispiele, daß für sieben Widder, zum Bespringen ausgeliehen in einem Jahre 2000 Guineen bezahlt wurden. So viele verschiedene Arten Schafe man auch zählt; so werden doch viele allmälich abgehen und durch die edelsten ersetzt werden, die freilich auch nicht in jeder Provinz gleich vollkommen gedeihen. Den größten Theil des englischen Wollengewinns macht die kurze Wolle aus; sie bedarf zu den feinsten Tüchern noch eines Zusatzes spanischer, wohl auch sächsischer, und so lange sich jenes Verhältniß nicht ändert, kann England des Auslandes nicht entbehren. Das Mästen der Hammel wird vorzüglich in Wales, Norfolk, Southdowns und Kent (wo das fette Vieh von Romney-Marsh) betrieben; noch 1806 erhielt ein Hammel von 108 Pfund Schwere, den Preis der Societät von Kent. — Schweinezucht unterstützen in Hampshire die großen Eichen- und Buchenwaldungen. Wales und Berkshire ziehen

viel Mastvieh; im Ansehen ist die rothschwarze (blak-sandy) Art, die man mit der morgenländischen vermischt. Bakewell hat auch diesen Wirthschaftszweig sehr verbessert und seine Zucht wird leicht fett und schwer. Die Societäten von Cornwall, Cumberland, Durham theilten 1806 Preise für die besten Eber aus. Die Kaninchenzucht: die Thiere werden in große Gärten eingehegt; man legt zuerst künstliche Baue an, wo sie dann in den Gehegen selbst fortbauen. Vorzüglich wird das silberhaarige zur Zucht gebraucht. In Lincoln und Yorkshire giebt es Gärten, wo in einer Nacht 1500 eingefangen werden. — Federviehzucht wird mit vielem Fleiß in der Nähe der Hauptstädte kultivirt; die Mästung der Gänse, Enten, Kalekuten und Hühner wird in manchen Gegenden sehr vortheilhaft betrieben, und man liefert sie oft von bewunderns würdiger Schwere in kurzer Zeit. Der Markt von London allein verlangt eine ungeheuere Zahl von Federvieh, und selbst entfernte Shires suchen ihren Gewinn auf den Märkten von London. Die Gänse, die auf den Mooren z. B. bei Revesby-Abby, sich Nahrung suchen, rupft man fünf Mal des Jahres; der Kiele und Federn werden sie ein Mal am Tage der Verkündigung Mariä beraubt, die übrigen Male werden nur Federn genommen; dieser Federnhandel ist sehr einträglich; obschon noch Zufuhr aus Polen und Teutschland Bedürfniß bleibt. — Die eigne Zucht der Kampfhähne bedient sich besonderer Kunstgriffe, um den wilden Instinkt des Thieres zu befördern und es stark und kampflustig zu erhalten. — Bienenzucht ist in manchen Shires sehr beträchtlich, und die Societäten zu ihrer Aufnahme haben schon sehr zweckmäßige Mittel verbreitet, ohne Vernichtung der Bienen ein reiches Gewicht Honig zu gewinnen. In Yorkshire finden sich viele Verehrer.

Schottlands Viehzucht ist in neuern Zeiten sehr verbessert worden; zahlreich war der Viehstand immer, da der

Landesanbau dem Weidelande wenig entzog; aber an Verbesserung der Rassen, Anbau der Futterkräuter und an die Vortheile der Mastung hat sich der Schottländer erst in neuern Zeiten gewöhnt, wenn er auch die Volkommenheit der englischen Viehzucht nicht erreicht hat und nicht erreichen kann. Das Hochland muß freilich der Natur das Beste überlassen, die sich gegen jede künstlichen Nutzung unthätig beweist. Ganz Schottland hatte im Jahre 1804 (nach Mac-Donald's Angabe) 998,214 Stück Vieh.— Das Rindvieh der hornlosen Gallowayrasse ist im schottischen Niederlande fast allgemein geworden und unter den reichen Oekonomen findet man sie noch veredelt. Das Vieh wird aufgezogen, bis es 3 oder 4 Jahre alt ist, dann nach den englischen Märkten getrieben, wo man es wegen seines wohlschmeckenden Fleisches sehr sucht und gut bezahlt. In Fifeshire ist eine sehr gute Zucht, man füttert sie mit Rüben, Stroh und Heu zur Winterszeit; selbst das Bengalische Hornvieh kömmt in Schottland fort. Je nördlicher man aber kömmt, je kleiner wird das Vieh, bis zu den hochländischen Kylies. Diese Rasse erträgt die rauhe Jahreszeit sehr gut, und würde sich gegen eine größere nicht mit Vortheil umtauschen lassen; im Herbste werden die Kylies nach den südlichen Provinzen und nach England getrieben und gemästet; so rechnet man, daß Sautherland jährlich 2500 Stück ausführt, und daß von den großen Viehmärkten zu Corronwerfth jährlich 24,000 Stück nach England getrieben werden.—Noch ist es dem südlichen Schottland eigenthümlich, daß man Ochsen hält, bis sie alt werden; dagegen bestrebt sich die englische Landwirthschaft, das Vieh jung fett zu mästen.— Die Kühe der Dunloprasse in Airshire geben den durch ganz Schottlond berühmten Dunlopkäse.— Die Pferdezucht kann sich nicht mit der englischen vergleichen; Klima, Boden und Mangel an großer Unterstützung verhindern ihren Flor.

Alle schottländische Rassen sind klein; der obere Bezirk von Lanarck besitzt die Clydeshale-Pferde, die mit vielem Vortheil aufgezogen und in Schottland gesucht werden; sie sind nicht schön, aber starke Zugpferde. — Schafzucht macht auch in Schottland einen großen Zweig des Viestandes; die Rassen sind sehr vermischt und vorzüglich auf den westlichen bergigen Gegenden gedeiht die Schafzucht am reichlischsten. Die Pflege der Schafe, die man sonst allein der Natur überließ, wird jetzt sorgfältiger beachtet; man sucht die besten Rassen rein zu erhalten und veredelt sie mit englischen Stämmen. Auch die Heideschafe, die sich in England auf den Gebirgen von Yorkshire bis Fort William so einträglich beweisen, sind jetzt in den schottischen Gebirgen eingeführt. Schafmilch und Schafkäse verfertigt man in mehrern Shires, vorzüglich in Roxburgh. — Die Schweine- und Ziegenzucht ist nicht allgemein; aber in neuern Zeiten verbessert, und die sorgfältigere Beköstigung des Schweineviehes hat seine Zahl vermehrt und die Mastung beschleunigt. Die zahlreiche, schlechte irländische Rasse von Schweinen nimmt allmählich ab und wird mit der Berkshirschen vertauscht. — Die Federviehzucht ist allgemein; am sorgsamsten wird das Hühnervieh gepflegt, mit gekochten Kartoffeln und Hafermehl gefüttert und im Winter warm und trocken gesetzt, damit es viele Eier lege, deren Verkauf durch die Eiersammler (eggters) betrieben wird. Die Bienenzucht kann nur in einigen südlichern Grafschaften gedeihen.

Ireland, von der Natur als Weideland begünstigt, besitzt eine sehr ausgebreitete Viehzucht, und so sehr es auch im Landbau gegen England zurücksteht so wenig verdient es doch in Hinsicht auf Viehnutzung diesen Vorwurf. Aber es folgte hierin nur den Vortheilen, welche Boden und Klima meist von selbst gewähren, Verbesserungen der Rassen, wie großer Aufwand auf Versuche

in der Oekonomie, wurden zwar auf mehrern Pachtungen, vorzüglich in der Grafschaft Dublin gewagt, konnten aber den Werth der Viehzucht bis jetzt noch wenig erhöhen. Das Vieh bleibt das ganze Jahr im Freien und sucht sich sein Futter, das es nur in wenigen Gegenden künstlich verbessert findet. — Die Rindviehzucht nördlich mit dänischen und übrigens mit englischen (neuerlich auch Bakewells) Rassen ist sehr verbreitet; die Kühe geben viele und gute Milch, Butter mehrerer Sorten zur Ausfuhr, und der Verkauf der Ochsen gewährt einen einträglichen Artikel. Zur Versendung des gesalzenen Fleisches muß das Vieh erst fünf Jahr alt seyn, ehe es die Schlachtereien annehmen dürfen; ein halbes Jahr vorher mästet man es mit gutem Gras. Ein allgemein verbreiteter Anbau der Rüben die in England so treffliche Mastung gewähren, würde auch für Ireland eine leichte Verbesserung des Hornviehs seyn, das bei leichtem Weidefutter, bei wenigem Heu schon in den ersten Jahren seiner Ausbildung zurückbleibt. Die Ausfuhr des Rindviehes beträgt jährlich im Durchschnitt 4000 Stück, des gesalzenen Rindfleisches 200,000 Tonnen, und der Butter 270,000 Ctr. — Die Pferdezucht liefert noch weniger veredeltes Vieh und die Ausfuhr ist nur unbedeutend. Bedeutender aber ist im Allgemeinen die Schafzucht, obgleich das eigentlich sogenannte irländische Schaf einer der schlechtesten Rassen angehört. Die jetzt erlaubte Einfuhr englischer Böcke hat aber die Zuchten verbessert; doch nur zum Vortheil der Quantität, nicht der Qualität der Wolle. Die beste liefert die Grafschaft Clare. Die Wolle ist 47 Procent theuerer als die englische. Dagegen der Preis des gesponnenen Garns niedriger wegen des geringen Arbeitslohns. — Aus Ireland werden jährlich über 2000 Schafe und 120,000 Stein Wolle und Wollengarn ausgeführt. — Die Schweinezucht ist in großer Auf-

nahme, und das eigentliche irländische Schwein, einer geringen Rasse, verschwindet nach und nach durch Bernikvieh verbessert. Die Ausfuhr des Fleisches ist sehr in Zunahme und steht eben so, wie die des Rindfleisches, unter strenger Aussicht. Man nimmt an, daß jährlich gegen 600,000 Pfund Fleisch und 1200 Stück Schweine ausgeführt werden. — Die Federviehzucht liefert eine große Menge Viehes für den Markt. Das wohlfeile Kartoffelfutter und die warme Pflege tragen zur Vermehrung der Hühner und der Steinklee zum leichten Aufziehen der Kalekuten bei. — Die Kaninchen- und Bienenzucht machen einen großen Theil der landwirthschaftlichen Beschäftigungen des Irländers aus.

c) Der Fischerei. Sie könnte für das britische Reich von großen Vortheilen seyn, wenn nicht andere Erwerbszweige und die Richtung, welche Handel und Industrie einmal genommen haben, für sie zu ungünstig wären. Ihr Ertrag sollte bei den vortheilhaften Verhältnissen, in welchen sich England als herrschend zur See befindet, im Steigen seyn; aber er ist in Abnahme. Im J. 1797 betrug die Fischausfuhr noch 275,144 Pf. Sterl. im J. 1800 252,267 Pf. und im J. 1803 nur 115,025 Pf. Sterl. — Eben so, wie in Ireland, wo man durch Prämien auf Ausfuhr, zum Betrieb des Fischfangs anreizen wollte und dadurch zwar größere Ausfuhr, aber auch größere Einfuhr veranlaßte.

Die Seefischerei, vorzüglich empfehlungswürdig als Schule für Seeleute, spielt immer noch nicht die Rolle die ihr Anfangs zugedacht wurde, und ist durchaus in Abnahme. Die Grönlandesfischerei wurde seit 1611 wiederholt versucht, verunglückte aber immer; es verbanden sich Gesellschaften, doch ohne großen Erfolg, den auch die Prämien der Regierung nicht erzwingen konnten. Es bestehen jetzt gegen 100 Grönlandsfahrer zwischen 30 und

35,000 Tonnen, mit 4000 Bemannung. Der Haven von Hull sendet die mehrsten Schiffe auf den Wallfischfang, von den im J. 1804 vierzig Schiffe mit 397 Wallfischen und 23,699 Robben zurückkehrten. Schottland betreibt von Greenok aus den Kabliaufang in Neufoundland und Neuschottland. — Von Ireland aus wurde ein einziger Versuch mit dem Wallfischfang gemacht.

Die Küstenfischerei ist weit betriebener, könnte aber ungemein ergiebiger seyn, wenn nicht oft das Salz abging und eben an den Stellen abgieng, wo der Ertrag der reichste seyn könnte, wie an den schottischen und irländischen Küsten. — Die Heeringsfischerei, jetzt fast ausschließend in den Händen der Britten, würde, auch ohne die ungünstigen Verhältnisse des Absatzes, doch bei weitem nicht das ersetzen, was dem Continente an der holländischen abgeht, denn der Brite kann sich in der Kunst der Behandlung dieses Fisches nicht mit dem Holländer messen. Seit 1750 besteht eine britische Heeringsfischerei und die Regierung sucht sie durch Prämien zu heben; aber demungeachtet sinkt sie. An den englischen Küsten beschäftigt vorzüglich Norfolk und Suffolk der Heeringsfang, am reichsten ist der Fang in Yarmouth, das jährlich an 50 Millionen Heeringe räuchert. Im J. 1797 giengen von England 300 Schiffe mit 3436 Mann besetzt auf den Heeringsfang, und gewannen 54,394 Tonnen. — Weit ansehnlicher ist aber die Ausbeute der schottischen Häringsfischerei und würde es noch in höherem Grade seyn, wäre das Salz nicht zu sehr vertheuert. Glasgow hatte im J. 1792 für 5000 Pf. St., im J. 1804 nur für 600 Pf. Heeringe gefangen. In Greenok betrug im J. 1792 die Zollangabe 45,000 Barrels. Es fängt an den schottischen Küsten oft ein einziges Fahrzeug in Einer Nacht 50,000 Stück. Doch fehlt es durchaus an gehöriger Unterstützung, und während die Hollän-

der an den Küsten von Schottland und der Inseln jährlich für 1,300,000 Pf. Sterl. Heeringe gewannen, zog Schottland aus seinem ganzen Fange, aus 60,000 Tonnen etwa 3000 Pf. Sterl. — Ireland kann die Vortheile seiner trefflichen Lage für den Heeringsfang noch weniger benutzen; von Lougs-Swilly bis Broadhaven dehnt sich der Zug der Fische; aber der Fang ist unbedeutend, denn drückender noch ist der Mangel an Salz, und die Vortheile der Behandlung kennt der Irländer noch weniger. — Der Kabliau vorzüglich an den Küsten von Yorkshire; sein Gewicht ist zwischen 14 und 40 Pf.; ein seltener Fang brachte in Scarborough einen Fisch von 78 Pfund. Schottland sendet von Peterhead in Aberdeen mehrere tausend Fässer gesalzenen Kabliau nach London. — Der Pilchardfang, ausschließlich an den Küsten von Cornwall dauert vom August bis Oktober, es werden über 60.000 Oxhoft gewonnen, wovon zu 30 Schillinge der Oxhoft versandt wird; er geht meist nach Italien und man schlägt den Gewinn auf 10,000 Pf, Sterl. an; der Fisch dient auch zum Oelpressen. — Der Schellfischfang beschäftigt die Küstenbewohner von Yorkshire und liefert unzählige Fische, die man vorzüglich in der Schwere von 2 bis 3 Pfund am schmackhaftesten findet; aber auch zu 14 Pf. fängt. — Der Makrelenfang ist an mehreren Küsten ergiebig und beschäftigt mehrere tausend Familien; Yarmouth sandte nach Norwich einmal 30,000. Hummer werden an den meisten Felsenküsten in großer Anzahl gefangen, vorzüglich bei den Klippen von Scarborough, auch Schottland verschickt Seekrebse. — Austern, schon von den Römern geschätzt, geben einen reichen Fang; vor allen sind es die Bänke von West-Mersea, die nach Colchester ihre große Ausbeute liefern; auch die von Milton in Kent werden geschätzt, und man hält sie für die größesten und schmackhaftesten. Mit vieler Sorgfalt pflegt

man dieser Bänke, und die junge Brut darf nicht gestört werden. Sie wird entweder wieder ins Wasser geworfen, oder der Austerzucht übergeben, die man in Colchester angelegt und zu großer Vollkommenheit gebracht hat, und welche selbst die auswärts, von den englischen Westküsten und aus Frankreich hierher gebrachten jungen Austern mit Vortheil pflegt. Man hat vorzüglich drei Sorten, die an Größe und Preis verschieden sind. Auch in London mästen die Austerhändler die kleinern Auster mit Salz und Wasser. Schottland hat viele vortreffliche Austerfänge.— Eine große Menge anderer Seefische werden in England und Schottland gefangen, oft in so großer Menge, daß sie den Küstenländern zur Düngung dienen, wie die Stichlinge, welche in zahllosen Massen in die Strommündungen eindringen.

Die Flußfischerei bereichert sich vorzüglich mit den großen Lachsfängen, an einem Fische, den man nirgends so schmackhaft finden kann, als in England und Schottland. Der Fluß Tweed liefert den Fischern von Berwick eine reiche Erndte. Der Fang dauert vom Januar bis Oktober, der Lachs wird frisch, in Eis gelegt nach London verschifft und auch in großen Quantitäten eingesalzen oder eingemacht; Berwick soll allein 30,000 frische Lachse versenden, oft 70 Pf. schwer. Man räuchert ihn auch in Wales: aber er kömmt den teutschen nicht gleich. — Aberdeen in Schottland hat einen Lachsfang von 10,000 Pf. St. jährlichen Werthes. — Ireland hat seinen größten Lachsfang am Bannflusse. — Die Forellenarten finden sich in Großbrittannien und Ireland in großer Verschiedenheit; man preißt die von Dengbigshire wegen ihres Wohlgeschmacks, wegen ihrer Größe und Zartheit die irische Gillaroo Trout, deren Magen als eigne Delikatesse (unter dem Namen Gizzard) verschickt wird. Die Seen und Flüsse liefern Hechte, Barsche, Schleien,

Karpfen ꝛc. in großer Manigfaltigkeit. Dennoch steht aber die Flußfischerei bei weitem nicht auf dem Punkte des Flors, den sie erreichen könnte. An künstliche Pflege oder Teichzucht ist nicht zu denken, und so bleibt auch hier der Gewinn abhängig von der kargen Sorgfalt des Herkommens.

d) Dem Bergbau, einen der wichtigsten Zweige der producirenden Industrie Britanniens, der als roher Anfang schon die frühe Geschichte des Landes bezeichnet. Der große Fabrikfleiß und der Handelsschwung der Nation fand hier seine ersten Grundlagen und wußte sie so meisterlich zu benutzen, daß sie zugleich die feste Gewähr der Staatsexistenz selbst geworden sind. Die alten Werke, welche schon seit Jahrhunderten aus der Erde Metalle und Steinkohlen zu Tage fördern, sind noch unerschöpft, neue Lager sind entdeckt und geöffnet, und der höchste Grad von Industrie hat die Bergarbeiten vereinfacht und vervollkommnet, und die Wege bis dahin, wo der Fabrikfleiß der Ausbeute bedarf, selbst durch Felsen gebahnt, so daß dieser Betrieb allein der Erfindungskraft der Briten, und mehr noch dem uneigennützigen festen Sinn für Nationalvortheile zu großer Ehre gereicht. Dennoch ist der Bergbau in England bei weitem nicht in dem Zustande, in dem er seyn sollte. Seit der Regierung der Königin Anna sind die Bergwerke kein Regal mehr, der Besitzer des Landes ist auch Besitzer der Minen; daher keine gleichförmige Bearbeitung, die unter Leitung und Aufsicht steht; die Pachter suchen so viel als möglich schnellen, aber keinen regelmäßigen Gewinn, und die Arbeiten werden für die Gegenwart, nicht für Sicherung des Gewinns der Zukunft, betrieben. — Die Summe, welche der Bergbau producirt, rechnet Young zu 2,000,000 Pf. Sterl.; aber diese Summe ist nicht der wahre Werth des Gewinns für die Nation, die unendlichen Vortheile für Industrie aller Art sind es, die eben jener Beschluß der Königin Anna hervorrief, die nicht zu berechnen

sind und die die ganze Thätigkeit eines viel beschäftig, ten Volks umfassen.

1) Der Bau auf Metalle wird durch die unerschöpflichen Lager von Cornwall, die nun abwechselnd von dieser Shire an nordwestlich herauf im Schoose der Erde liegen, unterstützt. Auch in Schottland sind die südwestlichen Provinzen die metallreichen. Eigenthümlich ist es, daß alle Zinn- und Kupferadern ihren Gang von Nordost nach Osten haben, mit einander paralell laufen und nun nördlich oder südlich hinabsinken. Der Bergbau selbst wird durch die glücklich angewendete Maschinerie erleichtert und durch den unermeßlichen Vorrath von Steinkohlen möglich gemacht; die Gegenden die an diesem Material Mangel leiden, können keinen Bergbau treiben, so reich auch oft die Schätze sind, die unbenutzt liegen müssen. Ganz Ireland muß vorzüglich deshalb seinen mineralischen Besitz vernachlässigen.

Zinn. Die Westküsten Englands und die Scilly-Inseln waren im Alterthum die Quellen der Zinnausfuhr; letztere sind jetzt ganz von diesem Metall entblößt; bei erstern ist der Reichthum, der sonst auf der Oberfläche bei einem angezündeten Feuer als Metallfluß hervorquoll nur etwas schwieriger zu erlangen. Das Zinnerz muß in Windöfen von seinen unlautern Theilen gereinigt werden, sich in Formen härten, die, gewöhnlich 360 Pf. schwer, Blöcke heißen und nun in einer der Stempelstädte geprüft und dann gestempel werden. Cornwall hat gegen 100 Zinnbergwerke, das einträglichste ist Polgooth, das 50 Schachte hat; die größte Quantität Zinn, jährlich 720,000 Pf., gewinnt das Kirchspiel St. Inot. Das feinste Zinn kömmt aus den Stromwerken, die es als Zingraupen fördern und schmelzen. Der Zinngewinn ist in Abnahme, da der Absatz fehlt und man den Preis nicht herunter setzen kann noch will. Im Jahr 1786 verloren die Besitzer der Bergwerke 27,000 Pf.

St. beim Zinnbau. — Cornwall, als die reichste Zinnquelle, liefert jetzt jährlich 14,500 Blöcke gemeines, 3590 Blöcke feines Zinn, an Werthe 270,000 Pf., wovon 10,000 Pf. Stempelgebühren abgehen. Zum Schmelzen dieses Zinnes werden 5,400,000 Tonnen Steinkohlen erfordert. Die Zinnbergwerke von Devonshire sind nicht von Bedeutung; waren es aber sonst weit mehr. — Der Absatz hat sich in dem Maaße gemindert, als man in England selbst andern Metallen den Vorzug gab und auch außer England den täglichen Gebrauch des Zinns durch Küchengeschirr anderer Masse ersetzen ließ.

K u p f e r. Ebenfalls am einträglichsten sind die Bergwerke von Cornwall; man rechnet deren hundert, die freilich nicht alle gleich am Range sind; man hat einzelne Werke, die monatlich 3000 Pf. St. wirkliche Ausbeute geben; viele haben eine Tiefe von 190 Lachter, und eine Länge von 2 bis 3 Meilen; $\frac{1}{6}$ des Betrags der Kupferbergwerke von Cornwall sind Kupferkies. Sie sind sämmtlich im Besitz von Privatpersonen, die einen Antheil der Ausbeute erhalten. Das Kupfererz aus Cornwall wird nach einer oberflächlichen Reinigung in öffentlichen Auctionen verkauft und geht so meist nach Walles, wo es erst geschmolzen wird, da hier der größere Vorrath von Steinkohlen die Schmelzung erleichtert. Ueber eine halbe Million Pf. Sterling mag das in den Zinn- und Kupferwerken von Cornwall angelegte Kapital betragen; diese Industrie setzt in dieser einzigen Shire 14,000 Arbeiter in Geschäftigkeit und giebt 60,000 Menschen Nahrung. — In Devonshire finden sich in der Nähe von Tavistock Kupferwerke, die jährlich etwa 40,000 Pf. St. Aufwand verlangen und über 6000 Menschen ernähren. Erst seit 1765 ist eines der größten Kupferbergwerke, das zu P a r r y ' s M o n n t a i n auf A n g l e s e a, bearbeitet. Es liefert jährlich 60,000 Ctr. Kupfer, bei geringem Aufwande. — Der Gewinn der Werke von

Cornwall ist nicht mehr so enorm, wie er noch vor zehn Jahren war, wo man sonst aus 100 Tonnen bei 11 ½ Tonne Kupfer gewann, findet sich jetzt nur ein Ertrag von 9 Tonnen; auch Anglesea hat abgenommen. Man rechnete in den Jahren der reichen Ausbeute von 1790 bis 1798 1,817,000 Ctr. Kupfer, roh und verarbeitet, das theils ausgeführt, theils im Lande verbraucht wurde, bei einem Werthe von 9,000,000 Pf. Sterl. — Die irländischen Kupferwerke sind zu unmächtig; das Erz, was sie gewinnen, wird nach Süd-Walles geschafft und dort erst bearbeitet. Der Verbrauch des Kupfers in Großbritannien selbst ist ungeheuer; die Kupferplatten und Kupfernägel, welche mit allen den tausend Schiffen segeln, deren Bauch mit diesem Metall überdeckt ist, die großen Messingfabriken von Birmingham und die Versendungen der ostindischen Compagnie sind allein schon, des häuslichen Gebrauches nicht zu gedenken, kaum zu sättigende Abzüge dieses Metalls.

Blei. In der ganzen nördlichen Gebirgskette, in den Mendip-Hills und im östlichen Cumberland; aber überall mit gesunkenem Ertrag. Eine vorzügliche Gegend ist King'sfield in Derby, wo das Blei in Formen gegossen nach London, Bawtry und Hull verschickt wird, auch wird viel Metall zur Mennige und Bleiweißbereitung verbraucht. — In Schottland sind die Lead-Hills wegen ihrer Bleiminen berühmt, die ein hohes Alterthum erreicht haben; die Andern gehen südlich und nördlich und sind 3 bis 4 Fuß mächtig. Man findet Bleiglanz, stahlkörniges Bleierz mit Silberinhalt, Pottloth, weißes Bleierz. Den Gewinn an Blei in Großbritannien rechnet man auf 30,000 Tonnen.

Eisen. Erstaunliche Massen dieses Metalls bedarf der englische Kunstfleiß und die englische Lebens- und Wirthschaftsweise. Die Schiffe und welche Menge, eng-

lischer Schiffe bedecken die Meere, die großen Eisenfabriken von Birmingham und Sheffield, die beinahe alle Welttheile mit ihren Waaren versehen, die Gewohnheit alle Gefäße eines dauernden Gebrauchs aus Eisen zu verfertigen, die Dampfmaschinen, die massiven Brücken, die Eisenwege erfordern einen Verbrauch von Eisen, dessen die andern europäischen Nationen insgesammt kaum bedürfen. Dazu reicht das, was Großbritannien fördert, nicht zu, obschon es reiche Eisenminen besitzt. Colebrookdale in Shropshire ist unerschöpflich an Erzen, symbolisch bereitet schon darauf das kolossalle Eisenwerk der massiv gegossenen Brücke vor, unter der die Schiffe der Severn hinseegeln, die das Auge auf das romantische, betriebsame Thal vorbereitet. Die reichsten Gegenden an Eisensteinen sind Ulverston in Lancashire in England, die nebst dem westlichen Fifeshire den großen schottischen Carron Works in Stirlingshire das Eisen liefern; am leichtesten wird es in Staffordshire gewonnen, wo das Eisenerz mit Kohlenschichten gemischt liegt. In Großbritannien mögen 400,000 Menschen allein von den Beschäftigungen leben, die die Behandlung des Eisens erfordert. — Man sagt, daß jetzt Britannien nicht mehr als 100,000 Tonnen Eisenerz erzeuge, die Eisenfabriken bedürfen davon 57,750 als hammerbares, die Gießereien 42,250 als Gußeisen, zusammen an Werthe 1,291,500 Pf. Sterl. Dazu kommt, ungerechnet die Eisenwaaren aus Teutschland schon fabrizirt eingeführt und verbessert werden, noch eine Einfuhr von 46,000 Tonnen schwedisches und russisches Eisen, an Werth 1,000,000 Pf. Sterl.

2) Der Bau auf Steinkohlen beschäftigt auf den britischen Inseln in den Gruben allein 150,000 Menschen, ernährt eben so viel bei ihrer Schiffs- Kanal- und Landverführung, giebt der ganzen Nation Feuerung und unterstützt alle die tausend Hände, die bei den Fabriken

und Manufakturen Brod und Unterkommen finden, ja, er leitet selbst auf neue Fabriken und Erwerbszweige und bereichert den Bergbau überhaupt. Diese mineralischen Schätze sind unerschöpflich und werden in reichem Ueberfluß gefördert, so daß noch 40,000,000 Ctr. von dem großen Verbrauche des Landes zu entübrigen sind. Unbekannt und unbeachtet lagen diese Reichthümer bis vor einigen hundert Jahren, wo der Verbrauch in Schmieden und Kalkbrennereien begann, wo die südlichen Provinzen, von Holzmangel gedrückt, eines andern Materials bedurften. Ihr allgemein werdender Gebrauch wurde Anfangs durch die Stimmen der Aerzte verfolgt und die Regierung untersagte ihn; aber bald überzeugte man sich von ihrer Nützlichkeit, da man sie nicht mehr entbehren konnte und die Erfahrung den Besorgnissen widersprach. — Die Steinkohlen lagern in gewissen Strichen und erstrecken sich meist von Südwest nach Nordost, der nordwestliche Theil Englands hat die Hauptvorräthe; vorzüglich Cumberland und Northumberland. Diese Grubenarbeiten sind hart, die Arbeiter erblicken oft Monate lang kein Tageslicht, sie leben aber in diesen unterirdischen Reichen mit ihren Familien in froher Behaglichkeit, die ein hoher Lohn unterstützt, bei dem sie sich noch sparen können. Die Nachtheile für die Gesundheit hat die Gewohnheit geschwächt, und viele erreichen ein hohes Alter. Die Gruben bei Whitehaven in Cumberland sind die beschwerlichsten; sie haben eine Tiefe von 130 Lachter, gehen unter der See hin und würden unter einer unaufhörlich zuströmenden Wassermasse leiden, erreichte nicht der Gebrauch der Dampfmaschinen hier einen bewunderungswürdig großen Effekt. In der Nachbarschaft von Newcastle und Sunderland werden gegen 60 Bergwerke bearbeitet und man darf rechnen, daß jedes derselben nur zu eröffnen zwischen 6000 bis 40,000 Pf. St. kostet; sie

haben meist nur bis 90 Lachter Tiefe und sind nicht über 5 Fuß mächtig. Die Anlagen der Riegelwege erleichtern den Kohlentransport außerordentlich, und ein Pferd kann abwärts mit Leichtigkeit eine Last von 43 Tonnen fahren; und noch sparsamer und schneller sind die Transporte mit Wagen, die durch mechanische Vorrichtung vorwärts laufen, die Kohlen ausschütten und nun wieder zurückgleiten. — Die große Verschiedenheit der Kohlen erleichtert den Gebrauch der mancherlei Arten von Feuerung, welche die Fabrikarbeiten erfordern; selbst der Kohlenschutt, der sich bei den großen Werken haufenweis findet, wird zu Stücken durchs Schmelzen verbunden und liefert so die Coaks, die frei vom Bitumen sind. Die schottischen Kohlengruben von Fifeshire sind sehr reich, da beinahe keine Stelle ist, wo sie sich nicht entdecken ließen. Bei Dysart werden jährlich 20,000 Tonnen, und bei Carnok noch mehr gewonnen; aber dieser Reichthum beschränkt sich auch nur auf die Striche von Fifeshire, Lothian, Dumfries, Airshire, Lanark und Renfrewsshire. — Der steigende Gewerbsfleiß Schottlands läßt hoffen, daß auch der Kohlenbau an manchen Orten neu belebt werde und besser rentire als jetzt.

3) Der Bau auf Salz. Im ganzen brittischen Reiche ist Cheshire die größte fast einzige Salzquelle; die Gegenden von Nortwich liefern Stein- und Quellsalz: ein Vorrath, der erst zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts entdeckt wurde. Nortwich, Winsford, Midlewich, Lawton und Natwich sind die Salzdistrikte, von denen aus meist ganz England versehen wird. — Das Steinsalz findet sich allein in der Nähe von Nortwich. Das Salzlager liegt 650 Fuß unter der Erdfläche und öffnet einen Schacht, der beim Wiederschein der Lichter einem herrlichen, von Säulen getragenen Wunderbaue gleicht, wo sich die Stralen unzählige Mal brechen und

wiedergeben. Die oberste Salzschicht ist so hart, daß sie mit Pulver gesprengt werden muß, je tiefer die Lagen sind, desto unreiner werden sie. Das Salz wird meist roh exportirt und geht in großen Sendungen nach Bristol und Liverpool, wo es in Seewasser aufgelößt und abgesotten wird, denn es ist zum gewöhnlichen Gebrauche nicht rein genug und immer mit Thon versetzt. Es werden im Durchschnitt jährlich über 12,000,000 Pf. Salz verkauft. — Quellsalz findet sich in den oben genannten Gegenden in 400 Fuß tiefen Schachten und wird zu drei Sorten gesotten, die sehr stark ausgeführt werden. Die Salzausfuhr ist in England ganz frei, dagegen liegt auf dem inländischen Consumo eine schwere Abgabe. — Die Salzsiedereien aus Seewasser liefern ein Salz, das leicht Feuchtigkeit anzieht und deshalb zum Salzen der Fische nicht angewendet werden kann, indem es kein reines Soda-Muriat ist und die Feuchtigkeit der Luft annimmt. Der Schottländer ist genöthigt sich desselben zu bedienen, da die Einfuhr des Steinsalzes aus Cheshire verboten ist, obschon die starke Feuerung den Preis sehr erhöhet.

10.

Veredelnde Industrie.

Kein Land der Welt kann sich in Hinsicht auf Industrie mit England vergleichen. Will man die Menge der Kunsterzeugnisse, die sich auf die größten und kleinsten Bedürfnisse des Lebens erstreckt, erwägen, oder die Künstlichkeit und Raffinerie, mit der selbst das kleinste Instrument, das den unbedeutendsten mechanischen Handgriff sinnreich unterstützt, den englischen Charakter trägt, durchaus drängt sich jenes Resultat auf. Der Kunstfleiß inte-

ressirt in England alle Stände, fast jedes Individuum vermag mit einiger Kenntniß über ihn zu sprechen, und selbst der Künstler ist nicht bloß Künstler für sein Fach; ihn beschäftigt mechanische Erfindungskraft überhaupt, seine Fertigkeit ist kein Nachlernen nach ererbtem Brauch und seine Beschäftigung ist nicht in die festen Gränzen geengt, die unsre teutsche Handwerkssitte sanktionirt; wo sein Fleiß eine Quelle entdeckt, darf er sie sich öffnen, ungeneckt von neidischen Rivalen, die unserm Kunstfleiß nicht den Hammer gönnen, wo ihn nicht der Lehrling schon schwingen durfte. Dies Alles ist in England anders, als bei uns; aber es kann auch nur in England so seyn, und in Europa kann kein anderes Volk zugleich mit den Briten auf den Marktplatz treten, ohne daß Europa mit Waaren überschwemmt, an Geld und Käufern verarmte. Ob dieser umfassende Kunstbetrieb, der bei glücklichem Absatz mehr Hände sucht, als er finden kann, und in ungünstigen Verhältnissen, deren brodlos entläßt, so viel er will, die Wohlfahrt des Staates für alle Zeiten gesichert habe, möchte wohl eine Frage seyn, für die Regierung ernstlicher Erwägung werth. Zu dem Grundkapital des Staates läßt sich die Masse unmöglich schlagen, die nur preköre Zinsen trägt; aber wohl der Boden, der feste Rente abwerfen könnte, wäre er bebaut und wäre er als sicheres Einkommen angelegt, das England in seinen ersten Bedürfnissen vom Auslande unabhängig machen könnte.

Diese fehlerhafte Bilanz kann aber ein Gemälde nicht trüben, das, an sich betrachtet, einzig groß, ausgeführt bis ins kleinste Detail, uns nicht als Warnungstafel für den Staatskünstler interessirt, sondern als Darstellung einer Kraft und Energie, die, rege sie auch auf, was da wolle, noch kein Volk in industriöser Hinsicht so hoch stellte.

Aber auch nur in England konnte der Kunstfleiß in solcher Ausdehnung gedeihen, wo selbst die kleinlichste Be-

dürfnißspielerei bedürftige Käufer findet, und wo die Mode auch die Form zum Bedürfniß stempelt. Es giebt viele ausgezeichnete Beförderungsmittel der Industrie; Vortheil und Ehre spornen überall den Künstler; aber daß er sie beide erreicht, dazu stehen England Mittel zu Gebote, die man anderswo nicht hat, nicht ehrt, oder nicht ehren kann.

Der Reichthum und Aufwand der Großen, der sich gern von inländischer Kunst ableiten und zuführen läßt, ist ein vorzügliches Beförderungsmittel der Industrie. Man lese die Verzeichnisse englischer Waarenmagazine, Artikel zu Hunderten finden wir, deren Nothwendigkeit wir gar nicht einsehen, die bei uns der Kaufmann selbst dem Reichsten vergebens anbieten würde, da er für diese Bedürfnisse keinen Sinn hat. Jeder englische Haushalt, der auf Reputation hält, kennt sie, bedarf ihrer und kauft sie, um sie vielleicht in Einem Jahre wieder von andern verdrängen zu lassen. Ein großer Theil solcher Waaren kommt gar nicht zur Notiz des Auslandes, sie sind für England erfunden und es deckt ihren Absatz. Bei diesem großen innern Waarenankauf wirkt nicht allein die Absicht des gewöhnlichen Käufers. In die ganze Nation ist die Liebhaberei an neuen Erfindungen tief verwebt; Neuigkeitsliebe setzt einen unermeßlichen Strom von Zeitungen täglich in Bewegung, sie beeifern sich diese Erfindungen von den entferntesten Shires nach der Hauptstadt und umgekehrt zu verpflanzen; der Erste des Reichs liest diese Blätter, wie der Niedrigste. Er freut sich des Erfinders, wie der Erfindung, und indem er diese kauft, unterstützt er jenen, und oft beides in absichtlicher Verbindung.

Dazu nun der reiche Absatz nach den Kolonien, die ungeheuern Sendungen von Waaren, die sich der Spekulant dort wieder vergolden läßt, die der Luxus der dortigen englischen Großen eben so gierig wie im Vaterlande heischt, die selbst der Nichteuropäer kauft oder kaufen muß, wo der

Engländer den Markt allein versieht, und man wird begreiflich finden, daß ein ganzes Land in seiner Mehrzahl sich zum Vortheil mit Fabrikfleiß beschäftigen kann, für den so viele Hände, durch die glücklichste Maschinerie beflügelt, in Arbeit gesetzt sind.

Und gerade diese Maschinerie, dieser Beitrag mechanischer Erfindungskraft ist es, der Produkte solcher Vollkommenheit und in solcher Menge zu liefern erst möglich macht. Der hohe Preis der Lebensbedürfnisse erhöht den Lohn der Arbeiter, und erhöht folglich den Preis der Waare. Nach englischen Maaßstab kann das Ausland nicht zahlen, und dennoch kaufen wir englische Waaren um den civilen Preis einheimischer und weit wohlfeiler, sollte diese jener an Vollkommenheit gleich gesetzt werden. Dies macht die bewundernswürdige Schnelligkeit, mit der die englischen Fabriken ihre Arbeiten fördern können, unterstützt von Instrumenten und dienstbaren Maschinen, die freilich in der Anlage kostbar, diesen Aufwand aber reichlich entschädigen. Solche große Anlagen, die rentiren, weil sie groß sind, kann nur ein reicher Privatmann unternehmen; aber auch der arme Künstler, so bald er Vertrauen gewinnt, findet in England willige Aktionärs, die seine Spekulationen unterstützen und ihn in den Stand setzen, ein reicher Mann zu werden. Bei uns würde so Etwas vergeblich versucht seyn; unsre mechanische Kunst muß oft kümmerlich in dem Staube seufzen, dem sie sich nicht entwinden kann.

Hat der englische Künstler irgend eine Erfindung gemacht, die neu ist und nützlich, so kann er gewiß seyn, sie belohnt seinen Fleiß. Es erfordert noch einen Aufwand von 100 Pf. Sterl., und er erhält ein Patent, ein Privilegium, das ihn ausschließlich berechtigt, die Vortheile seiner Erfindung vierzehn Jahre lang, oder noch länger allein zu genießen. Ist seine Erfindung von Nutzen, so findet sie gewiß Abgang und macht ihn zum reichen Manne;

auch zum geehrten, denn seine Waaren führen das britanische Wappen, und sein Name wird neben den preiswürdigen genannt, die Englands Ruhm durch Europa tragen. — Mechanische Erfindungskraft haben andre Völker auch; aber nicht die Mittel, sie so, wie es England kann, aufzurufen, zu unterstützen, nicht den Eifer und nicht die Vorliebe für Alles das, was sie erzeugt.

Die veredelnde Industrie beschäftigt in England den Handwerker wie den Fabrikunternehmer; aber bei einem sehr verschiedenen Geist ihres Publikums. Der Handwerker gehört zu dem wohlhabenden, ehrbaren Bürgerstande, seine Gehülfen sind rechtliche Bürgerssöhne, und er macht mit den Genossen seiner Werkstatt eine wackere Volksklasse aus. Der Fabrikunternehmer muß sich mit dem rohen Auswurf der Nation begnügen, er hat den ärmsten Pöbel im Dienste, und muß sich oft von denen beherrschen lassen, denen er, in guten Zeiten, freilich auch nur einen ärmlichen Lohn reicht, die er bei ungünstigen Zeiten verabschiedet, oder sich ihrer, so viel er nur kann, oft schon mit Gefahr seines Lebens, gegen Maschinendienste zu entledigen sucht.

Eine nähere Ansicht der veredelnden Industrie der britanischen Inseln kann hier nur die Hauptzweige derselben erörtern; denn diese großen Anlagen in ihrem durchaus merkwürdigen Detail zu umfassen, übersteigt den Umfang dieser Blätter. Diese Beschäftigungen des Gewerbfleißes theilen sich in

1) Die Handwerksgewerbe. Das englische Zunftwesen unterscheidet sich auffallend von dem unsern; es kennt nicht den steifen Zwang unserer Zunftgenossen, und nicht die scharfen, beregelnden Gesetze, womit der Neid die Arbeiter des einen Gewerbes von denen des andern trennt. Eine Parlamentsakte von 1563 setzt fest, daß der Handwerker 7 Jahre lang sein Handwerk ordentlich erlernt habe; der Meister ist für die Bildung seines Lehrlings

verantwortlich und darf ihm keine Bedientendienste aufbürden. Ist diese Lehrzeit verflossen, so kann der Geselle sein Meisterrecht üben, so bald er sich für geschickt und situirt genug hält; denn es giebt in England keine bestimmte Meisterzahl, jede Gilde vergrößert oder verkleinert sich nach den Zeitumständen, und das Zugestehen einer Berechtigung auf eigne Hand zu arbeiten, ist nur bei manchen Innungen herkömmlich an Ceremonien gebunden. Die Zahl der Handwerker ist in England erstaunlich groß, was bei uns Eine Person mit ihren Gehülfen verrichtet, das muß dort oft vier, fünf Werkstätte durchwandern; eine Theilung der Arbeiten, die sich in der Feinheit, Akkuratesse der englischen Waaren kund macht, und die eben so die Vollkommenheit der Fabrikate bewirkt. Eine Scheere passirt z. B. vier Hände verschiedener Arbeiter, ehe sie verkäuflich ist, und ein englischer Bleistift verräth die erlernte Fertigkeit von sechs verschiedenen Fabrikarbeitern, deren Jeder einen Beitrag liefert, und wie viele Arbeitshäuser muß ein englischer Wagen durchwandern, ehe er in seiner Eleganz vor uns vorüberrollen kann! Die Arbeiten der englischen Handwerker, die in der Regel ein treffliches Material unterstützt, zeichnen sich durch geschmackvolle Form und Solidität aus, der Erfindungsgeist raffinirt unausgesetzt, durch neue Wendungen dem Geschmacke annehmlich zu seyn und Käufer zu locken. Aber die mehresten mechanischen Beschäftigungen finden auch in den Instrumenten, deren sie bedürfen, sehr gewandte Gehülfen. Was sich bei uns Jahrhunderte durch forterbt auf Enkel und Urenkel, das wandelt sich dort nach jedem neu entdeckten Vortheil um, und die Werkstätten ziert eine Nettigkeit, an die kein teutscher Handwerker denken kann. Wie sehr aber auch in England der Aufwand an Kunstgeschicklichkeit, selbst auf Kleinigkeiten lohne, beweist, daß der Buchbinder Einbände verkaufen kann, die 180 Thl. unseres Geldes kosten.

2) Manufaktur- und Fabrikgewerbe. In England

England erstaunlich ausgedehnt, und es finden sich fast zu jedem Handwerksgewerbe Unternehmer, die es fabrikmäßig betreiben. Schottland zeichnet sich vorzüglich durch Baumwollenmanufakturen, Ireland durch Leinwandmanufakturen aus; in Hinsicht auf allgemeine Verbreitung der Industriezweige stehen beide, aber vorzüglich Ireland, gar sehr England nach. Die vorzüglichsten britischen Manufakturen erstrecken sich auf

a) Wolle, einer der ältesten englischen Manufakturzweige, der in neuern Zeiten durch die Baumwollenarbeiten gelitten hat. Man rechnet, daß jährlich 500,000 Packs) (zu 240 Pf.) Wolle verarbeitet werden, an Werth 50,000 Pf. St., der Arbeitslohn ist auf 8,840,000 Pf. St. anzuschlagen, die Mittelzahl der Ausfuhr aller Artikel in Wolle beträgt 6,100,000 Pf. St. und eben so viel ist auf den inländischen Verbrauch zu rechnen, und so bestätigt sich das Resultat eines Gesammtwerthes der englischen Wollenwaaren von 14,000,000 Pf. St. — Der Betrieb des Gewerbes ist nach den Provinzen verschieden. Im westlichen England, in Wiltshire und Somerset findet man große Fabrikunternehmer, die zugleich mit ihren Artikeln Handel treiben; sie kaufen selbst die Wolle an, und lassen sie nun vom ersten Anfang der Arbeit bis zu ihrer Vollendung fabrikmäßig behandeln. Gewöhlich färbt man hier die Tücher in der Wolle. Bredsort liefert vorzüglich das feinste englische breite Tuch (Broadcloth) aus spanischer Wolle bearbeitet; in der Nähe jener Stadt ist sehr lebhafte Industrie und die Wollenarbeiten, das Weben ausgenommen, werden sämmtlich durch Maschinen verrichtet. Diese Industrie des westlichen Englands ist durchaus sehr blühend, und die breiten Tücher und Casimirs werden sehr gesucht. Scharlach und schwarz färbt man in Glaucestershire am besten. In Yorkshire ist der Betrieb der Wollenmanufaktur von dem im westlichen England verschieden; hier kauft der Weber

die Wolle, läßt sie spinnen und verkauft sein Tuch an den Spekulanten, der ihm eine feinere Appretur giebt. Der Zustand dieser Weber ist dürftig, da sie der Kaufmann drückt und der Einkauf von den Wollstaplers für sie nicht so vortheilhaft seyn kann, als für den großen Fabrikeigener. In neuern Zeiten hat mam auch hier große Anlagen gemacht, die Alles durch Maschinen fördern. Man findet breites Tuch, schmales Tuch, Halbrücher, Casimire, Bibir, Calmuks in großen Vorräthen, so daß im J. 1805 die sogenannte Tuchgegend (Clothing Country) von West Riding 9,987,255 Yards breites Tuch, und 5,440,179 Yards schmales Tuch lieferte. Der Markt dieses Distrikts, wohin die Weber ihre Tücher führen und in den Tuchhallen auslegen, ist Leeds, wo man den wöchentlichen Umsatz der Tücher auf 30,000 Pf. St. anschlägt. Für dünne wollene Zeuche ist Halifax der Hauptmarkt, wohin die Weber der Gegend ihre rohen Tücher bringen. — Norfolkshire liefert die sogenannten Worsted-Stuffs, die berühmtesten wollenen Zeuche und Strümpfe, die seit Jahrhunderten die Gegend in blühender Industrie erhielten, und jährlich einen Umsatz von 1 Million Pf. bewirkten; ein Gewerbe, daß aber neuerlich sehr verfiel, und sich nur noch durch nachgeahmte Shawls von Zitz und Mousselin erhielt. Von Kendal in Westmoreland kommen die groben wollenen Zeuche zur Kleidung der Neger und Matrosen, die man Kendal-Cottons nennt, die auch in Wales gewebt werden. — Der Kriegszustand trifft vor allen hart diese Fabrikzweige, da vorzüglich das Ausland noch wollene Zeuche kauft und der inländische Absatz schon längst in Abnahme war. Tausende solcher Weber sind jetzt verarmt und brodlos. — Schottland hat nicht die großen englischen Fabrikanlagen. Die Verfertigung des Tartans eines buntgewürfelten wollenen Stoffs aus dem feinsten Worsted-Garn, worein sich der Hochländer kleidet, beschäftigt viele Fabriken! Galeshiels in Roxburgh liefert die nach ihm be-

nannten groben wollenen Zeuche; auch sehr geschätzte Teppiche, Sarsche, Kamelotte und Flanelle werden in Schottland gewebt; aber die Fabriken des feinen breiten Tuches wollen noch nicht glücken. Für die ärmere Volksclasse ist das Stricken von Worsted-Strümpfen eine einträgliche Beschäftigung. — Ireland hat keine großen Fabrikanlagen, und die Einfuhr von wollenen Waaren ist noch im Wachsen, da England auf alle Art diese Gewerbe zu unterdrücken suchte, Grobe Tücher und Zeuche werden in Clonwell gewebt und in mehrern Gegenden der Grafschaft Tipperary. Viel gesponnenes Garn schickt Ireland nach England.

b) Baumwolle. Der erste, einträglichste und ausgebreitetste Zweig des Gewerbfleißes ist die Verarbeitung der Baumwolle in Großbritannien, besonders aber in England. Im J. 1705 wurden nur 1,170 881 Pfund Baumwolle eingeführt; im J. 1783 schätzte man die ganze Baumwollenmanufaktur auf 960,000 Pf. Sterl., und seit dieser Zeit ist sie erstaunlich angewachsen; im J. 1771 wurden 2,667,042 Pf. roher Baumwolle eingebracht, und im J. 1802.65 850, Pf.—Der Betrag des großbritannischen Baumwollenverkehrs betrug im J. 1802 an roh eingeführter Wolle 2,002, 309 Pf. St. (im J. 1803 1,777,371 Pf.), davon wurde ausgeführt für 161,525 Pf. St. (im J. 1808 für 60,917 Pf. St.), folglich blieben in Großbritannien für 1,840,784 Pf. St. (im J. 1803 für 1,716,454 Pf. St.) Die Summe der ausgeführten bearbeiteten Baumwolle betrug 7,137,904 Pf. St. (im J. 1803 6,467,198 Pf. St.) des baumwollenen Garnes 536,031 Pf. St. (im J. 1803 744,250 Pf. St.), der Profit an der Arbeit betrug 1,826,151 Pf. St. (im J. 1803 5,494,994 Pf. St.) Die Zahl der Menschen, welche in Großbritannien der Verkehr mit Baumwolle, nahe oder entfernt, beschäftigt, rechnet man zu 800,000; aber es würden mehrere Millionen zu zählen seyn, sollten Menschenhände das Garn spinnen, das jetzt etwa

150,000 durch Beihülfe von Maschinen gewinnen. Eben diese Erfindung von Spinnmaschinen brachte den großen Flor dieser Fabrikation hervor und erhielt ihn. Die Gesellschaft der Künste forderte zuerst zur Erfindung von Maschinerien beim Baumwollengewerbe auf, stellte selbst Versuche an; aber es gelang zuerst Richard Arkwright, einem Barbier, eine Baumwollengarn-Manufaktur anzulegen, in der fast alle Arbeiten durch Maschinen verrichtet wurden, ein Wasserrad trieb 50,000 Spulen um, die durch Hülfe von 125 Menschen eine große Zahl Baumwolle verspannen. Dieselbe Maschinerie kratzt und spinnt auch die Baumwolle, und dieß Alles mit ausnehmender Akkuratesse und Feinheit. Der Twist von Manchester ist vorzüglich berühmt, die Maschine spinnt hier Faden von einer Feine, daß er aus Einem Pfund Baumwolle 156 engl. Meilen ermißt, man hat so viele Sorten desselben, als die verschiedenen Zeuche erfordern. Eine der größten solcher Spinnanlagen ist in Carlisle, wo eine Dampfmaschine mit der Kraft von 36 Pferden 20,240 Spindeln in Bewegung setzt. Aber nicht allein beim Spinnen bedient man sich der Hülfe von Maschinen, auch beim Weben, Färben und Bleichen müssen sie Zeit sparen und die Mühe erleichtern.

Diese große Fabrikation entstand zuerst in Landkashire, und noch ist Manchester der Mittelpunkt derselben, von wo aus sich Landkashire und die benachbarten Grafschaften mit Thätigkeit füllen. Der Kanal des Herzogs von Bridgewater, und die dadurch erleichterte höchst wichtige Kohleneinfuhr machte erst das ausnehmende Gedeihen dieser Industrie möglich. Das Garn wird entweder in Fabrikgebäuden verarbeitet, oder der Fabrikherr vertheilt es an seine Arbeiter außer dem Hause, oder er kauft auch fertige rohe Waare von Webern ein. Wenn das Zeuch vom Stuhle ist, wird es mit glühenden eisernen Walzen dressirt, dann gebleicht, meistens nach Berthollets Methode, und zuletzt durch Trockenmaschi-

nen getrocknet. Das weiße Zeuch und jede Sorte von dem reichen Verzeichniß baumwollenen Gewebes, wird anders behandelt und in bewunderungswürdiger Vollkommenheit vollendet, und doch sind die feinsten baumwollenen Zeuche von Lankashire noch wohlfeiler, als die schlechtesten sächsischen. — Nächst Lankashire sind Yorkshire, Staffordshire, Cheshire, Cumberland und Westmoreland die Landschaften, wo die veredelnde Industrie in Hinsicht auf Baumwolle sich am blühendsten zeigt. — In Schottland hat sich das Baumwollengewerbe ungemein verbreitet, die südwestlichen Grafschaften fanden darin eine Quelle ihres Wohlstandes, und in Perth, Dundee und andern Strecken der Nordküste verdrängte es die Leinwandmanufaktur. Manche Artikel liefert Schottland besser als England, man kann 20,000 Webestühle im westlichen Schottland, und 150,000 dabei beschäftigte Menschen rechnen, und den jährlichen Ausfuhrwerth auf mehr als 2 Millionen Pf. St. — Glasgow ist der Mittelpunkt dieser Industrie, die sich eben so, wie die englische, der Maschinen bedient und vortreffliche Waaren aller Art liefert. — Die Baumwollenmanufakturen Irelands sind gar nicht von Bedeutung und sch[illegible] sich fast auf einige Anlagen in Dublin ein.

c) Seide. Unter Jakob I. wurde das Seidenweben zuerst durch fremde Weber und Färber in Schwung gebracht, und bald setzten die Manufakturen 50,000 Menschen in Thätigkeit; man versuchte den Seidenbau in England einzuführen; aber vergebens und erst in neuern Zeiten erhielt England, mit dem Besitze von Bengalen, ein Quellenland für diesen Artikel, der aber noch aus Italien und Sina zugeführt wird. Die jährliche Einfuhr des rohen Materials und der gedrehten Seide beträgt etwa 1,225,627 Pf., an Werth nach der Verarbeitung 3,000,000 Pf. St. — Ein Hauptsitz der Seidenarbeiter in England ist Spitalfields in London, wo sich die flüchtigen französischen Seidenweber

unter Ludwig XIV. niederließen. Es entstand eine herrliche Kolonie fleißiger Menschen, die bald so anwuchs, daß sie in Kriegszeiten 20,000 Matrosen abgab. — Aber der Flor dieser Manufakturen ist vorüber, unglückliche Kriegsjahre und die Mode, welche Baumwolle vorzog, haben sie in Spitalsfields so herabgebracht, daß man jetzt zuweilen Seidenweber vergebens suchte. In London werden vorzüglich breite Seidenzeuche gewebt; Bänder in Coventry (jährlich für 50,000 Pf. St.) und Leek, wo auch Knöpfe und Schnupftücher verfertigt werden; die größte Industrie mit der Knopfmacherei beschaftigt aber Macclesfield, sie hat freilich durch die Mode der Metallknöpfe sehr gelitten. Seidene Strümpfe und Handschuhe kommen aus den großen Manufakturen zu Nottingham, wo sich die seidenen Spizzen und Schleier selbst uber die französischen heben. Der Wetteifer der englischen Seidenmanufaktur mit der französischen entscheidet sich im Allgemeinen aber zu Gunsten der letztern, die wohlfeileres Material und geringern Arbeitslohn zahlt und daher die Preise der Waaren herabsetzen kann. — In Ireland hat Dublin einige Seidenweberei, die vormals von Bedeutung war und ihr[illegible]ssen, Taften und Strümpfen der englischen gleich kam. — Schottland hat noch immer Seidengewerbe; aber auch hier ist die Zeit der größten Blüthe vorüber und die Gazefabriken in Paisley, deren Waaren man selbst in Paris suchte, die im J. 1789 noch 100,000 Häuser beschäftigte und 350,000 Pf. St. umsetzte, haben meistens ihre Industrie auf Baumwolle gewendet.

d) Flachs und Hanf. Die Manufakturen, welche diese Stoffe verarbeiten, sind vorzüglich in Ireland und Schottland; letzteres hat jetzt die Baumwollenweberei vorgezogen. In England ist dieses Kunstgewerbe nicht von Bedeutung, nur Manchester und die umliegende Gegend liefern noch Zeuche und Bänder; die ausgebreitetsten Geschäfte macht aber Warrington mit dem Poldavy, dem

schweren Segeltuch, dessen Fabrikation zur Zeit des Krieges fast die Hälfte der britischen Flotten versorgt. Der Bedarf ausländischen Garnes ist bei weitem nicht mehr so bedeutend wie vordem, die neu angelegten großen Flachsspinnereien in England und Schottland fördern durch Maschinen eine Menge desselben. Berühmt sind diese Maschinen zu Leeds und Darlington. — England führte 1802 Flachs 184,580 Ctr. und 1801 175,020 Ctr. und 1802 416,450 Ctr. und 1803 632,997 Ctr. Hanf ein, und bedarf jährlich noch für 1,350,000 Pf. St. fremder Leinwand und 7000 Ctnr. hanfenen Tauwerks. — Schottland war in früheren Zeiten in der Leinwandweberei mit Ireland im Wetteifer, noch bestehen zu Paisley beträchtliche Manufakturen; aber der große Betrieb der Grafschaften Kinroß, Perth, wo Leinwand der Stapelort war, Angus, wo jetzt noch viel Segeltuch und andere Artikel grober Leinwand gewebt und verschickt werden, Aberdeen, Banf, hat abgenommenen und ist nicht nach Verhältnissen und im Vergleich mit Ireland gestiegen. Im J. 1802 führte Schottland an Leinwand 23,803,255 Yards aus, an Werth 915,104 Pf. St.; im J. 1803 15890878 Yards, an Werth 687,692 Pf. St. und 1803 118,980 Ctr. Flachs und 1,177,476 Pf. leinen Garn ein. Ein einträglicher Industriezweig für Schottland ist der Zwirnhandel; die Maschinerie des Zwirnens ist den Holländern abgelernt, und der Artikel in England sehr gesucht. In Paisley beschäftigt der weiße gebleichte Nähzwirn 4800 Menschen und sein Werth beträgt 70,000 Pf. St.; der farbige Zwirn aus Dundee beschäftigt gegen 2000 Menschen; aus Montrose wird auch viel weisser und farbiger Zwirn verschickt, und mehrere Gegenden Schottlands treiben dieses Gewerbe mit Glück. Die Ausfuhr der Leinwand aus England und Schottland betrug 1802 16,495,045 Yards, 1803 9,993,354 Yards und die Einfuhr 2,056755 Yards. — Aber der Hauptsitz

der Linnenmanufaktur ist Ireland, wo jährlich an 50,000 Orhoft Leinsaat ausgesäet werden, die vortrefflich gedeihet; aber doch oft fremde Flachseinfuhr noch nicht entbehrlich macht. Schon vor Heinrich VIII. war die Weberei der Irländer geschätzt, und zu ihrer Ausdehnung und Vollendung trug vorzüglich die Gesellschaft des Linen Board bei, die es sich zum Geschäft machte, diese Manufakturen und deren Betrieb zu heben, deren Glieder, durch alle Provinzen, Grafschaften und Hauptorte vertheilt, streng über das Gewerbe wachen. — Die Ausfuhr an Leinwand aller Arten betrug im Jahr 1799 35,188,156 Yards, an Werth beinahe 2 Mill. Pf. St. und im J. 1805 42,988,621 Yards. Im J. 1804 giengen davon 35,079,936 Yards nach Großbritannien, 486,020 Yards nach den Kolonien in Amerika und nach Westindien, 1,870,028 nach den vereinigten Staaten von Nordamerika und nach allen übrigen Theilen 115,870 Yards. Dagegen wurden 1801 eingeführt 53,855 Orhoft Flachssaat, 227 Orhoft Hanfsaat, 5061 Ctr. Flachs und 8269 Ctr. Hanf. — Die Leinwandfabrikation beschäftigt vorzüglich den nördlichen Theil Irelands. Die schönsten Damaste kommen aus Lisburn in der Grafschaft Antrim, überall aber ist die blendende Weiße der Leinwand zu bewundern, die eine große Sorgfalt und Aufsicht bei der Bleiche hervorbringt; man bedient sich übrigens in Ireland nicht der neuern Bleichmethoden und hat diese Versuche durchaus wieder eingestellt. Die Grafschaft Londonderry bleicht jährlich gegen 250,000 Stück verfertigter Leinwand; in Antrim verbessert sich der Anbau des Flachses mit dem Leinwandgewerbe, so auch in Monaghan und in Armagh, wo die Märkte für Leinwand, grober und der feinsten Sorten in großer Aufnahme sind. Die Städte Newry, Belfast, Cootehill, Belleck, Drogheda haben sehr lebhaften Verkehr mit Leinwand. Die gröbern Sorten kommen vorzüglich aus den Grafschaften Mayo, Galway und

Sligo. — Ireland liefert auch geschätzten Zwirn; bekannt ist der von Killyleagh in Down — Die Hanfmanufaktur in Großbritannien mag zur Kriegszeit 40,000 Menschen beschäftigen und 1,500,000 Pf. St. betragen.

e) Eisen. Die britischen Eisen- und Stahlfabriken verdienen durch die Solidität ihrer Waaren die allgemeine Achtung, in der sie stehen. Dieser Industriezweig ist schon alt, aber sein gegenwärtiger Zustand ist mit dem der Vorzeit nicht zu vergleichen. Die großen neu entdeckten Vorräthe von Steinkohlen und Erzen haben ihn erst zu der Höhe gebracht, in welchem er sich jetzt über alle Rivalen erhebt. Die vortrefflichste Maschinerie unterstützt diese Arbeiten und der Erfindungsgeist hat in der Bearbeitung große Fortschritte gemacht. Die Zufuhr des fremden Eisens ist sehr gesunken. Rußland, das noch 1781 50,000 Tonnen einführte, setzte im J. 1804 nur 6000 ab, dagegen muß Großbritannien jährlich zu seinen Stahlarbeiten noch gegen 50,000 Tonen schwedisches Eisen zuführen. Das einheimische Eisen wird in den großen Gußwerken verarbeitet, deren England sehr bedeutende zählt. Die Bradley Eisenwerke in Staffordshire liefern manche Wochen 200 Tonnen Fabrikeisen und bedienen sich zu schneller Förderung vortrefflicher Maschinenanlagen. In der Nähe von Marthyr Tydvil befinden sich vier der größten Eisenwerke, wo ein eisernes Wasserrad an 100 Tonnen schwer, und Dampfmaschinen die Gebläse treiben und die schwersten Verrichtungen mit leichter Gewalt verrichten. Große Fabrikanlagen in Bearbeitung des Guß- und Stangeneisens finden sich zu Rotheram, wo bei großem Debit vorzüglich die glückliche Benutzung der kleinsten Vortheile auf Zeitersparniß zu bewundern ist, wo eine Arbeit die andre aufnimmt, von der ersten bis zur letzten und bis zur Einschiffung auf einen, zu den Werken gehörigen Kanal. Zu Colebrookdale in Shropshire wird ein großer Distrikt durch diese Fabrikation in eine

sehr merkwürdige Thätigkeit gesetzt, die ungeheuere Werke liefert, und Brücken von 270 Tonnen Schwere (wie die bei Colebrookdale) gießt. Diese Gießereien haben es zu einer bewundernswürdigen Fertigkeit gebracht, das Metall in solchen Massen zu Böken, Brücken, Dächern zu vereinigen, und dabei durch Maschinerie ihnen eine Beweglichkeit zu ertheilen, die selbst die Versendung nach Jamaika, wohin der berühmte Wilson im J. 1801 eine Brücke über den Rio cebra lieferte, nicht ausschließt. — An die großen Gußwerke treiben sich die sogenannten Cutlery = oder Schneidewaaren, deren Hauptfabrikation Sheffield in West = Riding beschäftigt, wo auch die großen Gußstahlfabriken und die der plattirten Waaren sich befinden. Den Gußstahl von Sheffield hat der Neid des Auslandes nicht nachahmen können, und der Absatz der plattirten Waaren ist außerordentlich. Jene Cutleryartikel werden in großer Schnelligkeit und Solldität verfertigt. Selbst ein gemeines Messer, deren man 500 Sorten liefert, muß 60 Hände durchlaufen. Die Feilen von Sheffield sind nebst den zärtern von Prescott längst schon Muster der Stahlfabrikation. Auch größere Werkzeuge versendet Sheffield, das durch diesen Betrieb die ganze Gegend in Nahrung setzt. — Die kurzen Waaren von Birmigham sind in und außer Großbritannien die geachtetsten; obschon ihr Absatz durch die Konkurrenz mehrerer nachtheiligen Umstände geschwächt wurde, und diese Fabrikation sich nicht mehr unter so viele Hände vertheilt. Mit der Bearbeitung des Eisens verbinden sich, bei diesem ausgebreiteten Handel mit Quincallerien, die künstlichen Verschmelzungen der Metalle, das Plattiren derselben und die Lackarbeiten, und bringen die außerordentliche Verschiedenheit dieser Artikel hervor. Die mechanische Kunstfertigkeit auf diese Stoffe verwendet, erzeugt die unendliche Mannichfaltigkeit der englischen Metallarbeiten von der gröbsten der Gußwerke, bis zu dem feinsten Erzeugniß der kunstge-

wandten Hand des Uhr- und Instrumentenmachers; eines Fabrikszweiges, der vorzüglich in Lankashire zu Prescott und in Liverpool und London blüht, durch Vertheilung der Arbeiten und die trefflichste Mechanik unterstützt, die ersten Uhren and Instrumente in der Welt liefert. — Schottland besitzt in den Carron Works in Stirlingshire das größte bekannte Eisenwerk, das sich über alle Artikel ausdehnt und wöchentlich 800 Tonnen Steinkohlen, 400 Tonnen Eisensteine und Erz, und 100 Tonnen Kalkstein gebraucht. Es liefert Eisen, was beinahe das Zobeleisen erreicht, und seinen Umfang mag man daraus ermessen, daß es jährlich 5000 Stück Kanonen liefert, große Anker- und Amboßschmieden vereinigt, und 1500 Arbeiter beschäftigt. — Nach diesen Anlagen sind die Clyd-Works bei Glasgow die größten, sie verzehren jährlich 30,000 Tonnen Steinkohlen, und liefern eine Menge von Gußwaaren. Die Werke von Muirkirk sind nicht von solcher Ausdehnung; doch immer bedeutend genug. Kleinere Arbeiten liefern Crammond und Kinroß; doch lassen die großen englischen Fabrikplätze von Sheffield und Birmingham die kleinern Arbeiten nicht gedeihen. — Die Eisenfabrikation von Newry, Ballynaclosh und andere kleine, wegen Mangel an Steinkohlen, zurückgekommene Anlagen in Ireland, können nur wenig den innern Bedarf befriedigen, und die Einfuhr muß daher Alles thun. Im J. 1802 führte Ireland 4921 Tonnen ruß. schwedisches Eisen und 4512 Tonnen britisches ein.

f) Kupfer und andere Metalle. Die Fabriken von Kupfer und Messing haben sich erst seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts in England gehoben, vorher wurde der Bedarf aus Holland und Teutschland bezogen; eine Zufuhr, die jetzt ganz aufgehört hat, da die zahlreichen Fabriken den innern Verbrauch hinlänglich befriedigen. Birmingham liefert eine große Menge von Fabrikarbeiten aus Kupfer und Messing, von Knöpfen aller Formen bis zu den

größern Geräthschaften; doch hat der hohe Preis des Metalls schon seinen zerstörenden Einfluß bewiesen und die Zahl der Arbeiter sehr herabgesetzt. Feinere Waaren als Birmingham, liefern die Fabriken in London, mit Geschmack oft reich verzierte Gegenstände des Luxus aller Art weiß man durch dieses Metall zu heben. Man rechnet den Ertrag der Kupfer- und Messingfabriken 3,500,000 Pf. St. und 60,000 damit beschäftigte Menschen. — Die Arbeiten in Zinn und Blei sind sehr mannichfaltig, aber man findet keine großen Fabrikanlagen; nur die Schroten beschäftigen in London mehrere Unternehmer, die dazu Schrotthürme erbauen lassen, denn bei dem groben Schrot muß das Metall 150 Fuß hoch aus dem Siebe dem Wasser zufallen; auch in Chester und Newcastle sind dergleichen Schrotthürme angelegt. — Gold und Silber, die reichsten Metalle, finden unter den vielen, die sie in England besitzen, auch Käufer, die die vortrefflichen, geschmackvollen Arbeiten zu schätzen wissen, womit der englische Goldarbeiter, vorzüglich in London, in großen Magazinen, auch dem wenigstens Bewunderung ablockt, der sie nicht bezahlen kann. — Die feinern Metallarbeiten müssen Schottland und Ireland, obschon ersteres in Edinburg einige Kupfer- und Messingfabriken besitzt, aus England entbieten.

g) Porzellanerden und Thon. Fabriken irdener Geschirre waren in England schon vor Jahrhunderten betrieben; eine Gegend (the Potteries), die Töpfereien in Staffordshire, die zwölf Flecken und Dörfer bevölkern, bietet den eigenen Anblick einer 9 Meilen langen Töpferei, wo sich dieses Gewerbe schon in frühen Zeiträumen gründete. Aber es waren nur fortgesetzte Versuche des rohen Anfangs der Kunst, und ein handwerksmäßiges Betreiben, das jede Neuerung verschmähte, veranlaßte die große Einfuhr französischen und teutschen Fayences, die aber seit 1763 Weedgewood durch die Erfindung seines vortrefflichen Steingutes

entbehrlich und sogar das Ausland von seinen Fabrikaten abhängig machte. Seine Erfindungen, durch einen, an Antiken gebildeten Geschmack unterstützt, gaben diesen Töpfereien eine solche Wichtigkeit, daß hauptsächlich um sie und mit ihnen einen beträchtlichen Handelsartikel zu begünstigen, die Mersey und Trent durch den Great trunk- Kanal verbunden wurden. Die Töpfererde für diese großen Fabrikanlagen, unter denen sich Weedgwoods Etruria auszeichnet, wird aus Dorsetshire eingeführt; aus Kent und Essex kommen die Feuersteine, die durch Mühlen und auch durch Dampfmaschinen in Mehl verwandelt, eben die bewundernswürdige Härte des englischen Steinzeuges bewirken helfen. Diese Waaren werden in großer Verschiedenheit geliefert; durch herrliche Form und Güte und kunstvolle Mannichfaltigkeit zeichnen sich noch immer die Anlagen Weedgwoods aus. Unter den farbigen ist im Auslande das schwarze Weedgwood am bekanntesten; minder sind es die Arbeiten Jasper, Bamboo, Terra cotta 2c. In mehreren Gegenden Englands hat man Nachahmungen versucht und Derby, Leeds, the Cambrian Pottery, in Caermarthenshire Bristol, Newcastle, liefern auch gute Waaren. — Die Porzellanfabrikation hat jetzt auch in diesem Artikel das Ausland entbehrlich gemacht, aus Worcester und Derby werden Artikel verführt, an denen man nur noch die blendende Weiße vermißt, um sie den schönsten dieser Art gleich zu setzen. — Thönerne Pfeifen werden in Bristol verfertigt. — Schmelztiegel aus der Thonerde bei Stourbridge. — Sehr gutes Steinzeug liefert Schottland bei Glasgow und aus den Töpfereien am Monkland - Kanal; das schottische Porzellan kann sich nicht mit dem englischen vergleichen. — Ireland liefert nur grobe irdene Waare. Man schlägt den jährlichen Werth dieser Fabrikate auf 2,000,000 Pf. St. an, es mögen sich 45,000 Menschen damit beschäftigen.

h) Glas. Die Wohlfeilheit des Brennmaterials er-

leichtert die Arbeiten der Glashütten; doch soll das Steinkohlenfeuer für das Gußglas nicht vortheilhaft seyn. Die vorzüglichste Güte erreicht das Flintglas, mit einem Zusatz von Feuerstein statt des Sandes, es ist durch böhmische Glasmacher eingeführt und so hell und fein, daß es zu den kostbarsten geschliffenen Arbeiten benutzt werden kann. Fabriken davon finden sich in Bristel, St. Helens, London, an den letztern Orten sind auch Spiegelfabriken, die, wie z. B. St. Helens, Platten von 100 Zoll Länge und 54 Zoll Breite liefern; um so kleiner ist das englische Kronglas, das in großen Platten aus Böhmen eingeführt wird. Die Glasschleiferei, die in England mit seltener Kunst betrieben wird, erhöht noch den Werth der Kristallfabrikation. — In Schottland gründete sich zuerst in Glasgow die Glasfabrikation mit grünem Glase, die nach der Zeit an mehrern Orten, wie in Alloway rc. sich ausbreitete; später entstand die Krystallglasfabrik bei Glasgow in Verreville, die viele und vortreffliche Arbeiten liefert. — Ireland besitzt diesen Zweig der Industrie erst seit dreißig Jahren, er hat sich aber so ausgebreitet, daß Amerika einen großen Vorrath dieser Waaren bezieht. Die besten Krystalle liefert Waterford, auch Belfast macht Glasversendungen, geringere Sorten hat Cork. — Der Werth der gesammten Glasfabrikation soll sich auf 1,500,000 Pf. St. erstrecken und dabei sollen 36,000 Arbeiter Unterhalt finden.

i) Leder. Englisches Leder und englische Häute stehen in dem Rufe vorzüglicher Dauer und einer Nettigkeit, die man auswärts noch nicht erreichte; vorzüglich sind Stiefelschäfte und Sohlenleder ein sehr lebhafter Artikel der Ausfuhr. Ireland, Holland, Teutschland, Helvetien und Amerika liefern die Häute in sehr verschiedener Güte, welche die englische Gerberei eben so verschieden zu behandeln versteht, um sie für die mancherlei Bestimmungen zweckmäßig zu bereiten. London besitzt sehr viele Gerbereien, und in War-

wik, Stafford, Huntingdon sind große Anlagen, die insgesammt jährlich 70,000 Tonnen Eichenrinde zur Lohe, meist aus Holland einführen. Man hat mehrere Surrogate auffinden wollen, um das Gerben zu beschleunigen und sich Mittel zu bedienen, die das Land selbst besitzt; aber weder jene Geschwindgerbereien, noch diese Neuerungen haben auf das Geschäft des soliden Fabrikanten Einfluß gehabt. An diese Bereitung rohen Leders schließt sich dessen weitere Verarbeitung an, die erstaunlich viele Menschen (die Handschuhfabriken in Worcester allein 10,000) in Arbeit setzt, und dieses vollkommene Material gleich vollkommen zu den mannichfaltigsten Artikeln verwendet. Die englischen Sattel, Brieftaschen, das Riemwerk ꝛc. sind durch ganz Europa geschätzt; aber die großen Versendungen leiden unter dem enormen gestiegenen Lederpreise (in London kostet ein Paar Schuhe 3 Thl.). — Schottland versendet aus Perth vortreffliches rohes und verarbeitetes Leder, selbst nach London; Aberbrothik, Montrose liefern Schuhe in Quantitäten und mehrere Grafschaften haben Antheil an diesem ausgebreiteten Gewerbe. — Ireland verschickt meist die Häute roh, da das Gerben in England besser betrieben werden kann, wo es weniger von schweren Abgaben gedrückt, auch die Eichenrinde wohlfeiler bezieht. — Der Werth der Ledermanufaktur beträgt jährlich 10,500,000 Pf. St., man setzt die Kosten des rohen Materials auf 3,500,000 Pf. St.

k) Hüte. Vormals war diese Manufaktur noch bedeutender, als sie jetzt ist, wo sich dieses Gewerbe in allen Ländern ausgebreitet hat, und der hohe Preis der englischen Hüte den Käufer zurückschreckt. Man verfertigt sie in England aus Wolle, die niedrigsten Sorten, wo das Stück 1 Schilling gilt, man mischt diese Wolle mit Hasen- Ziegen- Kaninchen- Robben- und Biberhaaren, die Verhältnisse dieser Mischung geben eine große Mannichfaltigkeit der Waare und des Preises, der bis auf 6 Guineen das Stück

aufsteigt. Zu dieser Mischung muß dann die übrige Behandlung mit Hitze und Wasserzusatz sich verbinden. London liefert vortreffliche Artikel, selbst die Kardinalshüte kamen sonst daher nach Rom; mit ihnen wetteiferten die Fabriken von Oldham und Stockport bei Manchester, deren Waaren in dieser Stadt ihre Vollendung erhalten, und dann nach London verschickt, dort gewöhnlich den Ton der Mode angeben. Aus dem innern England werden sehr viele rohe Hüte nach London gebracht, wo sie die letzte Verarbeitung erhalten. — Die Hutmanufakturen von Ireland führen gröbere Artikel nach Amerika aus.

l) Papier. Sonst verfertigte England nur die gröbern Sorten des Packpapiers; die Manufaktur hat sich aber außerordentlich gehoben und die Versendung ist sehr bedeutend. Der Vorrath von Lumpen im Lande reicht bei weitem nicht zu, und aus Teutschland und Italien werden große Lieferungen benutzt. Die gemeinen Sorten der Papierfabrikation kommen aus Wales, die feinen Zeichenpapiere aus Maidstone in Kent, woher auch die Velinpapiere bezogen werden. Hereford und die nördlichen Grafschaften liefern Druckpapiere. Die Arbeiten sind sehr vervollkommet, und der Kunstfleiß hat oft mit Glück raffinirt; so hat man Erfindungen der Papierfabrikation aus Stroh, Heu; Versuche, alte Druckpapiere wieder zu bleichen, und selbst die groben Lumpen zu einer feinen Masse zu verarbeiten. — Schottland liefert nur Papiere geringer und mittlerer Sorte. — Den jährlichen Werth dieser Manufaktur setzt man auf 900,000 Pfund Sterling.

m) Zucker. Erst nach der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts breitete sich die Zuckersiederei in England aus; im J. 1688 zählte man in Großbritannien gegen 50 Raffinerien. Deutsche verpflanzten zuerst diese Spekulation nach England, sie zogen bereichert wieder fort, oder blie-

blieben in England zurück, und noch jetzt sind mehrere Eigenthümer der Siedereien Teutsche, und fast immer findet man teutsche Meister angestellt. Das Geschäft blüht in Großbritannien in überspannter Ausbreitung, die sich selbst den Preis verdirbt, und durch übereilte Fabrikation und Ersparniß der Feuerung dem Rufe der Waare schadet. So zieht man in Rußland die teutsche Raffinerie vor, obschon die englischen Ausfuhrprämien auch dort den Markt zu verderben suchten. — Im J. 1805 wurden aus britischen Kolonien 2,976,384 Ctr., aus fremden Kolonien 168,274 Ctr., und aus Ostindien 104,067 Ctr. rohen Zuckers mit einem Gesammtwerth von 2,772,698 Pf. St. eingeführt. Davon wurden 449,440 Ctr. roh und 376,853 Ctr. raffinirt ausgeführt, also 2,158,635 Ctr. mehr ein als ausgeführt. Der innere Verbrauch nimmt mit jedem Jahre zu, und die Preise des Verkaufs müssen sinken, da man zu große Vorräthe häuft. — London hat sehr ausgebreitete Raffinerien, die aber unter dem Steinkohlenpreise leiden; nächst London sind Bristol und Liverpool, und in Schottland Glasgow ausgezeichnete Fabrikplätze für Zuckerraffinerie. In Ireland sind es Belfast, Dublin und mehrere kleine Anlagen, die aber das innere Bedürfniß nicht befriedigen.

n) Bier. Die Brauereien sind in neuern Zeiten für Großbritannien ein sehr nahrhafter Erwerbszweig geworden. Teutsche Biere wurden im sechszehnten Jahrhundert in großen Quantitäten nach England geschickt; allmälich bildete sich aber die Methode Bier zu brauen so vollkommen aus, daß jetzt in Teutschland der Name englisches Bier der Waare so forthilft, wie es vordem umgekehrt mit dem teutschen Biere in England der Fall war. Die innere Konsumtion der britannischen Inseln an diesem Getränke setzt man auf 4,000,000 Pf. St. Bier ist in England ein Artikel, den Jeder begehrt, und eine

zahlreiche Volksklasse in ungeheuern Portionen verschlingt, der diese Mastung so gut zuschlägt, daß die englischen Ale-Bäuche, auch ungekannt, im Auslande zum Sprichwort wurden. Man brauet in England dreierlei Biere. Das eigentliche beer, auch small beer genannt, ist ein gewöhnliches leichtes Getränk, was nach dem Hopfen bitterlich schmeckt. Das Dorchester Bier ist vorzüglich geschätzt. Eine andere Sorte dieses Bieres ist das Spruce beer, das aus einer Essenz von den Sprossen nordamerikanischer Fichten präparirt, ein Getränke giebt, das in Yorkshire reichen Absatz findet, wo es der gemeine Mann mit Rum vermischt trinkt. — Ale ist der Wein der Engländer und so hell wie dieser, ein starkes, öhliches, mästendes Doppelbier, das bei uns unter dem Namen englisches Bier bekannt ist. Die Windsor-Brauereien allein liefern dieses Bieres jährlich 15,000 Berrels nach London. Berühmt, als das beste, ist das Burton-Ale, dessen Brauereien große Versendungen nach allen Weltgegenden machen. Dorchester- und Taunton-Ale lobt jeder Schmekker in Großbritannien, durchs ganze Reich verbreiten sich Fässer dieses Getränkes. Um das Ale fahrbar nach Ostindien zu bereiten, nimmt man eine neue Kochung vor, und legt ganze Eier in die Fässer, die sich nach und nach bis auf den Dotter auflösen und das Bier conserviren. — Sehr beliebt ist das Porterbier, das, eine Mischung der Ale mit Beer und small Bier entbehrlich zu machen, die man sonst vornahm, erfunden wurde. Es ist bitter, stark und scharf und hat etwas Säure; es wird warm gesetzt und schäumt dann hoch auf. Seine ursprüngliche Mischung ist Luftmalz, Hopfen, Süßholz und Zucker, sie hat sich aber nicht in dieser Reinheit erhalten und die Gewinnsucht hat sich sogar schädlicher Zusätze bedient. Es ist diesem Biere eigenthümlich, daß es, gleich dem Maderawein, Seereisen verbessert. Man brauet auch Dop-

pelporter (Browa stout). Im J. 1804 bis 1805 wurden in London 939,900 Barrels Porter und 162,663 Barrels small Beer gebraut. Das Bier, was die Brauerei Whitbread's liefert, ist am geschätztesten; diese Brauerei allein liefert jährlich 200,000 Barrels und ist eine ungeheuere Anlage, die sich auch der Dampfmaschinen bedient und allein 20,000 gewöhnliche Fässer lagert, und Fässer besitzt, deren eines 3500 Barrels hält. Sie beschäftigt 200 Arbeiter und braucht zum Transport 80 Pferde, und ihre Geräthschaften sind eine halbe Million Pf. St. werth. — Schottland hat beträchtliche Brauereien, die das englische Bier und auch das Porter mit Vortheil nachahmen; bekannt sind die Brauereien von Inverugie in Banffshire; auch Glasgow braut gutes Porter, Edinburgh und Leith, Ale in großer Vollkommenheit. — Ireland versendet Ale und Porter, vorzüglich nach Westindien; Cork braut Porter (jährlich 150,000 Barrels), das man dem Londner vorzieht.

o) Brannteweín. Es wird viel Rum, Cognak und französischer Liquer, auch holländischer Bereitung, eingeführt. Im Lande distillirt man aus Malz, Syrup und Zucker geistige Getränke. Vorzüglich im Ansehen bei dem gemeinen Manne steht der Gin, ein Wachholder und Malzgeist, der durch schlechte Zusätze verfälscht, in der Regel ein widerliches, schädliches Getränk liefert; aus Maidstone kömmt der beste. Syrupgeist wird in reichen Quantitäten verfertigt und zu verschiedenen nachgeahmten Sorten gestämpelt. England präparirt auch viele geistige Getränke aus Kartoffeln, Rüben ꝛc. Aber die größte Masse Branntwein distilliren und verzehren Schottland und Ireland. Whisky ist beiden Ländern eigenthümlich und der niedern Volksklasse unentbehrlich, die darin Kummer, Sorgen und Wohlstand vertrinkt, und in so gesteigertem Verbrauche, daß die Quantität, welche sich zu Anfang des

achtzehnten Jahrhunderts noch auf 50,000 Gallons beschränkte, jetzt zu 2 Millionen Gallons angewachsen ist. — Whisky wird aus Gerstenmalz bereitet, und diese Bereitung, um eine jährliche Auflage auf jede Blase zu umgehen, geschieht mit einer solchen Schnelligkeit, daß eine Blase, die sonst sieben Mal wöchentlich sich füllt und leert, diesen Prozeß ohne nachtheiligen Einfluß auf das Getränk in Einer Stunde 22 Mal vollendet. Das Gefäß hat man erweitert und verflacht, die Gewalt des Feuers erhöht und die Ausdünstung durch Mittel befördert, die diesen außerordentlichen Effekt hervorbringen. Eine der größten Brennereien besteht zu Canon Mills in der Nähe von Edinburgh; die Masse, die hier bereitet wird, ist so groß, daß Eine Brennerei oft jährlich 80,000 Pf. St. nur Abgaben entrichtet. — Nicht kleiner an Umfang und Gewinn sind diese Anlagen in Irland, wo sich das Gerstenmalz noch mit Hafer mischt; Cork und Dublin bereiten große Quantitäten, und jede Grafschaft hat ihre Brennereien, die nicht nur den großen Bedarf des Landes, auch unter dem Namen von Rum, Cognak deckt, sondern auch noch exportirt. Nach England gehen große Sendungen, wo man sich des Whisky zur Bereitung von mancherlei geistigen Getränken bedient. Ein eignes Getränk bereitet Irland, das sich Usquebaugh (Aquavit) nennt, aus Malzgeist mit mancherlei Zusätzen destillirt wird und großen Abgang findet; Drogheda in Louth und Dublin liefern den besten Usquebaugh.

Dieser kurze Abriß des erstaunlichen Industriefleißes der britischen Inseln, vorzüglich Englands, kann nur einige Hauptzweige desselben andeuten. Dies Gemälde bis zum Detail zu verfolgen, ist ein reicher Gegenstand, den wenige Bogen nicht erschöpfen können. Der Schiffsbau, der für die größte Marine der Welt arbeitet, und die zahllosen Fabriken aller Art, die bei uns kein Fabriksfleiß

betreibt und betreiben kann, füllen schon registrirt ganze Bogen mit ihren Arbeiten. Seitdem das Volk und das Interesse des Staates diese Erwerbsmittel zum National-bestreben erhob, hat der Kunstfleiß rastlos raffinirt, sich in alle Bedürfnisse des In- und Auslandes zu verweben. Englische Waaren kennt jede Volksclasse der gebildeten Staaten der Welt; es war keine Handlungsbilanz zu ziehen, worein sich nicht diese Consumtion nachtheilig mischte. Selbst das Ausland wurde durch englische Waaren zum Nacheifer entflammt, wohlthätig wirkte dieses Vorbild auf die Industrie der europäischen Staaten, es weckte den Erfindungsgeist anderer Nationen, und während englische Waare die Losung geworden ist zur verdammlichen Konfiskazion, darf man nicht verkennen, daß englische Waare an sich vortrefflich ist, und daß ihr viele Fabriken und Manufakturen des Kontinents den eignen Aufschwung zum Vortrefflichen verdanken. Es ist nicht zu zweifeln, daß bei einem längern Entbehren englischer Waaren, wenn sich die Vorräthe erschöpft haben und auch der Luxus einsieht, daß er sie missen und mit einheimischen Produkten der Industrie vertauschen könne, diese Beschatzung Englands sehr in Abnahme gerathen wird, um so mehr, da England seine Preise nur erhöhen, nicht herabsetzen kann. Dann würde vielleicht eine Zeit kommen, wo der Kontinent mehr sich selbst angehören könnte, und England würde zu spät zu der Einsicht gelangen, daß seine starrsinnigen Maßregeln verfehlt waren.

II.

Handel, Münzen, Maaße und Gewichte.

1.

Handel.

Der Ertrag der britischen Industrie allein würde schon ein Volk bereichern, das ihn gewänn und unter so vortheilhaften Voraussetzungen gewänn, wie England. Die Hände, die hier Arbeit und Lohn finden, sind nur mit einem kleinen Theil der Summen abgefertigt, die dabei in die Kassen des Kaufmanns strömen, der diesen Artikeln des fremden Fleisses den Wucher seiner Conjunkturen zusetzt und doppelt wieder empfängt, was er gab. Aber das, was die britische Erwerblust vom eigenen Erfindungsgeist den Produkten mitgiebt, ist zwar ein großes Gewicht für die britische Handelsbilanz; aber die Benuzzung der ersten und beinahe einzigen Quellenländer für die europäische Consumtion, gab jenem Absatz der Industrieprodukte erst Gewicht und Ausdehnung, und beschleunigte die Bluthe einer Handlung, die sich fast ausschließlich in die Welt theilt. Der alte Handel des Mittelalters, der auf seinem Wege Städte und Völker bereicherte, die Blüthezeit der teutschen Hanse, die Gunst der Umstände, durch die einst Portugal, Frankreich und Holland für sich die Segel der Handelschaft durch alle Meere beflügeln konnte, sie Alle sind untergegangen, um ein Volk zu beglücken, das sich jetzt nicht mehr mit Rivalen theilt; das alle Vortheile der Handlung besitzt und auch beherrscht. Der Geist der Navigationsakte, so unlauter er vor dem Völkerrechte besteht, war damals, als er sich äußerte, noch ein reiner Geist gegen die rücksichtslose Herrschsucht der

jetzigen englischen Marine, die nicht einmal der Beschönigung ihrer Maßregeln zu bedürfen glaubt, sondern kathegorisch befiehlt und kathegorisch nimmt. Daß solch eine Handelschaft groß seyn müsse, ist gar nicht zu bezweifeln, ob sie aber groß bleiben, und ob sie sich eben dadurch nicht, zum Theil wenigstens, entbehrlich machen werde, sind Fragen, welche die Zukunft beantworten kann, die sich zu Englands Vortheil nicht aufs beste anschickt.

Mehrere Nationen theilten sich sonst in den großen Handel, sie wurden beglückt durch ihn und auch England war es. Jetzt, wo noch der letzte Sturz von Holland und Domingo erfolgte, um Englands Alleinherrschaft zu bekräftigen, besitzt dieses Reich die Mittel der Handelsgesetzgebung sogar, und vereint die Vortheile der vormaligen Genossen ohne beglückt zu seyn. Es hat an Handelskredit unendlich gewonnen, so sehr, daß sein innerer Glaube für enorme Summen Gewähr leisten, daß seine Regierung über Resourcen gebieten kann, die den baaren Geldvorrath von Europa überwiegen; aber alle diese Mittel sind eingebildete, sobald Europa nicht Englands Handelsabsatz garantirt, und sich willig in die Ketten schmieden läßt, die der britische Meergott ihm ansinnt. Eine Uibersicht der britischen Handelsgröße kann jetzt nur angeben, wie groß sie war und seyn könnte; England hat fast sein Ziel erreicht, der einzige Verkäufer zu seyn auf dem europäischen Markte, allein dieser Markt ist ihm verschlossen, und kaum ein schwacher Schimmer übrig geblieben, von dem, was noch vor wenigen Jahren seine Ausfuhrlisten zu einer seltnen Merkwürdigkeit machte.

Die britischen Inseln haben für die große Handlung eine ausgesucht günstige Lage; der Umfang ihrer Küsten beträgt 3800 engl Meilen, an ihre Ufer schlagen die Wellen der Meere, die nach allen Weltgegenden hin den leichten Weg der Schiffahrt öffnen, und diese Schiffahrt

sicher benutzen zu können, reiht sich Haven an Haven, und Flüsse und Ströme schließen selbst dem innern Lande den Verkehr auf, und die Vortheile der Seestraße. Diese Inseln, Europa im Frieden so nahe, und so fern doch von seinem kriegerischen Einfluß, so günstig an dem Punkte gelegen, wo fast keine Obhut sie hindern kann, den Weg des Vortheils nach allen Ländern zu verfolgen, gewinnen kaufmännisch fast allein bei dem großen Bildungsumtausch, der den Orient verschloß und nach Norden hin die Ruder der Welt und der Weltherrschaft verpflanzte. Schlau und gewaltsam wußten sie sich des Bandes zu bemächtigen, was jene natürlich reichen Länder noch an diesen kultivirten festhält, sie wurden die Unterhändler des Bedürfnisses, das sich mit der Bildung und durch sie zum Luxus steigert, und brachten dorthin, woher ihre Quellen flossen, kaufmännisch klug, gerade nur so viel partielle Bildung, als sie sich für ihren Vortheil ergiebig beweisen mußte. Bei diesem so ungemein ausgedehnten Gebiet, das fast von Pol zu Pol reicht, bei einer Macht, der es nicht versagt ist, dort einem Lande Bedürfnisse zu rauben, um sie als solche dem andern zuzuführen, die es nicht verschmäht von der Armuth Gewinn zu ertrotzen, und diese Beute froh nach dem Markt zu tragen, ihres Gewinnes sicher; diese Handelsausdehnung mit dieser Handelsmacht verbunden muß natürlich große Effekte erreichen können, und die Möglichkeit einer durchaus vortheilhaften Bilanz gegen alle Staaten verwirklichen. Seit Elisabeths Regierung war der britannische Handel im steten Wachsen, unter Carl II. betrug er 95,266 Tonnen nach der Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts schon 190,000, zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts 322,000, und zu Anfang des neunzehnten 939,000 Tonnen. Seit zweihundert Jahren gewann der Handel Englands an neuen Artikeln 11,000,000 Pf. St.; er gewann die Ausfuhr nach

Amerika 6,000,000, nach Ostindien 2,800 000, Westindien 3,000,000, nach Rußland 1,200,000 Pf. St., zusammen 24 Mill. Pf. St., die nun auf Englands Wage liegen. Seit den Jahrhunderten dieses auffallenden Glückswechsels hat der englische Handel eine ganz andere Gestalt, seine Wege sind nicht mehr die alten; so wie der Reichthum seiner Waaren sich vergrößerte, wie es ihm gelang, Völker vom Markte auszuschließen, die mit ihm konkurrirten, wuchs der Vortheil in raschen Fortschritten, der Kontinent ließ sich abhängig machen vom britischen Industriefleiße und der kleine Ertrag, der unter Wilhelm III. aus den Tuchfabriken floß, steigerte sich zu der Summe von 26 Millionen Pf. St. an Produkten und Fabrikwaaren. Diesem Absatz gleich, erhöhete sich der Exportwerth der fremden Produkte von 1 Mill. bis zu 20 Mill. Pf. St. — Der schwache Anfang einer Marine unter Elisabeth ist bis zu der ungeheuern Zahl von 972 Kriegsschiffen angewachsen, unter deren sicherem Schutz 20,000 englische Handelsschiffe nach allen Ländern segeln.

a) Auswärtiger Handel.

Es ist kein Staat, kein Volk der Welt, die nicht durch Bedürfnisse von England abhängig wären, und nur wenige genießen Vortheile bei diesem Handel, fast alle empfangen mehr, als sie geben.

Portugal und seine Kolonien trieb sonst einen ausgebreiteten Handel mit Großbritannien und hatte den Vortheil auffallend gegen sich. England erhielt 1703 durch einen Vertrag die Erlaubniß, seine Fabrikate in Portugal einzuführen, eine Begünstigung, die dem portugiesischen Handel und der Industrie zum größten Nachtheil gereichte. Im J. 1774 und 1775 betrug der englische Handel mit Lissabon doppelt so viel, als der mit allen andern Nationen zusammen. Im J. 1785 führte Großbritannien nach Por-

tugal für 3,381,979,850 Reis (deren 25 = 1 Groschen) erhielt, dagegen für 1,564,319,760 Reis, gewann also dabei 511,216 Pf. St. Ireland importirte nach Portugal für 366,734,435 Reis, und exportirte für 140,439,720 Reis und gewann 63,673 Pf. St. — Die Einfuhrartikel Englands nach Portugal bestehen in wollenen Fabrikaten (für 2,058,776,150 Reis im J. 1784), Strümpfen, Eisenwaaren, Kohlen, Eisen, Kupfer, Zinn, Steingut, Fische, (Kabliau allein nach allen portugies. Häven jährlich für 202,500 Pf. St.) — England erhält aus Portugal: Weine, Liqueurs, edle Metalle, (als Schleichhandel) Diamanten, Sumach, Salz, Oel, Zucker, Häute, Südfrüchte, Kork ꝛc. Der Verbrauch, vorzüglich des portugiesischen Weines hat in England so zugenommen, und die Einfuhr der wollenen Artikel nach Portugal ist durch französische Fabrikate so gesunken, daß der Gewinn Englands im portugiesischen Handel nicht mehr bedeutend ist. Im J. 1800 führte Portugal nach England für 862,343 Pf. St., nach Schottland für 54,504 Pf. St. Aus Madeira erhielt England für 14,410 Pf. St. Waaren. Dagegen giengen aus England nach Portugal für 1,008,036 Pf., aus Schottland für 3857 Pf. und nach Madeira für 187,092 Pf. St. Waaren; so daß England in einem Vortheile von 267,728 Pf. St blieb. Außerdem gewann noch Ireland, das Butter, Pöckelfleisch, Fische sendet, und dafür baare Zahlung erhält. — Im J. 1803 kamen aus Portugal und Madeira 456 Schiffe nach Großbritannien, deren ⅞ britische waren.

Spanien. Der Handel war wichtiger, als er ist, und dürfte nun größtentheils für England verloren seyn. Schon allmälich schied sich Spanien von dem großen Handelseinflusse der Engländer. Neue Fabriken, die sich unter Monopolien der Krone hoben, verbotene Einfuhr mehrerer Artikel schwächte Englands reichen Absatz und setzte den Gewinn von 1,500,000 Pf. St., den man sonst annahm, gar

sehr herab. Am wichtigsten bleibt der Handel mit den kanarischen Inseln, und der Schleichhandel in den amerikanischen Besitzungen. England bedarf noch edler Metalle, spanischer Wolle, Apothekerwaaren, Oel, Farbe, Weine ꝛc. und sendet dagegen Eisen, Kupfer und Fabrikate aller Art. Im J. 1803 kamen aus Spanien und den kanarischen Inseln 359 Schiffe nach britannischen Häven, wovon $\frac{2}{3}$ englische waren.

Frankreich. Die Handelsbilanz zwischen den beiden benachbarten Staaten, war nie zu Gunsten Englands. Spiegel, Wein, Branntwein, Leinwand, Spitzen, Seidenzeuche und eine sehr große Zahl eingeschmuggelter Waaren, überwogen die Exporten, welche England dagegensetzte, und die in Zinn, Blei, Steinkohlen, Salzfleisch, Pferden ꝛc. bestanden. Ueber 1,500,000 Pf. St. brachte England weniger, als es erhielt. Im J. 1792 betrug die Einfuhr der britannischen Inseln nach Frankreich 28,452,000 Livres, die Einfuhr von Frankreich dagegen 34,017,000 Livres. Im J. 1787 betrug die Ausfuhr nach Frankreich noch 63,054,000 Livr. und die Einfuhr von dort 37,962,000 Livres.

Holland. Der Verkehr zwischen Großbritannien und dem alten Rival seiner Handelsgröße ist mit dieser zugleich gesunken. Sonst, als Holland noch Produkte verkaufte, die England nicht besaß, und den Handel keine Navigationsakte beschränkte, war der Import weit stärker; aber in neuern Zeiten überwog der englische Waarenreichthum und das Bedürfniß der Holländer gar sehr die Summe der Einfuhrartikel. Holland brauchte oder versendete englische Tücher, Zinn, Blei, Steinkohlen, Tabak, Metallwaaren, Juvelen, Steingut, Leder, Reiß, Pfeffer, Rum, Pöckelfleisch, dagegen führte England ein: Gewürze, Droguriewaaren, Krapp, Thran, Tabakspfeifen, Leinwand, Segeltuch, Wein, Branntwein, Im J. 1701 giengen

für 521,257 Pf. St. Waaren nach England, und dagegen für 2,138,569 Pf. St. englischer Handelsartikel nach Holland. Im J. 1801 führte Holland für 1,025,958 Pf. St. (im J. 1802 für 974,537 Pf. St.) Waaren nach England und empfieng zurück an britischen Manufakturwaaren für 56,738 Pf. St. (im J. 1802 für 757,996 Pf. St.) und an fremden durch England für 3,440,006 Pf. St. (im J. 1802 für 4,200,001 Pf. St.) Zur Ausfuhr dienten im J. 1802, 857 britische und 45 fremde, zur Einfuhr 852 britische und 600 fremde Schiffe.

Teutschland. Der Verkehr mit Teutschland ist sehr wichtig, und der Absatz englischer Manufakturwaaren und inländischer ost- und westindischer Produkte dahin äußerst beträchtlich, so daß die teutschen Messen oft damit überführt waren; selbst bei der Verschleuderung derselben und der beträchtlichen Einfuhr teutscher Artikel, war doch noch die Bilanz für Britannien sehr vortheilhaft. Die Hauptniederlage englischer Waaren ist Hamburg. England bezieht aus und über Teutschland; Holz Eisen, Stahl, Quecksilber, Pottasche, Spiesglas, Wolle, Flachs, Hanf, Seide, Wachs, Talg, Leinwand, hölzerne Waaren, Weine rc. Im J. 1701 kamen für 1,005,306 Pf. St. englische Waaren nach Teutschland und für 729,097 Pf. St. teutsche Artikel wurden nach Großbritannien eingeführt. Im J. 1801 erhielt Teutschland aus Großbritannien für 4,928,616 Pf. St. (im J. 1802 für 3,992,601 Pf. St.) britannische Produkte und Fabrikate, und für 6,186,687 Pf. St. (im J. 1802 für 6,322,765 Pf. St.) fremde Produkte, und sendete dagegen für 2,044,175 Pf. St. (im J. 1802 für 1,192,030 Pf. St.) Waaren nach England. Der teutsche Ausfuhrhandel aus Großbritannien beschäftigte im J. 1802 467 britische und 115 fremde Fahrzeuge; der Einfuhrhandel aus Teutschland wurde mit 736 britischen und 164 fremden Schiffen geführt.

Preußen. Nach der Besitznahme der polnischen Provinzen wurde der Handel mit Großbritannien wichtig. Mit dem was es über Hamburg bezieht, wobei viele Artikel aus den preußischen Ländern unterlaufen, war der Handel mit Preußen für Großbritannien nicht vortheilhaft. Die Bedürfnisse der Marine waren ein Hauptgegenstand dieses Handels, und Holz aller Art zum Schiffbau, Garn, Pech, Wachs, Segeltuch, Wolle, Häute, Asche, Getraide, Pferdehaare, Branntewein, waren die vorzüglichsten Waaren, womit Preußen seine Einfuhr englischer Waaren und Produkte ausglich und überwog. Im J. 1701 giengen für 167,382 Pf. St. preußischer Produkte nach Großbritannien, das dagegen für 149,644 Pf. St. Waaren sandte. Im J. 1801 führte Großbritannien aus Preußen ein für 1,387,150 Pf. St. Waaren (im J. 1802 für 1,057,603 Pf. St. und Preußen erhielt dagegen für 327,151 Pf. St, britische Manufakturwaaren und Produkte (im J. 1802 für 433,234 Pf. St.) und für 333,587 Pf. St. (im J. 1802 für 637,263 Pf. St.) fremde Handelsartikel. Die Einfuhr nach Preußen wurde 1802 von 459 britischen und 620 fremden Schiffen; die Ausfuhr von da, von 1048 britischen und 544 fremden Schiffen betrieben.

Rußland. Der Gewinn ist auf Seiten Rußlands, das Eisen, Kupfer, Hanf, Flachs, Leder, Wachs, Talg, Seife, grobe wollene Zeuche, grobe Leinwand, Asche, Rhabarber, Korn; Holz und Häute in großen Lieferungen nach Großbritannien abgiebt und dagegen Tücher, Glaswaaren, Zinn, Blei, Zucker, Rum, Weine, Metallwaaren, Gewürze und andere ost und westindische Produkte empfängt. Der Handel, der durchaus zu Gunsten Rußlands war, verliert durch das Aufblühen mehrerer Industriezweige in England, durch den nordamerikanischen Handel, der dieselben Produkte und bei einem soldern Verkehr liefert. Mehrere Fabrikate, die vordem Britannien einführte,

bringt jetzt in Rußland die einheimische Industrie hervor, und Verbote hemmen darin Englands Kauffahrtei. Aber bedeutend ist der britische Kommissionshandel zwischen Rußland und den südlichen europäischen Häven. Im J. 1701 wurde aus Rußland für 90,581 Pf. St. eingeführt und dahin für 69,201 Pf. St. exportirt. Im J. 1801 erhielt Rußland für 594,717 Pf. St. (im J. 1802 für 834,412 Pf. St.) englische und für 325,126 Pf. St. fremde (im J. 1802 für 5[illegible]1,987 Pf. St.) Artikel, und sandte dagegen nach Großbritannien für 2,2[illegible]6,878 Pf. St. (im J. 1802 für 2,182430 Pf. St.) Waaren. Der britische Handel mit Rußland beschäftigte im J. 1802 77[illegible] britische und 16 fremde Schiffe; der russische mit Britannien 484 britische und 36 fremde Fahrzeuge.

Schweden bedarf Tabak, Zucker, Leder, Blei, Zinn, Salz; Waaren, die es an England mit Eisen, Holz, Korn, Theer, Flachs, Hanf, Garn, Pottasche saldirt. Der englische Bedarf dieser Artikel mindert sich aber, je mehr der Staat bedacht ist, durch seine eignen Erzeugnisse den Mangel zu ersetzen. Im J. 1701 führte Großbritannien nach Schweden für 70,806 Pf. St. Waaren ein und erhielt dagegen für 109,509 Pf. St. Im J. 1801 giengen für 295,645 Pf. St. (im J. 1802 für 327,350 Pf. St.) schwedische Waaren nach Großbritannien, das dagegen für 46,110 Pf. St. (im J. 1802 für 33,229 Pf. St.) britische Manufakturprodukte, und für 65,144 Pf. St. (im J. 1802 für 75,066 Pf. St.) fremde Artikel erhielt. Im J. 1802 giengen 174 britische und 165 fremde Handelsschiffe aus Schweden nach England, und 111 britische und 153 fremde beschäftigte obige Ausfuhr nach Schweden.

Dänemark führt Großbritannien Holz, Hafer, Korn, Wein, Branntewein, Theer, Segeltuch zu, und bedarf britische Steinkohlen, Leder, Zinn, Blei, Salz, Fabrik-

waaren. Im J. 1801 führte Großbritannien nach Dänemark für 44,695 Pf. St. Waaren, und erhielt für 58,773 Pf. St. — Im J. 1801 giengen für 144,989 Pf. St. (im J. 1802 für 194,549 Pf. St.) britische Manufakturwaaren, und für 271,486 Pf. St. (im J. 1802 für 312,967 Pf. St.) fremde Artikel aus Großbritannien nach Dänemark; das dagegen die britischen Inseln mit Waaren 208,7?4 Pf. St. an Werth (im J. 1802. 155,672 Pf. St.) versah. Dieser Ausfuhrhandel Großbritanniens beschäftigte 1802 404 britische und 527 fremde, der Einfuhrshandel 414 britische und 743 fremde Fahrzeuge.

Italien und die Schweiz bedurften sonst eines großen Vorrathes britischer Waaren, und Helvetien trieb lange noch Schleichhandel mit britischen Waaren, als sich mehrere Staaten des Kontinents schon verschlossen hatten. Italien lieferte einen großen Vorrath Seide (jährlich an 700,000 Pfund), Wein, Liqueure, Alaun, Bimstein, Schwefel, Farbenerden, Korallen, Parfüms, Häute, Oel. England führte dagegen Tücher, wollene Zeuche, Metallwaaren, Leder, Zinn, Blei, Zucker, Fische, Gewürze ein. Im J. 1804 giengen aus Italien nach den britischen Inseln 81 britische und fremde Schiffe mit 14,476 Tonnen; den Handel von England nach Italien betrieben 134 Schiffe mit 23,371 Tonnen Last. Die Bilanz ist nicht zum Vortheil Englands, das bei diesem Handel 100,000 Pf. St. verlor.

Türkei. Dieser Handel hat durch den Besitz von Malta, als eines sichern Stapelplatzes, sehr gewonnen. Der levantische Handel Großbritanniens führt nach diesen Ländern wollene Zeuche, Stoffe, Metallwaaren, Schießgewehre, Uhren, Leder, Korallen, Zinn, Pelzwerk, Papier, Reiß, Kaffee, Rum, Gewürze, Fische, und bringt zurück Baumwolle, baumwollenes Garn, Kämelgarn, Stoffe, Korduan, Wachs, Oel, Wein, levantische Früch-

te, Apothekerwaaren. Oft überwiegt die Einfuhr levantischer Artikel die Ausfuhr britischer. Der ganze Handel ist in den Händen der levantischen Kompagnie und leidet sehr unter diesem Zwange. England erhielt im J. 1801 für 141,137 Pf. St. Waaren aus der Türkei, und sandte dahin für 172,198; im J. 1802 erhielt es für 182,424 Pf. St. (im J. 1803 für 175,427 Pf. St.) und führte aus für 180,000 Pf. St. (im J. 1703 für 155,369 Pf. St.

Afrika. Der Handel nach der Barbarei, der Guineaküste und dem Vorgebirge der guten Hoffnung beschäftigte im J. 1804 178 Schiffe mit einer Last von 40,029 Tonnen; daher kamen zurück 44 Fahrzeuge mit 9937 Tonnen. Vorzüglich ist es der Sklavenhandel, der oft zu einer sehr glücklichen Spekulation ausschlägt; Goldstaub, Elfenbein, Häute und Apothekerwaaren sind außerdem Einfuhrartikel aus Afrika. Sie werden meist aufgewogen mit Spielereien, Glas, Pulver, Gewehren, Eisenwaaren, Blei. Der Sklavenhandel ist Tauschhandel, und alle Artikel des Guineahandels werden gegen kleine Summen in Waaren eingetauscht; aber das Risiko, das die eigne Grausamkeit der Sklavenschiffer, die ihre Fahrzeuge überladen, mit diesem Handel verbindet, macht ihn nicht immer einträglich. Liverpool hat den größten Antheil an dem afrikanischen Handel. Der Betrag der 303,737 Sklaven, die durch Liverpool nach Westindien geführt wurden, war von 1783 bis 1793 — 15,186,850 Pf. St. Die Schiffe bringen aus Westindien reiche Ladungen nach England zurück. Die ersten Guineen wurden aus Guineagold geschlagen und führen davon den Namen.

Nordamerikanische Freistaaten. Der Handel dahin hat sehr zugenommen; er betrug im J. 1784 an Werth der Ausfuhr nicht mehr als 1,800,000 Pfund St., und Nordamerika führte dagegen für 1,100,000

Pf.

Pf. St. ein, wovon aber England wieder im Handel absetzte. Seit jener Zeit hat sich dieser Handel so sehr erweitert, daß man den Ausfuhrwerth Britanniens und seiner Besitzungen nach den vereinigten Staaten auf 12 Millionen anschlägt. Vorzüglich sind es englische Fabrikate, die Amerika bezieht, wogegen es Tabak, Holz, Korn, Mehl, Reiß, Pech, Theer, Segeltuch, Leinsaat, Eisen, Pelzwaaren, Indigo zurückgiebt. Im J. 1804 beschäftigte dieser Handel 470 Schiffe von 114,522 Tonnen mit der Ausfuhr nach Amerika und mit der Einfuhr von dort 435 Schiffe von 106,323 Tonnen.

Britisch-Nordamerika ist für den englischen Handel sehr wichtig. Großbritannien bezieht daher Baumwolle, Holz, Pelzwerk, Reiß, Indigo, Thran rc. oft mit vortheilhaftem Tausche. Im J. 1792 führten Neuschottland und Canada mehr britische Manufakturen ein, als alle andere europäische Länder; im J. 1796 betrug die Einfuhr von da 268,777 Pf. St., und die Ausfuhr dahin 1,021,052 Pf. St. An Wollenwaaren allein giengen 1799 dahin für 324,739 Pf. St. — Die neu eröffneten Handelswege nach den nordwestlichen Küsten Amerika's lassen bedeutende Vortheile hoffen; Pelzwerk ist ein Hauptgegenstand dieses Handels, und England findet einen großen Absatz seiner Waaren. Nach den britischen Kolonien giengen im J. 1804 384 Handelsschiffe von 67,500 Tonnen, und von daher liefen in britischen Häven ein 330 Fahrzeuge von 48,189 Tonnen.

Westindien. Der Sklavenhandel von der Guinea-Küste giebt diesem westindischen große Bedeutung, der Werth der Sklaven setzt sich dort in westindische Waaren um, die mit reichem Gewinn nach England zurückkehren. Wichtig sind diese britischen Besitzungen als die Punkte, von wo aus der Schleichhandel mit den spanischen Besitzungen getrieben wird, wo eine große Zahl britischer Manufakturwaaren Absatz findet, und der britische Handel sich mit gesuchten Ar-

tikeln versieht. Die Einfuhr westindischer Produkte, Kaffee (im J. 1804 allein 329,606 Ctr.), Zucker, Baumwolle, Pfeffer; Kakao, Rum, Farbehölzer, Mahagoni, Piment, Indigo, Kochenille, Häute betrug im J. 1804 6,585,597 Pf. St. Die Ausfuhr britischer Manufakturwaaren und Produkte nach Westindien belief sich auf 3,468, 232 Pf. St. Beschäftigt waren mit diesem Handel nach dem britischen Westindien 500 Schiffe, und nach den andern eroberten und nicht eroberten Besitzungen 219 Fahrzeuge. Von Britisch-Westindien nach England kamen 579 und von dem übrigen Westindien 216 Schiffe.

Ostindien und China. Für Großbritannien hat sich das große asiatische Handelsgebiet äußerst wichtig gemacht. Die ostindische Kompagnie, die sich im Besitz dieses Handels befindet, hat damit große Bestellungen in Ostindien verbunden und nicht immer deckt der Gewinn der Kaufleute die Opfer, welche die Landesherrn bringen mußten. Dies kann aber für den Handel selbst kein nachtheiliges Resultat geben. Die Fahrzeuge, welche im Dienste der Kompagnie stehen, haben einen Tonnenmaaß, das sich über 83,000 Lasten beläuft; der Betrag der Ausfuhr für das achtzehnte Jahrhundert war 78,300,000 Pf. St., und der Einfuhr 152,800,000 Pf. St. Die vorzüglichsten Artikel der ostindischen Zufuhr sind: Salpeter, Baumwolle, Zukker, Indigo (in einem Jahre beinahe für 1 Million Pf. St.), Pfeffer, Seide, Reiß, Kaffee, Elfenbein, Kochenille, Opium, Gewürze; aus China: Thee, Seide, Nankins rc. Die britischen Manufakturwaaren finden dagegen immer größern Absatz in Ostindien, und die Unkosten der neuen Eroberungen deckt die allmälich vermehrte Ausfuhr. Nach Ostindien und China wurden im J. 1798 für 878, 334 Pf. St. wollene Waaren verladen, im J. 1800 schon für 1,027,283 Pf. St. Der Absatz des verarbeiteten Kupfers und der Messingwaaren ist sehr beträchtlich; im J.

1799 gingen nach Asien für 202,971 Pf. St. Kupferwaaren, nach allen andern Theilen der Welt für 515,043 Pf. St.; nach Asien gingen für 155,264 Pf. St. messingene und plattirte Waaren, nach andern Ländern für 364,925 Pf. St. und wie wichtig für Britannien ist der Verbrauch und der Absatz der Artikel, die Asien einbringt; der Gewinn an geübten Seeleuten, an reichen Privaten, die ihr in Ostindien erworbenes Vermögen nach England bringen! — Die Waaren der Kompagnie werden jährlich öffentlich im ostindischen Hause verkauft; hier eine Uibersicht des Ertrags dieser Verkaufe:

	Ostindien.		China.	
	Kosten und Werth Pf. St.	Verkaufsbetrag Pf. St.	Kosten und Werth Pf. St.	Verkaufsbetrag Pf. St.
1801	3,280,043	3,978,800	2,919,250	3,616 381
1802	2,179,991	3,086,943	2,822,722	3,539,404
1803	1,846,337	2,289,274	2,809,118	3,753,252
1804	1,943,920	2,236,396	2,950,000	3,629,677

Dies wäre das Detail eines Handels, der die Welt umfaßt, alle Länder und Staaten berührt, und wenn auch nicht immer mit baarem Gewinn heimkehrt, doch schon an dem ungeheuern Umfang der Geschäfte der von Thätigkeit zu Thätigkeit führt, der Nation einen glücklichern Reichthum bereiten kann und bereitet hat, als dem schimärischen Geldgewinn. Aber auch in dieser Hinsicht sind die Resultate eines Vergleichs der Ein- und Ausfuhr, wie sie die Zollhauslisten aufweisen, von großem Belang. Das Trügliche dieser Verzeichnisse, die einen vor länger als hundert Jahren entworfenen Maßstab folgen, hebt sich bei dem gegenseitigen Vergleiche auf, erlaubt aber das Resultat weit höher anzuschlagen:

Jahr	Einfuhr. Großbritannien. Ostindische und chinesische Artikel Pf. St.	Einfuhr. Großbritannien. übrige Artikel Pf. St.	Einfuhr. Ireland. Pf. St.	Ausfuhr. Großbritannien. Britische Produkte Pf. St.	Ausfuhr. Großbritannien. fremde Artikel Pf. St.	Ausfuhr. Ireland. inländ. Producte Pf. St.	Ausfuhr. Ireland. fremde Artikel Pf. St.
1786	3,156,687	12,629,385		11,830,372	44,754,93		
1796	5,760,810	16,976,079		16,338,213	10,785,125		
1803	6,348,887	21,643,577	5,275,650	22,252,027	11,546,359	4,629,086	141,301
1804		23,993,160	5,718,943	32,934,921	13,537,097	4,902,914	150,158

Schon die Schiffahrt allein, welch ein reges, vielseitiges Leben bringt sie an diese Inseln, welche große Menschenzahl ernährt sie und übt ihre Kräfte zum Besten der Individuen wie des Staates! Das Meergebiet wurde 1804 von nachfolgenden Schiffen umsegelt, die sich in allen Häven der britischen Besitzungen befanden:

	Schiffe.	Tonnenmaaß	Mannschaft.
England.	14,589	1,782,326	15,271
Jersey.	78	7037	649
Guerensey.	110	10,058	769
Man.	420	10,009	2426
Kolonien.	2870	196,628	15,091
Schottland	2597	207,810	14,917
Ireland.	1061	58,060	5176
	21,725	2,271,928	154,299

Seit einer Reihe von Jahren war der großbritannische Handel einem steten Wechsel unterworfen, der oft den einen Zweig desselben hob, wenn er den andern niederschlug, oft sie alle in Gleichgewicht setzte und so, bald die Welt öffnete und bald verschloß. Das Gemälde der jetzigen Schiffahrt der britischen Inseln möchte ein sehr auffallendes Gegenstück zu dem reichen Schiffs- und Waarenwechsel seyn, den nachstehende Uebersicht der sämmtlichen britischen Kauffahrtei angiebt, wie sie sich vom 15ten Januar 1804 bis dahin 1805 gegen alle Weltrichtungen thätig bewies. Sie zeigt zugleich, welchen Antheil die britische Schiffahrt an diesem Welthandel nahm, und welchen das Ausland, und hebt die

Staaten heraus, die durch englische Thätigkeit ihre eigne Trägheit gut machen lassen. Vom J. 1700 bis 1800 betrug bloß der niedrige öffentliche Angabewerth der jährlichen Handelsbilanzen 348 Millionen Pf. St. — Selbst der große Aufwand der Regierung in Kriegsjahren wurde durch ein seltenes Aufschlagen des Waarenabsatzes, fast immer von denselben Ländern gedeckt, wohin dieser baare Aufwand floß. Von 1786 bis 1793, in diesen Friedensjahren war die Billanz in allem 13,685,746 Pf. St., in den darauf folgenden 8 Kriegsjahren war sie 46,905,169 Pf. St. — Bei diesem großen Umsatz der merkantilischen und industriösen Thätigkeit der britischen Inseln geht allein Ireland leer aus. Die Einfuhr überwiegt oft mit 1 Million die Ausfuhr. Im J. 1804 mit 505,262 Pf. St. Dieses Resultat erhellt auch schon aus der Schiffahrt.

…laufen.	Schottlan…		
	Eingelaufen.		Ausg…
fremde	britische	fremde	britische
—	62	—	87
382	34	34	24
10	—	—	—
—	—	—	—
—	—	—	—
809	83	228	134
41	4	—	5
181	13	1	30
—	—	—	—
9	—	—	—
1	—	—	—
11	—	1	—
11	1	—	4
—	14	—	15
2	1	—	6
8	—	—	—
517	—	63	—
—	2	—	3
—	—	—	—
1	1576	2	1656
109	3	—	—
2	1	—	2
—	14	—	30
1	—	—	—
—	—	—	—
—	5	1	—
115	24	—	9
1182	178	24	102
53	179	5	118
—	—	—	—
124	49	9	30
154	2	3	6
—	—	—	—
—	—	—	—
—	51	—	77
—	33	—	36
5	—	—	—

rung und mit ihr die künstliche der Kanäle, um alle Theile des Staates schlingt, liegen sie fern oder nahe von den großen Emporien der Handelschaft. Mit ihnen wetteifert der treffliche Straßenbau; Heerstraßen und Nebenstraßen sind bequem und förderlich, daß kein anderes Land diese Leichtigkeit des Transportes, und diese Sicherheit der Güterversendungen kennt. Die Frachtwege, auch ohne Anwendung der eisernen Spuren, sind in einem Zustande, der ohne Aufenthalt die Frachten sicher berechnen läßt, und die befahrensten Wege, wie die nach London, wo jährlich 50,000 Frachtwagen ankommen, sind in immer gleicher Vortrefflichkeit erhalten. Die Eisenbahnen wendete man noch nicht zur Frachtfuhre an; sie dienen nur zur Einschiffung der Güter bei großen Fabrikanlagen. Dieses innere Leben, mit eine Folge des äußern, was England an den Kontinent knüpft und diesen an jenes, hatte sich auch Schottland, mehr als jemals mitgetheilt; die Seestädte blühten auf, und an ihrer Blüthe erholte sich das Inland; aber die Leiden der Zeit hindern das schnelle Aufkommen dieser glücklichen Wechselwirkung, und der innere Verkehr leidet mit dem äußern Waarenvertrieb.

c) Beförderungsmittel und Hindernisse.

Oft verfehlte die gut gemeine Absicht der Staatskunst die Mittel wodurch sie Effekte erreichen wollte, die immer am besten ohne ihre Beihülfe gediehen. So wurden die vermeintlichen Beförderungsmittel Hindernisse, und die Zeit rächte den Mißgriff des Staats an dem Staate selbst. Die Freiheit, die der Handel fordert, verträgt sich nicht mit dem Zwange, dem ihm die Klugheit ansinnt, und die Maßregel, die in dem Augenblicke Gewinn des Staates scheint, beschleunigt oft den Verlust, dem er zu entgehen dachte. Auch England hat, von der Navigationsakte an, den Handel mannichfach zu gängeln gesucht, und mit der Aufopfe-

rung von Vortheilen Nachtheile erkauft. Monopole und Prämien sind es nicht allein, auch Einfuhrverbote und Kränkung der Rechte anderer Völker gehören hieher, von dem Verluste Nordamerika's an bis auf den neuesten Blokadezustand. Viele dieser Versuche waren auch für die Zeit glücklich gewählt; aber sie mußten sich mit ihr ändern, um nicht eine Bürde für den Staat und sein Wohl zu werden.

An Handelsgesellschaften ist kein Staat so reich als der englische; vor allen aber ist es die ostindische Kompagnie, die in mancher Hinsicht für den Staat äußerst wichtig, und an sich selbst eine merkwürdige Erscheinung in einem Staate ist. Eine Gesellschaft Kaufleute, die monopolisirt auf den Alleinhandel nach einem der wichtigsten Quellenländer, das sich nur einem Handelsvolk aufschließen konnte, diesen Handelsdespotismus mit 250,000 Bewaffneten auf Eroberung dieses Landes selbst, eines Gebietes von 29,000 geogr. □ Meilen, wenden durfte, und bei 10 Millionen Pf. St. Revenuen doch noch die Hülfe des Staates ansprechen mußte, um vom Untergange gerettet zu werden, ist gewiß ein sehr problematisches Mittel, einem Handel aufzuhelfen, der sich ohne sie nicht nur besser selbst aufhelfen, sondern auch die Individuen des Staates bereichern könnte. Sie soll noch bis 1814 bestehen, und würde dann bei einer Schuldenlast von 30 Millionen Pf. St. und den Flüchen ihrer Unterthanen ihr Monopol verloren haben. Aus zwei 1600 und 1698 gebildeten Gesellschaften entstand 1708 dieser Handelsverein, der jetzt aus 2163 Interessenten besteht und in neuern Zeiten schon mehrere Einschränkungen erlitt, so daß die Schiffe der Kompagnie eine gewisse Tonnenzahl jedem britischen Unterthan zu seiner Spekulazion frei geben müssen, und nach dem Verkauf dieser Güter ihm nicht mehr als 3 Prozent abrechnen dürfen. Ihr selbst und als Richter ihrer Thaten, als Oberaufseher ihres Etats ist eine Controlle (Board of

Controul) übergeordnet. — Die Südsee-Kompagnie trat 1811 zusammen, um den Südseehandel ausschließlich zu betreiben, von dem man sich große Vortheile träumte, sie aber nicht fand, und bei Etwas mißlungener Grönlandsfischerei dauert die Gesellschaft nur noch fort, um ihr Grundkapital von 30 Millionen, das dem Staat als Perpetuität dargeliehen ist, zu verwalten. — Die levantische Kompagnie unter Jakob I. vereint, war Anfangs nicht monopolisirt, sie nahm sich diesen ausschließlichen Handel selbst heraus, wirkte durch ihre Konsuls zum Nachtheile des levantischen Handels, erreichte ihren Zweck nicht, und bedurfte noch der Nachhülfe des Staates. — Die afrikanische Kompagnie im J. 1663 entstanden, meist um den preißlichen Sklavenhandel zu betreiben, hat jetzt ihre Vorrechte verloren, und der afrikanische Handel ist frei gegeben, gegen eine Abgabe von 10 Prozent zur Unterhaltung der dort erbaueten Forts. — Die Hudsonsbay-, Siera Leone, Russia-, Hamburg-Kompagnien sind minder handelbeschränkend, aber auch nicht begünstigend, und lobenswerth sind nur die Absichten und die Wirksamkeit für das Staatsbeste, die viele Gesellschaften zur Beförderung inländischer Gewerbe oder Anstalten erreichen. Sie sind nicht aus monopolistischen Bestandtheilen gemischt, und ihre Dauer ist auf die Erreichung gewisser Zwecke beschränkt, und mit diesen Zwecken zugleich wohlthätig.

Die Bank von England ist seit 1694, wo sie durch Zusammenlegen mehrerer Proprietäts entstand, ein treffliches Beförderungsmittel des Handels und des Nationalkredits. ihr Kapital besteht aus 11,686,000 Pf. St. und ist dem Staate zu 3 Prozent dargeliehen. Sie besitzt allein das Recht, mit ungemünztem Gold und Silber zu handeln. Dagegen wird sie von der Regierung als Gläubiger benutzt, der immer Vorschüsse machen muß; aber

zugleich mit hoher Achtung für das Wohl einer Anstalt, mit derem Scheitern eine Zerrütung durch alle Theile des Staates verbunden seyn würde. Nur im J. 1797 brachten sie besondere Zeitumstände und eine nicht zu befriedigende Nachfrage nach baarem Gelde gegen Noten, in Verlegenheit, woraus sie die Regierung durch eine Maßregel riß, die wohl staatsklug, aber nicht rechtlich ist. Sie erhielt nämlich die Befugniß, statt baaren Geldes nur kleinere Noten bis zu einem Pfunde zu zahlen; eine Befugniß, die sie wieder in vollen Kredit setzte. Aber eben dieser Kredit ist ihr nothwendig, um selbst kaufmännisch spekuliren zu können, ihre großen Ausgaben zu decken und so viel noch zu gewinnen, daß die Grundeigenthümer jährlich 7 Prozent ihres Kapitals erhalten können. Sie wendete bei ihren Banknoten große Behutsamkeit an, und wurde nur selten hintergangen. Der Staat hat sein Recht, die Noten zu stempeln, an die Bank gegen 12,000 Pf. St. jährlicher Vergütung überlassen. Die Geschäfte der Bank theilen sich in die Departements des Hauptkassirers und des Buchhalters. — Schottland hat drei öffentliche Banken: die alte Bank seit 1695 bestehend, jetzt bei einem Kapital von 1,500,000 Pf. St., ihre Zweige erstrecken sich fast durch alle schottische Hauptstädte. Die königliche Bank seit 1727 in Thätigkeit, mit 1 Million Kapital; ihre Komtoire sind in Edinburgh und Glasgow. Die britische Linnenkompagnie, die auch Bankgeschäfte treibt. Seit 1797 zahlen diese 3 Banken auch mit Noten aus. — Privatbanken zählt man im England und Schottland 550 in den Hauptstädten und Provinzen; sie betreiben einträgliche Geschäfte mit promissorischen Noten, und erweisen sich für den Handel sehr wohlthätig. — Ireland besitzt seit 1783 eine in Dublin etablirte Bank, deren Noten im J. 1803 2,911,000 Pf. St. betrugen; auch finden sich im Reiche, wie in Großbritannien, Provinzialbanken.

Die Assekuranzgesellschaften sind in England sehr zahlreich; aber nur zwei, die Londoner und die königliche gegen Seegefahr sind privilegirt. Außer diesen versichern noch 15 Privatgesellschaften gegen See- und Feuersgefahr, Menschenleben und Annuitäten. Auch im Auslande fanden sie viele Theilenehmer. Ireland besitzt sieben Privatassekuranzen.

Man hat mehrmals Einfuhrverbote und Prämien auf gewisse Artikel gelegt, die eben der Staat überflüssig zu besitzen oder einbringen zu müssen glaubte, Die Korneinfuhr und Ausfuhr, die fremden Industrieartikel wurden mehrmals mit Abgaben beschwert oder durch Prämien belohnt; aber ohne günstigen Erfolg; der sich aber nie ungünstiger erwies, als in Ireland. Dieses Reich, das vor 1782 selbst unter den harten Beschränkungen litt, womit England seinen Handel niederdrückte, hat seine Versuche eine günstige Handelsbilanz zu erzwingen, mit Prämien auf Ausfuhr begonen, die dem Staate ein großes Kapital kosteten, die Ausfuhr anscheinend hoben, aber dagegen die Einfuhr vermehrten. Besser gediehen diese aufmunternden Maßregeln, wenn ihre Verwendung den Händen von Privatgesellschaften anvertraut, nicht die Regel eines rücksichtlosen Zwanges, sondern einer durch den Augenschein belehrten Einsicht beobachtete. Vieles geschah so durch die englischen Gesellschaften zur Beförderung der Gewerbe und des Handels; für Ireland besonders viel, durch das Institut des Linen Board. Doch hat sich es auch in England bewährt, daß der Handel, daß Industrie am sichersten gedeihe, wenn der Staat entsagt, ihm Richtung zu geben oder Zwang anzuthun, und daß die Freiheit und die Gunst der Konjunkturen die natürlichen Kräfte des Staates selbst hervorheben.

Zölle, Accise und Auflagen sind in den britischen Inseln stets im Wachsen, und die Regierung erholt

sich

sich an dem Imposten aller Art, die auf Waaren liegen, die im Lande verbraucht werden. Die Eingangszölle waren vor der, durch Pitt bewirkten, Konsolidationsakte der Zölle in der größten Verwirrung und Willkürlichkeit, und der Kaufmann wußte selbst nicht, was er zu zahlen habe. Diese Akte bestimmte einigen Waaren besondere Zölle, für alle übrigen aber ordnete sie 27½ Prozent ihres Werthes nach der eignen Angabe des Besitzers. Findet der Zollbeamte diese Angabe verdächtig, so steht der Krone das Recht zu, dem Eigner 10 Prozent über seine Tax zu zahlen und nun die Waare zu verkaufen. Werden diese verzollten Güter wieder ausgeführt, so erhält der Besitzer 25 Prozent als Rückzoll (Draw back wieder. Ausgangszölle sind nur auf wenige Waaren gelegt; desto härter sind aber die Schranken, mit denen man durch diese Ausgangszölle die Industrie der befreundeten Inseln Schottland und Ireland bedrückt. — Die Accise (Excise) ist um so höher und mischt sich in alle Handlungen des Verzehrens. Wie überall, so wird auch in England mit Zoll und Accise ein verbotenes Spiel getrieben, das den Staat für seinen Raub wieder beraubt, und seiner Einnahmen nicht froh werden läßt. Der Schleichhandel der Küsten ist enorm und läßt sich nicht in die Zügel legen, die ihm die Regierung oft schon aufwarf. — Im Jahr 1804 betrugen die Zölle in den britischen Inseln 12,832,809 Pf. St., im J. 1807 9,733,813 Pf. St. Die Accise belief sich 1804 auf 24,151,922 Pf. St., im J. 1808 auf 23,184,067 Pf. St.

Vortrefflich sind die Beförderungsmittel des Handels, Postenlauf, Paketbote, Sicherung der Schiffahrt und des Einlaufens in die Häven. Die größte Bequemlichkeit verbindet sich mit der schnellsten Förderung, und es werden keine Kosten gescheuet, um die noch bestehenden Mängel abzustellen, und durch neue Unternehmungen den Eifer für die Sache der Nation kund zu thun.

3) Münzen.

Das baare Geld macht sich in England immer seltener, man schätzt den Totalbelauf desselben auf den britischen Inseln nicht über 25 Millionen Pf. St. Vorzüglich ist es der Mangel an kleiner Scheidemünze, der sich in den Geschäften des täglichen Lebens offenbart, und selbst die Regierung sah dem Münzen des falschen Geldes, mehr noch aber den Privatmünzstätten, der Copper Promissory Notes), die kleine Kupfermünze unter eigner Gewähr ausprägen, nach. Diese Privatpfennige sind beim Publikum sehr beliebt und oft sehr zierlich ausgeprägt. Sonst sah man dem Falschmünzer durch die Finger, der Münzen fremder Staaten mit geringem Gehalt ausprägte und über Meer sandte, Birmingham hatte mehrere solcher Werkstätten; aber neuerlich ist dieser Erwerbszweig zum Verbrechen erklärt, so bald der beeinträchtigte Staat klagt. Nach den Gesetzen darf nur in Tower gemünzt werden; jetzt geschehen auch wohl solche Münzaufträge an Boulton's berühmte Maschinerie in Birmingham, welche die Krone an sich kaufen wird.

Silber und Gold wird in England nach dem Troy-Gewicht bestimmt, zwölf Unzen desselben sind etwas mehr als $25\frac{1}{2}$ kölnische ($21\frac{1}{4}$ wiener) Löthe; ein Zusatz von $\frac{1}{12}$ Theil Kupfer zu diesen 12 Unzen, prägt 62 englische Schillinge aus, deren einer demnach 28 Xr. und $\frac{1}{2}$ Pf. in Conv gilt. Zwölf Unzen Troy Gewicht geben $44\frac{1}{2}$ Guinee, Die Rechnungsmünzen verhalten sich folgender Maßen:

Pound.	Mark.	Angels.	Nobles	Schill	Pence.	Halfpences.	Farthings.
1	1½	2	3	20	240	480	960
	1	1⅓	2	13⅓	160	320	640
		1	2½	10	120	240	480
			1	6⅔	80	160	320
				1	12	24	48
					1	2	4
						1	2

Die gangbaren Goldmünzen in Großbritannien sind ganze (zu 21 Schilling), halbe und Drittel-Guineas, auch doppelte und fünffache. Die ältesten Guineas tragen noch den Elephanten zur Schau. Die Silbermünzen sind:

	Fl.	Xr.	Pf.
Crowns zu 5 Schill. in Conv. . . .	2	20	2
Halfcrowns zu 2½ Schill. . . .	1	10	1
Schillings zu 12 Pences . . .	—	28	½
Halfschillings zu 6 Pences . . .	—	14	¼
Groats zu 4 Pences	—	9	1½
Half-Six-Pence zu 3 Pence . . .	—	7	⅛
Halfgroats zu 2 Pence . . .	—	4	2¾
Pence zu 1 Pence . . , .	—	1	1⅛

Fast alle sind in großer Menge verfälscht und fordern eine sehr genaue Aufmerksamkeit, um sie von den ächten zu unterscheiben. — Das Kupfergeld besteht im ganzen, halben und Viertelpfennigen oder Farthings; eine zahllose Menge verfälschter Kupfermünze, die sich zu der legalen wie 40 zu 1 verhalten soll, ist in Umlauf und kann fast beim Kleinhandel nicht entbehrt werden.

In Ireland haben die Münzen (in irischer Valuta, welche um 8½ 8 geringer als die englische ist, so daß jene zu dieser wie 13 zu 12 sich verhalte) folgendes Verhältniß:

		Schill.	Pence.	Halfpence.	Farthing.
Guinea	kostet	22	9	—	—
Pound	—	20	—	—	—
Crown	—	—	65	—	—
Schilling	—	—	13	—	—
Halfschilling	—	—	6½	—	—
Penny	—	—	—	2	—
Halfpenny	—	—	—	—	2

3) Maaße.

Das Längenmaaß. Der englische Fuß (Foot, deren 17. genau 16¼ wiener oder 17½ böhm. Fuß betragen) stellt sich in folgendes Verhältniß;

Fuß.	Span.	Hands.	Palms.	Inches	Ports.	Lines.
1	1⅓	3	4	12	96	120
	1	2¼	3	9	72	90
		1	1⅓	4	32	40
			1	3	24	30
				1	8	10
					1	1¼

Das Meilenmaaß hat zwei abweichende Bezeichnungen, gesetzmäßige und Londoner.

		engl, Foot.	Wien. Klafter. (deren 4000 eine n. östr. Postmeile geben.)
1 gesetzmäßige Meile . .	enthält	5280	848
1 Londoner Meile . .	—	5000	803⅓
1 Fourlong ⅛ gesetzm. Meile	—	660	106
1 Forest-Pole . . .	—	21	20¼
1 Rope	—	20	19¼
1 Woodland Pole . . .	—	18	17⅜
1 Pole (Ruthe) . . .	—	16½	15⅞
1 Fathom	—	6	5¾
1 geographischer Schritt .	—	6$\frac{1}{12}$	5¾
1 geometrischer Schritt .	—	5	⅘

	engl. Foot.	Wien. Fuß.
1 Leinwand-Elle . . . enthält	3¼	3
1 Yard (gewöhnliche Elle, deren im kleinen, 7 = 8 wiener Ellen angenommen werden) enthält	3	2⅞
1 Fuß . . . . —	—	11 7/11 Zoll.

1 geographische Meile (15 auf 1°) enthält { 4⅗ gesetzm. M. / 4 1/3 Londoner M. / 4 See-Meilen. / 1⅓ Leagues.

Das Flächenmaaß steht in folgenden Verhältnissen:

21¼ englische □ Meilen betragen 1 geograph. □ Meile.
1 englische □ Meile enthält 640 englische Acres.
13,600 engl. Acres enthalten 1 geograph. □ Meile.
1 englischer Acre enthält 4 Fardingdeales, und beträgt 1125 wiener □ Klaft oder 2⅛ n. östr. Metzen Aussaat.
1 Fardingdeal enthält 40 □ Pole.
1 □ Polo — 30 □ Yards.
1 □ Yard — 9 □ Fuß.
1 □ Fuß — 1 1/16 rhein. □ Fuß.

Das Holzmaaß berechnet: 1 Ton oder Last-Planken:

1 zollige zu	600 engl. □ Fuß,	551 rhein. □ Fuß
1½ zollige zu	400 — —	— — —
2 zollige zu	300 — —	— — —
3 zollige zu	200 — —	— — —
3½ zollige zu	170 — —	— — —
4 zollige zu	150 — —	131½ — —

1 Ton Krummholz 50 englische oder 44⅓ wien. Kubikfuß.

Das Fruchtmaaß scheidet sich in nachstehende Abstufungen;

Last.	Tun.	Quarters.	Cornok.	Strikes.	Bushels.	Pecks.	Gallons.	Pottles.	Quarts.	Pints.
1	2	10	20	40	80	320	640	1280	2560	5120
	1	5	10	20	40	160	320	640	1280	2560
		2	2	4	8	32	64	128	256	512
			1	2	4	16	32	64	128	512
				1	2	8	16	32	64	128
					1	4	8	16	32	64
						1	2	4	8	16
							1	2	4	8
								1	2	8
									1	2

Mit dem Wiener Gemäß verglichen, beträgt:

1	engl. Last	46	Metz.	$8\frac{1}{2}$	Maaßel,
1	— Tau	23	—	$4\frac{1}{4}$	—
1	— Quarter	4	—	$10\frac{1}{2}$	—
1	— Cornok	2	—	$5\frac{1}{4}$	—
1	— Strik	1	—	$2\frac{5}{8}$	—
1	— Bushel	—	—	$9\frac{5}{16}$	—
1	— Peck	—	—	$2\frac{1}{4}$	—
1	— Gallon	—	—	$1\frac{1}{6}$	—
1	— Pottle	—	—	$\frac{7}{12}$	—

Das Steinkohlenmaaß hat seine eignen Benennungen und Verhältnisse:

1 Tonne enthält 2 Keel (Kufen).
1 Keel — 6 Score (120 Körbe, von circa 368 wien. Ctr.)
1 Score — 21 Chaldrons.
1 Chaldron — 59 Bushels.

Doch weichen diese Verhältnisse auch wieder nach den Provinzen ab.

Das Flüssigkeitsmaaß hat folgende Eintheilung:

Tun.	Pipe.	Punchions.	Hogsheads.	Tierces.	Barrels.	Rundlets.	Gallons.	Pottles.	Quarts.	Pints.
1	2	3	4	6	8	14	252	504	1008	2016
	1	1½	2	3	4	7	126	252	504	1008
		1	1⅓	2	2⅓	4⅔	84	168	336	672
			1	1½	2	3½	68	126	252	504
				1	1⅓	2⅓	42	84	168	336
					1	1¾	31½	63	126	252
							18	36	72	144
							1	2	4	8
								1	2	8
									1	2

Nach dem Wiener Maaße ergiebt sich folgende Bestimmung:

1 Tun . .	enthält	16 Eym.	37 Maaß.	1 Seidel.
1 Pipe . .	—	8 —	18 —	$2\frac{1}{2}$ —
1 Punchwein .	—	5 —	25 —	3 —
1 Hogshead .	—	4 —	9 —	$1\frac{1}{4}$ —
1 Tierce .	—	2 —	32 —	$3\frac{1}{2}$ —
1 Barrel .	—	2 —	4 —	$2\frac{5}{8}$ —
1 Runblet .	—	1 —	8 —	$1\frac{1}{2}$ —
1 Gallon .	—	— —	2 —	$2\frac{3}{4}$ —

Das hochländische Hogshead unterscheidet sich von dem gemeinen, und enthält 3 Eym. 28 Maaß 2 Seid. Auch hat das Biermaaß einen größern Inhalt, und das Hogshead beträgt beinahe 8 rhein. Kub. Fuß oder 4 Eym. 16 Maaß $1\frac{3}{5}$ Seid. n. östr.

4) Gewicht.

Das Avoir du pois — Gewicht, zu Spezereien, Eßwaaren, Flachs, Hanf, Talg, Eisen, Stahl, Wachs ꝛc. steht in nachfolgenden Verhältnissen:

Tun.	Centner.	Quaters.	Pfund.	Ounces.	Drams.	Quaters.
1	20	80	2240	—	—	—
	1	4	112	—	—	—
		1	28	—	—	—
			1	16	256	1024
				1	16	64
					1	4

Mit dem Wiener Gewicht verglichen, beträgt es:

	Wien. Ctr.	Pf.	Loth.	Quentch.
1 Tun	18	10	—	—
1 Centner . . .	—	90	20	—
1 Quarter . . .	—	22	21	—
1 Stone*) (Stein)	—	11	10	$3\frac{1}{2}$
1 Pfund . . .	—	—	25	$3\frac{1}{4}$
1 Unze	—	—	1	$2\frac{1}{2}$
1 Dram . . .	—	—	—	$\frac{7}{16}$
1 Quarter . . .	—	—	—	$\frac{7}{64}$

*) Dieses ist der Wollen-Stone à 14 englischen Pfunde; der Stone zu Glas, wird zu 5; und der zu Fleisch zu 8 englischen Pfunde gerechnet; ersterer beträgt 4 Pfd. $1\frac{1}{2}$ Loth, letzterer giebt circa $6\frac{1}{2}$ Pfund wiener Gewicht.

Das Wollgewicht hat eigne Benennungen und Verhältnisse:

Last	Sack.	Weys.	Tods.	Stones.	Cloves.	Pfunde.
1	12	24	156	312	624	4368
	1	2	13	26	52	364
		1	$6\frac{1}{2}$	13	26	182
			1	2	4	28
				1	2	14
					1	7

bei folgender Wiener Währung:

1 Last ist gleich	35	Wien. Cntr.	38 Pf.	—	Loth.
1 Sack*) — —	2	—	94 —	$26\frac{2}{3}$	—
1 Wey — —	1	—	47 —	$13\frac{1}{3}$	—
1 Tod — —	—	—	22 —	$21\frac{3}{4}$	—
1 Stone — —	—	—	11 —	$10\frac{7}{8}$	—
1 Clowe — —	—	—	5 —	$21\frac{7}{16}$	—
1 Pfund — —	—	—	— —	$25\frac{13}{16}$	—

Von dem gewöhnlichen Avoir du pois-Gewicht gelten im Handel folgende Abweichungen:

	Wien. Cntr.	Pfund.	Loth.
1 Tun Blei zu 20 Rollen enthält	18	—	—
1 Seam Glas enthält	—	97	6
1 Stein Fleisch enthält	—	6	$15\frac{1}{4}$
1 Last Pulver (24 Tonnen à 100 Pf.) enthält	19	43	—
1 Pf. Seide- oder Königsgewicht enthält	—	1	$6\frac{1}{4}$

*) Das englische Sack Wolle wiegt 240 englische, oder $194\frac{1}{2}$ wiener Pfund.

Das Gold- und Juwelengewicht theilt sich in:

Pfund.	Ounces.	Pennyweights.	Grains.	Mites.
1	12	240	5760	115,200
	1	20	480	9,600
		1	24	480
			1	20

Man wiegt Juwelen und Perlen nach Karat zu 4 Grains, oder nach ganzen $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, bis $\frac{1}{64}$ Karat. Das englische Juwelen-Karat ist um $\frac{2}{64}$ wiener Richtpfenninge schwe- rer als das wiener Juwelen-Karat.

Alle diese verschiedenen Arten zu messen und zu wiegen, gelten von allen drei britannischen Inseln, die nur in der Geltung der Münzen auf oben angegebene Art von einander abweichen.

Großbritannien und Ireland.

Dritte Abtheilung.

12.

Wissenschaftliche Kultur.

a) Zustand der Wissenschaften.

Die Blütezeit der Kunst und Wissenschaft, auf ihrer Wanderung vom Orient nach dem Occident, beglückte schon ein Mal im Mittelalter die britischen Inseln. Es gab für Ireland und Schottland eine Vorzeit, wo ihre Namen glanzerfüllt den Neid und die Bewunderung des Abendlandes erregten. Als die christliche Religion und ihre Bekenner festen Sitz in diesen Inseln gewannen, da erhob sich durch glückliche Abgeschiedenheit von den Verwirrungen des Mittelalters in Ireland ein Verein gelehrter Männer, der die Insel zum Sitz literarischer Kultur und zum Vorbilde der Mitwelt machte. Wo Gelehrsamkeit verlangt wurde, suchte man in Ireland Hülfe und das gebildete Europa verschrieb irländische Weisheit, um durch ihre Leitung den Sinn für Wissenschaft zu wecken. Dieser Vorrang wurde von Schottland den Iren entwunden und zugleich mit ihm, und als Irelands Ruhm verschwunden war, erhob sich in Schottland und später durch dieses in England das Streben nach ge-

lehrter Auszeichnung. Bis zum Jahr 900 erreichte England unter Alfred, den höchsten Schwung literarischer Bildung, mit ihm endete dieser Ruhm und Finsterniß und Zerstörung bezeichneten die dänische und normännische Periode. Auf I=colm=kill war schon im dritten und vierten Jahrhundert, als Europa durch Gothen und Vandalen in Barbarei versunken lag, ein Vereinigungsplatz der Weisen des Volks, Gelehrsamkeit blühte auf dem schottischen Throne und Karl der Große entbot, später noch, aus Schottland und Ireland Lehrer für seine Völker.

Dieser hohe Rang im Alterthum ist für Ireland verloren, noch blühen in Schottland und England Wissenschaft und Kunst, die nach der Regierung der großen Elisabeth mit dem Wohlstand der Nation zugleich wuchsen, in Ireland aber zugleich mit dem politischen Glücke des Landes verfielen.

Engländer und Schotten nehmen einen sehr ehrenvollen Platz ein in der Geschichte der mittleren, wie der neueren europäischen literarischen Kultur. Gefeierte Namen, denen die Wissenschaft tiefere Begründung und Erweiterung dankt, stehen neben genialischen, die in dem Gebiete der Kunst auch des Ausländers Achtung und Vorliebe gewannen, und Werke erzeugten, aus denen nach Jahrhunderten noch der Genius leuchtet; das Vorbild jedes Zeitalters. Jedes Volk hat seine eigenthümliche Weise wie seines physischen, so seines geistigen Lebens, die Form des Herkommens und der Sitte beherrschen das Bedürfniß des Klugen, wie des Thoren und auch die Weisheit des Weisen. In dem Streben und dem Gange der Nation liegen auch die Schritte vorgezeichnet, die der Mensch nach seinem edlern Ziele thut, und so ist in jedem Volkscharakter auch unverkennbar der Charakter seiner Literatur begründet. Englands frühere Geschichte beweist dies schon. Das siebenzehnte Jahrhundert, wo England ein politisch=religiöser Zwiespalt in Faktionen theilte,

gab der Literatur den ersten Schwung und die hohe Wichtigkeit, mit der sie als Palladium Nationalfreihet zur Gegenpartie jedes feindseligen Angriffs auf das Volk und seine Rechte erwuchs. So hat sie sich immer behauptet, abgeschieden, wie das Land durch den Ocean, die öffentliche Meinung von der Staatsgewalt, aber nicht von dem Staatsinteresse, und fest bauend auf die alleinige politische und merkantilische Meisterschaft Altenglands, ist sie durch fremden Einfluß weder groß geworden noch klein; ihre Früchte sind einheimische und was daran Vortreffliches ist, oder Verwerfliches, es ist auf britischem Boden gewachsen und gefällt den Briten. Aber so wie die Früchte des Studiums der englische Charakter reifte, so hat auch das Studium selbst, die Art gelehrt zu werden und zu seyn, den Charakter des Briten und seiner Verfassung. Eigne Wahl der Lebensart beglückt ihn, so auch Studium aus Vorliebe; er muß nicht Gelehrter werden, um auf diese Firma Brod zu finden, seine gelehrten Maßregeln sind ihm nicht auf politische angewiesen. Die Freiheit, die er sich politisch zueignet, läßt er sich nicht aus doktrinaler Ungenügsamkeit rauben; er wählt sich den Liebling; ehrt dann wohl die Kinder der Weisheit alle, aber er drängt sich ihnen nicht zum Vater auf, und liebt und gewinnt so einseitige Tiefe, indem er vielseitige Flachheit verschmäht. England braucht die traurige literarische Glücksrütterschaft seinen Söhnen nicht aufzunöthigen, die unter dem Schiboleth allseitiger Anstelligkeit die Gelehrsamkeit verflacht und in der Verfassung der meisten Staaten des Kontinents ihren traurigen Grund findet. Der Engländer will nicht im Umgange als Gelehrter glänzen, er will überhaupt nicht im Umgange glänzen; wählt er Wisschenschaft zu seiner Freundin, so thut er es um ihrer selbst willen. Er thut es nicht bei dem mühseligen Aufhelfen unter dem Kampfe mit Noth, und die Aussicht

in die ungewisse Zukunft nöthigt ihn nicht, seine Talente unter ungleiche Adspiranten zu vertheilen.

Alle diese Vortheile charakterisiren die bessere britische Literatur. Ihre wissenschaftlichen Werke sind eindringend, durchdacht und der pragmatische Geist, der Charakter der Gediegenheit, die nicht ein schnell aufgefaßtes Besitzthum gleich wieder veräußert, sind bei der Mehrzahl der Geisteswerken der Briten unverkennbare Vorzüge. Dabei zeichnet sie ein glücklicher Vorsatz, durchaus praktisch auf Handlungen und Leben zu wirken, aus, und solche Reflexionen sind eine der schätzbarsten Eigenheiten der britischen Literatur; so wie aber auf der andern Seite ein Mißverhältniß zwischen Theorie und Praxis daraus entstand, zum Nachtheil der Theorie. — Noch größere Nachtheile aber für den Werth der Literatur selbst erwuchsen aus dem, was ihr Vortheil bringen sollte. Der Antheil, den die Nation nahm, an der Freiheit zu denken und zu schreiben, verwandelte sich in unlautere Parteisucht und einen kritischen Despotism, der den wirklichen Gelehrten zurückschreckt, dieses große Vorrecht dann den Händen befangener Skribler überläßt, und das literarische Ansehen nach der Gunst von Patronen vertheilt, die ihre Ehre oder ihr Interesse dazu machte. Diese Herrschaft des Eigennutzes oder Eigendünkels, oder der falschen Nachäfferei der Manier Johnsons fand Söldlinge genug, die die neueste englische Literatur gegen die Vorzeit sehr herabstellen, nicht bloß im Felde der Politik Freibeuterei treiben, sondern auch durch geldgierige Buchhändler und ein kauflüstiges Publikum gelockt, in den Wissenschaften die leichtfertigsten Kompilatorkünste üben. So wie sich der englische Gelehrte isolirt seiner Neigung überläßt, so abgeschniten als unverbundenes Ganze hängt auch die Literatur nur durch die losen Fäden eines schlecht organisirten Buchhandels zusammen. Kein edler Geist der Humanität, kein Enthu-

siasmus für Kunst und Wissenschaft macht sich im Großen sichtbar, und die Regierung nimmt keinen Antheil an den ruhmvollsten Bestrebungen eines Volks, und läßt die Anstalten, der geistigen Bildung gewidmet, in den veralteten Formen mönchischer Erziehungsweise, ohne des Aufschwunges zum Vortrefflichern zu achten, das ringsum die kultivirte Welt aus diesen Fesseln löste. Dem Engländer ist England die Welt, die er stolz von dem Einfluß fremder Staaten lossagt; so weicht er auch nicht von dem Vorbilde des Alterthums und seiner Klassiker, und achtet der Verdienste fremder Völker nicht, die er, in der Regel, nicht einmal kennt. — Die Sucht zu politisiren und das fast ausschlißliche Interesse aller Stände an politischen Ereignissen raubt der Literatur in ihrer Umfassung die mächtigsten Stützen und erzeugt die Vernachlässigung des Kunstgebiets. Pamphlets und Karikaturen sind in beiden die lohnendsten Versuche. Bei der Darstellung der Verdienste um Gelehrsamkeit und Kunst muß die jetzige Generation vor der Vorzeit zurücktreten; erwägen wir den gesammten Besitz seiner klassischen Meisterwerke im Ganzen, so darf sich Britannien eines ruhmvollen Eigenthums erfreien, das einen genauern Ueberblick gar sehr verdient, und dem auch die neuere Zeit manchen ehrenvollen Beitrag brachte.

In den zeichnenden Künsten liefern die jährlichen Ausstellungen in Somersethouse in der Mehrzahl Porträts und Landschaften; nur wenige, und selten werthvolle, historische Stücke. Die Kunst wird noch wenig zum öffentlichen Gebrauch angewendet; nicht Thaten sucht man zu verewigen, sondern Porträts und nur in dieser Malerei finden die größten Maler Unterstützung. Die besten lebenden Maler und Zeichner sind Lawrence, Shee, Bechy und Opie, letzterer verdient als historischer Maler zugleich Achtung. Eine eigentliche Schule giebt es in England nicht; es sind Studien nach willkührlich gewählten Vorbildern. Der

Ruhm von Hamilton, West, Reynolds und Wilson ist oft zweideutig, und nur wenige ihre Gemälde ertragen die strengere Kritik. Füseli wollte durch seine Manier Epoche machen; er wählte das Phantastische und Abentheuerliche. Die großen Anlagen der Shakespear-Gallerie von Boydell und die der historischen Malerei Brower's haben manche erfreiliche Darstellung hervorgebracht, doch keine reinen Kunstwerke. Groß und einzig sind die lebendigen, witzigen und geistreichen Darstellungen des Kupferstechers Hoghart, man darf sie nicht mit dem Karikaturenkram verwechseln, der eine große Menge der lebenden Künstler beschäftigt, unter denen nur Gilrey sich auszeichnet. Die schönsten Werke der Kupferstecherkunst, die auch in der neuern Zeit, vorzüglich in der schwarzen Kunst, noch geachtete Arbeiten liefert und England vor allen auszeichnet, sind von Strange, Boydell, Woollet, Sandby, Watson, Green, Corloms Worlidge, Bartolozzi.

Bacon, Banks, aber vorzüglich Flaxmann der jüngere sind die ersten der neuern Bildbauer in England. Die Denkmäler und Monumente der Westminsterabtei geben dieser Kunst eine auszeichnende Oeffentlichkeit und stellen den Carakter dar, den sie in mehrern Jahrhunderten durchlief. An die glücklichen Arbeiten der Neuern, vorzüglich des genialischen Flaxmann, schließen sich die Werke von Rysbrak, Ronbialiac, Wilton an, und bei der oft verfehlten unkünstlerischen Sucht zu porträtiren, finden sich doch nicht selten Meisterzüge in den Darstellungen.

Die neuere Baukunst der Engländer hat sich von dem großen Prachtstyl entfernt, in dem noch viele Gebäude in England und Schottland die Liebhaberei der Vorzeit beurkunden. Mit Christoph Wren, dem Erbauer der Paulskirche und mehrerer vortrefflicher Werke der Baukunst, ist

kein neuerer Künstler von Bedeutung zu nennen. Denn Adams, Robert und James folgten dem eben herrschenden Geschmacke, ohne ihn kunstfertig zu beherrschen.

Es wird in England viel Musik getrieben und gehört, selbst das Ohr des Pöbels ist rührbar für die Töne der Stimme und des Instruments; aber unkultivirt, wie der Zirkel der großen Gesellschaft, der in dem Konzert, in der Oper andere Unterhaltung sucht und mitbringt, als die Musik. Die britischen Inseln haben keinen einzigen Komponisten von Reputazion; fremde Künstler, Meister und Dilettanten aller Nationen finden in der Haupstadt Brod und Gewinn; aber reine Achtung für Musik als Kunstwerk ist eine seltenene Erscheinung in England, und die Vergötterung des teutschen Händel dankt er selbst weniger seiner Kunst. In den gebildeten Ständen findet man manchen Liebhaber, der sein Instrument zu behandeln weiß; aber reinen Geschmack soll man nur sehr selten antreffen.

Die Schauspielkunst stand einst in England in hoher Blüte. Garrik's Meisterspiel und seine tiefen Einsichten hatten um ihn einen Künstlerverein gebildet, der an Meisterwerken geübt, das Schwerste in der Kunst leistete. Schon der Vortheil, selbst Werke des Genies zu besitzen, und der allgemeine Enthusiasmus, mit welchem man sie bewunderte und hoch hielt, mußte die Künstler anreizen, das Vortrefflichste zu erreichen. Mit Garrik's Tode hat sich allmälig der hohe Sinn für Shakespear's und seiner Nachfolger Geistesprodukte vermindert; es drängten sich Dichterwerke dem Theater zu, die das Leben weniger tief ergriffen, und verleitet durch Johnson's unkündige Kunstkritiken, wollte man die Bühne in einen Sittenspiegel umwandeln. So sank mit dem Publikum der Geschmack und die Kunst der Schauspieler, und nur wenig geachtete Künstler, wie Mrs. Siddons, Kemble und Cooke, erhalten noch die schwachen Ueberreste seines vormaligen Glanzes.

Unstreitig ist die glanzvollste Seite der britischen Kunstbestrebungen die Dichtkunst. Früh schon in Tönen und aus Thaten der Vorwelt erklangen Ossian's Harfe und die Lieder der Barden und spätern Minstrels, bis der Geschmack verfiel, und die abentheuerliche Hofpoesie die lateinische Sprache wählte und die Musik des vaterländischen Rhythmus verschmähete. Ein langer Zwischenraum bis auf das Unwesen der Polemiker und Theologen verlöschte den schönen Eindruck der sanftern Lyra, und nur Satyre und gehaltlose Allegorie trieben den Spuk mit, der die Köpfe und Herzen entzweit hatte. Mit der Liebe für das klassische Alterthum, für italienische und französische Meisterwerke kam auch die Sprache des Volks wieder in Aufnahme; man wählte Muster, die man bei jenem Studium entdeckte, und ein Wunder aller Zeiten trat Shakespear mit Originalen hervor, die, geschöpft aus den Tiefen des Gemüthes den Mangel an klassischer Regelmässigkeit durch hohe Schönheit aufwogen, selbst die Kritik weckten und der schönen Literatur neuen Schwung gaben. Die Großen liehen der Kunst ein geneigtes Ohr, die Zeit der öffentlichen Kämpfe war vorüber, und in der Mitte eines glücklichen Volks sammelten sich Schätze der Dichtkunst und des Genies. Am zahlreichsten sind die Sänger didaktischer und epischer Gedichte. Der englische Charakter ernst und tief, und zur Reflexion geneigt, gefiel sich am liebsten auf diesem Gebiet, und die frühen Meisterwerke in dieser Gattung begegnen in der neuesten Zeit wenigstens noch Versuchen wenn auch nicht gleicher Geltung. — In dem philosophischen Lehrgedicht glänzen die Werke von Pope (st. 1744), Waller (st. 1687), Young (st. 1765), Akenside (st. 1770), Ogilvie, Hayley st. 1745), Darwin (st. 1802); im artistischen Lehrgedicht Pope Buckingham (st. 1721), der Irländer Roscommon (st. 1684), Hill (st. 1749), Armstrong (st. 1779), Ma-

son (st. 1797) und Hayley (st. 1745). Das epische Gedicht fand in Spencer (st. 1596), Addison (st. 1719), Glover (st. 1785), Milton (st. 1674), Buttler (st. 1690), Gartth (st. 1718), Wilkie treffliche Bearbeiter. — Als Fabeldichter ist vorzüglich Gay (st. 1732) ausgezeichnet, nach ihm Denis und Moore. — Der Irländer Goldsmidt (st. 1774) ist ein trefflicher beschreibender und erzählender Dichter. Außer mehrern der genannten Dichter haben Philips (st. 1749), Collins (st. 1756), Shenstone (st. 1763), sich um die Idylle Verdienste erworben. — Mit vorzüglichem Glück gedieb das satyrische Gedicht in England und wenig Sprachen besitzen es in gleicher Vortrefflichkeit; auch in der neuesten Zeit ist dieser Anklang der Musenkünste nicht untergegangen, und des Engländers Wolcott unter dem Namen Peter Pindar, 1794 erschienene Werke, sind ein Beleg, daß die Geißel der Satyre in England noch schwungfähige Geister fand. Unter den ältern Satyrikern sind von ruhmvoller Auszeichnung: Donne (st. 1631), Rochester (st. 1680), Pope, der Irländer Swift (st. 1745), Churchill (st. 1764), Johnson (st. 1784). — Die Elegie fand in dem gemüthvollen Gray (st. 1771) einen lieblichen Dichter, vor und nach ihm zeichneten sich aus: Hammond (st. 1742), Shenstone (st. 1763), Bruce (st. 1767), Mason (st. 1797), Beattie (st. 1803), Jerningham. Im lyrischen Gedicht glänzt der erwähnte Gray und die ältern Waller und Dryden. Volkslieder sang neuerlich der schottische Bauer Burus (st. 1796), Aikin und Congreve sind noch bemerkenswerthe lyrische Dichter. — Im Drama machen die Briten Epoche, und kein Theater anderer Nationen kann sich mit dem Reichthum dieser Literatur, noch mit ihrem innern Gehalt vergleichen. Tief aus der Natur geschöpft, und diese selbst genialisch idealisirend, und so korrekt in dem,

was dem dramatischen Gedicht Geist und Seele giebt, verschmähte der britische Genius die Schranken, in denen die ausländische Literatur lange Zeit ihre Größe suchte und fand. — Im Lustspiel steht Shakespeare (st. 1616) einzig groß, durch Genialität und Originalität von Vorgängern und Nachfolgern abgesondert, und eben so der Erste, im Trauerspiel. Nach ihm, bis auf die neueste Zeit, sind bei verschiedenem Gehalte doch immer bemerkenswerth, die Lustspiele von Ben Johnson (st. 1637), Shadwell (st. 1692), Otway (st. 1685), Congreve, Vauburgh, (st. 1726), Steele (st. 1729), Cibber (st. 1757), Foote (st. 1777), Garrik (st. 1779), Colman (st. 1794), Cumberland, Murphy, Sheridan, Mrs. Cowley, Inchbald. Die Größe des tragischen Gedichts beginnt wieder mit Shakespear, diesem näher erhielt es sich noch in der Gestalt, die ihm dieser gab, weiter herab wurde es regelmäßiger, die drei Einheiten fanden sich ein; aber auch Unnatürlichkeit und Leere. Ben Johnson, Massinger (st. 1639), Beaumont (st. 1615) und Fletcher (st. 1625), Otway, Lee (st. 1792), Rowe (st. 1718), Addison, Thomson, Dodsley, Young, Moore, Lillo (st. 1739), Murphy, Brooke (st. 1783), sind die tragischen Dichter von Bedeutung. — Die Oper will in England nicht glücken; Drydens Bettleroper und Sheridan's Duenna sind fast die einzigen Versuche, die, wo nicht große Auszeichnung verdienen, doch Effekt machen. — Die neueste poetische Literatur wird durch eine hundertzählige Masse von Köpfen in Bewegung gesetzt, die bei großem Geniedrang, nur wenig des Götterfunken leuchten lassen, dabei aber mit erstaunlicher Genügsamkeit selbst das Bessere zu unterdrücken wissen.

Die Prosa der Engländer litt lange an den Schwächen des frühern Zeitalters, und ihre Ausbildung hielt die

allgemeine Sitte, lateinisch zu schreiben, bis zum Anfange des achtzehnten Jahrhunderts zurück. Große Muster weckten von Tillotson (st. 1694) an, der zierlich und kraftvoll sprach und schrieb, Nacheiferung und die Prosa durchlief mit Shaftesbury, Addison, Swift, Johnson glanzvolle Epochen, die den Sprachschatz erweiterten, die Kraft, welche in der Sprache liegt, entwickelten und ihre Regeln befestigten. Früh schon gab die Art der öffentlichen Staatsverhandlungen eine sehr achtbare Veranlassung zur Ausbildung der Sprache; die Redner im Parlament, die der Konstitution gemäß die Künste der Beredsamkeit öffentlich üben und vor dem Publikum der Nation über Angelegenheiten der Nation, so wie der Individuen sprechen, hoben die Sprache zu einer Gewandtheit, Präcision und Stärke, die seit Walpole (st. 1745) und vorzüglich durch William Pitt (st. 1778), den Glanz des Ausdrucks und der Würde mit sich vereinigten. Ihnen nach eiferten Pitt der Sohn, Fox, Sheridan, Erskine, Grey, Tirney, Windham. Ausgestattet mit Rednertalenten, die mit dem Genie von mehrern Seiten in Berührung, die Sprache nach ihren Zwecken zu gestalten vermochten, und ihre energische, lakonische, witzige, wie ihre populäre Kraft mit Glück hervorhoben. — Redner der Kanzel waren Blair (st. 1800), Drysdale (st. 1788), und sind noch: Biblake, Fawiett, White. Meister im Briefstyl und andern schönen Sprachkünsten: Lady Montagne (st. 1762), Chesterfield (st. 1773), der Irländer Berkley (st. 1752) Harris (st. 1780). Im Fache der Romane hebt sich die britische Prosa und die Kunst geistvoller Darstellung, reich an Mennschenkenntniß und eigen anziehend durch seltne Innigkeit und Tiefe des Humors, über fast alle andere Völker hervor. Klassisch und auch unter uns rühmlich gekannt sind die Werke von Richardson (st. 1761), Fielding (st. 1754), der Ire-

länder Sterne (st. 1768), der Schotte Smollet (st. 1770), der Irländer Goldsmith (st. 1774). Nach dieser Periode einer achtungswerthen Blüte im Romanengebiet stellte sich auch in den Britannischen Inseln an die Stelle des Idealischen, die gemeine und überspannte Natur und Unnatur; nur wenige, wie Madame d'Arblay, Mistreß Inchbald, Cowley, Wallace, Robinson, traten bei geläutertem Geschmacke aus dem Heer der Romanendichterinnen als die bessern hervor; mehrere ihrer Schwestern vergiengen sich sehr hart an der Kunst des Romans, fast so hart, als der Haufe junger Dichterlinge, die jetzt bei noch wenigerm natürlichen Zartgefühl diese Früchte der schönen Prosa ganz ungenießbar machen.

Als Kritiker und Bearbeiter todter Sprachen müssen schon in der ältern Periode die Briten den Holländern, so wie in der neuern, den Teutschen den Vorrang lassen. Gründliche Kenner unter Aeltern und Neuern sind: Barnes (st 1712), Clarke (st. 1729), Bentley (st. 1742), Wood (st. 1772), Markland (st. 1776), Wakefield (st. 1801), Johnson, Steele, Addison, Kennicott (st. 1783), Warton (st. 1790), Jones (st. 1794), Ouseley.

Aber als Muster jeder Zeit und als Vorbild der neu europäischen Historiker, sind die englischen Geschichtschreiber Meister der historischen Wahrheit und Kunst, obschon auch diese Epoche des Glanzes und der Korrektheit scheint vorübergegangen zu seyn. Unparteilichkeit, Strenge, Fleiß und pragmatisch=philosophische Auswahl, verbunden mit klassischer, von Nebenabsichten unbestochener, Darstellung, zeichnet eine seltne Reihe von Werken aus, die fast jede Periode der vaterländischen Geschichte aufzuweisen hat. Die Schotten, Hume (st. 1776), Robertson (st. 1793), vereinigen in sich alle Tugenden des Geschichtschreibers; wenn auch letzterer in der Kunst der Hinstellung und Grup=

pirung jenen nachsteht, so übertrifft er ihn in der Gabe des Ueberblicks und der Diktion; als vaterländische Historiker haben sie noch das seltne Verdienst, eigentlich keiner Partei zu huldigen. Auch Burnet (st. 1715) ist als Historiker groß. In dem Werthe dieser Geschichtschreiber thut sich die Vorliebe für England kund; ihr fleißigstes, einsichtsvollestes Streben gewann in dem Nationalinteresse sein eigenes. Unter den Neuesten stehen, als Geschichtschreiber Englands neben jenen Meistern, ein Belsham rc. freilich an sehr unwürdiger Stelle. Auch für das Ausland gewann die historische Muse vortreffliche verdiente Bearbeiter in England. Der geistvolle, paradoxe Gibbon (st. 1794) hat in Ferguson, Gillies, Milford, Middleton (st. 1752) Roscoe, Gladwin, Jones, Rennel vortreffliche Gefährten.

Um die allgemeine Länder- und Völkerkunde und als Entdecker darin, sind die Engländer hochverdient. Cook's Entdeckungen wiegen allein schon diesem Theile der Wissenschaft großen Werth zu. Dixon, Wilson, die zahlreichen und oft sehr gehaltvollen Entdeckungsreisen nach dem Innern Afrika's unterstützt von der afrikanischen Gesellschaft; die Werke von Rennel und Jones über Ostindien; Mak'nzie, Weld rc. über Amerika; Bank's Bemühungen um die Verbreitung der gelehrten Ausbeute vorzüglich naturhistorischer Reisen, sind große Auszeichnungen der englischen Literatur, die ihr der Besitz der ausgedehntesten Seefahrt gewährt. — Um so beschränkter sind die Urtheile englischer Reisenden, sobald sie sich einer Kultur gegenüber befinden, die nicht die englische ist. Von Smollet bis auf den neuesten Macdonald findet sich die Bestätigung einer Oberflächlichkeit, die zwar zum Theil Nationalvorliebe, oft aber auch Unkunde hervorbringt. Seltene Ausnahme machen Core, Moore, Chandler, Hamilton, so wie überhaupt jene Reisenden, die

nicht einen rivalisirenden Staat des Kontinents beleuchten. — Reisen, sogenannte Touren durch die britischen Inseln, sind sehr zahlreich bekannt gemacht; gefährlich für Schottland und Ireland sind solche Reisende, die, wie Johnson ꝛc., aus England nach diesen Bundesstaaten kommen, mit voraus bestochenem Urtheil. Schätzbare Reisende durch die britischen Inseln sind: Pennant, Gilvin, Garnett, Hutchinson, Shaw, Skrine ꝛc. — Dagegen ist die eigentliche beschreibende Geographie des Inlandes bei den Briten noch sehr vernachlässigt, so zahlreich auch die Werke sind, die der englische Buchhandel aus ältern zusammenfertigen läßt. Noch sind Entik, Sinclair, Andrew ältere ausgezeichnete Werke; wenige der Neuern, wie Aikin, lieferten etwas Erträgliches, und man kann sich über Britannien bei den Briten nur wenig erholen. Selbst ein großer Theil der über die britischen Inseln in Britannien erschienenen Landcharten, erhebt sich kaum über das Mittelmäßige. Größer noch ist die Unkunde des Auslandes, obschon mehrere, wie Oddy rühmliche Ausnahmen machen. — Eigentliche Statistiker besitzt Britannien nicht, will man Salomon (st. 1743) hierher zählen, so nennt man einen Statistiker, bevor noch die Wissenschaft existirte; Young, Capper und Oddy liefern nur einzelne Ansichten und räsonniren mitunter wenigstens im Geiste der Statistik.

Das Studium der Mathematik und Physik beginnt in Britannien mit Newton (st. 1725) und seinem Lehrer Barrow (st. 1677), der den Götterfunken in ihm weckte, seine Epoche, die zugleich für diese Wissenschaften selbst Epoche wurde. Noch nehmen unter den frühern Neper (st. 1621) der Erfinder der Logarithmen, Harriot (st. 1621), der Verbesserer der Algebra, Gregory (st. 1675), der Erfinder des Telescops, neben den großen Verdiensten der Londoner Societät der Wissenschaften einen sehr ehrenvollen

Platz ein. Durch Newton's revolutionirende Entdeckungen im Gebiete der Physik und Mathematik wurde die Nation selbst mit einer Vorliebe für diese Wissenschaften gewonnen, die noch nicht erloschen ist. Schiffahrtskunde und Mechanik erhielten aus England ihre trefflichsten Bereicherungen. Aus eben diesem Vorzug, den der praktische Theil dieser Wissenschaften gewann, urtheilt man über den Zustand des theoretischen Wissens der Briten jetzt mit der Vorzeit nicht gleich vortheilhaft. Große Namen stehen aber noch in dem Gefolge des unerreichten Newton, der Name eines Flamsteed (st. 1720), Halley (st. 1742), Bradley (st. 1762), Harrison (st. 1776), Smeaton (st. 1792), Herschel, erkennt In- und Ausland mit einstimmiger Bewunderung die Ansprüche auf Unsterblichkeit zu, und unter den Neuesten sind Warin, Playfair, Vince, Clark, geachtete Schriftsteller. — Als Physiker sind Pristley (st. 1804), Darwin, Watson, Rumford, Dolland, Gray achtungswerthe Erfinder. — Die Botanik fand Männer, wie Hales, Hudson, Banks; aber sie kann sich nicht in wissenschaftlichem Werthe mit dem Auslande gleichstellen, ist mehr Liebhaberei und oft Spielerei und gegen das absprechende Urtheil Forsters, daß es in England an gründlicher Kenntniß der Naturgeschichte durchaus fehle, beweisen zwar Männer, wie Pennant, Latham, Catesby; Mineralogen, wie Lewis, Kirwan, Hawkins; aber im Ganzen mag sich jetzt dieser Ausspruch noch mehr begründet haben. — Experimentalphysik und Chemie befinden sich nur in den fremden Reichthume wohl, den sie sich vom Auslande, vorzüglich von Frankreich, erwarben. Wenig eigenthümlich Großes trieb davon auf britannischem Boden, nur den praktischen Einfluß abgerechnet, in dem sich hier das Fremde mit Industrie aller Art in glückliche Verbindung setzte.

Eben so dem Praktischen zu neigte sich von jeher das Studium der Philosophie, das vorzüglich in Schottland gute Köpfe weckte. Lebensweisheit ist ihre Höhe und Tiefe, und eindringendere Untersuchungen in die ersten Gründe, oder das Aufsuchen von Prinzipien ist den Briten ein scholastischer Gräuel. Seitdem der große Baco von Verulam (st. 1626), und John Locke (st 1704) die Weltweisheit dem Gebiete der Erfahrung näher brachten, hat sie diese Ansprüche nie fahren lassen, und die Fortschritte der teutschen Schulen ließen den britischen Philosophen ungerührt. Eindringender philosophirten Berkeley (st. 1752) und Hume (st. 1776), zwei der scharfsinnigsten Denker; aber ihren Ruhm ehrt jetzt mehr das Ausland, in England sind sie beinahe vergessen. Um so faßlicher und für den britischen philosophischen Geist bequemer, dauernder in ihrem Ansehen sind die Werke der Empiriker von Hobbes (st. 1679), bis Hutcheson (st. 1747), Shaftsbury) (st. 1713), Bolingbroke (st. 1751), Smith (st. 1790), Ferguson, Search, Price, Stewart, Beattie, Paley, Cogan, Knox rc., die vorzüglich in der praktischen Philosophie nicht ohne Gehalt sind. — Aber ihren vortheilhaften Einfluß auf andere Wissenschaften darf die Philosophie in England nicht laut zeigen; selbst in den Schriften geachteter politischer Schriftsteller verräth sich zuweilen der Mangel an philosophischen Grundsätzen; obschon im Fache der Politik die englische Literatur sich sehr auszeichnet, und der gebildete Engländer darüber gern und gescheut räsonnirt.

In der Arzneykunde und Chirurgie gebührt den Briten ein ausgezeichneter Rang; ohne in blinder Empirie zu verwildern, leitet eine sehr besonnene Erfahrung das ärztliche Urtheil, gleich fern von gedankenlosem Nachbeten und subtilem Theoriezwange. Die Schriftsteller, die in diesem Fache auftreten, sind meistens Aerzte, die, nach langer

Erfah-

Erfahrung, ihr praktisches Leben an das literarische knüpfen, und durch lange Prüfung von kühnen Hypothesen zurückgekommen sind. So sinnreich und rühmlich Gregory's, Darwin's und Brown's Theorien sind, so wenig Nachfolger fanden sie doch in ihrem Vaterland selbst, wo man nur behutsam das Neue ergreift und nur auf sichern Erfahrungen fortbauet. Auf diesem Wege wurden Arzneikunde, Anatomie und Chirurgie in England von jeher betrieben, und auf ihm wurden schon Harvey (st. 1657) und Sydenham (st. 1689) groß geachtete Schriftsteller in diesen Fächern, auch Hunter (st. 1883), Hales (st. 1761), Fothergill, Pott (st. 1788), Bell, Heberden, Bromfield, Pringle, Sharpe, Jenner etc.

An Schriften über Oekonomie und Landwirthschaft ist die britische Literatur sehr reich, von den wichtigsten bis auf die unwichtigsten Gegenstände herab. Ellis, Mill, Young, Harte, Marshall gehören zu den schätzbarsten Schriftstellern in diesem Zweige der Literatur.

Um so karger ist die britische Rechtsgelahrtheit mit Gaben für die Wissenschaft. So unphilosophisch und chaotisch die englischen Gesetze aufgeschichtet liegen, eben so werden sie gehandhabt. An eine natürliche Grundlage wurde in England noch nicht gedacht; naturrechtliche Untersuchungen scheidet die britische Jurisprudenz als feindselig von sich aus. Selbst logische Bündigkeit vermißt man durchaus in dem, was die Gesetzkunde betrifft. Die Entscheidungen der höchsten Gerichtshöfe, die zu Ende jedes Jahres gedruckt erscheinen, sind unsystematisch zusammengeworfen, und drücken stets neu lastend auf den Koloß der englischen Gesetzbücher.

Sehr freimüthig ist die Schriftstellerei im Gebiete der Theologie, so streng und karg auch die theologische Bildung betrieben wird. In dem Studium des Bibeltextes hat die britische Literatur vortreffliche Arbeiten, wie die von

Kennicot, Lowth ꝛc. Geachtete Gottesgelehrte sind Butler, Whire, Browne, Hurd, Harmer, Watson, Douglas, Bryant, Wakefield Hey, Lindsey, Disney, die mehrern kirchlichen Sekten angehören.

Unbeschreiblich groß ist in England die Menge periodischer Schriften, Journale und Zeitungen. Zu den werthvollesten gehören die Akten der gelehrten Gesellschaften, vorzüglich (seit 1695) die philosophical transactions der Londoner Sozietät der Wissenschaften. In London allein erscheinen monatlich gegen 60 Journale; mehr als hundert Zeitungen tragen das Neue und Neueste posttäglig durch Großbritannien.

Der Buchhandel geht fast ausschließlich von London aus, und ist nicht so organisirt, wie der teutsche. Ueberhaupt herrscht in England nicht die literarische Betriebsamkeit, wie in Teutschland. Jährlich erscheinen gegen 800 neue Bücher im englischen Buchhandel; 500 bis 1500 neue Oktav- und Quartausgaben; und 1000 bis 5000 neue Auflagen von Schulbüchern und Volksschriften. London ist der Hauptmarkt, wo beinahe die ganze britische Literatur ihre Vermehrung erhält; einiges erscheint in Edinburg und Glasgow; in Dublin sehr wenig. — Die Literatur des Auslandes schränkt sich auf französische Klassiker und einige Liebhaberei an teutschen Büchern ein.

b) Unterrichtsanstalten.

Die Anstalten für Bildung, insbesondere für wissenschaftliche Bildung, haben in England und Schottland eine von den unsern ganz abweichende Verfassung. Sie sind zugleich Pensionsanstalten, in mehrere Kollegien getheilt, und tragen noch den Zuschnitt der alten Klostererziehung. Die niedern Schulen, die aus jungen Leuten bestehen, ohne besondere Zwecke künftiger Bestimmung, meistens Privat-

unternehmungen, (Boardin - Schools) werden von Knaben bemittelter Stände vom sechsten Jahre an besucht, wo sie das älterliche Haus verlassen. Es giebt solcher Anstalten in England eine große Zahl. in London über 6000, wo Zöglinge, gegen 25 bis 100 Pf. jährlicher Pension, Unterricht und Bildung erhalten, selbst bis zum Abgange zur Universität. Als öffentliche Unterrichtsanstalten, welche die Stelle der Gymnasien versehen, dienen die sogenannten Grammar-Schools, wo eine große Zahl von Knaben, fern vom väterlichen Hause, unter strengen Gesetzen schon ihre Freiheit kennen und üben, ohne in den Schranken eines ängstlich bewachenden und leitenden Mentors maschinenmäßige Beweglichkeit zu lernen. Die Lehrer geben nur regelmäßig den Unterricht, und wachen über die strenge Aufrechthaltung der Gesetze, unter denen diese junge Republikaner stehen. Diese Grammar - Schools vertreten die Stelle der Gymnasien noch im Sinne der Vorzeit, und sehen Philologie als Hauptsache an. Die berühmtesten dieser Stiftungen sind: zu Eton, wo 70 Knaben freien Unterricht erhalten, und dadurch den Anspruch auf eine Fellow Ship (Collegiatur) in dem königlichen Kollegium zu Cambridge begründen; außerdem finden noch 3 bis 500 andre Knaben (Oppidans) hier ihre Bildung. Die Westminster-Schule zu London hat 40 Knaben, und außerdem noch mehr als 100 Zöglinge. Sehr besuchte höhere Schulen sind noch Winchester, Harrow, Canterbury, Manchester, Rugby und mehr als 16 in London. Jünglinge, die sich den Wissenschaften widmen wollen, beziehen nun von diesen Schulen aus die Universitäten, deren England zwei zählt: Oxford und Cambridge, und deren Einrichtung der Verfassung der Schulen gleicht. Oxford hat 20 Kollegien und 6 Hallen (Wohnungen für Studenten. Jedes Kollegium hat ein eigenes Gebäude, in welchem eine bestimmte Zahl von Stipendiaten und Lehrern wohnt, und das seine eigene Bibliothek,

Gärten rc. zu besitzen pflegt; das größte und berühmteste dieser Kollegien ist das Christ-Churchkollegium. Gewöhnlich sind in Oxford 1100 Studierende als Kollegiaten, und 2000, die auf eigne Kosten leben. Die Stipendiaten stehen unter klostermäßiger Zucht, und erhalten Unterricht in klassischen Studien, in Logik und Geometrie. Die Fundazionen sind sehr reich, und ein großer und der schönste Theil der Stadt enthält Universitätsgebäude. — Cambridge besteht aus 12 Kollegien und 4 Hallen, mit 16 Vorstehern (masters), 406 Mitgliederstellen (Fellowships), welche zugleich mit die Aufsicht über die Studenten führen, mehr als 600 Studentenstellen (Scholarships) und 236 Stipendien (exhibitions), auch hier herrscht, wie in Oxford, die alterthümliche Erziehungsweise und das Pedantische der Klosterzucht, die von neuern Fortschritten der Pädagogik keine Notiz nimmt und nehmen will, gestützt auf die Namen, die von hier aus Glanz über die englische Literatur brachten. Auf diesen Universitäten dürfen übrigens nur Episkopalen studieren. England kennt den Unterschied zwischen adelichen und bürgerlichen Erziehungsanstalten nicht; auch hat man für besondere wissenschaftliche Zweige wenig (z. B. die sogenannten Inns of court, Rechtsschulen voller Mißbräuche und ohne Zweck; die 5 Londoner Kollegien für Theologen; die Schule für Seeleute zu Chelsea, Militärschulen zu Woolwich; einige Kunstschulen) Institute. So karg, wie wissenschaftliche Bildung von diesen Anstalten ausgeht, so ist sie doch noch Bildung, wenn auch nicht im Geiste eines lichtern Zeitalters; aber zum Volke herab wird der Zustand dieser Lehranstalten bemitleidenswerth, und hört beim gemeinen Haufen, so gar aus Absicht, von Staats wegen ganz auf.

Schottland behauptete einen höhern Rang geistiger und liberaler Bildung, als England. Außer vielen gelehrten niedern Schulen, die sich mit Sorgfalt nach dem

bessern Geiste des Zeitalters fügen, besitzt es vier Universitäten, die weit umfassender, als die englischen, den Zweck gelehrter Bildung erreichen. Edinburgh, 1581 gegründet, zählte im J. 1804 noch 26 öffentliche Lehrer und 1700 Studenten; man kennt hier die karge Beschränkung nicht, die in England den gelehrten Fleiß in gewisse Korporationen zwängt, der Unterricht ist frei, und umfaßt alle Wissenschaften und ihre einzelnen Theile. — St. Andrews, gestiftet 1412, hat zwei Seminarien für Theologie und für Sprachen, Philosophie und schöne Wissenschaften; auch hier zeigt sich der Geist der Schotten in einem reinern Lichte, als in England. Die Universität zählt 13 Professoren und nicht über 80 Studierende. — In Alt- und Neu-Aberdeen sind zwei verbundene Universitäts Kollegien (the Kings- und the Marishal College) und in Glasgow eine hohe Schule. Auch für Volksbildung besteht in jedem Kirchspiel ein Lehrer, der Unterricht ertheilt, im Schreiben, Rechnen, Latein; daher steht der schottische gemeine Mann in Hinsicht auf Bildung, und was durch diese bewirkt wird, weit über dem englischen. Die schottischen Universitäten dürfen nur Presbyterianer besuchen; die hochschottischen Katholiken haben jetzt auch zu Scallan ein Kollegium, und zu Nord-Morar ein akademisches Institut.

Ireland gleicht, in Hinsicht auf Bildung, der englischen Kollegienverfassung, nur freilich nach verjüngtem Maaßstab und in Verhältniß zu der Armuth der Nation, die selbst nicht einmal die Kräfte besitzt, das Veraltete einzuführen oder zu erhalten. Dublin, die einzige Universität, hat gegen 500 Studenten, die theils nach Art der Schulen zu Eton in Kollegien, theils unabhängig leben. Ein großer Theil der reichen Irländer sucht seine Bildung auf englischen Schulen. Die Universität zu Dublin ist nur für Episkopalen. Uebrigens promoviren

die britischen Universitäten, eben so wie die teutschen, Doktoren und Bacalaureen in allen Fakultäten, und auch Doktoren und Bacalaureen der Musik.

c) Gelehrte Gesellschaften und Archive des menschlichen Wissens.

Großbritannien und Ireland hat sehr viele gesellschaftliche Vereine zu wissenschaftliche und Kunstzwecken; jede Provinz, viele Städte in England, geben eignen Sozietäten den Namen. Am berühmtesten und als Mutter aller ähnlichen Gesellschaften geehrt ist die, nach dem Vorschlag des Großen Bacon entstandene und 1663 eröffnete, königliche Gesellschaft der Wissenschaften. Um Mathematik und Physik hat sie sich viele Verdienste erworben, und ihre schon erwähnten philosophical transactions sind gehaltvoll. — Nach ihr entstanden, vorzüglich in London, eine große Zahl gelehrter Gesellschaften, die aber wenig von ihrem Leben jetzt mehr kund werden lassen; ausgenommen die sehr verdiente Gesellschaft zur Ermunterung der Künste, der Manufakturen und des Handels, seit 1754 in Thätigkeit, und das, von Rumford gestiftete königliche Institut. Verdienste haben auch die Gesellschaft der Alterthumsforscher, die medizinische und die physikalische Sozietät, und die seit 1759 bestehende Akademie der Künste zu London. — In Manchester besteht eine literarische und philosophische und eine mineralogische Gesellschaft. — Schottland hat in Edinburgh eine königliche Sozietät der Wissenschaften seit 1783 privilegirt: außerdem eine antiquarische, eine medizinische und die Linneische Gesellschaft. — Für Ireland besteht die 1739 gegründete königliche Akademie, und die, um Ireland sehr verdiente, Gesellschaft zur Verbesserung des Ackerbaues.

Die merkwürdigsten Bibliotheken in England sind:

die Bibliothek des britischen Museums zu London, ein Verein sehr fleißig gewählter Privatsammlungen; sie enthält 30,000 Handschriften und über 200,000 Bücher, die Bibliothek der Königin zu Buckinghamhouse hat vorzüglich eine merkwürdige Sammlung von Prachtausgaben; die der Gesellschaft der Wissenschaften ist von weniger Bedeutung. Aber in einzelnen Fächern sind von großem Werthe die Privatbibliotheken von Spencer, Lansdown, Williams, Edwards, und vorzüglich des Präsidenten Banks; überhaupt hat London 18 öffentliche Bibliotheken. Eine der reichsten Sammlungen ist die Bodleyische oder Universitätsbibliothek zu Oxford; die 130,000 Bände gedruckter Bücher, und mehrere tausend Bände Handschriften besitzt. Jedes Kollegium hat seine eigene Bibliothek, wovon der Christ Church 30,000 Bände enthält. Radcliffs Büchersammlung ist auch beträchtlich; aber nicht zu öffentlichem Gebrauche. Die Universität, so wie mehrere Kollegien zu Cambridge haben auch vortreffliche Büchersammlungen. Die schottischen Universitäten zu Edinburgh, St. Andrews haben ansehnliche Bibliotheken; aber es sind beschränktere Sammlungen, als die englischen. Die Dubliner Universitätsbibliothek wurde durch die Fagelische um 20,000 Bände vermehrt.

An Kunst- und Naturaliensammlungen besitzt England: das britische Museum; eine durch den Ankauf bedeutender, z. B. der John Hunter'schen, Hamilton'schen Privatkabinette, erweiterte Sammlung, die aber weder zweckmäßig geordnet, noch reich genug ist. — Unter den zahlreichen Privatsammlung zeichnen sich die Townley'sche, Agar'sche und Lever'sche vorzüglich aus; unter den Gemäldesammlungen, die in den Häusern des Königs, des Grafen Pembroke, Grafen Exeter, Lord Arundel, Herzog Bridgewater, Herzog von

Devonshire, Markis Landsdowne, Bankier Hope ꝛc., so wie man überhaupt in den Häusern der englischen Kaufleute und Großen sehr häufig vortreffliche Originalgemälde findet. In Schottland besitzen die Universitäten Kunst- und Naturalienkabinette; Glasgow z. B. die schöne Wil. Hunter'sche Privatsammlung. Ireland hat nur in Dublin einige gesammelte Schätze der Natur und Kunst.

13.
Sittliche Kultur.

Ueber den sittlichen Zustand drei sich so ungleicher Völkerschaften, wie Engländer, Schottländer und Irländer sind, läßt sich kein allgemeines Urtheil fällen und kein Gesammtgemälde entwerfen, was nicht das Ungleiche vereinen und das Gleiche trennen müßte. Wie überall, so wurde auch die englische Sitte und Lebensweise nach dem Maasstabe der Hauptstadt beurtheilt, und der Engländer der Provinz der Schotte und Ire, dem Londoner nachkopirt. Die zahlreichen Sittengemälde von dieser Hauptstadt, die gewöhnlich der Ausländer am längsten, oder ausschließend beobachtet, geben dem Bilde, was man sich unter einem Engländer entwirft, ein Kolorit, das zu stark oder zu schwach die Mehrzahl der Nation in Licht oder Schatten stellt, und den Elegant und Wüstling und den überreichen Mann und die Ueberspannung eines luxuriösen, nur verzehrenden Lebens in der Wagschale eines allgemeinen Urtheils zu schwer wiegen läßt. Selten leuchtet das Vortreffliche und Gute einer Nation aus ihren reichsten Ständen hervor, oder erscheint umhüllt von Konvenienzen, die feine Ausscheidung erschweren. Die Sittlichkeit macht sich am reinsten da kund, wo der Glanz der Welt eben so wenig, als das Bedürfniß den Charakter verstimmt, und auch in

dem bürgerlichen Leben bleibt die Mitte zwischen arm und reich der glückliche Zustand, in dem auch die sittliche Freiheit gedeihen kann.

In England lebt der mittlere Stand begüterter Kaufleute, Fabrikanten oder Fabrikarbeiter meistentheils in glücklicher Unabhängigkeit, und die Freiheit, die er politisch verlangt, wird ihm auch in der Geschäftsabhängigkeit nicht streitig gemacht. Jene äußere Gleichheit bleibt auch dem Dienstboten zugestanden, der keine rauhe Behandlung erfährt, und nur selten den Abstand zwischen Herr und Diener fühlt. Selbst in den Häusern der Großen fällt es schwer, die Magd von der Zofe, und diese von der Hausfrau zu unterscheiden. Das Nachäffen der Stände und das Höherstreben, was andere Nationen oft bei dem glücklichsten Hauswesen modisch zerrüttet; ist in England unbekannt, und dieses Gleichsetzen findet selbst da Statt, wo der König mit seiner Familie auf der Terrasse zu Windsor unter seinem Volk erscheint. Der gebildete Stand bleibt, wie überall, so auch in England, von dem rohen Haufen ausgeschieden; aber auch dieser widerstreitet keinem Briten das Recht, was ihm gebührt; er setzt sich zwar mit ihm gleich in allen bürgerlichen Ansprüchen; aber er gewährt sie auch jenem. In der Erziehung des weiblichen Geschlechts liegt der Keim des Familienglücks; der Hausvater weilt gern unter den Seinen, er sucht seine Erholung nicht fern vom eignen Heerd, und außer diesem gehört er nur noch seiner Nation und der politischen Neugier an, der kein Engländer entsagt. Aeußerer Glanz kann ihn nicht reizen, denn er will nur sich und den Seinen gefallen; aber in die Mode von England fügt er sich, und sein größter Aufwand erstreckt sich auf den Anstand und die Bequemlichkeit seines Hauses. Er ist nicht gesellig, schließt selten neue Freundschaften, heuchelt sie auch nicht, bleibt aber dem Freunde seiner Jugend unverbrüchlich treu, und giebt selten sein

Wort, ohne es zu halten, entfernt von kahler Höflichkeit und Wortmacherei. Dabei herrscht in diesen Ständen eine strenge Religiosität, und durch ganz England ist der Sonntag der heilige Tag, an welchem weder in öffentlichen noch Privathäusern ein musikalischer Ton gehört wird.

Selbst diese Liebe zu seiner Familie und die Genügsamkeit mit den Freuden, die er hier findet, fügt sich unter die Sitten Englands. Die Söhne verlassen schon mit dem achten Jahre das Vaterhaus, und beziehen eine Pension, oder eine öffentliche Schule, woher sie, nach ihren gewählten Bestimmungen, oft erst als erwachsene Jünglinge zurückkehren. So entwachsen die Knaben der Liebe der Aeltern, und an der Kälte der Welt bilden sie frühe schon den Charakter aus, der sich auf sich selbst stützt, und der nun, ungesellig und fest seinen eignen Entwürfen folgt. Diese Art der Erziehung ist allgemein, und nur wenige Familien lassen ihre Söhne im eigenen Hause unterrichten. Diese Freiheit, die dem jungen Engländer schon frühe zur Gewohnheit wird, in der er aufwächst und deren Folgen, misbraucht er sie, schon sein eigenes Glück antasten, kontrastirt sehr mit der Erziehungsweise der Töchter, die unter strenger mütterlichen Pflege, durch keinen andrängenden Verführer lüstern gemacht, für Ernst, Häuslichkeit und sanfte Tugend gebildet werden. Sie werden die zarten Vermittlerinnen, die den aufbrausenden, ungestümen Jüngling an die Pfade des häuslichen Lebens fesseln und sein wildes Leben zügeln; sie erfüllen ihre Pflichten als Mütter im ganzen Umfange.

Das Haus des Engländers zeichnet sich weniger durch äußere Pracht, als durch Reinlichkeit und, nach dem Wohlstand des Eigenthümers, mehr oder weniger durch elegante Meublen und Bequemlichkeit aus. Die Hausthür ist gewöhnlich verschlossen, und aus der Art des Anklopfens erräth man den Stand der Person. Geschäfts-

besuche sind bei dem zahlreichen Stand der Kaufleute nicht üblich; dazu dienen die Börse und die Kaffeehäuser, die sich zu regelmäßigen Besuchen Jeder auswählt, und wo neben den Berufsgeschäften noch das wichtige Geschäft der Zeitungsleserei abgemacht wird. Je vornehmer das Haus ist, je später tritt die Morgenstunde ein, die man beim Thee (seltener wird Kaffee und immer dünn wie Thee getrunken) und Frühstück verbringt, das sich dann an das geschäftige Leben des Tages anschließt. Abends 4 Uhr sammelt sich die Familie beim Mittagstisch, den keine raffinirte Kochkunst bedient, den Weizenbrod und solide Fleischkost auch bei den niedrigen Ständen, besetzt, die höchstens mit Fisch, Gemüse oder Milchspeise wechselt, sich immer aber mit Käse und Butterbrod schließt. Suppe pflegt nie den Anfang der Tafel zu machen, zuweilen nur Schildkrötensuppe; aber ihren Schluß machen die Freuden des Nachtisches, wo der Wirth, mit seinen männlichen Gesellschaftern allein, noch eine Stunde bei der Flasche sitzt, und wo ein Toast, am häufigsten in portugiesischen Weinen getrunken, den andern drängt. Eigen ist es den Engländern, daß sie sich der Servietten selten bedienen, und an ihre Stelle, am Schlusse der Mahlzeiten, einen Waschnapf serviren. So behauptet auch die Gabel immer den Platz links des Tellers und geht beim Essen nie in die rechte Hand über. An Gesellschaftstagen vereinigt sich die frohe Tischgesellschaft wieder mit dem Zirkel der Damen und Spielpartieen, oder Spazierfahrten schließen die Genüssen des Tages. Sonst aber auch, in ihrer häuslichen Ordnung pflegt eine Familie in England selten den Tag ohne Spaziergänge zu beschließen; so wie sie gewöhnlich den Sonntag zu Landpartieen bestimmt. Von der einmal gewählten Ordnung weicht ein englischer Haushalt selten ab, und den, sonst immer beständigen, Briten beherrscht nur die einheimische Mode; aber auch so allgemein, daß sich ein Kleid nach veraltetem Maaß-

stab geschnitten, oder ein Hut, der sich nicht nach der modischen Form bog, unerbittlich dem Gelächter des Volks aussetzt.

So lebt der Mann von Ordnung und Vermögen in England; jede große Stadt ähnelt darin der andern, und die Maxime sich nur englisch und englischen Sitten und Manieren treu zu benehmen, gilt durch alle Provinzen.

Andere Sitten und eine, gewöhnlich sehr verschwenderische, Lebensweise herrschen unter den höhern Ständen großer Städte, und in der sogenannten vornehmen Welt. Müßiggang, Verschwendung und Schwelgerei theilen die Genüsse des Tages aus, vergiften die Blüten des Lebens und genießen die vergifteten. Das Laster hat auch in England raffinirt, wie es das Leben um seine schönsten Tage betrüge, und junge Greise bereuen zu spät die kurze Laufbahn, die andere nach ihnen schon wieder betreten. Großer Aufwand aus Stolz und Verschwendungslust, unruhiges Streben nach Vergnügungen, bei deren geräuschvollstem Wechsel er sich doch nur ennuyirt, treiben den jungen Elegant durch die Welt, an deren Gränzen er zu bald, doch übersättigt anlangt. Reisen, die zu dem großen Ton gehören, machen ihn nicht klüger, und sein täglicher Wandel gleicht einer mühevollen Reise ohne Zweck, die er des andern Tages von Neuem beginnt, weil einmal angespannt ist und Andere mitfahren. Bizarrerien unterscheiden ihn von den Wüstlingen anderer Nationen, er bleibt und stirbt liederlich mit Charakter. Wie groß die Zahl solcher Weltherren in London sey, beweist schon die enorme Zahl der Weltdamen, die auf 70,000 steigt, so daß der achte Mensch, der auf den volkreichen Straßen der Hauptstadt wandelt, diesem Orden angehört. Dagegen bleibt es erfreulich, daß gerade dieses Anwachsen lasterhafter Mädchen die Treue der englischen Frauen bestätigt, umgekehrt, wie in Paris, wo die Verminderung der Mädchen der Freude in dem dort einreißenden Cicisbeat der Weiber Ersatz findet. Un-

natürliche Laster werden mit allgemeinem Abscheu bestraft, und so tief läßt selbst die Volksmeinung auch den Wollüstling nicht sinken. — Doch ist auch in England Reichthum und Stand nicht immer mit Laster und Thorheit gesellt; achtungswerthe Familien, die ihre Schätze der Wissenschaft, Kunst und Wohlthätigkeit weihen, vernichten den übeln Eindruck der müssigen Freudenwelt.

Von den wohlhabenden Handwerksmann der bei thätigem Leben sein gutes Auskommen hat, und auf englischem Fuß seine Familie anständig nährt bis zu der großen Zahl des Volk herab, das beim Erwachen kaum weiß, wo es geschlafen, hat, noch wovon es sich heute nähren könnte, wechseln alle Grade der Sittlichkeit und Unmoralität. Der Antheil an Politik wächst herabwärts zum Pöbel, und wird zuletzt gefährlich, wo er sich mit Völlerei in Verbindung setzt. Unter den niedern Ständen gehört der Porterkrug an öffentlichen Plätzen zu dem Liebling des Tages und der Nacht. Aber so wie diese Klasse von Nationalität glüht und leicht zur Flamme auflodert, so läßt sie sich auch durch sie eben so leicht beruhigen, und der verhaßteste Gegner kann des Friedens gewiß seyn, sobald er sich mit der Nation in dem Individuum in Berührung setzen kann. Was beim aufbrausenden Gentleman die Pistole entscheidet, das beendigt bei John Bull die Faust, bei dem auch der höchste Stand den Gegner nicht dispensirt. Täglich kann man in den Straßen bevölkerter Städte dem Schauspiele des Boxens zusehen, daß sich in einem Wortwechsel ankündigt, gleich sein schaulustiges Publikum findet, und sich oft mit blutigen Köpfen, nicht selten mit dem Tode schließt. Diese letzte Entscheidung seiner Händel läßt sich das Volk nicht nehmen, und dem Sieger blüht sein Ehrenkranz so gut, wie dem Helden der Lorbeer. Es giebt auch Kenner dieser Kunst, die sich für Andere schlagen und auch gelegentlich todt schlagen lassen.

Kärglich lebt und muß der Landmann leben; in kleinen zerstreuten Hütten (cottages) führt er bei spärlicher Kost, genügsam mit den Freuden der Natur, ein sehr frugales Leben, und sieht den reichen Pachter über sich in Wohlleben schwelgen, das er für ihn bezahlt. Der fröhliche Stand des teutschen Landmanns, der ein lustiges Dorf bei eigenem Gemeinderecht bewohnt, existirt in England nicht, sein Erwerb ist Tagelohn, und selbst die Sparsamkeit kann ihm zu keinem glücklichen Eigenthum verhelfen. So viel man auch in England des Landbaues gedenkt, so wenig gedenkt man doch des Landbauers, und überläßt ihm sogar die Staatsangelegenheit der Erziehung, denn Schulen für's niedere Volk giebt es nicht; was er glaubt, weiß und hofft, ist dem Staate gleichgültig, wenn er nur für den Flor Englands arbeitet, und für das Interesse desselben, sich in Glut setzen läßt. — Die Landbewohner der nördlichen Provinzen und die Walliser in ihren selten besuchten Gebirgen und Thälern unterscheiden sich in Gastfreiheit, Sitteneinfalt und Aberglauben von dem Landmann, der in der Nähe großer Städte und in besuchten Gegenden wohnt.

Das Volk, was dem Glück so viel von seinem Wohlstand verdankt, sucht auch in seinen Spielen die Gunst des Glücks und Zufalls, und die Gewandtheit, die dem Seefahrer nothwendig ist, leitet es dabei zu Versuchen, körperliche Kräfte zu üben und zu zeigen. Auch die Vergnügen der jungen rüstigen Männer aus höhern Ständen sind wild und gefahrvoll. Die tobende Hetzjagd vergnügt die höhern Stände und man schont dabei sich selbst so wenig, als das Vieh; doch verletzt man nie die strengen Jagdgesetze, die über jeder Kränkung des Eigenthums wachen. Selbst die Frauenzimmer höherer Stande theilen die Lust an Pferden mit den Männern. Die niedern Stände belustigen die gymnastischen Uebungen, wie die

höhern, sey es die Wurfscheibe (quoit), das Rennspiel (base), Ballspiel (tennisball und cricket), oder die Uebungen in der Baxkunst. Bei allen diesen Belustigungen sind die Zuschauer nicht müßig; die Wetten, die dabei geschehen, übersteigen oft den Preis des Sieges. Ueberhaupt gehört dieses Spiel mit dem Zufall, unter die größten Ergötzlichkeiten aller Stände; das unbedeutendste Ereigniß giebt oft Gelegenheit dazu. — National ist die Lustbarkeit des Pferderennens, und berühmt dieses Volksfest vorzüglich zu Epsom und Newmarket, das aber durchs ganze Königreich bei großen und kleinen Städten die Schaulustigen lockt. Die Rennpferde werden mit großem Aufwand erzogen, und wie Kinder gehätschelt; der berühmte Childers, der schneller lief, als der Wind, wurde in Kupfer gestochen und seine Thaten verewigte die Dichtkunst. Der Zulauf berittener Weltlustigen gleicht dabei einem Heereszug. Eben um Spiel für diese Wetten zu gewinnen, ergötzt sich das englische Volk am Hahnenkampf, wo die mit Spornen bewaffneten Thiere gegen einander angehetzt werden, und bei lautem Jubel des Volks der Krieg sich zum Glück wendet, oder zum Unglück der Spielenden. Daß dieser Spielgeist oft zum größten Verderben ausarte, Familien vernichte und selbst die Moralität erstické, läßt schon seine Natur errathen. Das Vergnügen an Kraftäußerungen und körperlichen Fertigkeiten giebt einer großen Zahl von solchen Künstler Brod; für London ist Sadlers-Wells der Vereinigungspunkt derselben. Nähere Umstände von diesen Volksspielen sind folgende:

Das Pferderennen.

Es ist das Wettjagen zu Pferde ein uralter Gebrauch im Dorfe New-Market, das sechzig Meilen von London liegt. Alle Jahre setzt hier der König hundert Guineen

für den besten Läufer (Laufpferd) aus, und ein Pferd, welches diesen Preis zwei Jahre gewonnen, darf nicht mehr um den Preis laufen. In diesem Flecken versammeln sich nun die Edelleute des Reichs und die hurtigsten Pferde Britanniens. Die ganze Rennzeit dauert eine Woche, wird aber jährlich etlichemal wiederholt. Man erzieht dazu Pferde von den schönsten arabischen und barbarischen Beschellern, und diese liefert vorzüglich der Jockeyklub, eine Gesellschaft aus dem vornehmsten Adel. Acht Tage vorher kündigen die Zeitungen jedesmal die Rennwoche an, und die Könige sehen den Wettlauf öfters mit an.

Der Platz der Rennbahn besteht in den sandigen Waldungen vor New Market, und zieht sich mehrentheils in Kreise. Den Anfang macht man gemeiniglich mit der Osterwoche.

Die dritte und und gewöhnlichste Rennbahn ist gerade und heißt Beacon Cours, d. i. eine Strecke von vier englischen Meilen oder Fünfviertheil deutscher Meilen lang. Der Weg ist gerade und mit niedrigem Grase besetzt.

Am Ende der Renntbahn sind Schranken angebracht, und das Ziel stehet nahe am Dorfe, die Pferde eilen ihren bekannten Ställen entgegen, und das Ziel selbst machen zwei hohe viereckige Pfeiler aus. Hinter einem dieser Pfeiler befindet sich ein vereidigter Wächter, welcher demjenigen Pferde den Preis zuerkennt, dessen Kopf er zuerst hinter dem Pfeiler bei den Pfeilerzielen ansichtig wird.

Zu diesem Ehren und Weltgeschäft bereiten sich geübte Bereiter durch eine strenge Lebensordnung vor, und gemeiniglich sind es kleine, leichte Personen, und ein solcher gewinnender Schnellreiter bekömmt für jedes Rennen fünf Guineen, den Sieger belohnt noch die Wettepartie besonders. Die Reiterkleidung ist eine kurze Weste von Seidenzeug und Atlas, ein kleiner Sommerhut ohne

Kempe

Krempe, vorne bloß von einem kurzen Aufschlage, lederne Beinkleider, abgekrempte Stiefel, lange scharfe Sporne, eine starke Reiterpeitsche. Weste und Hut sind allezeit gleichfärbig, gelb, roth u. s. w.

Dergleichen Wettpferde werden anders gefüttert, ihr Schritt scheinet schwankend zu seyn, und sie sind an sich so mager, daß das Auge ihre Rippen skeletiren kann. Ihr Bauch ist so klein und so eingefallen, als an geübten Windhunden. Sie tragen den Kopf vorwärts, herabgesenkt, haben eine schmale magere Brust, und lange feste Füße Ueberall ist ihr Haar fein und kurz, der Hals lang, dünne, der Kopf mager; kurz, das Rennpferd ist ein Knochengerippe mit welker Haut und Adern überzogen. Man gebraucht nur Hengste oder Stutten, niemals aber Wallachen. Ein solches Pferd kostet sechshundert, bis achthundert Guineen, und man hat Beispiele, daß man sogar einen solchen Läufer mit zweitausend Pf. St. bezahlt hat. Diese Pferde sind ohne Stollen beschlagen. Die Mähne wird ihnen rechts und links mit Strohflechten, in durchsichtigen Zöpfen, sehr zierlich eingeflochten. Das Geschirr ist eine gewöhnliche, starke Wassertrense, so die ganze Aufzäumung ausmacht; ein ganz kleiner englischer glatter Sattel, welcher aber hinten und vorne gebauscht ist, doch höher als die gewöhnlichen, aber kleiner, und in allem Zuschnitte nicht viel größer, als die Kammdeckel von dieser Form an dem Kutschengeschirre, und so leicht, daß der Sattel oft nur drey Pfunde wiegt. Unter dem Sattel liegt eine kleine wollene Decke.

Den Tag vor dem Wettrennen schreibt ein Geschworner das Reitpferd und seine Herkunft auf; sein Alter rechnet man jederzeit vom ersten May an, es mag ein Frühlings = oder Herbstfüllen seyn. Einige Stunden vorher führt man die Pferde in den Stall des Rennplatzes, worin sich eine Wage befindet, auf welcher die Reiter gewogen

werden, ehe sie aufsitzen. Wenn dieselben, und ihre Sättel nicht das gehörige Gewicht haben, so müssen sie in ihre Beinkleidertasche so viel Blei stecken, bis das Gewicht voll ist, denn man macht bei jeder Wettschließung das Gewicht aus, indem man gewöhnt ist, den Hengsten und alten Pferden mehr Gewicht aufzulegen, als den Stutten, oder jungen Pferden.

Bei dem Wettrennen selbst ist es die Gewohnheit, daß man nur zwei Pferde zugleich ablaufen läßt, aber man treibt auch wohl mehrere, und zuweilen wohl zehn Wettläufer für die Rennbahne an.

Alsdann setzt jeder Pferdeigenthümer eine gewisse Summe aus, und dasjenige Pferd, so zuerst das Ziel erreicht, gewinnt die ganze Summe. Oefters bestimmt man auch, daß einer dem andern den Weg durch Schlängelungen erschweren soll. Alle angenommenen Wettvorschläge werden vorher durch den Druck bekannt gemacht, und man führet dabei alle Pferde mit Namen und Farbe, wie auch die Namen und Kleidungen der Bereiter an. Die Subscriptionsgewinnste sind oft beträchtlich, und man kündigt zwischen zweien Pferden, oft für jedes einzelne, tausend Guineen an. Aber noch ansehnlicher sind die Wetten unter den Zuschauern, und diese geschehen oft mitten im Rennen auf dieses oder jenes Lieblingspferd.

Täglich fängt man diese Spiele, die ganze Rennwoche hindurch, um ein Uhr an. Jeder Ritt wird in dreiviertel Stunden vollendet, und so setzt man sie bis um vier Uhr fort. Um die festgesetzte Stunde sattelt jeder Bereiter sein Pferd, und setzt sich auf. Jeder biegt seinen Leib so weit vor, daß das Gefäße in der Höhe zu stehen kommt, und das Pferd die Croupe frei behält. In jeder Hand hält derselbe einen Zügel, und außerdem in der Rechten noch die Peitsche in die Höhe gerichtet; beide Hände schließen niedrig an, die Steigbügel sind eben nicht kurz aufgeschnallt, und sie stehen nicht ganz mit dem Fuße darin.

Im Ritte selbst bemühen sie sich, einander so nahe als möglich, bei einander zu halten, denn es werden diese Pferde, welche außer diesem Wetteifer, und im gewöhnlichen Gange, wenn man sie an der Hand führt, so unbedeutend aussehen, vom Feuer des Ehrgeitzes begeistert, scharren und schnauben nur nach dem Augenblicke, da sie sich hervorthun, und vor allen Mitkämpfern auszeichnen sollen.

Ehe die Wettläufer abreiten, frägt der Geschworne einen jeden: ob sie alles an ihrer Equipage in Ordnung gebracht haben? und auf ihr Bejahen ruft er aus: So reitet zu! Anfangs schont jeder sein Pferd, und er treibt es nicht an, weil es schon an sich hitzig genug dem Beifalle entgegen athmet, und bis zur Rennbahnhälfte halten sie sich bei einander; je näher dem Ziele, desto lebhafter treibt jeder sein Pferd an. Niemand ist es vermögend, sich diese feurige Roßschnelligkeit in Gedanken, ohne ein Augenzeuge davon zu seyn, idealisch richtig vorzustellen. Alles sind Sprünge, die Füße scheinen kaum die Erde zu berühren, jeder Blick sieht die vier Füße in der Luft, und alle strecken und werfen zugleich die Köpfe und Füße vorwärts. Kaum hört man den dumpfen Ton ihrer fliegende Füße, so sind sie schon am Ziele. Blos zuletzt gebraucht man die Sporne und Peitsche, und im schnellsten Augenblicke drängt sich auch das Zurückgebliebene fliegend an das Ziel heran. In sieben bis acht Minuten sind also die vier englischen Meilen zurückgelegt. Des Herzoges von Devenshire Pferd soll in einer Minute eine Meile durchlaufen seyn, und jeder Satz, den es fortschoß, war drei und zwanzig Fuß lang.

Während des Wettfluges schweben die Wettenden in dem Hause, woraus sie den Akt mit ansehen, zwischen Angst und Hoffnung, und jagen mit wildem Blicke ihrem Gunstlinge nach. Und nun entscheidet der Geschworne, und sein Ausspruch beendigt alle Gegeneinwendungen. Ist es der Fall, daß zwei Pferde zugleich das Ziel treffen, so

daß der Geschworne nicht die Sache entscheiden kann, so wird die Wette für ungeschehen erklärt.

Am Ziele selbst bemüht sich jeder sein Pferd heftig anzuhalten; allein dieß ist in einer Strecke von hundert Schritten nicht leicht möglich zu bewerkstelligen. Die Bereiter selbst sind außer Athem, und sehen wie wilde Gespenster aus. Nach dem Absteigen wird ihr Sattel, und sie selbst nochmals gewogen, ob nicht etwa ein Betrug gespielt, worden, und daher untersucht man beide. Und bei alle dem leiden doch die Pferde nicht so von der unerklärbaren Anstrengung, als man wohl denken mag. Freylich dehnen sie die Nasenlöcher weit und schnellschnaubend aus einander, sie zittern am ganzen Leibe, und es sind alle Adern stark aufgelaufen, doch klopfen die Seiten nicht heftig, sie sind noch munter und rasch, wollen nicht stille stehen, scharren mit den Füßen die Erde auf, und bezeigen sich oft so unruhig, als im Anfange.

Man sattelt auf der Stelle ab, man gießt ihnen etwas Wasser mit weißem Weine in den Mund, und so führt man sie in den Zielstall, wo man sie sogleich striegelt, und mit Stroh so lange reibet, bis sie völlig trocken sind. Kopf und Ohren werden sorgfältig abgetrocknet, die Füße schont man gänzlich. Mehrentheils findet man sie vom Sattel gedrückt, nun bedeckt man sie ganz mit wollenen Decken, und man giebt ihnen noch einige Erfrischung. Gegen Abend führt man sie mit dieser Decke eine Stunde im Schritte herum, und den folgenden Tag reitet man eine Strecke im Galoppe. Gemeiniglich sieht man bei jedem Wettrennen neue Pferde, und doch macht man mit demselben Läufer in der Woche etliche Wetten. Viele Wetter werden durch dieses Spiel arm und unglücklich, so wie durch hohe Spiele, welche man bei dieser Lustbarkeit in New-Market anstellt. Oft wird also diese achttägige Freude durch eine klägliche Reue auf die ganze Lebenszeit verbittert.

Hahnengefecht.

Der Schauplatz zu dem Hahnengefechte (the Cok pit) ist eine bedachte Bude, deren Mitte ein runder, oft mit Rasen bedeckter Platz ist, welcher eine niedrige Einfassung hat, und von etlichen steigenden Bankreihen für die Zuschauer umgeben ist.

Die Streithähne werden mit einer größern Sorgfalt als manche junge Lords zu diesem Gewerbe erzogen. Zu einem unüberwindlichen, achillischen Streithahne erfordert man eine nervige Achillesmutter, welche groß von Wuchse, stark an Kräften, schwarz, braun oder gefleckt, oder gelb ist, und einen vollen Busch und Sporen hat, und vornehmlich muß sie von andern ihres Gleichen durchaus keinen Schimpf vertragen.

Die beste Brützeit ist der ganze Märzmonat, man setzt die besten Speisen der brütende Henne nahe, man giebt ihr täglich frisches Wasser zum saufen, und baden, und wenn sich die ausgekrochne Jungen bereits unter einander zu zanken und beißen anfangen, so trennt man das bestimmte Streithähnchen von dem Mutterschooße, man erzieht es für sich allein, man schneidet ihm den Kamm ab, man giebt jedem seinen besondern gedielten Platz, man besetzt seinen Harem blos mit drei Favorithennen von lebhaften, elektrischen Augen, starken Schnabel, kräftigen Beinen von obengedachter Federfarbe, von langen, rauhen, geraden Sporen, und von frechem Gange. Man bestutzt ihre Mähne und Hintertheile. Zehn Tage vor dem Wettkampfe, füttert man den Streithahn mit geröstetem, in Ale (englisch Weißbier) getunktem Brode,

Vor dem Gefechte steckt man dem Champion lange, scharfe bisweilen silberne Sporen auf seine Sporen. Der Kampf selbst ist in den Augen der Engländer ein angenehmer Zeitvertreib, die es mit kaltem Blute ansehen können, wenn sich zwei Fechter für Geld und Wette einander blutig

hauen; andere Völker würden dieses, so wie das Boxen, ein grausames Vergnügen nennen. Indessen liegen alle Augen voller elektrischen, theilnehmenden Erwartung und Wünsche für oder wider die zwei Streithähne, über die Schultern ihrer Vorsitzer vorgewandt, um keine Wendung, keinen Seitensprung, keinen Schnabelstoß und Sporenschnitt aus dem Gesichte zu verlieren. Hier beißen, springen, zerfleischen sich die Hähne mit sträubender Mähne, und man will, daß einige sogar auf den zerrißnen Federtrophäen des Unterliegenden die englische Viktorie gekräht haben sollen.

Vorher geschehen große Wetten auf diesen oder jenen Lieblingshahn, und wer sie nicht zu bezahlen vermögend ist, der wird in einem Korbe von den Lotteriegläubigern, an die Budendecke jubelnd hinaufgezogen, und hier muß er von der Höhe kapituliren.

Das Kriketspiel.

Das Kriketspiel ist eine Art Ballspiel, das außerordentlich viel körperliche Geschicklichkeit erfordert; es sind allemal zwei Partheien gegen einander von gleicher Anzahl zwölf, achtzehn, und mehrere auf einer Seite. Die Spieler treten auf einem ebenen grünen Platze in einen großen Zirkel, doch so, daß jede Parthei die eine Hälfte desselben ausmacht; diese haben nun, so lange sie im Kreise stehen, weiter nichts zu thun, als die Bälle, wenn sie außer demselben fallen, mit größter Geschwindigkeit wieder zu holen. Aus ihnen werden aber die geschicktesten Spieler, das heißt, diejenigen, welche die Bälle schlagen, ausgesucht, und diese lösen einander ab. Von jeder Partei treten zwei in die Mitte des Kreises; hier sind zwei Stäbe ungefähr in der Entfernung von zwanzig Schritten gegen einander gesteckt, sie stellen sich zwei und zwei an diese Ziele. Einer von den Spielern führt ein großes Holz, wie eine Pritsche in beiden Händen, womit er die

Bälle, welche nicht größer sind, als diejenigen, die man bei uns den Kindern zum Spielen giebt, schlägt, der andre wirft oder kollert sie nur und dies geschieht allemal von der Gegenpartei. Die Geschicklichkeit besteht nunmehr hauptsächlich darin, diesen Ball, welcher mit größter Geschwindigkeit auf ihnen zugerollt kommt, mit dem Holze so zu treffen, daß er so weit als möglich über den Zirkel hinaus flieht, denn während der Zeit die anderen beschäftiget sind, ihn wieder zu holen und herein zu werfen, laufen die beiden Schläger jeder zu des andern in der Erde steckenden Stäben oder Ziele so lange ihn und her, bis der Ball wieder da ist, und diese Gänge werden zum Vortheil der Partie dessen, der ihn schlug, gezählt. Ein solches Spiel dauert oft zwei bis drei Tage, und wird, wenn der Preis desselben hoch ist, oder die Spieler vom Stande sind, einige Zeit vorher in den öffentlichen Blättern angekündigt, und Tag und Ort bestimmt. Gegen Abend, wenn die Dunkelheit nicht erlaubt das Spiel fortzusetzen, werden entweder andre Zeitvertreibe vorgenommen, oder getanzt. Zu den ersteren wird unter den Zuschauern Geld eingesammelt, der Antheil eines jeden ist gering; man giebt selten über einen Schilling. Wenn durch diese Methode einige Guineen gesammelt worden, so werden sie gemeiniglich dem Wirthe des Gasthofs übergeben, welcher aus diesem Fond alles besorgt. Sobald es völlig finster ist, wird eine kleine Beleuchtung gemacht, die zwar nicht prächtig, jedoch hinreichend ist, alles deutlich zu sehen, was auf dem Platze vorgeht. Die Spieler, welche nunmehr auftreten, sind größtentheils arme, und ganz gemeine Leute, die blos des kleinen Gewinnstes wegen die Gesellschaft belustigen. Den Anfang macht gewöhnlich ein Hahnengefecht. Wenn man dies überdrüßig ist, folgt ein Wettrennen mit gebundnen Beinen. Dies ist ein lustiger Anblick, der jedem zum erstenmale lange unterhält. Zwei, drei, und mehrere Krels treten in eine

Linie neben einander, hierauf werden jeden von ihnen die Füße mit Stricken so enge zusammen gebunden, daß jeder Schritt, den sie thun können, nicht über eine Hand breit ist. Die Hände müssen sie in die Hosentaschen stecken und dürfen sich derselben nur beim Fallen, um sich nicht zu beschädigen, und wieder aufzustehen, bedienen. Das Ziel wornach sie laufen, ist ungefähr fünf und zwanzig bis dreißig Schritte entfernt; man kann sich leicht vorstellen, daß hiebei öfteres Fallen, und drollige Posituren vorkommen. Den Beschluß macht ein Wettrennen in Säcken; jeder Kerl wird in einen Sack gesteckt, und dieser über seinen Kopf fest zugebunden, und nun müssen sie nach dem Ziele laufen. So groß unterdessen der Zwang ist, in dem sich die Leute befinden, so hat dennoch die Uebung große Meister unter ihnen gemacht; ohne Fallen und Herumwälzen auf der Erde geht es nie ab, allein die größte Geschicklichkeit besteht darin, wieder aufstehen zu können; und hiedurch gewinnt der Geübteste gemeiniglich den Preis.

Boxkunst.

Der englische Pöbel, dem das Boxen ein ehrenvolles Vergnügen ist, gewöhnt sich von Jugend auf darzu und läßt sich darin unterrichten. Der Pöbel hält diese Kunst*) für unentbehrlich, um, wenn er sich beleidigt glaubt, sogleich Recht zu verschaffen, und Vornehme erlernen sie, um in Nothfällen Gebrauch davon zu machen, oder geben ihr wenigstens Beifall, weil es der Modeton so mit sich bringt. Daher ist es denn nichts Ungewöhnliches in England mitten auf der Gasse, ehe man sichs

*) Diese Boxkunst hat ihre Regeln, die genaue beobachtet werden. Z. B. So lange als einer auf der Erde liegt, darf ihn der andere nicht schlagen. Kein Schlag oder Stoß darf mehr ausgetheilt werden, sobald der eine erklärt, daß er aufhören will.

versiebt, Zeuge eines solchen Faustkampfs zu seyn. Sobald einer sich von dem andern beleidigt glaubt, fodert er ihn auf die Faust heraus, sie wählen sich Sekundanten, ziehen ihre Kleider bis auf die Hosen aus, und schlagen sich in Gegenwart aller Menschen, unter welchen ihre Sekundanten stehen, nicht um sich zugleich mit zu schlagen, sondern um über die Schlägerei zu entscheiden, und dem, der zuerst zur Erde fällt, aufzuhelfen.

Die beiden Kämpfer, die ihre Stellung wechselweise verändern, bewegen ihre Arme unaufhörlich, der eine Arm ist immer erhoben, und horizontal gebogen, gegen das Gesicht gewendet; der andere Arm gleichfalls gebogen, aber senkrecht, und den Ellenbogen zurückgezogen, führt die geballte Faust gegen die Brust, oder das Gesicht des Gegners. Uebrigens gilt der Schlag, er mag treffen wohin er will, nur die Fälle ausgenommen, wenn der Gegner wankt, oder sich in die Höhe richtet, welches von den Sekundanten entschieden wird. Die Streiter fallen zuweilen drei bis viermal, und ihr zerschlagenes und blutiges Gesicht macht sie fast unkenntlich. Springt einer von beiden zurück, und giebt sich überwunden, so reicht ihm der Sieger die Hand, schüttelt ihm selbe wacker, und sie sind wieder versöhnt.

Der Engländer vergnügt sich gern im Freien, die zahllosen öffentlichen Spaziergänge, Theegärten und Vergnügungsorte in London geben einen vergrößerten Maaßstab, auch für kleine Städte. Jede mittelmäßige Stadt unterhält ihr Theater und Konzert; in jenem freut sich der Engländer der Meisterwerke seiner Nation. So schweigend und untheilnehmend auch oft an öffentlichen Orten die Gesellschaft sich benimmt und jeder nur sein Interesse verfolgt, abgesehen von dem seines Nebenmannes, so laut erwacht doch der Disputirgeist, so bald ein Gegenstand, der England oder die Rechte seiner Bewohner betrifft, zur Sprache kömmt. So giebt es auch öffentliche Dis-

putirzirkel, wo nach einer gewissen Konstitution, aufgegebene Frage diskutirt werden, und sich das Rednertalent in allen Ständen zeigt; oder Vereine, um über politische Zwecke zu wachen, oder moralische Absichten zu erreichen. Bei solchen Zusammenkünften wird gewöhnlich auch gespeißt und getrunken. Dies geschieht selbst bei den Sizzungen der Akademie der Wissenschaften.

Der Schottländer gleicht dem Engländer in allen dem, was diesen vortheilhaft auszeichnet, nur ist er weniger wild, bizarr und ist strenger und bedächtiger in seinen Urtheilen. Es ist gewiß, daß in Schottland weit mehr Bildung unter allen Ständen herrscht, als in England, vorzüglich ist es eine weit humauere Mittheilsamkeit des Charakters, die den Reisenden einnimmt, der aus England den schottischen Boden betritt. In gebildeten Zirkeln spricht man weit unterrichteter und gerechter vom Auslande, und so fern sich auch das weibliche Geschlecht in der Regel vom männlichen hält, so reizend erscheint doch das Weib im Umgange und als Hausfrau. Was in Schottland die Geschlechter nähert ist die Tanzlust, die den übertriebenen Vorwurf schottischer Frechheit (Scotch forwardness) aber nicht verdient. Ihre Tänze sind meist national und der Reel, ein Tanz von zwei Paaren, vorzüglich beliebt. Zu körperlichen Uebungen sind die Schottländer sehr geneigt, und ihre Spiele, besonders das Golfspiel, eine Art Ballschlagen, üben sie mit großer Leidenschaftlichkeit und Gewandtheit. Die Eifersucht gegen England hat unter den höhern Ständen eine gefährliche Spekulationssucht verbreitet, und auf dem Wege zu schnellem Reichthum verlängnen sie ihren sonst bedachten Charakter. Der gestiegene Luxus, in dem hier die Stände unter sich rivalisiren, hat großen Antheil an jenem misgeleiteten Unternehmungsgeist. Im Gefolge dieses Luxus stellte sich Liebe zu geistigen Getränken, und alle die Gefährten dieser schädlichen

Neigung ein. Doch gilt dies nur von einigen Klassen der höhern Stände, und von vielen jener Landedelleute, die bei ihren Grundstücken aufgewachsen, wenig Bildung erworben, noch sie durch ihre Lebensart beweisen. Eine große Zahl der schottischen Güterbesitzer zeichnen sich aber durch Geschmack aus, sahen die Welt, und bilden liebenswürdige Familienzirkel, in denen sich jeder Fremde mit Recht glücklich fühlt. Man macht Schottland den Vorwurf, daß es an öffentlicher Geselligkeit, an öffentlichen Gärten, Bädern und Klubs jedem andern Lande nachstehe. — Der Landmann lebt in der Regel mäßig bei seinem Hafermuß (Parich), das nur beim Sonntagsmal etwas Fleischspeise würzt.

Die Bergschotten sondern sich auffallend auch in ihren Sitten von den Bewohnern der schottischen Niederlande ab. Ohne die Fortschritte einer fremden Kultur gekannt oder geachtet zu haben, und fast abgeschnitten von der kultivirten Welt, standen sie noch vor einem halben Jahrhundert auf der Stufe, wo ihre Väter im Mittelalter Ruhm erwarben durch Tapferkeit und Energie des Charakters. Die neuere Zeit hat Vieles von jenem Alterthümlichen verwischt, das sorglose Leben, das ihre Ahnen führten, scheiterte an der Armuth, die jetzt ein unbeachtetes Volk drückte, dem alle Quellen des bürgerlichen und kriegerischen Erwerbs versiegten, und das sich nur allein noch an eine dürftige Natur verwiesen sieht. Die neue Welt, die sich neben ihnen einfand, hat sie nur mit Bedürfnissen bekannt gemacht, ohne ihnen die Mittel größeren Erwerbs zu zeigen. Ihre Felder trugen ärmlicher, ihr Viehstand verkleinerte sich, und so wie ihre Mittel beschränkter wurden, schieden auch zum Theil Frohsinn und die Freuden des Lebens von den Söhnen der freien Natur.

Die Bergschotten des festen Landes und der Inseln leben familienweise abgesondert in zerstreuten Hütten, die sie sich aus Steinen und Kiesel aufbauen und mit Moos

durchflechten, oft auch nur aus Rasenstücken zusammenfügen. Sie bestehen aus einer Hausflur, selten in mehrere Räume abgeschnitten; ein Heerd aus Steinen aufgethürmt, unterhält ein Torffeuer, über welchem ein eiserner Kochtopf hängt, und das zur Erwärmung des finstern Raums dient, den nur eine kleine Oeffnung und zuweilen ein Feuer aus Spänen erhellt. Der Rauch findet nicht immer in einem Dachloch seinen Abzug, und quillt dann zur Thür heraus. Ihre Bettstellen sind in den Wänden eingemauert, und ihre Betten Heu und Moos mit einigen wollenen Decken belegt; sie bedürfen gewöhnlich zum Schutz gegen Regen noch einer Decke von Rasenstücken auf Stangen übergelegt, denn die Dächer sind, auch nur mit Rasen, sehr selten mit Stroh gedeckt. In diesen elenden Hütten wohnt aber gewöhnlich Friede und häusliches Glück. Des Mannes Beschäftigung ist Fischerei, Jagd und Hütten des Viehes, das sie zuweilen auf ferne Gebirge treiben, in kleinen Rasenhütten bewachen und die gewonnene Milch zu Butter und Käse bereiten. Die Wirthschaft und Familie besorgt indeß die Hausfrau, deren Geschäft noch in Weben, Stricken, Ledergärben und Walken des Tuches besteht. Ihre Kost ist Hafermuß mit Haferkuchen aus Wasser und Mehl gebacken; ihr Getränk Milch, und bei dem Wohlhabenden Whisky; der aber in neuern Zeiten in allgemeinern, verderblichen Gebrauch gekommen ist. Die Erziehung ihrer Kinder ist rauh, die kleinen Geschöpfe müssen in zarter Jugend schon die Lasten des abgehärteten Mannes und seine Whiskynahrung theilen; daher die große Sterblichkeit der hochschottischen Kinderwelt. Eine große Ehre findet die Familie in ihrer Abstammung von nahmhaften Heldengeschlechtern der Vorzeit, und ganze Grafschaften, wie z. B. Argyle von den Campbells, theilen Hohe und Niedrige diesen Stolz auf ihre Vorzeit. Mörderisch waren vordem die Folgen, die sich aus dieser Eifersucht der

Stämme (clans) entspannen; sie waren Ursache häufiger Bürgerkriege. Aber das heiße Heldenblut hat bei den Reichen Kultur und bei den Armen die Noth abgekühlt. Noch bestehen alle die Nationalauszeichnungen ihrer Kleidung, Vergnügungen und ihres aus der Heidenzeit ererbten Aberglaubens.

Der Bergschotte, wahrscheinlich noch Spuren der Römertracht, kleidet sich in eine kurze Jacke aus Tartan, einem Wollentuch, gewebt in Vierecken, die mit den brennendsten Farben, hauptsächlich grün, gelb und roth wechseln. Eine Art Weiberrock (Philabeg), auch aus Tartan, schürzt sich um den Leib, bis an die Mitte des Dickbeines und läßt die Knie blos, denn bis unter diese nur reicht der roth und weiß gewürfelte Halbstrumpf. Der Fuß tritt auf Leder, mit Riemen fest geflochten (curan). Ueber die Schulter schlägt sich ein Mantel (plaid), der gewöhnlich wie eine Schärpe in künstliche Falten gelegt und dabei zuweilen mit einem antiken Heft (brotche) befestigt, bei Regenzeit zur Hülle dient. Den Kopf ziert statt des Hutes eine blaue Mütze, roth und weiß gerändert, auf der eine lange Feder aufgesteckt ist. Bei vollem Putze tragen sie vorn herabgehängt, eine Tasche aus Otter- oder Fuchsfell mit Band und Schnüren umwunden, worin sie ihren Vorrath an Geld und Tabak verwahren, In dem Gürtel steckt ein Dolch (Dirk) ein Stück der Waffen, das noch allein üblich ist und seyn darf, wozu sonst noch ein breites Schlachtschwert (die Lochaber Axt) und der Achseldolch (Mattucashlasch) nebst Bogen und Pfeilen gehörten. — Die Tracht der Weiber ist weniger von der schottischen Kleidung abweichend, und unterscheidet sich bloß durch einen eignen Kopfputz. — Diese besondere Art sich zu kleiden, verschmilzt sich jetzt auch allmälig in die niederschottische Sitte und in jenem vollständigen Anzug sieht man die Bergschotten selten gekleidet.

Selbst bei ihrer mühevollesten Arbeit macht sich die

Lust sichtbar, welche die Bergschotten fühlen, bei der Erinnerung an ihre Vorzeit, und Gesang und Musik erheitern die Last des Tages. Beide Geschlechter begeistern die Töne der alten Bardenlieder und viele Stellen ihres Landes sind ihnen noch heilig und sie begrüßen sie mit den dort geweihten Strophen ihrer Heldensänger. Oft ergreift sie dann Begeisterung, die Arbeit entsinkt ihren Händen und sie fühlen sich stark wie die Ahnen und der Gesang erhebt sich mit dem Feuer und der Inbrunst, als wenn Ossian's Salten dazu rauschten. Der einsame Hirt ladet so die Geister seiner Väter um sich; die Familienfreuden erhöht dieser frohe Rausch der Phantasie und in den Schlag der Ruder tönt die Sprache Fingals. Im Kreise der Familien erzählen die Väter den Kindern die Ueberlieferungen der Vorzeit, Kriegsthaten aus alten Tagen des Muthes, der Kraft und Freiheit; sie ziehen sie zu ihrer Begeisterung herauf und nähren den Stolz, den ihre Armuth nicht unterdrücken konnte. Schauerliche Mährchen, bei denen die Geisterwelt eine Rolle spielt, oder Abentheuer kühner Jäger versammlen die Zuhörer um den Feuerheerd und machen ihnen die Unannehmlichkeit der rauhen Jahreszeit vergessen. So lebt der Bergschotte, bei dem traurigen Loos der Armuth und Unterdrückungen im Kampf mit Menschen und Natur, ein genügsames, frohes Leben, das keine höhern Ansprüche kennt, als die es Mittel hat, zu befriedigen; was ihm die Gegenwart nicht gewährt, das ersetzt ihm das Glück der Genügsamkeit und der Traum der bessern Vorzeit, in die er sich versetzt. — Gesang und Tanz begleitet die schottische Sackpfeife (Bag-pipe), eine Art Dudelsack, die aber mehr lärmt und schreit und mit nationaler Vorliebe ergötzt. Es gab vordem eigne Pflanzschulen für dieses Instrument und der Adel hielt seine Kunstpfeifer; es war schottische Kriegsmusik und die theure Gefährtin der Freuden des Friedens. Zum schottischen Triller, einem eignen Nationaltanz hört man zuweilen noch die gellende Musik ei-

ner kleinen Pfeife. Die Harfe Ossian's und die sogenannte Kinnbackenharfe (Jaws-harp) hört man nicht mehr.

Die Spiele der Bergschotten sind alle mit Uebung körperlicher Kräfte verbunden. Schon in der Jugend gewöhnen sie die Knaben an die Bestimmung des Bergsteigens und die Fertigkeit im Springen ist außerordentlich, mit der sie beim Spiel mit der Stange nie das sehr hoch gehobene Ziel fehlen. Das Steinwerfen (Cloch-neart) nach weitem Ziel, die Wurfscheibe (the Quoit), das Ballspiel (Jummen) sind Vergnügungen der Hochländer und manche Stämme haben darin eigenthümliche Abweichungen. Man bemerkt dabei noch die Gewohnheiten alter Zeit, die noch an die heidnischen Spiele erinnern. So wird ein Streit, beim Ballspiel entstanden, durch eine Ceremonie geschlichtet, bei welcher der letzte Ballschläger ein Zeugniß auf (Coillag-Dhe (Gottes Markstein) ablegt. Er nimmt einen Stein von den Mahlen des Spieles in die rechte Hand, schwingt diesen Arm drei Mal mit der Sonne um seinen Kopf und ruft Rache auf sich herab, wenn er Lügen sagt.

Bei diesem Leben, das seine Genüsse weniger in den Freuden der Wirklichkeit findet und durch die Phantasie einen großen Theil seines Glücks erschafft und besitzt, ist der Hang des Gemüthes zum Uebersinnlichen und die Nähe des Geisterreichs, in der sich der Bergschotte sogar beglückt wähnt, keine befremdliche Erscheinung. Sein Herz ist stets von religiösen Gefühlen erwärmt, und zur Sonntagsfeier sammelt sich die Familie und erbauet sich mit frommer Andacht durch geistliche Gesänge. So rein sein Herz auch Gott verehrt, so fest hängt doch der Hochschotte an dem Glauben innerer und äußerer geistiger Wunder, die sich bald in lieblicher Gestalt, bald in der furchtbaren, seinen Sinnen nähern. So ist der tief eingewurzelte Glaube an Visionen, an Ahndungen und Träume fest mit seinem Leben verschwistert. So sind mit Elfen, Feen, Alrunen und Hexen seine Berge und Thäler bevölkert und aus alter Zeit

der Mythen und der Götter schreiben sich noch die feierlichen Begrüßungen (Bel-tein) des ersten Mai's her, wo die Hirten eine Art Sühnopfer den guten und böser Geistern, den Erhaltern und Vernichtern ihrer Heerden, bei sonderbaren Ceremonien bringen. Nach alter Sitte begehen sie noch die Leichenbestattungen, wo zur Ehre der Verstorbenen der Magen nicht leer ausgehen darf, die Sackpfeife zum Trauertanz erschallt und der Volksliebling, die Poesie, der Väter und des Todten thatenreiches Leben besingt. — Der dritte Mai ist ihnen ein Unglück schwangerer Tag, an dem sie nichts unternehmen, und so setzen sie Alles in mysteriöse Beziehung auf sich und üben dabei sehr bedächtsam die Klugheitsregeln, die sich der Aberglaube ausdachte und die, helfen sie auch nichts, doch wenigstens das Herz nicht antasten, das sich dieses, von der Gunst der Natur und des Glückes verlassene, Volk noch rein erhielt, da es mit den Schwächen der Väter auch ihre schönen Tugenden bewährte.

Der Irländer, vornemen Standes, gleicht dem Engländer in seinen Sitten und ist meist Kopie desselben. Langer Aufenthalt, oft auch Jugendbildung, gewöhnten ihn an die englische Lebensweise und er nimmt sie mit in sein Vaterland hinüber. So gehört er freilich weniger seinem Vaterlande an und der glühende Patriotism seines minder begüterten Landsmannes war schon in ihm untergegangen, ehe er noch entstand. Geselligkeit und Umgang der Männer bei den irischen Großen sind wilder als in England und weniger mit Thätigkeit, als dort verbunden, gehen sie in Müssiggang und Erschöpfung über. Das wohlfeilere Leben in Ireland erlaubt auch dem weniger Begüterten einen äußern Glanz, den er gern durchsetzt, um den Stolz auf Familiengröße, von den er sich verblenden läßt, durchzusetzen. Dies Rivalisiren spannt die Verschwendungslust der höhern Stände und das Bedachtsame des englischen Hauswesens

kennen

kennen die wenigsten dieser Familien. Vordem arteten die Freuden der Gesellschaft oft in Zügellosigkeit aus, und Völlerei, verbunden mit den Ausbrüchen eines heftigen Charakters, Spielwuth und Händelsucht befleckten den Ruf der Irländer. Bei Familien, die sich lange Zeit in England aufhielten und englische Bildung annahmen, sind solche Erscheinungen jetzt unerhört. Nur aus den rohen Sitten des Landjunkers spricht noch der alte verrufene Geist und bei dem Mangel eines höhern Bindungsmittels muß der Becher die Stelle der bessern Geselligkeit vertreten. Roh und wüste und gefühllos verbringt dieser Stand seine Tage und die ganze unedle Sippschaft der Untugenden, die sonst spöttisch der Engländer irischen Charakter nannte, erhält sich in ihm noch treu. Dagegen ist da, wo Bildung einkehrte, ein freundlicherer Aufenthalt als in England; man ist hier geselliger, zuvorkommend und fern von stolzer Anmaßung, die dem Fremden nur eine gezwungene Rolle nachläßt. Die glatte Höflichkeit der abgeschliffenen Konventionssitten ist dem Irländer ein Gräuel; selbst im den Umgange von Frauenzimmern ist er mehr scheuer Liebesritter im Geiste des Ritterwesens und die Frauenzimmer scheiden sich streng von der Männerwelt und erscheinen unter ihr abgesondert, so daß sie auch bei Tafel immer ihre besondere Reihe bilden. Man rühmt die Tugend und Treue der irischen Frauen, die, so wie in England, ihrer Bestimmung und ihren Familien leben. Zu den Freuden der Mädchen vom Stande gehört ein verstohlen getrunkener Thee (a raking pot of tea), nachdem sie um Mitternacht zusammen schleichen und bei fröhlichem Scherz und Lachen die Tassen leeren.

Wie sich von diesen geliebten Familien herab, das Gemälde der Sitten dem Stande des nieder irländischen Adels nähert, so büßt es auch, nicht mehr so wie sonst in der Regel, seine lichtesten Farben ein. Dort wo Wohlstand herrscht und Bildung, kündigt sich schon im Äußern der im Ausland gebildete Geschmack in den Wohnungen an, die in

einem edeln Styl erbauet, mehr noch als in England von wahrer Kunstbildung zeugen. Der gewöhnliche irländische Güterbesitzer lebt ohne Geschmacksbedürfnisse seinem Gaumen und seinen Lüsten und den Leidenschaften, die bei dem irischen Charakter ohnedies gern überwallen. Seine Pächter und Unterpächter, gefühllose Unterdrücker des niedern Volks, sind ihm gleich an Genußgier, übertreffen ihn aber noch in der Künstlichkeit, mit dem sie das Brod ihren armen Arbeitern, im eigentlichen Sinn, zu nehmen wissen. Denn das Volk in Ireland entbehrt sogar das allgemeine Bedürfniß des Bettlers, das Brod. In einer elenden Hütte, von Lehm gebaut und mit Stroh gedeckt, ohne Fenster und Thüren, lebt dieser unglückliche Stand mit seinen Familien zugleich mit seinem Vieh gesellt, wenn er noch so wohlhabend ist, einige Stücke zu besitzen. Nur der Glücklichere hat für den Viehstand noch eine besondere Abtheilung. Seine Kost sind nur Vegetabilien, vor allem die Kartoffel, dazu kann er kein Fleisch essen, er darbt unter den fetten Heerden, die er hütet, ja sogar Brod ist ihm nur seltene Festspeise; oft muß ein gesalzner Häring einen Tag lang für eine Familie genügen und die höchste Gabe des Glücks ist zu Ostern und Weihnachten ein Stück Fleisch; aber auch nicht immer. Er liebt dabei die Ruhe, arbeitet nur gezwungen; aber seine Ruhe ist nicht Schlaffheit, sondern Sucht sich spielend zu unterhalten, derer mit Ausschweifung nachhängt. Geselligkeit und Neugier sind die Freuden seines Lebens, Spiel und Trunk seine höchste Ergötzlichkeit und der Pächter und der Pfarrer seine physischen und geistigen Tyrannen. Mit Aberglauben befangen, lebt er ohne Religion im blinden Gehorsam gegen die außerwesentlichen Gebräuche derselben und ist dennoch bei allem Mangel geistiger und physischer Stärkungsmittel ein gesunder kräftiger Menschenschlag, der ausdauert in Freude und Leid, muthig ist im Felde und bei einiger Aufmerksamkeit leicht eine höhere Stufe der Bildung ersteigen würde. In den nördlichen

Theilen von Ireland nähert sich das Volk in seinen Sitten und Gewohnheiten dem Hochschottischen; es zählt mehrere Protestanten unter sich und hat bei größererThätigkeit, auch eine weniger niedergedrückte Lage.

An Bildung dieser Volksklassen wird nicht gedacht; die sogenannten Zaunschulen sind traurige Nothbehelfe des Bedürfnisses und oft ziehen junge Bauerknaben, unter dem Namen armer Schüler (poor-scholars) bettelnd nach einem Unterrichtsorte, wo sie willige Lehrer finden und nach einiger Zeit selbst den Unterricht mit besorgen. Die gewöhnlichen Schullehrer katholischer Dörfer können bloß schreiben und rechnen und sind Menschen aus der niedrigsten Klasse.

Aber auch bei diesem armen Volke kehrt die Freude ein und das gepreßte Herz findet leicht Nahrung und entledigt sich der Sorge, bei kleiner Veranlassung. Tanz, Gesang und Musik sind allgemeine Lieblinge; es giebt Tanzmeister, die im Lande herumziehen und für den vierteljährigen Unterricht von einer Familie sechs Pfennige erhalten. Außer dem irischen Bauerntanz (Jig), der mit ausdrucksvollen Geberden Leid und Freude wechselt, werden Menuets und Cotillons getanzt. Dazu rauchen die Alten aus einer zirkulirenden Pfeife, während das junge Volk singt und springt, Das Lieblingsinstrument ist die Sackpfeife (the irish bagpipe), das weit vollendeter als die schottische, bei großer Virtuosität des Künstlers, selbst in London beliebt ist. Bei der Annäherung eines reisenden Musikers strömt Alles herbei und ergötzt sich an den willkommenen Tönen.

Auch bei ihren Todtenwachen ist geselliger Genuß nicht ausgeschlossen. Stirbt Jemand aus der Familie, so wird das Stroh des Lagers vor der Hütte angezündet, dieses Signal lockt aus der ganze Gegend Leidtragende herbei, die sich mit schrecklichem Geheul um die Leuche sammeln, bis endlich nach genommenem Whisky das Leid sich allmälich in Freude verwandelt. Dieses Todtengeheul (the

irish wake) ist allgemeine Sitte des Landmannes. Aus der Vorzeit sind diese Gebräuche noch schwache Ueberreste; damals sangen die Bardenchöre bei dem Leichnam Loblieder des Verstorbenen und der Gottheit. Aus jenen Tagen stammt auch der Volksglaube an Feen, (gute Leute, good people) ein freundliches, dem Landmann holdes Völkchen, das ihn in seine Palläste führt, trefflich bewirthet und dann schlafend wieder zurückbringt. Wenn der Wind Staubwolken von Hügel zu Hügel wirbelt, so meint der Ire die Feen wandern und sagt zu diesen Wirbeln: „Gott behütte euch, Herrn, Gott behüte euch!“ (god speed ye, gentlemen, god speed ye). Die Märchen von diesen guten Geistern vergnügen die Jugend, der Alte erzählt sie aus eigner Erfahrung, und so begegnet auch in dieser Täuschung dem ärmsten Leben doch etwas Liebliches und eine freundliche Gottheit erhält diesen süßen Wahn in den Herzen, denen von Menschen wenig Erfreuliches kömmt.

14.

Religionszustand.

Wie überall, so gab es auch für die brittischen Inseln eine Zeit, wo der Mensch in seinem Streben nach dem Heiligsten und Höchsten, mit dem Staate zerfiel, wo sich die Banden des Gehorsams nicht mehr dem irdischen Richter schlossen und öffneten und wo die Macht des Glaubens die Menschen zur Wuth entflammte, und an der Religion beinahe den Staat scheitern machte. Diese trüben Zeiten der Verblendung, die von Heinrich VIII. bis auf die weise Elisabeth bald im Stillen, Glauben gegen Glauben entboten, bald als blutige Verfolgungssucht von dem Regenten herab in den Gliedern des Staats wüthete, schloß-

sen sich mit der gesetzmäßigen Duldung aller Glaubenssekten, so bald sie dem Staat nicht schädlich werden, und mit der Freiheit der Gewissen. Der Druck der Katholiken in Ireland, deren kirchliche Verfassung kein Gesetz bestätigt hat, ist noch der letzte Ueberrest einer Intoleranz, die in der Staatsverfassung Entschuldigung sucht.

Die eigentlich herrschenden Kirchen sind, in England und Ireland, die bischöfliche, oder hohe Kirche und in Schottland die Presbyterianische. Im weitern Sinne nennt man alle die Sekten, welche zu keiner dieser herrschenden Kirchen gehören, Dissenteurs. So sind die Presbyterianer in England und Ireland Dissenters, und die Episkopalen sind es in Schottland. Geduldet werden Katholiken, Independenten, Baptisten, Quäker, Hernhuther, Methodisten, Antinomier, Sandemanien, Lutheraner, Reformirte, Swedenborgianer, Socinianer, Deisten, kurz alle religiöse Sekten, deren Konstitution nicht in die Staatsverfassung eingreift.

Die bischöfliche Kirche, als die herrschende in England, bildete sich nach Heinrich VIII. der sich zwar zum Oberherrn der englischen Kirche erklärte, aber bei so unbestimmter Konstitution, daß sich eigentlich die festen Normen dieser Trennung von der römischen und evangelischen erst durch Cranmer, unter Elisabeth bildeten. Die symbolischen Bücher der bischöflichen Kirche sind: Die 39 Artikel, das Buch der Homilien, das Commonprayerbook und das Buch der Kirchenregeln. Aus den beiden erstern erhalten Glaubens- und Sittenregeln ihre Bestimmung, die übrigen beziehen sich auf Liturgie, Gottesdienst und Kirchenregiment. Der König trat in die Rechte des Papstes ein, er ist Oberhaupt der Kirche, nur bei beschränkter Gewalt, die in den 39 Artikeln modicisirt wurde. Die Geistlichen erhalten drei Weihen, das Diakonat, das Presbyterat und das Episkopat. Zunächst unter dem König stehen in England zwei Erzbischöfe, der von Canterbury, zugleich Primas von

ganz England, und der von York; in Ireland stehen unter ihm die Erzbischöfe von Armagh, (zugleich Primas von Ireland) Dublin, Cashel und Tuam. Unter dem Erzbischof von Canterbury stehen 21 Bischöfe, unter dem von York vier; unter dem Erzbischof von Armagh gehören sechs, unter den von Cashel fünf und unter den von Tuam vier Bischöfe. Jeder dieser Bischöfe hat ein Domkapitel, als seinen Rath neben sich, und ein oder mehrere Archidiakonen sind in gewissen Sprengeln seine Vikarien, welche Kirchenvisitationen halten und noch Rural-Deans neben sich haben, welche die Aufsicht über die Pfarrer und die Kirchenverwaltung führen. Die Pfarrerstellen sind oft im Besitz von Personen weltlichen Standes (Impropriators), die einen Vikar annehmen müssen, dem sie nur die kleinen Zehnten abgeben. Selbst diese Vikars, so wie die, welche zugleich die Einkünfte der Pfründen ganz beziehen (Rectors) setzen oft mit Genehmigung des Bischofs ordinirte Kuraten in ihre Stellen ein, und verzehren entfernt von ihren Parochien ihre Einkünfte. Dieser Stand der niedern Geistlichen ist in England in der Regel nicht geeignet, das Ansehen der Religion durch Kenntniß und Lebenswandel zu befördern. Man rechnet, daß unter 9300 Kirchspielen, 5597 nicht über funfzig Pfund eintragen, wovon tausend nur zehn Pfund Einkünfte haben. Dieser geringe Gehalt, so wie die Verkäuflichkeit vieler dieser Stellen, bringt oft Menschen in Dienste, die nebenbei ihren Erwerb suchen müssen, oder um ihre Gemeinden ganz unbekümmert, entfernt von ihnen, ihre Pflichten einem darbenden Kuraten übertragen. Aber diese Pflichten, sofern sie gesetzlich vorgeschrieben sind, erfordern auch wenig Anstrengung. Die Kirche kennt keine Feiertage, als den Sonntag, außer den Kathedralkirchen, wo täglich Morgen- und Abendgottesdienst gehalten wird; in den Kirchspielen wird Sonntags ein Mal und nur eine Viertelstunde lang eine Predigt abgelesen, nach willkührlich gewähltem Text, so daß ein Pfarrer mit zehn bis zwanzig derselben,

seine Lebenszeit ausreicht. Aus gedruckten Büchern gilt auch das Abschreiben. Die Austheilung des Abendmahls geschieht jährlich etwa sechs Mal und ohne Beichte; die Taufen gehen immer Sonntags vor und das Beten mit Kranken ist nicht gebräuchlich. Der Gottesdienst selbst ist sehr einfach; außer dem Ablesen der Predigt, besteht er im Recitiren einiger Bibelstellen, Absingen einiger Verse der Psalmen, der Collekte, welche die Gemeinde knieend beantwortet, Hersagen der zehn Gebote rc. Die Nachmittagskirche wird gewöhnlich von einem dazu gemietheten Nachmittagsprediger versehen, und das, eigentlich gesetzliche, Katechisiren unterlassen. Die Gewohnheit, welche bei dieser Einförmigkeit auch das Feierlichste mechanisch herabstimmt, giebt dem englischen Gottesdienste die maschinenmäßige Bewegung, die blos Takt hält und das Herz kalt läßt.

Die Geistlichkeit, welche durchaus zum bürgerlichen Stande gehört, theilt sich in Dignitaries, Erzbischöfe, Bischöfe, Dechanten, Präbendaten und Archidiakonen und in inferior clergy, Pfarrer, Rektoren, Vikare und Kuraten. Jene höhere Geistlichkeit macht mit dem niedern Klerus einen auffallenden Kontrast. Ihr hoher Rang, der Erzbischöfen und Bischöfen Sitz und Stimme im Oberhaus anweist und ihre meist reichen Einkünfte, setzen sie mit den höchsten Familien in Verbindung und geben ihnen einen sehr bedeutenden Einfluß. Die Ländereien und Zehnten haben in der neuern Zeit sehr gewonnen und man rechnet die Einkünfte der Dignitaries auf mehr als zwei Millionen Pfund. Die Bischöfe sind sämmtlich verheurathet und führen bei wenigen, entbehrlichen Amtsverrichtungen ein sehr gemächliches Leben, dabei sind sie frei von allen Abgaben und brauchen keinen Staatsdienst anzunehmen.

Die höchste Kirchengewalt und das Recht geistliche Würden zu besetzen, übt der König, als kirchliches Ober-

haupt. Unter ihm bilden sich bei dem Parlamentsversammlungen zwei Konvokationen, wo die Erzbischöfe und Bischöfe das Oberhaus und die Dechante, Archidiakonen und die Bevollmächtigten der Kapitel das Unterhaus konstituiren; eine Versammlung, die zwar noch zusammenberufen; aber nicht gehalten wird. — Die erzbischöflichen Gerichte sind die obere Instanz, über ihre Aussprüche entscheidet unmittelbar unter dem König der Court of delegates, dessen Beisitzer der Großkanzler bei vorkommenden Fällen auswählt. Bei jeder Kathedralkirche hat der Bischof ein Konsistorialgericht, wobei ein Rechtsgelehrter vorsitzt, von welchem die Appellation an die erzbischöflichen Gerichte geht. Die Archidiakonen Dechanten und Kapitel versehen die untern geistlichen Gerichte. Das englische geistliche Recht ist übrigens so verworren, wie das weltliche. — In Ireland sind dieser Kirche 2436 Kirchspiele zugethan, und die Geistlichkeit hat aus Ländereien und den von Jedermann an sie zu entrichtenden Zehnten große Einkünfte. Die Bewohner von Dublin, Waterford, Cork und der südlichen und östlichen Küsten sind größtentheils Episkopalen. — Seit 1789 haben die Episkopalen in Schottland mit den Presbyterianern gleiche Rechte; sie stehen unter sechs Bischöfen.

Die herrschende Kirche in Schottland ist die Presbyterianische, nur in einigen Stücken von Calvins Lehren und Kirchenverfassung abweichend; bis auf wenige Gemeinden (Seceders), die diesen noch streng nachkommen. In Schottland und den Inseln sind 890 Pfarreien, jede mit einem Pfarrer besetzt. Mehrere Pfarreien der Nachbarschaft bilden die 69 Presbytereien Schottlands, welche die Stellen der Bisthümer und Diöcesen ersetzen; aber ohne Oberhaupt, weil die Kirche Gleichheit der Geistlichen annimmt, und die strenge monarchische Bindung der englischen Kirche verwirft. Jeder Pfarrer wählt bei seiner Kirche aus den angesehensten Personen der Ge-

meinde, eine Zahl Vorsteher, die, so wie er selbst, auch Presbyter heißen. Wöchentlich versammeln sich diese Vorsteher mit dem Pfarrer in einer Kirchensitzung (Kirksession), welche die kirchliche Gerichtsbarkeit ausübt und über die Armenanstalten wacht. Das Presbyterium versammelt sich alle Monate und verhandelt über Kirchensachen, Ordinationen der Prediger und Ehesachen. Unter diesem Presbyterium stehen die einzelnen Pfarrer; aber diese 69 Presbyterien sind den 15 Provinzialsynoden untergeordnet, deren Mitglieder aus Deputirten der Presbyterien bestehen, die sich in der Synodalstadt alle halbe Jahre versammeln. Von diesen Synoden geht die Appellation an die allgemeine Versammlung der schottischen Geistlichkeit (General Assembly), die jährlich ein Mal zu Edinburg, unter dem Vorsitze eines vom König zum Präsidenten ernannten Barons, gehalten wird. Der König hat übrigens in den kirchlichen Angelegenheiten Schottlands nur ein Veto, besetzt etwa 500 Pfarreien, die übrigen sind Patronatpfarreien; wenige Gemeinden haben das Wahlrecht.

Die schottische Geistlichkeit theilt sich in die orthodoxe und moralische. Jene, streng den Sätzen Calvins ergeben, schreibt der eigentlichen Religion alleinigen Werth zu; letztere predigt Moral und den Werth des tugendsamen Lebens und ihr folgt in neuern Zeiten die Mehrzahl. Die Geistlichen Schottlands erwarben sich den guten Ruf, der sie vor der englischen Geistlichkeit ehrt, durch gelehrte und humane Bildung, durch seine Geselligkeit und sittliches Leben. Ihre Mittel sind durchgehends mäßig, aber nicht so karg wie zum Theil in England; ein Umstand, der sie bei Würden erhält und ihnen die Erniedrigung erspart die bei vielen englischen Pfarrern ihre Lage entschuldigen muß. — Der Gottesdienst der Presbyterianer ist höchst einfach und übertrift durch Herzlichkeit gar sehr den epis-

kopalischen. Ihre Kirchen sind ohne Altäre und Schmuck und haben weder Orgel noch Glocken.

Nur wer zur bischöflichen Kirche gehört, kann vermöge 1673 geschlossenen Testakte in England ein öffentliches Amt verwalten und muß zuvor an einem Sonntage öffentlich das Abendmal empfangen; alle Dissenters sind ausgeschlossen, außer bei Diensten, die jeden treffen und die nichts eintragen, so daß selbst Juden die Stelle als Kirchenvorsteher verwalten. So haben auch die Kopulationen der Dissenters keine Gültigkeit; alle Trauungen müssen von der bischöflichen Kirche geschehen.

Die Protestant-Dissenters heißen die Presbyterianer in England, die in unabhängigen Gemeinden leben. Ihre Prediger haben wenig Einkünfte, die sie durch Fleiß vermehren, größtentheils durch Errichtung von Erziehungs-Instituten für ihre Glaubensgenossen, für deren Bildung bekanntlich die englischen Schulen nicht wirken dürfen. In London zählt man mehr als 50 presbyterianische Kirchen. — Die Dissenters im allgemeinen Sinne des Wortes, von welcher Sekte sie auch seyn mögen, dürfen sich zu Kirchen vereinigen, Prediger anstellen, taufen und begraben. Doch werden ihre kirchlichen Gebäude (Versammlungshäuser), als ungeweiht, stark mit Taxen belegt, und sie selbst dürfen sich den Abgaben für die herrschende Kirche nicht entziehen. — Die Lutheraner und Reformirten halten sich in England meist zur Episkopalkirche; doch haben sie auch in London eigne Prediger und Versammlungshäuser.

Die Katholiken waren vordem von der Toleranzakte ausgeschlossen; erst 1778 wurden sie mit den übrigen Dissenters auf gleichen Fuß behandelt, nur daß sie die Landabgabe zweifach bezahlen müssen. In England sind sie in vier Distrikte, den nördlichen, westlichen, Londoner und mittlern vertheilt, deren jedem ein Bischof vorsteht. In York und Lancaster sind sie am zahlreisten. Die Bischöfe halten sich gewöhnlich in London auf, und ertheilen Dispen-

sationen und verhängen Kirchenstrafen; an den Pabst dürfen sie sich aber nur durch einen englischen Gesandten wenden. Man zählt 60,000 Katholiken in England und Schottland, und mehr als 20 katholische Klöster. — Für die Freiheit der Katholiken in Ireland, für welche so viel Blut vergebens floß, wurde insofern durch den Verein der Parlamente gesorgt, als dadurch die direkte Bedrückung des übelwollenden ireländischen Parlaments aufgehört hat; aber nach wie vor, darf kein Katholik zum Parlament. Die Katholiken in Ireland machen den ⅘ Theil der Volksmenge, und haben 51 Mönchs, 4 Nonnenklöster, 1500 Priester, 896 Kirchen und 550 Schulen.

Die Independenten oder Congregationalisten sind noch der strengen Lehre Calvin's zugethan; ihre kirchliche Verfassung ist demokratisch; sie sind in England sehr zahlreich.

Die Mennoniten, welche die Taufhandlung erst bei Erwachsenen vornehmen, theilen sich in England in General- und Partikular-Baptisten; jene verwerfen die absolute Prädestination und haben die Grundsätze des Socianismus; sie haben nur 2 Gemeinden in London; die letztern folgen Calvin's strengen Lehren, und haben in England gegen 200 Kirchen. Die mennonitischen Prediger sind oft gemeine Handwerker, die der innere Ruf zum Lehramt trieb.

Die Methodisten, deren Stifter, Whesley, erst 1791 starb, haben sich in England sehr ausgebreitet, und finden unter allen Sekten Anhänger. Freimüthigkeit, Wahrhaftigkeit predigen ihre Apostel, die meist aus gemeinem Stande, theils als Redner aus dem Stegreif in ihren Versammlungshäusern (Tabernakeln), theils an öffentlichen Orten vor dem Volk auftreten. Mit Schwärmerei, Herrschsucht und Proselytenmacherei vereinigten sie die Verdienste, auf das rohe Volk bessernd zu wirken, sein Vertrauen zu gewinnen, für den Unterricht Sorge zu tragen,

und die Armen zu unterstützen. Man giebt ihre Zahl in England auf 102 000 an; sie haben auch auf mehreren Südsee-Inseln Missionen.

Die Quäker, die ohne religiöse Ceremonien und ohne geistlichen Stand nur dem innern Licht und dem Worte Gottes, was aus dem Herzen kömmt, folgen, zeichnen sich in bürgerlichen Verhältnissen durch Sitteneinfalt und Treue und Glauben aus, so daß man in den Gerichten ihren Worten auch ohne Eidesbekräftigung glaubt und ihnen die Trauung in der bischöflichen Kirche erließ, von der kein anderer Dissenter ausgeschlossen ist. Man rechnet in England 70,000 dieser Quäker; sie haben Bildungs- und Armenanstalten.

Die Herrnhuther, oder wie sie in England heißen, die mährischen Brüder, haben in England und Ireland nur wenig Gemeinden. Sie näherten sich eine Zeit lang den Methodisten, trennten sich aber schnell wieder von ihnen.

Die Juden theilen sich in England in teutsche und portugiesische; in London mögen 11,000 leben, im übrigen Lande nur 1000. Sie sind geduldet und dürfen Handwerke treiben, die von keiner Korporation sind.

Alle Arten des Glaubens und Unglaubens, bald mit Schwärmerei gefüllt, bald geläutert durch Philosophie, bald vom Unverstand blindlings ergriffen, bald von der Weisheit bekräftigt, haben in England ihre Vertheidiger und Anhänger gefunden und durften sie finden. In keinem Lande wurden solche Blasphemien gedruckt und solche orthodoxe Rechtgläubigkeit geübt. Lange war die Literatur der Kampfplatz der Wächter Zions und der krassesten Neologen, ohne daß das Volk sich von dem Wege abwendig machen ließ, den die hohe Kirche dem Engländer anweist, und ohne daß die Regierung davon Notiz zu nehmen brauchte. Der fromme Eifer gab 1698 der Gesellschaft zur Förderung christlicher Kenntnisse, 1701 der Gesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums im Auslande, 1709 der

schottischen Gesellschaft zur Verbreitung des Christenthums, 1750 der Gesellschaft zur Verbreitung religiöser Begriffe unter den Armen, 1785 der Gesellschaft zur Unterstützung der Sonntagsschulen, und 1803 der brittischen und ausländischen Bibelgesellschaft ihre Entstehung. Selbst Swedenborg konnte in England sein neues Jerusalem bevölkern und die neue Offenbarung fand Beifall, während Williams seine deistische Gemeinde sammelte, und Männer wie Priestlei, Robertson &c. durch Wort und That alle positive Traditionen anfochten.

Schon Voltaire behauptet: „wenn in England nur Eine Religion wäre, so würde der Despotismus unausbleiblich seyn; wären deren zwei, so würden sie sich vernichten: da aber so viele Sekten und Gottesdienste sind, so leben sie ruhig bei einander." Sieht man, wie in England alle Religionen neben einander selig machen, und erwägt dagegen die beschränkte Toleranz der meisten Staaten des Kontinents und die Folgen derselben, so muß man sich von der Wahrheit jenes Ausspruches überzeugen: Freilich möchte wohl bei aller Resignation, mit der die bischöfliche Kirche neben sich ihre Kinder abtrünnig werden sieht, diese Duldung eine sehr unduldsame Gestalt gewinnen, wenn alle Kirchen auch auf das Bürgerrecht und den Einfluß im Staate Anspruch machen dürften, die ihnen die hohe Kirche versagt. Das stille Glauben und Hoffen verträgt sich immer in dem Herzen bei einander, sey es auch verschiedenen Göttern zugewandt; aber so bald es sich mit Gewalt und Ansehen in der Gesellschaft verbindet, ward von jeher nichts so herrisch gefährlich, als der Glaube. Auch in England würde dies der Fall seyn, und es darf nicht sagen, daß ihm das Experiment der Duldung gelungen sey, denn für den Staat existirt doch nur Eine Religion.

15.
Staatsverfassung.

a) Staatsform.

Die Verfassung des englischen Staats entstand nicht durch Vorbedacht, sondern, wie die Verfassung aller Reiche, ist auch diese ein Werk der Freiheit, des Widerstrebens und der Nothwehr, die Eroberer und Unterjochte, später Lehnsherr und Vasall, erfand und erduldete, wie eben in dem Gedränge der Noth und Gewalt einer von dem andern die Abhängigkeit heischen und mildern durfte. Die unbedingte Willkür und die größtmöglichste Beschränkung derselben, die verschiedenen Interessen des Regenten und der Unterthanen, brachten nach langem Kampfe in unsern Staaten eine Form hervor, welche durch Kultur fixirt, vornämlich in dem erwerbenden Bürgerstande den Garanten ihrer Dauer fand. Die Gunst der Umstände umgränzte in England die Willkür des Regenten, ohne ihm doch seine Kräfte für das Staatsbeste zu rauben; das Gesetz und das Interesse des Volks, konstitutionelle Beschränkung und Freiheit des Thuns und Lassens, verschmolzen sich zu einer Form, die dem Könige nicht die Hoheit seines Amtes, noch dem Volke die Hoheit seiner Freiheit raubt, und der glückliche Gedanke einer strengen Gesetzlichkeit und Freiheit, so überspannt er auch die Herzen der Bewohner erfreuet, legte doch die Energie des Staats in die Mehrzahl des Volks, die, auch bei dem schwächsten Regenten, nicht ausstirbt, und selbst bei Mißbräuchen, bei Käuflichkeit der Stimmen und der Staatsämter, die Existenz des Staats sichert.

Die Staatsform Englands ähnelt der republikanischen, denn sie trennt fast die ausführenden und gesetzgebenden Gewalten, so weit diese Trennung in einem Staate denk-

bar ist; letztere ist beim Volke und beim König, erstere beim König allein. Des Gesetzes Ansehen ist größer als das des Königs, die Bewahrer desselben sind Volk und König gegenseitig; so wenig die Nation dem Regenten ein Gesetz ausdringen kann, so wenig kann es der Regent umgekehrt. Aber die Form der Regirung ist erbliche Monarchie, der König ist des Staates Oberhaupt, erste und letzte Quelle aller Rechte, aller Gewalt und Ehre. Die Privilegien der Staatsform gehen von ihm aus, er steht nur in sofern unter dem Gesetz; seine Person ist heilig und nur Gott ist Richter seiner Thaten. Aber außer ihm ist niemand der Gesetze los und ledig; des Königs Sohn kann nach demselben Gesetz gerichtet werden, das dem Bettler besiehlt.

Die Grundgesetze des Staates sind: 1) Die Magna Charta (the great Charter) 1215 von Johann ohne Land den Reichsbaronen ausgestellt, 1225 von Heinrich III. erneuert und verändert, und eben so 1298 von Eduard I. feierlich bestätigt; sie enthält die erste schriftliche Bekräftigung der Rechte der Baronen und der Pflichten des Regenten. 2) Die Petition of Rights von 1628; Karl I. mußte sie bei seinem Regierungsantritt unterzeichnen; sie enthält eine Auseinandersetzung der Freiheiten des Volkes, als ihr Geburtsrecht. 3) Die Habeas Corpus Akte von 1673 unter Karl II. Regierung. Sie verspricht, keinen zu verhaften, ohne ihn die Ursache wissen zu lassen; ihn binnen 24 Stunden zu verhören, und, ist er kein Staatsverbrecher, gegen Stellung eines Bürgen frei zu geben. 4) Die Declaration of Rights von 1680, oder die Erklärung der Rechte des Volks, welche die Lords und das Haus der Gemeinen von Wilhelm von Oranien unterschreiben ließen. 5) The act of Settlement, die Successionsakte von 1701 u. 1705; eine Parlamentsakte, worin dem jetzigen englischen Königshause die Succession und dem Volk seine Rechte und Freiheiten gesichert wurden.

6) Die Unionsakten von Schottland und Ireland, von 1707 und 1800, wodurch beide Reiche auf ewige Zeiten mit England vereinigt wurden.

b) Der König und seine Vorrechte.

Die kaiserliche Krone von Großbritannien, wie sie die Gesetze nennen, ruht auf dem Haupte des Monarchen und durch sie erhält er die großen Vorrechte, die ihn als die geheiligtste Person über alle andere im Reiche, und in seinem Thun und Lassen selbst über die Gesetze emporheben, denn er kann nichts Böses thun. Er theilt zwar die gesetzgebende Gewalt mit der Nation, hat aber die ausübende ganz allein. Den größten Theil des Staatspersonals ernennt er; alle Oberrichter, die meisten Unterrichter werden durch ihn besetzt. Er schließt Krieg und Frieden, macht Bündnisse und hebt sie auf, schickt Gesandte und führt die auswärtigen Angelegenheiten ausschließend. Er ist Oberhaupt der bischöflichen Kirche und besetzt die vorzüglichsten geistlichen Stellen. Armee und Flotte sind ihm ganz unterworfen und er vergiebt alle militärische Bedienungen. Er ist Verwalter des öffentlichen Schatzes, übt das Recht der Standeserhöhung und der Begnadigung, kann Parlamente convociren, prorogiren, adjourniren und dissolviren und seine Beistimmung zu den Akten desselben verweigern. Ihm gebührt der Titel Majestät und in der Anrede heißt er Sir.

Die Thronfolge geht, in weiblicher Linie erblich, wie in männlicher nach dem Erstgeburtsrecht in gerader Linie und das weibliche Geschlecht der ältern Linie schließt das männliche der jüngern Linie aus. Hat der Regent eine Tochter und seine Brüder haben Söhne, so schließt die Tochter die Söhne aus; aber in der Linie des Regenten selbst überspringt der jüngere Sohn die ältere Tochter und das männliche Geschlecht hat den Vorzug. Ein neues Gesetz der Erbfolge kann das Parlament nur mit Bestätigung

des

des Königs geben. Der König von England stirbt nicht, der Thronerbe bedarf keine Bestätigung, und mit dem Tode des Königs geht alle Gewalt auf den Erben über. Er wird in London, Edinburg und Dublin durch Herolde als König proklamirt und dann in der Westminsterabtei zu London von dem Erzbischof von Canterbury feierlich gesalbt und gekrönt und schwört: treu zu regieren das Reich nach den Verordnungen im Parlament errichtet, nach den Gesetzen und Gewohnheiten des Reichs. — Ist der Thronerbe minderjährig, dieß hört er mit dem achtzehnten Jahre auf zu seyn, so kann der König mit Zustimmung des Parlaments seinem Nachfolger eine Vormundschaft ernennen. Starb er aber, ohne dies geordnet zu haben, so ernennt das Parlament die Vormünder, ohne dabei an gewisse Personen des königlichen Hauses gebunden zu seyn. Alle Gesetze, die während der Minorennität des Regenten gemacht sind, kann er bei Antritt seiner Selbstregierung verwerfen, oder muß sie bestätigen.

Ehedem flossen die Einkünfte der Krone aus Krongütern und gewissen Gefällen der Post, Zölle und Accise. Dies Alles hat aufgehört u. beim Antritt seiner Regierung wird dem König sein jähliches Einkommen, oder die Civilliste vom Parlament auf Lebenszeit bestimmt. Außerdem genießt er aber noch großer Vortheile und genügt die Civilliste nicht, so bezahlt, nach vorgängigem Beschluß des Parlaments, die Nation des Königs Schulden. Diese Civilliste mag sich wohl auf eine und eine halbe Million jährlich erhöht haben; aber freilich muß auch der König einen großen Theil der Ministergehalte, den Staatsrath, seine Gesandten, seinen Hofstaat u. andere Dienerschaften bezahlen.

Die Königin theilt mit ihrem Gemahl die Würden der Krone, die Heiligkeit der Person u. Titel und Wappen des Reichs. Auch genießt sie die Vorrechte des Ankaufs von Grundstücken, der Schließung von Kontrakten auf eignen

Namen, Rang und Titel bleiben ihr auch als Wittwe und sie genießt dann eines von dem Parlament zu bestimmenden Witthums, auch bei einer fernern Verheurathung. Der älteste Sohn des Königs ist geborner Herzog von Cornwall und Graf von Chester, auch schottischer Herzog von Rothsey und Graf von Flint mit den Rechten und Einkünften dieser hohen Stellen. Ein königliches Patent ernennt ihn zum Prinz von Wales und Grafen von Chester, u. bei seiner Mündigkeit werden ihm Einkünfte vom Parlament bewilligt. Die jüngern Söhne des Königs sind weder geborne Herzöge noch Grafen, sondern der König ernennt sie dazu u. bestimmt mit dem Parlament ihre Einkünfte. Sie alle führen den Titel königliche Hoheit und sind die ersten Peers des Reichs; auch des Königs Enkel und Geschwister eingeschlossen: Vor ihrem fünf u. zwanzigsten Jahre dürfen sie nur mit Bewilligung des Königs heurathen. Die Prinzessinen erhalten Ausstattung und, sind sie beim Tode des Königs unverheurathet, gewisse Jahrgelder.

Der jetzige König Georg III., geboren 1738, folgte am 25. Okt. 1760 seinem Großvater in der Regierung; er vermählte sich 1761 mit Sophie Charlotte, Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz. Dreizehn Kinder, Söhne und Töchter waren die Frucht dieser Ehe. Der Prinz von Wales, Georg Friedrich August, ist am 25. August 1762 geboren.

c) Das Parlament.

Das Parlament als gesetzgebender Körper und neben dem König, zuweilen auch ohne den König, Repräsentant des Volks, theilt sich, wie das Volk, in Adel und Gemeine, in das Haus des Adels und in das der Gemeinen, oder in Oberhaus und Unterhaus, so daß mit des Königs Stimme beide Häuser einmüthig Gesetze beschließen und keine Mehrzahl der Stimmen gilt.

1) Das Oberhaus besteht aus Gliedern, die theils durch

Geburt, theils durch Wahl ihre Stellen behaupten. Alle Lords von England, der englischen Kirche zugethan, sie seyen Herzog, Marquis, Earl, Viskonnt u. Baron, sind Peers des Reichs und haben, als solche bei erlangter Mündigkeit, und als Aelteste der Familie, Sitz und Stimme im Oberhause. Ihnen vor gehen die Prinzen des königlichen Hauses, herab bis auf dessen Enkel u. Geschwister-Söhne, und vor den Herren des weltlichen Adels sitzen die geistlichen Peers, nämlich die sämmtlichen englischen Erzbischöfe und Bischöfe, (die Bischöfe nach den Viscounts; ausgeschlossen der Bischof von Sodor und Man, der keinen Sitz hat im Parlament und nicht Lord ist, da ihn nicht der König, sondern der Lord Athal ernennt) und die vier Bischöfe von Ireland. Von den schottischen Lords werden sechszehn Abgeordnete zum Parlament gesandt; eine königliche Verordnung fordert, bei einer neuen Konvokation, zu dieser Wahl auf und der Lord Register leitet sie. Eben so werden aus den Peers von Ireland vier und zwanzig Lords erwählt. Die Zahl der gebornen Peers und Beisitzer des Oberhauses ist nicht bestimmt, da dem König Standeserhöhung und folglich die Ernennung neuer Peers nicht beschränkt ist. Das jetzige Oberhaus (im J. 1808) besteht aus 8 Prinzen des Hauses, 17 Herzogen, 13 Marquis. 92 Grafen, 22 Viscounts, 141 Baronen, 16 schottischen, 24 irischen Peers und 30 englischen und irischen Erz- u. Bischöfen — Vorsteher des Hauses, der die Geschäfte dirigirt, ist ein vom König ernannter Sprecher, gewönlich der Lord-Großkanzler; Räthe, ohne das Stimmrecht, sind die zwölf Oberrichter Englands, des Königs gelehrte, graduirte Staatsräthe u. die Beisitzer des Großkanzlers; diese sitzen auf Wollsäcken, eine Erinnerung aus alter Zeit, an die Wichtigkeit der Wolle für Englands Flor. Außerdem sind bei den Versammlungen noch fünf Sekretäre und mehrere hohe und niedere Beamten. — Das Oberhaus ist Richter

aller Glieder des Parlaments und von ihm nur gehen die Bills aus, welche Rechte der Herrschaft betreffen.

2) Das Unterhaus hat nur erwählte Glieder, u. diese Wahl muß gesetzlich von dem König längstens alle sieben Jahre aufs neue angeordnet werden. Es ergeht dann ein Wahlausschreiben an die Wahlberechtigten. Diese sind: Die Shires, deren die 40 in England, jede zwei Deputirte, Knights, 12 in Wales jede Einen, 33 in Schottland zusammen, 30 u. 32 in Ireland, jede 2 senden. Zusammen sind also dieser Repräsentanten der Grundeigenthümer in den drei Reichen 186, meistens angesehene, begüterte Männer und zugleich die uneigennützigsten und kräftigsten Beisitzer des Unterhauses. Jeder, wer in der Shire geringstens 40 Schillinge jährliches freies Einkommen hat, giebt seine Stimme bei der Wahl des Knights. — Auf diese folgen im Unterhause die Citizens, Deputirte der 24 bischöflichen Städte, deren jede in England zwei, nur London vier sendet: zwölf Städte in Wales schicken jede Einen, die 65 Städte Schottlands nach ihrer Vertheilung in 14 Kreise, insgesammt 14, u. 36 Städte in Ireland senden eben so viele Deputirte. Die Burgesses sind ferner die Deputirten von 167 kleinen Städten (Boroughs), deren jede zwei und die von 5 noch kleinern, deren jede Einen sendet. Sodann wählen noch die beiden englischen Universitäten jede zwei Abgeordnete und die acht englischen privilegirten Seehäven schicken 16 Barons. Zu der Wahl können alle kommen, die zur Gentry gehören, vom hohen Adel, der noch keinen Sitz im Oberhaus hat, bis zum Kaufmann u. Künstler, wenn er als Knight jährlich 500 und als städtischer Deputirte 300 Pfund Landrechten hat. Doch muß er 21 Jahre alt, Landeseingeborner und weder Sherif noch Geistlicher, noch Richter seyn. — Diese sämmtlichen Glieder des Unterhauses, 658 an der Zahl, erhalten keine Vorschrift von ihren Constituenten und sind ihrer eignen Einsicht frei

überlassen; die schottischen und irischen beziehen Diäten. Der Vorsitzer des Unterhauses ist der selbst gewählte, aber vom König bestättigte, Specher. So wie beim Oberhaus, sind auch hier mehrere Beamte, die nicht zu den Deputirten gehören, Das Unterhaus hat das Recht, daß keine Geldbill im Oberhause zuerst vorgeschlagen werden darf.

Diese hohe Reichsversammlung kann der König oder sein Stellvertreter versammeln, so oft und wo er will; doch darf er sie nicht länger als drei Jahre aussetzen. Gewöhnlich versammelt er sie im Westminsterpallast, in dem Saale des Ober- u. Unterhauses, die an einender gränzen. Letzterer, vormals eine Kapelle des heil. Stephans, hat drei Gallerien für Zuschauer; die Parlamentsglieder erscheinen in feierlicher Amtskleidung. Die Lords schwören bei ihrer Einführung, die Gemeinen nach der Wahl des Sprechers, den Eid der Treue (of allegiance) den Kircheneid (of supremacy) und den Testeid. Bei Eröffnung des Parlaments verfügt sich der König in das versammelte Oberhaus, läßt dahin auch das Unterhaus einladen, und hält nun in feierlicher Versammlung die Rede vom Thron, worin er die Lage des Reichs und dessen Bedürfnisse abhandelt. Nun verhandeln die Häuser abgesondert ihre Angelegenheiten. Im Unterhaus formiren sich gewisse bestimmte Ausschüsse, welche die Angelegenheiten der Wahlen, Privilegien, Verfassung, Handel, Religion besonders verhandeln. Oeffentliche und Privatangelegenheiten werden von einem Mitglied des Hauses zum Vorschlag gebracht, vorher muß es darüber um Erlaubniß gefragt, oder Motion gemacht haben, wo dann ein Tag bestimmt wird, an welchem die Sache zum Vortrag kommen soll; bei Steuersachen ist diese Motion nicht erfoderlich. Der Vorschlag wird schriftlich vorgelegt und heißt Bill. Wird diese Bill bei der ersten Vorlesung nicht gleich verworfen; welches selten geschieht, so kommt sie eines andern Tages zur zweiten Lesung, nun wird erst

darüber debattirt, das heißt, einzelne Mitglieder treten auf als Redner für oder wider die Bill, sie stehen dabei mit unbedeckten Haupt reden nur den Sprecher an und müßen bei ihrem Vortrag bescheiden wählen, denn Anzüglichkeiten gegen König, Parlament u. Verfassung werden, sind sie gröblich, sogar auf der Stelle mit Gefängniß bestraft. Nur einmal darf an einem Tage derselbe Redner sprechen, es sey denn vertheidigungsweise gegen Angriffe. Ist die Bill besprochen von allen Seiten, so wird sie nach einer Anfrage des Sprechers einem Ausschuß übergeben (zuweilen schließt sich auch wohl das ganze Haus in die Form eines Ausschußes), welchen acht oder über acht Mitglieder stark die Versammlung unpartheiisch aus ihrer Mitte besetzt u der sodann für sich unter der Leitung eines Vorsitzers (chairman) die Bill weiter erörtert, oft wohl auch mit Zusätzen begleitet. So wird sie wieder dem Haus vorgebracht, das nun entweder die Ingrossirung beschließt oder versagt. Im erstern Fall wird sie auf Pergament geschrieben, so wie sie der Ausschuß übergab und nach der dritten Lesung entscheidet auf die Frage, ob sie gelten solle als Gesetz oder nicht, die Stimmenmehrzahl; sind sie gleich, so entscheidet im Oberhaus die Stimme dagegen, im Unterhaus der Sprecher; in jenem gilt auch die Stimmengebung durch Bevollmächtigte (by proxy), in diesem nur die persönliche. Eine Bill in Einem Haus durchgegangen, hat dann erst Gesetzkraft, wenn sie vom andern Haus auch genehmigt wurde. Die Bill, im Haus der Gemeinen zuerst angenommen, wird von diesem durch neue Mitglieder ins Oberhaus gebracht: dieses sendet durch Oberrichter und Beisitzer, die keine Lord sind, die zuerst angenommene Bill dem Unterhause zu. Versagt das andere Haus seine Zustimmung durchaus, so kann in dieser Dauer des Parlaments nicht wieder die Rede davon seyn, ist es bloß verschiedener Meinung, so werden aus beiden Häusern Managers abgeordnet, die sich in einem eignen

Zimmer (the painted chamber) darüber besprechen und mit der Annahme der Bill, oder mit deren Verwerfung schließen. Der König erscheint zuweilen auf dem Throne des Oberhauses selbst, oder durch Peers, die er durch eigene Handschrift und das große Siegel bevollmächtigt; das Unterhaus sammelt sich dann an den Schranken, und nun werden dem König die Bills, von beiden Häusern angenommen, zum Vortrag gebracht, er verwirft sie oder nimmt sie an, und nur im letztern Falle hat die Bill erst Gesetzkraft und heißt Akte. Sie wird den Reichsstatuten einverleibt und hat so lange Gültigkeit, bis sie Parlament und König wieder einmüthig aufheben.

So wie der König das Parlament berief und eröfnete, so schließt er es wieder mit einer feierlichen Rede vom Thron. Es kann es dann entlassen oder prorogiren. Im ersten Falle müssen die Glieder neu gewählt werden, im letztern werden die Sitzungen bis auf eine bestimmte Zeit aufgehoben. In beiden Fällen ist eine Versammlung des Parlaments Hochverrath; nur bei einer Krankheit des Königs, die seine Gemuthskräfte schwächte, kann sich ohne seinen Willen ein Parlament versammeln.

Es liegt in dieser Parlamentsverfassung unstreitig viel Vortreffliches. Sie erhält den Geist des Volks bei dem Interesse des Staates und sie ist es größtentheils, die der englischen Nation die politische Schwungkraft gab und sicherte, die in ihr unverkennbar lebendiger, als bei irgend einer Nation, nicht von falschen Triebfedern ausging. Das zu seyn und zu behaupten, was man ist, was man sich selbst gab, und wobei man sich glücklich befindet, dieses Augenmerk auf den eignen Wohlstand und auf die Nationalfreiheiten und Rechte, kurz diese lebendige Theilnahme der Individuen an dem Staate und umgekehrt, führt selbst an den Stürmen der Partheien vorüber, zur Zufriedenheit mit den Beschlüssen des Regenten und zur kräftigen

Ausführung desselben. Zwar ist ein großer Theil der Glieder dieses Parlaments vom Hofe abhängig, der König kann sich für sein Oberhaus neue Glieder geben, das Recht der Aemterbesetzung verschaft ihm willige Stimmgeber, die Ministerparthei hat mehr Mittel in Händen ihre Meinung durchzusetzen, als das Volk, u. die Opposition erscheint gewöhnlich als kraftlose Wortmacherin, der die That nicht entspricht. Aber diesen überwiegenden Einfluß des Königs und der Minister zugestanden, so greift das Parlament wieder sehr mächtig in die Thaten der Minister ein, denn der Staatsdiener, der unter des Königs Siegel seine Beschlüße ausfertigt, wird angesehen, als habe er den Beschluß selbst gefaßt und kann darüber zur Verantwortung gezogen werden. Der Geist des Ministeriums kann eine Zeit lang gegen den Geist des Volks sich auflehnen; aber man bedenke, daß, wo ein König in einer Verfassung eine Rolle spielt, sie auch eine kräftige seyn solle, daß, wo es eines Königs bedarf, die Verfassung an sich nichtig wäre, die an dieser Stelle auch eine Null setzen ließe, bei gleicher Vortrefflichkeit ihrer Anlage, und wo hätte ein König mehr Veranlassung und Aufforderung, das Interesse seines Volkes bei dem Seinen zu erhalten, als in England!

d) Die Staatsbürger.

Die Stände in England sind im gemeinen Leben nicht getrennt, was der Höhere sich erlaubt gegen den Niedern, das übt auch dieser gegen jenen, und der Taglöhner fühlt und weiß sich so nahe dem Gesetz, als der Lord. Die Unterscheidungszeichen seiner Würde trägt zwar der Adel gern zur Schau; aber um so lauter verkündigt das Volk das Gefühl seiner Würde in der Publicität, vor deren Richterstuhl kein Glanz besticht. — Aber in Bezug auf die Verfassung theilt sich das Volk in Adel (Nobility) und Gemeine (Commonalty).

Der **Adel** besteht aus den Peers, aus den Familien

der alten Barone, mit Landeseigenthum und den vom König ernannten Adel, der von ihm zugleich den Titel einer Landschaft mit oder ohne Güter erhielt. Nur wenn männliche Erben fehlen, geht die Nobility auf das weibliche Geschlecht über; aber immer nur ruht ihre Würde bei dem Erstgebornen, den spätern Söhnen bleibt nur der Familienname, nicht der der Lordschaft, bis sie die Erbfolge trifft. Alle englische Lords haben Sitz im Oberhaus, die schottischen und irischen Ansprüche, wie sie die Wahl trifft. An Eidesstatt gilt ihr Ehrenwort, nur als Verbrecher dürfen sie arretirt werden und nur Lords können über sie richten. Erzbischöfe und Bischöfe haben den persönlichen Adel der Lordschaft. Die Lords theilen sich in die Klassen der Herzoge mit dem Titel Ew. Gnaden und mit dem vierfach mit Hermelin verbrämten Scharlachmantel; der Marquis, deren Mantel nur drei und eine halbe Verbrämung ziert; der Earls (Grafen; nicht englische Grafen heißen Count) mit dreifach verbrämten Hermelin; Viscounts, (Burggrafen) sie werden nicht mit Krone und Schwert eingekleidet und ihr Mantel hat nur drittehalb Verbrämungen vom Eichhornfell; Barone mit zweifach verbrämtem Mantel. Ihr Rang unter sich bestimmt das Alter des Adels; bei gleicher Klasse, gehen die englischen den schottischen und diese den irischen Lords vor.

Die Gemeinen heißen Alle, welche nicht zur Nobility gehören. Aber sie theilen sich wieder in niedern Adel und Bürgerstand. Der niedere Adel (Gentry) besteht aus den jüngern Söhnen der Lords und ihren Nachkommen, und aus den ältesten Söhnen der Viscounts u. Barone, nach ihnen aus den Ritter (Knights), zuerst aus den von Jakob I. eingeführten Baronets, die den Titel Sir führen und bei erblicher Würde in der Erstgeburt; ihre jüngern Söhne sind Esquires. Es giebt Bannerherren (Knights bannerets) unter ihnen, welche der König

durch Ueberreichung einer Fahne ernennt, und Ritter vom goldenen Spornen (Knights batchelors), jetzt eine sehr gemeine Würde, die an angesehene Bürger leicht vergeben wird. Alle diese Knights ernennt der König durch Berührung mit dem Schwert, wozu er spricht: stehet auf Sir (rise Sir). Nach ihnen folgen im Range der Gentry, die Esquires, welche der König durch Patente creirt, oder die vermöge ihrer Bedienungen sich durch diesen Titel von der Commonalty ausscheiden. Sie führen Wappen und jeder, wer von seinen Revenüen leben kann, läßt sich jetzt so nennen. Die letzte Klasse des niedern Adels machen die Gentlemen, die Geistlichen nach den Bischöfen, der höhere Bürgerstand, der fähig ist im Unterhaus zu sitzen. Gelehrte, Künstler, Offiziere, angesehene Kaufleute werden dahin gerechnet und jeder Mann von Bildung läßt sich gern so nennen. — Die eigentliche Commonalty fängt nun nach dem Gentleman an und hört bei dem Niedrigsten des Volks auf. — Der Ausländer, will er die Rechte des Ankaufs u. der Freiheit vom erhöhten Zoll erlangen, muß sich deniciren und nationalisiren lassen, dann erlangt er die Vorrechte des Engländers, doch ohne Ansprüche auf Aemter der Krone oder des Parlaments. Nur dem Ausländer geistlichen Standes, der vom Bischof ordinirt war, ist es vergönnt bis zur Würde des Dechants zu steigen.

e) Titel des Monarchen.

Georg III. König des vereinigten Reichs Grosbritannien u. Ireland, Beschützer des Glaubens, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, des heiligen römischen Reichs Erzschatzmeister und Kurfürst (George the third. by the Grace of God of the united Kingdoms of Great Britain and Ireland King, Defender of the Faith), etc.

f) Wappen.

Das englische Staatswappen besteht aus einem qua-

WAPPEN und FLAGGE der vereinigten Königreiche Grofsbritanien und Irland

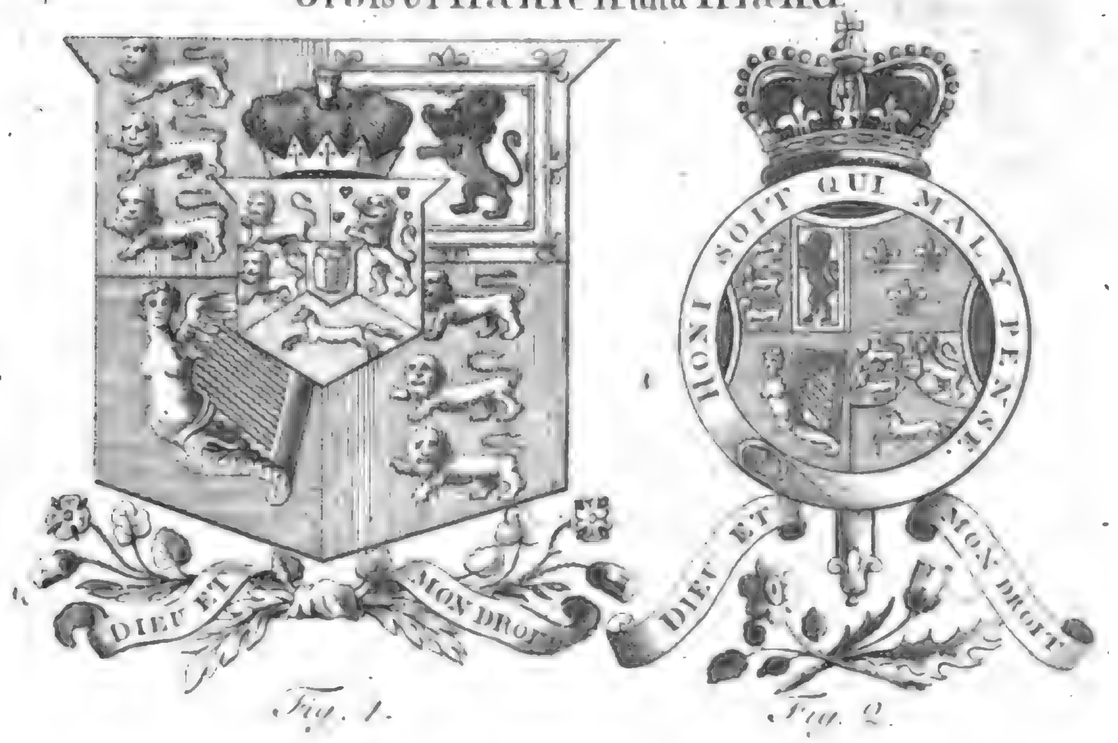
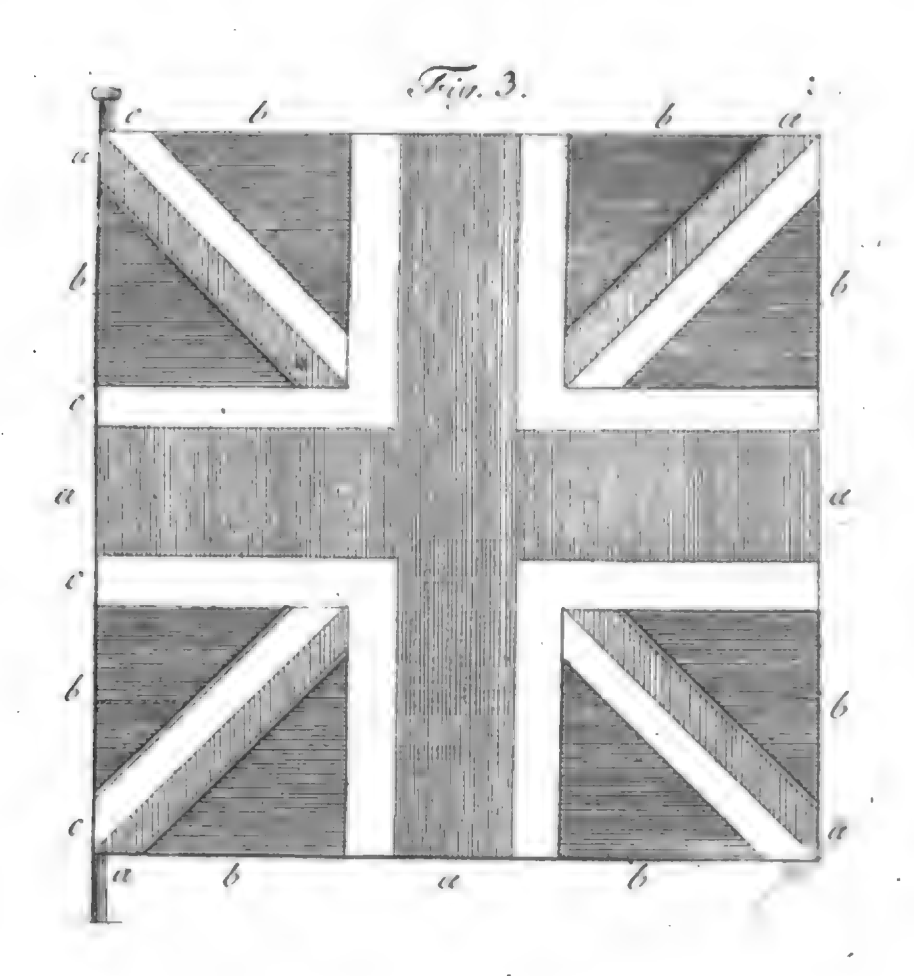


Fig. 1. Fig. 2.

Fig. 3.



dritten Schilde. In dem rechten obern und linken untern rothen Eckfelde schreiten wegen England drei goldne blau bewehrte Leoparten. Im obern linken goldnen Eckfelde, welches eine doppelte Einfassung hat, mit goldenen Lilien, ist wegen Schottland ein aufrecht stehender rother Löwe. Im rechten untern blauen Eckfelde ist wegen Ireland eine goldne Davidsharfe mit silbernen Saiten. Das Herzschild mit dem Kurhute enthält rechts die zwei goldnen Löwen des Herzogthums Braunschweig im rothen Felde und links den blauen Löwen von Lüneburg mit rothen Herzen bestreut im goldnen Felde. In einem Mittelschilde steht in rothem Felde die goldne Kaiserkrone von Teutschland, unter ihm ist das Herzogliche Wappen Altsachsens, das springende weiße Roß im rothen Felde. Die königliche Krone von England bedeckt den Schild, und die Schildhalter sind rechts der Löwe und links das Einhorn; umschlungen wird er von dem großen blauen Hosenband mit Devise: Honi soit, qui mal y pense. Unter dem Schild sprossen aus Einem Stängel die englische Rose, die schottische Distel und der ireländische Klee, um sie schlingt sich die Devise der Krone: Dieu et mon droit.

Die Unionsfagge vereinigt die Kreuze der heil. Andreas u. Patrik; über ihnen ist das St. Georgskreuz ausgebreitet, die Farben sind roth, blau und weiß.

Das Wappen des Prinzen von Wales unterscheidet sich von dem gewöhnlichen Reichswappen, daß ein silberner Turnierkragen mit drei Kappen die zwei obern Felder durchschneidet. Straußfedern zieren es, und es führt die teutschen Worte: Ich dien.

g) Ritterorden.

Großbritannien hat vier Ritterorden; die englischen vom Hosenband und Bath, den schottischen Orden der Distel und den ireländischen des heiligen Patrik.

Eduard III. war im Jahre 1344 Stifter des Ordens vom blauen Hosenband (Order of the Garter), der nur

an die ersten Peers des Reichs und fremde Fürsten vergeben wird; die Zahl der Ritter übersteigt selten die Zahl sechs und zwanzig. Zugleich ernennt der König, als Großmeister, die sechs u. zwanzig armen Ritter (poor Knights) von Windsor, die eigentlich dem Ritterstand angehören sollen, jetzt aber oft nur alte, dem König empfohlene Diener sind. Sie müssen das Früh- u. Abendgebet in der Kathedralkirche zu Windsor verrichten und für den Großmeister u. die Ritter beten. Die Ordenszeichen sind ein blauer Kniegürtel mit Brillanten besetzt u. mit goldner Schnalle, den die Ritter am linken Fuße tragen, mit der Devise: Hony soit qui mal y pense. Ueber die linke Schultur zur rechten herab hängt das Ordenskreuz, das Bild des heiligen Georgs, der den Lindwurm ersticht, weiß emaillirt in Golde mit blauem Bande. An der linken Seite des Mantels tragen sie einen Stern mit acht silbernen Strahlen, in dessen Mitte Band und Inschrift sich zeigen. Die Ordensglieder machen ein eigenes Kollegium, das ein großes Siegel führt. Des Ordens Prälat ist der Bischof von Winchester, Kanzler der Bischof von Salisbury, Registrator der Dechant von Windsor. Die Ritter werden am St. Georgstage zu Windsor feierlich installirt und mit den antiken Ordensdekorationen, dem Oberkleid, Mantel, der Sammetmütze und einer goldenen Halskette, bekleidet. Im Jahr 1808 bestand der Orden aus dem Großmeister, dem König, und 33 Rittern.

Den Orden von Bath (order of the Bath) stiftete Richard II. im Jahr 1399. Georg I. mußte ihn erneuern. Die Ritter tragen über die linke Schulter ein rothes Band, an welchem ein goldner roth emaillirter Zirkel hängt, von einer Glorie bestrahlt, worin drei Kronen, ein Scepter, eine Rose und eine Distel die Umschrift führen: Tria juncta in uno. Am Abend vor der Installirung mußten sonst die Ritter ein Bad nehmen. Der König ist Be-

schützer desselben. Im Jahr 1808 war Großmeister der der Herzog von York mit 36 Rittern und 6 überzähligen Gliedern.

Der Distelorden (oder of the thistle) unbekannten Ursprungs, wurde von Jakob V. und nach diesem von der Königin Anna erneuert. Großmeister ist der König, der 12 Ritter ernennt. Sie tragen auf der Brust einen gestickten Stern, und das Bild des heil. Andreas mit der Umschrift: nemo me impune lacessit, welches von einem grünen, über den Schulter getragenen Band an einer goldnen Kette hängt, die aus einer Distel und einer Weinrebe geflochten ist.

Der Orden des heil. Patrik wurde für irländische Große von Georg III. im Jahre 1783 gestiftet: die Ritter tragen an meergrünem Bande ein ovales Medaillon, es ist emaillirt und in seiner Mitte zeigt sich das rothe Kreuz Patriks mit dem grünen Kleeblatt, auf dessen Blättern goldne Krone lieger. Die Umschrift lautet: quis separabit? Der Stern hat acht Strahlen und in seiner Mitte dasselbe Medaillon. Im Jahr 1808 zählte der Orden, außer dem Großmeister, 13 Ritter.

g) Hofstaat.

Des Königs von England Hofstaat theilt sich in den Ehren-Hofstaat, der den König bei hohen Festen und außerordentlichen Gelegenheiten umgiebt, wo er der Größte, von den Großen bedient wird; und in die Hofdienerschaft, die täglich seine Person umgiebt.

Der Ehren-Hofstaat besteht aus den höchsten Reichswürden und Kronämtern. Zwei dieser Würden sind erblich, die des Großerbkämmerers (Great-Chamberlain) bei der Familie des Herzogs von Lancaster, jetzt auf die weibliche Linie übergegangen; die des Großerbmarschalls (Earl. Marshall) bei den Herzogen von Norfolk, die sie aber seit dem Uebertritt zur katholischen Religion, nicht selbst

verwalten dürfen. Einige dieser hohen Stellen werden nur bei großen Feierlichkeiten, als Krönungen rc. besetzt, wie die Stelle des Großrichters (Lord-High Steward) und des Großconnetable (Lord-High-Constable). Die wirklich besetzten Reichswürden sind; der Großkanzler (High-Chanceller), Großschatzmeister (High-Treasurer), Präsident des Staatsrathes (President of the Concil, Großsiegelbewahrer (Keeper of the gread Seal), Großerbkämmerer, Großerbmarschall.

Der dienende Hofstaat des Königs theilt sich in mehrere Departements. Der Oberkammerherr (Lord Chamberlain) steht an der Spitze des Ehrendienstes um die Person des Königs; unter ihm der Vice-Oberkammerherr, Oberkammerjunker (groom of the stole), 12 Kammerherren (Lords of de Bedchamber), 13 Kammerjunker (grooms of the Bedchamber), 63 Hofjunker (grooms of the privy chambor). Der Ceremonienmeister, der die Fremden präsentirt, bei Hoffesten anordnet; unter ihm stehen der Marschall, die Gentlemen-Usher, die theils tägliche, theils vierteljährige Dienste thun. Der Lord Warden als Aufseher der königlichen Förste mit Generalaufsehern und Oberforstmeistern. Der Lord Oberhofmeister mit dem Schatzmeister, Zahlmeister, Haushofmeister und Hofmarschall. Der Oberstallmeister mit Unterstallmeistern; der Meister der Jagdhunde und Großfalkenier. Die königliche Kapelle besteht aus einem Kapellmeister und 25 Musikern. Das Medizinaldepartement hat ordentliche und außerordentliche Leibärzte. — Die Schweizergarde besteht aus 100 Mann mit einem Kapitain; die Nobelgarde aus 40 Gardisten und einem Kapitain. — Der geistliche Hofrath hat den Lord-Groß-Almosenier an der Spitze; nach ihm kommen der Unteralmosenier, der Erbgroßalmosenier, des Königs Dechant, der Sekretär des königlichen Kabinets, 48 Kaplane, 10 ordinirte

Priester, 16 Edelleute zum Dienst bei der königlichen Kapelle. Auch bestehen teutsche, holländische und französische Hofkapellen.

Außer den genannten Ehrengarden dienen als wirkliche Garden des Königs: zwei Escadrons Garde du Corps, zwei Eskadrons Grenadier zu Pferd, und die drei Infanterieregimenter des Königs, Coldstream Regiment und das schottische Regiment, zusammen gegen 4000 Mann stark.

Der Hofstaat der Königin besteht aus einem Oberkammerherrn, Vice-Oberkammerherrn, Oberkleiderverwahrerin, Hofdamen und Hoffräulein, einem Oberstallmeister und Schatzmeister. — Der Prinz von Wales hat als solcher einen Hofstaat, und noch zwei besondere, als Herzog von Cornwales und als Steward von Schottland. Die übrigen Prinzen haben auch abgesonderte Hofhaltungen. Bei dem Hofstaate der Prinzen finden sich in den neuesten (von 1808) englischen Staatskalender allein 155 Kaplane verzeichnet.

16.

Staatsverwaltung.

a) Uebersicht der Staatsverwaltung.

Den König erhob das Gesetz zu dem Selbstregierer des Reichs; er ist die Quelle aller öffentlichen Gewalt, und die Diener, die er sich wählt, werden nur als seine Rathgeber angesehen, nur als solche, die des Königs Willen übel leiteten, sind sie verantwortlich. Der König ist es nicht, denn er kann nichts Böses thun. Geborne Räthe des Königs, oder solche, die vermöge anderer Aemter Glieder des Staatsrathes sind, nennt man die

volljährigen Prinzen des königlichen Hauses, die Erzbischöfe von Canterbury und York, den Großkanzler, den geheimen Siegelbewahrer, den Sprecher des Unterhauses, die vier Staatssekretäre, den ersten Lord der Schatzkammer, den ersten Lord der Admiralität, den Ober-General der Armeen, den Kriegsminister, den Generalzeugmeister. Andere Mitglieder kann der König aus allen Ständen ernennen, und ist dabei an keine Zahl gebunden. Dieser Staatsrath erkennt über sich keine Gewalt, als die des Parlaments, seine Leitung hängt vom König ab; alles was an dem König gelangt, oder von ihm ausgeht, geschieht durch die Hand der Staatssekretäre, die bei diesem Staasrath eine wichtig Rolle spielen. Die verschiedenen Zweige der Verwaltung, als des Rechts, der Finanzen als des Kriegswesens, finden hier einen Vereinigungspunkt, und werden dabei durch einzelne Glieder dieser Verwaltungen repräsentirt, so daß der König hier Berichte anhören und Befehle ertheilen kann. im ganzen Umfange der Reichsregierung und der Reiche, denn die von alter Zeit her noch für Schottland zu Edinburg und für Ireland zu Dublin übrig gebliebenen Staatsbedienungen eines Lord-Siegelbewahrers, Statthalters ꝛc. sind nur noch Förmlichkeiten, und hängen von dem alles leitenden geheimen Staatsrath des Königs ab.

In sein Kabinet kann der König aus diesem Personal des Staatsrathes rufen lassen, von wem er eben Auskunft verlangt, oder Rath in einzelnen Angelegenheiten, und seine Beschlüße geben allein die Entscheidung; keiner der Räthe hat eine Stimme; nur in des Königs Abwesenheit gilt die Mehrzahl der Meinungen, und den Beschluß daraus berichtet der Präsident dem Könige. So berichten auf Verlangen die Vorsitzer der einzelnen Departements über die besondern Zweige der Staatsverwaltung, über die Finanzen der erste Lord der Schatzkammer, über die innern

Reichs-

Reichsangelegenheiten und die Kolonieen der Staatssekretär der innern Angelegenheiten, über auswärtige Verhältnisse der Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten, über Kriegswesen und die ostindischen Verhältnisse der Staatssekretär des Kriegswesens. Sind in diesen Branchen der Verwaltungen allgemeine Reichsbefehle zu erlassen, oder berühren sie sich, so kommen auch ihre Angelegenheiten zum Vortrag im Staatsrathe. Unterzeichnet vom König oder im Signetamt der Staatssekretäre, werden nun seine Beschlüsse in der Kanzlei des Geheimen Siegelbewahrers als versiegelte Briefe, oder in der Kanzlei des Großkanzlers als offene ausgefertigt.

In den einzelnen Shires, deren England 40, Wales 12, Schottland 33 und Ireland 32 zählt, stehen an der Spitze der Staatsgeschäfte der Lieutenant und der High-Sherif. Der Sherif wird von dem Großkanzler, dem Kanzler der Schatzkammer und den zwölf Oberrichtern jährlich aus den bedeutendsten Grundeigenthümern der Grafschaft ausgewählt, drei solche Subjekte schlagen sie dem Könige vor, der eines ernennt. Drei Jahre muß der Sherif geschäftslos gewesen seyn, wenn er noch ein Mal zu dieser Stelle in Vorschlag kommen soll, nimmt aber der vom König Gewählte seine Stelle nicht an, so muß er sich mit 500 Pf. lösen. Diese Wahl des Sherifs gehört in Middlesex der Korporation von London, in Westmoreland sind die Grafen von Thaun erbliche Sherifs; in Cornwall und Wales ernennt sie der Prinz von Wales, in Durham der Bischof von Durham und in Cheshire der Bischof von Chester. — Dem Sherif ist ein Untersherif beigegeben und neben ihnen wählen die Shires sich selbst noch Coroners, die in gewissen Fällen jene Aemter verwalten. In den Städten gehen die Befehle der Regierung an den Mayor, Aldermen, Baillif oder High-Constable, in den andern Orten der Shire an

die Friedensrichter oder deren ausführende Gewalt, die Constables.

b) Höchste Staatskollegien.

Der Staatsrath (privy council) ist das höchste fortdauernde Kollegium des Reichs, und nur das Parlament während seiner Versammlung ist höher. Die schon erwähnten gebornen oder gesetzlich bestimmten Mitglieder desselben machen nur einen kleinen Theil des Personals, dessen Vergrößerung vom Könige abhängt. Im Jahre 1808 bestand er aus 161 Mitgliedern. Alle Bittschriften werden bei ihm eingereicht und nach seinem Rathe und im Namen des Königs ergehen Kriegserklärungen und Friedensschlüsse, Proklamationen, Zusammenberufung und Aufhebung des Parlaments. Er ernennt Staatsdiener, vereidigt alle hohe Staatsdiener, ertheilt Patente, ernennt Instruktionen, Kommissionen, übt das Begnadigungsrecht und untersucht in Kommiteen die Beschwerden der Nebenländer.

Das Geheime Kabinet des Königs besteht aus einer Auswahl dieses Staatsraths, die zwar dem Könige freisteht, aber der Natur der Geschäfte nach stets aus den obersten Staatsbeamten besteht, die der König nach eignem Vortrag um Rath oder Auskunft fragt, und ihnen besondere Geschäftsverrichtungen aufträgt. Es besteht jetzt aus dem Großschatzmeister, Großkanzler, dem Präsidenten des Staatsrathes, dem Großsiegelbewahrer, dem Minister des Innern, dem Kriegsminister, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, dem Großmeister der Artillerie, dem ersten Lord der Admiralität, dem Kanzler der Schatzkammer und dem Münzdirektor.

Das Ministerium, welchem die Leitung der einzelnen Zweige der Staatsverwaltung obliegt, theilt sie in:

a) **Das Departement der Finanzen**, an der Spitze den ersten Minister, den ersten Lord der Schatzkammer, nach diesem den Unterschatzmeister, der dem Unterhause die Bedürfnisse des Staats vorlegt und Rechenschaft giebt über die Verwaltung der Finanzen und Mitglied des Hauses der Gemeinen seyn muß. Unter dieses Departement gehören:

1) Das Schatzmeisteramt (Treasury office) mit dem präsidirenden ersten Schatzmeister, fünf Mitgliedern, drei Sekretarien und vier Schreibern.

2) Das Schatzkammeramt (Exchequer office) mit dem Unterschatzmeister, einem Auditor und Schreiber. Unter ihm stehen auch Lotterie und Münze.

3) Das Zollamt (Custom-house) mit einem Präsidenten und sieben Mitgliedern, einem Sekretär und Generaleinnehmer.

4) Das Accisamt (Excise-office) mit einem Präsidenten, sieben Mitgliedern, Sekretär, Anwalden und Kontrolleur.

5) Das Stämpelamt (Stamp-office) mit sieben Kommissarien, Sekretär und Generaleinnehmer.

6) Das Generalpostamt, mit zwei Generalpostmeistern, einem Generaleinnehmer und einem Sekretär.

b) **Das Departement der innern Angelegenheiten.** An der Spitze desselben steht der zweite Minister und Staatssekretär der innern Angelegenheiten, unter den auch die Verwaltung der Kolonieen gehört. Es theilt sich in das inländische und das irländische Departement.

c) **Das Departement der auswärtigen Angelegenheiten.** Mit dem dritten Minister, dem Staatssekretär der auswärtigen Verhältnisse, einem Unterstaatssekretär und Sekretarien.

Der zweite und dritte Minister haben als Staatssekretäre zugleich das Staatsarchiv (the State papers office) und das Siegelamt (Signet-office) unter sich.

d) Das Departement des Kriegs und der Ostindischen Angelegenheiten. Geleite von dem Staatssekretär des Kriegswesens, der noch zwei Untersekretäre und einen Privatsekretär hat.

Der Rath für Handlung und Kolonieen besteht aus zwei Präsidenten, dem Lordkanzler, dem ersten Lord der Schatzkammer, dem ersten Lord der Admiralität, den ersten Staatssekretären, dem Kanzler der Schatzkammer, dem Sprecher des Unterhauses, dem Kanzler von Lancaster, den Kriegszahlmeistern, dem Marineschatzmeister, dem Münzdirektor, den irländischen Staatssekretären und fünf Geheimenräthen. Er beschäftigt sich mit den Angelegenheiten der Handlung und Kolonieen im ganzen Umfange und steht unmittelbar unter dem König.

Eben so besteht als hohes Regierungskollegium ein eigener Rath für die indischen Angelegenheiten, mit einem Präsidenten und zehn Mitgliedern.

c) Justizverfassung.

So wie sich in Großbritannien die teutschen, römischen und neueuropäischen Sitten überall noch kenntlich zeigen und in dem Charakter der Bewohner selbst sich mannichfaltig begegnen, so erinnern auch in den Gerichtshöfen die verschiedenen Arten des Rechts zu pflegen, an britische Herkunft und den Wechsel der Verfassungen. Aus frühen Zeiten, der britischen, sächsischen und dänischen Herrschaft sind noch Rechtsgewohnheiten, alte Urtheilssprüche der Schöppengerichte im Ansehen; die Statuten einzelner Municipalitäten und Gilden halten sich noch aufrecht, und selbst in der Verfassung der Gerichte herrscht

noch mitunter die Pflege des Alterthums, über welche König und Volk wachen. So entstand in Großbritannien eine Mannichfaltigkeit der Gesetze, des Herkommens und der Gewohnheiten, die sich oft begegnen und oft widersprechen, und selbst mit den ausländischen und kanonischen Rechten noch kollidiren; das vaterländische Recht steht in großer Achtung; das Studium desselben gegen den Einfluß der, von den Universitäten aus sich verbreitenden römischen Rechtsgelehrheit zu sichern, bestehen noch zu London vier Rechtsakademien (zwei Temple-Jnn, Grays-Jnn und Lincolns-Jnn), deren höchste Würde jeden hohen Richter in England zieren muß. Um so geringer sind die Forderungen, die man an den Beisitzer niederer Gerichte macht, das Studium des Rechts ist ihm erlassen, aber sein Gericht hat auch den Zwang einer Jnstanz nicht; man kann es überspringen und die kleinste Rechtssache vor dem höhern Gericht anbringen. — So theilen sich die Gesetze, nach welchen in Großbritannien Recht gesprochen wird, in

das gemeine Recht (common-law), dazu gehören alte Rechtssprüche, Gewohnheiten und Statuten mancher Gemeinheiten und Gesellschaften (By-laws) die Gesetze der Municipalitäten (Perculiar-laws), endlich für die geistlichen und Seegerichte das kanonische (canon-law) und römische (imperial-law) Recht, so fern sich beide mit der Religions- und bürgerlichen Verfassung vertragen, doch so ausdrücklich, daß die Richter in beiden Doktoren des römischen Rechts seyn müssen. — Dieses gemeine Recht weicht mitunter in Schottland und Jreland von den englischen Gewohnheiten ab, Forst- und Kriegsgesetze gehören gewöhnlich zu dem gemeinen Rechte, viele sind noch gültig aus hohem Alterthum.

Das statutarische Recht (Statute-law), das eigentlich geschriebene, das die Lücken des gemeinen er-

gänzen soll und aus den Statuten des Parlaments seit Eduard III. erwuchs; aber auch die frühern Statuten gelten noch, so fern sie den neuern nicht widersprechen; aber oft widersprechen sich auch die neuern.

Alle Gerechtigkeit wird im Namen des Königs, als obersten Richters gesprochen, und er besetzt die Richterstellen; außer wo es dem Beklagten, nach alter Sitte zusteht, sich Beisitzer aus seinen Standesgenossen zu wählen. Die drei obersten Gerichtshöfe der Königreiche sind aus Einem, dem court of Kings Bench entstanden; noch steht es in des Klägers Wahl in bürgerlichen Rechtssachen sich zu wenden, an welchen derselben er will. Sonst haben sie aber auch eigene angewiesene Geschäfte:

Der Gerichtshof der Königlichen Bank (court of Kings-Bench) in Westminster hat an der Spitze einen Richter und Präsident, drei Beisitzer, den Kronfiskal. Ihm steht die Aufsicht über die niedern Gerichte zu, von denen er Rechtssachen abrufen kann; auch leitet er die Kriminalgerichtsbarkeit, entscheidet zwischen Staatsbürgern und König in Angelegenheiten des gemeinen Rechts. Von ihm geht die Appellation an das Oberhaus; auch in einigen Fällen an das Schatzkammergericht.

Der Gerichtshof der gemeinen Prozesse (court of Common pleas) in Westminster, besteht aus einem Richter und Präsidenten und drei Beisitzern, die der König ernennt. Vorzüglich beschäftigen ihn Klagen über Grundstücke und seine Civiljurisdikzion hat mit den anderen beiden Gerichten gleichen Umfang. Von ihm geht die Appellation an die königliche Bank.

Das Gericht der königlichen Schatzkammer (court of exchequer) in Westminster, und zwar die Kammer des gemeinen Rechts (court of common law) hat einen Richter an der Spitze, drei Beisitzer und

den Cursitor Baron, welcher die Sherifs und Zollbeamten vereidigt. Rechtssachen, welche die Kroneinkünfte betreffen, gehören vor dieses Gericht, von welchem die Berufung an das Oberhaus geht.

Dieses sind die drei obern Gerichtshöfe des gemeinen Rechts, das Haus der Lords ist ihre höhere und letzte Instanz. In ihnen wird nach dem gewöhnlichen bestimmten Verfahren verhandelt. Aber noch sind die courts of equity von ihnen unterschieden, wo sonst nur die Billigkeit und das Gutdünken der Richter entschied, das sich aber allmählich auch an ein festeres Verfahren herkömmlich gewöhnte. Sobald bei dem Verfahren Thatsachen geläugnet werden, so werden die Akten der königlichen Bank eingeschickt. Diese Gerichte sind:

D e s k ö n i g l i c h e n S c h a t z k a m m e r g e r i c h t s e r s t e K a m m e r oder der court of equity, in welcher der Lord Großschatzmeister und der Kanzler von Exchequer präsidiren.

D a s K a n z l e i g e r i c h t (court of chancery), in denen der Großkanzler präsidirt als eigentlicher Richter; Bericht erstatten die zwölf Mastres of chancery, die nebst sechs Sekretären und 90 Kanzellisten das Kollegium ausmachen. Es entscheidet bei Eingriffen des Königs in die Rechte der Unterthanen, Erbschaftsvertheilungen, Gnadensachen und Sachen, die zur Bestätigung des großen Siegels bedürfen. Das Oberhaus ist auch hier die höchste Instanz. Unter dem Schatzkammergericht und dem Kanzleigerichte stehen noch 14 andere Nebengerichte, die theils nur Abtheilungen desselben Kollegiums sind.

In S c h o t t l a n d giebt es drei hohe Justizstellen des gemeinen Rechts:

Den Court of Session, mit einem Präsidenten, den Lord Justice Clark, und dreizehn Beisitzern; er entscheidet in bürgerlichen Rechtssachen.

Den Court of Judiciary, mit dem Lord Justice-General, fünf Lord Commissärs, und dem Advokaten des Königs. Es spricht in Kriminalfällen.

Den Court of exchequer mit dem Lord Chief Baron, vier Baronen und einem Sekretär, der seine Gerichtsbarkeit gleich dem englischen übt; nur ohne den court of equity. — Von diesen Stellen geht die Appellation an das Oberhaus.

Die hohe Gerichtsverfassung in Ireland gleicht der englischen; auch für Ireland bestehen ein Kanzleigericht, Gericht der königlichen Bank, Gericht der gemeinen Prozesse, Schatzkammergericht.

Vier Mal des Jahres halten die hohen Kollegien von Westminster ihre Sitzungen, die jedes Mal gegen vier Wochen dauern und in welchen ihre Verhandlungen entschieden werden. Auch werden jährlich zwei Mal die zwölf Lord-Oberrichter durch England und Wales gesandt, theils um in dem ausgedehnten Gebiet der hohen Gerichte an Ort und Stelle Parteien und Zeugen zu vernehmen, theils über gewisse Streitigkeiten zu entscheiden, und über die Rechtsverwaltung zu wachen. Deshalb ist England in sechs Justizbezirke und Wales mit Cheshire in viere getheilt, in welche sich jene Lords vertheilen.

Die niedern Gerichte des Landes, der Städte und der Shires haben nur über Sachen bis 40 Shilling zu sprechen. So vielfach auch diese Gerichte sind, so greifen sie doch alle in einander ein, und der Kläger kann sich sogar auch in Kleinigkeiten, die jenes angemessene Gebiet nicht überschreiten, an die höchsten Reichsgerichte wenden. Diese niedere Gerichtsbarkeit, die außer den königlichen Gerichten, sich auch noch in Adelsgerichte zerschneidet und in die Gerichte, welche Kraft alten Herkommens noch von einzelnen Gemeinheiten gepflegt werden, sind die Gerichte der Lords, der Manour und die der High Constables des

Hundred, eine alte Eintheilung der Justizbezirke von hundert Wohnungen; sie halten Gericht mit den zugezogenen Schöppen über Gegenstände, die nicht über 40 Shillinge Werth belangen. Höher als diese Gerichte, aber über keine größern Gegenstände, spricht der Sherif der Shire Recht, von jenen niedern gilt die Berufung an diese, oder auch ihre Uebergehung zu den höchsten Rechtskollegien. Vierteljährig versammeln sich unter dem Sherif in Städten und Shires die Friedensrichter, und halten insgesammt, mit 24 Geschwornen, (the great Jury), die Quartalgerichte, (the Quarter-Sessions) wo leichte Verbrechen, Angelegenheiten der ganzen Gemeinheit und Polizeisachen zur Sprache kommen. Was wichtiger ist, oder was in den Aussprüchen dieser niedern Gerichte die Unzufriedenheit der Partaien erregte, wird aufbehalten, bis die reisenden Lord-Oberrichter in den einzelnen Shires ihre Assisen eröffnen. Aehnlich, nicht immer gleich dieser Verfassung, besteht die niedere Justiz in Schottland und Irland.

Das Verfahren bei den englischen Gerichten weicht von dem unsern ab. Wie die alte römische Gerichtsverfassung gewisser gesetzlicher Formeln bedurfte, um gesetzlich vor Gericht durch diese kund zu thun, daß der klagbare Gegenstand wirklich vor Gericht gehöre, so dienen in England zur Einleitung und zur Instruirung der Prozesse, als Formeln, die sogenannten Writs. Das Gericht ertheilt diese den streitenden Parteien und erkennt eben dadurch den Gegenstand als wirklich klagbar an. Bei der Eröfnung der Klage übergiebt der Kläger eine sogenannte Deklaration seiner Befugniß und seiner Gründe; dagegen übergiebt der Beklagte seine Einreden (Pleas), und nach Art unseres Replizirens und Duplizirens, sind auch in England den Streitenden weitere Auseinandersetzungen vergönnt. Den Beweis durch Zeugen zu erhärten oder die Beurtheilung des Beweises selbst gehört nicht vor den

Richter allein; er muß dazu zwölf Geschworne (Schöppen) nehmen, des Standes des Beklagten, angesessen in der Shire, die nicht verdächtig zu machen sind. Zu den halbjährigen Assisen der Oberrichter auf ihrer richterlichen Reise, schlägt der Sherif unter zwei und siebzig rechtliche angesessene Männer aus der Shire vor, aus deren Zahl, werden nicht einzelne aus Gründen verworfen, für jede Sitzung durchs Loos zwölf als Schöppen erwählt werden. Vor Richter und Schöppen kömmt die Rechtssache in ihrer Ausführlichkeit zum Vortrag von den Parteien, darauf unterrichtet des Gerichtes Vorsitzer die Schöppen als Jury von der Lage der Sache und von dem, was Rechtens ist, wo sie dann in einem Nebenzimmer sich besprechen und ihren Ausspruch (Verdikt) dem Richter vortragen. Alle diese Verhandlungen sind öffentlich und auch den Anwesenden, so fern es zweckdienlich ist, gebührt ein Wort, vorzüglich bei Kriminaluntersuchungen. Diese, sind sie von Wichtigkeit, werden durch das Gericht der königlichen Bank von den reisenden Oberrichtern geleitet Solcher Verbrechen straft das englische Gesetz dreierlei; den Hochverrath (High-Treason), das Parricidium, welches sich auf Mord des Ehemanns, des Brodherrn und des Kirchenobern ausdehnt (Petit treason) und das gemeine Verbrechen (Felony). Der Galgen steht auf allen diesen Verbrechen, bei verschärften Einleitungen; nur der König kann begnadigen, und in die Strafe des Schwertes verwandeln.

d. Polizeiverfassung.

Bei der Freiheit, die das englische Volk besitzt, mehr noch bei der, welcher es sich rühmt, ist der Eingriff in des Einzelnen Freiheit, was doch keine Polizei vermeiden kann, nicht wohl zu wagen. Die Polizei in England, so wachsam sie auch im Einzelnen betrieben wird, findet daher im Ganzen mehr in dem Charakter der Nation, als

in der Gewalt ihrer Operationen Nachdruck. Der König und der Staatsrath wachen von oben über Polizeigesetze und deren Befolgung. Der Sherif, Coroner, die Friedensrichter; in den Kirchspielen der Constable, der High-Constable, in den Städten der Mayor und Aldermen wachen über die Befolgung der polizeilichen Befehle; ihnen zur Hülfe ist militärische Macht beordert und des Sherifs Stab mit dem Wappen des Königs hält das Volk in Ansehen, und ist für das Militär ein Aufruf Hülfe zu leisten. In einzelnen Fällen schlägt die Hülfe der herbeieilenden Polizei gewöhnlich an, aber mehr aus Achtung für das Gesetz und den Stab des Gesetzes, als aus Furcht. Aber der Geist der polizeilichen Gesetzgebung ist in England noch sehr fern von dem Ideal; die Schimäre, daß in dem Staate Alles frei zu thun und zu lassen sey, was kein bürgerliches Gesetz befehle, oder untersage, und zwar nach des Gesetzes Worten, die falsche Maaßregel durch Geld gut zu machen, was Fehler der Verfassung ist, spricht sich sehr laut in dem Unwesen aus, was Quacksalber und Tagediebe aller Art in England treiben dürfen, was Taugenichtse täglich in England wagen und wagen dürfen, wie Betrüger den Buchstaben des Gesetzes umgehen, und vor ihm Rechtfertigung, nicht Gnade finden.

e) Finanzverwaltung.

Alle Einkünfte des Reichs fließen, nach Abzug der Erhebungskosten in die vier Fonds der Schatzkammer, die zwar des Königs heißt, aber nicht zu seiner Disposition ist. Dem Könige gehören, wie erwähnt, nur die bewilligte Civilliste, und außer ihr sonst einige Gerichtssporteln, Strafgelder und rechtlich eingezogene, oder erblose Güter, was herrenlos an den Strand ausgeworfen wird, und die königlichen Fische, Stör und Wels, welche im Meere gefangen werden; diese mit mehreren, vordem in

Gebrauch gekommenen Regalien sind jetzt auch der Schatzkammer überlassen.

Alle Staatseinkünfte sind entweder von dem Parlament für immer bewilligt (permanauent taxes), oder nur auf ein Jahr (annual taxes). Zu jenen gehören Zölle, Accise, Salzsteuer, Haus und Fenstersteuer, Besoldungstaxe, Wagentaxe, Abgabe der Hausirer, Posttaxe, Stämpel, Abgabe von Bedienten, Pensionen, unverheuratheten Männern, der Lotterie. Alle diese Einkünfte haben ihre angemessenen Bestimmungen, und deshalb muß bei dem Andringen größerer Ausgaben, als der gewöhnlichen, der Staat auf das Aufbringen außerordentlicher Mittel bedacht seyn. Daher entstehen die annual-taxes, die Land- und Malztaxe ausgenommen, welche regelmäßig geworden sind, jährlich von dem Parlament abgeändert oder erneuert werden und oft bis auf das kleinste Geschäft herunter an das Staatsbedürfniß mahnen. Jedes Jahres, wenn es der Staat bedarf, muß der Minister in einem Budget zuerst das Unterhaus über die neuen Taxen befragen.

Die Lords der Schatzkammer leiten das Finanzwesen der Reiche und der erste derselben gilt auch als erster Minister des Königs; neben ihn, ist er Lord und Beisitzer des Oberhauses, gehört noch der Kanzler der Schatzkammer, als Beisitzer des Unterhauses, das zuerst alle Finanzunternehmungen bewilligen muß.

Die Einnahmen, welche jährlich in diese Schatzkammer fließen, sind ungeheuer, aber noch ungeheuerer ist es, daß sie die Ausgaben nicht zu decken vermögen, so sehr sie auch durch annual-taxes gesteigert worden sind. Die Einnahme der Schatzkammer Eines Jahres, Anfangs 1805, zeigt folgendes Detail:

	Ordinäre Einkünfte					
	Einnahme.			Erhebungskosten.		
	Pfund.	Shill.	Den.	Pfund.	Shill.	Den.
Der Zoll für Großbritannien . . .	10,949,087	11	5¾	766,999	6	10
Der Zoll für Ireland	1,883,722	2	10½	358,054	—	8½
Accise für Ireland	1,681,610	12	8⅜			
Accise für Großbritannien	22,470,312	12	7¼	715,270	5	4½
Stempel für Großbritannien . . .	3,631,745	18	6¼	117,591	15	5½
Stempel für Ireland	394,537	19	4¾	27,344	4	8½
Post für England	1,296,408	11	—	334,545	5	2
Post für Ireland	118,429	9	8	63,696	13	9
Land- und andere persönliche Taxen .	5,911,329	—	6	274,965	5	10½
Abgaben von Pensionen und Salarien	116,200	19	—	724	—	—
Abgaben der Miethkutschen . . .	28,767	16	6	2,470	14	3½
Abgaben der Hausirer	9,615	5	9	2,954	14	9
Abgaben wegen Veräußerungen . .	6,933	13	4	1,126	6	11
Poststrafen	313	2	3	—	—	—
Beschlagnehmung von Gütern . . .	63,948	12	4¾	—	—	—
Gerichtliche Sporteln	318	3	2	—	—	—
Aus den Kron-Ländereien	35,168	9	1	2,345	5	9¾
In Ireland Betrag der Poundage .	31,965	13	¼	—	—	—
Andere Einnahmen aus Ireland . .	12,444	19	—	—	—	—
Total der ordentl. Einnahme	48,795,861	6	5	2,018,994	2	6

Dazu kamen noch die außerordentlichen Abgaben, als an Steuern, Vermögens-Taxen ꝛc. in Großbritannien: 5,757,985 Pf. 11 Sh. 3 D.; für Ireland 251,557 Pf. 4 Sh. ¾ D. Doch dieses Alles genügte noch nicht und es kamen dazu Anleihen aus Großbritannien 13,209 351 Pf. 13 Sh. 9 D., aus Ireland 5,324,709 Pf. 12 Sh. 14½ D., so daß die gesammte Einnahme auf 72,072,773 Pf. erwuchs; die Unkosten der Erhebung giengen mit 2,584,351 Pf. davon ab.

Nur diese große gewaltsame Einnahme konnte die Ausgaben von 71,511,019 Pf. decken, wobei allein die Interessen der Nationalschulden 28,556,391 Pf. wegschlangen.

Im Jahr 1808 betrugen sämmtliche Einnahmen 41,641,031 Pf. und die Ausgaben waren folgende:

Für die Marine	17,496 547 Pf.
Für die Armee	19,439,184 —
Für die Artillerie . . .	4,734,571 —
Vermischte Ausgaben . .	1,560,000 —
Ostindische Kompagnie . .	1,500,000 —
Schwedische Subsidien . .	1,100,000 —
Creditvotum	2,500,000 —
Separatausgaben für England und Schottland	5,853,741 —
Summe . .	54,274,143 Pf.

Ohne den Beitrag von Ireland mußten, um das Deficit herbeizuschaffen, noch 8,000,000 durch Anleihen gedeckt werden.

Bei solchem Staatshaushalt war es nicht anders möglich, als daß die Nation in eine fürchterliche Schuldenlast gestürzt werden mußte. Der unablässige Kriegszustand ließ sich auf dem gewöhnlichen Wege des Staats-

einkommens nicht durchführen. Bei Wilhelm III. Tode betrug die Schuld sechzehn Millionen Pfund; der siebenjährige Krieg, der amerikanische und die französischen hatten im Jahre 1807 diese Schulden auf 586,637,280 Pf. gesteigert, wovon die Zinsen, mit 20,467,881 Pf. die ganzen Staatseinkünfte zur Hälfte verschlingen. Diese Schulden sind unfundirt, von denen das Parlament noch keine Notiz nimmt und deren Verzinsung auf die vier Fonds der Schatzkammer noch nicht angewiesen ist. Schulden, deren Interessen aus der Schatzkammer fließen, heißen fundirte, sie sind entweder Annuitäten, von welchen dem Gläubiger eine bestimmte Zahl von Jahren gewisse Renten gezahlt werden, die dann nach Ablauf zugleich mit dem Kapital erlöschen. Perpetuität heißt die Schuld, welche als Anleihe aufgenommen und regelmäßig verzinst wird; nur daß der Gläubiger nicht kündigen, wohl aber seine Forderung (Stock) verkaufen kann. Der größte Theil dieser Perpetuitäten ist gegen drei Procent aufgenommen; durch eine Aufkündigung aller gegen höhere Verzinsung aufgenommenen Anleihen zwang der Staat im Jahre 1749 alle damalige Gläubiger zu drei Prozent herunter, diese Forderungen heißen jetzt noch reduzirte Stoks; im Gegensatz der consolidirten, welche auf alten Fonds der Schatzkammer ruhen. Da die Inhaber der Stocke nur drei Prozent Interessen ziehen, sie nicht zurückfordern können, und doch oft ihres Geldes bedürftig sind, oder höhere Zinsen wünschen: so sind dadurch diese Stocks ein Handelsartikel geworden und steigen und fallen im Preise in Kriegs- oder Friedensjahren.

Diese Last von der Nation wegzuwälzen, war früher schon der Staat zwar bedacht, denn schon 1717 wurde beschlossen aus den Ueberschüssen der Fonds allmählig diese Schuld zu löschen; aber bis 1786 waren nur 8½ Million abgezahlt. Als der Staat des Geldes durch außerordentliche Anleihen immer mehr bedurfte und seine

Existenz in Gefahr kam, da wurde in dem Jahre 1786 ein Plan zu einem Tilgungsfond von dem Arithmetiker Price entworfen, den Pitt zur Ausführung brachte. Es werden in diesen Fond jährlich eine Million Pf. (the annual Million) gelegt, die sich Zinsen von Zinsen vermehrt, und wovon Stocks vortheilhaft angekauft und, stehen sie al pari, getilgt werden. Dazu kamen noch 400,000 Pf. annual Grants, und von allen künftigen Anleihen Ein Prozent; so daß man rechnen darf durch dieses Prozent und das Interusurium jede neue Schuld, nach 40 Jahren, zu tilgen. Durch diese wichtige Operation des Siking-Fund, waren im Jahre 1806 schon 122,500,000 Pf. der Nationalschuld getilgt. Eine Berechnung nach Wahrscheinlichkeit giebt folgende Ansicht der Summen, welche die gegenwärtigen Einnahmen dieses Fonds in den beigesetzten Jahren abwerfen möchte:

Im	Jahre	1810	die	Summe	von	3,448,000	Pf.
—	—	1820	—	—	—	156,700,000	—
—	—	1830	—	—	—	356,000,000	—
—	—	1840	—	—	—	680,500,000	—
—	—	1850	—	—	—	1,209,000,000	—
—	—	1860	—	—	—	2,070,000,000	—
—	—	1872	—	—	—	3,472,700,000	—
—	—	1880	—	—	—	5,757,000,000	—

f. Militärverfassung.

a) Landmacht.

Die Zahl der britischen Landtruppen, mit Ausschluß der Soldaten im Dienst der ostindischen Kompagnie, belief sich 1808 auf 306,760 Mann.

Reguläre Truppen waren 229,596 Mann, nämlich:

Kaval=

rialparteien, neben dieser besteht, der Kriegssecretair und



Kavalerie	22.653	
Garden zu Fuß	8,0,0	
Infanterie	101,003	
Garnisonen	6,757	
Veteranen	5,624	
Schweizerinfanterie	19,561	
Schweizerkavalerie	19,561	
Teutsche Legion zu Fuß	7,858	
Teutsche Legion zu Pferd	2,989	
Armeedepots	3,899	
Artillerie	24,781	
Milizen waren		77,164 Mann.
In Großbritannien	54,686	
In Ireland	21,473	
Die Volontärs betrugen		296,669 Mann.
Infanterie	261,821	
Kavalerie	25,023	
Artillerie	9,825	

Zur Zeit des Friedens geht ein großer Theil dieser Armee aus einander, sie wird dann wohl als vollzählig immer noch aufgeführt; aber zur Zeit der Noth werden durch Werbungen ihre großen Lücken ersetzt, durch Werbungen, die den liederlichen Abgang der Nation unter Fahnen sammeln, bei welchen der Offizier sich durch Geld einkauft. Große Mängel der Militärverfassung, die eben daher ihre Unwirksamkeit zu Lande sich selbst zuzuschreiben hat! Das Parlament muß jährlich durch eine eigne Akt die Zahl der Armeen und deren Unterhaltung bewilligen und Kriegsrecht und Einquartirung durch die Mutiny-Bill bestätigen. — Zur Zeit des Krieges kostet der Militäretat gegen 8,000,000 Pf. Zur Friedenszeit beträchtlich weniger.

Die Oberbefehlshaberstelle wechselt mit den Ministerialparteien, neben dieser besteht, der Kriegssekretär und

Kriegszahlmeister (paymaster of the Landforder). Das Militär hat keine eigene Instanz und gehört unter die bürgerlichen Gerichte, außer bei Dienstvergehungen.

Das Land, durch die See und die Marine gegen Einfälle gesichert, hat nur unbedeutende feste Plätze. Gesichert sind nur die Häven von Plymouth, Portsmouth und Chatam. Große Kriegsmagazine sind zu Bristol, Wootwich und Hull und die größten Kanonengießereien zu Woollwich und in den Corronworks.

Für Bildung zum Soldatenstande bestehen zu London und Woolwich Militärakademien; zur Versorgung der Invaliden dient das große Spital zu Chelsea.

b) Seemacht.

Im Jahre 1807 bestand die Seemacht Englands in 972 Kriegsschiffen, nämlich:

Linienschiffen	218
Funfzigkanonschiffen	25
Fregatten	209
Sloops	192
Kleinere Schiffe	391
Matrosen	180,000

dazu noch die genommene dänische Flotte mit

Linienschiffen	18
Fregatten	15
Briggs	6
Kanonenböte	25

wobei zu den 26,000 Kanonen der britischen Marine noch 1,992 dänische kamen. Die Kaperschiffe noch ungerechnet, die man nicht der Seemacht beizählt. Außer den Kriegsschiffen unterhält England nach 21,500 Schiffe bemannt mit 156,000 Matrosen.

Zur Friedenszeit, wo ein Theil der Marine ruht, vermindert sich die Matrosenzahl, wird aber zur Zeit des Kriegs durch das Matrosenpressen unglaublich schnell vollzählig gemacht, wo die freiwillige Werbung nicht ausreicht. Für die Marine dienen die 143 Kompagnien Seesoldaten, die angeworbene Freiwillige sind und in den drei Hauptquartiren Chatam, Portsmouth und Plymouth vertheilt liegen.

Die Flotte zu halten ist des Königs Recht, und des Parlaments Zustimmung wird nur zu den Ausgaben gefordert. Alle Dienste besetzt der König. Sie bestehen in einem Admiral der Flotte als erstem Admiral der rothen Flagge und so wie sich die Flotte in die Schiffe der rothen, weißen und blauen Flagge theilt, so auch Admirale, Vizeadmirale und Contreadmirale. Es dienen jetzt 18 Admirale, 17 Vizeadmirale, und 11 Contreadmirale der rothen Flagge: 14 Admirale, 15 Vizeadmirale und 16 Contreadmirale der weißen Flagge; 16 Admirale, 24 Vizeadmirale, 29 Contreadmirale der blauen Flagge. Außerdem sind noch 30 jubilirte Admirale und im Dienst 761 Kapitäne, 518 Commodore und 2988 Lieutenants. Alle Offiziere werden nach dem Alter befördert und zwar durch alle Flaggen.

Alles, was sich auf den Seedienst bezieht, steht unter der Admiralitätskommission, welche die jetzt eingegangene Stelle des Großadmirals ersetzt. Sie besteht aus dem First Lord of Admirality, als Präsidenten, aus sechs Mitgliedern, worunter immer einige Admirale sind und aus zwei Sekretärs. Ihr untergeben ist das Längenbureau. — Das See-Gericht (court of the admirality) entscheidet über alle Streitigkeiten, welche außer dem Gebiet von England auf der See vorkommen, nach römischem Rechte; in peinlichen Sachen, mit Zuziehung von Schöppen. Das Schiffsamt (the Navy-

Office) führt die Aufsicht über den Bau und die Ausrüstung der Kriegsschiffe und die Verproviantirung. Der Treasurer of the Navy und der Paymaster besorgen die Kassen der Flotten.

Der Schiffbau der Franzosen wird für vollkommener gehalten. Die britischen Schiffe sind schön gebaut, vortrefflich und bequem eingerichtet, die Sorge für Reinlichkeit ist musterhaft und für die Sicherheit sind sie meist mit Blitzableitern versehen.

Die britischen Seeleute sind sehr gut besoldet. Der Admiral der rothen Flagge erhält in Kriegszeiten täglich 5 Pf. Der gemeine Matrose monatlich 4 Pf. Die Befehlshaber dürfen auf reiche Gnadengehalte rechnen, auf Lordschaft und Ritterwürden. Den gemeinen Seemann erwartet reiche Beute; ist er Invalid, so empfängt ihn die sorgsame Pflege der Spitäler von Portsmuth und das vortreffliche Spital zu Greenwich. — Der britische Seemann dient von unten auf in der Schule des Kriegs und unter der Leitung erfahrener Obern, die sein Talent hervorziehen.

Die größten Anstalten für die Marine, Schiffswerfte, Magazine, Schiffsdocken sind zu Portsmouth, Plymouth, Woolwich, Deptford, Sheerneß, Chatham, Rochester, Hull und Berwick.

Kolonieen.

Die Nebenländer und Kolonien Britanniens sind an Flächeninhalt und Volkszahl dem Mutterstaate sehr überlegen. Während die andern Staaten einbüßten, was die Vorzeit gewonnen hatte, eroberte England allein noch

und entschädigt sich reichlich für das geschlossene Kontinent. Kein Staat hat mit ihm gleichen Einfluß auf die andern Welttheile, bald hat es keine Rivalen mehr im Kolonienhandel. Außer den großen Vortheilen, die ihm schon an sich aus den Waarenschätzen, die es dort als Beherrscher des Marktes nimmt, erwachsen, kömmt dazu noch der größte, daß es sich für seine eigenen Kunst- und Industrieprodukte Abnehmer gewann und in Europa bald ohne Europa leben kann. Eine mildere Behandlung dieser Länder, denen es oft die Rechte der Menschheit versagte, würde England durch den eigenen Vortheil überzeugen, daß die alte, noch aus phönizischer und punischer Vorzeit stammende Maxime, in den Kolonien nur das Land, nicht die Leute zu pflegen, durchaus rechtlich wie politisch verwerflich sey. Das Beispiel Nordamerika's hat England gezeigt, welche Blüthe des Wohlstandes dort unterdrückt war; aber es ließ nicht von seinem Vorurtheil, trennte nach wie vor, die Glieder seines Staates von sich und blieb des Glaubens, daß dem Mutterstaate das ausschließende Recht gebühre, alle Quellen seiner Kolonieen nur sich zu öfnen und abzuleiten.

Die Kolonieen werden beinahe gleichförmig durch königliche Staatbalter und Richter verwaltet. Nur die Unterthanen, welche Briten sind, genießen das Vorrecht Schöppen bei Gericht zu verlangen; sonst ist die Rechtspflege äußerst willkürlich und befleckte sich oft schon mit Gräuelthaten des härtesten Despotism. Eben wo eine große Zahl britischer Unterthanen lebt, bildet sich neben jenem Personal noch eine Art von Parlament, Assemblee, deren Beschlüsse des Königs Bestättigung erfordern. Die Angelegenheiten Ostindiens, das eigentlich der ostindischen Kompagnie gehört, stehen unter Leitung des Generalgouverneurs und des hohen Raths zu Kalkutta; aber die Ungerechtigkeiten, die diesem Lande wiederfuhren, veranlaßten

die englische Regierung, einen Beweis von Menschlichkeit zu geben, indem sie die Regierungsrechte dieser Kompagnie beschränkte und sie für ihre Thaten verantwortlich machte.

Die Nebenländer und Kolonien, welche Groß-Britannien beherrscht, sind:

In Europa.

die Festung Gibraltar mit dem Haven, einem Ruhepunkte im mittelländischen Meere, von großem Werth. Malta für Handlung und Schiffahrt nicht weniger bedeutend. Dieser Inselstaat enthält auf 8 ½ □ Meilen 88,000 Einwohner in 8 Städten, 6 Flecken, 33 Dörfern mit 10,966 Häusern.

In Ostindien

beherrscht England fast alle Provinzen des gesegneten Landes unmittelbar oder durch Zinsbarkeit seiner Fürsten. Die Besitzungen, welche der ostindischen Kompagnie unmittelbar gehören, sind:

1) Die Präsidentschaft Kalkutta mit 9,438,⁷⁰ □ Meilen, bewohnt von 21,497,184 Menschen. Sie umfaßt die Provinzen Bengalen, Bahar, Oude, Buab, Allahabad und Benares, Tipora und Chittigong.

2) Die Präsidentschaft Madras mit 4,563,⁵⁰ □ Meilen und 5,780,086 Einwohner. Zu ihr gehören, der Karnatik, Jaghire, Tanjore, Tondimann, Madhura, Marwar, Ramisseram, Tinewelly, die Circars und Polygaren und die britischen Besitzungen auf Ceylon.

3) Die Präsidentschaft Bombai mit 3,924,⁹⁰ □ Meilen und 2,800,000 Menschen. Sie be-

steht aus Bombai und Salsette, Guzurate und Broach, Mysore und Polnaud, dem Fort Viktoria.

4) Die Präsidentschaft Bencoolen mit 401 □ Meilen und 600,000 Bewohnern. Sie umschließt das britische Sumatra, die Insel Pulo Penang, die Inseln Burnwut und Ornlong.

Als zinsbare Länder stehen unter dem Schutze und Einfluß der ostindischen Kompagnien, die Reiche Cochin und Travancore, der Subah von Dekan, der Nabob von Oude, der Sultan von Mysore, Agra und Delhi, Gura, Mundla und Bundelcund; eine Landesstrecke von 11,733,³⁰ □ Meilen und 14 997590 Bewohnern.

Ostindien bietet einen großen Waarenreichthum. Bengalen liefert Reiß, Baumwolle, rohe Seide, Salpeter, Opium, Indigo, Zucker und Gummi in Menge; sehr ausgebreitet sind die Baumwollenwebereien. Aus Madras kommen die schönsten indischen Baumwollenzeuche, Zimmt, Muskaten, Pfeffer, Kardamomen, Reiß, Hölzer aus den übrigen Ländern, und die gesuchtesten Gummi; auch Elfenbein, Zinn und Gold.

In Afrika

besitzt England das wichtige Vorgebirg der guten Hofnung, die Inseln Helena, James, Bulam, Madeira, Anamaboa, Portosanto und Kap Corso; insgesammt mit 188,000 Menschen, auf 6,108 □ Meilen. Diese Länder liefern Goldstaub, Elfenbein, Gummi, Wein, Südfrüchte, Mahagoni, Wachs, Orseille und Negersklaven.

In Nordamerika

hat England die Gouvernements Quebek, York, Neuschottland, Neubraunschweig, Neufoundland; die Insel Kap Breton, St. John, Anticosti und die Länder am Hudsonsbusen und Nootkasund; bewohnt von 384,500

Menschen auf 60,134 □ Meilen. — Der Reichthum an Holz, die Biberfelle und anderes Pelzwerk, der Stockfischfang und auch Ackerbau und Viehzucht machen diese Besitzungen für England wichtig.

In Westindien

gehören England die Inseln Jamaika, Auguilla und Barbude, Tortola, Anegada, Virgingorda, St. Kitts, Newis, Montserrat, Antigua, Dominika, St. Vincent. Barbados, Grenada, die Grenadillen, Trinidad, Tabago, die Bohamainseln. Ein Länderbesitz von 674,20 □ Meilen, mit 694,400 Menschen. Die vorzüglichsten Produkte dieser Länder sind Zucker, Rum, Syrup, Baumwolle, Ingwer, Piment, Orangen, Citronat, Brasilienholz, Fustik, Mahagony, etwas Kaffee, Indigo, Kakao und Spezereien.

Im Atlantischen Ozean

gehören England die bermudischen Inseln mit 108 □ Meilen und 15.000 Einwohnern. Ein Ruhepunkt für die Westindienfahrer; auch sind die Cedern sehr wichtig für den Schiffbau.

In Australien

gründete sich von England aus im Jahre 1758 die erste Kolonie von Europäern auf Neu-Holland. Diese Ländermasse von 3,295 □ Meilen wird von 6500 Menschen bewohnt. Die östliche Küste macht nebst der Insel Norfolk die Grafschaft Cumberland mit der Verbrecher-Kolonie.

Großbritannien und Ireland.

Vierte Abtheilung.

18.

Topographie.

I. England und Wales.

England und Wales besteht jetzt aus 52 Grafschaften (Shires oder Counties), nachdem die alte Theilung des Bodens in die sieben Angelsächsischen Reiche: Kent, Sussex, Ostangeln, Westsex, Essex, Northumberland und Mercia, nebst Wales außer Gebrauch kam. England zählt 40 dieser Shires und Wales 12. Kein Rang stellt sie in gewisse Ordnung, und man läßt sie nach der Lage der Gewässer folgen, die ihre Ufer berühren oder nach der bedeutungslosern des Alphabets, oder wie größten Theils die englischen Geographen, nach den Weltgegenden. So unterscheidet man sechs nördliche Shires: Northumberland, Cumberland, Durham, Yorkshire, Westmoreland Lancashire; vier, die an Wales gränzen: Cheshire, Shropshire, Herefordshire, Monmouthshire; zwölf in der Mitte des Landes, Nottinghamshire, Derbyshire, Staffordshire, Leicestershire, Rutlandshire, Northamptonshire, Warwikshire, Worcestershiere, Gloucestershire, Oxfordshire, Buckinghamshire, Bedfordshire; acht östlich gelegene: Lincolnshire, Huntingdonshire, Cambridgeshire, Norfolk, Suffolk, Essex, Hertfordshire, Middlesex; drei südöstliche: Surry, Kent und Sussex; vier südliche: Berkshire, Wiltshire, Hampshire, Dorsetshire; drei südwestliche: Somer-

setshire, Devonshire, Cornwall. — Die Grafschaften von Nord-Wales sind: Flintshire, Denbigshire, Carnaervonshire, Anglesey, Merionetshire, Montgomeryshire; die von Süd-Wales; Radnorshire, Cardiganshire, Pembrokeshire, Caermarthenshire, Brecknokshire, Glamorganshire.

Eine kurze Topographie, die sich auf Erwähnung der Wichtigsten einschränkt, folgt hier der obigen Eintheilung.

A. Nördliche Shires.

a) Northumberland.

Englands nörlichste Grafschaft, die nördlich und nordöstlich an Schottland, östlich an das teutsche Meer, südlich an Durham und westlich an Cumberland gränzt. Sie enthält auf 81 □ Meilen 11 Städte und Boroughs, 46 Kirchspiele und 26,518 bewohnte und 1534 unbewohnte Häuser, mit 157,101 Einwohnern, so daß 1959 Menschen auf der □ Meile wohnen. Ueber ⅓ des Bodens ist gebirgig und für den Ackerbau unbrauchbar, die fruchtbaren Gegenden sind an der Ostseite in den Thälern, durch welche die Flüsse dem Meere zu laufen, und auch nördlich liegen mehrere fruchtbare Gründe. Die südlichen Theile sind öde und liefern nichts als Bleierze. Die Mitte der Grafschaft besteht aus Felshöhen und an der Gränze Schottlands ziehen die hohen Cheviot-Gebirge, noch in ferner See kenntlich, auf welchen zahlreiche Heerden der eignen Cheviotrasse weiden. Der einträglichste Nahrungszweig, den hier noch die karge Natur vergönnte, sind die unerschöpflichen Steinkohlenlager in der Nähe von Newcastle und der Fischfang der Küsten und der Flüsse. Die vorzüglichsten der letztern sind: die Tyne, wichtig für den Kohlentransport, sie trennt Durham von Northumberland, die Tweed, der Gränzfluß gegen Schottland, mit den reichen Lachsfängen, die Coquet theilt die Grafschaft fast in zwei-

Theile und entspringt an der schottischen Gränze. — Die vorzüglichsten Orte der Grafschaft sind:

1) Newcastle (upon Tyne) Hauptstadt Northumberlands unter 55° 3' der Breite und 16° 3' der Länge am nördlichen Ufer der Tyne, die hier beträchtliche Schiffe trägt. Sie ist eine der bedeutendsten Städte Nord-Englands und ihre Volksmenge reicht an 60,000. Ihren Wohlstand hat sie den unermeßlichen Steinkohlenlagern zu danken, die hier am Tynefluß oben und unter der Erde 38,475 Menschen beschäftigen und (1800) 1,562,440 Tons Kohlen zur Ausfuhr lieferten. Der alte Theil der Stadt ist schlecht gebaut, um so gefälliger der neuere. Zum Kohlengewinn und zur Kohlenverschiffung besitzt die Stadt treffliche Bequemlichkeiten; auch hat sie nach Yarmouth die größten Kaien. Außer den Beschäftigungen mit dem Kohlengewinn finden sich noch Glas-, Soda-, Bleiweiß-, Vitriol-, Salmiakfabriken, Ziegelbrennereien, Seifensiedereien, Zuckersiedereien, Gärbereien, Seilereien, Papiermühlen. In der Nähe sind große Eisengießereien, Salzsiedereien. Der Handel der Stadt ist sehr wichtig, sie verschifft theils den Gewinn ihrer Fabriken, theils Blei, Talg, Korn und andere Produkte des Landes. Im Jahre 1800 klarirten 7969 Schiffe aus Newcastle, und der jährliche Zollgewinn soll 70,000 Pf. St. betragen.

2) Berwick (upon Tweed) Stadt an der äußersten Gränze Englands, am nördlichen Ufer der Tweed, nähe am Meere unter 55° 48' der Breite und 15° 44' 45' der Länge, hat 8,000 Einwohner, und war sonst, als England und Schottland sich noch bekriegten stark befestigt; nur nach der Havenseite sind noch unterhaltene Vertheidigungswerke. Die Straßen sind enge und nur Gebäude, wie Rathhaus, Börse, Kirchen, die Brücke von 15 Bogen, zeichnen sich aus. Der Haven ist enge und seicht und nur bei der Flut für kleine Fahrzeuge gangbar,

daher ist der Handel nicht sehr ausgedehnt, am stärksten mit Eiern und Lachsen auf Smaks nach London betrieben. Der Lachsfang, der hier reiche Beute giebt, beschäftigt eine große Zahl der Einwohner.

3) Shields, an der Tyne, getheilt in Süd- und Nord-Shields mit einem bedeutenden Seehaven. Die wenigen Hütten, die sonst hier standen, sind zu einer Bevölkerung von 20,000 Seelen (mit Tynemouth) angewachsen. Schiffsbau und Schifffahrt, vorzüglich Verschiffung der Steinkohlen von Newcastle, machen den Haupterwerb.

4) Kleinere Orte sind: Hexham mit 3500 Einwohnern, die Gärberei und Fabriken von Schuhen und Handschuhen betreiben; in der Gegend sind reiche Bleigruben. Alnwick hat 4,700 Einwohner; merkwürdig ist hier das alte Schloß der Familie Percy. — Belford, ein Flekken von 700 Einwohnern mit Wollenmanufakturen. — An der Küste sind bemerkenswerth: Harley-Haven, Cammas-water, die einigen Handel treiben; Blyth, mit 1200 Einwohnern und einiger Kohlenschifffahrt; Bamborough-Castle mit einem alten Schloß, das jetzt zur Aufnahme verunglückter Seefahrer bestimmt ist. — Unfern der Küsten liegen: Holy-Island, ein Eiland mit Fischerwohnungen und einem gedeckten Haven. — Die Farn-Inseln, eine Gruppe von 17 Inselfelsen, die nächste: House-Island, nur eine Meile von der Küste entfernt; merkwürdig wegen der Eiderenten, die hier brüten und ihre Dunen lassen müssen, auch ist sie Aufenthalt vieler Seehunde. Gegen der Mündung des Flusses Coquet über, liegt die kleine Insel Coquet 3 Meilen vom Ufer, eine Wohnung der Seevögel, nach denen hier der kühne Jäger trachtet.

b) Cumberland.

gränzt nördlich an den Solway-Frith und Schottland, westlich an die irische See, südlich an dieselbe und an

Lancashire, östlich an Northumberland, Durham und Westmoreland, sie enthält auf 61 □ Meilen, 15 Städte und Boroughs, 38 Kirchspiele und in 22,435 Häusern 117,230 Einwohner, so daß auf der □ Meile 1,929 leben. Man rechnet, daß von den 970,000 Acres des Landes 342000 aus Gebirgen bestehen, an diese gränzen Einöden und Moorgründe, reich an Mineralien, aber für Ackerbau unbenutzbar. Der kultivirte Theil baut Korn, wird aber größten Theils als Grasland benutzt; hier weidet das langhornige kleine Rindvieh, das zur Mastung aufgekauft wird. Die Gebirge nähren wohlschmeckendes kleines Schafvieh mit kurzer Wolle. Diese Viehgegenden liefern viele Butter zur Ausfuhr. Kohlen, Kupfer, Blei, Galmei und Wasserblei sind der Betrag des Mineralreichs. Diese Grafschaft ist sehr wasserreich, die großen schon den erwähnten Seen (the Lakes) sammeln meist hier ihre Gewässer und außerdem wird sie von vielen Flüssen durchströmt. Der vorzüglichste ist Eden, er kömmt bei Penrith aus Westmoreland und ergießt sich unter Carlisle in den Solway-Frith; die Derwent entspringt in den Gebirgen Derwent-Fells, führt ihren Strom durch den See Derwentwater, und ergießt sich bei Workington in das Meer. Seen und Flüsse sind fischreich. — Merkwürdige Orte:

1) Carlisle, die Hauptstadt unter 5° 25′ der Länge von Greenwich und 45° 50′ der Breite an dem Fluß Eden mit 10,200 Einwohnern. Durch Industrie wurde sie seit fünfzig Jahren erst aus einem dorfmäßigen Zustande erhoben. Wollenfabriken, Kattundruckereien, Verfertigung der sehr gesuchten Checks Mausseline und Baumwollenwaaren gründeten ihren Wohlstand; bekannt sind auch die Hut-, Peitschen- und Fischangelfabriken, Gärbereien, Seifensiedereien und Brauereien.

2) Whitehaven, Stadt von 12,000 Einwohnern, unter 54° 25′ der Breite und 13° 20′ der Länge, mit

einem guten, künstlichen Seehaven. Ihre vorzüglichsten Geschäfte betreibt sie mit Kohlenhandel, die in der Nachbarschaft mitunter aus 130 Lachter Thiefe, selbst unter dem Meeresgrund gewonnen werden. Ihre Schifffahrt betreibt sie mit 300 Schiffen bis nach Westindien. Sie hat Salzsiedereien, Vitriolhütten, Seilereien und Segeltuchfabriken.

3) Workington, Stadt unter 53° 42' der Breite und 14° 5' der Länge, nahe wo sich die Derwent in die See mündet, mit einem Haven und 6000 Einwohnern Die Ausfuhr von Steinkohlen nach Ireland mit 80 eignen Schiffen, Eisenwerke, Segeltuchfabriken Seilereien, Salzsiedereien und Lachsfang nähren die Einwohner.

4) Cockermouth, eine Stadt von 3000 Einwohnern, liegt am Zusammenfluß des Cocker, und der Derwent unter 54° 42' der Breite und 14° 14' der Länge. Verfertigt grobe wollene Zeuche, Schallons, Worstedstrümpfe, Hüte und Leder.

5) Penrith, Stadt von 4000 Einwohnern, an der sehr lebhaften Straße von London nach Glasgow, mit Marktverkehr, Gärbereien und Baumwollenfabrik.

6) Beträchtliche Orte sind: Keswick mit 1400 Einwohnern, Fabriken in wollenen Zeuchen und Leinwand, Twistspinnereien; mit der schönen Nähe des Derwentwater, des hohen Skiddaw und des öden Borrowdale, wichtig wegen der unerschöpflichen Gruben von Reißblei — Maryport, mit 400 Häusern und 2625 Einwohnern, an der Mündung des Flußes Eln. Es besitzt an 90 Fahrzeuge von 50 bis 300 Tonnen zur Seefahrt und zum Steinkohlenhandel; treibt Schiffbau, Eisen-, Glas- und Baumwollenfabriken.—Wigton, mit Fabriken von groben Zeuchen.—Ravenglaß mit Fischerei und Küstenfahrt.

c) Durham.

Diese Grafschaft, die auch den Titel Bisthum (Bishoprik) führt, gränzt nördlich an Northumberland, zum

Theil durch die Tyne und Derwent davon geschieden, westlich an Cumberland, südlich trennt sie die Tys von Yorkshire, östlich wird sie von der Nordsee bespült. Sie enthält auf 36 □ Meilen sieben Städte und Boroughs, 118 Kirchspiele und 160,361 Einwohner in 28,330 Häusern; die □ Meile ist von 4,491 Menschen bewohnt. Westlich gegen Northumberland und Westmoreland ist das Land rauhe Gebirgsgegend, unfruchtbar; man nennt es die Apenninen Englands, nur geringe Bevölkerung findet sich in den wenigen tragbaren Thälern; aber um so reicher ist die Ausbeute der Blei- und Eisenminen die nördlich herauf bis an die großen Steinkohlenlager sich erstrecken, zwischen der Tyne und Were; auch an der Südseite finden sich Steinkohlen; vortreffliche Steinbrüche, die auch die berühmten Schleifsteine (Newcastle grindstones) liefern, zeichnen Durham aus. Der östliche und mittlere Theil der Grafschaft ist fruchtbar und angenehm, hier wechseln Ackerfelder mit Weideland. Geschätzt sind die Rinder und Schafe, die in der Gegend des Teesflusses weiden (the Tees - watter bull and ram). — Die vorzüglichsten Flüsse sind: die Tees, sie kömmt aus Northumberland, wird bei Yarum schiffbar und fällt in die Nordsee; die Were entspringt am westlichen Ende und läuft der Nordsee zu, bei Durham wird sie schiffbar; die Tyne war schon bei Northumberland erwähnt. Diese Flüsse liefern vortreffliche Lachse. — Merkwürdigste Oerter sind:

1) Durham, Hauptstadt von 7500 Einwohnern an der Were, Sitz eines Bischofs. Die Straßen tragen die Form des Alterthums und ausgezeichnet ist nur die Kathedralkirche; die Gegend um die Stadt ist schön. Man fabrizirt Zeuche und Teppiche, Flanelle und Schallons; in der Gegend wird Senf gebaut.

2) Sunderland, Seehaven an der Were, mit 1220 Häusern und 14,000 Einwohnern, nächst Newcastle

für den Steinkohlenhandel die wichtigste Seestadt, die ihn mit 190 Schiffen betreibt. Sie hat Schiffswerfte und die wichtigsten Fabriken sind: Eisenwerke, Kalkbrennereien, Vitriolwerke, Glasfabriken, Töpfereien, Reepschlägereien; diese Artikel werden verführt, so wie die erwähnten Schleifsteine. Hier führt eine aus Eisen gegossene Brücke über die Were; ein merkwürdiges Produkt der Gießerei zu Rotheram.

3) Darlington, Stadt von 4,700 Einwohnern in dem südlichen Theile der Grafschaft. Bekannt sind die hier gewebten Tischdrelle, unter dem Namen Huckaback; außerdem die Wollenfabriken, Bandfabriken, Ledergärbereien; Maschinen zum Flachs, Woll- und Baumwollenspinnen, zum Schleifen optischer Gläser, Bleichen etc.

4) Stockton upon Tees, mit 4000 Einwohnern und Fabriken in Wolle, Damast, Segeltuch, Tauwerk; Schiffswerfte, Kalkbrennerei; Fischerei, vorzüglich Lachsfang. Aus der Gegend werden Korn, Butter, Käse hierher gebracht und meist nach London ausgeschifft; auch treibt man Handel mit Blei, Alaun, Ale und Einfuhr von Produkten anderer Grafschaften.

5) Kleinere bemerkenswerthe Ortschaften: Bishops-Aukland ein freundliches Städtchem an der Were, mit Twistspinnerei. — Chester in the Street. Städtchen mit Steinkohlengruben und Eisengießerei. — Gateshead nennt man auch die Vorstadt von Newcastle, sie hat Steinkohlengruben und Mühlsteinbrüche. — Swalwell und Winlaton haben große Eisengießereien und Stahlfabriken, man verfertigt Anker 7000 Pfund schwer.

d) Yorkshire

gränzt nördlich an Durham und Westmoreland, östlich an das teutsche Meer, westlich an Westmoreland und Lancashire, südlich an Chester, Derby, Nottingham und Lincoln. Die Grafschaft enthält auf 221 □ Meilen 49

Städte und Boroughs, 563 Kirchspiele und 168,439 Häuser mit 858,892 Einwohnern; 3889 Menschen wohnen auf der □ Meile. Die nordwestlichen und westlichen Theile sind gebirgig mit romantischen Abwechslungen, der mittlere Theil von Norden nach Süden gehört zu den fruchtbarsten Englands. Ein Theil der südlichen und südöstlichen Landschaft ist Marschland mit trefflicher Weidung. Die Seeküste, den südlichen Strich ausgenommen, ist kahl und öde mit weiten Moorgegenden und unfruchtbaren Hügeln. Das Land ist durchaus vortrefflich bewässert. Diese größte der englischen Shires ist wieder in drei Theile getheilt:

West-Riding wird durch die Ouse von East-Riding und durch die Ure von Nord-Riding getrennt. Die Landschaft hat Boden zum Ackerbau und zur Weide, und Gebirgsland, mit Steinbrüchen, Steinkohlen und Eisengruben; sie ist der Sitz des vorzüglichsten Fabrikfleißes von Yorkshire. Bedeutende Orte:

1) Leeds, Stadt an der Airn unter 55° 48' der Breite und 16° 5' 45" der Länge mit 6,691 Häusern und 53,162 Einwohnern. Der wichtigste Tuchmarkt Englands. Aus dem ganzen Bezirk der großen Tuchwebereien (the Clothing-country) führen die Weber ihre Tücher in die Tuchhallen nach Leeds, wo sie den großen Kaufleuten zur Schau liegen, die sie dann weiter versenden. Außer diesem wichtigen Verkehr sind hier noch Steingut-Teppich-, Leinwandfabriken, Spinnmaschinen. — Der Leeds Kanal.

2) Sheffield, Stadt am Zusammenfluß des Sheaf und Don mit 31,314 Einwohnern. Berühmt wegen der ausgebreiteten Stahlfabrikation der Gegend, welche der Reichthum an Steinkohlen begünstigt. Vorzüglich sind es Schneideinstrumente (Cutlery), die hier fabrizirt werden. Allein 80 Tischmesser- und 97 Federmesserfabriken.

Die ganze Gegend ist durch diesen Industriefleiß belebt, der sich der glücklichsten Maschinerieen bedient. Außer jenen Cutlery-Waaren, werden auch schwere eiserne Waaren gegossen. plattirte Waaren, Blechwaaren ꝛc. Auch hat Sheffield Bleiweiß-, Mennig-, Teppichfabriken, Glasschleifereien, Twistspinnerei.

3) Halifax, Stadt am Calder-Fluß, hat 9000 Einwohner und bedeutenden Verkehr mit den dünnen (Stuff goods) Wollenzeuchen, welche die Gegend in grosser Zahl auf seine Märkte liefert; in den dasigen Hallen werden die Waaren roh ausgelegt, und so von den Kaufleuten aufgekauft, die sie in großen Quantitäten versenden.

4) Bradford, Stadt von 7000 Einwohnern mit ähnlichem Verkehr, wie Halifax; auch hat sie Fabriken von ledernen Tabaksdosen; Eisengießereien, Schmieden, Scheidewasserfabriken und Brauereien.

5) Wakefield, Stadt am Calder mit 8000 Einwohnern, großem Wollenhandel, Färbereien, Strumpfgarnspinnerei und Steinkohlenausfuhr.

6) Rotheram, Stadt am Zusammenfluß der Rother und Don mit 3000 Einwohnern, großen Eisenwerken, Gießereien, Handel auf dem schiffbaren Don; Bleiweißfabriken, Kalkbrennerei, Glasfabriken.

7) Bemerkenswerthe kleinere Orte Barnsley mit 3600 Einwohnern, die in den Eisenwerken und Steinkohlengruben reichliche Nahrung finden. — Eisendrahtfabriken, Linnenweberei, Glasfabriken. — Ecclesfielt, ein Dorf mit Nagelschmieden, Feilhauerein. — Masbrough, Dorf am Don, mit Eisenschmieden und Eisengießereien. Knarresborough, Marktflecken am Nid-Fluß in einer fruchtbaren Gegend, die auch viel Süßholz baut. Nahe dabei liegt Harowgate, ein Dorf mit 4 mineralischen Bädern. — Ripon, auf einer Höhe an der Ure, mit Spornenfabriken.

North Riding enthält den nördlichen Theil von Yorkshire und wird in den östlichen Distrikt Blakmoor getheilt, ein bergiges Waldland, in den nordöstlichen Richmondshire, eine Gebirgskette mit fruchtbaren Thälern wechselnd und den nördlichen, Cleveland. Die bedeutendsten Orte sind:

1) Richmond, beträchtliche Stadt an der Swale; die Strumpf- und Mützenstrickerei beschäftigt die Einwohner der Stadt und Gegend.

2) Whitby, Stadt von 7500 Einwohnern, unter 16° 45' der Länge und 54° 33' der Breite, nahe an der Mündung des Flusses Esk ins Meer, mit einem Haven, Schiffbau und Steinkohlenausfuhr; in der Nähe sind Alaunwerke.

3) Scarborough, Stadt von 6700 Einwohnern, unter 12° 40, der Länge und 54° 18' der Breite auf einem Felsen am Meere mit einem sichern Haven, der Zuflucht der Schiffe an der nördlichen Küste; hat Fischerei von Kabliau, Häringen und Makrelen, Schiffbau, Schifffahrt und Segeltuchfabriken. Zur Brunnenzeit beleben das Seebad und die mineralischen Quelen die Stadt.

4) Kleinere Orte sind: Easingwold, treibt Handel mit Speck und Butter. — Bisborough mit Alaunwerken und Segeltuchfabriken. — Bei Robinhood's Bey (unter 17° 27' der Länge und 54° 25' der Breite) sind Alaunwerke, Fischerwohnungen und Fischmärkte. — Kirk-Leatham, ein Landgut mit Hospital und Schule.

East-Riding, der kleinste Theil von Yorkshire an der Seeseite fruchtbar, mit Viezucht und Mineralgewinn in seinen gebirgigen Theilen. Der südöstliche Theil, Holderneß, ist der angebauteste, bekannt durch die starken Rassen der Rinder und Pferde. Merkwürdige Ortschaften sind:

1) Kingston upon Hull, große Stadt mit 40,000 Einwohnern, am Einflusse der Hull in den Humber unter 53° 50' der Breite; nach Liverpool einer der ersten See- und Handlungsplätze, vorzüglich durch die treffliche Kanalverbindung begünstigt. Sie hat einen künstlichen Haven und eine ausgebreitete Handlung mit Eisen, Holz, Flachs, Hanf, Talg Segeltuch und vorzüglich Getraide; betreibt oft mit 40 Schiffen Grönlandsfischerei, und fabrizirt Seife, Zucker, Oel, Lichter, Segeltuch, Tauwerk, hat Eisengießereien und Thranbrennereien.

2) York, Stadt von 16,000 Einwohnern, unter 16° 33' 54'' der Länge und 53° 57' 45'' der Breite nach gewöhnlichem Ausdruck Hauptstadt des Nordens von England und zweite Stadt des Reichs. Sie liegt an der Ouse, und hat ein hohes Alterthum, ist weitläuftig gebaut und der Aufenthaltsort reicher Familien. Sie liegt günstig zum Handel, treibt aber weder Handlung noch Fabriken. Die Kathedralkirche ist das größte gothische gottesdienstliche Gebäude der Welt, mehrere öffentliche Gebäude zeichnen überdies York aus, so wie die Wohlfeilheit der Lebensmittel und der Volkszulauf bei den berühmten Pferderennen, die jährlich hier gehalten werden.

3) Beverley, Stadt von 6000 Einwohnern, mit einem Kanal in die Hull und einem Münster; Stadt und Gegend nähren sich vorzüglich von Malzbereitung und Spitzenklöppeln vom Handel mit Getraide, Mehl und Leder.

4) Beträchtliche Orte sind noch: Heydon, Flecken mit einem kleinen Haven und etwas Seehandel; das Ende der Landzunge zwischen dem Humber und der See ist das Vorgebirg Spurn-head unter 18° 2' der Länge und 53° 38' der Breite. — Patrington, ein Flecken, schon zur Römerzeit bekannt. — Burlington, Haven an einer Seebucht mit Korn-, Malzhandel, Alebrauereien und Seebädern: Die Bucht bildet das Vorgebirg Flam-

borough-Head unter 54° 10′ 25″ der Breite, mit einem Leuchtthurm, Fischerhütten und merkwürdigen Höhlen.

e Westmoreland

gränzt nördlich und nordwestlich an Cumberland, östlich an York und südlich und südwestlich an Lancaster, umfaßt 30 □ Meilen und in 8 Städten und Boroughs, 32 Kirchspielen und 29,462 Häusern 41,617 Einwohner; auf der □ Meile 1393 Seelen. — Das Land ist gebirgig, und wechselt mit nackten Hügeln und Moorstrecken. Die Flußgegenden sind fruchtbar, so wie die nordöstlichen; aber dennoch sind ¾ der Grafschaft unkultivirt; das Grasland macht den Haupttheil des kultivirten und nährt treffliches Rindvieh, milchreiche Kühe und Schafheerden. In den Moorgegenden werden Gänse aufgezogen. Das Land hat keine Steinkohlen und schon dadurch wird die Förderung seiner übrigen Mineralprodukte erschwert; der feinste Schiefer bricht hier und wird ausgeführt. Die vorzüglichsten Ströme sind die Eden, die Lon und die Ken; aber zahlreich sind die Seen, mit schönen, romantischen Umgebungen, wie Winander-Meere zwischen Westmoreland und Lancashire, Ulles-water, Broadwater rc. Vorzügliche Städte sind:

1) Appleby, die Hauptstadt am Eden, von 7000 Einwohnern, ein unbedeutender Ort im weidereichsten Theile der Grafschaft; mit einem großen Kornmarkt; sonst aber ohne Gewerbe und Handlung.

2) Kendal, Stadt am Ken mit 8000 Einwohnern, die industriöseste der Grafschaft, bekannt wegen ihrer groben Wollenzeuche (Kendal-cottons) zu Matrosen und Negerjacken; auch feinere Woll- und Leinenwaaren werden fabrizirt, Strümpfe, Mützen, Leder, Kratzen, Fischangeln, Schißpulver, Marmorarbeiten; die Ken treibt viele Kunstmühlen.

3) Bemerkenswerth sind noch: Amblesid e, ein Flecken am Eden, mit Strumpfstrickereien, Zwirnfabriken und Weberei. — Kirkby-Condsdale am Low mit Wollfabriken. — Kirkby-Steven, ebenfalls mit Wollfabriken. — Brough, Flecken mit Viehzucht. — Milthrop an der Mündung der Ken mit dem einzigen kleinen Haven der Grafschaft, wo vorzüglich Schiefer ausgeführt wird.

f) Lancashire

gränzt nördlich mit Westmoreland und einem Theile von Cumberland, östlich mit Yorkshire, westlich mit der irischen See und südlich mit Chishire und hat auf 68 □ Meilen in 27 Städten und Boroughs, 60 Kirchspielen und 117,664 Häusern 672,731 Einwohner; auf der □ Meile also 9,982. — Der Boden dieser Grafschaft ist sehr verschieden; im Ganzen wenig von der Natur begünstigt, desto mehr aber ist der Wohlstand durch Industrie gehoben, wozu die reichen Steinkohlenlager Gedeihen brachten. Der Distrikt von Furneß, von wildem und romantischem Charakter, bewahrt vorzüglich die mineralischen Schätze an Eisen, Kupfer Blei, Schifer, und in der Richtung von Nordwest nach Südwest laufen die unerschöpflichen Steinkohlenlager. Hafer und Kartoffeln sind die Ausbeute des Ackerlandes, die letztern nicht karg und reichlich genug zur Ausfuhr; das feuchte Klima hindert mehr die Getraidekultur, als der Boden selbst; üppig grünt das Weideland, und fördert die treffliche Rindviehzucht; in den nördlichen Theilen liegen auch beträchtliche Schaftriften. Das Land ist zum Theil morastig mit großen Torflagern, reich an Strömen und Flüssen, wie die Mersey, Loyne, Ribble und Wire. Diese Flüsse und die zahlreichen Landseen liefern viele und vortreffliche Fische. Die vorzüglichsten Ortschaften sind:

1) Lancaster, Hauptstadt der Grafschaft von 9000 Einwohnern, unter 14° 35′ der Länge und 54° 4′ der Breite am Flusse Loyne mit einem Haven. Die Schifffahrt geht nach Amerika und der Ostsee. Sie treibt Schiffbau, Segeltuch- und Leinwandfabriken und die Mahagony-Meubles daher sind auch in London geachtet.

2) Manchester, große regellos gebaute Stadt von 84.020 Einwohnern, an der Vereinigung der Flüsse Irk und Irwell und mit dem über dem Irwell liegenden Salford vereinigt. Sie ist der Mittelpunkt der englischen Baumwollenfabrikation, welche die ganze Gegend und auch benachbarte Grafschaften beschäftigt. Der Reichthum an wohlfeilen Steinkohlen und die vortrefflichen Kanalverbindungen, vorzüglich die des Herzogs von Bridgewater, brachten diesen Industriezweig schnell zu solcher außerordentlichen Höhe. Das rohe Material wird über Liverpool und Lancaster bezogen und die vortrefflichste Maschinerie erleichtert nun die Behandlung desselben bis zu den vollendetsten Waaren aller Art. Außerdem werden auch Bänder, Leinwand, Papier, Hüte fabrizirt und zugleich mit dem Gewerbfleiß stieg der Handel nach allen Welttheilen. Unter den öffentlichen Gebäuden der Stadt sind die Börse und 5 Kirchen bemerkenswerth.

3) Liverpool, nach London die größte britische Handelsstadt mit 77,563 Einwohnern am östlichen Merseyufer, unter 14° 43′ 23″ der Länge und 53 27′ der Breite. Sie hat einen künstlichen Haven und 13 Docken und in den 14 Kirchen, der neuen Börse dem Rathhause, dem Theater, dem Schulhause schöne Gebäude, obschon die Straßen der alten Stadt meist enge sind und die Volksmenge mit der Zahl der Häuser im Mißverhältniß steht, Liverpool hat den zwölften Theil der englischen Schiffahrt, den sechsten des Handels und halb so viel Handelsverkehr als London; allmählich gelangte es zu die-

ser Handelsgröße, wozu theils die günstige Lage des Havens, die Bedürfnisse und Fabrikzweige benachbarter Gegenden, theils glückliche Spekulation in Afrika und Westindien beitrugen. Der afrikanische, westindische, irländische und Ostsee-Handel sind die bedeutendsten Zweige der Handelsblüte Liverpools, das übrigens nach allen Erdtheilen, außer nach Ostindien, Schiffe befrachtet. Zur Kriegszeit ist keine Stadt so thätig in Ausrüstung von Kaperschiffen, als diese. Die größten Fabriken sind Tabaksfabriken; außerdem Zuckersiedereien, Eisengießereien, Pfeifenfabriken, Bierbrauereien, Töpfereien. Es herrscht viele Bildung unter den höhern Ständen und in sechs Museen und einem großen botanischen Garten beweist sich der Geist, sich der hier zu humanen Zwecken vereinigte; auch viele milde Stiftungen bekräftigen die Humanität der Liverpooler.

3) Bolton-le-Moors, Stadt von 16,000 Einwohnern, nach Manchester die größte Fabrikstadt der Grafschaft in Baumwollenwaaren, mit schnell steigendem Flor. Vorzüglich sind die Mousselinarbeiten, Barchente und Bleichen ausgezeichnet. Sehr glückliche Verbesserungen des Maschinenfabrikwesens giengen von hier aus.

4) Preston, Stadt von 12000 Einwohnern an der Ribble. in sehr angenehmer Gegend, die viele Fremde dahin lockt. Baumwollenfabriken, Spinnerei und Leinwandweberei machen die Hauptgewerbe,

5) Wigau, Stadt von 11,000 Einwohnern an der Douglas mit Baumwollen- und Leinwandfabriken, Eisengießereien und Handel mit den feinen Cannelkohlen, die sich in der Nachbarschaft finden.

6) Warrington, Stadt von 11,000 Einwohnern an der Mersey mit Fabriken groben Baumwollenzeuges und zur Kriegszeit mit Segeltuchfabriken, die fast die Hälfte der Flotten versorgen. Außerdem hat sie Alebrauereien,

Glas

Glas-, Nadel- und mechanische Instrumentfabriken, und die Gegend baut eine große Menge Kartoffeln. Es sind hier mehrere Erziehungsanstalten.

7) Prescott, Stadt von 3,500 Einwohnern in einer Gegend, reich an Steinkohlen; berühmt sind die hier fabrizirten Uhrmacherinstrumente und die einzelnen Bestandtheile der Uhren selbst, die dann, meist in Lieverpool und London zusammengesetzt werden; auch giebt es Töpfereien.

8) Rochdale, Stadt von 10,000 Einwohnern am Flusse Roch mit Fabriken von Boy, Serges, Flanell, Hüten und andern Artikeln in Wolle und Baumwolle, deren Fabrikation die ganze Gegend beschäftigt. Die Kaufleute handeln damit nach London und auch direkte nach Portugal. — Der Rochdale-Kanal, der den Calderfluß mit Halifax verbindet und mit dem Kanal Bridgewater zusammenhängt, wurde 1804 vollendet.

9) Bury, Stadt am Irwell mit 8000 Einwohnern, Baumwollenfabriken und Spinnereien, großen Bleichen und Kattundruckereien.

10) Vorzügliche Ortschaften sind noch: Haslingdon, am Swinuel-Fluß, mit Fabrikation in Wolle und Baumwolle. — St. Helens, merkwürdig wegen der großen Spiegelfabrik, die mit den französischen wetteifert und wegen der Kupferschmelzwerke. — Clithero, an der Ribble, hat mineralische Quellen und Wollenfabriken. — Garstang, mit großen Viehmärkten. — Ormskirk, von 2,500 Einwohnern, mit Baumwollen- und Garnspinnereien. — Leigh liefert vortrefflichen Käse und Baumwollenfabriken. — Chowbent, Dorf von 5000 Einwohnern, mit Fabriken von Baumwollenzeuchen. — Blackburn hat Handel mit Leinwand und Kattun. — Worsleymill, die berühmten Kohlengruben des Herzogs von Bridgewater, von wo der Kanal beginnt, der Anfangs nur bis Man-

chester lief; dann aber die Verbindung mit Liverpool noch errichte. Er ist ein Meisterstück Brindley's und führt seinen Lauf durch Berge und sogar 39 Fuß hoch über den schiffbaren Irwell hin.

B. Die mit Wales gränzenden Shires.

a) Cheshire.

Diese Shire, auch die Pfalzgrafschaft Chester genannt, gränzt nördlich mit den Flüssen Mersey und Tame, die sie von Lancashire trennen und an einen schmalen Strich von Yorkshire, östlich mit Derby und Stafford, meist durch Hügel und Flüsse abgesondert, südlich mit Shropshire und Flintshire, und westlich mit Denbigshire, Flintshire und dem Deefluß. Cheshire enthält 42½ □Meile mit 13 Städten und Boroughs, 113 Kirchspielen, 35,621 Häusern und 191,741 Einwohnern; auf der □Meile 3,677 Seelen. Im Ganzen ist das Land eben, nur an der Ostseite hängt es mit den Gebirgen von Derby und York zusammen. Große Eichenwaldungen bedeckten vordem den mittlern und nördlichen Theil der Grafschaft; noch nennt man die Gegend den Delamere-Forest, aber nur noch in der Erinnerung an die Vorzeit, denn jetzt sind meist nur bei weniger Waldung, große Heidestrecken an dieser Stelle, ¼ des Landes liegt unbebaut und in den großen Moorgründen, finden sich 3 bis 5 Fuß tief ganze Eichen- und Fichtenstämme, gleich frisch gefällten brauchbar. Der übrige Boden ist leicht und sandig mit reichlicher Mergeldüngung, man rechnet ¾ Grasland und ¼ Pflugland; auf jenem finden die Heerden Weide, welche die vortreffliche Milch und den berühmten Chester-Käse liefern, wovon jährlich 22,000 Tonnen versendet werden. Salz ist nächstdem Hauptgewinn des Landes; auch sind einige Fabriken, vorzüglich Gärbereien im Betriebe. Es finden sich mehrere

Seen und die größten Flüsse sind: die Dee, zum Theil schiffbar, die Wever, die Mersey. Bemerkenswerthe Städte und Flecken sind:

1) Chester, Hauptstadt an der Dee mit 15,000 Einwohnern, unter 14° 28′ der Länge und 53° 10′ der Breite, mit einem Haven noch nach alter Art mit Mauern und einer Citadelle befestigt, und mit einem ganz eigenen alten Bau der Häuser. Sie ist Hauptmarkt für irländische Leinwand, deren hier jährlich mehrere Millionen Yards abgesetzt werden. Der Handel an den Küsten und nach und von Irland ist der bedeutendste. Metallwaaren und andere Fabrikate, auch bedeutende Ladungen Chester-Käse und Salz machen die Artikel der Versendung aus. Betrieben werden Schiffbau, Handschuh- und Tabakspfeifenfabriken und andere kleine Industriezweige. Die Stadt ist von vielen reichen Familien bewohnt.

2) Stockport, Stadt von beinahe 20,000 Einwohnern an der Mersey, mit Hutmacherei, und großen Seidenspinnmaschinen, die jetzt mit Baumwollenspinnmaschinen vertauscht sind, die Fabriken von Baumwollenartikeln haben in neuerer Zeit sehr zugenommen. Die Märkte setzen viel Käse und Hafermehl ab.

3) Nortwich, Stadt von 6000 Einwohnern an der Weever. Wichtig als die einzige in England, wo Steinsalz gebrochen wird; man schlägt es jährlich auf 60,000 Tonnen an, und es wird theils hier raffinirt, theils roh exportirt. Auch an Quellsalz werden hier jährlich auf 45,000 Tonnen gesotten; auch beschäftigt Baumwollenspinnerei die Einwohner.

4) Middlewich, Stadt an dem großen Kanal, der hier mit der Weever und Mersey in Verbindung steht. Sie gehört mit zu dem Salzdistrikte (Wich-Hauses) und exportirt vieles Salz; auch hat sie Baumwollenfabriken.

5) Nantwich, Stadt an der Weever und an dem

genannten Kanal, hat Salzgewinn, Käsehandel, Baumwollen- und Schuhfabriken.

6) Macclesfield, Stadt von 9000 Einwohnern am Fluß Bollin, mit großen Knopffabriken und Zwirn-, Seide-, Kameelhaar- und Bandfabriken, Seiden- und Baumwollenspinnmaschinen. Nahe dabei sind Kupfer- und Messingwerke.

7) Außerdem sind noch bemerkenswerth: Congleton am Howley, ein nahrhaftes Städtchen mit 4000 Einwohnern und einer Seidenmühle, Seidenbandweberei, Handschuhfabriken, Kupferdrahtmühlen und Knopffabriken. — Frodsham, Städtchen am Zusammenfluß der Weever und Mersey mit einem Haven, aus dem Käse, Salz, Kartoffeln verschickt werden. — Halton an der großen Kanalverbindung, ein Flecken. — Knutsford mit Leinen-, Zwirnfabriken und Baumwollenspinnerei. — Mowcop, wo vortreffliche Mühlsteine brechen. — Sandbach, ein Flecken mit Bierbrauereien.

b) Shropshire,

oder die Grafschaft Salop, gränzt nördlich an Cheshire und einen Theil von Flintshire und Denbigshire, westlich an Denbigshire, an Montgomery und Radnor; südlich an Herefordshire und Worcestershire, und östlich an Staffordshire. Shroobshire enthält 53 □ Meilen mit 15 Städten und Boroughs, 170 Kirchspiele und 31,182 Häuser mit 167,639 Einwohnern, daß also die □Meile 3,194 Menschen bewohnen. Die Severn theilt das Land in zwei fast gleiche Theile, der südliche ist gebirgig, gleich dem gränzenden Wales, der nördliche und westliche hat mitunter ebenen Boden, und an den Ufern der Severn und in den Flächen fruchtbares Getraideland und im Ganzen einen Wechsel von vortrefflichen Weideland, mit Rindvieh- und Schafzucht, mit Käse, dem Chester ähnlich, und reichem Wollenertrag. Die Mineralprodukte bestehen in Blei, Eisen, Kalk, Stein-

brüchen, Pfeifenthon und Kohlen. Das Colebrock-Dale, ein romantisch Thal an der Severn, hat unerschöpfliche Eisen- und Kohlengruben und die größten Eisenwerke Englands und Porzellanfabriken. — Die fischreichen Flüsse sind: die Severn von Schrewsbury an schiffbar, und für den Handel der Grafschaft sehr wichtig; die Clum, Temd, Tern; Perry, Warren sind kleinere Flüsse. Die vorzüglichsten Ortschaften sind:

1) Shrewsbury, Hauptstadt von 17,000 Einwohnern an der Severn, in einer schönen Gegend. Die Stadt stammt aus hohem Alterthum, und ist in der Geschichte bekannt, Sie hat schöne Häuser und ist Aufenthaltsort vieler reichen Familien. Ihr Handel mit Wales, mit wollenen Zeuchen, die hier dressirt werden und dann nach Amerika rc. gehen, ist sehr bedeutend: auch ist hier eine Flachsspinnmaschine. Ein Kanal verbindet sie mit Shropshire.

2) Bridgenorth, Stadt an der Severn, die sie in zwei Theile theilt, und ihre romantische Lage begünstigt. Sie hat freundliche Gebäude und eine der größten Straßen in England. Strumpf- und Gewehrfabriken sind im Betriebe.

3) Ludlow, Stadt am Zusammenfluß der Lowe und Temd, mit einem verfallenen Kastell in sehr fruchtbarer schöner Gegend, und Getraidehandel.

4) Ellesmere, Stadt an einem See, mit fruchtbaren Umgebungen, reichem Gerstenbau und Malzhandel.

5) Bemerkenswerth sind noch: Oswestry, kleine Stadt mit Flanellhandel. — Wellington im Colebrokdale mit Eisenwerken, Dampfmaschinen und Kohlengruben. — Broseley, Shiffnal und Ketteley, ebenfalls im Colebrokdale, sind Ortschaften, die durch Kohlenbau, Eisenwerke und Pfeifenfabriken wohlhabend wurden. — Halesowen, ein Städtchen mit großen Nägelfabriken. — Oldbury, ein Dorf mit dergleichen. —

Newport, ein Städtchen an den Gränzen von Staffordshire hat viele Passage von London und Chester.

c) Herefordshire

gränzt nördlich an Shropshire, westlich an Radnor und gegen Brecknock an die Hatteralgebirge, südlich an Monmothshire und Glouceſtershire, und östlich Worcestershire; sie enthält 39 □ Meilen, 8 Städte und Boroughs, 176 Kirchspiele, 17,044 Häuser und 89,191 Einwohner; mithin auf der □ Meile 2,303 Seelen. Diese Shire vereinigt romantische Naturschönheit mit trefflichem Boden, reichlich bewässert, und fruchtbar an Weizen und Gerste, die besten in England, ⅔ des Areals sind Ackerland und liefern auch geschätzten Hopfen, nur an den Black-Gebirgen liegen ungebaut Distrikte; um so üppiger sind die Gefilde am Dore-Fluß im goldnen Thale. Auch die hügelreichen Auen nähren eine kleine Schafrasse mit zarter Wolle und die Obstkultur liefert die Menge von Cyder, der in großen Sendungen selbst nach der Hauptstadt geht, und auch zu Liquers raffinirt wird. Die Flüsse, die sämmtlich aus den Gebirgen von Wallis kommen, sind: die Lug, die Wye, die Munow; die ersten beiden sind schiffbar, und vorzüglich an immer schmackbaren Lachs ist die Wye unerschöpflich. — Die Hauptbeschäftigung der Bewohner der Landschaft ist Ackerbau und Viehzucht. Die vornehmsten Orte sind:

1) Hereford, Hauptstadt an der Wye, alt, verfallen und menschenleer, nur mit weniger Handschuhfabrikation; sie hat eine Kathedralkirche, mit einem Bischof und 16 Domherren.

2) Leominster, Marktflecken an der Lug in einer fruchtbaren Gegend, mit Weizen- und Wollenhandel, Gerste- und Flachsbau, und unbedeutenden Hutfabriken.

3) Roß, Städchen in einer herrlichen Lage, mit beträchtlichem Gerstenbau und Verkehr mit Cyder, Eisen- und Wollenhandel.

4) Ledbury, Flecken an Lodon, in einer fruchtbaren Landschaft, mit Ackerbau und Tuchmacherei.

5) Bemerkenswerthe Orte sind noch: Kington, am Arrow, mit Tuchfabriken. — Weobly, mit Brauereien eines trefflichen Ale. — Pembridge, an der Arrow, hat Verkehr mit Tüchern. —

d) Monmouthshire

gränzt nördlich mit Herefortshire und Brecknock, westlich mit letzterm und Glamorganshire, südlich mit dem Bristol-Kanal und östlich mit Gloucestershire; meistentheils machen Flüsse die Gränzen. Sie enthält 20 □ Meilen, 7 Städte und Boroughs, 127 Kirchspiele und 9,395 Häuser mit 45,584 Einwohnern; auf der □ Meile 1,383. — Sie machte sonst eine Grafschaft von Wales aus und trägt auch ganz den Charakter dieses Landes. Der Usk theilt das Land in zwei ungleiche Theile; der östliche ist bewaldet, mit Acker- und Weideland und großen Kalksteinbrüchen, die Dünger liefern; der kleinere westliche Theil ist meist gebirgig, unkultivirt, nährt aber große Schafheerden. Das Mineralreich liefert Kohlen und Eisen. — Die vorzüglichsten Flüsse sind: die Severn, Wye, Usk, Mynnow; sie sind fischreich und liefern vorzüglich Lachs. — Bemerkenswerth sind folgende Orte:

1) Monmouth, Hauptstadt in einem Winkel, den die Mynnow und Wye bilden. Sie ist alt und treibt vermittelst der Wye Handel mit Bristol mit Landesprodukten. Dabei liegt ein verfallenes Schloß, wo Heinrich V. geboren wurde.

2) Chepstow, Stadt mit einem Seehaven unter 15° 4, der Länge, und 51° 42' der Breite, und lebhaftem Handel mit Getraide, Holz ꝛc., auch Schiffbau.

3) Newport, Flecken, nahe der Mündung der Usk, mit einem Haven und einigem Küstenhandel.

4) Abergavenny, Flecken an der Vereinigung der Gavenny mit der Usk, in einer fruchtbaren Gegend; hat Handel mit Flanell, der in der umliegenden Gegend verfertigt wird, in der Nähe reiche Eisen- und Kohlengruben, und Eisenwerke.

5) Noch sind zu bemerken: Caerleon, an der Usk mit Eisendrathziehereien. — Pontypool, wo sonst lakkirte Blechwaaren fabrizirt wurden, die zwar noch unter diesem Namen beliebt sind; aber nicht mehr hier allein verfertigt werden. — Tintern hat Eisenwerke und Drathziehereien. — Usk an dem gleichnamigen Flusse, ein beträchtliches Städtchen.

C. Shires in der Mitte Englands.

a) Nottinghamshire

gränzt nördlich mit Yorkshire und Lincolnshire, östlich mit Lincolnshire, südlich mit Leicestershire und westlich mit Derbyshire. Diese Grafschaft umfaßt 33 □ Meilen, mit 9 Städten und Boroughs, 168 Kirchspielen, 27,153 Häusern und 140,350 Einwohnern; deren die □ Meile 4284 bewohnen. Zwischen dem gebirgigen Derby und dem flachen Lincoln senkt sich diese Grafschaft zu den fruchtbaren Ebenen herab, welche die Trent bewässert und ein äußerst gesundes Klima auszeichnet, was viele Reiche hierher lockte. In der Nähe von Derby unterscheidet sich der Distrikt, der Steinkohlen und Kalkstein liefert, wo fruchtbare Strecken mit Holzung wechseln; zunächst diesem folgt sandiger kiesiger Boden, er umfaßt den alten Sherwood-Forst mit wenigen Ueberresten der vorigen Waldungen; hier gedeiht Gerste, anderes Getraide, Rübenbau und die Zahl der eingezäunten Grundstücke mehrt sich. Der Boden nach dem nördlichen Ende der Grafschaft hin ist leimig, mit wechselndem Acker- und Weideland und Gehölz. Die Produkte der Shire sind: Steinkohlen, Blei, Bausteine, Hopfen, Malz, Getraide;

Rindvieh, und unter dem Geflügel vorzüglich berühmte Tauben. Unter den Flüssen ist besonders die schiffbare Trent für das Land wohlthätig, außerdem fließt hier noch: die Idle, Dun, Tame, Soar. — Unter den Ortschaften sind bemerkenswerth:

1) Nottingham, Hauptstadt mit 30,000 Einwohnern auf einer Höhe an der Trent, mit einem Schlosse. Der Marktplatz ist einer der größten in England, die Straßen sind eng und unreinlich. Sie ist Hauptsitz der Strumpfweberei in Seide und Baumwolle, und hat Spinnereien und Spitzen- und Schleierfabriken und großen Absatz dieser Industrieprodukte. Außerdem hat die Stadt Fabriken von irdenen Waaren, Bleiweiß; Malzbereitung und Bierbrauerei.

2) Mansfield, Stadt mit Strumpffabriken, Baumwollenspinnerei, Seifensiederei, Malzbereitung und Kornhandel.

3) Newark upon Trent, Stadt an der Trent, mit Baumwollenspinnereien, Weberei, Vieh-, Korn- und Wollenhandel.

4) Retford, Städtchen am Kanal der Trent, mit Malz- und Hopfenhandel.

5) Bemerkenswerthe Orte sind noch: Beacon-Hill, bekannt durch Gypsgruben, die Waare nach London und andern Plätzen liefern. Sutton, bei Nottingham, hat Strumpfweberei und liefert eine große Verschiedenhit von Artikeln, als Kappen, Westen rc. — Workfop baut vieles Süßholz und in seiner Nähe liegen einige schöne Landsitze.

b) Derbyshire

gränzt nördlich an Cheshire und Yorkshire, östlich an Nottinghamshire und südlich an Leicestershire, Warnickshire und Staffordshire, und westlich mit Staffordshire und Cheshire; die Grafschaft enthält auf 40 □ Meilen

und in 10 Städten und Boroughs, 211 Kirchspielen und 33,191 Häusern 161,142 Menschen; auf der □ Meile 4,047. — Nur der südliche Theil ist fruchtbar, mit Weide- und Pflugland; vortrefflich ist das Grasland und die Viehzucht an den Ufern der Dove, die geschätzten Käse liefert. Das Ackerland bringt vorzüglich Gerste. Reich an mineralischen Produkten sind die nördlichen und westlichen Gegenden der Shire, wilde, einsame Gebirgsstriche bilden hier die Höhen und Thäler des Peak, mit vielen Naturmerkwürdigkeiten. Hier wird Eisen, Kupfer, Blei gewonnen; man findet Steinkohlen, Galmei, Kalk, Gyps, Marmor, Porzellanerde, Hornstein; und die grasreichen Hügel nähren viele Rindvieh- und Schafheerden. Die Hauptflüsse der Grafschaft sind: die Derwent, welche das Land in zwei Theile schneidet, die Dove, Trent, Erwash. Die beträchtlichsten Ortschaften sind:

1) Derby, Hauptstadt von 11,000 Einwohnern an der Derwent, gut gebaut und von vielen reichen Familien bewohnt. Merkwürdig ist eine Seidenmühle, die mit einer Maschinerie von 26,586 Rädern und 97,746 Getrieben in jeder Minute 221,178 Yards Seidengarn liefert. Außerdem sind hier Porzellan- und Steingutfabriken, Strumpfwebereien, Spinnereien, Marmorschleifereien, Zinnblechfabriken; auch treibt die Stadt Malzhandel.

2) Chesterfield, Stadt von 4000 Einwohnern an dem Kanal, der mit der Trent in Verbindung steht und den Handel mit Kohlen, Blei und Eisen sehr beträchtlich macht. Auch hat sie Schuh-, Strumpf- und Topffabriken, Eisenwerke und Gießereien, für welche die Nachbarschaft Erze liefert.

3) Wirksworth, Flecken mit 3000 Einwohnern, die meistens Bergbau in den reichen Bleigruben der Nachbarschaft betreiben; auch sind hier Schmelzereien, Baumwollenarbeiter und ein Berggericht der Grafschaft.

4) Ashborn, Flecken am Dove, in der Nähe des romantischen Dove-Thales, es hat Viehmärkte und Käsehandel.

5) Bemerkenswerth sind noch: Alfredon, ein Flecken mit Ale-Brauereien und einem großen Steinkohlenbergwerk in der Nähe. — Bakewell, an der Wye, liegt an der nordwestlichen Seite des Peak und hat Baumwollenspinnereien. — Burton hat warme Bäder und Badeanlagen vom Herzog von Devonshire; in der Nähe sind Kalkbrennereien und mehrere merkwürdige Höhlen des Peak; der Brunnen Tideswell, mit Ebbe und Flut und mehrere romantische Partieen. — Cromford, wo zuerst der bekannte Arkwright seine Baumwollenspinnereien anlegte, hat viele Nahrung davon; die Einwohner treiben auch Bergbau. — Kedlesson hat Schwefelbäder. — Matlock, ein Dorf in den anziehenden Gegenden des Peak, berühmt wegen seiner mineralischen Quellen; es wird sehr fleißig besucht und hat artige Gebäude für die Badegäste; in der Nähe sind Bleiminen und Schmelzereien.

c) Staffordshire

gränzt westlich an Chester und Salop, östlich an Derby und Warwick und südlich an Worcester, enthält $53\frac{1}{3}$ □ Meilen, 18 Städte und Boroughs, 150 Kirchspiele und 45,198 Häuser mit 239,153 Einwohner, so daß die □ Meile 4489 bewohnen. Des Landes nördlicher Theil begreift die sogenannten Moorlands, ist gebirgig; fruchtbar und lieblich sind die Ufer der Trent mit vielen Landsitzen und Meiereien; der mittlere und südliche Theil wechselt mit Waldung, Weide- und Ackerland. — Steinkohlen liefern vorzüglich die Moorlands, die Gegenden von Newcastle, Wolverhampton, in unerschöpflicher Menge; vorzüglich die südliche, aber auch die nördliche Gegend enthält Eisen; die nördliche Blei und Kalkstein. Berühmt

ist die Shire wegen der großen Töpfereien (the Potteries) die eine ganze Gegend mit Fabrikfleiß beleben; ausgebreitete Geschäfte machen die Eisenwerke bei Newcastle und die Fabriken von kurzer Eisenwaare von Walsall, Dudley und Wolperhampton. Groß sind die Vortheile, welche die Shire durch die vortreffliche Kanalverbindung gewinnt, welche der Industrie von Stafford die Wege nach Bristol, Liverpool und Hull öffnen. Die Lage der Flüsse, der Trent, die das Land durchschneidet, der Dove, Tame, Sow trägt noch zu jenen Begünstigungen bei. Die bemerkenswerthen Ortschaften sind:

1) Stafford, Hauptstadt mit 4000 Einwohnern am Sow Fluß, artig gebaut und berühmt mehr wegen ihrer Schuhefabriken, als der gesunkenen Tuchmacherei.

2) Wolverhampton, Stadt mit 16,000 Einwohnern, berühmt von Alters her, wegen der hier verfertigten Schlösser; mehr aber noch beschäftigen die Fabriken von Messingwaaren und kurzer Waare, Blechwaaren, japannirten Artikeln, Degengefäßen, die nach Amerika, Spanien großen Absatz finden.

3) Lichtfield, Stadt, groß und bevölkert, und von vielen reichen Familien bewohnt; sie hat eine schöne Kathedral-Kirche und Brauereien von vortrefflichem Ale.

4) Tamworth, Stadt an der Tame, die einen Theil derselben nach Warwickshire theilt; sie hatte sonst große Tuchfabriken, die sich jetzt mit großen Baumwollenfabriken verlauscht haben.

5) Burton upon Trent, Stadt an der Trent mit 3700 Einwohnern, berühmt durch das Burton-Ale, das hier gebraut, in großen Versendungen fast nach allen Welttheilen geht. Es sind hier Tuch-, Hut-, Eisen- und Kattunfabriken.

6) Walsall, Stadt von 5000 Einwohnern in der Nachbarschaft von Eisengruben, die einen beträchtli-

chen Eisenhandel begünstigen. Es werden viele Spornen, Bügel, Gebisse, Schnallen hier verfertigt.

7) Newcastle under Line, Flecken an einem Arm der Trent, in einer kohlenreichen Gegend; berühmt ist die Hutmanufaktur; auch Schuhfabriken werden betrieben.

8) Uttoxeter, Flecken mit großen Märkten für Vieh und Viktualien; berühmt ist die Butter von hier, die selbst nach London geht.

9) Andere merkwürdige Orte sind noch: Bilston, eines der größten englischen Dörfer in einer kohlen- und eisenreichen Gegend, mit großen Fabriken von Eisenwaaren; auch Steinmetzen. — Bradley mit Eisenwerken, die zu den größten in England gehören; die wöchentlich oft 200 Tonnen Fabrikeisen liefern. — Burslem, einer der vorzüglichsten Orte der Gegend, wo sich Ortschaft an Ortschaft reiht, durch Steingutfabriken und Töpfereien in Thätigkeit gesetzt. — Cheadle, Flecken an der Tern, mit Baumwollenspinnereien und Messingwerken. — Ectonhill, ein großes Kupferwerk nahe an der Dove, dessen Gewinn man jährlich auf 10,000 Pf. St. anschlägt. — Etruria, Fabrikort von 100 Häusern, von dem berühmten Wedgwood angelegt, wo die vortrefflichsten Arbeiten geliefert werden. — Kinsser am Stour-Fluß mit Walzwerken, Scheermühlen und Schmaltuchfabriken. — Leek, in den Moorlands, hat Antheil an den Seiden- und Kamelhaarfabriken der Gegend, die Band, Tücher, Schnuren ꝛc. liefern. — Rudgeley, Flecken nahe an der Trent, hat Durchfahrt und Hutmanufaktur. — Stone, Flecken an der Trent, mit Frachtgewinn und dabei den schönen Landsitz Sandon-Hall. — Tipton, Dorf mit Eisengießereien, Walzwerken, Nagelschmieden, Seifensiedereien, Bleiweißfabriken. — Trantham, eine schöne Villa des Grafen Gower, mit vortrefflichen Gartenanlagen.

d) Leicestershire

gränzt nördlich an Nottingham und Derby, westlich an Derby und Warwik, südlich an Northampton, östlich an Rutland und Lincoln, und enthält 33 □ Meilen mit 13 Städten und Boroughs, 200 Kirchspielen, 26,734 Häusern und 130,081 Einwohnern; auf der □ Meile 3957. Der Boden ist verschieden, meistentheils aber schwer, lehmig und thonig, mehr Weide- und Wiesenboden als Pflugland; das letztere aber bekannt wegen des vortrefflichen Bohnenbaues. Nordwestlich sind Gebirge mit Steinkohlenlagern und beträchtlichen Holzungen; nordöstlich weiden die Heerden der bekannten Leicester-Schafzucht; östlich und südöstlich, vorzüglich an den Ufern der Avan die Rassen des Hornviehes durch Bakewell veredelt, die den Markt der Gegend und Londons versehen. Die westlichen Gegenden liefern geschätzten Käse, besonders den Stilton-Käse; die südwestlichen bauen Getraide und haben Viehzucht; aber großen Holzmangel. Die Grafschaft zeichnet sich mehr durch Ackerbau und Viehzucht, als durch Fabrikfleiß aus; nur Strumpfwürken ist fast das einzige Gewerbe. — Der vorzüglichste Fluß ist die Soar, dann die Avon, Ankor, Sence, Werke. Bemerkenswerthe Ortschaften sind:

1) Leicester, Hauptstadt mit 17,000 Einwohnern unter 16° 31′ 15″ der Länge und 52° 38′ der Breite an der Soar, von hohem Alterthum, mit vielen Ueberresten der Vorzeit. Das Spinnen von Wolle und Strumpfweben ist Hauptgewerbe der Stadt, wie der Gegend. Sie treibt mit diesen Artikeln einen ausgebreitenen Handel.

2) Hinkley, Flecken auf einem Hügel, sein Wohlstand stieg durch die ausgebreitenen Strumpfmanufakturen; das vorzüglichste Gewerb sind gröbere Sorten von Strümpfen.

3) Longbaorough, an einem Kanal der Trent, mit einem bedeutenden Strumpfgewerbe und Handel.

4) Bemerkenswerth sind noch: Ashby, Flecken, bekannt durch Pferdezucht. — Atherstone, Flecken mit ausgebreitetem Käsehandel. — Bosworth, Flecken, bekannt wegen der Schlacht zwischen Heinrich VII. und Richard III., worin letzterer blieb. — Lutterworth an der Smift, als Geburtsort des Reformators Wickleff merkwürdig. — Melton-Mowbray, Flecken mit beträchtlichem Viehhandel. — Mount-Soarhill, Flecken an der Soar. — Nemark, Flecken an der Trent, hat Gewinn von der starken Durchfahrt.

e) Rutlandshire

die kleinste der englischen Grafschaften, gränzt nördlich und nordöstlich mit Lincoln, südöstlich mit Northampton und die übrige Gränze macht Leicester. Auf einem Flächeninhalt von 7 □ Meilen enthält sie 2 Flecken, 48 Kirchspiele und 3361 Häuser mit 16,357 Einwohnern; auf der □ Meile 2335 Seelen. Die Grafschaft hat im Ganzen fruchtbaren Boden, angenehm wechselnd mit Höhen und Thälern, der Kornertrag und Schafzucht sind Hauptgegenstände des Erwerbes und noch bietet der alte Forst von Liffield einige Waldung. Flüsse sind die fischreiche Wash, die Welland, Chater. Bemerkenswerth sind nur:

1) Okeham, Hauptstadt im schönen Thal von Catmose mit einigem Handel.

2) Uppingham, Flecken mit einem Kollegium einem Spital und Marktverkehr.

f) Northamtonshire

gränzt nördlich und nordwestlich an Lincoln, Rutland und Leicester, westlich an Warwick, südlich an Oxford und Buckingham und östlich an Bedford, Huntington und einen Theil von Cambridge. Die Grafschaft enthält 33 □ Meilen, 12 Städte und Boroughs, 330 Kirchspiele, 27,601 Häuser und 131,757 Einwohner; auf der

□ Meile also 4078 Seelen. Die Landschaft hat schöne, freundliche Gegenden und gesundes Klima, beides lockte viele Begüterte, die hier auf ihren Landsitzen leben. Sie hat mehr Gras- als Ackerland und vortreffliche Rindvieh-, Schaf- und Pferdezucht; in manchen Gegenden ist drückender Holzmangel, und von den alten, großen Forsten sind nur noch wenige Holzungen übrig; eben dieser Mangel an Feuerung ließ keinen Fabrikfleiß gedeihen, und nur einiges Wollengewerbe findet sich in einzelnen Distrikten. Die bedeutendsten Flüsse sind: die Nine, Leam und Charwell. — Merkwürdige Ortschaften:

1) Northampton, Hauptstadt von 7000 Einwohnern am Fluß Neu, in angenehmer Lage, freundlich gebaut und sehr nahrhaft. Hier sind die größten Märkte für Kutsch- und Zugpferde und für Reit- und Kutschengeschirr. Die bedeutenden Schuhfabriken sind in Abnahme und die Gewerbe des Wollkämmers, Spinners, Strumpfstrickers waren nie ausgedehnt. Auf der Ebene Pye Lyes, werden Pferderennen gehalten.

2) Wellingborough, Marktflecken, meistens neu gebaut, in einer fruchtbaren Gegend; hat Getraidehandel, Schuhfabriken und Spitzenmanufaktur.

3) Peterborough, kleine Stadt mit 3500 Einwohnern, am Neu, mit ihrer alten merkwürdigen Kathedralkirche; hat Handel mit Korn, Kohlen, Malz und Zimmerholz und einige Tuch- und Strumpfbereitung.

4) Daventry, alter Marktflecken an der Heerstraße von London nach Chester; hat Peitschen- und Seidenstrumpffabriken.

5) Bemerkenswerth sind noch: Althorp, Landsitz des Grafen Spencer, mit vortrefflichen Gemälde- und Büchersammlungen. Fotheringhay-castle bei Oundle, merkwürdig als letzter Aufenthalt und Ort der Hinrichtung der Königin Maria Stuart. — Kettering, nahrhafte Stadt an der Ise mit Wollenmanufaktur und Spitz-

Spizzenklöppeln. — Oundle, Flecken an der Neu, mit Handel auf diesem Fluß. — Towcester, Flecken an der Dove mit Seiden- und Spitzenmanufakturen. — Thrapston an der Neu, in einer schönen Gegend, mit Viehzucht und einigem Handel.

g) Warwickshire

gränzt nördlich mit Derby und Stafford, westlich mit Northampton und Leicester, südlich mit Gloucester und Oxford und östlich mit Worcester. Die Shire enthält 40 □ Meilen und 17 Städte und Boroughs, 158 Kirchspiele, 380 Ortschaften und 40,847 Häuser mit 208,190 Einwohnern; mithin auf der □ Meile 5282 Menschen. Die Avon theilt die Landschaft in zwei Theile, deren nördlicher noch Spuren vormaliger Waldungen zeigt, große Heiden- und Moorstriche enthält und Zimmerholz liefert. Der südliche Theil ist um so fruchtbareres Kornland; aber Warwickshire gilt vorzüglich als Weide- und Milchland; man rechnet ¼ Ackerboden, ² Weide- und Wiesenland und ¼ auf Holz oder Moore. — Die Viehzucht ist, so wie der Flachsbau beträchtlich; und die vorzüglichsten Produkte sind: Steinkohlen, Eisen, Kalkstein, Holz, Wolle, Käse, Korn, Malz. Die bedeutendsten Flüsse sind die Avon, Tame, Leam, und Handlung und innere Schiffahrt sind durch viele Kanäle begünstigt. Bemerkenswerthe Ortschaften sind:

1) Warwick, Hauptstadt mit 6000 Einwohnern an der Avon, mit reinlichen und breiten Straßen. Sie ist eine der ältesten Städte des Reichs und hat zur Seite das alte Kastell der Grafen von Warwick. Die Stadt hat noch einigen Malzhandel; die vormals bedeutenden Mohr-Fabriken sind eingegangen.

2) Coventry, Stadt mit 16,000 Einwohnern, alt und regellos, vormals mit großen Tuch-, Zeuch- und Zwirnfabriken, die jetzt mit bedeutenden Seidenbandfa-

briken vertauscht sind. Dieses Gewerbe und die Plüsch- und Uhrfabriken liefern die vorzüglichsten Artikel des Handels, welcher durch eine Kanalverbindung erleichtert wird.

3) Birmingham, Stadt mit 16,403 Häusern und 73 670 Einwohnern, regellos, Berg auf Berg ab, gebaut, ohne Marktplatz, aber mit meist neuen Häusern; einer der größten Fabrikorte Englands, noch in der Hälfte des vorigen Jahrhunderts unbedeutend; und erst mit den Eisen-, Kupfer- und Steinkohlenwerken der Nachbarschaft emporgekommen. Die Hauptfabrikate sind: Knöpfe von Metall und Kompositionen, ein Industriezweig, der sich zuerst von London hieher wandte und zu guten Zeiten 20000 Menschen beschäftigte; Schnallen; Messingwaaren, lackirt, bronzirt oder polirt; plattirte Arbeiten; lackirte Blechwaaren; Arbeiten von Papiermaché; Bijouterien der mannichfaltigsten Art; Gewehre; Ringe; Nadeln; Buchdruckertypen; Feilen; Glas und Luxusartikel; Salmiak; Vitriol. Diese sämmtlichen Artikel werden in großer Vollkommenheit geliefert und sehr durch Maschinerie befördert. Mehrere dieser Industrieprodukte steigen und fallen mit den Zeiten des Krieges; aber im Ganzen soll seit 1792 der Absatz dieser Artikel in Abnahme seyn. Das Inland und Amerika machen noch den besten Markt. Im Jahr 1805 waren 175 Handelshäuser in Birmingham, die der Absatz der Waaren im In- und Ausland beschäftigte. Von großen Vortheilen für Fabrik und Handlung sind die trefflichen Kanalverbindungen, die hier Materialien zu- und Produkte ableiten. Die Stadt hat 2 große Kirchen, mehrere Kapellen, 1 Freischule, 2 Armenschulen, 1 Hospital, 1 schönes Theater, mehrere Bibliotheken, 7 Bäder. — Die ganze Gegend ist durch Birminghams Industrie in Thätigkeit gesetzt und wohlhabend geworden.

4) Bemerkenswerth sind noch: Alcester, Flecken an der Arrow, mit Nähnadelfabriken. — Brinklow,

bei welchem der Oxford-Kanal über eine Wasserleitung, 368 Fuß lang geht. — Coleshill, Flecken auf einem hohen Hügel an der Cole. — Nun-Eaton, Flecken an der Anker, mit Bandfabriken. — Rugby Stadt an der Avon, an einem schiffbaren Kanal. — Stratford upon Avon, Flecken, der auf dem Avon bedeutenden Handel treibt; merkwürdig ist er als Geburtsort Shakespear's. — Sutton, Flecken an der Gränze von Stafford, mit vielen Mühlenwerken; auch Strumpfwirkerei.

h) Worcestershire

gränzt nördlich mit Salop und Stafford, westlich mit Hereford, südlich mit Glocester und östlich mit Warwick. Die Grafschaft enthält 32 □ Meilen, 12 Städte und Boroughs, 152 Kirchspiele, 26,710 Häuser und 119 333 Einwohner, auf der □ Meile mithin 3669 Seelen. Die Landschaft wechselt mit Höhen und Thälern; die Berge von Lickey nördlich, die Aberleygebirge westlich, südlich die Malvernhills und südöstlich die Bredongebirge, sind die Hauptzüge jener und das reizende Severn-Thal, das Evesham-Thal sind herrliche üppige Gründe, die vortreffliche Gemüse liefern. Außer Korn und Vieh, liefert die Grafschaft Wolle, Hopfen, Cyder, Perry und Salz. Der Mangel an Holz wird durch Steinkohlen ersetzt, die sich theils in kleinen Vorräthen im Lande finden, theils aus reicher Nachbarschaft kommen. Die Severn durchschneidet das Land und nimmt hier die Teme, Salwary, Stour und Avon auf. — Die vornehmsten Ortschaften sind:

1) Worcester, Hauptstadt mit 13,000 Einwohnern an der Severn, gut gebaut und in vortheilhafter Handelslage. Merkwürdig unter den Gebäuden ist die Kathedralkirche, die Nikolaikirche, das Stadthaus, 1 Krankenhaus, 1 Arbeitshaus und das Theater, so wie die Brücke über die Severn: Die großen Tuchfabriken, die

sonst die Stadt berühmt machten, sind eingegangen, an ihre Stelle traten, mit nicht geringerem Vortheil, die Fabriken von ledernen Handschuhen, die 10,000 Menschen beschäftigen sollen; die Fabriken anderer Lederwaaren, des besten Porcelans im Königreiche und große Branntweinbrennereien und Porterbrauereien.

2) Kiddermin ster, Stadt mit 6000 Einwohnern an der Stour, mit großen Teppichfabriken, die 3000 Menschen beschäftigen: vorzüglich geschätzt sind die Sammt-Tapeten, ausgezeichnet durch Schönheit der Muster und Farben; die Wollenplüsche der hiesigen Fabriken haben guten Absatz; auch werden Piques und Seidenwaaren verfertigt und den Handel der Stadt erleichtert die Kanalverbindung.

3) Stourbridge, Flecken mit einer Brücke über die Stour, hat Glasfabriken für Flintglas und farbige Gläser, die Schmelztiegel aus einer trefflichen Thonerde verfertigt, sind sehr gesucht. Die Eisenwerke und Kohlengruben der Gegend begünstigen hier mancherlei Gewerbe in Eisenartikeln; auch einige Wollenweberei beschäftigt die Einwohner. In der Nähe sind die romantischen Anlagen des Landsitzes: the Leasowes.

4) Stourport, Städtchen an dem Kanal, der den von Staffordshire mit der Severn verbindet; diese Verbindung hob schnell den Wohlstand des Orts.

5) Droitwich, Flecken an der Salwary, mit reichen Salzquellen, deren Debit durch die günstigere Handelslage der großen Werke zu Nortwich sank. Die Regierung zog sonst aus einer geringen Auflage auf das Salz 50,000 Pf. St. — Unfern davon liegt der schöne Landsitz, Westwood.

6) Bemerkenswerth sind noch: Bewdley, Städtchen an der Severn, mit Fabriken wollener Kappen für die Matrosen und Neger und feinen Artikeln aus Horn. — Broomsgrove, Flecken an der Salwary, mit Tuch-

und Linnenmacherei und Eisenfabriken; vorzüglich in Nähnadeln, Fischangeln ꝛc. — Dudley, Stadt an einer Kanalverbindung mit dem grand Trunk; hat Eisen- und Glasfabriken und einigen Handel. — Evesham in dem fruchtbaren, nach ihm benannten Thale, ein Flecken an der Avon, mit Strumpffabriken. — Pershore, Flecken an der Avon, mit 1500 Einwohnern und Strumpffabriken, auch einigem Handel. — Strensham, Flecken, unfern der Vereinigung der Avon und Severn; merkwürdig als Samuel Buttlers Geburtsort. — Upton, an der Severn, mit Ueberresten aus der Römerzeit.

i) Gloucestershire

gränzt nördlich mit Worcester, östlich mit Warwick und Oxford; südlich mit Wiltshire und Somersetshire und westlich mit Monmouth und Hereford. Die Grafschaft umfaßt 57 ½ □ Meilen mit 28 Städten und Boroughs, 279 Kirchspielen, 48,172 Häusern und 250,809 Einwohnern auf der □ Meile 4,381, Seelen. Die Landschaft theilt sich in drei, ihrer Fruchtbarkeit nach verschiedene Theile. Der östliche, Coteswald, ist meist kalter, nackter Boden, mitunter grasreich und Schaftrift mit Sainfoin-Gewinn. Die Gegenden sind zum Theil sehr romantisch. Der mittlere Theil bildet das schöne Severn-Thal, mit trefflichem Weideland, wo sich die Heerden nähren, die den geschätzten Glouceſterkäse liefern. Der westliche Strich, wechselnd mit Hügeln und Thälern, wird vorzüglich durch den Deane-Forst gebildet, eine Eichenwaldung, die jetzt noch, nach dem verwüstlichen Verbrauch zu Eisenwerken, der Marine gute Dienste leistet. Fabriken in Wolle und Käsebereitung (jährlich 8000 Tonnen) machen die Hauptgewerbe der Landschaft; beträchtlich ist auch der Gewinn an Eisen- und Steinkohlen, an Cyder und Perry; vorzüglich geachtet ist der

Äpfelwein, Styre, an den westlichen Severnufern. Flüsse sind: die Severn, Wye, Stroud und die beiden Avon. — Bemerkenswerthe Orte sind:

1) Gloucester, Hauptstadt von 8000 Einwohnern an der Severn, die bis an den Kay für große Schiffe fahrbar ist. Sie hat eine Kathedralkirche und mehrere Bethäuser. Vormals war ihr Handel bedeutender; noch sind die Stecknadelfabriken von außerordentlichem Umfang; London allein bezieht daher jährlich für 20,000 Pf. St. Waare und große Sendungen gehen nach Amerika.

2) Stroud, Stadt an der Stroud, die von hier bis in die Severn schiffbar ist. Die Stadt ist Hauptort der Tuchfabriken, die hier eine Gegend von 2 Meilen beleben. Sie liefern die feinsten Scharlachtücher, herab bis zum Soldatenrock und rühmlich bekannt sind vorzüglich die Färbereien und die Maschinerieen, welche diesen Industriezweig hier fördern.

3) Cirencester, Stadt an der Churne, eine der beträchtlichsten der Grafschaft an einer sehr besuchten Landstraße, vordem durch einen großen Wollenmarkt und Tuchfabriken ausgezeichnet, die jetzt abgenommen haben. Merkwürdig sind noch die Fabriken von Gärbermessern, die außerordentlichen Absatz finden. — Dabei liegt ein schöner Landsitz des Lord Bathurst.

4) Tewkesbury, Stadt an der Vereinigung der Severn und Avon, sonst wegen des vortrefflichen Senfs berühmt; mehr aber jetzt durch Strumpffabriken in Nahrung gesetzt, und durch Handel, vorzüglich mit Malz. Merkwürdig ist die Kirche von hohem Alterthum.

5) Tetbury, Städtchen, nahe den Quellen der Avon, mit großen Märkten für Wolle und Käse, die in den neueren Zeiten verloren haben.

6) Merkwürdige Orte sind noch: Berkley, Flekken an der Severn, mit einem alten Schloß; die Severn begünstigt den Handel mit Kohlen, Käse rc. — Bis-

ley, Flecken am Kanal, der die Trent mit der Tames verbindet; er ist des großen Bacon Geburtsort. — Cheltenham, Flecken an der Chelt, mit Malzhandel; bekannt wegen seiner mineralischen Wasser. — Clifton, Flecken in einer lieblichen Gegend mit den Mineralquellen, deren Wasser unter dem Namaen Bristol - Hotwells versand wird. — Dursley, Flecken am Flusse Cam mit Tuchfabriken. — Fairford, Flecken an der Coln, dessen Kirche wegen der Fenster, gemalt nach Dürer's Zeichnungen, berühmt ist. — Froombridge, Flecken mit bedeutenden Eisenfabriken; auch Tuchmacherei. — Marshfield, Flecken mit Tuchfabriken und Malzhandel. — Painswick, Flecken mit Tuchfabriken und Steinbrüchen — Sodbury-Chipping, Flecken an der Straße von Bristol, hat Getraide- und Käsehandel.

k) Oxfordshire

gränzt nördlich mit Warwick und Northampton, westlich mit Gloucester, südlich mit Berkshire und östlich mit Buckingham; sie enthält 32 □ Meilen, 6 Städte und Bororoughs, 280 Kirchspiele, 21,193 Häuser und 108,620 Einwohner, auf der □ Meile leben 3,507 Menschen. Der Boden der Landschaft ist verschieden. Der nördliche Theil hat Acker- und Weideland, südlich davon wird der Boden steinig und hügelig, an den Flüssen mit guten Viehweiden. Die südwestliche Ecke mit dem Whichwood-Forest hat viel Holz. Nördlich von Oxford und südlich liegen üppige Gründe, fruchtbar und weidereich, bald wechselnd mit lockerem Sandboden. Die Chiltern-Hügel mit reichen mineralischen Gaben, bestehen meist aus Kalkboden; von ihnen herab liegen noch Ueberreste von Buchenwäldern. Die Produkte der Grafschaft sind: Korn und Malz, Käse, Butter, Kälber, Ocher, Pfeifenthon; drückend ist der Mangel am Feuerung, denn die Ausbeute der Waldungen geht meist mit der Tames nach London, so daß zu Oxford

das Holz pfundweis verkauft wird; Steinkohlen fehlen durchaus und werden nur mit beschwerlicher Fahrt eingebracht. Zahlreiche Ströme bewässern den mittleren Theil der Grafschaft, und fließen von Norden nach Süden der Tames zu. Die vorzüglicherern sind: die Charwell, Windrush Evenlode. — Der Oxford-Kanal geht bei Oxford von der Thames nördlich durch die Shire, bei Banbury vorüber nach Conventry und setzt mit den Kanälen von Hull und Liverpool in Verbindung. — Vorzügliche Orte sind:

1) Oxford, Hauptstadt mit 12,000 Einwohnern, unter 16° 24′ 15″ der Länge und 51° 45′ 40″ der Breite auf einer Höhe, wo sich die Charwell mit der Thames vereinigt, sehr angenehm gelegen, mit geschmackvoll wechselnden Spaziergängen und Anlagen. Sie hat breite Hauptstraßen, mit prächtigen Gebäuden, worunter sich die Kollegienhäuser der hiesigen Universität auszeichnen. Ein seltner Reichthum ist hier mit dem Studienwesen vereinigt, und die 20 Kollegien und 6 Hallen, welche 1200 Studierende fassen, sind meistens Palläste von grossem Umfang, oft ehrwürdige Ueberreste des Alterthums, mit vortrefflichen Kunstsammlungen und äußerst reichen Mitteln. Sie sind fast sämmtlich von Privatpersonen gestiftet und gelangten allmählich durch steigende Vermächtnisse zu diesem seltnen Wohlstande. Ausgezeichnet darunter sind vorzüglich: die Divinity School mit der großen Bodleyischen Büchersammlung; das Sheldanische Universitätsgebäude; das Museum: die Clarendonische Buchdruckerei: das Christ Church-Kollegium ꝛc. Der botanische Garten besitzt vortreffliche Sammlungen und eben so die Sternwarte. Die Stiftung der Universität ist unbekannt; das älteste, Ballial's Kollegium, ist 1263 gestiftet. Die Einwohner leben hauptsächlich von der Universität; doch sind auch die Märkte von Bedeutung, so wie der Malzhandel nach London.

2) Woodstock, Stadt mit 1300 Einwohnern, vordem durch die feinsten Stahlarbeiten berühmt, die aber jetzt der einträglichern Fabrik lederner Handschuhe und Beinkleider gewichen sind; man kennt diese Handschuhe unter dem Namen Woodstock - Cloves durch ganz England. Dicht an der Stadt liegt das berühmte Blenheim-Castle, dem Sieger bei Blindheim, Marlborough zu Ehren erbaut und ihm zum Geschenk gemacht. Die Gebäude sind von Vanbrugh, in seinem schwerfälligen Styl erbaut, aber vortreffliche Kunstsammlungen; die große Bibliothek von 24,000 Bänden und liebliche Gartenpartieen erhalten den Ort sehenswerth.

3) Witney, Flecken von 2600 Einwohnern an der Windrush. Die feinsten Bettdecken werden hier aus Wolle von Hereford und Worcester verfertigt und giengen vorzüglich nach Spanien und Portugal; gröbere nach der Barbarei. Kalmuks und Kersey's werden häufig nach Nord-Amerika versandt.

4) Banbury, Stadt von 2750 Einwohnern, in einer fruchtbaren Gegend an der Charwell, mit Plüsch- und Sattelgurtfabriken. Die Viehzucht ist beträchtlich und liefert vielen Käse. Das Ale und die Gewürzkuchen (Banbury - cackes) von Banbury sind gesucht.

5) Merkwürdige Ortschaften sind noch: Bampton, Flecken an der Isis, mit einem großen Markt für Kürschnerwaaren. — Bicestern, Flecken mit Pantoffelfabriken; man sieht noch merkwürdige Ueberreste einer alten Stadt. — Burford. Stadt an der Windrush, hat Wollenmanufakturen und liefert treffliche Pferdesattel. In der Gegend werden Pferderennen gehalten. — Chipping Norton, Städtchen mit 1800 Einwohnern, liefert Pferdedecken und grobe Wollenzeuche; die Gegend hat Ueberreste der sächsischen Vorzeit. — Henley, Städtchen an der Thames, mit großen Getraidemärkten, mit Korn-, Malz- und Produktenhandel nach London. —

Islip, Flecken an dem Oxford-Kanal; Geburtsort Königs Eduard des Bekenners.

1) Buckinghamshire

gränzt nördlich mit Northampton, westlich an Oxford, südlich an Berkshire und Surry, und östlich an Middlesex, Hereford und Bedford; es enthält auf 26 □Meilen 107,441 Einwohner in 16 Städten und Boroughs, 184 Kirchspielen und 20,986 Häusern; die □Meile bewohnen 4,144 Menschen. Der südliche Theil der Grafschaft, durch die Thames begränzt, wird von den Chilters-Gebirgen eingenommen; meist Kreideboden mit zahlreichen Waldungen. Den mittleren Theil des Landes bildet das schöne fruchtbare Thal von Aylesbury; abwechselnder Boden, der sich nach der Sandgegend von Bedford erstreckt, nimmt den nördlichen Theil ein. Die Produkte sind auf den Chilters, Gerste, Brenn- und Zimmerholz. Das Aylesbury Thal hat schöne Wiesengründe, wo zahlreiche Schafheerden weiden, und Rindvieh, welches vortreffliche Butter für London liefert. Das Oberland bringt Weizen, Gerste, anderes Getraide und Bohnen. Das Sprichwort rühmt Buckinghamer Bier und Brod. Ein Hauptgewerbe ist das Spitzenklöppeln, vorzüglich um Newport Pagnel; auch Papierfabrikation ist beträchtlich. Die vorzüglichsten Flüsse sind: die Thames, Ouse und Coln, — Bemerkenswerthe Ortschaften sind:

1) Buckingham, Hauptort an der Ouse, mit 2600 Einwohnern, im Verfall und schlecht gebaut. Papierfabrikation und Spitzenklöppeln sind die einzigen Nahrungszweige.

2) Aylesbury, Stadt im fruchtbaren Thale, hat 3200 Einwohner, welche Ackerbau und Viezucht nähren; vorzüglich verstehen sie die Entenmastung, und liefern große Sendungen nach London. Hier werden jährlich die Landgerichte gehalten.

3) Marlow, Flecken von 3200 Einwohnern, an der Thames, durch den Handel nach London nahrhaft. Dahin wird von hier Papier, seidene Spitzen, Mehl, Malz, Buchenholz ausgeführt. In der Nähe sind viele Mühlen, Kupfer- und Messingwerke; Fingerhutfabriken.

4) Newport-Pagnel, Flecken mit 2000 Einwohnern, Hauptsitz der Spitzen- und Blondenfabriken der Grafschaft; sie werden sehr geschätzt, und erreichen fast die Feinheit der Brüsseler.

5) Bemerkenswerthe Ortschaften sind noch: Amersham an den Chiltern hills, ein kleiner Flecken, nahrhaft durch Spitzenklöppeln, Sacklinnenweberei und Baumwollenfabriken. — Chasham, Flecken mit Handel von schwarzen Spitzen, Schuhen und Holzwaaren. — Eton, Flecken nahe an Windsor, berühmt durch das 1441 von Heinrich VI. hier gestiftete Kollegium; es ist die Pflanzschule des Kings-Kollegiums zu Cambridge und hat schöne Gebäude und Anlagen. — Risborough, Flekken mit Ueberresten aus der britischen Vorzeit. — Stony Stradford, Flecken an der Ouse, mit Spitzenhandel und einer lebhaften Durchfahrt. — Stow, schöner Landsitz der Familie Temple, unweit Buckingham; mit herrlichen Kunstsammlungen und reizenden Gartenanlagen.

m) Bedfordshire

gränzt nördlich mit Huntingdon und Northampton, westlich mit Buckingham, südlich mit Buckingham und Hereford und östlich mit Hereford und Cambridge. Die Grafschaft enthält 15½ □ Meilen und in 11 Städten und Boroughs, 124 Kirchspielen und 12,190 Häusern 63,399 Einwohner. Die □ Meile ist von 4,150 Menschen bewohnt. Das Land wechselt mit Hügeln und Thälern und breitet sich mitunter in fruchtbare Ebenen aus. Südlich steigt eine Reihe Kalkhügel zu einer beträchtlichen Höhe, die Ländereien dieser Gegend sind unfruchtbar. Von der

südöstlichen Spitze nach der Mitte ziehen sich fruchtbare Striche südlich durch Sandhügel begränzt. Die westliche Gegend hat tragbaren kultivirten Boden, wo vorzüglich Bohnen gebaut werden. Die nördlichen und östlichen Striche haben Getraideland und Holzung. Das Thal von Bedford liefert Weizen und Gerste. Korn und Butter sind Hauptprodukte der Grafschaft und manche Kirchspiele bauen große Quantitäten von Gärtnereiwaaren.— Von Mineralprodukten ist Walkererde das schätzbarste, bei Wuborn findet sie sich in unerschöpflichen Lagern und von der ersten Güte; ihre Ausfuhr ist verboten. Spitzenklöppeln und verfertigte Stroharbeiten sind die einzigen Fabrikzweige. Die Ouse krümmt sich auf einem Laufe von 50 Meilen durch das Land; von Bedford an ist sie schiffbar. Die Ivel wird bei Biggleswode schiffbar und vereinigt sich bei Tempsford mit der Ouse. Die bemerkenswerthen Ortschaften sind:

1) Bedford, die Hauptstadt mit 4000 Einwohnern, durch die Ouse in zwei Theile getheilt, mit einer verbindenden Brücke. Die Stadt liegt sehr angenehm in fruchtbarer Gegend, die Weizen zum Handel liefert; auch viel Federvieh, Butter ꝛc. kömmt auf den dasigen Markt. Die ärmern Einwohner, vorzüglich die weiblichen beschäftigt Spitzenklöppeln. Der Fluß begünstigt einigen Handel mit Kohlen, Bauholz, Malz und Getraide.

2) Dunstable, Flecken mit 1300 Einwohnern, auf einem Kreidehügel an der Heerstraße nach London. Das Spitzenklöppeln, mehr noch die Verfertigung von Hüten, Körben, Schuhen ꝛc. aus Stroh, geben einträgliche Nahrung. In der Gegend werden eine zahllose Menge sehr schmackhafter Lerchen gefangen.

3) Wooburn, Flecken, dem Herzog von Bedford gehörig, der ihn nach einem verwüstenden Brande neu aufbauen ließ. Merkwürdig ist der dabei liegende schöne Landsitz des Herzogs, Wooburn - Abby mit einem der

größten Parks in England, der 3500 Acres in eine Mauer einschließt.

4) Lutton, Städtchen zwischen zwei Hügeln, nahrhaft durch Strohhutfabriken. Dabei liegt das geschmackvolle Landhaus des Grafen von Bute, Lutton hoo.

5) Ampthill, Flecken, fast mitten in der Grafschaft, dem Herzog von Bedford gehörig. Vormals war hier ein Pallast, in welchem Heinrich VIII. Gemahlin nach ihrer Scheidung lebte.

6) Merkwürdige Ortschaften sind noch: Biggleswade, Flecken an der Ivel, über welche eine steinerne Brücke führt; die durchgehende Heerstraße und Steinkohlenhandel geben ihm Nahrung. — Leighton, Flecken an einem Arme der Ouse; hat Pferdemärkte. — Sandy, Flecken in angenehmer Gegend mit vielem Gartenbau und Gemüsehandel. — Shefford, Flecken an der Ivel.

D. Oestliche Shires.

a) Lincolnshire

gränzt nördlich mit Yorkshire, von welchem es zum Theil die Humber trennt; östlich mit dem teutschen Meere und einem Theil von Norfolk; westlich mit den Grafschaften Nottingham und Leicester; südlich mit den Grafschaften Rutland, Northampton und Cambridge. Die Grafschaft enthält auf 101 □ Meilen 35 Städte und Boroughs, 688 Kirchspiele und 24,489 Häuser, 208,557 Einwohner; so daß die □ Meile von 2083 Menschen bewohnt wird — Lincoln ist in drei Distrikte getheilt: Lindsey, der größte, umfaßt das Land, welches von dem Foßdike = Kanal und dem Flusse Witham nördlich liegt. Im Ganzen ist es der höchste Theil der Grafschaft. Nordöstlich liegt die große Heide, Woodt, deren südlicher Theil gut bevölkert ist; große Schafheerden weiden in diesen Strecken. Der nordwestliche Theil enthält die Insel Axholm, durch die

Trent, Dun und Idle gebildet, ein dem Flachsbau sehr günstiger Boden: Kesteben enthält der Grafschaft westlichen Theil, von der Mitte nach der südlichen Gränze. Der Boden ist sehr verschieden, aber im Ganzen fruchtbar, obschon von großen Heidestrecken unterbrochen, wie die sind von Ancaster und Lincoln; auch findet sich in diesem Distrikte schon viel Sumpfland: Holland nimmt den südöstlichen Theil des Landes ein, und gleicht der niederländischen Provinz, besteht aus Marschland und Sümpfen und theilt sich in Ober- und Niederholland. Letzteres, der südliche Theil ist durch Kanäle und Dämme der See abgewonnen, hat ungesunde Luft, schlechtes Wasser; aber vortreffliche Viehweide, und eine große Verschiedenheit von Vögeln, worunter vorzüglich Gänse und deren Federn ein bedeutender Handelsgegenstand sind. — Im Allgemeinen bauen die höhern Gegenden der Grafschaft Korn aller Arten in großer Menge; die niedern gemeinnen Hafer, Hanf, Flachs, Waid rc. Berühmt ist aber vorzüglich die Viehzucht von Lincoln und seine großen Rassen von Pferden, Ringvieh und Schafen; letztere liefern lange, dicke Wolle für die Fabriken von Yorkshire, denn die einheimische Fabrikation ist unbedeutend und erstreckt sich nur auf Spinnerei und Weben gröberer Artikel. Dieses Sinken der Industrie und des Wohlstandes veranlaßt zum Theil mit der Mangel an Häven, die durch Versandung unbrauchbar geworden sind. Die vorzüglichsten Flüsse sind: die Trent, Welland, Witham und Ankam. Merkwürdige Orte:

1) Lincoln, Hauptstadt mit 7000 Einwohnern, am Abhange eines Hügels an der Witham in der fruchtbaren Lincoln-Heide; gegen die Vorzeit, wo noch großer Wollenhandel blühte und 52 Kirchen in der Stadt gangbar waren, gar sehr im Vorfall. Die Kathedralkirche, ein merkwürdiges gothisches Gebäude, ist nach der zu York die größte im Reiche, und das römische Thor, der am besten erhaltene Ueberrest der römischen Vorzeit. Handel und Fa-

briken sind unbedeutend; etwas Kohlen, Hafer und Wolle werden ausgeführt.

2) Boston, Stadt von 6000 Einwohnern, drei Meilen von der Mündung der Witham mit einem Haven für kleine Fahrzeuge. Die Stadt liegt in üppiger Weidegegend und von dem fahrbaren Strom begünstigt. Sie treibt Handel nach der Ostsee und führt vielen Hafer nach London aus. Die Pfarrkirche ist groß und ihr Thurm einer der höchsten in England, der in die See hin dem Schiffer bei den gefährlichen Lynn Deep und Boston-Deep kenntlich ist und Nachts erleuchtet wird,

3) Louth, Städtchen an der Louth, mit 4000 Einwohnern, freundlich gebaut und Vergnügungsort der Grafschaft. Die Kirche hat einen sehr hohen Thurm. Die Einwohner treiben Jahrmarktsverkehr.

4) Gainsborough, Städtchen an der Trent mit 4500 Einwohnern. Den Fluß herauf können beträchtliche Fahrzeuge gelangen, welche Waaren absetzen, die dann durch Flüsse und Kanäle nach dem Innern gehen. Hier landeten die Dänen bei ihrem Einfall.

5) Stamford, Stadt am Abhange eines Hügels, an der Welland, hat 4000 Einwohner, 6 Kirchen und aus den nahen Steinbrüchen, Malz und Steinkohlenhandel und der bedeutenden Durchfahrt, gute Nahrung.

6) Horncastle, Städtchen an der Bane, mit großen Pferdemärkten, auf welchen das Vieh von Yorkshire her gebracht und meistens von Londoner Pferdehändlern gekauft wird.

7) Spalding, Flecken an der Welland, ähnlich in Bauart und Reinlichkeit einer holländischen Stadt. Schiffe von 60 Tonnen kommen bis an die Stadt, und dies begünstigt den Handel mit Kohlen und Getraide.

8) Bemerkenswerth sind noch: Aukborough, Dorf, mit den Ueberresten eines römischen Kastells. — Barton, Flecken, unfern vom Einfluß des Humber ins

Meer. Zwischen hier und Hull geht regelmäßig eine Föhre. — Castor, Flecken in weidereicher Gegend mit beträchtlichen Viehmärkten. — Crowland, Flecken mitten in der Sumpfgegend; er treibt sehr beträchtlichen Handel mit Fischen und Geflügel. Die drei Straßen sind durch Kanäle getrennt. Die Kirche ist ein Ueberrest der großen hier von Ethelbald, König von Mercia gestifteten, Abtei. — Grimsby, Flecken am Humber, vordem als der Haven noch nicht versandet war, von Bedeutung, jetzt noch mit schwachen Ueberresten von Salz und Kohlenhandel. — Littleborough, Dorf am Kanal Foßedyke, mit vielen Ueberresten römischer Vorzeit. — Pinchbeck, kleiner Ort, in der Nähe von Spalding; man theilt ihm die Erfindung des Tombak (Pinchbeck) zu. — Saltfleet, Flecken nahe der Humbermündung, mit einem kleinen Haven. — Spilsby, Flecken mit unbedeutendem Verkehr. — Wainfleet, Flecken am Meere, artig gebaut, mit einer Freischule.

b) Huntingdonshire

gränzt nördlich an Cambridge, südlich an Bedford, westlich an Northampton und nördlich an Northampton und Lincoln Die Grafschaft enthält 15 □ Meilen und in 6 Städten und Boroughs, 79 Kirchspielen, und 6976 Häusern 37,568 Einwohner; auf der □ Meile 2.601 Seelen. Der Boden ist verschieden; die Ufer der Ouse sind üppiges, freundliches Wiesenland, vorzüglich berühmt sind die Gegenden Port-holm-mead bei Huntingdon. Die mittlern und westlichen Gegenden haben fruchtbares Kornland mit Holzung untermischt. Das ganze Oberland bestand vordem aus Forsten und Jagdplätzen. Die nordöstliche Gegend ist Marschland, sie nimmt den fünften Theil der Grafschaft ein, und hat reiche Weidung und Viezucht. Hier liegen fischreiche Teiche und Seen; Whittlesea-Meer ist

der

der größte der letztern. Getraide, Vieh, Käse, Fischfang machen den Haupterwerb; dagegen beschränkt sich die Industrie nur auf Garnspinnerei und einigen Wollhandel. Die Nen und Ouse sind die bedeutensten Flüsse. — Vorzügliche Ortschaften:

1) Huntingdon, Hauptstadt von 2000 Einwohnern auf einem Hügel an der Ouse in einer herrlichen Wiesengegend. Sie ist gut gebaut; aber von ihrem alten Wohlstande zurückgekommen. Der Erwerb von der starken Passage und Viehzucht sind die Nahrungsquellen. Sie ist der Geburtsort Oliver Cromwells.

2) St. Ives, Flecken von 2100 Einwohnern, mit einer Brücke über die Ouse. Er treibt Malzbereitung und Handel und hat sehr große Viehmärkte.

3) Peterborough, Stadt an der Nen in angenehmer Lage, alt aber freundlich gebaut. Die Kathedralkirche ist ein merkwürdiges Gebäude von hohem Alterthume.

4) **Grantham, Flecken an der Witham, an der Straße von London nach York, mit einer Freischule.**

5) **Bemerkenswerth sind noch: Ancaster, Flecken aus einer Hauptstraße bestehend, mit Ueberresten der Römerzeit. — Bourn, Flecken mit Gärbereien. — Folkingham, Flecken auf einer Anhöhe schön gelegen, mit einem alten Pallast der Familie Clinton. — Grinsthorpe, Landsitz des Herzogs von Ancaster, mit großen Gartenanlagen. — Kimbolton, Flecken mit einem Landsitz des Herzogs von Manchester. — Sleaford, Flecken, wohlbevölkert mit einer schönen Kirche. — Stilton, Dorf, bekannt wegen des vortrefflichen Käses, der hier bereitet und weit verführt wird; man nennt ihn english Parmesan. — Woolstrope, Dorf, fünf Meilen von Bourn, des großen Isaac Newton Geburtsort. — Yarley, kleiner Flecken.**

c) Cambridgeshire
gränzt nordwestlich mit Lincoln, nordöstlich mit Norfolk, östlich mit Suffolk, südlich mit Essex und Hertfordshire, und westlich mit Bedford, Huntingdon und Northampton. Die Grafschaft enthält 34 □ Meilen und in 10 Städten und Boroughs, 163 Kirchspielen und 16,451 Häusern 89,346 Einwohner; auf der □ Meilen mithin 2,674 Seelen. Die Ouse theilt das Land in zwei Theile. Der nördlichste besteht vorzüglich aus der Isle of El., eine Morastgegend, aus welcher sich einzelne Distritte, wie Inseln aus den niedern Marschen erheben. Die umliegenden Ströme traten auf die weite Ebene über und verwandelten sie in Sümpfe, die erst durch Kunst und Aufwand zum Theil in treffliches Weideland und in Aecker verwandelt wurden, auf welchen der beste Hafer in Großbritannien wächst. Der südwestliche Theil der Grafschaft ist der angenehmste, gut gebaut und durch die Cam bewässert; er bringt treffliche Gerste, die gemalzt und in Menge ausgeführt wird. Der südöstliche Theil von den Gogmagog-Hills bis Newmarket dehnt sich in einer Heidegegend zu einer der größten Ebenen des Königreichs bis nach den benachbarten Shires aus. Er ist wenig bevölkert und hat magern Boden, der etwas Gerste trägt und mitunter Safran. Größten Theils besteht er aus Schafschiften. Die Fabrikation betränkt sich auf Papier und Korbflechten. — Die Hauptflüsse sind die Ouse und die Cam; die Bedford old and new rivers sind große Abzugskanäle. — Vorzüglichste Oerter sind:

1) Cambridge, Hauptstadt von 10,000 Einwohnern, unter 17° 44′ 15″ der Länge und 52° 12′ 36″ der Breite an der Cam, über welche eine Brücke führt. Die Stadt ist schlecht gebaut, hat einen großen Marktplatz und nur wenige ausgezeichnete Gebäude, wie die Universitätskollegien, das Senathaus, die Marienkirche. Die berühmte Universität besteht aus 12 Kollegien und 4 Hallen,

und zählt zuweilen 1500 Lehrer und Studenten. Die Stadt hat beträchtlichen Handel mit inländischen Produkten; vorzüglich ist der Safran, der bei Cambridge wächst, und die Butter der Gegend berühmt. In der Nähe der Stadt bei dem Dorf Stourbridge, wird jährlich unter der Jurisdiktion der Universität 14 Tage lang ein großer Markt gehalten, wo vorzüglich mit Wollenwaaren, Hopfen, Eisenwaaren und Käse große Geschäfte gemacht werden.

2) Wisbeach, Stadt mit 5500 Einwohnern, mit einem Pallast des Bischofs von Ely; sie hat beträchtlichen Handel mit Hafer, Rübsaamen, Oel, Butter, vorzüglich nach London; auch versorgt sie von daher die umliegende Gegend mit Waaren.

3) Ely, Stadt an der Ouse mit 2500 Einwohnern, mit vortrefflichem Gemüsebau und einer der schönsten Kathedralkirchen. Die Stadt leidet sehr durch feuchtes Klima und zahllose Quellen, die sie oft überschwemmen.

4) Newmarket, Stadt von 500 Einwohnern, zum Theil zu Suffolk gehörig. Ihre Nahrung fließt theils aus beträchtlicher Durchfahrt, theils aus dem großen Zusammenfluß reicher Zuschauer, bei den Pferderennen, die jährlich einige Mal hier gehalten werden und die berühmtesten im Königreiche sind.

5) Bemerkenswerthe Orte sind noch: Caxton, Flecken in angenehmer Lage; Geburtsort des ersten englischen Buchdruckers Caxton. — Cottenham, ein Dorf in fruchtbarer, kräuterreicher Gegend, mit vortrefflicher Milch und sehr geschätzten Käse. — Linton, Flecken, mit einträglichem Safranhandel. — Thorney, Flecken, mit den Ueberresten einer alten Abtei und einem Landsitze des Herzogs von Bedford. — Soham, kleiner Flecken am Fluß Cam.

d) Norfolkshire.

gränzt nördlich und nordöstlich an das teutsche Meer, südlich und südöstlich an Suffolk, westlich an den Meerbu-

sen Wash, an Lincoln und Cambridge. Die Shire zählt auf 68 □ Meilen in 33 Städten und Boroughs, 660 Kirchspielen und 49,140 Häusern 273,371 Einwohner; auf der □ Meilen mithin 4064 Seelen. — Der Boden hat weniger Abwechslung als in irgend einem andern gleich großen Theile des Reichs. Kein Hügel erhebt sich aus dem weiten ebenen Lande. An den westlichen Gränzen, gegen Lincoln und Cambridge, liegen große Strecken Sumpfland und an der östlichen zieht sich ein Strich Marschland in die Grafschaft herein, auch an der nördlichen Küste finden sich einzelne Marschgegenden, und in der Gegend von Thetford Heiden; wo Bienenzucht gedeiht. Der übrige Theil der Grafschaft hat fruchtbaren Boden und $\frac{2}{3}$ des Ganzen sind Pflugland, das nach englischer Art vortrefflich bewirthschaftet wird. Die Produkte sind verschieden nach der Beschaffenheit und Lage des Bodens. Gerste wird in Menge gewonnen und als Malz verführt; auch Weizen wird gebaut. Aber am berühmtesten ist der Rübenbau von Norfolk, der die große Viehzucht begünstigt und das Fettmachen der Rinder, die zu diesem Zwecke aufgekauft (allein aus Schottland 40,000 Stück) und nach London und andern Märkten geführt werden. Schweine und Hühner werden mit Buchweizen gemästet. Butter wird nach London, unter dem Namen Cambridge = Butter versendet. Schafzucht einer kleinen Rasse, liefert viele Wolle nach Yorkshire. Truthühner, Fasanen und anderes Geflügel, auch Kaninchenzucht sind beträchtliche Nahrungszweige. Man rechnet den jährlichen Betrag des Handels mit Getraide auf 900,000 Pf. St., den der andern Artikel, ohne Industrie = und Fischergewinn auf 225,000 Pf. St. — Die vorzüglichsten Flüsse sind: die große und kleine Ouse, die Waveney, Nenn, Yare und Bure; sie sind meistens fischreich und erleichtern die Zufuhr von Steinkohlen. Häringe und Makrelen sind reicher Gewinn der Küstenfischerei. — Vorzügliche Orte:

1) Norwich, Stadt von 7500 Häusern und 37,000 Einwohnern, am Zusammenfluß der Flüsse Winsder und Yare, welche letztere von hier bis zu ihrer Mündung schiffbar ist. Sie ist eine der größten Städte Englands, $1\frac{1}{2}$ Meile lang und $\frac{1}{4}$ Meile breit, hat eine Kathedral-kirche, 44 andere Kirchen, aber schlechte, unregelmäßige Straßen. Die Stadt wuchs durch holländische Flüchtlinge, die sich hier niederließen und Wollenmanufakturen anlegten; allein bei dem größern Debit, den Baumwollenartikel fanden, verfielen Wohlstand und Bevölkerung von Norwich seit einem halben Jahrhundert beträchtlich. Die sogenannten Worsted-Zeuche verfielen am stärksten; noch dauert aber der Absatz von Tuchen und wollenen Strümpfen, vorzüglich finden die wollenen Shawls guten Abgang; aber durchaus nur im Auslande; In neuern Zeiten hoben sich einige Artikel in Leinwand, Kamelotten und groben Tüchren.

2) Yarmouth, Stadt von 15,000 Einwohnern, an der Mündung der Yare, welche ein Fort deckt, berühmt wegen des Havens und der Seefischerei. Klein-Yarmouth liegt gegenüber in Suffolkshire. Der Haven ist nicht für schwere Fahrzeuge, aber durch seine Kajen sehr bequem. Die Stadt ist regelmäßig mit vier parallel laufenden Hauptstraßen und 150 Nebenstraßen. Ausgezeichnete Gebäude sind die Nikolai-Kirche, das Theater, das Fischer-Hospital, das Zuchthaus rc. Aus- und Einfuhrhandel, vorzüglich aber die Fischerei sind die Nahrungsquellen der Stadt. Ausgeführt werden Korn, Malz, Norwicher Fabrikwaaren. Die Steinkohlenausfuhr und Einfuhr giebt ein sehr lebendiges Handelsgeschäft; Artikel zum Schiffbau werden aus Holland, Dänemark und Norwegen eingebracht. Außer den Schiffen, die auf den Kabliaufang und nach Grönland gehen, beschäftigt der Härings- und Makrelenfang an den Küsten am ergiebigsten. Man rechnet, daß jährlich 50,000,000

Häringe nach Yarmouth eingebracht werden; an den Küsten erscheinen zur Friedenszeit jährlich den 21sten September die holländischen Häringsfischer. Die Makrelen, deren Fang sehr ergiebig ist, werden von hier nach Norwich und London gesandt. Merkwürdig sind hier noch das Museum Boulterianum und ein Seebad.

3) Lynn-regis, Stadt mit 10,000 Einwohnern, unter 18° 12′ der Länge und 52° 46′ der Breite an der Mündung der Ouse, welche der Stadt eine Flußverbindung nach acht Grafschaften öffnet. Steinkohlen, Salz, Wein, Eisen, Oel und Bauholz gehen auf diesem Wege nach dem Inlande und Getraide und Malz werden hierher gebracht. Der ausländische Handel ist sehr bedeutend; die jährliche Messe wird von der ganzen Gegend besucht. Der Haven hat unsichere Einfahrt, ist aber bequem. Die Stadt hat eine Mauer und einige Befestigung. Theater, Nicolai-Kirche, Rathhaus, Marktthaus, Zuchthaus und Börse sind ausgezeichnete Gebäude.

4) Thetford, Stadt an der Ouse in angenehmer Gegend, sie hat von 20 Kirchen zur Zeit ihres Wohlstandes auch drei übrig. Die Ouse ist schiffbar und begünstigt Getraidehandel nach Lynn. Es wird hier Längwolle gekämmt, und die Gegend liefert noch Trappen.

5) Merkwürdige Ortschaften sind noch: Aylsham, Flecken wenig bevölkert, mit Strumpfstrickerei. — Blickling, Landsitz des Grafen Buckingham in der Gegend von Aylsham, mit schönen Gartenanlagen. — Burnham, eine der sieben Burnhams, Flecken, die einigen Getraidehandel treiben. — Clye, Dorf an der See mit Salzwerken und Korn und Malzausfuhr. — Cromer, Flecken an der Küste, meist von Fischern bewohnt, die vorzüglich mit Hummern handeln. — Downham, Flekken an der Ouse mit einem Haven für Barken; hier ist Markt für die Butter der Gegend, die von hier nach Cambridge und weiter nach London geht. — Dis, Flek-

ken an der Waveney, mit Segeltuch-, Strumpf- und Linnenfabriken. — East-Harling, Flecken zwischen Thetford und Bucken am, hat Leinwand- und Leinengarnhandel. — Fakenham, Flecken mit verfallenen Salzwerken. — Holkham, Landsitz unweit von Wells, mit schönen Gartenanlagen. — Holt, Flecken in holzreicher Gegend, mit einer Freischule. — Houghton-hall, Landhaus des Grafen von Orford, mit einer trefflichen Gemäldesammlung. — Reepham, Flecken an der Eyne, macht mit Malz Geschäfte. — Snettisham, Flecken am Ingal, in trefflich angebauter Gegend. — Walsingham, Flecken mit vielen Safranbau. — Wells, Flecken an einem Kanal, treibt ansehnlichen Fischfang und Handel mit Holland. — Winterton, Flecken an der gefährlichsten Stelle beim Vorgebirge Wintertonneß; acht Leuchtthürme warnen die Schiffe vor dieser Nähe. — Worstead, bekannt wegen der Wollenartikel, die von diesem Flecken ihren Namen erhielten; in Norwich ist jetzt der Sitz dieser Industrie, hier ist nur einige Strumpfwürkerei.

e) Suffolkshire

gränzt nördlich an Norfolk, östlich an das teutsche Meer, südlich an Essex und westlich an Cambridge. Es enthält $58\frac{1}{3}$ □ Meilen und in 32 Städten und Boroughs, 570 Kirchspielen und 32,253 Häusern 210,431 Einwohner; auf der □ Meile 3609 Seelen. Die Grafschaft ist im Ganzen ebenes Land, ohne beträchtliche Anhöhen. In Rücksicht des Bodens kann man sie in drei Theile theilen. Die Seeküste und die Gegend in deren Nähe ist sandig, und theilt sich in Ackerfeld, Heide und Marschland; das erstere bringt vorzüglich Gerste und Möhren, die Heiden nähren Schafheerden und auf den Marschen weidet Rindvieh. Der Muschelmergel (Crag), der sich hier findet, düngt den Boden, besonders reichlich in der Nähe von Woodbridge. Der mittlere, größere Theil hat treff-

lichen, fruchtbaren Lehmboden. Von hier wird die wohlschmeckendste Butter in großer Menge nach London und andern Orten geführt; aber der Käse ist seiner Magerkeit wegen zum Sprichwort geworden. Alle Arten Korn, vorzüglich auch Bohnen und Kohl, Hanf und Hopfen gedeihen hier und der Anbau von Turnips begünstigt die Landwirthschaft. — Der norwestliche Theil von Suffolk ist Sandboden und Heideland, wenig ärmliches Ackerland gränzt hier an die großen Schaftriften. Die Zucht der Pferde und die milchreichen hornlosen Kühe sind Auszeichnungen von Suffolk. — Die Industrie der Vorzeit ist jetzt meistens der Landwirthschaft gewichen. — Die vornehmsten Flüsse sind die Orwell, Stour, Deben, Karke, Waveney und kleine Ouse. — Die vorzüglichsten Ortschaften sind:

1) Ipswich, Hauptstadt von 12,000 Einwohnern an der Orwell, wo sie in breitem Strom dem Meere zuströmt. Schiffe von 500 Tonnen kommen mit der Flut an die Stadt heran. Die Straßen sind breit, und außer 12 Kirchen sind noch mehrere ansehnliche Gebäude hier. Die alten Tuch- und Segeltuchfabriken sind längst eingegangen. Ausfuhr von Getraide und Malz; Küstenhandel, Grönlandsfischerei, Thranbrennen und Schiffbau sind jetzt Nahrungszweige der Stadt.

2) Sudbury, Stadt mit 3300 Einwohnern an der Stour, die hier für Barken schiffbar ist. Flamländische Wollarbeiter brachten unter Eduard III. hierher die Vortheile ihrer Industrie und Sandbury hob sich schnell in der Reihe gewerbfleißiger Städte. Jetzt sind nur noch Fabriken von weißen Zeugen, Trauerflore, Schiffsflaggen schwache Ueberreste jener Zeiten,

3) St. Edmunds Bury, Städtchen am Flusse Bourn, ziemlich regelmäßig gebaut, in sehr angenehmer Lage, mit den Ueberresten einer vordem berühmten Abtei und zwei schönen Kirchen. Die Stadt liegt in der Mitte

reicher Landbesitzer und hat von dieser Nähe, von großem Marktverkehr und Spinnen von Worstead-Garn Nahrung.

4) Woodbridge, Flecken am Deben, der den Handel, vorzüglich mit Getraide nach Newcastle, London und Holland erleichtert. Der kleine Haven hat einige Kajen, auf deren einem eine Salzsiederei ist. Auch wird viel Muschelkalk gebrannt und Schiffbau betrieben.

5) Southwold, Flecken und Seehaven beim Ausfluß der Blyth. Salzraffinerie und Handel mit Fischen, Getraide, Malz und Bier machen seine Nahrungszweige. In der Bai des Orts, Solebai genannt, war im Jahr 1672 ein großes Gefecht zwischen der holländischen und englischen Flotte.

6) Lowestoffe, Flecken auf einem Felsen an der Seeküste an der östlichen britannischen Spitze. Er nimmt Antheil an der Härings- und Makrelenfischerei Yarmouths, hat eine Fabrik gemeinen Porzellans und Seebäder.

7) Merkwürdige Ortschaften sind noch: Aldborough, Städtchen in einem Thale an der See, unfern der Mündung des kleinen Flusses Ald. Die See hat einen Theil weggerafft und den Haven versandet. Es ist meist von Schiffern bewohnt, und treibt einigen Kohlen- und Getraidehandel. — Beccles, Flecken an der Waveny, freundlich gebaut, mit einer schönen Kirche, zwei Freischulen und Marktverkehr. — Bungay, Städtchen an der Waveney, die für Barken bis Yarmouth schiffbar ist; die Kirche ist ein merwürdiger gothischer Bau. — Clare, Flecken mit Soyenfabrikation. — Dunwich, Flecken an der Küste, noch als Ueberrest einer durch Zeitumstände und Meerfluten verwüsteten ansehnlichen Stadt; er treibt Härings- und Makrelenfang. — Eye, Flecken an der Straße von Ipswich nach Norwich, mit einer Bortenfabrik und Worsteed-Garn-Spinnerei. — Framlingham, Flecken an der Quelle der Ore, auf einem Hügel in sehr angenehmer Lage, mit einem alten Kastell. Die Kirche ist ausgezeichnet. — Hadleigh, Flecken am Fluß Breton,

mit einer sehr alten Kirche; hat Tuchmanufakturen. — Halesworth, Flecken am Flusse Blith, der bis hierher schiffbar ist; treibt Hanf- und Flachsbau und Spinnerei. — Haverhill, Flecken, der zum Theil in Essex liegt; er hat Durchfuhren und einige Wollenmanufaktur. — Ixwarth, Flecken, zwischen Bury und Yarmouth, mit Jahrmarktsverkehr. — Languard-Fort, Fort bei der Mündung der Stoure und Orwell zur Vertheidigung des Havens von Harwich angelegt. — Lavenham, Flecken an einem Arme des Flusses Breton, einem Hügel hinauf gebaut. Die Kirche gothischer Architektur und der hohe Thurm sind merkwürdig. Es sind hier Fabriken von Wollenzeuchen, Spinnereien des feinsten Garns; auch wird mit Wolle gehandelt. — Melford (Long-), eines der größten Dörfer in England, an der Stoure, zwischen Clare und Sudbury. — Mildenhall, Flecken an der Lark, groß, stark bevölkert, mit einem Haven für Schaluppen und einer jährlichen Messe. — Needham, Flecken an der Orwell, hat einigen Wollhandel; die ärmere Klasse nährt sich mit Spitzenklöppeln. — Orford, Flecken an der Ore mit versandetem Haven, auf der benachbarten Landspitze Orford-Neß wird ein Leuchtthurm unterhalten. — Saxmundham, Flecken von 400 Häusern an der Straße zwischen Ipswich und Yarmouth. — Stowmarket, Flecken mit 1800 Einwohnern am Ursprung der Orwell, in der Mitte der Grafschaft; er hat eine große Kirche, Fabriken von Segeltuch und Tauwerk, und in der Gegend wachsen die besten Kirschen in England. — Woolpit, Flecken an der Straße von Bury nach Ipswich, bekannt wegen der Brennereien von weißen Ziegel; hält jährlich einen Pferdemarkt.

f) Essexshire

gränzt nördlich mit Suffolk und Cambridge, westlich mit Hertford und Middelesex, südlich mit Kent, von ihm durch

die Themse getrennt, östlich mit dem Ocean. Die Grafschaft enthält 73 □ Meilen mit 21 Städten und Boroughs, 415 Kirchspielen, 39,398 Häusern und 226,407 Einwohnern, 3 auf der □ Meile 3129 Seelen. Der Boden von Essex ist, im Allgemeinen, vortrefflich, aber nach seiner Lage von abwechselnder Fruchtbarkeit. Den südwestlichen Theil nimmt Epping-Forest ein, befeuchtet von dem Flüßchen Roddon, und berühmt wegen der schmackhaften Butter. Nördlich bei Saffron-Walden und einem Umfange von 10 Meilen waren sonst große Safranfelder, ein Anbau, der jetzt mit weniger Eifer betrieben wird. Diese Gegend liefert auch Koriander und Kümmel. — Der mittlere Theil der Grafschaft ist im Allgemeinen gutes Kornland, nach der See zu sich zu Marschen herabsenkend, wo die Hundred of Essex treffliche Weide geben. Von den Ufern der Themse vom Einfluß der Lee bis zur Küste hat sie auch treffliche Marschländer, und liefert eine große Zahl Kälber auf den Londoner Markt. — Essex ist überhaupt sehr gut bewirthschaftet und hat nur wenig unbenutzte Länderei; die Marschgegenden sind aber ungesund, so ergiebig auch ihre Benutzung lohnt. Die bemerkenswerthesten Flüsse sind: die Coln, Black-water, Cheimer, Crouch ꝛc. Vorzügliche Ortschaften sind:

1) Colchester, Stadt mit 11,000 Einwohnern an der schiffbaren Coln, unter 18° 40′ der Länge und 51° 55′ der Breite. Sie ist die größte Stadt in Essex, aber unregelmäßig, hat 10 Kirchen, 5 Versammlunghäuser, große Baracken für das Militär, das hier eine Hauptstation zur Deckung der östlichen Küsten macht, und ist eine der ältesten römischen Kolonieen, mit schätzbaren Ueberresten der Römerzeit. Die flamländischen Fabrikarbeiter brachten hierher Industriefleiß, der vorzüglich lange Zeit, Sarsche, Boy und andere Artikel in Wolle mit großem Vortheil absetzte. Die Weberstühle, deren zur Zeit des Flores 2000 waren, sind jetzt bis auf so viele

Hundert zurückgekommen, und die Nachkommen der niederländischen Künstler leben in großer Dürftigkeit. Um so mehr ist der Austerhandel gestiegen, den die Nähe der reichsten Bänke, wie bei West = Mersea begünstigt. Das Geschäft wird mit großer Künstlichkeit betrieben.

2) Harwich, Haupthaven der Grafschaft, unter 18° 53′ der Länge und 52° 11′ der Breite, der schon zu gleicher Zeit 100 Kriegsschiffe und 500 kleine Fahrzeuge barg. Die Stadt ist von Natur fest und von drei Seiten mit Wasser umgeben, und von der Seite von Suffolk schützt sie das oben erwähnte Languard = Fort. Ein Spaziergang führt von der Stadt nach dem Hügel Beaconhill, wo ein Leuchtthurm steht. Die Stadt hat bedeutende Schiffswerfte, etwas Handel und Kabliau = Fischerei, und da sie Station des Packetbots nach Holland ist, gute Nahrung.

3) Andere bedeutende Orte sind: Barking, Flekken an der Roding, meistens von Fischern bewohnt. — Braintree, Flecken, vormals durch große Flanellmanufaktur wohlhabend. — Chelmsford, Flecken an der Vereinigung der Chelmar und Cham, mit einer Freischule und einem Viehmarkt, — Chipping = Ongar, Flecken mit zwei Armenschulen. — Coggeshall, Flecken mit Boymanufakturen, die aber in Abnahme sind. — Dunmow, Flecken, ebenfalls mit einiger Wollmanufaktur. — Epping, Flecken 16 Meilen von London, mit vielen Wirthshäusern und trefflicher Butter. — Halsted, Flecken auf einem Hügel am Fluß Colne, hat Fabriken von Wollenzeuchen und Jahrmärkte. — Horndon-on-the-Hill, Flecken auf einer Anhöhe, unfern des Einflusses des Hope in die Themse, mit herrlichen Fernsichten. — Ingatestone, Flecken von einer Straße auf dem Wege von London nach Harwich, dabei liegt ein schönes Landhaus Ingatestone Hall. — Leigh, Flecken an der Küste; hat Nahrung von Küstenfahrt und Fischerei. —

Maintree, Flecken am Flusse Stour, mit Kohlen-Eisen-Getraide- und Fischhandel. Maldon, Flecken am Blak-water-bay, mit beträchtlichem Handel und Kohlen-Wein- und Getraideverkehr. — Mersey, Insel zwischen den Meerbusen von Colchester und Blakwater, befestigt und sehr leicht gegen große Uebermacht zu vertheidigen. — Osyth, kleine Insel vor Maldon, sehr reich an wildem Geflügel und Jagdpartie der Londoner. — Purfleeth, Dorf an der Themse, mit Kreidegruben und einem großen Pulvermagazine, — Rayn-Ram, Ort an der Themse mit einer Kay und Bucht und beträchtlichem Verkehr. — Rumford, Flecken zwölf Meilen von London, mit sehr ansehnlichem Marktverkehr. — Thaxted, Flecken an der Chelmer, sehr alt, mit einer gothischen Kirche und Jahrmärkten. — Tilbury, (East-), Flecken an der Themse, mit merkwürdigen Höhlen und Engraisserien. — Thurrok, (great-), Flecken an der Themse, mit beträchtlicher Getraideausfuhr. — Waldon Saffron-, Flecken in der Gegend, wo sonst der Safranbau sehr ausgebreitet war; jetzt beschäftigt man sich weniger mit diesem Anbau, als mit Malzdörren und Garnspinnerei. — Wanstedhouse, Landsitz, sechs Meilen von London, eines der schönsten englischen Privathäuser, mit Gartenanlagen. — Woodford, Flecken acht Meilen von London, mit Mineralquellen.

g) Hertfordshire

gränzt nördlich mit Cambridge und Bedford; westlich mit Bedford und Buckindham; südlich mit Middlesex und östlich mit Essex. Die Grafschaft enthält 27 □ Meilen und in 18 Städten und Boroughs, 120 Kirchspielen, 18,172 Häusern 97,577 Einwohner; mithin 3,684 auf der □ Meile. — Der Grafschaft nördliche Gränze ist hügelig, Kalk und Flintensteine finden sich da und herab von dieser Seite nehmen viele Flüsse ihren Lauf durch die Landschaft. Die meisten Gegenden haben thonigen,

festen und steinigen Boden; die Wiesengründe sind feucht, so daß der Landwirth nur bei großem Fleiß seine Arbeit belohnt sieht. Eben dieser vortrefflichen Bewirthschaftung dankt Hertford die Blüte seiner Agrikultur; nur mit Mühe konnten diesem Boden solche Weizen- und Gerstenärndten abgewonnen werden, wie er jetzt wirklich erträgt. Außerdem liefern die benachbarten Landschaften noch reiche Vorräthe von Gerste, um den ausgedehnten Malzhandel der Grafschaft zu unterstützen. Manufakturen sind unbedeutend, und nur der Landesanbau Preis der Bemühungen der Einwohner, die aber, vorzüglich durch die Nähe von London Lohn finden. Luft und Klima sind sehr gesund und locken oft Schwächlinge der Hauptstadt, sich hier nieder zu lassen. Die Lea, Stort und Ivel sind die Hauptflüsse — Vorzügliche Ortschaften sind:

1) Hertford, Hauptstadt von 3400 Einwohnern, in einem angenehmen Thale an der Lea; sie hat 2 Kirchen, 1 Freischule und Handel mit Weizen und Malz, ist übrigens von keiner Bedeutung.

1) St. Albans, alte Stadt, die von der Durchfuhr von London nach den nordwestlichen Gegenden viele Nahrung hat. Sie ist das Verulamium aus Cäsar's Heldenzeit, das damals zerstört und wieder aufgebaut wurde. Berühmt ist die alte Abtei, die einst das erste Kloster in England war; noch sind die ehrwürdigen Ueberreste dieses gothischen Gebäudes erhalten. In der Gegend finden sich die Puddingsteine.

3) Royston, Flecken mit 1000 Einwohnern, zur Hälfte nach Cambridgeshire gehörig. Er hat Gersten- und Malzhandel. Noch finden sich Ueberreste des Aufenthalts der Römer.

4) Hitchin, Flecken von 3200 Einwohnern an dem Flüßchen Hitch, in einem Thale, mit einer schönen Kirche in seiner Mitte. Der Handel mit Weizen ist sehr bedeutend, so wie der Malzabsatz.

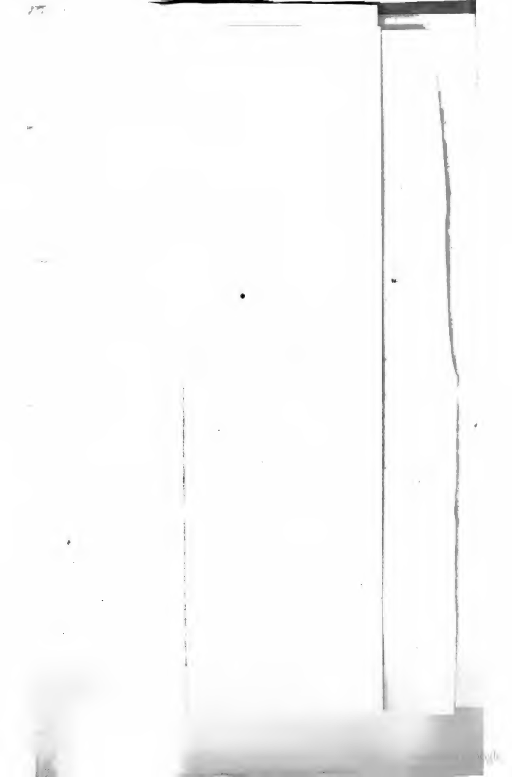
5) Bemerkenswerth sind noch: Abbots-Langley, merkwürdig als Papst Alexander IV. Geburtsort. — Baldok, Flecken mit 1 Kirche und mehreren Armenhäusern; mit Malzhandel nach London. — Barkway, Flecken an der Straße nach Cambridge und eben dadurch nahrhaft. — Barnet, (East,) Flecken an der Gränze von Middlesex, mit starker Durchfuhr, Schweinsmärkten und Landhäusern reicher Londoner. — Barnet, (High), Flecken, hier siegte im Jahr 1472 das Haus York über das von Lancaster. — Berkhamsted, Flecken an der Gränze von Buckingham; alt, aber von seiner Größe zurückgekommen; er hat eine Freischule. — Bishops-Stortford, Flecken in Kreuzesform gebaut, an einem Kanal, der mit der Lea in Verbindung steht; Malzhandel und Durchfahrt geben ihm Nahrung. Er hat 1 Schule mit 1 Bibliothek. — Cheshunt, Flecken, wohl gebaut und bevölkert. — Hatfield, Flecken an der Lea, an der Straße nach den nördlichen Gegenden; Graf Salisbury besitzt hier ein schönes Landhaus. — Hempsted, Flecken, zwischen Hügeln an der Gode, einem Arm der Coln. Der Weizenhandel ist sehr beträchtlich und in der Gegend sind 22 Mühlen. — Hoddeston, Flecken an der Lea, mit Durchfuhr. — Rickmansworth, Flecken in ungesunder Lage, hat Verkehr mit Weizen und Mehl. — Stevenage, Flecken mit einer Freischule. — Ware, Flecken an der Lea, die von hier schiffbar, einen ausgedehnten Malzhandel begünstigt; oft werden wöchentlich 5000 Quart nach London verladen. — Watford, Flecken an der Coln, mit 1 Freischule und 1 Seidenfabrik. — Weobly, Flecken in angenehmer Gegend, hat Bierbrauereien.

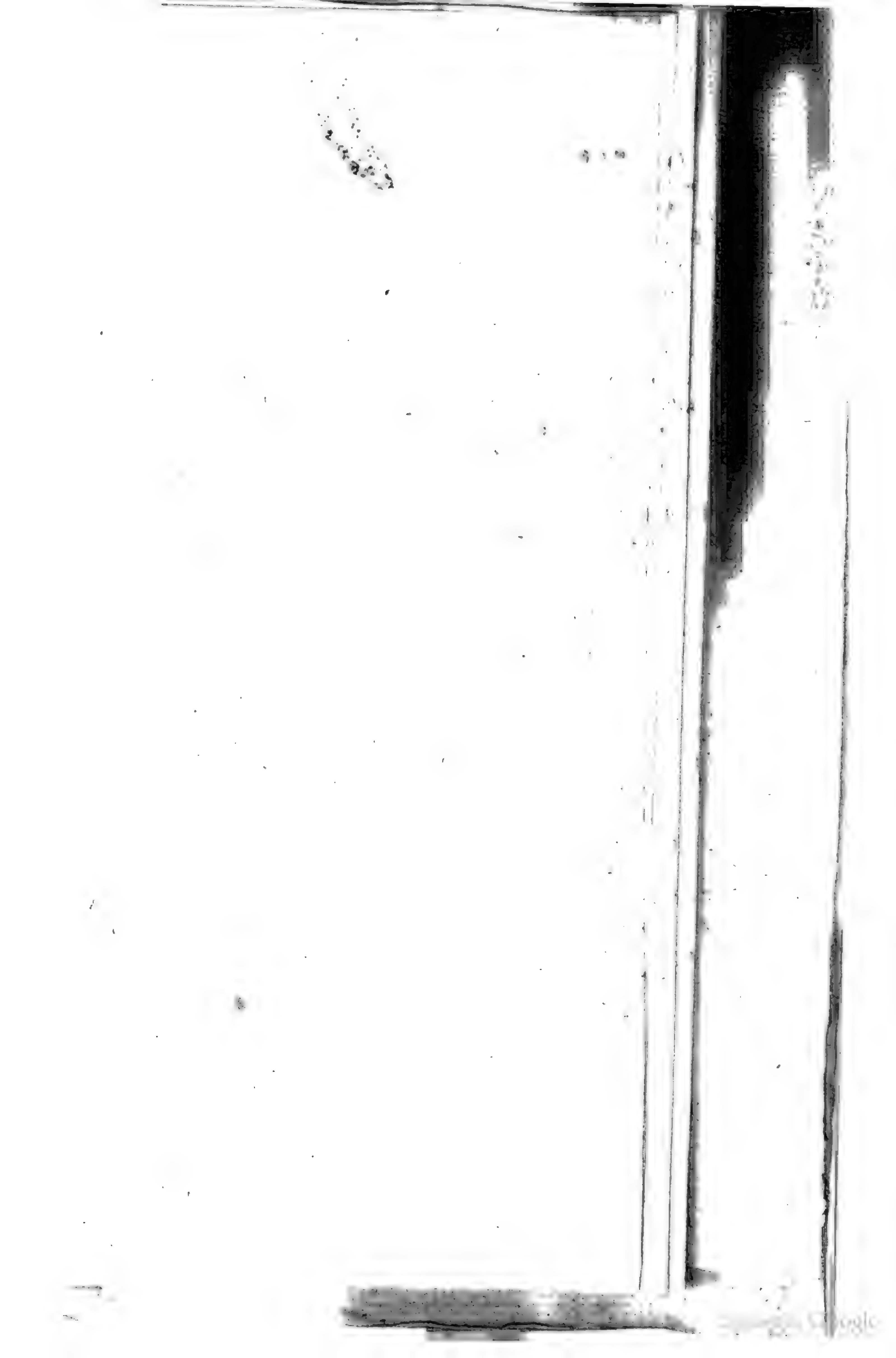
h) Middlesex

gränzt nördlich mit Hertford, westlich mit Buckingham, südlich mit Surry und Kent, und östlich mit Essex; an drei Seiten ist sie durch die Flüsse Coln, Themse und Lea.

begränzt. Die Grafschaft enthält $14\frac{1}{2}$ □ Meile, 6 Städte und Boroughs und 73 Kirchspiele mit 205,025 Häusern und 818,129 Einwohnern; so daß die □ Meile von 64,650 Menschen bewohnt wird. In der Nahe der Hauptstadt ist der Landschaft Boden nicht fruchtbar, magres Sandland. Kunst und Aufwand förderten ihn durch Anstrengung zu Gärten und tragbaren Aeckern. Entfernter von London ist der Boden besser und der Themse entlang liegen reiche Wiesen; doch fehlt es auch nicht an Heidegegenden. Ein Fünftheil des Bodens ist Ackerland und eben so viel nehmen Gärten und Spaziergänge ein. Der größte Theil besteht aus Wiesen- und Weideland. Um London mit Milch zu versehen, nährt die Nähe 8400 Kühe; der Heuverbrauch der Hauptstadt und die andern Artikel der Nothwendigkeit wie des Luxus, die dort sichere Käufer finden, lenkt die Aufmerksamkeit der Einwohner mehr auf solche Industriezweige, als auf die ächt ökonomische Benutzung, die sich, in der Nähe, keines solchen Absatzes zu erfreuen hat. Die Themse, der Hauptstrom, nimmt hier die Lea, Brent und Coln auf. Die vorzüglichsten Ortschaften sind:

1) London, Hauptstadt des britischen Reichs, Residenz des Königs, Sitz der höchsten Gewalten und wichtigster Handels- und Fabrikort der Welt. Sie liegt, im Verein mehrerer Städte und Ortschaften, die durch allmählichen Anbau an einander rückten, an beiden Seiten der Themse, 60 Meilen von ihrer Mündung, unter 70° 34′ 15″ der Länge und 51° 30′ 49″ der Breite. Die Stadt nimmt einen Raum von 4000 Acres ein, bei einer Länge von anderthalb teutschen Meilen und einer halben Meile Breite. London und Westminster liegen an des Flusses Nordseite, Southwork an der südlichen und zwischen ihnen und um sie vertheilen sich die Ortschaften, 46 an der Zahl, welch jetzt der ungeheuern Stadt angehören. Sie, der Sitz des Reichthums, der ersten Kaufleute der Welt, der Spekulation, die keine Schranken





kennt, zeigt weniger in dem Detail ihres Aeußern, als in der Gesammtwirkung ihrer Außerordentlichkeit, weniger durch den Anblick der Ueberraschung, als bei einem anhaltenden Studium der Individualität in dieser bewegten Masse, den eignen Geist des brittischen Volks, und stellt ein Gemälde auf, in dem sich der geübteste Menschenkenner nicht erschöpft, und ist, auch von dieser Seite, die interessanteste Stadt, wenn auch nicht die schönste, der Welt. Ein Fremder kann Jahre lang, bloß in der Stadt, um der Stadt willen leben, ohne müßig zu gehen, und doch wird er noch zahlreiche interessante Beobachtungen aufsparen, auf welche ihn oft nur ein Zufall aufmerksam macht. Dies eben unterscheidet London und den Aufenthalt daselbst von andern Hauptstädten und von dem Studium derselben. Denn in London lebt der Engländer weniger für seine Stadt, als für sein Land; auf dieses ist er stolz, auf jene nicht, und was Großes und Außerordentliches sich auch hier finden mag, es steht für ihn nicht eben an diesem Orte, sondern verliert sich in seine Nationalität, und der Fremde findet nicht den Großstädter, sondern überall nur den Engländer. Umsonst erwartet er aufmerksam gemacht zu werden auf das, was ihn hier so reichlich überraschen und gefallen kann; wohin ihn in andern Ländern genug Dienstfertige leiten, das muß er sich hier selbst finden.

London enthält 8000 Straßen, groß und klein, 34 Marktplätze für Viktualien, 71 andere öffentliche Plätze, 162,000 Palläste, Wohnhäuser und Fabriksgebäude, darunter 742 Taverns, 580 Aubergen, 822 Kafeehäuser, 7994 Bierschenken. Die Menschenzahl, die sich nach den Jahrszeiten oder anderen Umständen bald um 100,000 vermehrt oder verringert, wird im Durchschnitt auf (im J. 1802 ohne Reisende 864,845) 900,000 gesetzt. Zur Zeit des versammelten Parlaments steigt sie über Eine Million. Die meisten gehören der arbeitenden Klasse an, ein großer

Theil der reichsten, die verzehren kann ohne zu arbeiten, nicht wenige der ärmern und der noch verderblichern, der Spieler, Gauner und Diebe, die um den Glanz der Nation ihren Auswurf sammeln und nicht genügsam damit, was ihnen freiwillig abfällt, jährlich in und um der Hauptstadt einen Erwerb von mehr als zwei Millionen Pfund gewaltsam nehmen. Der Luxus und die Verschwendung großer Reichthümer nährt eine große Zahl von Professionisten und Dienstfertigen; unter ihnen zählt man 36,000 Medehändl., 26,000 Schneidergesell. u. 70,000 Mädchen der Freude. — Dagegen laden zum frommen Dienst ein: 246 Kirchen der Bischöflichen, 187 Betsäle der Dissenters, 5 lutherische, 43 Kapellen für Fremde und 6 Judensynagogen. Zum bequemen Gang nach Vergnügungen verhelfen eine erstaunliche Menge von Miethwagen und aus und ein passiren zu London täglich mehr als zehn Tausend Menschen zu Pferd und Wagen.

Die sogenannten City ist der ältere Theil der Stadt, unregelmäßig gebaut, aber mit einem beständigen Leben und Verkehr erfüllt. Hier drängt sich neben dem Großhandel vorzüglich der Kramhandel hervor und sucht durch Geschmack und Ueberladung zu locken und zu imponiren. Gegen die vorige Zahl hat sich, in der neuern, dieser Stadttheil sehr vortheilhaft verändert; mehrere Straßen sind erweitert und neue stiegen geschmackvoll hervor. — Westminster, bewohnt von den englischen Großen und Reichen, bietet dagegen ein anderes Schauspiel. Die Geschäfte der Regierung und hohen Reichskollegien versammelten hier Reichthümer anderer Art, und der Ton der großen Welt von England geht eigentlich von hier aus. Nach dem westlichen Ende der Stadt drängte sich daher an Westminster Alles, was reich genug war, um mit dem Glanz zu rivalisiren, der von keinem Lande der Welt übertroffen wird. Reiche Güterbesitzer, der zahlreiche Adel bauten sich hier an und ließen so eine neue Stadt erstehen,





die sich jährlich mehr verschönert und erweitert. — Auf äußere Pracht wendet übrigens die englische Baukunst wenig, daher sucht man auch in diesem Theile vergebens die Reihen von Pallästen, die anderswo die Hauptstädte auszeichnen: die Wohnhäuser der ausgezeitchnesten Personen sind in der Regel neu und geschmackvoll, aber nicht reich im Aeußern. — Merkwürdige oder schöne Werke der Baukunst in London sind: Die Paulskirche, mit einem Umfange von 2292 Fuß; sie ist die erste protestantische Kirche der Welt und nur mit der Peterskirche zu Rom vergleichbar. In der Laterne der schönen Kuppel hat man die umfassendste Aussicht über London; die Westminsterabtei-Kirche, Krönungs- und Begräbnißort der Könige von England; sie erreicht nicht den hohen Styl der Paulskirche, noch ihre Größe, ist aber äußerst merkwürdig wegen ihres Alterthums und der Monumente, die den Staub der größten Männer und Frauen in der englischen Geschichte decken; gleich daneben ist Westminster-Hall mit einem 270 Fuß langen Saal; von da führt ein Gang zum Parlamentshause der Gemeinen; die St Stephanskirche, von Wren gebaut; das Bartholomäus-Spital; das britische Museum; der St. James-Pallast, ein altes, räucheriges Gebäude in angenehmer Lage am James-Park, an dessen westlichem Ende der Pallast der Königin steht; die Treasury; das Pantheon; des Herzogs von Bedford Pallast: Findlings-Spital; Bedlam, das große Irrenhaus; der Tower mit 1 Menagerie, 1 Zeughaus, 1 Münze, der Juwelenkammer und dem Reichsarchiv, Festung und Wohnort der Staatsgefangenen; das Admiralitätshaus; das Zollhaus an der Nordseite der Themse, geschmacklos, mit einem großen Saal; die Börse von 200 Fuß Länge und 171 Fuß Breite, mit Lloyd's Kaffeehaus; die Bank, ein großes Gebäude, mehr als 400 Officianten

sind bei ihr angestellt; das ostindische Haus, mit dem großen Auktionssaal und einer merkwürdigen indischen Bibliothek und Museum; Whitehall, Wohnung der Könige mit schöner Aussicht auf die Statue Karl I.; Carltonhaus, des Prinzen von Wales Wohnhaus. Zu Londons Merkwürdigkeiten gehören: Das Monument zur Erinnerung an den großen Brand, der im J. 1666 13,400 Häuser und 89 Kirchen verzehrte; es ist eine 222 Fuß hohe Säule mit einer verfalleneu Treppe von innen, und: die drei Brücken über die Themse, die Westminster, Black-Friars und London-Brücke; letztere mit den großen Wasserwerken. — Außer diesen öffentlichen Werken der Baukunst gefallen aber bei einer Wanderung durch London mehr noch als diese einzelnen, in ungeheuere Häusermasse vertheilten, Prachtgebäude, das reinliche Ensemble mancher Straßen, die Erinnerung an ländliche Natur, in den Grasplätzen und Blumengärten der neueren Squares, das Drängen und Treiben der Geschäftswelt, die hier die Schätze und Kostbarkeiten der Erde dem lüsternen Auge aufhäuft und manche Straßen mit Reichthum und dessen Glanz überfüllt. Groß sind die Eindrücke des von Fahrzeugen bedeckten Stromes, der Thätigkeit, die hier gewinnt, verliert oder wagt, und nun des Gewonnenen sich entledigt und in dem Luxus aller Gestalten sich öffentlich zeigt, selbst froh wird oder froh macht. — Zu beiden Genüssen fehlt es nicht an Gelegenheit; Vergnügungsorte und Stiftungen milder Gaben zählt London eine außerordentliche Menge. — Die Jagd nach Vergnügungen findet eine unglaubliche Zahl von Belustigungsarten; zu denen der gebildeten Welt gehören die fünf Schauspiel- und Opernhäuser, Covent-Garden, Drurylane, Little Theater, Opera House, Sadlers Wells; die schönen Partieen von Vauxhall, Ranelaghs Garten, Astley's Amphitheater, die große Zahl von Theegärten und die ganze Nachbarschaft freundlicher Landsitze, die sich um die Hauptstadt schlingt.

len, 2,730 Lehrinstitute und 20 öffentliche Bibliotheken.

große Zahl von Theegarten und die ganze Nachbarschaft freundlicher Landsitze, die sich um die Hauptstadt schlingt.

Musikalische Unterhaltungen und ein Verein von Sehenswürdigkeiten aus Natur und Kunst gewähren eine unerschöpfliche Quelle abwechselnden Genusses, der sich von der gebildeten Klasse abwärts bis zu dem abstumpfenden Mißbrauch der Sinnenfreuden dem reichen und armen Wollüstling zur Uebersättigung anbietet. — Den edlern Freuden der Wohlthätigkeit dankt London die große Zahl (vor einigen Jahren zählte man 2000 milde Anstalten, und 1600 Privatgesellschaften, welche jählich 1 Million Pf. St. vertheilen) von Stiftungen zur Linderung menschlichen Elendes, und wenn andere Nationen die Fonds, die aus der Vorzeit zur Unterstützung Unglücklicher sich gesammelt hatten, karg erhalten, so bietet England jährlich die frohe Erfahrung immer neu entstehender, dem edeln Zweke geweiht. Auch die Pflege der Armen ist in England nicht ärmlich; die Gabe wird nicht bloß entrichtet, sie wird es auch freundlich. Das Bartholomäus-Spital verpflegt jährlich 12,000 Kranke; das Thomas-Spital 9000; Guy's-Spital 8000; Georgs-Spital 3000. Mit Bedlam wetteifert das Spital St. Lukas, in ihm wurden vom Jahre 1751 bis 1802 über 7000 Wahnsinnige aufgenommen und fast zur Hälfte geheilt. Für die hülflosesten Armen bestehen 107 Armenhäuser; für Verpflegung armer Kinher das treffliche Christus-Spital, das große Findelhaus, das Asylum, das Institut für Kinder großer Verbrecher. — Das Magdalen-Spital für reuige Töchter der Freude, das Unterrichtshaus für Blinde, das Taubstummeninstitut sind Institute von den zahlreichen Privatgesellschaften zur Unterstützung des Elends unterhalten, die, zur Ehre dieser Hauptstadt, sich jährlich mehren. Auch für Bildung und Erziehung ist in dem reichen London mehr als in andern Gegenden Englands gesorgt. Man zählt 4000 Lehranstalten, worunter 16 lateinische Schulen, 5 theologische und 16 juristische Schulen, 2,730 Lehrinstitute und 20 öffentliche Bibliotheken.

Außer den königlichen akademischen Vereinen besteht eine große Zahl gelehrter Privatgesellschaften, größten Theils aber mehr in den Namen, als den Effekten.

Einer Stadt, wo nur an Speisen und Getränken jährlich eine Zufuhr erfordert wird von 16 Millionen Pf. Butter, 20 Millionen Pf. Käse, 97,300 Stück Hornvieh, 194,760 Kälber, 238,000 Schweine, 632,825 Schafe, 1 Million Stück Federvieh, 15 Millionen Makrelen, 105,530 Faß Austern, 5 Millionen Eimer Milch, 11,431 Boote mit Fischen und an Getränken für mehr als 20 Millionen teutschen Thalern, müssen außerordentliche Mittel des Verdienstes zu Gebote stehen. Sie sind außer den Renten ungeheuern Reichthumes, Fabrikfleiß und Handlung, beides in einzig großer Ausdehnung.

Fabriken und Manufakturen aller Arten finden sich in und um London, auch sendet das Inland viele fast fertige Artikel hieher, wo sie noch die letzte Arbeit erhalten. Londoner Artikel stehen in dem ersten Rufe und man unterscheidet zum Vortheil der ersten (Town made) Londoner Fabrikate von den (Country made) inländischen Fabrikaten. London ist aber der Hauptsitz von den Seidenfabriken, Zuckersiedereien Brauereien Gärbereien, Schuhfabriken, Hutfabriken, Seifensiedereien, Lichtgießereien, Teppichfabriken, Kattundruckereien, Spiegelglasfabriken, Kunststeinfabriken, Schrotfabriken, Messingfabriken, Wagnerfabriken, Sattlerwerkstätten, Kunsttischlereien, Juwelierarbeiten, Uhrenfabriken, mathematischen und physikalischen Instrumentenfabriken, Schriftgießereien. Außer diesen Industriezweigen hat London noch fast in allen Artikeln englischer Waaren eigene Fabrikation, nur daß es für diese nicht der erste Platz heißt. Aber, wo auch in dem Innern des Reichs eine Fabrik von großer Bedeutung ist, so macht London ge-

wöhnlich den besten Absatz und die Hauptniederlage. Was englische Waare heißt, das kann es aufzeigen, und sein Markt ist der Markt Englands. Daher die großen Handelsgeschäfte, die hier gemacht werden, die den bedeutendern Theil des ganzen brittischen Handels umfassen. Im Jahre 1590 besaßen, die vier reichsten Kaufleute Londons nur 400 Pf. St. Vermögen, jetzt theilt sich der Handel unter 4100 Kaufleute und Schiffseigner aller Art, 450 Faktoren, 570 Mäkler, 560 Großhändler, 74 Bankiers; der Handel der Themse beschäftigt 121,285 Menschen, $\frac{3}{5}$ des britischen Handels sind in ihren Händen, und nur das bewegliche Eigenthum der Stadt beträgt 225 Millionen Pf. St. — Die größten Wechselgeschäfe der Welt betreibt London und in guten Jahren erstreckt sich die Handelseinfuhr auf 31,000,000 Pf. St., wovon der Kolonie- und fremde Handel allein 23,000,000 Pf. St. lieferte; die Ausfuhr war fast gleich, und der fremde Handel hatte dabei einen Antheil von 26,000,000 Pf. St. — London eigenthümlich ist der ausgebreitete Kunsthandel, der Buchhandel und der Journal- und Zeitungsverkehr. Der vortreffliche Haven und die schiffbare Themse begünstigen diesen großen Handel, ersterer faßt mehr als 2000 Schiffe, letztere ist von ihrer Mündung an, bis sie aufhört schiffbar zu seyn, immer mit Schiffen bedeckt. Kajen, Dokken, Magazine und Speicher erleichtern die Fahrt und das Laden und Löschen der Schiffe; noch ganz neuerlich wurden erst die drei neuen Dokken, der westindische, Londoner und ostindische vollendet. Um eine unterirdische Passage von dem London-Dock nach Redriff herzustellen, ward die Themse untergraben. So muß freilich ein Handel groß werden, zu dessen Vortheil man nicht scheut das Größte zu unternehmen.

Die Stadt ist in 26 Wards getheilt, deren jeder ein Alderman vorsteht, aus diesen wird jährlich der Lord-Major, die höchste obrigkeitliche Person gewählt. Die Straßen sind Nachts erleuchtet und zur Bequemlichkeit des

Verkehrs werden eine große Zahl von Wagen und Sänften unterhalten. Außer den zahlreichen Polizeibeamten, welche über die Sicherheit der Stadt wachen, in welcher 2000 Kuppler, 7000 Gauner und 2000 Glückspieler ihr Unwesen mit den studirtesten Ränken treiben, haben zu London noch 17 verschiedene Gerichtskollegien ihren Sitz.

2) Bemerkenswerthe Orte um London und in Midlesex, die freilich gegen die Größe der Hauptstadt verschwinden, sind: Blackwall, großes Dorf an der Themse, mit Schiffswerften und einem großen Vitriolwerk. — Bow, Dorf an der Lea, mit der ältesten steinernen Brücke; es sind hier Scharlachfärbereien, Kattundruckerei und Porzellanfabrikation. — Brentford, Stadt acht Meilen von London, mit vielem Erwerb aus dieser Nähe mit Ziegeleien und Töpfereien; unfern davon liegt Sion-hause, ein prachtvoller Landsitz des Herzogs von Northumberland. — Chelsea, großes Dorf mit schönen Gebäuden englischer Großen, an der Themse. Hier ist das prächtige Invalidenhaus für die Landsoldaten, ein botanischer Garten der pharmazeutischen Gesellschaft zu London und Ranelaghs öffentlicher Garten; auch eine Fabrik von Patent-Filtrirsteinen. Durch Wasserkünste wird von hier aus ein Theil Londons mit Wasser versorgt. — Chiswick, Dorf an der Themse mit mehreren Landhäusern und dem reichen Landsitze des Herzogs von Devon, mit herrlicher Gemäldesammlung. — Edgware, Marktflecken in sehr angenehmer Lage. — Edmonton, Marktflecken, sieben Meilen von London. — Enfield, Flecken bei einem königlichen Forst, mit vielen Landhäusern. — Hackney, Marktflecken mit 800 Häusern, ebenfalls von vielen reichen Familien bewohnt. — Hampstead, großer Marktflecken, vier Meilen von London, an einem Hügel, auf dessen Höhe viele Landhäuser liegen, die vortrefflicher Aussicht geniessen; dabei ist ein Gesundbrunnen. — Hamptoncourt, königlicher Pallast an der Themse, noch in

altmodischer Pracht; jetzt unbewohnt und von den Kunstschätzen entblößt. — Kensington, schön gebauter Marktflecken, mit zahlreichen Pallästen und einem königlichen Schloß in altem Geschmacke gebaut, aber mit mehreren trefflichen Gemälden und schönen Gärten. — Kentish-Town, großer Flecken, in der Nähe von London. — Limehause, Flecken bei London, mit Schiffswerften und einer Schneidemühle. — Mile-end, Dorf an der Straße von Harwich, mit vielen Instituten für Arme. — Pancras, Dorf unfern von London, mit einem Mineralbrunnen, einer Veterinärschule und mehrern ärztlichen Anstalten. — Slough, Herschel's Landhaus unweit London, mit der Sternwarte und dem großen Teleskop. — Staines, Marktflecken mit einer schönen Brücke über die Themse, aus gegossenem Eisen, 270 Tonnen schwer. — Twikenham bekannt durch den schönen von Walpoole angelegten Landsitz Strawberry-Hill; das Gebäude und dessen ganze Einrichtung sind in gothischem Geschmack; auch lebte hier Pope in einem ländlichen Aufenthalt. Der Ort enthält noch mehrere Landhäuser und schöne Gartenanlagen. — Uxbridge, Marktflecken an der Coln, unfern von dem schiffbaren Kanal, der mit der Themse in Verbindung steht. Die Einwohner treiben Handel nach London.

i) Surry

gränzt nördlich mit Middlesex und Buckingham, westlich mit Berkshire und Hampshire, südlich mit Sussex und östlich mit Kent. Die Grafschaft enthält 35 □Meilen und in 11 Städten und Boroughs, 140 Kirchspielen und 46,072 Häusern 369,053 Einwohner; die □ Meile bewohnen 7825 Menschen. — Der Boden der Landschaft ist an den Gränzen sehr fruchtbar; aber ihre mittlern Theile sind es nicht. An der Themse liegen schöne Wiesen mit freundlichen Landhäusern; die östlichen Gegenden, hügelreich,

liefern das beste Schöpsenfleisch, und haben bei waldigen Strichen viele fruchtbare Thäler. Ein großer Theil der zunächst an London gränzenden Gegenden, ist ähnlich Middlesex zum Dienst der Hauptstadt angelegt, wo viele Gemüse und Gartenwaaren gebaut werden; sehr vorzüglicher Hopfen gedeiht in der Nähe von Farnham; unter den Holzarten sind Buchsbaum und Nußbaum ausgezeichnet; unter den Obstsorten eine Art Kirschen, woraus man Wein bereitet. — Die vorzüglichsten Flüsse sind: Die Wey, Mole, Wandle und die Grafschaft ist reich an mineralischen Quellen. Bemerkenswerthe Ortschaften sind, außer der zu London gehörigen Hauptstadt von Surry, Southwark:

1) Guilford, Stadt in angenehmer Lage an der schiffbaren Wey, groß und volkreich nennt man sie auch die Hauptstadt von Surry, da ohnehin gewöhnlich die Assisen hier gehalten werden. Die bis zur Themse schiffbare Wey begünstigt einen beträchtlichen Handel mit Bauholz und Getraide nach London. Das Wollengewerbe ist jetzt ganz im Verfall.

2) Farnham, Stadt an der Lodden, gegen die Gränze von Hampshire, mit einem der größten Weizenmärkte in England. In der Nähe wächst vortrefflicher Hopfen, der in reichen Sendungen nach London geht. Auch die Märkte von Strumpfwaaren aus Wales sind bedeutend. Es ist hier ein bischöflicher Pallast.

3) Kingston upon Thames, Stadt mit einer hölzernen, nach Hamptoncourt führenden, Brücke über die Themse. Der Ort, schon zur Zeit der sächsischen Könige genannt, ist ziemlich groß und volkreich und treibt einigen Handel. Die Assisen werden hier abwechselnd mit Guilford gehalten.

4) Bemerkenswerth sind noch: Battersea, Dorf an der Themse, mit einer Brücke über den Fluß. Es liefert nebst den benachbarten Dörfern Gemüse in großer

Menge für den Londoner Markt. Spargel, Kohl und Bohnen daher, sind vorzüglich renommirt. Der Ort unterhält eine künstliche Malzmühle und macht mit Malz große Geschäfte. — Chertsey, Flecken an der Themse, mit Malzhandel. — Croydon, Städtchen an der Wandle, mit einem Pallast des Erzbischofs von Canterbury, einer schönen Kirche, einer Freischule und Getreidemärkten. — Dorking, Flecken an der Mole, auf einer Anhöhe in herrlicher Gegend mit reichen Landsitzen. Von hier wird Federvieh, vorzüglich Kapaunen nach London abgesetzt. — Epsom, Dorf von 327 Häusern, vordem wegen seiner mineralischen Wasser und des sogenannten daraus verfertigten englischen Salzes berühmt. Die Bereitung geschieht jetzt aus gemeinem Salz und die Bäder sind unbesucht. — Godalming, Strumpfwirkerei und Wollenmanufakturen machten diese Stadt vormals wohlhabend; beide Gewerbe sind jetzt im Verfall. Aber noch sind die Liqueurs, die Carotten und der Torf von Godalming gesucht. — Kew, Sommeraufenthalt des Königs, an der Themse, mit einem einfachen Pallaste, einem vortrefflichen botanischen Garten, dem reichsten in Europa, schönen Gartenanlagen und einer Menagerie. — Lambeth bei Southwark und durch eine große Häusermasse mit diesem zusammenhängend, ist durch den großen Pallast der Erzbischöfe von Canterbury und die schöne Bibliothek und seltene Manuskriptensammlung bekannt. — Leatherhead, Städtchen an der Mole, die unfern von hier wieder hervortritt, nachdem sie bei Mickleham sich in die Erde verlor. — Merton, Flecken an der Wandle, hat Bleichen, zwei Kattundruckereien und eine Kupfermühle. — Mitcham, Ortschaft an der Wandle, mit Schnupftabaksmühlen und einer Kattundruckerei. — Richmond, in lieblicher Lage an der Themse, mit Wollenmanufakturen. Berühmt durch die schönen Gartenanlagen, die trefflichen Aussichten, den königlichen Pallast und das Observatorium. —

Ryegate, Flecken, in dessen Gegend Walkererde gefunden wird. — Wandsworth, Dorf an der Wandle, mit vielen Landsitzen und Kasimirdruckereien, Siebtuchfabriken, zwei Kattundruckereien, zwei Tuchfärbereien, Eisen-, Bleiweis- und Oelmühlen, Essigwerken, Brennereien und Hutfabriken. — Wimbledon, Ortschaft, mit schönen Gartenanlagen, hat Kattundruckerei, Blechlakirfabriken. — Wyking, Flecken, zwischen Guilford und Weybridge.

m) Kentshire

gränzt nördlich mit der Themse, östlich und südöstlich mit dem teutschen Meere und der Meerenge von Calais, südlich mit Sussex und westlich mit Surry. Die Grafschaft umfaßt 73½ □ Meile und zählt in 32 Städten und Boroughs, 408 Kirchspielen und 52,998 Häusern 307,625 Einwohner; auf der □ Meile 4209 Seelen. Der Boden der Landschaft ist von abwechselnder Güte. Der nördliche und nordöstliche Theil ist kalkig, hat Kreideberge und unfruchtbaren Boden. Zwei Bergreihen, die untern und obern Gebirge durchlaufen Kent; die nördlichen bestehen aus Kalk und Kiesel; die südlichen enthalten Eisen und Sandstein. Der südliche Theil der Grafschaft, Weald genannt, ist waldig, fruchtbar, aber ungesund; er ist durch die großen Marschen von Romney begränzt. Die mittlern und westlichen Gegenden haben Hügel und Thäler, mit Acker und Weideland in freundlicher Abwechslung. Außer Getraide ist Hopfen ein Hauptprodukt von Kent, das vorzüglich die Brauereien von London versieht. Kirschen, Nüsse Aepfel, Färberröthe, Zimmerholz. Birkenreise sind noch Produkte der Grafschaft. — Die größten Flüsse sind: die Medway, Stour, Rother, Darent; sie sind fischreich, so wie die Seeküsten. — Bemerkenswerthe Ortschaften:

1) Canterbury, Hauptstadt unter 18° 44′ 53″ der Länge und 51° 18′ 26″ der Breite, an der Stone

in einem schönen Thale. Sie hat eine merkwürdige Kathedralkirche von gothischer Bauart, der Erzbischof derselben ist Primas des Reichs. Die Seidenfabriken, die hier von geflüchteten Wallonen angelegt wurden, sind durch die von Spitalfields herabgekommen; Baumwollen- und Seidenfabriken sind daher unbedeutend. Die Gegend gewinnt trefflichen Hopfen in großer Menge und der Schinken von Canterbury ist berühmt.

2) Chatam, Stadt, als Vorstadt von Rochester zu betrachten, an der Medway, mit dem vollständigsten Seearsenal der Welt und mit großen Schiffswerften und Segeltuchfabriken. Sie ist Hauptstation der königlichen Flotte, und wird durch starke Festungswerke vertheidigt. Hier ist auch eine Matrosen-Armenanstalt.

3) Deptford, Stadt mit 1900 Häusern, am Zusammenflusse der Ravensbour und Lee, getheilt in die Ober- und Unterstadt. Sie hat ein großes königliches Schiffswerft, das mit allen Nebenzweigen des Baues 2000 Menschen beschäftigt; hat ein großes Spital für veraltete Schiffer, Seeleute und deren Witwen, das 59 Häuser einnimmt. Auf den hiesigen Werften arbeitete Peter der Große.

4) Greenwich, Stadt von 1400 Häusern unter 17° 39′ 45″ der Länge und 51° 28′ 40″ der Breite, berühmt durch die königliche Sternwarte, die sich auf einem Hügel des Parks von Greenwich erhebt und eine treffliche Instrumentensammlung besitzt; durch das große Hospital für 2000 Seeleute: das einen großen Pallast und reiche Einkünfte besitzt; und durch die Schifffahrtsschule, wo 100 Söhne von Seeleuten Unterricht erhalten. Die englischen Geographen zählen von Greenwich aus die Länge des Meridian.

5) Gravesend, Stadt und Haven an der Themse unter 18° der Länge und 51° 23′ der Breite; die Kauffahrteischiffe landen hier und klariren aus, und alle von der Themse abgehenden Schiffe müssen bei dem Zollhause

halten. Um die Stadt werden Spargel und andere Gemüse gebaut.

6) Rochester, Stadt unter 18° 10′ der Länge und 54° 26′ der Breite, an der schiffbaren Medway mit einer steinernen Brücke über diesen Fluß. Sie hat eine alte Kathedralkirche und Austerfang; auch haben die hiesigen Admiralitätsgerichte die Aufsicht über die Austerfischerei der Medway Sie ist gegen die Vorzeit im Verfall.

7) Sandwich, Stadt mit 1500 Häusern, unter 16° 25′ d. Länge und 51° 19′ d. Breite, mit einem versandeten Seehaven. Sie ist eine der sogenannten fünf Haven. Die wenige Fahrt beschäftigt Korn-, Früchte- und Gemüsehandel. Die ehedem hier etablirten Fabriken sind ganz verfallen.

8) Woolwich, Stadt an der Themse, wo sie für die mächtigsten Kriegsschiffe genug Tiefe hat. Die größten Schiffe werden hier auf den königlichen Werften gebaut, welche über 100 Menschen beschäftigen. Alle Bedürfnisse der Flotten werden von hier aus besorgt. Der Artilleriepark, für welchen ein Platz von 100 Acres bestimmt ist, hat zu Friedenszeiten oft 8000 Stücke gezählt. Stückgießereien, Reepschlägereien und ungeheure Depots von Schiffsmunition sind zum Dienst der Flotten bestimmt. Hier ist auch eine königliche Militärakademie.

9) Bemerkenswerth sind noch: Ashford, Flecken an der Sture. — Charlton, Flecken auf einer Anhöhe an der Themse, mit einem Jahrmarkt. — Dartford, Flecken an der Darent und der Straße von Canterbury und Dover; hier wurde die erste Papiermühle und die erste Eisendrathmühle in England angelegt. Die hiesigen Pulvermühlen liefern geschätztes Pulver. — Deal, Stadt von 4500 Einwohnern an der See, durch mehrere Kastelle gedeckt; hier nehmen die Schiffe Provision ein und versehen sich mit Marinebedürfnissen. — Sie ist der Hauptplatz an den Dünen, der bekannten Rehde,

wo fast alle durch den Kanal einlaufende Schiffe sich vor Anker legen und Kriegsschiffe sich versammeln, gedeckt durch die südöstliche Spitze von Kent, Süd-Foreland (unter 19° 2' 6'' d. Länge und 51° 8' 21'' d. Breite). — Dover, Stadt und Seehaven, von Kreidebergen umgeben, unter 18° 59' 4'' d. Länge und 51° 7' 47'' d. Breite, vorzüglichster der Fünfhaven, aber jetzt fast ganz verschlämmt; 27 engl. Meilen davon liegt jenseits des engen Kanals (Dover-Straits) Calais. Dover hat mehrere Befestigungswerke, zum Theil noch aus der Römerzeit stammend; sie sind meistens verfallen. Die Paketboote, welche hier ihre Station haben und der Zufluß von Fremden, geben zu Friedenszeiten der Stadt guten Erwerb. — Eltham, Flecken, mit Ueberresten einer königlichen Burg. — Feversham, Flecken mit 5000 Einwohnern an einer Bucht, meistens von Fischern bewohnt, die der Austerfang nährt. Die Produkte der benachbarten fruchtbaren Gegend werden von hier ausgeführt. Die hiesigen Pulvermühlen liefern jährlich 9000 Centner. — Folkestone, Flecken unter 18° 54' d. Länge und 51° 5' d. Breite, von Fischern bewohnt und Schiffsbauern; der Ort ist Wilhelm Harveys Geburtsort. — Hythe, einer der fünf Haven; verschlämmt und in Verfall. — Maidstone, Stadt mit 6000 Einwohnern an der Medway; Schiffe von 60 Tonnen können bis an die Brücke über diesen Fluß gelangen. Sie ist eine der ersten Märkte der Grafschaft, der die Produkte der Gegend, als Hopfen, Holz, Obst nach London führt. Außerdem wird exportirt, Walkererde, Pflastersteine, Streusand, sehr geschätzter Zwirn und Papier. — Margate, Flecken auf der Insel Thanet, unter 18° 55' d. Länge und 51° 25' d. Breite, er führt das Getraide der Insel aus und hat Seebäder und freundliche Badeanstalten. — Northfleed, Dorf, bekannt durch die Hornsteine und Kalkgruben der Gegend. —

North-Foreland, Vorgebirge an der äußersten Spitze von England gegen Osten, mit einem Leuchtthurm — Ramsgate, Flecken auf der Insel Thanet, mit einem künstlichen Haven; hat Handel nach Rußland und besuchte Seebäder; unfern davon liegen die gefährlichen Sandbänke Goodwins. — Romney, Flecken und einer der fünf Häven; die See überschwemmte hier eine Strecke von 50,000 Acres, wodurch das treffliche Weideland Romneymarsh entstand. — Shepey, Insel gebildet durch die beiden Arme der Medway der Themse und dem Meere, hat 21 englische Meilen Umfang und treffliches Kornland und große Schafheerden. — Sheerness, Ortschaft und Fort unter 18° 10′ d. Länge und 51° 31′ d. Breite, auf der Insel Shepey; mit Schiffswerften und sicherer Rehde. — Sittingburn, Flekken, mit reichlichem Erwerb durch die Straße von Rochester nach Canterbury. — Thanet, Insel an der östlichen Spitze von Kent, von diesem durch die Stour und einen Kanal derselben abgeschnitten. Sie liefert Korn, vorzüglich treffliche Gerste, Färberröthe; der südliche Theil hat Marschland. Margate und Ramsgate liegen auf dieser Insel. — Tunbridge, Flecken an der Tun, liefert Holzwaaren und Spielereien, die unter dem Namen Tunbridge-Waare bekannt sind. Unfern davon liegt Tunbridge-Wells, besuchter Gesundbrunnen. — Whitstable, Flecken, an der Küste, gilt für den Haven von Canterbury und hat beträchtlichen Handel.

l) Suffexshire.

gränzt nördlich mit Surry und Kent, südlich mit dem Kanal und westlich mit Hamshire. Die Grafschaft enthält 69½ □ Meile, 19 Städte und Boroughs, 312 Kirchspiele und 25,272 Häuser mit 159,311 Einwohnern; auf der □ Meile 2295 Seelen. — Der nördliche und mittlere Theil von Suffex, ähnlich dem benachbarten Weald

of

of Kent, hat noch schöne Eichenwaldungen, die zum Schiffbau Masten liefern. Ein kleiner Theil, der nach der Mitte und den Downs gränzt, hat Pflug- und Weideland. Der südliche Theil bis zum Meere hin, die Süt-Downs, hat auf seinen Hügeln Schafheerden, die treffliche Wolle und wohlschmeckendes Hammelfleisch liefern. Eine Art Drossel wird hier gefangen und ist sehr beliebt. An der Küste liegen einige Striche sehr fruchtbaren Ackerbodens. Vormals waren in Sussex viele Eisenwerke im Gange, die mit Holzkohlen betrieben, für die Wälder äußerst zerstörend waren; jetzt sind sie größtentheils eingegangen. Dagegen liefert die Landschaft Korn, Hopfen, Wolle, Zugochsen, anderes Vieh, Eichen- und Buchenholz. Die Flüsse der Grafschaft sind nicht schiffbar für große Fahrzeuge und die Küste bietet keinen sichern Haven. Die beträchtlichen der erstern sind: die Arun, Adur, Ouse. — Vorzügliche Ortschaften:

1) Chichester, Hauptstadt und Haven unter 50° 44′ 45″ d. Breite an der Lavant, hat artige Gebäude, eine Kathedralkirche, und liegt sehr angenehm von fruchtbaren Gegenden umgeben. Die Produkte des Landes, vorzüglich Korn und Malz, Fische und die wohlschmeckenden Hummers, machen einträgliche Handelsartikel, und einige Artikel in Wolle werden fabrizirt.

2) Brighton, Stadt an einer Bai in gesunder Gegend, berühmt wegen der sehr besuchten Seebäder und neuerlich durch den Prinzen von Wales verschönert. Makrelen- und Häringsfischerei wird betrieben, und in Friedenszeiten wechseln Packetboote zwischen hier und Dieppe.

3) Rye, Seestadt und Haven unter 18° 26′ d. Länge und 50° 57′ d. Breite; einer der Fünfhaven. Der Haven ist so versandet, daß er nur kleine Fahrzeuge aufnehmen kann, mit welchen nach London Hopfen, Korn, Malz, Fische verführt werden.

4) Hastings, Stadt von 3000 Einwohnern und Haven, unter 18° 21′ 10″ d. Länge und 50° 52′ 10″ d. Breite; der erste der Fünfhäven, jetzt aber bis zu einer Rhede herabgekommen. Einige Fischerei giebt ihr Nahrung.

5) Noch sind bemerkenswerthe Orte: Arundel, Flecken an der Arun, wo sie sich mündet und einen kleinen Haven bildet; Fisch- und Holzhandel, vorzüglich das Flößen des letztern nach den königlichen Werften giebt einige Nahrung. — Battel, Flecken unfern von Hastings, mit Pulverfabriken, die für die Jagd sehr geschätztes Pulver liefern. — Horsham, Flecken an den Gränzen von Surry, mit einer Freischule. Hier werden die Assissen gehalten und viel Federvieh geht nach London. — Lewes, Stadt an der schiffbaren Ouse, gut gebaut, mit 6300 Einwohnern, in fruchtbarer äußerst anmuthiger Gegend. Der Handel ist unbedeutend, die Eisenwerke sind eingegangen und die reichen Fremden, die sich hier aufhalten, geben den besten Erwerbszweig. — New-Shoreham, Flecken und Seehaven, mit Schiffbau, bei welchem das Holz der Grafschaft benutzt wird. — Petworth, Flecken an der Arun, unter 17° 4′ 36″ d. Länge und 50° 54′ 12″ d. Breite mit einem Pallast des Grafen Egremont; vormals Sitz der erloschenen Familie Percy. — Seaford, Städtchen unter 17° 50′ d. Länge und 50° 50′ d. Breite, meistens von Fischern bewohnt; es ist einer der Fünfhäven mit einem kleinen Fort; unfern davon liegt das hohe Vorgebirg Beachy-head. — Selsey, Halbinsel, woher große Quantitäten der wohlschmeckenden Herzmuschel (cockles) nach London gehen. — Winchelsea, Flecken von 500 Einwohnern, der Fünfhaven einer, der aber versandet ist. Das Meer verschlang hier schon einen großen Theil der alten Stadt, und auch diese neue liegt zum Theil von den Wellen überflutet.

E. Südliche Shires.

a) Berkshire

gränzt nördlich mit Oxfordshire und Buckinghamshire, östlich mit Surry, südlich mit Hampshire und westlich mit Wiltshire. Die Grafschaft enthält 31 □ Meilen, 12 Städte und Boroughs, 140 Kirchspiele, 20,573 Häuser und 109,215 Einwohner; auf der □ Meile 3545. Der Boden der mittlern und westlichen Gegenden ist am fruchtbarsten; den östlichen macht größtentheils der Windsor-Forst und er hat viel unbebaute Ländereien. Von Oxfordshire westlich laufen Kalkgebirge bis zu dem schönen fruchtbaren Thale of White-Horse, das nebst den andern bebauten Gegenden treffliche Getraideärndten giebt, vorzüglich in Gerste, wovon große Quantitäten gemalzt und nach London verschickt werden. Die Schweinemastung ist ein einträglicher Zweig der Landwirthschaft von Berks. Die vorzüglichsten Flüsse sind die Themse, die forellenreiche Kennet und die Lambourn. — Bemerkenswerth sind:

1) Reading, Hauptstadt mit 10,000 Einwohnern, den Haupterwerb macht Malzhandel; begünstigt durch die Nähe der Kennet und Thames werden überhaupt von hier nach London große Versendungen von Mehl und Getraide gemacht und von daher Waaren für die Gegend bezogen. Die Tuchfabriken sind jetzt im Verfall. Noch werden Segeltuch, Sackleinwand, Borten, Nadeln fabrizirt.

2) Newbury, gut gebaute Stadt an der Kennet, von 4300 Einwohnern, vor dem mit großen Tuchfabriken, die aber jetzt bis zur Unbedeutenheit herabgekommen sind. Etwas Zeuchweberei und Garnspinnen beschäftigt den ärmern Theil der Bewohner. Die Kornmärkte und der Malzhandel sind sehr bedeutend. Die Gegend gewinnt Torf, der zu Asche gebrannt, als Dünger verkauft wird.

3) Unter den Ortschaften zeichnen sich noch aus: Abingdon, Flecken an der Themse, mit bedeutendem

Malzhandel und Fabriken grober Leinwand. Hier halten die Assissen ihre Sitzungen. — Farringdon, Flecken am Abhange eines Berges in reizenden Umgebungen. — Isley, Flecken in herrlicher Weidegegend mit Viehmärkten, die von der entferntesten Nachbarschaft besucht werden. — Maidenhead, Flecken mit 1000 Einwohnern an der Themse mit einer Brücke über den Strom. Er macht mit Malz, Mehl und Bauholz beträchtliche Geschäfte. — Oakingham, Flecken, mit Seidenmühlen und Wollenhandel. — Wallingford, Flecken, an der Thames, mit einer Brücke über diese. Die Nahrungszweige sind im Verfall und nur einiger Malzhandel ist geblieben. — Wantage, Flecken im Thale of White-Horse, des großen Königs Alfred Geburtsort. — Windsor, Städtchen auf einem Hügel an der Themse, mit schönen Gebäuden und, fast in der Mitte, dem königlichen Schlosse. Windsor-Castle, mit äußerst reizenden Fernsichten und der großen Terrasse, wo die königliche Familie oft Sonntags mehrere Stunden unter dem versammelten Volke verweilt. In der St. Georgskapelle werden die Ritter vom blauen Hosenbande eingekleidet. Die Zimmer des Schlosses sind nicht in neuem Geschmack, enthalten aber schöne Gemälde. Die ganze Gegend hat, außer dem großen Park, sehr anziehende Parti en und mehrere Palais.

b) Wiltshire.

gränzt nördlich und nordwestlich mit Gloucestershire, westlich mit Somersetshire, südlich mit Dorsetshire, südöstlich mit Hampshire und nordöstlich mit Berkshire. Die Grafschaft enthält auf 52 □ Meilen 24 Städte und Boroughs, 304 Kirchspiele und 30,140 Häuser mit 185,107 Einwohnern; die □ Meile ist von 3606 Seelen bewohnt. — Der nördliche Theil der Landschaft und der westliche bestehen aus angenehm wechselnden Thälern und Hügeln, fruchtbarer aber sind die südlichen Gegenden. Die Mitte der Grafschaft

nehmen die wüsten Strecken ein, die sich in die Dünen von Marlborough und die Ebenen von Salisbury theilen. Diese großen Landstriche geben treffliche Weidung für die Schafheerden, die sie durchwandern; die Thäler sind kornreich und die ganze Gegend durch Alterthümer merkwürdig, die in Ueberresten an die verschiedenen Perioden der englischen Vorzeit erinnern. — Die nordwestlichen Theile von Wiltshire sind wegen sehr gesuchten Käses berühmt, wegen Rindvieh- und Schweinezucht. Der Mangel an Holz und Steinkohlen verhindert das Emporkommen von Fabriken. Die größten Flüsse, die Wiltshire bewässern, sind: die obere und untere Avon, die Bourn, Willy und Nadder. Die vorzüglichsten Ortschaften sind:

1) Salisbury oder New-Sarum, Hauptstadt mit 1353 Häusern und 7000 Einwohnern, von der Avon und andern kleinen Flüssen umgeben. Sie ist gut gebaut, hat ein schönes Rathhaus, eine Kathedralkirche, die zu den Meisterwerken gothischer Baukunst gehört. Die Stadt ist übrigens in Verfall. Stahlfabriken, Fabriken von Flanellen und gewirkten Spitzen, Bierbrauerei und der Aufenthalt reicher Fremder sind Erwerbszweige. Berühmt sind vorzüglich die Scheeren von Salisbury. Von hier aus streckt sich die Ebene von Salisbury 40 englische Meilen weit aus, auf welcher mehr als eine Million Schafe weiden.

2) Bradford, Stadt an der Avon von 8000 Einwohnern, alt, aber angenehm gelegen, berühmt als Mittelpunkt der Fabriken des feinsten englischen Tuches, aus spanischer Wolle.

3) Wilton, Flecken an dem Zusammenfluß der Willy und Nadder, in England der Hauptort, wo wollene Teppiche fabrizirt werden; auch werden Casimire und andere wollene Modezeuche verfertigt. Aber seinen großen Ruhm dankt es dem herrlichen Landsitz Wiltonhouse des Grafen Pembroke, mit äußerst merkwürdigen Gemälde- und Antiken-

Sammlungen. Die Sammlung der Büsten hat ihres Gleichen nicht, und unter den Gemälden findet sich die größte Gallerie von Van-Dyk's Kunstwerken. Das Schloß wird neu gebaut und der Garten modernisirt.

4) Noch verdienen Auszeichnung: Ambresbury, Stadt an der Avon, des berühmten Addison Geburtsort. Unweit davon liegen die berühmten Ruinen von Stonehenge, Ueberreste der ältesten Vorzeit. — Auburn, Flecken an der Kennet, mit Plüschfabriken. — Calne, Städtchen an dem gleichnamigen Flusse und einem Hügel; es hat Fabriken feinen Tuches. — Chippenham, Flecken an der Avon, an der Heerstraße von London nach Bristol; hat bedeutende Tuchfabrikation. — Corsham, Flecken, ebenfalls mit Tuchfabriken. — Devizes, Flecken mit sehr beträchtlichen Fabriken des feinsten Tuches, auch Vieh- und Kornhandel. — Downton, Flecken an der obern Avon, mit Papier- und Lederhandel. — Malmsbury, Stadt an der untern Avon, Thomas Hobbes Geburtsort; sie hat Wollenfabriken. — Marlborough, alte Stadt an der Kennet, hat Durchfuhr von London und Bristol, und Kleinhandel. — Melksham, Flecken an der Avon mit Fabriken feinen Tuches. — Swindon, Flecken mit Handschuhfabriken. — Trowbridge, Flecken an der Were; ebenfalls mit Tuchfabrikation. — Warminster, Städtchen an der Deveril mit 3000 Einwohnern, mit Tuchfabriken und Malz- und Käsehandel.

c) Hampshire

oder Southamptonshire, gränzt nördlich an Berkshire östlich an Surry und Sussex, westlich mit Wiltshire und Dorsetshire und südlich an den Kanal, der es von der Insel Wight trennt. Hampshire enthält ohne die Insel Wight auf 70½ □ Meilen 19 Städte und Boroughs, 253 Kirchspiele, 38,345 Häuser und 195656 Einwohner;

auf der □ Meile 2,803. — Sie ist eine der angenehmsten Landschaften Englands, freundlich mit Hügeln, Thälern und Ebenen wechselnd und meistens mit gesunder Luft. Der Boden ist fast durchaus kalkig. Nach den Gränzen von Berkshire zu bringt er Getraide und Holz; in der Mitte der Grafschaft wird er höher und trägt Gerste; nach Dorsetshire zu liegen viele Haiden und unbebaute Strecken. Getraide, vornämlich Weizen, Hopfen, Rindvieh, Schafe (350,000 Stück), Schweine, Wolle, Honig und Holz. Die größte Holzung ist New-Forest, die auch zur Marine liefert. Bedeutendte Flüsse sind: die Avon, die Test und Itchen. — Die Insel Wight enthält 9 □ Meilen und eine Bevölkerung von 24,000 Seelen; der Kanal Solent, der sie vom festen Lande trennt, hat einen reißenden Strom und ist ⅞ bis 1 Meile breit. Sie hebt sich hoch aus der See empor und hat keine flachen Küsten. Der Fluß Mede theilt die Insel in zwei Hälften. Von Osten nach Westen läuft eine Bergreihe, die Downs, die auf trefflicher Weide große Schafheerden nähren. Die südlichen Gegenden haben herrlichen Boden, aber auch der nördliche Theil ist fleißig angebaut und beide liefern Weizen und Gerste, wovon mehr als ⅔ des Gewonnenen ausgeführt werden. Viel Mehl, Pfeifenthon, Krystallsand für die Glasfabriken, Schwefelkies sind Ausfuhrartikel. Nur Holz fehlt der Insel, die eine treffliche Lage, äußerst liebliche Gegenden und Abwechslungen besitzt. — Die vorzüglichsten Ortschaften in Hampshire sind:

1) Winchester, Hauptstadt an der Itching, die fahrbar ist für kleine Barken. Die Stadt ist sehr alt, groß und der Wohnsitz reicher Familien. Handel und Fabriken sind aber ganz unbedeutend. Merkwürdig ist die Kathedralkirche mit mehrern alten Monumenten, ein Kollegium, eine Vorschule von Oxford und ein katholisches Benediktinerkloster.

2) Pourtsmouth und Portsea, zwei Städte mit 33,000 Einwohnern; unter 16° 34′ 2″ d. Länge und

50° 47' 30'' d. Breite, auf der Insel Portsea. Sie gränzen nahe an einander, und aus der ältern, Portsmouth, entstand durch einen Anbau in freierer Gegend, Portsea. Die großen Schiffs- und Geschützwerfte sind einzig; Vorräthe findet man aufgehäuft, im Uebermaaß für alle Marinebedürfnisse, Anckerschmieden, Docken, Becken, Arsenale, sind sämmtlich außerordentliche Anlagen, die durch Befestigungen gegen jeden Angriff von der Seeseite gedeckt sind. Portsmouth hat ein Hospital für Seeleute und eine Marineschule. Zur Zeit des Krieges ist der Haven das Rendezvous der Kanalflotte, vorzüglich die Rhede von Spithead.

3) Southampton, Stadt an einem Meerarm, Southampton water, unter 16° 40' d. Länge und 50° 55' d. Breite, in einer wunderschönen, äußerst anmuthigen Gegend, die man den Garten von England nennt. Der Haven hat ein Kastell, er ist etwas vernachlässigt, doch ist der Verkehr mit Portugal, Frankreich und den englischen Inseln an der französischen Küste bedeutend. Sie hat eine Teppichfabrik eine Seidenmühle und ein sehr besuchtes Seebad.

4) Bemerkenswerth sind noch: Alton, Flecken an der Wey; hat mehrere Freischulen und Wollenzeuchfabriken, auch Handel mit weißem Garn. — Andover: Flecken an dem Flüßchen Ande, eine Kanalverbindung mit Redbridge ist seit kurzem beendigt; Malzhandel und eine Shallonfabrik sind Nahrungszweige. — Basingstoke, Flecken an einem Kanal, der von hier nach der Wey bei Chertsey in Surry führt und den Handel vorzüglich mit Getraide, sehr emporbrachte. — Christchurch, Flecken an der Vereinigung der Stoure und Avon, unter 15° 53' 57'' d. Länge und 50° 45' 36'' d. Breite, mit einem Haven für kleine Fahrzeuge. Hat Salmenfang und Strumpf- und Handschuhfabriken. — Cowes, Haven mit 1500 Einwohnern auf der Insel Wight, unter 16° 20' 21'' d. Länge und 50° 45' 27'' d. Breite zur Kriegszeit Aufent-

halt von Kauffartheiflotten, mit Nahrung vom Proviantverkauf, mit Handel und dem Zollhaus der Insel. — Gosport, Stadt mit einem befestigten Haven, der Mündung des Havens von Portsmouth gegenüber, von Seeleuten und Handwerkern bewohnt, hat Docken für Kauffarteischiffe, eine Eisengießerei und ein Seehospital; zur Kriegszeit ist es hier sehr lebhaft. — Lymington, Stadt, unter 16° 7′ d. Länge und 50° 43′ d. Breite, mit einem verschlämmten Haven. Der vormalige Salzdebit ist sehr gesunken und nur Küchen- und Arzneisalz ist noch gesucht. — Newport, Hauptstadt der Insel Wight unter 16° 2.′ d. Länge und 50° 43′ 18″ d. Breite, an der Mede mit 3000 Einwohnern. Hat Getraide und Wollenmärkte. — Rumsey, Flecken an der Test mit Shallonfabrikation und Papiermühlen. — Weyhill, Dorf an einem Hügel, auf welchem jährlich einer der größten Schafmärkte in England gehalten wird; auch Hopfen und Käse wird abgesetzt.

d) Dorsetshire.

gränzt nördlich mit Wiltshire und Somersetshire, westlich mit Devonshire, östlich mit Hampshire und südlich mit dem Kanal. — Dorsetshire enthält auf 46 □ Meilen 22 Städte und Boroughs, 248 Kirchspiele, 21,262 Häuser und 115,319 Einwohner; die □ Meile bewohnen 2544 Seelen. — Die Grafschaft heißt wegen der Milde ihres Klima und des Anziehenden ihrer Gegenden, der Garten von England. Der nördliche Theil, vormals holzreich, ist jetzt zu Pflug- und Weideland benutzt; der mittlere Theil hat Kalkhügel, von welchen herab, der See zu, die trefflichen Dünen liegen, mit Weide für die großen Heerden Schafe, und reich an Geflügel; ein Drittheil des Bodens der Grafschaft ist Ackerland, ein Neuntel liegt wüste und das übrige besteht aus Weide und Dünen. Die Produkte sind: Schafe, Rindvieh, Käse, Butter, Fische, Wolle, Flachs,

Hanf, Getraide, Bausteine und Pfeifenthon. Vorzügliche Flüsse sind: die Stour und die Frome. Bemerkenswerth sind:

1) Dorchester, Hauptstadt, unter 15° 14' 20" d. Länge und 50° 42' 57" d. Breite, in reizender Gegend. Der große Verkehr mit Wolle ist gesunken und Bierbrauerei von dem geschätzten Dorchester-Ale, Malzbereitung und Schafzucht machen die Erwerbszweige. Die Assissen werden hier gehalten und die Stadt hat mehrere ansehnliche Gebäude, auch Armenschulen.

2) Poole, Stadt von 5000 Einwohnern und Haven, unter 15° 41' 6" d. Länge und 50° 42' 50" d. Breite; er ist der beste an diesen Küsten für kleinere Fahrzeuge. Die Halbinsel, auf welcher Poole liegt, ist von einer Bucht umgeben. Der Handel ist sehr bedeutend und erstreckt sich auch vorzüglich auf Amerika. Newfoundland- und Südseefischerei beschäftigen jährlich eine bedeutende Zahl von Fahrzeugen. Die Austern der Gegend werden nach Exeter gesandt, dort gemästet und nach London weiter verschickt; Steinkohlen, aus Newcastle eingeführt, werden durch die östlichen Theile der Grafschaft verhandelt; außerdem erstreckt sich der Verkehr auf Korn, Pfeifenthon, Purbecksteine.

3) Lyme Regis, Flecken an der Lyme auf einem steilen Felsen, mit einem Seehaven und einer durch Kunst errichteten Mulje. Der sonst beträchtliche Handel nach Westindien, Newfoundland und Europa ist sehr gesunken. Es ist hier ein Seebad.

4) Isle of Purbeck, Halbinsel, durch die See und Flüsse abgeschnitten; vordem bewaldet, jetzt aber rauhes Haideland. Berühmt sind die Steinbrüche, welche mehrere Sorten Steine liefern; bei Swanwik brechen die bekanntesten. Der Pfeifenthon von Corfe-Castle wird sehr häufig nach den Töpfereien von Stafford ausgeführt.

5) Isle of Portland, Halbinsel, durch eine 9 Meilen lange schmale Erdzunge (Chesil-Bank) mit dem

Lande zusammenhängend und 4½ Meile lang und 2 breit. Sie hat 2000 Einwohner meist in den Steinbrüchen beschäftigt und besteht aus einem unerschöpflichen Lager der feinsten Bausteine (Portland-Stone), die in England selbst gebraucht und auch nach Ireland und Frankreich ausgeführt werden. In London sind viele Gebäude, wie Whitehall, die St. Pauluskirche, die Westminster- und Blackfriars-Brücke aus diesen Steinen gebaut. Die Fahrt an diesen Küsten ist oft sehr gefährlich, obschon zwei Leuchtthürme (unter 15° 13′ 11″ d. Länge und 50° 31′ 22″ d. Breite) die Schiffahrt sichern.

6) Noch verdienen bemerkt zu werden: Abbotsbury, Flecken, beim Anfang der Chesilbank, der Mittelpunkt einer sehr bedeutenden Makrelen-Fischerei. — Blandford, Flecken mit 2,200 Einwohnern an der Stoure, hat sehr ausgebreitete Hemdeknopffabriken. — Bridport, Flecken mit einem Seehaven an der Mündung der Bril, unter 14° 45′ d. Länge und 50° 40′ d. Breite. Der Haven ist fast bis zur Unbrauchbarkeit versandet. Er hat Manufakturen in Segeltuch, Sacklinen, Taue, Seilen und Netzen für die Newfoundland- und Makrelenfischerei. Der feinste Hanf, der in der Gegend wächst, unterstützt etwas diese Erwerbszweige. — Fonthill, sehr geschmackvolle Villa Beckfords unfern von Hindon mit schönen Gemäldesammlungen. — Longleat, prachtvoller Landsitz des Marquis von Bath, bei Warminster. — Sherborne, Flecken mit 2000 Einwohnern an der Parret, unter 16° 42′ 30″ d. Länge und 51° 39′ 25″ d. Breite. Es werden hier Knöpfe und Spitzen verfertigt; auch eine Seidenmühle ist hier. — Stalbridge, Flecken, unter 15 16′ 30″ d. Länge und 50° 57′ d. Breite, hat Strumpfstrickereien. — Sturminster, Flecken an der Stoure liefert Fabrikate aus Wolle. — Wardour-castle, Landsitz des Herzogs von Norfolk,

mit schönen Gartenanlagen, einem prächtigen Schloß mit Gemäldesammlungen. — Wareham, Flecken von 1000 Einwohnern, an der Mündung der Frome, mit einem verschlämmten Haven. Die Gegend liefert feinen Pfeifenthon. — Weymouth, Flecken und Seehaven unter 15° 5' d. Länge und 50° 38' d. Breite, an der Mündung der Wey, mit Melcomb regis durch eine Brücke verbunden. Der Haven ist unbrauchbar. Das Seebad, das sehr stark besucht wird, entschädigt einiger Maßen für den gesunkenen Handel. — Wimborne, Flecken zwischen der Stoure und Allen; hat einige Strumpfstrickerei.

F Südwestliche Shires.

a) Somersetshire.

gränzt nordwestlich mit dem Bristol-Kanal, nordöstlich mit Gloucestershire, östlich mit Wiltshire, südlich mit Devonshire und Dorsetshire und westlich mit Devonshire; es enthält 63 □ Meilen, 31 Städte und Boroughs, 385 Kirchspiele, 48,492 Häuser und 273,750 Einwohner; auf der □ Meile 4345. Der Boden von Somerset ist sehr abwechselnd an Güte; der nordöstliche Theil, steinig und hügelig, enthält die Mendipy Hills, ergiebig an Steinkohlen, Blei, Kupfer, Galmei, Ocker; der mittlere Theil enthält große Marschgegenden; westlich und nordwestlich liegt vieles Haideland; der südliche Theil, nach Dorsetshire hin, ist gut angebaut, und wechselt, wie die ganze Grafschaft, mit Ebenen und begrasten Hügeln. Einer der fruchtbarsten Striche ist das Thal von Taunton (Taunton-Deal). Der niedere Theil der Grafschaft liefert geschätzte Käse, wie z. B. die von Chedder; die Gegenden am Ursprung der Parret haben treffliche Weide und liefern fettes Rindvieh; Gänsefedern kommen aus den Marschen und Cyder wird in der ganzen Grafschaft bereitet. Sehr bedeu-

tend ist die Tuchfabrikation in Somersetshire. — Die bedeutenden Flüsse sind: die Parret, Jvel, Thone, Brue, Ar, Avon, die berühmten Mineralquellen sind die zu Bath, Bristol und Alford. — Die vorzüglichsten Ortschaften sind:

1) Bristol, Stadt am Zusammenfluß der Avon und Frome, in anmuthiger reizvoller Gegend, vordem nach London die erste Handelsstadt, Sie liegt unter 15° 5′ d. Länge und 51° 29′ d. Breite und hat einen vortrefflichen Haven, der durch die großen Kajen einen weiten Bogen bildet, welcher zwei Viertheile der Stadt umschlingt. Nur mit der Flut gelangten bisher große Schiffe bis an die Kajen bei einer gewagten Fahrt, dies abzuändern, wurde 1804 ein Kanal begonnen, der den Lauf der Avon verändern soll. Die Stadt ist groß, hat 82,000 Einwohner, ist aber in ihren größten Theilen alt und schmutzig und durch die großen Fabriken um und in der Stadt in steten Dampf gehüllt. Bristol hat 18 große Kirchen, 5 Kapellen und 22 Kapellen der Dissenters, eine Bibliothek von 7000 Bänden, nur eine Schule mit zwei Lehrern; aber um so mehr Armenanstalten und Arme, außer einem kleinen Theater keine öffentlichen Vergnügungsorte, keinen Spazierplatz. Der Geist der Einwohner ist nicht gesellig; aber kaufmännisch solid. Die günstige Handelslage gab, ehe Liverpool stieg, der Stadt ein großes Gewicht in der Handelswelt. Noch besitzen die Bristoler gegen 300 große Kauffahrteischiffe und fast den Alleinhandel mit den Produkten von Süd-Wales. Ueberdies handelt es nach Westindien, Amerika, nach den Häven des mittelländischen Meeres und den nördlichen. Günstig ist die Nähe großer Steinkohlenvorräthe, welche vorzüglich dem Kunstfleiß von Bristol Gedeihen gaben. Es liefert Zucker, Messing, Glas, Töpfe, Pfeifen, Farben, Vitriol, Scheidewasser, Seife, Leder, Baumwollwaaren, Blechwaaren, Zeuche, Hüte, Schiffe, Malzgeist, Bier 2c.

2) Bath, Stadt und berühmter Badeort, unter 15° 18′ 30″ d. Länge und 51° 22′ 30″ d. Breite in einem anmuthigen Thale, von der Avon umschlungen. Sie ist durchaus aus weißen Bausteinen schön erbaut, die in der Nachbarschaft brechen, und von der nahen Höhe überschaut, gewährt sie einen prächtigen Anblick. Die Nahrungsquellen der Einwohner sind die reichen Familien, die sich während der Wintermonate, im Gefolge von großem Luxus, hier versammeln; nur Galanteriewaaren werden hier verfertigt, alles Uibrige von Bristol bezogen. Die Zahl von 25,000 Einwohnern mehrt sich zur Badezeit auf 30,000; dann finden 50 Aerzte und Chirurgen und 29 Apotheker Beschäftigung. Bath hat vier öffentliche Bäder, glänzende Vergnügungsorte, Theater, Ballsäle und schöne Spaziergänge und Gartenanlagen, wie z.B. die Sidney — Gardens. Der Umgangston ist aber nicht ungezwungen, sondern steif, die Stände trennen sich und die frohe Geselligkeit teutscher Badegesellschaften ist dort unbekannt.

3) Frome, Stadt mit 9000 Einwohnern an der Frome. Die Manufakturen von Tuch (Second - Cloth) sind sehr bedeutend und über die ganze Gegend verbreitet; auch die Brauereien stehen im Rufe.

4) Taunton, Stadt von 6000 Einwohnern an der Tone, in dem äußerst fruchtbaren Taunton-Thale. Vor Alters schon berühmt durch große Tuchfabrikation, die aber in neuerer Zeit gesunken ist; noch hat es aber Tuchfabriken, Seidenspinnerei, Flor- und Stohhutfabriken. Sehr geschätzt ist das hiesige (Taunton - Ale) Bier.

5) Shepton-Mallet, Stadt von 5000 Einwohnern mit Tuchfabriken und Tuchhandel; auch Strumpfwirkerei.

6) Bedeutende Ortschaften sind noch: Axbridge, Flecken von 1000 Einwohnern am Fuß der Mendip-Hills an der Axe; mit Bau von Kardendisteln und Strumpf-

fabriken. — Bridgewater, Stadt von 3000 Einwohnern, an der Mündung der Parret, mit einem Haven, einige Meilen entfernt vom Bristol-Kanal. Sie hat beträchtlichen Handel nach Bristol, Wales und Cornwall, auch Verkehr mit Irland und Norwegen; führt Käse und andere Landesprodukte aus und hat Ziegeleien, Gießereien und Messingwerke. — Bruton, Flecken an der Brew, mit Tuchfabriken und Malzhandel. — Castle-Cary, Flecken mit 950 Einwohnern und mineralischen Quellen — Chard, Flecken, mit Wollenzeuchfabriken. — Chedder, Flecken an den Mendip-Hills, in herrlicher Weidegegend, berühmt durch die großen und trefflichen Käse, welche dem besten englischen gleich geschätzt werden; es wird auch viel Cyder bereitet. — Crewkerne, Städtchen von 3000 Einwohnern, unfern von der Parret an der Gränze von Dorset. Die Einwohner verfertigen Gurte, Zwirnknöpfe und Segeltuch. — Dunster, Flecken von 400 Häusern an der See, hat Zeuchfabriken und ein altes Schloß. — Ilminster, Flecken von 300 Häusern, an der Ille; hat Tuchfabriken. — Keynsham, Flecken an der Avon mit Malzhandel, Waidbau und Kupfermühlen. — Minehead, Stadt, unter 14° 6′ d. Länge und 51° 12′ d. Breite mit 500 Häusern und 2000 Einwohnern und einem Haven am Bristol-Kanal mit verfallenen Kajen und gesunkenem Handel. Noch etwas Wollenhandel aus Irland, Steinkohleneinfuhr aus Wales und Wollenzeuchfabriken und Häringsfischerei. — Pensford, Flecken an der Chew mit Tuchfabriken und Hutfabriken. — Pill, Flecken an der Mündung der Avon, mit herrlicher Aussicht auf den Bristol-Kanal. — Porlok, Flecken an einer Kai am Bristol-Kanal. — Somerton, Flecken mit 1500 Einwohnern an einem Arm der Parret, mit Wollenfabriken; nach ihm ist die Grafschaft benannt. — Watchet, Flek-

ken am Bristol-Kanal, mit einem Haven für Küstenfahrer; hat Kalk- und Seetangbrennerei. — Wellington, Flecken an der Tone mit 4000 Einwohnern, hat beträchtliche Wollenzeuchfabriken. — Wells Städtchen am Fuße der Mendip Hügel, hat 4000 Einwohner, Strumpfstrickerei, Seidenspinnerei, Papierfabrikation und Lederfabriken. — Yeovil, Flecken an der Ivel, hat Handschuhfabriken und Markthandel.

b) Devonshire

gränzt nördlich und nordwestlich mit dem Bristol-Kanal, südlich und südöstlich mit der Meerenge von Calais, westlich mit Cornwall, östlich mit Somerset und Dorset. Die Grafschaft enthält 124 □ Meilen, 41 Städte und Boroughs, 394 Kirchspiele und 51,190 Häuser mit 337,860 Einwohnern; auf der □ Meile 2773 Seelen. Der Boden dieser großen Landschaft ist sehr verschieden. Von den Gränzen Dorsets nach Exeter hin und ein großer Theil der südlichen Küsten ist fruchtbar und wegen seines milden Klima's und der lieblichen Gegend, der Garten von Devon genannt. Der Strich von dem Teign-Fluß nach Plymouth, South-Hams genannt, ist die Kornkammer der Grafschaft. Die westlichen Gegenden sind rauhe Moorstrecken mit Rindviehzucht; die nördlichen trocken mit Schaftriften; die östlichen bringen Korn und vorzüglich Erbsen; die nordöstlichen haben trockenes Haideland mit reichem Mineralgewinn. Die Rindvieh-Rasse von Nord-Devon ist sehr geschätzt und der Ertrag an Butter und Mastvieh sehr bedeutend. Holzkohlen, Cyder, Zinn, Kupfer, Eisen, Blei, Braunstein, Pfeifenthon &c. sind die Mineralprodukte von Devon; die Fabriken wollener Zeuche sind sehr gesunken. — Treffliche Häven zeichnen die Küsten aus; auch hat Devon viele schiffbare Flüsse, wovon die Tamar, Ex, Dart die größten sind: Die vorzüglichsten Ortschaften sind:

1) Ex-

1) **Exeter**, Hauptstadt mit 17,400 Einwohnern an der Ex, unter 14° 5' 30' d. Länge und 50° 44' d. Breite, in anmuthigen Umgebungen. Die Handelsgeschäfte mit dem In- und Auslande sind sehr bedeutend, besonders mit den Wollenzeuchen, welche in einem großen Umkreis in den Grafschaften Devon, Cornwall und einem Theil von Somerset fabrizirt werden. Der Hauptverkehr zur Friedenszeit ist in diesen Zeuchen, mit Spanien, Italien, Teutschland, Holland, Portugal und Frankreich. Vorzüglich wichtig sind noch die geköperten Flanelle, welche nach Ostindien gehen. Von Spanien und Italien gehen nach Exeter, Früchte und Weine; aus Teutschland, Leinwand; Hanf, Eisen, Talg lieferte der Ostsee-Handel. Eisengießereien, Baumwollenfabrikation beschäftigen außerdem die Einwohner. Exeter hat eine große Kathedralkirche, 16 Pfarrkirchen und schöne Straßen und Gebäude.

2) **Plymouth**, Stadt von 50,000 Einwohnern, unter 13° 31' 35'' d. Länge und 50° 22,24'' d. Breite, zwischen den Flüssen Plym und Tamat, mit einem vortrefflichen Haven am englischen Kanal, der die größten Schiffe sicher deckt; zur Kriegszeit ist er Sammelplatz der Kanalflotte. Plymouth besteht, außer dieser eigentlichen Stadt, noch aus Stonehouse und Dock; letzteres hat sich seit hundert Jahren erst gebildet und ist größer als Plymouth selbst. Hier ist der treffliche Dock Yard mit allen Bedürfnissen für Kriegsschiffe im ganzen Umfange; die außerordentliche Thätigkeit, die hier so viele Hände beschäftiget, nährt vorzüglich die Bewohner von Dock. Diese Stadt, wie der Yard, haben starke Befestigungen. Der Handel ist, außer einigem westindischen- und Newfoundland Handel, nicht von Bedeutung. Der Fabrikfleiß beschränkt sich auf Färberei, Seilereien und Segeltuch; Plymouth hat ein Spital für Seeleute. — Bei dem Eingange in die große Bai, liegt (unter 13° 24' 55'' d. Länge und 50° 10' 54'' d. Breite) die Klippe

Eddystone, mit einem Leuchtthurm, ein Meisterwerk Smeaton's.

3) Tiverton, Stadt mit 6500 Einwohnern in sehr reizender Gegend, an der Ex. Die vordem große Wollenzeuch-Fabrikation ist unbedeutend geworden und der Wohlstand gesunken. Die Stadt hat eine Freischule.

4) Tavistock, Stadt von 4000 Einwohnern an der Tave. Die Kupferbergwerke der Nachbarschaft beschäftigen 600 Menschen; außerdem geben Schiefergruben, Eisengießerei und Fabrikation wollener Zeuche, Nahrung. Der bekannte Seeheld Franz Drake ist zu Tavistock geboren.

5) Bemerkenswerth sind noch: Ashburton, Flecken an der Straße von London nach Plymouth; hat Wollenzeuchmanufakturen und ist eine der vier Zinnstädte, wo Zinngerichte gehalten werden, welche die Streitigkeiten schlichten oder neue Verordnungen, das Zinngewerk betreffend, beschließen. Da die Zinngruben jetzt im Verfall sind, so sind diese Vorrechte nicht von Bedeutung. — Axminster, Flecken an der Axe mit 2000 Einwohnern; er hat eine sehr bedeutende Tapetenmanufaktur und verfertigt außerdem Tuch, baumwollenes Band und Lederarbeiten. — Barnstaple, Flecken mit 3700 Einwohnern an der Taw, mit einem verschlämmten Seehaven; der Wollenzeuchhandel ist gesunken, bedeutend ist aber der Marktverkehr. — Biddeford, Stadt mit 3000 Einwohnern und einem Haven an der Vereinigung der Towridge und Taw, in dem Schiffe von 300 Tonnen sicher ankommen. Handel mit Steinkohlen aus Wales, Getraidehandel, Schiffbau, Töpfereien und einige Newfoundlandfahrt machen die Nahrungsquellen. Unweit von hier liegt das Vorgebirge Hartlad-Point — Comb Martin, Flecken an einer Bucht, mit Hanfbau; die vordem an Silber reichen Bleigruben sind erschöpft. — Crediton, Flecken am Creden mit bedeutenden Sarsch- und andern Wollenzeuchfabriken, auch Wollenhandel. —

Dartmouth, Stadt an der schiffbaren Dart mit einem sichern, geräumigen Haven. Sie hat beträchtlichen Handel nach dem südlichen Europa und nach Newfoundland; Küstenverkehr; auch Schiffbau und Pilchardsfischerei. — Von hier führt die Start = Bai, welche die Landspitze Startpoint (unter 14° 1' 40" d. Länge und 50° 13' 25" d. Breite) begränzt — Hartland, Flecken an der See mit Stockfischfang und überhaupt reicher Fischerei. — Honiton, Flecken an der Otter in einer reizenden, fruchtbaren Gegend; hier begann die Sarschemanufaktur ihre Blüte; der Ort liefert breite Klöppelspitzen und Butter nach dem Londoner Markt. — Ilfracombe, Stadt mit 2000 Einwohnern, mit einem sichern Haven am Bristol Kanal, mit Erz=, Steinkohlen=, Korn- und Fischhandel; es wird viel Meerfenchel eingesammelt. — Lundy, Insel im Bristol=Kanal, fünf Meilen lang und zwei breit; hohe Felsenufer machen die Landung nur an Einem Orte möglich; sie hat mehrere Landhäuser und nährt Rinder, Schafe, Pferde, Ziegen und Kaninchen; die Hühnerzucht und der Eierverkauf sind einträgliche Erwerbszweige. — Moulton, North- und South-, Flecken mit beträchtlichen Wollenzeuchmanufakturen und Klöppelspitzenfabriken. — Okehamton, Flecken an der Oke mit Fabrikation von Wollenzeuchen. — Sidmouth, Flecken und Haven an der Mündung der Sid; der Haven ist versandet, aber die Bäder werden besucht. — Topsham, Flecken und Seehaven von Exeter, wo die schweren Schiffe, welche den Kanal nicht passiren können, ein= und auslaufen. — Torbay, Bucht am englischen Kanal mit einem $4\frac{1}{2}$ Meile breiten Eingang; zuweilen Aufenthalt der Kanalflotte. — Torrington, Flecken an der Towridge, mit Wollenzeuchfabriken und Handel mit Ireland. — Totneß, Flecken an der Dort, fabrizirt Wollenzeuche und hat guten Marktverkehr.

c) Cornwall

die südwestliche Spitze Englands, ringsum vom Meere umgeben, und nur an der östlichen Seite mit der Tamar und Devonshire gränzend. Cornwall enthält 56½ □ Meile, 27 Städte und Boroughs, 161 Kirchspiele, 34,873 Häuser und 190,000 Einwohner; auf der □ Meile 3453 Seelen. — Der Boden in der Mitte der Grafschaft ist meistens gebirgig und umfruchtbar; mitunter finden sich schieferige Striche, die Weizen tragen. Nur in den niedrigen Gegenden gedeihen Getraideärndten; an den Ufern der Camel wird Gerste gebaut, und in mehrern Strichen wächst Pill-Corn, ein nackter Hafer, reichlich. Im Ganzen ist aber der Gewinn unbedeutend und selbst die gnügsame Kartoffel mehrt sich schlecht in diesem Boden. Heftige Stürme bedecken die Felder der Küsten mit Sand und verwüsten oft die Früchte. Die Viehzucht ist nicht ausgebreitet; die Pferde sind kleiner Rasse; aber ausdauernd, und die Zugochsen vorzüglich kräftig; auch Maulthiere sind allgemein in Gebrauch. Rindvieh und Schafe sind von der Devonshire-Rasse. Die Armuth des vegetabilischen wird durch das mineralische Reich gedeckt; denn Carnwall liefert Zinn und Kupfer als Hauptprodukte, und außer diesen noch: Eisen, Blei, Galmei, Bismuth, Spießglas, Arsenik, Kobolt, Wolfram, Granit, Schiefer, Serpentin, Seifenerde rc. An Zinn werden jetzt jährlich 18,000 Blöcke, an rohem Kupfer 54,000 Tonnen gewonnen, und aus ihrer Bearbeitung erhalten 60,000 Menschen Nahrung. Die Nähe des Meeres giebt einen dritten, sehr einträglichen Erwerbszweig, die Seefischerei. Eine große Menge von Seefischen aller Arten, unter ihnen der Pilchard am reichlichsten, kommen aus den Häven von Cornwall. — Die vorzüglichsten Flüsse sind: die Tamar, Foy, Camel und Valle. — Bedeutendere Ortschaften:

1) Launceston, Hauptstadt an der Gränze von Devon, hat eine Freischule und einigen Handel; unfern davon fließt die Tamar.

2) Truro, Stadt an der Quelle der Fale, schön gebaut, mit einer großen Hauptkirche. Hier werden Zinnblöcke gestämpelt und in der Nachbarschaft wird Zinn geschmolzen. Die Zufuhr von Kohlen und andern Bedürfnissen nach den Bergwerken und der Zinnhandel geben die Nahrungsquellen.

3) Falmouth, Stadt mit 6000 Einwohnern, unter 12° 37′ 30″ ö. Länge und 50° 8′ n. Breite, mit dem besten Seehaven der Küste von Cornwall, am britischen Kanal. Er ist durch zwei Forts gedeckt und birgt die größten Schiffe sicher; in ihn ergießen sich mehrere schiffbare Flüsse. Die Stadt ist gut gebaut und hat wohlhabende Einwohner, denen vorzüglich die 22 Packetboote, welche hier mit Lissabon, Westindien und Nordamerika wechseln, vielen Erwerb bringen. Der Handel mit Zinn und Pilchards, und die Schiffahrt von Westindien, Nordamerika, London rc. sind bedeutend.

4) Zu bemerken sind noch: Austle, St., Städtchen mit 4000 Einwohnern, welche Pilchardfischerei und die Nähe von Zinnbergwerken nährt; sie ist eine der Zinnstädte von Cornwall. — Polgooth, nahe dabei, hat 50 Schachte. — Bodmin, Flecken von 300 Häusern mit einer großen Kirche und etwas Garnspinnerei. — Charlestown, vordem Porthmera, Flecken, neu angelegt mit einem Haven und 500 Einwohnern; hat Pilchardfischerei und Handel mit Töpfererden. — Fowey Städtchen am Fluß Fowey, mit einem Haven und Pilchardhandel; eine der Zinnstädte. — Hale, Flecken an der St. Ives-Bai, mit Kupferwerken zum Schmelzen, welche die Einwohnern zugleich mit dem Küstenhandel nähren. — Helstone, Stadt an dem Fluß Cober, mit einem kleinen Haven, und einigem Handel: eine der Zinnstädte. — St. Ives, Städtchen mit 2700 Einwohnern an der gleichnamigen Bai, mit einem versandeten Haven; hat beträchtliche Pilchardfischerei, Schiefer- und Stein,

kohlenhandel. — Killington, Flecken mit einiger Wollenfabrikation. — Lands-End, Englands westlichstes Vorgebirg, unter 11° 58' 29" d. Länge und 50° 4' 6" d. Breite; auf dem benachbarten Felsen steht ein Leuchtthurm. — Leskand, eine der Zinnstädte mit beträchtlichem Marktverkehr; auch Gärbereien. — Lestwithiel, eine der Zinnstädte an der Fowey, mit Wollenmanufakturen. — Lizard-Point, Landspitze, zwölf Meilen südlich von Helstone, unter 12° 28' 43" der Länge und 49° 57' 55" d. Breite. — Looe, East- und West-, zwei Flecken an des gleichnamigen Flusses Mündung, mit Pilchardsfischerei; davor liegt die Insel Loor, wo Seevögel gefangen werden. — Marazion, Städtchen, mit Handel nach den Bergwerken; dabei liegt der Granitfelsen St. Michaels-Mount, auf dessen Spitze ein Kloster und an dessen Fuße ein kleiner Ort liegt. — Mounts-Bai, eine Bucht an der südwestlichen Seite von Cornwall, wo Schiffe von 300 Tonnen sicher liegen. — Padstow, Flecken an der Mündung der Camel, mit einem Haven am Bristol-Kanal; hat Pilchardfischerei und Handel mit Ireland. — Penryn, Flekken unweit des Havens von Falmouth; hat Newfoundland, Pilchard- und Mehlhandel, und einige Wollenzeuchfabrikation. — Penzanie, Stadt mit 3400 Einwohnern an der Mount's-Bai mit einem großen Kai, der Ort wird wegen seiner gesunden Luft besucht und hat Pilchard-, Zinn- und Kupferhandel. — Redruth, Flecken in sehr lebhafter Bergwerksgegend und durch diese nahrhaft. — Saltash, Flecken an der Mündung der Tamar, 3 Meilen von Plymouth, mit Erwerb aus dieser Nähe, Austerfang, Malzhandel, und Küstenschiffahrt. — Stratton, Flecken in angenehmer Lage, mit einigem Handel.

6. Nördliche Shires von Wales.

a) Flintshire

gränzt nördlich mit der irländischen See, nordöstlich und östlich mit der Dee und Cheshire und südlich und westlich mit Denbigshire. Die Grafschaft enthält 10 □ Meilen, 6 Städte und Boroughs, 28 Kirchspiele, 7779 Häuser und 39,922 Einwohner; auf der □ Meile 3967 Seelen. — Der Boden in den Thälern bringt Getraide und hat reiche Weidung; die Berge sind waldreich. Die nördlichen Gegenden bauen vorzüglich Weizen, der nach Liverpool ausgeführt wird. Freundlich wechselt die südliche Landschaft mit Anhöhen und Thälern. Die Rindviehzucht ist beträchtlicher als die Schafzucht und liefert Butter und Käse; der Honigbau giebt guten Ertrag. Das Mineralreich ist aber am reichsten und liefert Blei mit etwas Silber, Steinkohlen, Galmei, Zink, Bausteine ꝛc. Die beträchtlichen Flüsse sind: die Allen und die Clwyd. — Bemerkenswerthe Ortschaften sind:

1) Flint, Hauptstadt an der Mündung der Dee mit einem kleinen Haven, mit wenig Handel.

2) Holywell, Stadt mit 6000 Einwohnern und einigem Fabrikfleiß; die benachbarte Gegend unterhält an dem Strome der heiligen Winefreda, der hier sehr wasserreich quillt, viele Mühlenwerke, Baumwollenspinnereien ꝛc. wodurch sich die Stadt sehr gehoben hat.

3) Northop, Städtchen mit großen Töpfereien und beträchtlichem Handel damit.

b) Denbighshire

gränzt nördlich mit der irländischen See, nordöstlich mit Flintshire und Cheshire, südöstlich mit Shropshire, von Süd nach Nordwest mit Montgomery, Merioneth und Caernarvon. — Denbigh enthält 25 □ Meilen, 4 Städte und Boroughs, 57 Kirchspiele, 13,048 Häuser und 60,332 Einwohner; auf der □ Meile 2413 Seelen. — Der Bo-

den meist gebirgig, angenehm mit Thälern wechselnd, hat fruchtbare Striche. Am Ufer der Dee ist treffliche Weidegegend, wo Käse bereitet wird, gleich dem Chester. Nördlich in dem Hundred von Yale weiden große Viehheerden und die westlichen Theile nähern sich der rauhern Alpennatur. Die Produkte der Landschaft sind: Getraide, Käse und Rindvieh und die Industrie liefert Strümpfe und Wollenzeuche. Denbigh hat herrliche Gegenden, die viele Reisende locken; unter die schönsten gehört das Clwyd-Thal und die Umgebungen von Wrexham und Llangollen. — Die vorzüglichsten Flüsse sind: die Clwyd, Conway und Dee. Unter den Ortschaften sind bemerkenswerth:

1) Denbigh, Hauptstadt an einem Arm der Clwyd, in dem reizenden Thale, das dieser Fluß bewässert. Fabriken von Lederwaaren, die nach London Absatz finden, werden hier unterhalten.

2) Wrexham, Stadt mit 7000 Einwohnern an einem Arm der Dee in sehr angenehmer Lage. Sie hat eine schöne Kirche, Wollenfabriken und in der Nähe zu Bersham große Eisen- und Messingwerke. —

3) Ruthin, Städtchen an der Clwyd mit einem Hospital und einem Kollegium.

c) Caernarvonshire,

gränzt, umgeben ringsum von der See, nur östlich mit Denbighshire und südlich mit Merionetshire. Die Grafschaft enthält 21 □ Meilen, 6 Städte und Boroughs, 68 Kirchspiele, 8463 Häuser und 41,521 Einwohner; die □ Meile ist von 1977 Menschen bewohnt. Wildes Alpenland, das in mehr als 50 Gebirgen, unter ihnen der hohe Snowdon, aufsteigt und wieder zu lieblichen Thälern, wie das von Conway sich verflächt, bezeichnet den Charakter dieser Landschaft, deren Bewohner noch an die Simplizität der Vorzeit erinnern. An den Küsten erträgt das flache Land Gerste; den Reichthum be-

steht aber in Rindvieh, Schafen und Ziegen. Die Seen und Flüsse sind fischreich und Holz bewaldet viele Gebirge. Kupfer, Blei und Bausteine liefert das Mineralreich. Die größern Flüsse sind: Conway (mitunter perlenreich), die Gwymedr, Ogwen ꝛc. Bemerkenswerthe Ortschaften sind:

1) Caernarvon, Hauptstadt mit 1000 Einwohnern und einem Haven an der Caernarven-Bai. Handel nach Irland und Verkehr mit Getraide, Schiefer, Kupfer, Wollenzeuchen, Strümpfen, selbst nach Amerika, geben die Nahrungsquellen. Die angenehme Lage zog viele adeliche Familien hieher.

2) Aberconway, Flecken an der Conway mit einem Haven; Getraide und Holz sind Gegenstände eines kleinen Handels.

3) Bangor, Flecken an der Menai-Straße, mit großen Schieferbrüchen.

d). Anglesey.

Diese Insel macht eine der Grafschaften des nördlichen Wales aus; sie liegt nordwestlich von Caernarvonshire, durch die Minai-Straße von ihr getrennt. Sie enthält 12 □ Meilen mit 4 Städten und Boroughs, 74 Kirchspiele, 6679 Häuser und 33,806 Einwohner; auf der □ Meile mithin 2823½ Seelen. Sie war zur Druidenzeit Sitz der Weisheit und Wissenschaft und hieß Mona, damals war sie mit Eichwaldung bedeckt, in deren heiligem Dunkel den Göttern Opfer flammten. Jetzt ist sie entblößt von Bäumen und Gesträuch und hat nur an der Menai-Straße etwas Gehölz. Um so fruchtbarer ist die Insel, die den Namen: Ernährerin von Wales (Mam-Gymry), verdient. Sie führt vieles Getraide aus, verkauft Häute, Honig, Wachs, jährlich gegen 16,060 Stück Hornvieh, viele Schafe und Schweine und treibt einen Fischhandel, den die fischreichen Ufer

unterstützen. Die Insel hat nur Hügel und eine Reihe derselben, Parry's Mountain, enthält die reichen Kupfergänge, die hier eines der mächtigsten Bergwerke unerschöpflich machen. Es gehört einigen Kompagnien, die hier große, merwürdige Anlagen unterhalten; aber die größten Schmelzwerke liegen in der Nähe der Steinkohlenlager, bei Prescot in Lancashire, wohin die Erze verführt werden. — Die vorzüglichsten Ortschaften sind:

1) **Beaumaris**, Hauptstadt der Insel, mit 1500 Einwohnern und einer geräumigen, sichern Bai, der Zufluchtsort von Schiffen zu stürmischer Zeit. Der Handel ist ganz unbedeutend, um so betriebener der Ackerbau.

2) **Holyhead**, Flecken an der westlichen Spitze der Insel, mit einem sichern Haven. Fischerei ist der Haupterwerb; auch der Wechsel der Packetboote nach Ireland giebt Nahrung.

3) **Newborough**, Städtchen, mit geringem Erwerb von Matten- und Seilfabriken aus Binsen.

4) **Priestholm** und **Skeries**, sind zwei Inseln, unfern den Küsten, wo vorzüglich der Fang der Puffins (alca arctica) einträglich ist. Auch wird Fischerei betrieben. Auf letzterer Insel wird ein Leuchtthurm unterhalten.

e) Merionetshire

gränzt nördlich mit Caernarvonshire und Derbighshire, östlich mit Denbighshire und Montgomeryshire, westlich mit der Irischen See. Die Grafschaft enthält 25 □ M. mit 4 Städten und Boroughs, 57 Kirchspiele, 13,048 Häuser und 60,332 Einwohnern; auf der □ Meile 2413. — Die Landschaft, ein äußerst romantisches Alpenland, mit den wechselvollen Eigenthümlichkeiten einer wilden gebirgigen Gegend, gehört zu den merkwürdigsten Partieen einer Reise durch Wales und läßt sich mit der herrlichsten der Schweiz vergleichen. An der nordöstlichen Seite

der Grafschaft dehnt sich unter den Berwyn-Hügeln ein reizendes Thal aus, von der Dee bewässert, welche den schönen See Pemple-Meer durchströmt und auch, diesen See durchströmend, ihren eigenthümlichen Reichthum an Fischen bewahrt. Von hier, südlich hin, beginnen die Alpenhöhen, mit schafreichen Triften, wo sich der Cader Idris, zu einem der höchsten Berge Großbritanniens erhebt, und von Dolgellan nördlich, verwildert diese Landschaft bei dem überraschenden Wechsel lieblicher Thäler, Ströme und Seen. — Wolle und Schafe sind die vorzüglichsten Produkte von Merionet, dann Fische und Wildpret, und überhaupt der Ertrag der Viehzucht. Flanelle, wollene Strümpfe bringt der Erwerbfleiß zu Markte. — Die vorzüglichsten Ströme sind: die Dee und Dyffi. — Bemerkenswerthe Ortschaften sind:

1) Harleeh, Hauptstadt mit einem unzugbaren Haven; ein armseliger Ort, ohne Handlung und Gewerbfleiß, aber in äußerst romantischen Umgebungen.

2) Bala, Städtchen unfern des Pemple-See, mit Flanellfabriken und Strumpfstrickerei der fleißigen Einwohnerinnen.

3) Barmouth, Flecken und Seehaven, hat Handel mit Flanellen.

4) Festinjog, Ortschaft in einem der lieblichsten Thäler von Wales, das nach ihr benannt ist und durch einen Reichthum abwechselnder Schönheiten viele Reisende anlockt.

f) Montgomeryshire

gränzt nördlich mit Denbighshire und Merionethshire, westlich mit Merionethshire und Cardiganshire, südlich mit Radnorshire und östlich mit Shropshire. Die Grafschaft enthält 33 □ Meilen mit 6 Städten und Boroughs, 47 Kirchspiele, 8918 Häuser und 47,978 Einwohner; auf der □ Meile mithin 1457 Seelen. Die Landschaft, gebirgig zwar, hat mehr fruchtbare Thäler und Ebenen,

als eine andere Shire von Wales; so sind die Ufer der Severn äußerst fruchtbare Ackerländer. Der Reichthum von Montgomery besteht aber in Schafzucht, Wollengewinn und Pferdezucht und Flanellfabrikaten. Kalk und Schiefer sind Produkte des Mineralreichs. — Der beträchtlichste Fluß ist die Severn. Bedeutende Ortschaften sind.

1) Montgomery, Hauptstadt unfern der Severn, zwar groß, aber wenig bevölkert und ohne Handel und Industrie.

2) Welch-Pool, Stadt an der schiffbaren Severn, die einen Handel mit Flanellen begünstigt.

3) Llanidloes, Flecken an der Severn mit beträchtlichem Wollenhandel.

II. Südliche Shires von Wales.

a) Radnorshire

gränzt nördlich mit Montgomeryshire, östlich mit Shropshire und Herefordshire, südlich und südwestlich mit Brecknockshire und nordwestlich mit Cardiganshire. Die Shire enthält 19 □ Meilen, 4 Städte und Boroughs, 52 Kirchspiele, 3887 Häuser und 10,050 Einwohner; auf der □ Meile 1002 Seelen. Der Boden ist nach Verhältniß kultivirter, als der der übrigen Shires; die östlichen und südlichen Gegenden bringen Getraide; die übrigen sind wildes Gebirgsland mit Rindvieh- und Schafweidung. Der nordwestliche Theil ist eine unbetretene Wüste — Die Wye, Temd und Ithon sind die vornehmsten Flüsse und beträchtlichere Ortschaften:

1) Radnor, Hauptstadt an der Domergil, in weidereicher Gegend.

2) Presteign, Flecken an der Lug, in einem fruchtbaren Thale; hat Getraidehandel.

3) Knighton, Flecken an der Temd, mit einigem Handel.

b) Cardigan shire

gränzt nördlich mit Merionetshire, östlich mit Radnor- und Brecknockshire, südlich mit Caermarthen- und Pembrokeshire; übrigens an die Irländische See. Es enthält 31 □ Meilen, 6 Städte und Boroughs, 74 Kirchspiele, 6040 Häuser und 42,956 Einwohner; auf der □ Meile 1386 Menschen. — Die südlichen und westlichen Theile sind eben und bringen vorzüglich Gerstenärndten. Die nördlichen und östlichen Gegenden sind unfruchtbare Gebirge, die aber zahlreichen Schafheerden Weidung geben; auch wird in den engen Thälern dieser Striche einträgliche Rindviehzucht getrieben. Die Gebirge der Grafschaft enthalten in den nördlichen Gegenden reiche Bleiminen, die aber der Mangel an Steinkohlen nicht zu benutzen erlaubt. Der größte Fluß ist die Tywy; von den Bergen herab ergießen sich viele kleine Flüsse in die Cardigan Bai. — Bemerkenswerthe Ortschaften sind:

1) Cardigan, Hauptstadt an der Tywy. Die Einwohner haben Getraidehandel mit Irland.

2) Aberystwith, Stadt an der Mündung der Istwyth; hat Küstenhandel und versendet Rindvieh, Schweine, Butter, Getraide, Flanelle und gestrickte Strümpfe; auch ist hier ein Seebad.

3) Rhos-fair, an der Tywy, hat Schaf- und Rindviehmärkte.

c) Pembrokeshire

gränzt nordöstlich mit der Tywy, die es von Cardiganshire trennt, östlich mit Caermarthenshire und ist übrigens von der See umflossen. Es enthält 25 □ Meilen, 9 Städte und Boroughs, 45 Kirchspiele, 12,267 Häuser und 56,280 Einwohner; auf der □ Meile 2,251. — Ein großer Theil dieser Landschaft besteht aus Ebenen mit Pflug- und Weideland. Nordöstlich sind die Gebirgsgegenden, mit Schaf- und Rindviehtriften. Die

südlichen Theile bringen Getraidearndten, enthalten Steinkohlenlagen und an den Küsten Eisensteine. Die Küstenfischerei ist ergiebig, auch werden aus Pembroke ausgeführt: Ochsen, Salzbutter, Käse und Schweine. — Die beträchtlichsten Flüsse sind: die Tywy, Dougledye, Cledden. — Vorzüglichste Ortschaften:

1) Pembroke, Hauptstadt an einem Arme des Milford-Havens, unter 12° 45′ d. Länge und 51° 43′ d. Breite, in sehr angenehmer Gegend, an einen Berg hinauf gebaut. Der Handel mit Bristol und Ireland ist lebhaft und begründet den Wohlstand der Einwohner.

2) Milford, Flecken, der sich in neusten Zeiten sehr gehoben hat; er liegt am Milford-Haven, einem der größten Haven in Europa. Er faßt tausend Schiffe jeder Größe und ist so sicher, daß keine Lootsen g braucht werden. Der Eingang ist anderthalb Meilen breit und der Haven hat 26 Arme, 5 Buchten und 3 Rheden. An der Westseite bei St. Ann's point stehen zwei Leuchtthürme.

3) Haverford, West, Stadt mit 5000 Einwohnern, eine der besten in Wales an der Dougledye, die Schiffe trägt und in den Milfordhaven strömt. Die Stadt hat Handel und Wohlstand.

4) Noch sind bemerkenswerth: St. David's, Städtchen, unfern des Vorgebirgs St. David's-head, mit einigem Steinkohlenhandel. — Fisgard, Flecken an einem kleinen Haven der Fisgard-Bai, hat Häringsfischerei. — Newport, Städtchen mit einem unbedeutenden Haven und einigem Verkehr mit Ireland. — Tenby, Städtchen an einem Vorgebirge, das in den Bristoler Kanal ausläuft; hat einen Haven für Schiffe von 300 Tonnen und versendet Steinkohlen, vorzüglich nach Ireland; auch Eisenerz und Marmor. Es ist vorzüglicher Badeplatz.

d) Caermarthenshire

gränzt nördlich mit Cardiganshire, östlich mit Brecknockshire, westlich mit Pembrokeshire und südlich zum Theil mit Glamorganshire, zum Theil mit der See. — Die Grafschaft enthält 42 □ Meilen, 8 Städte und Boroughs, 87 Kirchspiele, 13,820 Häuser und 67,317 Einwohner; auf der □ Meile 1641 Menschen. — Die Landschaft ist im Ganzen hügelig; in den nördlichen und östlichen Theilen gebirgig. Viele Thäler, wie das von Towy, verbinden die Anhöhen und gewähren, wie das eben genannte, treffliche Ansichten und Partieen. Unter den Getraidearten wird Weizen nur wenig, mehr Gerste, vorzüglich aber Hafer gebaut; von letzterem gehen große Sendungen nach Bristol. Rindviehzucht liefert fettes Vieh und gute Butter; die Flüsse sind fischreich, wie die Seeküste. Steinkohlen und Kalkstein liefert das Mineralreich im Ueberfluß; auch einiges Blei. — Die vornehmsten Flüsse sind: die Tawy, Cothy und Tiwy. Unter den Ortschaften sind bemerkenswerth:

1) Caermarten, Hauptstadt mit 6000 Einwohnern an der Tiwy, unter 13° 16′ 45″ d. Länge und 51° 52′ d. Breite. Der schiffbare Fluß begünstigt Handel mit Rindvieh, Schweinen, Butter, Eiern; die Deportation der letztern rechnet man auf 6000 Pfund Sterling Werth. Eine große Fabrik und Zinnblech macht bedeutende Geschäfte; der Lachsfang ist ergiebig und Caermarthen gilt für die vorzüglichste Stadt von Süd-Wales.

2) Llanelly, Flecken, zwischen einer Bucht der See und dem Fluß Dulas; es werden Steinkohlen ausgeführt.

3) Kidwelly, Flecken an einem kleinen Flusse, unfern der Mündung der Towy; den Steinkohlenhandel befördert ein Kanal.

4) Llandovery, Flecken, hat Verkehr mit den Strümpfen, die hier und in der Nachbarschaft gestrickt werden. Einige Meilen nördlich davon sind Bleiminen.

5) Llandilo=vawr, Flecken an der Towy, mit Flanellfabrikation. Hier wurde von Eduard I. der Prinz von Wales Llewellin geschlagen.

e) Brecknockshire

gränzt nördlich und östlich mit Radnorshire, südlich und südöstlich mit Monmouthshire und Glamorganshire, westlich mit Caermarthenshire und Cardiganshire. — Die Grafschaft Brecon enthält 37 □ Meilen, 4 Städte und Boroughs, 61 Kirchspiele, 5794 Häuser und 31,633 Einwohner; auf der □ Meile 882 Seelen. — Diese Landschaft ist die gebirgigste von Wales, in ihr liegt der höchste Berg von Süd=Wales, Brecknock beacon; aber große Naturscenen machen sie interessant. Wie 1 zu 4 verhält sich das gute Land zum schlechten und nur die Thäler sind fruchtbar. Brecknockshire liefert: Rindvieh, Schafe, Wolle, grobe Tücher und gestrickte wollene Strümpfe. Die Usk ist der vornehmste Fluß, und bedeutendere Orte sind:

1) Brecknock, Hauptstadt an der Vereinigung der Hondhy und Usk, mit Erwerb aus Fabriken von Wollenwaaren und etwas Handel. Es wohnen reiche Familien hier. Unfern liegt ein See (Brecknock=Mere)), der ungeheuer fischreich ist.

1) Built, Flecken an der Wye, mit Strumpffabrikation.

3) Merthyr=Tydvil, Ortschaft an den Gränzen von Glamorgan. Erst entstanden, als sich in der an Eisen und Steinkohlen reicher Gegend vier große Eisenwerke erhoben, die jetzt wöchentlich über 400 Tonnen Gußeisen und jährlich über 20,000 Tonnen Stangeneisen liefern.

k) Glamorganshire

gränzt nördlich mit Caermarthenshire und Brecknockshire, westlich mit Monmouthshire, südlich und westlich mit dem Kanal von Bristol. Es enthält 32 □ Meilen, 9 Städte und Boroughs, 118 Kirchspiele, 14,762 Häuser und 71,575 Einwohner; auf der □ Meile 2232 Seelen. Der nördliche Theil ist gebirgig und weidet Rindvieh- und Schafheerden; die mittlern Theile haben freundliche Thäler und südlich nach der See hin wird der Boden fruchtbar, die Viehzucht reichlicher, und hier finden sich die großen Lager von Steinkohlen, Eisen, Blei, Kalkstein, welche den Wohlstand vieler Städte der Grafschaft veranlaßten. — Flüsse sind die Taaffe, Elwy, Neath, Tawy; unter den Ortschaften bemerkenswerth:

1) Caerdiff, Hauptort der Grafschaft, unfern der Mündung der Taaffe, in fruchtbarer Gegend mit einem kleinen Haven und Küstenhandel.

2) Swansey, Stadt mit 7000 Einwohnern an dem Winkel zweier Hügel an der Mündung der Tawy. Haven, Kajen, Mulje sind in gutem Zustande, und aus ihm klariren jährlich an 3000 Fahrzeuge aus. Der Ort hat sich zu den bedeutendsten von Walles erhoben, durch Kupferschmelzwerke, Kupfermühlen, Messingwerke, Eisengießereien, welche die reichen Steinkohlengruben förderten. Die ganze Gegend ist von diesem Fabrikfleiß belebt und aus Devonshire, Cornwall, Anglesea, Ireland wird Erz zu Verarbeitung hieher gebracht. Auch große Töpfereien, Schiffsbau und Handel begünstigten des Ortes Aufnahme.

3) Bemerkenswerthe Ortschaften sind noch: Aberavon, Flecken an der Avon mit sehr ergiebigen Kalksteinbrüchen. — Caerphilly, Flecken in einer Gebirgsgegend, nicht weit von der Rumney; mit den merkwürdigen Ueberresten eines der größten Schlösser in England. — Margam, Ortschaft mit einer großen Kupfermühle. —

Neath, Städtchen an der Neath, mit 3000 Einwohnern und unerschöpflichen Steinkohlen-Lagern, Kupfer- und Eisenwerken und einem Alaunwerk. — Oystermouth, Ortschaft an der Küste mit einem Leuchtthurm und Austerfang.

I. Inseln, die zu keiner Shire gehören.

a) Guernsey.

Die größte der Inseln an der Küste der Normandie mit 36 Meilen im Umfang und von 15,000 Menschen bewohnt. Hohe Felsen umgeben dieses Eiland, und nur an der Ostseite sind Rheden und der einzige Haven: St. Pierre. Guernsey hat Berge und Thäler, grasreich und fruchtbar; alle Lebensbedürfnisse liefert der trefflich benutzte Boden, und Dünger liefern die See und die großen Rindviebheerden, die nebst der Fischerei einen Theil des Wohlstandes ausmachen. Der Handel mit Frankreich und Portugal war vordem bedeutend und hat manche Familien bereichert.

b) Jersey.

Die wichtigste der gedachten Inseln, nördlich mit Felsen umgeben und nur an der Südseite flach. Sie hat einen Umfang von 36 Meilen und 20,500 Einwohner. Der Boden ist fruchtbar, obschon von wechselnder Güte; doch liefert der Acker nicht genügend Getraide, das aus Frankreich, England und den Ostsee-Häven kommt; ein bedeutender Theil des flachen Landes ist mit Obstbäumen besetzt, die einen sehr großen Cydergewinn bringen. Die Rindvieh- und Schafzucht ist ausgebreitet, letztere liefert Wolle für die fleißigen Strumpfstricker; jene treffliche Butter; auch der Honig von Jersey ist schmackhaft. Handel nach Newfoundland und Fischerei waren sonst be-

träctlich. Die Hauptstadt ist St. Helier an St Aubins-Bai, mit dem Haven St. Aubin (unter 15° 29' d. Länge und 49° 15' d. Breite). Sie hat 2000 Einwohner und macht Marktgeschäfte.

c) Alderney.

Insel, nur 9 Meilen von den Küsten der Normandie. Sie ist 5 Meilen lang, 2 Meilen breit und hat 200 Häuser und 1000 Einwohner. Sie steigt hoch aus der See empor und ist vorzüglich gegen Süden mit Felsen umgeben; ist nicht unfruchtbar aber mehr noch durch Rindviehzucht bekannt. Die Einwohner sind arm und genügsam. Sieben Meilen von der Nordwestspitze liegen the Caskets, gefährliche Klippen, auf deren höchster und größter drei Leuchtthürme stehen.

d) Sarke.

Die kleinste der Inseln an Frankreichs Küstennähe, 5 Meilen lang und eine Meile breit, von 300 Menschen bewohnt. Der Boden ist fruchtbar, die Viehzucht einträglich. Die Exportation von Cyder, Schöpsen und Schleichhandel machen den Erwerb.

e) Man.

Inseln des irischen Meeres, 20 Meilen umfassend, mit 30,000 Einwohnern. Die Küsten sind felsig und gefährlich und der Boden größten Theils mit Gebirgen erfüllt, unter welchen The Snasle als der höchste Berg emporsteigt. Diese Gebirge enthalten Kupfer, Blei, Eisen und mehrere Steinarten; die Thäler sind dem Ackerbau günstig; am ergiebigsten aber die südlichen Gegenden, wo Hafer, Gerste Kartoffeln, Flachs und Hanf, auch etwas Weizen gewonnen werden. — Reich ist die Insel an Schafvieh verschiedener Rassen, unter denen sich die Laugh-

ton durch eigenthümliche Farbe auszeichnet. Rindvieh, Pferde und Schweine sind klein; zahlreich ist der Wildstand und die Fischerei ergiebig. Besonders macht seit der freien Salzeinfuhr der Häringsfang einen Erwerbszweig, der manches Jahr 200,000 Pfund Sterling an Werth betrug und gegen 500 Fahrzeuge unterhielt. Diese Fischerei ist eine Schule für Marine-Matrosen. Auch der Ertrag der Leinwandweberei stieg manches Jahr auf 5000 Pfund Sterling Werth, den allein England bezahlte. Die Sprache der Einwohner ist ein Gemisch des Englischen, Irländischen und Altbritannischen; ihr eigenthümliches Gewohnheitsrecht heißt Breast-Laws. Die Hauptstadt der Insel, Castletown, hat einen versandeten Haven, ein festes Kastell und liegt an der Südwest-Küste. — Bedeutender ist Douglas, unter 13° 11' d. Länge und 54° 7' d. Breite. Die Stadt hat 5000 Einwohner und einen guten Haven. — Peel hat eine bischöfliche Kirche, ein festes Kastel, 1400 Einwohner und einen schlechten Haven. — Ramsey hat ein Fort und einen Haven für leichte Schiffe.

Großbritannien und Ireland.

Fünfte Abtheilung.

18.

Topographie.

II. Schottland.

Schottland ist in 32 Shires und eine Stewartry getheilt: jener höchste Magistratsperson ist der Sherif, bei dieser der Stewart. So wie sich die nördliche Landschaft Schottlands, so wie deren Bewohner von den südlichen trennen, so unterscheidet man Nieder-Schottland von Hochschottland durch eine Linie, die ungefähr von dem Fluß Clyde bis nach Inverneß das Gebirgsland von den flächern Gegenden scheidet. Bei der Folge des Shires trennt man, nach der üblichen Vertheilung, Schottland in Süd-Mittel- und Nordschottland, und wir folgen dieser Vertheilung:

A.

Südschottland.

a) Edinburgshire oder Mid-Lothian

gränzt nördlich an den Frith of Forth, östlich an Haddington und Berwik, südlich an Selkirk, Peebles und Lanerkshire und westlich an Linlithgowshire. Die Grafschaft enthält 360 englische □ Meilen und 122 954 Einwohner. Der Boden meistens eben, ist in den nordwestlichen Gegenden, vorzüglich um Edinburg, trefflich kultivirt, mit schönen Landsitzen; südlich, südwestlich und östlich sind Gebirge, deren letztere unerschöpfliche Steinkohlenlager bergen; auch die Kalksteinbrüche sind von Bedeutung. Die grasreichen Gebirge und Thäler nähren große Schafheerden und die gepflügten Felder geben reiche Erndten von Waizen, Hafer, Gerste, Kartoffeln, Rüben, Hülsenfrüchten ꝛc. — Die bedeutendsten Flüsse sind: Crammond-Water und Esk. Bemerkenswerthe Ortschaften:

1) Edinburg, Hauptstadt unter 55°57′57″ der Breite und 14°29′30″ der Länge, getheilt in die Altstadt und Neustadt, welche ein Thal trennt und ein Damm und eine Brücke verbinden. Die Stadt hat ein Kastell am westlichen Ende auf einem Felsen; unter mehrern Gebäuden steht hier noch ein alter Pallast der Könige. Die Hauptstadt von Schottland hat 84,000 Einwohner und sehr angenehme Umgebungen. Sie ist vortrefflich gepflastert, und enthält vorzüglich in der, aus drei parallellaufenden Straßen bestehenden Neustadt, regelmäßige, gleichförmig gebaute Häuser. Aber ausgezeichnete Baukunst zeigt sich in keinem der öffentlichen Gebäude, als dem Parlamentshause, der Börse, Tweedale-Palais, Register-Office; sie sind meist auf beschränktem Raum erbaut und auch die Kirchen (2 presbyter Kirchen, 4 Ka-

pellen, 20 bischöfliche Versammlungshäuser und 3 der Dissenters) sind dunkel und unregelmäßig; das neue Schauspielhaus verdient gleichen Tadel. Der Pallast der alten schottischen Könige Holyrood-Hause hat durch die Erinnerung an die Vorzeit vieles Imposante und von dem höchsten (800 Fuß) Gipfel, Arthur-Seat des dabei gelegenen Parks genießt man einer schönen Aussicht. Ueber der Stadt schwebt beständig eine Rauchwolke und deshalb nennt selbst der Schotte seine Hauptstadt ein altes Rauchnest (auld-Rekie). Aber die Bildung der höhern Klassen und der Geist, der von der Universität ausgeht, sind musterhaft; nur dem Pöbel und dem zahlreichen Haufen der Bettler bleibt noch der alte Spott der Völlerei. Die patriotischen Anstalten, als Herriots Arbeitshaus, Watson's Hospital, das königliche Krankenhaus, das Zuchthaus, das Asylum für Blinde, das Magdalenen-Asylum sind musterhaft hülfreiche Institute. Die Universität, die noch 1804 siebzehn hundert Studierende zählte, hat ein altes weitläufiges Collegien-Haus, worin sich Bibliothek, Naturaliensammlungen, Hörsäle und auch Professorswohnungen befinden. Eben die Universität giebt einen der einträglichsten Erwerbzweige. Zugleich ist Edinburg Hauptsitz des schottischen Buchhandels, befördert durch eifrige Gelehrsamkeit, durch fleißige gelehrte Verbindungen und durch einen sehr hervorstechenden Geist unter allen Universitäten und Akademien der britischen Reiche. Außerdem besitzt Edinburg Handel und Fabriken, und hat Nahrung von der Gegenwart der hohen Kollegien und reicher Privatleute. — Der Gewerbfleiß beschränkt sich auf ausgedehnte Whisky-Brennerei, auf Ale-Brauen, Seifensiederei, Zuckersieden, Schuh- und Lederfabriken, Linnenweberei, Kupferwaarenfabriken, chirurgische Instrumentenfabriken, Kutschenbau, Mobilienarbeiten; Fabriken von Sal-

miak? Glaubersalz. — Der Handel wird aus dem Hafen von Leith betrieben.

2) Leith, Stadt mit dem Hafen von Edinburg an dem Fluß Leith, der sie in Nort- und Süd-Leith theilt, verbunden durch eine Brücke. Die Stadt hat über 14,000 Einwohner, unter ihnen viele reiche Privatleute; sie ist meistens gut gebaut, hat aber außer der schönen, neu erbauten Bank, nur geschmackvolle Privathäuser. Den Hafen bildet der Einfluß der Leith in den Frith of Forth und nur mit der Fluth gelangen Schiffe heran; sicherer und mächtiger ist beim Eingang des Hafens die Rhede von Leith. Noch 1802 wurden neue künstliche Verbesserungen versucht, die sich nun an die frühern anschließen. Der Handel besteht meistens in Küstenfahrt; doch treiben die Kaufleute auch Verkehr mit den Ostseehäfen Holland, Portugal, Teutschland und Westindien. Heeringsfischerei und Steinkohlenhandel gehören zu den beständigen Erwerbszweigen. Im Jahr 1804 kamen 2652 Schiffe in dem Hafen an. — Der Gewerbsfleiß besteht in Glasfabrikation, Seifensiederei, Reepschlägereien, Schifbau, Zuckersiederei, Schuh- und Lederfabriken, Mehlbereitung, Ziegelbrennereien.

3) Musselburgh, Flecken von 4000 Einwohnern an der Esk, unter 14°40 der Länge und 55° der Breite, mit einem Hafen, starker Ziegelbrennerei, Zeuch, Stärke, Seifen- und Tuchfabrikation, Fischerei und Gartenbau. In der Nähe liegt der schöne Landsitz Pinkey, merkwürdig durch herrliche Lage, Gemäldesammlung und durch die Schlacht, in welcher 1547 hier die Engländer über die Schotten siegten.

4) Merkwürdige Ortschaften sind noch: Aberdour, Flecken in der Nähe von Edinburg. — Cramond, Dorf mit 3000 Einwohnern und einem großen Eisenwerk, das vorzüglich Spaten liefert. — Dalkeith, Flecken von 400 Einwohnern, an der Vereinigung der Flüs-

se, Süd = und Nord = Esk, hat etwas Zeuchfabrikation, Gärberei, Hut = und Seifenfabriken, auch Kornhandel; dabei liegt einer der schönsten Landsitze in Schottland, Dalkeith-house. — Fisherrow, Dorf an der Mündung des Forth, mit einem kleinen Hafen, zu Musselburgh gerechnet. — Inveresk, ebenfalls in der Nähe von Musselburgh ein Dorf, das wegen seiner schönen Lage das schottische Montpellier heißt. — Newbattle, ein kleiner Ort, unfern von Dalkeith — Portobello, Dorf am Seeufer, mit einer Badeanstalt. — Roslin, schön gelegenes Dorf, merkwürdig durch eine Kirche trefflicher gothischer Kunst. — Tranent, Flecken, mit Kohlenhandel, und einer Kirche von hohem Alter.

b) Linlithgowshire oder West = Lothian

gränzt nördlich an den Frith of Forth, östlich an Edinburgshire, südlich an Lanerkshire und westlich an Stirlingshire. Die Grafschaft enthält 112 engl. □ Meilen und 17,844 Einwohner, und zeichnet sich unter den schottischen Shires durch Fruchtbakeit und angenehmen Wechsel von Bergen, Hügeln und Ebenen aus. Sie hat Pflug = und Grasland, Holzpflanzungen, und gewinnt Steinkohlen, Eisen und Blei. Linlithgow hat wenig Flüsse, sie sind aber sehr fischreich. Merkwürdige Ortschaften sind.

1) Linlithgow, Hauptstadt, mit 3000 Einwohnern und einem Pallast der Könige von Schottland. Die vorzüglichsten Nahrungszweige sind: Gärbereien, Bleichen, Leinwand = und Kartunfabriken. Linlithgow ist der Geburtsort der unglücklichen Maria Stuart.

2) Borrowstowneß, Stadt am Ufer der Forth, mit einem sichern Hafen, der beträchtlichste Handelsort der Gegend. Die Nähe reicher Kohlengruben, gab dem Handel den ersten Schwung. Schiffbau, Wallfischfang, Töpfereien, Salz = und Seifensieden geben Erwerb.

3) Bemerkenswerth sind noch Abercorn, ein verfallenes Städtchen, vordem durch ein Kloster berühmt. — Bathgate, Flecken mit 1400 Einwohnern, in sehr fruchtbarer, an Mineralien reichen, Gegend. — Blackneß, Kastell auf einer Landzunge an der Küste, in der Vorzeit als Staatsgefängniß merkwürdig. — Queensferry, Städtchen an der Forth, wo eine Fähre über den, nur 2 Meilen breiten Strom geht. Die fruchtbare Gegend, etwas Handel und Fischerei geben Nahrung. — Whitburn, Fabrikort, mit Musselinarbeiten.

c) Haddingtonshire oder East-Lothian.

gränzt nördlich an den Frith of Forth; südlich an Berwikshire und westlich an Edinburgshire. Die Grafschaft enthält 300 engl; □ Meilen mit einer Bevölkerung von 29,926 Seelen. Der Boden in den nördlichen und nordöstlichen Gegenden ist musterhat angebaut und liefert vorzüglich Waizen. Südlich ist das Land gebirgig und die Anhöhen von Lammermoor nähren große Schafheerden. Steinkohlen sind das Hauptprodukt des Mineralreichs, außerdem Eisen und Steine. Die Küsten bieten gute Hafen und die Fischerei ist einträglich. — Die schottische Tyne und die Biel sind die bedeutendsten Flüsse. Bemerkenswerthe Orthschaften sind:

1) Haddington, Hauptstadt an der Tyne, mit 4000 Einwohnern, sonst befestigt und überhaupt bedeutender als jetzt, wo die sonst blühenden Tuchfabriken verfallen sind. Jetzt noch ist sie einer der größten Kornmärkte in Schottland.

2) Dunbar, Stadt und Seehafen, mit 4000 Einwohnern. Der Hafen ist weder groß noch sicher, und wird durch eine Batterie vertheidigt. Produkte der Grafschaft werden ausgeführt, besonders das hier verfertigte Malz,

das im Rufe steht. Tauwerk, Seife, Särke werden in Dunbar fabrizirt. Heeringsfischerei, Wallfisch- und Hummerfang waren sonst wichtiger.

3) Noch verdienen Erwähnung; The-Baß, eine hohe Felseninsel, sonst als Staatsgefängniß gebraucht. Die Landung ist gefährlich. Unter den vielen, hier nistenden Vogelarten ist am merkwürdigsten der Vorbote des Heeringszuges, die schottische Gans (Pelecanus Bassanus). — Gifford, Dorf mit Bleicheanstalten, unweit davon Giffordhall, durch die hier gediehene Erfindung der Flachsmühle werkwürdig. — North-Berwik, Flecken und kleiner Hafen unter 56°0'5'' der Breite in fruchtbarer Gegend, deren Ertrag Gegenstand eines kleinen Handels ist. — Prestonpans, Dorf mit 1000 Einwohnern, bekannt durch die große Salzsiderei, welche jährlich 10,000 Bushels Seesalz liefert. Berühmt sind die Austern von Prestonpans, doch sind die Bänke nicht mehr so ergiebig, wie ehemals. Ziegelbrennereien, Töpfereien, Vitriolsiederei und Glaubersalzbereitung geben noch Erwerb. — Yester, schöner Landsitz des Marquis von Tweedale, mit herrlichen Holzpflanzungen und Gartenanlagen.

d) Berwickshire

gränzt nörtlich an den Frith of Forth und Haddingtonshire, östlich an das teutsche Meer, südlich an Roxburgshire und Northumberland und westlich an die Grafschaften Peebles und Edinburg. Die Grafschaft enthält 380 engl. □Meilen und 30,621 Einwohner. — Sie theilt sich in den nördlichen Distrikt, Lammermor, eine rauhe, unkultivirte Gebirgsgegend, in den mittlern, das Thal Lauderdale und den südlichen, Merse genannt. Der letzte ist am größten und der beste Theil der Grafschaft, sehr fleißig angebaut, mit reichen Hafererndten

und ausgebreiteter Viehzucht. Getreide- und Viehhandel und Fischerei sind Haupterwerbszweige. — Der bedeutendste Fluß ist die Tweed. — Bemerkenswerthe Ortschaften:

1) Greenlaw, Flecken mit 14,000 Einw. Siz der Gerichte der Grafschaft; die fruchtbare Gegend unterstützt einigen Handel.

2) Dunse, Stadt von 3000 Einwohnern; sie hat ein Kastell und einige Wollenfabrikation; aber einen bedeutendern Viehmarkt.

3) Eyemouth, Flecken und kleiner Seehafen an der Mündung der Eye, mit 900 Einwohnern. Er hat Verkehr mit den Ostseehäfen und führt vorzüglich Landesprodukte aus und Fische.

4) Noch verdienen Erwähnung: Coldstram, Flekken an der Tweed, mit 2000 Einwohnern und etwas Handel. — Eytown, Ortschaft mit 1300 Einwohnern, an der Eye mit Ackerbau, Viehzucht und Papierfabrikation. — St. Abb's Head Vorgebirge an der nordöstlichen Küste im teutschen Meer unter 55° 52′ 40″ der Breite: für die Seefahrer ein sehr wichtiger Punkt.

o) Roxburgshire oder Teviotdale

gränzt nördlich an Berwick- und Selkirkshire, östlich und südlich an Northumberland, südlich an Dumfriesshire und nordwestlich an Selkirkshire. Die Grafschaft enthält auf 738 engl. □Meilen, 33,682 Seelen und wird in die Distrikte Teviotdale und Liddisdale getheilt. Die westlichen Gegenden sind gebirgig, so wie auch die Striche nach Norden, die an die Cheviot-Hills reichen. Durchaus bietet die Grafschaft einen angenehmen Wechsel von Bergen und Thälern, Acker- und Grasland. Mehrere Getraidearten gedeihen, lohnen aber doch den Fleiß des Landmanns weniger, als die Viehzucht; man zählt 26000 Schafe. Einen einträglichen Handelszweig unter

stützen zwei große Baumschulen. Auch die Bienenzucht ist einträglich. Das Mineralreich ist arm. Die vorzüglichsten Flüsse des reich bewesserten Landes sind: die Teviot, Tweed und Jed. — Merkwürdige Ortschaften sind:

1) Jedburgh, Stadt an der Jed, mit 4000 Einwohnern. Sie hat Fabriken von Teppichen, Linnenband, Strümpfen und groben Tuch. Der ehemals bedeutende Handel ist verschwunden.

2) Kelso, Flecken mit 3600 Einwohnern an der Tweed, wo sie sich mit der Teviot vereinigt und der Straße von Edinburg nach Newcastle. Er ist auf holländische Art gebaut und liegt in angenehmer Gegend. Gärberei, Schuh, Linnen- und Flanellfabrikation beschäftigen die Einwohner. Waizen und Wolle wird versendet und mit französischen Weinen gehandelt.

3) Noch sind zu erwähnen; Hawick, Flecken an der Teviot, romantisch gelegen. Schafzucht, Teppich-, Band-, Tuch- und Strumpffabrikation geben Nahrung — Galashiels, Dorf mit 1000 Einwohnern und mit Fabriken des, unter dem Namen Galashiels-Greys bekannten feinen, farbigen Wollenzeuches. — Melrose, Städtchen an der Tweed, mit 2000 Einwohnern; merkwürdig sind die Ueberreste einer prächtigen cisterzienser Abtei; das sonst bedeutende Linnengewerbe ist in Abnahme. — Roxburgh, Städtchen mit 200 Einwohnern, meistens in Ruinen liegend. — St. Boswell, bekannt wegen großer Schafmärkte.

f) Selkirkshire

gränzt nördlich an Peebles, westlich an Dumfries, südlich an Roxburg und östlich an Barwik. Die Grafschaft enthält 260 engl. □ Meile mit 5000 Einwohnern. Der Boden erinnert noch an die Vorzeit, wo die ganze Landschaft bewaldet war und Ettrik-Forest hieß. Berge und

Waldung wechseln mit wenig Ackerland, das etwas Hafer und Turnips trägt. Schafzucht von der eigenen Selkirk-, mehr aber der Chewiotrasse, ist der Einwohner Hauptbetrieb: Jagd und Fischerei sind ergiebig. — Der Bemerkung werth ist:

1) Selkirk, Hauptort der Grafschaft an der Ettrik, hat 1000 Einwohner, die meistens Viehzucht ernährt; auch etwas Zwirnfabrikazion.

g) Peeblesshire oder Tweedale

gränzt nördlich mit Edinburg, östlich mit Edinburg und Selkirk, südlich mit Dumfries, und westlich mit Lanerk. Die Grafschaft enthält 294 engl. □Meilen mit 8755 Einwohnern. Hügel wechseln mit Thälern in der anmuthigen Landschaft. Nur einigen Hafer und Turnips gewinnt der Ackerbau; Viehzucht ist Haupbeschäftigung und vorzüglich Schafzucht. Die Wolle ist grob und geht zu groben Artikeln in schottische und englische Fabrikstädte. Schiefer und Walkererde liefert das Mineralreich. Die Tweed und Innerleithing sind fischreich, so auch der Westwater-See. — Merkwürdige Ortschaften sind nur:

1) Peebles, Hauptstadt an der Tweed mit 2000 Einwohnern, die Teppiche, Leinwand und Kattune fabriziren und Viehzucht treiben.

2) Innerleithen, großes Dorf mit Mineralquellen und Wollfabrikation.

h) Dumfriesshire

gränzt nördlich an Lanerk, Peebles und Selkirk, östlich an Roxburg, südlich an den Salway-Frith und Kirkudgebright und westlich an Airshire. Die Grafschaft zählt auf 1344 engl. □Meilen 55,000 Einwohner. — Dumfries wird nach drei Flüssen in Annandale, Nithstale und Eskdale getheilt, Der Boden ist abwechselnd,

Berg, Waldung und Thal; der Ackerbau in den fruchtbaren Ebenen trägt Waizen, Gerste, Hafer, Turnips und Kartoffeln; letztere werden ausgeführt, doch vorzüglich zur Schweinemast verwendet, denn Schweine- und Schafzucht sind die besten Erwerbzweige. Der Reichthum an Mineralien wurde bisher noch nicht benutzt. Die Landschaft genießt ein mildes Klima und hat angenehme Gegenden. Die beträchtlichsten Flüsse sind, die Esk, Annan und Nith. — Bemerkenswerthe Ortschaften sind:

1) Dumfries, Hauptstadt an der Nith, unweit von deren Mündung, mit 8500 Einwohnern. Frucht und Kartoffeln werden ausgeführt und einiger Küstenhandel, so wie Viehmärkte, Strumpffabriken, Gärberei und Leinwandweben beleben den Verkehr.

2) Annan, Städchen am gleichnamigen Fluß mit 500 Einwohnern. Der Hafen ist klein, aber bequem und kleine Fahrzeuge gelangen bis zur Brücke. Wein- und Fruchthandel und Fischerei nähren die Einwohner.

3) Sanquhar, Stadt an der Nith mit 2600 Einwohnern. Strumpffabriken und das Weben von Teppichen beschäftigen den Gewerbfleiß, doch nicht wie vormals.

4) Noch verdienen Erwähnung. Drumlanring, Städtchen an der Nith, durch den schon gelegenen aber vernachlässigten Landsitz Drumlanring-Castle der Familie Queensbury merkwürdig. In der Gegend finden sich noch Rinder einheimischer wilden Rasse. — Graitney, Dorf an der Gränze von England, ein Zufluchtsort für flüchtige Ehestandslustige, wo Spekulanten das Geschäft der Kopulation nach schottischen Gesetzen, zum Nachtheil der englischen betreiben. — Lochmaben, Flecken mit 700 Einwohnern an der Annan. Flecken und Gegenden weben Leinwand in großer Menge, in der Nähe ist ein Lachsfang. — Moffat, Städt-

chen mit 1200 Einwohnern, bekannt durch schwefelhaltige Quellen. —

i) Kirkcudbright — Stewartry

gränzt nördlich mit Airshire und Dumfries. südlich an den Solwey Frith und das irländische Meer, westlich an Wighton und Airshire. Die Grafschaft enhält 864 engl. □Meilen mit 30,000 Einwohnern. Die nördlichen Theile der Landschaft sind gebirgig und wenig kultivirt, auch die Gegenden am Meere sind hügelich, so wie die ganze Landschaft weniger milde Luft als die benachbarten genießt. An den Ufern der Seen und Flüsse und in fruchtbaren Thälern wird vorzüglich viel Hafer gebaut und die Kartoffelerndten geben noch Ueberfluß zur Ausfuhr. Die Zucht von Schweinen, Schafen und Rindvieh giebt den vorzüglichsten Erwerb. Galloway-Rinder sind sehr gesucht und die kleine Rasse der Pferde ist geschätzt, wegen Dauer und Genügsamkeit. — Kenmuir-Loch ist der größte der zahlreichen Seen und fischreich; die Dee und Orr sind die bedeutendsten Flüsse. Merkwürdige Ortschaften:

1) Kirkcudbright, Hauptstadt mit 1500 Einwohnern an der Dee, unter 13° 35′ der Länge und 54° 58′ der Breite. Der Hafen liegt an der Solway-Frith, ist aber weniger zu benutzen, als die Rheden und Buchten in der Nähe. Handelsthätigkeit findet sich gar nicht.

2) New-Golloway, Städtchen an der Dee, mit beträchtlichen Märkten für Hafermehl und Gerste.

3) Noch sind zu bemerken: Bridge-End, Dorf mit Fabriken von hölzernen Schuhen. — Creetown, Hafen an der Wigton-Bay mit Fisch- und Kohlenhandel. Der Ort ist wegen des Schleichhandels berichtigt. — Gatehouse, Dorf von 1200 Einwohnern, an der Mündung der Fleet mit Baumwollenspinnereien,

die es von einem bloßen Gasthaus zu dieser Bevölkerung brachten.

k) Wigtonshire

gränzt nördlich mit Airshire und der See, östlich an Kirkcindbright und die Wigton Bay, südlich und westlich an das irländische Meer. Die Grafschaft macht mit der vorigen die alte Provinz Galloway; sie enthält 469 □Meilen mit 22,918 Einwohnern. Der größte Theil der Landschaft ist vom Meere umgeben, in welches sie hinausläuft und viele Buchten bildet. Die Küstengegenden sind am fruchtbarsten und liefern Hafer, Gerste und Kartoffeln. Im Innern liegen unfruchtbare Gebirge. Eine eigne Rasse kleiner Schafe liefert eine treffliche Wolle: auch Rindviehzucht und Fischfang sind ergiebig. Cree, Ket und Luce sind Flüsse von Wigton, und Mochrum und Ryan bedeutende Seen. Die bemerkenswerthen Ortschaften sind:

1) Wigton, Ort von 900 Einwohnern, der der Grafschaft den Namen giebt, er hat nur wenige Fabrikation von Wollenwaaren, und der Hafen wird nicht benutzt.

2) Port Patrik, Hafen mit bequemer Kai und Flecken von 1000 Einwohnern unter 54° 49′35″ der Breite; die größte Nähe zwischen Ireland und Großbritannien. Regelmäßig gehen vier Packetboote von hier nach Donaghadee in Ireland; auf beiden Stationen stehen Leuchtthürme. Es kommen von Ireland jährlich an 11,000 Stück Rindvieh und 2000 Stück Pferde hier an, die weiter nach England gehen.

3) Whithron, altes Städtchen von 760 Einwohnern, mit einem sichern Hafen.

4) Bemerkenswerthe Ortschaften und Punkte sind noch: Burrow-Head, Vorgebirge zwischen den Baien Wigton und Luce, unter 54° 40′ 50″ der Breite. — Mullof Galloway südlichste Küstenspitze unter 54° 38′ 35″ der Breite. — Newton-Stewart, Flecken an der Cree mit einiger Schifahrt und Salmenfang an des Flusses Mündung in die Wigtonbai. — Stranraer, Flecken mit 1600 Einwohnern, unter 12° 28′ der Länge und 55° der Breite, an der Bucht von Lochryan, mit einem tiefen, sichern Hafen. Fischerei, vorzüglich Heering- und Austernfang und Küstenhandel, Verkehr mit Ireland und den Ostsee-Häfen beschäftigen die Einwohner, die auch Gärberei und Leinwandweberei betreiben.

1) Airshire

gränz an die Frith von Clyde, nördlich an Renfrewshire, östlich an Lanerk und Dumfries und südlich an Kirkcudbright, und Wigton. Die Grafschaft enthält 1034 engl. □Meilen mit 84,306 Einwohnern. — Sie wird getheilt in die Distrikte: Carrik, der Landschaft südlicher Theil, mit unkultivirten Gebirgsgegenden; Kyle, der mittlere Theil, der an Cuningham, Clydesdale, Carrik und die Frith von Clyde gränzt; mit fruchtbaren, Küstenstrichen; Cunninham, die nördlichen, äußerst fruchtbaren Thäler, umgränzt von Renfrew, Clydesdale, Kyle und die Frith von Clyde. Unter den Getreidearten, die in dem ungünstigen Klima nur spärlich gedeihen, giebt der Kartoffelhafer noch den besten Ertrag, auch die Kartoffel wird allgemein gebaut. Bekannt sind die milchreichen Dunlop-Kühe; welche durch ganz Airshire verbreitet sind und treffliche Käse liefern. — Steinkohlen, (darunter auch die sogenannten Blind Coals) Eisensteine,

Kalk, Mühlsteine und Wetzsteine liefert das Mineralreich sehr ergiebig. Die vorzüglichsten Flüsse sind: die Air, Doon, Girvan und Irvine, sie sind fischreich. — Die merkwürdigsten Ortschaften sind:

1) Air, Hauptstadt mit 3000 Einwohnern an der Mündung der Air, unter 13° 4' der Länge und 55° 26' 30'' der Breite mit einem Hafen an der Clyde. Schiffbau, Tabaksfabriken, Steinkohlenausfuhr. Kabilau und Schellfischfang, wie Handel mit den Ostseehäfen sind Nahrungszweige.

2) Kilmarnock, Stadt mit 5700 Einwohnern, mit beträchtlichen Fabriken wollener und baumwollener Zeuche, Teppiche, Schuhe, Stiefeln und Mützen; Artikel, die im Jahr 1790 950.000 Pf. betrugen.

3) Irvine; Stadt von 4000 Einwohnern an der Mündung der Irvine, mit einem unsichern Hafen, von wo doch beträchtlicher Handel nach Ireland mit Steinkohlen (jährlich 24,000 Tonnen) und engl. Artikeln, und von da mit Korn und Fellen getrieben wird. Eisen und andere Artikel gehen aus Memel und Norwegen ein. Die Gegend ist anmuthig und fruchtbar.

4) Noch sind bemerkenswerth: Ballantrae, Flecken von 800 Einwohnern und Seehafen an der Mündung der Stinsar, mit Lachsfang. — Dunlop, Flekken, berühmt durch die Rindviehzucht der Gegend und den vortrefflichen hier bereiteten Käse. — Girvan, Dorf mit einem Hafen an dem gleichnahmigen Fluß. Weberei beschäftigt die Einwohner. S Largs, Städtchen an der Mündung der Clyde, mit Weberei. — Maybole Dorf an der Küste mit einiger Weberei von Wollenzeuchen. — Muirkirk, Flecken, bekannt durch große Eisengießereien. — Saltcoalt, Stadt von 2300 Einwohnern und Seehafen. Der Küstenhandel ist nicht beträchtlich. Salzsiederei und mehr noch eine besuchte

Badeanstalt geben Nahrung. — Stewart'stown, Städtchen mit 2800 Einwohnern. Im ganzen Kirchspiel finden sich Fabriken wollener Mützen.

m) Lanarkshire oder Clydesdale

gränzt nördlich an die Grafschaften Dumbarton, Stirling, Linlithgow und Edinburg, östlich an Peebes und Dumfries, südlich an Dumfries, westlich an Air und Renfrew. Die Grafschaft enthält auf 870 engl. □ Meilen eine Bevölkerung von 146,699 Einwohnern. — Lanarkshire wird in drei Wards getheilt: Upper Ward, ein gebirgiger Distrikt macht ⅓ der Grafschaft aus; Middle Ward mit der Hauptstadt Middleton, enthält wenig flaches Land und auch da schlechten Boden; Under Ward, der kleinste Districkt, um Glasgow, mit sorgfältiger Kultur und fruchtbaren Strichen. — Unter den Getreidearten gedeiht vorzüglich Hafer; Schafzucht betreiben die Bewohner der gebirgigen Gegenden; auch die Pferdezucht ist bedeutend und Lanark zieht eine sehr kräftige Rasse von Pferden. Das Mineralreich liefert in großem Reichthum Steinkohlen, Eisen und Blei; auch Marmor, Kalksteine und Thon werden gewonnen. Sehr lebhaft ist der Fabrikfleiß in Lanark. — Der vorzüglichste Fluß ist: die Clyde, die in Upper Ward entspringt und die Grafschaft in zwei fast gleiche Theile theilt. Bemerkenswerthe Ortschaften:

1) Lanark, Hauptstadt mit 3000 Einw. an der Clyde, mit einigem Gewerbfleiß; am einträglichsten aber durch die großen Twistspinnereien beschäftigt, die an der Clyde angelegt sind. Diese Anlagen beschäftigen 1500 Menschen und mehr als 700 Kinder; ein eignes Erziehungsinstitut ist damit verbunden, und New = Lonark ein neu = entstandener Ort, nährt sich allein von diesen Spinnereien. — Merkwürdig sind in der Gegend die Wasser=

fälle des Clyde, der von Felsen zu Felsen stürzend, ein schauderlich großes Schauspiel gewährt, wenn schon der höchste Fall nicht mehr als 60 Fuß ermißt.

2) Glasgow, Stadt mit 88,000 Einw., unter 13° 23' der Länge und 55° 50' 30" d. Breite, an der Clyde; die volkreichste in Schottland, und mit keiner zu vergleichen an Gewerbfleiß und Handelsblüte, und nach London und Dublin die erste im Range. Glasgow ist schön und regelmäßig, und wird in Großbritannien in dieser Hinsicht von keiner Stadt übertroffen. Zu den ausgezeichneten Gebäuden gehören Kirchen aller Konfessionen, vorzüglich die Kathedralkirche, Spitäler, Armenhäuser, die Börse und andere kaufmännische Versammlungshäuser und das Theater, das beste in Großbritannien, nach London; auch die Brücke über die Clyde ist merkwürdig. Groß und reich wurde Glasgow durch Fabriken und Handlung, und geehrt durch die trefflich eingerichtete Universität, die ohne die Pedanterien der übrigen englischen höheren Erziehungsanstalten, mit Fleiß und Ernst die Zwecke des gelehrten und humanen Studiums erreicht; sie wird von 600 Studierenden besucht. — Die Fabriken, durch nahe reiche Steinkohlenlager begünstigt, liefern Baumwollenartikel in großer Menge, zu den trefflichen Mousselinarbeiten genügt die Ausbeute der nahen zahlreichen Spinnereien nicht. Diese Spinnereien erweitern sich daher jährlich. Kattundruckereien, Zuckersiedereien, Leinwandfabriken, Zeuchfabriken, Band-, Hut-, Glas-, Strumpffabriken, Gärbereien liefern zum Theil noch beträchtliche Handelsartikel. Die Erfindung des Farbematerials Cudbear gehört Glasgow an. Auch Buchdruckereien und Buchhandel zeichnen Glasgow aus. Vortrefflich sind die Lachse, hier gefangen: aber die sonst beträchtliche Häringsfischerei ist in Abnahme. — Glasgow treibt ausgebreitete Handlung, sendet eigene Fabrikate, so wie aus Amerika und Westindien gezogene

Artikel nach allen bedeutenden Häven der Handelswelt. Rum und Baumwolle aus Glasgow gelten für die besten und so beherrscht der unternehmende, aber vorsichtige Kaufmann von Glasgow ein großes Gebiet. — Auch die Gegend der Stadt ist durch Gewerbfleiß belebt.

Noch verdienen Erwähnung: Carnworth, Flecken in einer an Steinkohlen, Eisensteinen und Thon sehr reichen Gegend; das große Eisenwerk Wilsontown liegt in der Nähe. — The Clyde Iron-Works, die größten Eisenwerke, nach den Carron-Works, in Schottland, welche 5000 Menschen beschäftigen. — Douglas, Flecken, am gleichnamigen Flusse, mit dem wüsten Stammhause der vormals mächtigen schottischen Familie, Douglas. — Hamilton, Stadt an der Clyde, und Kirchspiel von 5000 Einw. Eigenthum der reichsten schottischen Familie. Die Stadt hat Manufakturen für Glasgow, Gärbereien und Lichtziehereien. — Hamilton-house, des Herzogs von Hamilton Wohnsitz, ist weniger durch seine Bauart, als durch seine merkwürdige Gemäldesammlung ausgezeichnet; der Herzog hat hier noch eine Sommerwohnung, Chate lherault. — Leadhill, Dorf, im Kirchspiele Crawford, 2000 Fuß über der Meeresfläche; diese Gebirge liefern die reichste (jährlich 18,000 Barren zu 112 bis 120 Pf.) Ausbeute an Blei in Schottland. — Rutherglen, Städtchen an der Clyde, mit beträchtlichem Marktverkehr.

n) Rennfrewshire,

gränzt südlich an Airshire, östlich an Lanark, westlich an die Clyde und nördlich an Dumbarto. Die Grafschaft zählt auf 246 engl. □ Meilen 78,056 Einwohner. Renfrew ist zum Theil gebirgig, doch hat es sehr fruchtbare Gegenden, besonders an dem Ufer der Clyde. Der Ackerbau ist aber nicht in Blüte, und Fabrikfleiß beschäftigt die

Hände; die Nachbarschaft des gewerbfleißigen Glasgow munterte dazu auf. An Steinkohlen und Holz ist kein Mangel. Die Cart, vordem perlenreich, ist nach der Clyde der größte Fluß. — Die bedeutendsten Orte sind:

1) Renfrew, Hauptstadt mit 1600 Einw. an der Cathrart, von geringer Erheblichkeit. Fabriken von Zwirn, Lichtern und Seife, und Arbeiten für die Fabriken von Glasgow und Paisley beschäftigen die Einwohner.

2) Paisley, Stadt mit 31,171 Einw. an der schiffbaren Cart; einer der blühendsten Fabrikorte Schottlands, der sich schnell zu dieser Größe erhob; als Stadt aber alt und unansehnlich. Die Zwirnspinnerei ist das vorzüglichste Gewerbe von Paisley (im Jahre 1789 Nähezwirn 70,000 Pf. St. an Werth); die Gazefabriken, im Anfange von großer Bedeutung (im J. 1789 beschäftigten sie 10,000 Menschen), sind meist der Baumwollenfabrikation gewichen, und Spinnereien und Mousselinweberei wird in großer Ausdehnung betrieben. Außerdem hat Paisley noch Kattundruckereien, Borten- und Bandfabriken; Gärbereien, Lichterfabriken, Whiskybrennereien. Der jährliche Werth dieser Artikel beläuft sich über 700,000 Pf. St.

3) Greenock, Stadt mit 18,000 Einw. an der Clyde, unter 13° 11′ der Länge und 55° 54′ 45″ der Breite, und einer der besten Häven in Großbritannien. Die Handlung mit Amerika und Westindien ist von großer Ausdehnung. Schiffbau und alle damit in Verbindung stehenden Gewerbe sind in Blüte. Greenock hat Zuckersiederei und Fabrikation von Schuhen, Seife, Lichtern, Satteln; Häringsfischerei (im J. 1795 mit 129 Buysen) und bedeutendem Küstenhandel. Im J. 1804 liefen in den Hafen 1029 Schiffe ein und 1204 giengen aus.

4) Port Glasgow, Flecken von 4000 Einw., mit einem guten Hafen, den Glasgow zu seinem Gebrauche anlegte. Jetzt handeln die Kaufleute auf eigene Rechnung. Im J. 1804 liefen 297 Schiffe ein, und 286 Schiffe giengen aus.

5) Noch sind zu erwähnen: Gourock, in der Nähe von Greenock, mit einer sicheren Bucht — Loch-Wynnoch, Flecken an dem gleichnamigen See; hat Fabriken.

o) Stirlingshire,

gränzt nördlich mit Perth und Clackmaunan, östlich an den Forth und Linlithgow, südlich an Dumbarton. Die Grafschaft enthält 704 engl. □ Meilen und 50,825 Ew. — Stirling war in alten Zeiten Wald, und noch findet man in Sümpfen die Ueberreste alter Stämme. Viehzucht ist Hauptbeschäftigung, und Pferde, Rindvieh und Schafe sind von guten Zuchten. Die Gegenden um die Forth sind am fruchtbarsten; die südlichen sind gebirgig und Weide für Schafvieh. — Steinkohlen, Eisenstein und Sandsteine liefert das Mineralreich. Im Norden der Grafschaft erhebt sich der Ben-Lomond, und von ihm und den Nachbargebirgen herab strömt der Forth; außer diesem breiten Strome bewässern noch die Carron und andere kleine Ströme die Landschaft. Merkwürdig ist der große Kanal, der die Firth's von Forth und Clyde verbindet. Ausgezeichnete Ortschaften sind:

1) Stirling, Hauptstadt von 5000 Einw. an der Forth. Sie senkt sich, wie Edinburg, von einer Felsenhöhe herab, und hat oben ein festes Kastell. Aeußerst romantisch sind die Aussichten herab auf das Thal von der Forth bewässert. Tartan, Teppiche und Mousselin werden in Stirling fabrizirt.

2) St. Ninians, Flecken mit 4000 Einw., und Tartan-, Leder-, Zeuch- und Nägelfabriken. Die ganze Gegend beschäftigt diese Industrie. Steinkohlen, Sand- und Kalksteine brechen in der Nähe.

3) Falkirk, Stadt, unfern vom Flusse Carron durch drei große Viehmärkte bekannt, wo, Schafe und Pferde ungerechnet, allein 60,000 Stück Rindvieh verhandelt werden.

4) The Carron Works, Burgflecken am Carron, mit weitläuftigen Anlagen von Eisengießereien im größten Umfange, die sich Meilen lang am Carron hin erstrecken. Die Werke wurden im Jahre 1760 durch eine privilegirte Kompagnie angelegt, und erweiterten sich jährlich. Jezt arbeiten 1500 Menschen, und die Maschinerie von Smeaton angelegt, ist vortrefflich. Wöchentlich gehen 800 Tonnen Steinkohlen, 400 Tonnen Eisenstein und Erz, und 100 Tonnen Kalksteine auf.

5) Erwähnung verdienen noch: Balfron, Ortschaft mit Twistspinnereien, Baumwollenfabriken, Kattundruckerei und Bleichen — Bannokburn, Dorf, mit Fabrikfleiß in Tartan, Baumwollenartikeln und Leder. — Campsie, Flecken, mit Baumwollenfabriken und Kattundruckereien. — Kilsyth, Flecken und Kirchspiel mit reichem Gewinn von Steinkohlen und Eisenerzen.

p) Clackmannanshire,

umgeben von Perthshire, gränzt die Landschaft nur südöstlich mit der Forth, die sie von Stirling trennt. Sie enthält nur 48 engl. □ Meilen mit 10,858 Einw. Die Grafschaft ist fruchtbar, treibt Viehzucht, und hat großen Reichthum an Steinkohlen, so daß ein Drittel aller Steinkohlenausfuhr aus Schottland allein aus Clackmannan geht.

Der Devon durchströmt das Land. Bedeutende Ortschaften sind:

1) Clackmannan, Hauptort mit 700 Einw., in reizender Lage; aber an sich unbedeutend.

2) Alloway oder Alloa, Stadt mit einem bequemen, sichern Hafen für die größten Schiffe. Schiffbau und Reepschlägerei, Eisengießerei, Bouteillenfabriken, Ziegelbrennerei, Schneidemühlen, beschäftigen die Einw. Mehr aber noch der Handel, vorzüglich die Steinkohlenausfuhr; gegen 60,000 Tonnen gehen von hier theils in das Innere, theils in das Ausland. — Das Kirchspiel ist fruchtbar, enthält 5000 Einw., und hat Leinwand- und Mousselinfabriken.

3) Merkwürdig sind noch: Dollar, Kirchspiel mit Steinkohlenbergwerken und einer großen Bleiche am Devon. — Newtonshaw, großes Dorf in der Nähe der unter dem Namen: The Devon Iron-Company angelegten Eisengießereien. — Tillicoultrie, Kirchspiel, vom Devon bewässert, mit reizenden Gegenden, die man das Tempe von Schottland nennt; man findet hier auch Schalonfabriken.

q) Fifeshire,

gränzt nördlich mit dem Flusse Tay, östlich mit dem deutschen Meere, südlich mit dem Frith von Forth, westlich mit Kinroß und Perth. Die Grafschaft enthält 476 □ Meilen und 93,743 Einw. Die westlichen Gegenden sind gebirgig, der übrige Theil des Landes, besonders die Seeküsten und die Ufergegenden der Flüsse, sind äußerst fruchtbar, und die Kultur des Bodens ist musterhaft. Gerste, Hafer, Erbsen, Kartoffeln gedeihen am besten; auch Weizen wird gebaut; die trefflichen Grastriften und der Bau

von Futterkräutern unterstützen die Viehzucht; das Rindvieh gehört zu den besten schottischen Rassen; Schafe weiden vorzüglich in den westlichen Gegenden, Federvieh, besonders Tauben, giebt es in großer Menge. Die unerschöpflichen Steinkohlenlager könnten besser benutzt werden; Eisen- und Kalksteine werden reichlich gefördert. Merkwürdig sind die ungeheuern Blöcke von Basalt, die man in mehreren Gegenden von Fife findet. — Fifeshire kann jährlich an Korn, Fischen, Vieh, Steinkohlen, Eisenstein Kalkstein und Kelp für $\frac{1}{2}$ Million Pf. St. ausführen. — Die bedeutendere Flüsse sind: Tay, Forth, Eden und Leven. — Bemerkenswerthe Orte sind:

1) Cuparof Fife, Stadt von 3000 Einw., die gewöhnlich als Hauptstadt von Fife genannt wird. Sie liegt am Eden; und hat Linnenweberei.

2) St. Andrews, Stadt an der gleichnamigen Bucht, unter 14° 58′ der Länge und 56° 18′ der Breite. Sie ist von ihrem alten Flor und ihrer Größe als Hauptstadt Schottlands, bis auf 2000 Einw. herabgekommen. Der größte Theil der Stadt und die schönsten Gebäude, unter ihnen die große merkwürdige Kathedralkirche, liegen im Schutt, der sonst von 3000 Fahrzeugen besuchte Haven ist verödet, und die Handelsthätigkeit verschwunden. Merkwürdig allein und Nahrungsquelle ist noch die Universität. Die beiden Kollegien von St. Mary und St. Salvator sind musterhaft eingerichtet, und mehr zu den vorbereitenden Wissenschaften geeignet. Es lehren hier (1805) 13 Professoren, und die Zahl der Studierenden steigt nicht bis 100.

3) Dunfermline, Stadt mit 7000 Einw., in reizender Gegend, in der Nähe großer Steinkohlenlager; die Eisensteine gehen nach Carron Works. Die Kalkwerke in diesem Kirchspiele sind die größten in Großbritannien.

Die Fabriken von Damast, Leinwand und geblümtem Zeuchen setzen oft jährlich für 60,000 Pf. St. ab. In dem alten verfallenen Pallast wurden König Karl I. und Elisabeth, Mutter der Prinzessin Sophie geboren.

4) Burntislaud, Stadt mit 1400 Einwohnern auf einer Halbinsel an der Frith of Forth, fast Leith gegenüber, nur 6 Meilen fern davon. Sie hat einen der besten Haven auf der ganzen Küste, wo sonst bedeutender Getraidehandel getrieben wurde. Nahrung geben Leinwandfabriken, Zuckersiederei, Vitriolwerke, Schiffbau, Austern- und Häringsfang. Die Gegend hat reiche Kalksteingruben.

5) Andere bemerkenswerthe Orte: Anstruther, Easter- und Wester, zwei Kirchspiele, die ein Fluß trennt, mit einem Haven für kleine Schiffe und 1000 Einwohnern. Sie treiben Schiffbau und Handel mit Gerste, Weizen, Bohnen, Häringen, auch wird eine Zwirnfabrik unterhalten. Sechs Meilen von diesen Ufern liegt die kleine Insel May, mit einem Leuchtthurme. — Buckhaven, Fischerdorf von Niederländern angelegt, die einst an dieser Küste strandeten. Der Schelfischfang und der Verkauf nach Leith und Edinburg nährte sonst reichlich; jetzt hat sich der Fisch weggewandt und die Einwohner sind Fuhrleute. — Carnock, Kirchspiel mit fünf Kohlenbergwerken und Sandsteinbrüchen. — St. David's, Dorf mit einem bequemen Haven, der die reiche Ausbeute der benachbarten Steinkohlengruben ausführt. Der Transport aus den Gruben geht auf eisernen Wegen. — Dysart, Städtchen mit einem kleinen Seehaven wo mit 30 bis 40 Fahrzeugen Steinkohlen ausgeführt werden. In der Gegend werden Eisenstein, Sand- und Kalkstein gewonnen. Die Einwohner weben auch Leinwand — Ely, Flecken mit einem sehr guten Haven.

die Einwohner treiben Fischerei. — Falkland, Flecken mit den Ueberresten eines königlichen Pallastes, mit dem Kirchspiel hat Falkland 22,000 Einwohner, die Leinwand weben. — Inverkeithing, Städtchen an gleichnamiger Bucht, am Flusse Forth, mit bequemen Haven und sicherer Bucht, wo sich bei Stürmen Kriegsschiffe vor Anker legen. Handelsschiffe müssen hier Quarantaine halten. Die Einwohner betreiben Fischerei und Kohlenhandel, auch Eisengießereien — Kinghorn, Städtchen mit 1800 Einwohnern, gegen Leith über, mit einem Haven. Täglich wechseln zwischen hier und Leith Bote, von dem nahen Haven, Pettycur aus. Spinnerei und Zwirnen betreiben die Einwohner. — Kirkcaldy, Stadt mit einem Haven am Forth, mit 2000 Einwohnern. Der Haven hat 30 Fahrzeuge zum Küstenhandel. Die Einwohner sind wohlhabend und der Handel mit Leder und hier verfertigter Leinwand- und Baumwollen-Waaren nach London und Glasgow ist lebhaft; auch Getraide wird ausgeführt. Ein Schiffswerft liegt an der Ostseite. — Largo; Flecken an der geräumigen, gleichbenannten Bucht, welche den größten Schiffen Sicherheit gewährt. Im Kirchspiel ist der Geburtsort von Alexander Selkirk, dessen Schicksale Stoff zum Robinson Crusoe gaben. — Lesly, Städtchen mit Leinwandweberei und einem Pallast und Park der Grafen von Rothes. — Leven, Städtchen an der Mündung der Leven in der Forth; der große Steinkohlengewinn wird jetzt zu einem bedeutenden Eisenwerke verwendet. — Markinch, Flecken in der Nähe von Falkland, mit Leinwand und Strumpffabriken. — Methill, Flecken und Haven am Forth, mit Steinkohlenausfuhr. — Newburgh, Städtchen mit 1600 Einwohnern an der Tay, mit einem Haven und Leinwandfabriken. — Pittenween, Flecken mit einem Haven, unter 56° 12' der Breite und 5° 9' der Länge; hat Fischfang und Steinkohlenhandel. — Torryburn, Dorf

mit einem Haven, aus welchem Steinkohlen, in der Nähe gewonnen, ausgeführt werden.

r) Kinroßshire

gränzt westlich an Perthshire und ist übrigens von Fifeshire umgeben. Sie enthält 78 englische □ Meilen und 6725 Einwohner. Der Boden ist fruchtbar, und Steinkohlen und Kalksteine sind nicht selten. Merkwürdig ist der Loch Leven, ein See von 15 Meilen Umfang, mit mehreren Inselchen und auf einer derselben das Schloß Lochlevencastle, in welchem die unglückliche Maria von ihren Unterthanen eingekerkert wurde. Der See ist fischreich und liefert eine sehr geschätzte Forellenart. Der einzige bemerkenswerthe Ort ist:

1) Kinraß, Hauptstadt und Kirchspiel von 1800 Einwohnern am Leven-See. Die Einwohner beschäftigt Leinwandweben und Baumwollfabrikation. Am See liegt Kinrotz-house; der Familie Bruce gehörig, in waldigen Umgebungen.

s) Dumbartonshire oder Lenoxshire.

gränzt nördlich mit Argyle und Perth, östlich mit Perth und Stirling, südlich mit Lanark und Renfrew und westlich mit Argyle. Die Grafschaft enthält 245 englische □ Meilen mit 20,710 Einwohnern. Die Landschaft ist meistens gebirgig und nährt Schafherden; an den Flüssen und Seen ist jetzt der Ackerbau in Zunahme. Fische sind mit ein Reichthum des Landes. Der große See Loch-Lomond, bekannt durch die reizenden Aussichten an seinen Ufern, besonders von dem hohen Ben-Lomond herab, ist sehr fischreich und liefert schmackhafte Aale. Die größte der 30 Inseln, die in diesem See liegen, ist Inch-Murin, mit fruchtbarem Boden. Die meisten der übrigen sind bewaldet. Außer mehrern kleinen

Seen bewässert noch der Leven die Grafschaft. Durch die östliche Gegend geht der große Kanal — Bemerkenswerthe Ortschaften sind:

1) Dumbarton, Hauptstadt mit einem guten Haven, unter 15° 18′ der Länge und 55° 58′ der Breite. Sie liegt an den Ufern des Leven, und hat 2000 Einwohner. — Die Fabrikation von Gläsern, Kattundrukkerei, Garnspinnen und Fischerei beschäftigen die Einwohner. Der Handel ist unbedeutend. Dumbarton hat ein festes Kastell.

2) Erwähnung verdienen noch: Cordale, Ortschaft mit Kattundruckereien — Dalqnhurn, Ortschaft mit berühmten Kattundruckereien. — Kirkintillok, Flecken mit Baumwollenfabriken.

t) Buteshire,

Grafschaft, die aus den Inseln Bute, Arran, Inch-Marnok und Lesser- und Mikle-Cambray besteht. Sie liegen in der Frith von Clyde, und enthalten auf 230 englischen □ Meilen 12,000 Einwohner.

1) Bute liegt durch einen engen Kanal getrennt von dem Distrikte Cowal in Argyleshire. Sie ist 18 M. lang und 4 bis 5 breit und hat 6000 Einwohner. Die nördlichen Theile sind gebirgig; um so fruchtbarer die ebenen Gegenden, wo sich seit einiger Zeit die Agrikultur in einem vortrefflichen Zustande befindet. Der jetzige Graf von Bute hat als Eigenthümer dieser Insel, den Landbau sehr befördert, und die Nähe von Greanok trug zum Emporkommen vieles bei. Die Küsten haben sichere Buchten, und sind förderlich zum Häringsfange; mehrere Schieferbrüche finden sich auf Bute. Die Insel hat mildes Klima und liebliche Gegenden. Der Hauptort der Insel ist Rothesay unter 12° 23′ der Länge und 55°

50′ der Breite, eine Stadt und Haven mit 5000 Einwohnern, meist Fischer, Matrosen und Handarbeiter. In Rothesay werden auch Twistspinnerei und Baumwollenfabriken betrieben. — Mountstuart, der geschmackvolle Landsitz des Grafen von Bute, liegt an der Küste auf einer waldigen Anhöhe und hat schöne Anlagen.

2) Arran liegt zwischen Cantyre und Ayrshire und ist 23 Meilen lang und 13 bis 14 breit. Nur die Küstengegenden sind bewohnt und kultivirt, im Innern hemmen Gebirge und unwegsame Felswege oft den Zugang. Der höchste dieser Berge ist Gratfield, auf dem sich Achate und Topase finden. Rindviehzucht und Gersten-, Hafer-, Erbsen- und Kartoffelbau nähren die armen Einwohner, die sich nicht so, wie auf Bute, einer milden Behandlung erfreuen. Der Häringsfang und Verkauf von Fischernetzen gehört noch zu ihren Nahrungsquellen. Sie leben sehr einfach und noch nach alter Sitte. Die Männer beschäftigt Ackerbau, Viehzucht und Fischfang; die Weiber spinnen, weben und pflegen des Viehes mit. — Das Mineralreich liefert Sand-, Kalkstein, Marmor und Schiefer. Das Klima der Insel ist rauh und der Winter gewöhnlich strenge; im Sommer ist die Luft gesund und Arran wird dann von Kränklichen besucht, um Ziegenmilch zu trinken. Noch findet man viele Denkmale der Vorzeit und unter den merkwürdigen Höhlen führen mehrere die Namen alter Helden; auch ist die Sprache der Einwohner ersisch. Unter den Häven, die sich an den Küsten bilden, ist der vorzüglichste: Lamlash auf der Ostseite, unter 12° 29′ der Länge und 55° 30′ der Breite, vor ihm liegt die kleine gleichnamige Insel. Nördlicher liegt Brodich, Kastell des Herzogs von Hamilton, des Herrn von Arran.

3) Inch-Marnok, kleine Insel, kaum eine Meile lang an der südöstlichen Küste von Bute; ehemals stand

hier eine Kapelle des heiligen Marnok. Die Insel ist äußerst angenehm. Korallen und Muscheln in großen Schichten finden sich an der Westseite. — Mittel-Cambray an der Morgenseite von Bute; noch findet man Ueberreste einer Kathedralkirche. Die Insel hat vortreffliche Sandsteine. — Lesser-Cambray hat einen Leuchtthurm.

B.

Mittel-Schottland.

a) Argyleshire oder Inverary,

gränzt nördlich an Inverneß, östlich an Perth und Dumbarton und südlich und westlich an das irländische Meer. Die Grafschaft enthält 2924 engl. □ Meilen, und 71,859 Einwohner. Die Landschaft bildet mehrere Distrikte, die durch Meerbusen getrennt sind, und auch ein Theil der westlichen Inseln gehört zu Argyle. Der Anblick dieser Hochlande ist äußerst romantisch und wild, und ein steter Wechsel von Eindrücken, von Felsen, Thälern, Seen, Gebirgen und Flüsse bald in der schauerlichsten Gruppirung, bald zu einem lieblichen Ganzen verbunden, macht diese Gegend der Hochlande zu einem sehr interessanten Aufenthalte; aber ihr Interesse gehört der Natur an, vor der alle Kunst verschwindet, die sich aber freilich auch gegen die sorgsamste Pflege sträubt, und nur mit karger Erwiederung den Fleiß der Bewohner lohnt. Die Ebenen und Thäler nur wenig kultivirt, bringen einiges Getraide; aber um so reichlicher bieten die Höhen und Gebirge Nahrung für Rind- und Schafvieh, das hier zum Theil noch wild lebt. Der reiche Wildstand und die fischreichen Flüsse,

Seen und Küsten sind die besten Nahrungsquellen des Landes. — Kupfer, Eisen und Blei sind der Reichthum des Gebirgs; aber wenig benutzt. In den Gegenden, wo Holzungen fehlen, muß Torf als Feuerung dienen; aber oft geht auch dieser ab. — In die Landschaft laufen sieben Meerbusen oder Lochs. Der vorzüglichste ist Loch-Fyne, der sich mehr als 30 Meilen in das Land erstreckt, und in der ganzen Meeresnähe die besten Häringe liefert. Oft finden sich hier 5 bis 600 Bote ein, die gegen 20,000 Fässer sammeln. — Argyleshire theilt sich in folgende Distrikte:

1) Cantyre, Halbinsel, zwischen dem atlantischen Meere und der Frith of Clyde, 17 Meilen lang und 5 bis 8 Meilen breit. Das südliche Vorgebirg, the Mull of Cantyre unter 55° 18′ der Breite liegt nur 13 Meilen von Ireland's Küste; es macht die Fahrt gefährlich, und deshalb steht hier ein Leuchtthurm von 236 Fuß Höhe. Kaum eine Meile breit hängt diese Halbinsel mit Knapdale zusammen. Der Boden ist nicht unfruchtbar, bringt Gerste und Kartoffeln, und würde bei besserer Kultur noch ergiebiger lohnen. Die Gerste wird zu Whisky verbraucht; Steinkohlen und Torf finden sich. Die Nahrungsquellen sind aber Fischfang, Viehzucht und etwas Mousselinweberei. Der Hauptort ist: Campbeltown, Stadt mit 5000 Einw., gegen die Insel Arran über, unter 11° 57′ 45″ der Länge und 55° 21′ 50″ der Breite, mit einem guten Haven, wo über 500 Buisen zum Häringfang unterhalten werden.

2) Knapdale, Landschaft, nördlich von Cantyre, und durch die Landenge Tarbent von ihm getrennt; nördlich stößt sie an den Crinan-Kanal, der Loch Fyne und der Sund von Jura umgeben sie. Sie hat viele Baien und Seen, mit Burgen aus alter Zeit und äußerst

romantischen Ansichten. Nach Lochew hin ist Ackerland; sonst ist aber Viehzucht Nahrungszweig und Fischfang.

3) Cowal, Halbinsel zwischen dem Loch-Fyne und der Frith of Clyde. Schaf- und Rindviehzucht werden durch grasreiche Berge begünstigt; zum Schutz für die Häringfischer bietet das Land zahlreiche Buchten.

4) Argyle proper, der beste Distrikt der Shire zwischen Loch-Fyne und Loch-Awe. Der letztere See ist 30 Meilen lang und im Durchschnitt eine Meile breit; er ist fischreich und gleicht an romantischen Abwechslungen dem Loch-Lomond. Er strömt in den Loch-Etive aus. In diesem Distrikte liegt: Inverary, die Hauptstadt von Argyle, unter 56° 2′ 55″ der Breite an dem Ufer des Lochs. Sie ist klein und hat nur 1100 Einwohner, aber ihre Lage und die Nähe des Sees machen sie interessant und besucht. Eisenwerke und Leinwandweberei sind betrieben; aber der Fischfang ist die beste Nahrungsquelle. Die Stadt ist Residenz des Herzogs von Argyle, der hier ein Schloß bewohnt. Er zeichnet sich mehr durch innere Einrichtung, als Glanz der Bauart aus. Sehr beträchtliche Waldungen liegen in der Nähe.

5) Lorn, Distrikt zwischen Loch-Etive und Loch-Awe. Dieser Seearm. Etive, hat 6 Meilen Länge und ½ Meile Breite. Merkwürdig ist ein Wasserfall, der in ihm bei der eintretenden Ebbe entsteht. — Oban ist der merkwürdigste Ort, der sich aus Fischerhütten bildete. Jetzt ist er ein Flecken von 1000 Einwohnern, durch Schiffbau, Holz- und Küstenhandel, Fischerei und Marktverkehr lebhaft. Der Haven ist vortrefflich, hat aber keinen ordentlichen Landungsplatz. — Merkwürdig sind in der Nähe von Oban die Puddingsteine, die zum Theil 200 Fuß hoch aus Massen verschiedener Steine bestehen, mit schwarzer Lava verbunden. Beregonium, einst

die Hauptstadt Schottlands soll hier gestanden haben und noch bezeichnet die Tradition manche Straßen. Vulkane zerstörten sie, und die ganze Gegend zeigt noch die Ueberreste solcher Revolutionen.

6) Glenorchy, nordöstlicher Distrikt, meistens aus wildem Gebirgsland bestehend. Bei dem Dorfe Bunawe ist ein Eisenwerk etablirt.

8) Appin, nördlicher Distrikt, gebirgig und eine der romantischen Gegenden der Hochlande, vorzüglich durch Erinnerung an die nordische Vorzeit einladend. Appin gränzt an Linnhe Loch und Upper Lorn und zeichnet sich vorzüglich durch Schafzucht aus; der Ackerbau ist unbedeutend. — Ossians Geburtsort und der Schauplatz seiner Heldenlieder ist hier das äußerst romantische Thal: Glenco an der Gränze von Argyle, dem Loch - Etive nahe. Zwischen hohen Bergen, unter ihnen der Malmare und Con - Fion, öffnet sich das Thal, vom Fluß Cona durchrauscht, der in der Mitte desselben den Atrichton-See bildet. Das Thal ist 7 Meilen lang und ½ bis 2 Meilen breit. Berge, bis 4000 Fuß Höhe, schließen es ein. — Balechaolish ist ein kleiner Ort, wo Fremde Aufnahme finden, er liegt nahe am Loch - Lewen, sehr geschätzter blauer Schiefer wird hier gefunden, der bis nach Amerika versendet wird. —

8) Ardgowar, Sunart, Ardnamurchan und Morven bilden eine Halbinsel, eingeschlossen von dem Linhe - Loch, dem Sund von Mull und dem Ozean. Jene beiden Distrikte haben Bleigruben, unter ihnen die von Strontian, wo sich zuerst der Strontionit fand. Am waldigsten ist Morveu, schon in Ossians Gesängen, das waldige genannt.

9) Die westlichen Inseln: Isla, Jura, Mull,

Draso, Scarba, Col, Lismore. Ihre nähere Beschreibung folgt bei den übrigen westlichen Inseln.

b) Perthshire

gränzt nördlich an Inverneß und Aberdon, östlich an Angus Fife und Kinroß südlich an Clackmannan, Stirling und Dunbarton, westlich an Dunbarton und Argyle, Die Grafschaft ist in die Distrikte Athol, Breadalbane, Gowrie, Monteith, Tormont und Strathårn getheilt und enthält auf 2374 englischen □Meilen 126 366 Einwohner. — Die Grafschaft, eine der größten Schottlands, wechselt auch in Hinsicht auf Ertrag und Anbau. Die Theile, welche nach der See zu vom Tay bewässert liegen, sind trefflich kultivirt und gehören zu den reizendsten Gegenden Schottlands. Ackerbau, Obst- und Gartenbau, Baumzucht und Viehheerden geben der Landschaft Abwechslung und Wohlstand. Der Handel ist zudem bedeutend, und Korn, Vieh, Wolle, Leder, Leinwand, Unschlitt, Fische und Blei werden ausgeführt, dagegen Kohlen, Kalksteine, Eisen, Bauholz eingeführt werden. Den mindern fruchtbaren Theil trennen die Grampiangebirge; unter ihnen der Benlawees (4015 Fuß) Benmore (3003 Fuß), Schichallion (3564 Fuß), Benledi (3009 Fuß). Diese Theile des Hochlandes haben Schafzucht und liefern Kalksteine, Sandsteine, Schiefer, Kupfer, Blei und Eisenstein. Der Flachsbau unterstützt die Leinwandfabriken, Wolle wird auch verarbeitet, mehr aber noch Baumwolle. Perth ist äußerst wasserreich; die großen Seen Loch-Tay, Rannoch, Ericht- Dochart, Erne, Catherine, Anstronmum ꝛc. liefern viele Fische und unter den Flüssen: Tay, Erne und Teath ist der erste vorzüglich an Lachsen reich. Die bemerkenswerthesten Ortschaften sind:

1) Perth, Hauptstadt mit 18,000 Einwohnern, an dem majestätischen Tayfluß, der sich 26 Meilen von

hier in die Nordsee ergießt. Die Stadt gehört zu den schönsten in Schottland und hat geschmackvolle öffentliche und Privathäuser und reizende Umgebungen. Akademie, mehrere Kirchen und die Taybrücke, die 32.000 Pf. St. kostete, sind merkwürdige Anlagen. Eine lateinische Schule und mehrere gelehrte Vereine, Bibliothek, Handelsschulen, Buchdruckerei beweisen auch hier schottische Gelehrsamkeit. Die Fabriken von Leinwand (früher 220,000 Pf. St. an Werth) Baumwollen-Artikeln, Kattundruckereien, Twistspinnereien, Bleichen, Leder (5000 Häute, 6000 Kalbfelle, 30,000 Schaffelle); der Kornhandel und der Lachsfang, der jährlich für 7000 Pf. St. Fische abgesetzt, beförderten den Wohlstand der Stadt in raschem Wachsthum. Stiefel, Schuhe, Handschuhe, Papier und Häute aus Perth werden selbst in London geschätzt, mit dem wöchentlich Schiffe wechseln, die dann Porter, Gewürze, Käse und andere Consumtionsartikel zurückbringen. Perth war sonst der Lieblingsaufenthalt der schottischen Könige, die zu Scone, eine Meile davon gekrönt wurden. — Merkwürtig ist die Gegend, als Schauplatz von Schakesp.ar's Macbeth und noch haben sich viele der Namen erhalten, die die Gegend bezeichnen.

2) Dunkeld, Sadt am Tay, in reizender Gegend am Fuße der Grampiangebirge. Im Sommer sammeln sich hier Fremde, um Milchkuren zu brauchen. Garnspinnerei und Leinwandweben sind die Industrie-Zweige.

3) Kinkardine, Städtchen an der Forth mit einer Bucht und großen Rhede. Schiffbau, Lachsfang, Küstenfahrt und Handel mit den nördlichen Häven, dem mittelländischen Meere und der Levante beschäftigen die Einwohner.

Bemerkenswerth sind noch: Auchterarder

Flecken und Kirchspiel an den Ochill-Hills; der Fluß Ruthven treibt mehrere Mühlenwerke. — Blair-Athol, Kirchspiel mit 3000 Einw. und Landsitz des Herzogs von Athol an der Garie. Das Haus ist nicht glänzend; aber herrlich sind die Anlagen, welche zu den schönen Wasserfällen und Aussichten führen, an denen diese Landschaft reich ist. — Braidalbin, Gebirgsdistrikt und eine der höchsten Gegenden Schottlands; in den fruchtbaren Thälern gedeihten Kartoffeln, Hafer und Flachs; auf den Gebirgen weiden Schafheerden. Die höchste Stelle ist Tyndrum, wo der Tay entspringt. — Callander, Kirchspiel und Ortschaft von 1000 Einw. an der Teith. Die Baumwollenmanufaktur beschäftigt 100 Stühle und die Stickerei gegen 100 Mädchen. Wilde Gegenden und alle die Eigenthümlichkeiten der Hochlande machen dieses Kirchspiel merkwürdig. Der Catherine-See und die höchsten Gebirge Schottlands liegen in dieser Nähe. Auch die Trossachs, wilde Felsen, durch welche sich der Weg windet, gehören zu den Merkwürdigkeiten dieser Gegend. — Crieff, Städtchen an der Earn, belebt durch Leinwand- und Baumwollenfabriken. — Cullroß, Städtchen längs der Forth gebaut, mit einem Haven. Salz und Steinkohlenhandel ist in Abnahme. Noch werden Wolle, Baumwolle und Linnen verarbeitet, auch Eisenwaaren finden Absatz. — Doune, wohlhabendes Dorf in anmuthiger Lage an der Teath. Die Twistspinnerei beschäftigt hier 760 Menschen, und liefert das feinste Baumwollengarn. Doune war lange durch Pistollenfabriken berühmt; ein Gewerbe, das ganz im Verfall ist. Die Schieferdecker aus dem Orte werden in entfernten Städten gesucht. — Dumblane, Stadt an der Allan mit 1200 Einw., ohne bedeutenden Handel. — Dupplin, an der Ern, Landsitz des Grafen von Kinnoul — Gowrie, einer der fruchtbarsten Landstriche an der Tay, trefflich kultivirt und mit Baumpflanzungen, Obstgärten und Land-

häusern wechselnd. — Killinkranky, berühmter enger Paß an der Stelle, wo sich die Garry und Timel vereinigen. Steile Felsen hindern den Durchgang, der nur eng und schmal sich um Gebirge windet, in der Tiefe den Strom. — Kingoodie, Kirchspiel mit den besten Bausteinbrüchen in Schottland, — Kinnoul, Kirchspiel am Tay, Perth gegen über an der Taybrücke. Merkwürdig ist der Berg von Kinnoul, dessen Gipfel sich 632 Fuß über das Niveaus des Tay erhebt. Der Fels ist vulkanischen Ursprungs und enthält sehr merkwürdige Compositionen, berühmt sind die band- und bastionförmigen Achate, die sich hier finden. — Lecropt, Kirchspiel, mit reizenden Parthieen und Bienenzucht, die treffliches Honig liefert. — Luncarty, Städtchen mit großen Bleichanstalten; berühmt durch den im Jahre 970 von den Schotten über die Dänen erfochtenen Sieg. — Methven, Flecken mit 1800 Einw. In der Gegend wird Leinwand gewebt und der Fluß Almood treibt Twistspinnmaschinen. — Monteath, Thal von hohen Bergen umgränzt, bewässert durch den Teath und Forth. Es ist ein fruchtbarer Distrikt und die Ansichten der Seen Monteith und Benachoir geben der romantischen Gegend anziehende Abwechslungen. — Strathern, schönes, großes Thal zwischen den Grampian- und Ochillgebirgen, von der Erne durchflossen. Es hat sehr schöne Parthien und viele Landsitze — Taymouth, Ortschaft am Tay mit einem Palais des Lord Braidalbane und schönen Gartenanlagen in der ohnedieß sehr anziehenden Gegend.

c) Angusshire oder Forfar

gränzt nördlich mit Aberdon, nordöstlich mit Kinkardine, östlich mit dem teutschen Meere, südlich mit der Frith of Tay und westlich mit Perth. Die Grafschaft enthält auf 928 engl. □Meilen 99 127 Einwohner. Der Boden wechselt mit Gebirgen und Ebenen und eben so seine Frucht-

barkeit. Die Landwirthschaft wird mit Einsicht betrieben und Gerste und Waizen werden reichlich gebaut. Rindviehzucht ist am betriebensten, weniger die Schafzucht. Das Mineralreich liefert nicht einmal die unentbehrlichen Steinkohlen; wohl aber Jaspis und Achate. Den nördlichsten Theil durchziehen noch die Grampiangebirge. Seen und Flüsse sind fischreich, vorzüglich an Lachs. — Der Ortschaften merkwürdigste sind.

1) Forfar, Hauptstadt mit 4000 Einw. Der Flachsbau und die Leinwandweberei sind Haupterwerbszweige. Große Vorräthe von Mergel, die sich hier finden, befördern den Ackerbau.

2) Dundee, Stadt mit 25,000 Einw. am Tay, unter 14° 37′ 50″ der Länge 56° 24′ 30″ der Breite. Sie ist meistens nach alter Bauart gebaut und nur neuere Gebäude geben gefälliges Ansehen. Der Haven ist geräumig und sicher, er besitzt über 150 Schiffe, zum Handel mit den Ostseehöfen und zum Küstenhandel bestimmt. Leinwand macht den Stapel von Dundee aus, auch die Industrie mit gefärbten Zwirnen beschäftigt an 2000 Menschen. Noch werden in Dundee fabrizirt: Leder, Schuhe, Taue, Segeltuch, Zucker, Glas. Der Lachsfang ist einträglich. Die vorzüglichsten Einfuhrartikel sind Flachs und Hanf und andere Bedürfnisse aus nordischen Häven. Ueber der Stadt liegt the Law of Dundee, ein 500 Fuß hoher Berg, für die Seefahrer ein Merkzeichen; hier stehen 2 Leuchtthürme.

3) Aberbrothik, Stadt mit 5000 Einw. an der Mündung des Flusses Brothik, unter 56° 31′ 10″ der Breite mit einem kleinen, aber sichern Haven, 30 Schiffen, die Küstenfahrt und Handel mit den Ostseehäven betreiben, Kalk und Steinkohlen, Flachs, Leinsaat, Holz einführen und Getraide exportiren. Ungebleichte

Leinwand oder zur Kriegszeit Segeltuch sind die bedeutendste Fabrikate und betrugen im (Jahre 1802) 64,000 Pf. St. Werth; auch Leder wird verfertigt. Bei der Stadt liegen die Ruinen einer großen Abtei.

4) Montrose, Stadt mit 6000 Einwohnern, an einem Bassin, das hier Meer und der Fluß Esk bilden, unter 15° 4' der Länge und 56° 40' der Breite. Der Haven ist bequem, doch zur Zeit der Ebbe flach. Die Schiffe, die zum Haven gehören, treiben Küstenfahrt und Ostseehandel. Leinen Garn, Zwirn, Leder, Tauwerk sind Fabrikate. An den Küsten wird Lachs gefangen und jährlich an 70,000 Stück Hummer. Die Stadt hat freundliche Gebäude und wuchs schnell in Wohlstand.

5) Noch bemerken wir: Brechin, Flecken mit starken Marktverkehr, mit Linnenwebereien und Gärbereien. — Glamis, großes Schloß der Grafen von Strathmore, mit Gartenanlagen. Man zeigt noch das Zimmer, in welchem König Malkom II. ermordet wurde. — Mains of Fintry, Kirchspiel vom Digsty bewässert, der Anlagen von Mühlen und Bleichen begünstigt. — Pambride, Kirchspiel, mit den offenen East- und West-Haven.

d) Mearns oder Kincardineshire

gränzt nördlich und nordöstlich an Aberdonshiere, östlich an das teutsche Meer, südlich und südwestlich an Angus. Die Grafschaft enthält 380 engl. □Meilen und 25,349 Einw. Mehrere Gebirgszüge, unter ihnen die Grampians ziehen durch Mearns und diese höhere Landschaften treiben Rindvieh- und Schafzucht und liefern Holz. Die fruchtbaren Thäler Mearns und Strathmore sind mit Fleiß kultivirt, und liefern viel Getraide und Flachs. An Steinkohlen ist Mangel. Flüsse sind: North-Esk, Cavie und Berwie. Die größten Ortschaften sind:

1) Stonehaven, Hauptort mit 900 Einw. an der Mündung des Flusses Caron, mit einem natürlichen Haven. Die Industrie beschränkt sich auf Strumpfstricken, Leinwandweben, Thranbereitung und Trocknen von Fischen. Der Handel ist ohne Bedeutung.

2) Inverbervie, Flecken an der Mündung des Bervie, mit einem kleinen Haven für Bote, unter 15° 35' 45" der Länge und 56° 44' der Breite. Bei dem nahen Dorf Gourdon wohnen die Fischer; bei einer bequemern Bucht an der Küste erhebt sich the Bervie-Brow, ein hohes Vorgebirge, das sich weit in die See hinein kenntlich macht.

3) Noch sind zu bemerken: Dunnoler, Schloß auf einer Felsenhöhe im Meere, mit trefflicher Ansicht. — Ecclescraig, Kirchspiel am Northesk mit Lachsfang. — Fourdoun, Kirchspiel mit Leinwandweberei. — Lawrence-Kirk, Dorf mit 1000 Einw., mit vielem Industriefleiß in Leinwand, Baumwolle, Bleicherei. — Marycullter, Kirchspiel mit Strumpfstrickerei. — Nig, Flecken an der Mündung der Dee.

c) Aberdonshire

gränzt nordwestlich an Bamf und den Fluß Deveron nördlich und nordöstlich an das teutsche Meer, südlich an die Grafschaften Kincardine, Angus und Perth und westlich an Inverneß. Die Grafschaft enthält 1890 engl. □Meilen mit 123,082 Einwohnern. Man theilt das Land in drei Distrikte, den südlichen, Marr, den nordöstlichen, Buchan und Aberdon proper den übrigen Theil der Grafschaft. Die beiden erstern sind wild und unfruchtbar, meistens hohes Gebirgsland, mitunter bewaldet, mit einigem Viehzucht; doch hat Buchan auch Getraidebau. Die fruchtbarste Gegend ist die um Aberdon, und die neuere Landwirthschaft hat hier viele Be-

förderer gefunden, und der Ertrag an Getraide hat sich gemehrt. Granit und Kalkstein sind Mineralprodukte; der gewöhnliche Industriezweig ist das Stricken von Strümpfen, deren jährlich an 70,000 Dutzend Paar, 200,000 Pf. St. an Werth geliefert werden. — Die Flüsse Dee und Don sind vorzüglich an Lachs sehr reich. — Die merkwürdigsten Ortschaften sind.

1) Aberdon-New, Hauptstadt mit 21000 Einwohnern am Fluß Dee, unter 15° 33' 15'' der Länge und 57° 5' 40'' der Breite. Sie ist groß, hat mehrere schöne Gebäude und einen Haven, der durch einen künstlichen Damm von Granitblöcken gesichert worden ist. Der Dee liefert Lachs in ungeheurer Menge; er geht stark nach London und nach dem mittelländischen Meere. Ausfuhrartikel sind wollene Strümpfe, Leinengarn, Zwirn, Leinwand, Segeltuch, Kattune, Papier, gepökeltes Schweinefleisch, Hafermehl, Porter. Eingeführt werden Artikel aus den Ostseehäfen. New-Aberdon hat eine Universität nach ihren Stifter Marshals-Collegium genannt; sie bildet ein besonderes Seminar und ihre Einrichtung gleicht den teutschen Universitäten; gewöhnlich ist sie von 250 Studenten besucht.

2) Aberdon, Old-Stadt mit 3000 Einw. am Donfluß, eine Meile von New-Aberdon. Nur durch die Universität King's College merkwürdig, die zwar mehr Lehrer hat als New-Aberdon, aber nur gegen 100 Studierende.

3) Peterhead, Stadt mit 400 Einw. bei der Mündung der Ugie, mit einem Haven, den die Landspitze Keith Juch in den nördlichen und südlichen theilt. Der letztere ist geräumiger, noch mehr aber die Bucht. Das Städtchen, von Granitstein gebaut, ist eins der reinlichsten in Schottland. Die Einwohner sind meistens Fi-

scher und Matrosen, denn diese Gegend ist auch eine der Hauptstationen für die holländischen Fischer. Der Kabliaufang ist sehr einträglich. Zwirn, baumwollen Garn und wollene Zeuche sind Fabrikate. Peterhead hat ein Seebad und eine mineralische Quelle, und Bäder und Tanzsäle sind vortrefflich eingerichtet.

4) Noch verdienen Erwähnung: Aberdour, Kirchspiel in dessen Nähe die Felsenküste fürchterlich zerrissen, große Höhlen, wie z. B. Cows-Haven bildet. Im Kirchspiel werden Sarsche gewebt und Mühlsteine gebrochen. — Broadsea, Dorf von Fischern bewohnt, nahe bei Frasersburgh. — Buchaneß, Vorgebirge der Landschaft Buchan, merkwürdig sind in der Gegend die Bullars of Buchan. Die See hat hier ein rundes Bekken in den Felsen gebildet, in einer Tiefe von 150 Fuß, und wild brausen die Wellen durch seine Oeffnung.*) — Frasersburgh, Flecken mit 1000 Einw. und einem kleinen, aber vortrefflichen Haven. Fischfang, Flachsspinnen und Ostseehandel beschäftigen die Einwohner. — Grandhome, Kirchspiel, wo Braunstein gefunden und bearbeitet wird. — Huntly, Städchen in guter Aufnahme mit Fabriken in Baumwolle und Leinwand, auch Reißbleigruben. — Kinnairds-Head, Vorgebirge unter 37° 39′ 30″ der Breite, mit einem Leuchtthurm von 100 Fuß Höhe über den höchsten Flutstand. — Kinlore, Städchen am Don, in einer fruchtbaren Gegend. — Leslie, Kirchspiel, in dem sich grünlicher Amianth findet. — Meldrum, Flecken mit 800 Einwohnern und Strumpffabrikation. — Nether Kirmundy,

*) Nähere Kunde von diesem merkwürdigen Kessel, aus eigner Ansicht findet sich in Johnson's Reise nach den westlichen Inseln. Leipzig 1775 Seite 28, nach Mac-Donald's Reise durch Schottland. Theil 2, Seite 269.

Dorf mit einer Wollfabrik. — Newhills, Kirchspiel mit Granitgruben, der Stein wird hier bearbeitet und nach London verschickt. — Peterculter, Kirchspiel mit Papiermühlen. — Strathbogo, Städtchen mit einem Schloß des Herzogs von Gordon, auch Leinwandhandel. — Strichen, Kirchspiel mit Garnspinerei. — Turroff, Flecken mit 800 Einw. an der Deveron.

f) Bamffshire

gränzt südlich, südöstlich und östlich an Aberdon, westlich an Murry, nördlich an das teutsche Meer. Die Grafschaft enthält 750 □Meilen und 3[illegible],807 Einwohner. — Der südliche Theil von Bamff besteht aus hohen, stets mit Schnee bedeckten, zum Theil bewaldeten Gebirgen, unter ihnen der Cairugorm 4050 Fuß über der Meeresfläche. Die Ebenen in der Mitte der Landschaft sind fruchtbar und die Landwirthschaft wird auch hier mit Einsicht betrieben. Nicht überall gedeihen die Holzpflanzungen so gut wie in der Nähe von Gardon-Castle. Die größten Flüsse sind die Spey und Deveron. Bemerkenswerthe Ortschaften:

1) Bamff, Hauptstadt mit 6000 Einwohnern an der Mündung des Deveron in den Murray-Frith mit zwei kleinen schlechten Häven. Die Industrie beschränkt sich auf Strumpfmanufaktur und Lachsfang.

2) Portsoy; Stadt mit 1000 Einw. an der See mit einem sichern Haven, aus dem Fischfang und Küstenhandel betrieben wird. Schnupftabak- und Garnfabrikation sind in Abnahme. Bei Portsoy findet sich ein schöner Serpentin (Portsoy-Marble) und der seltene fleischfarbene Granit.

3) Erwähnung verdienen noch: Balvenie, Distrikt, der eine große Menge Schleif- und Wetzsteine liefert — Buckie, Flecken an der Murray-Frith, von

Fischern bewohnt — Cullen, Städtchen mit 1700 Einw. an einer Bucht, mit Leinwand und Damastweberei und Fischerei. Dabei hat der Graf von Findlater ein Landhaus und schöne landwirthschaftliche Anlagen. — Fergus St., Kirchspiel von der Ugie durchströmt, mit Lachsfang. — Gartly, Kirchspiel mit Schieferbrüchen. — Inverngie, Flecken am Zusammenfluß des Spey und Avon, mit Bleichen und Bierbrauerei. — Keith, Flecken, am Deveron, mit Flachsspinnerei, Leinwandmanufaktur, Gärberei und Bleichen.

g) Elgin- oder Murrayshir

gränzt nördlich an den Frith von Murray, östlich an Bamff, südlich an Aberdon und Inverneß und westlich an Inverneß und Nairn. Die Grafschaft enthält 575 engl. □Meilen mit 26,705 Einwohnern. Der südliche Theil von Elgin ist gebirgig und hat Waldungen, die flächern Gegenden haben fruchtbaren Boden und mitunter treffliche Kultur; vordem war die Obstzucht bedeutender, und Elgin galt für eines der besten Waizenländer. Daher war auch der Getraidehandel sehr bedeutend. Jetzt ist er es weniger und Lachsfang und einige Manufakturen nähren die Einwohner. Sandstein und Kalksteine sind die Ausbeute des Mineralreichs. Die Spey, Lossi und Findhorn sind fischreiche Ströme. Bemerkenswerthe Ortschaften sind:

1) Elgin, Hauptstadt an der Lossie mit 3000 Einwohnern. Sie liegt schön und wird zur Winterszeit Versammlungsort begüterter Nachbarn. Außer Viehhandel und Fischerei hat sie keine Erwerbszweige. Die prächtige Kathedralkirche liegt jetzt in Trümmern.

2) Fochabers, Städtchen an der Spey mit Lachsfang, Zwirn-, Wollenzeuch- und Strumpffabrikation.

Dabei liegt das prächtige Schloß Gordon-Castele des Herzogs von Gordon, das größte Lustschloß in Schottland, mit weitläufigen Gartenanlagen. Das Hauptgebäude ist 568 Fuß lang und auf dieser Vorderseite erblickt man allein 500 Fenster.

3) Noch sind zu erwähnen: Findhorn, Dorf an dem gleichnamigen Fluß, der hier eine Bucht am Meere bildet. Der Lachsfang ist bedeutend und getrocknete Kabliau und Schellfische werden versendet. — Forreß, Stadt mit 2000 Einwohnern, unfern der Findhorn-Bucht schön gelegen; die Gegend zeichnet sich durch Flachsspinnerei aus. Dabei steht aus alter Vorzeit ein Pfeiler, der Stein von Forres genannt, ein Denkmal eines über die Dänen erfochtenen Sieges. — Garmouth, Dorf an der Murray-Frith bei des Flusses Spey Mündung, mit einem Haven. Lachsfang, Schiffbau und Schneidemühlen nähren die Einwohner. — Lossiemouth, Dorf und Haven an der Mündung der Lossie; Gebraideausfuhr ist Erwerbszweig. — Rafford, Kirchspiel mit Flachsspinnerei.

h) Nairnshire

gränzt nördlich an die Murray-Frith östlich und südlich an Elginshire und westlich an die Murray-Frith und Inverneßshire. Die Grafschaft enthält 152 □Meilen und 8257 Einwohner. Der südliche Theil nach Inverneß zu ist gebirgig und bewaldet. Die Küste hat flachen Boden und ist fruchtbar. Von Süden nach Norden durchfließt der Nairn die Grafschaft und ergießt sich in den Meerbusen von Murray. Flachsspinnerei und Weben von Tartan und groben Zeuchen ist die ganze Industrie der Einwohner. Bemerkenswerth ist nur:

1) Nairn, Hauptort an der Mündung des Nairn.

unter 13° 49' der Länge und 57° 33 der Breite, mit 2500 Einwohnern. Die Stadt hat einen guten Haven, und führt Fische, Korn, Vieh und Garn aus.

C.

Nordschottland.

a) Inverneßshire

gränzt nördlich mit Roßshire, östlich mit Murray und Nairn, südlich mit Perth und Argyle und westlich mit dem Meere. Diese größte der schottischen Grafschaften enthält 4302 engl. □Meilen mit 74,292 Einwohnern. Sie ist der eigentliche Sitz hochländischer Sitten und Sprache und durchaus erinnern die Bewohner noch an die schottische Vorzeit, deren Charakter sich vom Einfluß der Neuerung hier noch am reinsten erhielt. So ausgedehnt auch die Landschaft ist, so wenig ist sie doch dem Anbau günstig; zerissen durch Gewässer und unwegsam durch die höchsten schottischen Gebirge ist der Boden nur in wenigen Flächen eines bessern Anbaues fähig. Dem Landmann bleibt keine andere Zuflucht, als seine Rindvieh-, Schaf- und Ziegenheerden zu weiden und in froher Genügsamkeit bei ärmlicher Nahrung das Leben zu fristen. Inverneß ist in mehrere Distrikte getheilt; die wüstesten und ödesten sind Badenoch und Lochaber. Mehrere der Hebriden gehören zu der Grafschaft; ihre Beschreibung folgt bei diesen. Des Landes Boden bringt Weide, oft fehlt auch diese, und Fischfang oder die gefahrvolle Jagd nähren die armen Bewohner. Die Waldungen mancher Distrikte sind sehr beträchtlich und der Wildstand ansehnlich, andere leiden drückenden Mangel an Holz; Stein-

kohlen fehlen durchaus; und der Acker, dessen Kultur überdieß fast noch überall vernachläßigt ist, trägt nur wenig Getraide. Unter den hohen Gebirgen von Inverneß zeichnen sich Benneois (4370 Fuß hoch) aus. Unter den zahlreichen Seen, deren größere die Anlegung des schottischen Kanals begünstigten, sind merkwürdig: Loch-Neß, 22 Meilen lang und 1 bis 3 breit; er ist fischreich und sein Wasser friert nie; Loch-Lochy ist 14 Meilen lang und 1 bis 2 Meilen breit, er liegt zwischen Fort Augustus und Fort William; Loch-Oich, 4 Meilen lang, hat mehrere beholzte Inseln und steht mit dem Loch-Neß in Verbindung. Loch-Eil, Loch-Ericht, Loch Lagyan, Loch-Madely u. s. w. sind andere Seen. Die meisten dieser Seen liegen in den großen Thälern Glenmore und Glenbeg: in diesen flachen Gegenden sind die häufigen Regengüsse Feinde der Landeskultur. — Unter den Flüssen ist der Fyers berühmt durch den Wasserfall am Loch-Neß in wilder, romantischer Gegend; er stürzt in eine Tiefe von 170 Fuß. — Bemerkenswerthe Ortschaften sind:

1) Inverneß, Hauptstadt mit 10,000 Einw. längs dem Flusse Neß, der hier in einen Seearm fällt unter 13° 38′ der Länge und 57° 33′ der Breite. Der Haven ist sicher und große Schiffe können an die Stadt kommen. Eine Brücke von sieben Bogen geht über den Strom. Die Industrie hat sich gehoben, und Artikel aus Hanf, Flachs, Wolle und Baumwolle werden verarbeitet; außerdem wird Gärberei, Seilerei und Ziegelbrennen betrieben. Der Lachsfang ist sehr bedeutend und er hat eine regelmäßige Zwischenfahrt mit London gegründet, wohin von Inverneß Häute, Blei, Häring, Lachs, Whisky ꝛc. gesendet werden und Kolonialwaaren zurückkommen. Es ist hier eine Akademie, die in Aufnahme kommt und nach einem guten Plane eingerichtet ist. Die Einwohner zeichnen sich durch feinen Ton des Umganges

vor ihren Nachbarn aus. Die gallische Sprache hat hier ihren Hauptsitz und zugleich hört man das reinste Englisch reden.

2) Noch erwähnen wir: Fort William oder Inverlochy, das erste der drei Forts, die das Thal Glenmore durchschneiden, unter 56° 35′ 45″ der Breite. Das sogenannte Städtchen Inverlochy liegt am Loch-Linuse, es sind nur wenige schlechte Hütten; dabei die Trümmer eines alten Schlosses, vormals Sitz der caledonischen Könige. — Die Gegend ist wild und romantisch und reich an Denkmalen und Erinnerungen aus dem Alterthum. Unfern davon gelangt man zum Thal Glenroy; wo sich die merkwürdigen parallelen Wege finden.*) Fort Augustus, liegt am Loch-Neß und Fort George auf einer Erdzunge in der Murray-Frith. Diese drei Forts nennt man die Festungskette (the chain of Forts) angelegt um die unruhigen Hochländer zu zügeln. In der Nähe laufen die militärischen Heerstraßen, die General Wade mit seinen Soldaten vom Jahr 1726 bis 1737 unter großen Schwierigkeiten herstellte. Sie trugen viel bei zur Kultur der Hochlande. — Kilmanevaig, Ort und Kirchspiel an der Spean, durch Schafzucht bekannt. — Urquhart-Castle, an der Westseite des Loch-Neß malerisch gelegen. Das Kirchspiel hat 2300 Einw. und beträchtliche Rindviehzucht.

b) Cromartyshire

gränzt nördlich mit Roßshire und ist von den Friths von Cromarty und Murray eingeschlossen. Diese kleinste der schottischen Grafschaften enthält nur 25 engl. □Meilen

*) Ueber diese Wege s. Mac-Donald's Reise Theil 1, Seite 224 ꝛc. und Pennant's Reise durch Schottland, Theil 2, Seite 202.

und 4052 Einwohner. Das Land wechselt mit Berg und Thal; die Waldungen hegen Wild. Das Mineralreich liefert Sandstein, Granit, Porphyr und Topase. Sonst hat Cromarty, außer der Fischerei, wenig Hülfsmittel. Bemerkenswerth ist:

1) Cromarty, Hauptstadt mit 1500 Einw., unter 13° 45′ der Länge und 57° 39′ 49″ der Breite. Sie liegt am Ausgang der Bay und hat einen sehr guten Haven, mit bequemer Kaje. Die Einwohner verfertigen Sacktuch. Den Eingang in die große Bay von Cromarty machen zwei Vorgebirge, the Surots of Cromarty genannt. Diese Bucht ist eine der sichersten, die der Seefahrer finden kann, und für die sämmtlichen britischen Flotten geräumig genug.

c) Roßshire

gränzt nordöstlich mit Sutherland, östlich mit der Frith von Dornach, südlich mit Inverneß und übrigens ans Meer. Die Landschaft enthält 2929 engl. □Meilen und 52,291 Einwohner. Die See tritt tief in das Land herein und bildet eine Menge Bayen, unter denen Loch-Broom, Loch-Mari und Loch-Teridon die bedeutendsten sind; sie werden von Häringen besucht, und zur Bequemlichkeit der Fischerei wurde am Broom ein Fischerort Ullapool angebaut. Die nordwestlichen Gegenden sind wild, gebirgig und keines Anbaues fähig; hohe Gebirge machen alle Verbindung unmöglich. Dazu gehört der Distrikt von Ardroß. Die östlichen Gegenden, vorzüglich an den Ufern der Landseen sind fruchtbarer und liefern einiges Getraide, in ärmlichen Erndten. Die Schaf-, Ziegen-, Pferde- und Rindviehzucht und der Fischfang sind der beste Ertrag von Roßshire. Zum Theil, wie in dem Distrikt von Alfrag, finden sich ausgedehnte Waldungen mit vielem Wild. — Das Mineralreich liefert Eisenstein, Sand-

stein, Kalkstein und Mergel. — Conan, Carron und Farrai sind Flüsse. — Roßshire hat nur wenige Ortschaften von Bedeutung, dazu gehören:

(1 Tain, Hauptstadt mit 1800 Einwohnern, an der Frith von Dornoch. Häringsfischerei und unbedeutender Handel mit den westlichen Inseln; auch der Ackerbau der Gegend sind Nahrungsquellen.

2) Dingwall, Flecken von 800 Einwohnern an der Frith von Cromarty und am Fluß Conau, der Lachs und Forellen liefert. Flachsspinnen und der Ackerbau des Kirchspiels beschäftigen die Einwohner.

3) Fortrose, Flecken an der Südspitze von Ardmanach, in einem freundlichen Thal. Vordem bischöflicher Sitz; jetzt, außer einem neu angelegten Erziehungs-Institut, unbedeutend.

d) Sutherlandsshire

gränzt nördlich und westlich an das Meer, östlich an Caithneßshire, südöstlich an die Frith von Dornoch und südwestlich an Roßshire. Die Grafschaft enthält 1894 engl. □Meilen und 23,117 Einw. Man theilt Sutherland in die Distrikte: Dornoch und Strathnavern. Den südlichen Theil macht der Distrikt Dornoch. Er besteht aus Gebirgen und Thälern mit reichlicher Bewässerung. Die Höhen sind bewaldet und reich an Wild, die Thäler fruchtbar; Gerste, Haver und Kartoffeln sind Produkte, aber der Anbau wird träg gepflegt, wie überhaupt die Einwohner den Ruf der Unthätigkeit verdienen sollen. Betriebener als Landwirthschaft sind Rindvieh- und Schafzucht. Der nördliche Distrikt, Strathnavern ist gebirgiger noch und daher der Ackerbau noch unbedeutender. Viehzucht, Fischerei und Jagd sind Beschäftigungen der Bewohner. Die Produkte des Mineralreichs sind Kalkstein, Sandstein, Schiefer, Eisenstein. — Sutherland hat, wie Roß, viele Seearme und Buchten; die bebeutendsten

sind: Laxford, Cribol Tongue, Inchard. Unter den Landseen ist Loch-Shin der größte, dann Loch-Loyol, Loch-Naver ꝛc. Flüsse sind: Brora, Durneß, Helmsdale Hollodale ꝛc. — Bedeutende Ortschaften:

1) Dornoch, Hauptort der Grafschaft mit 500 Einwohnern, unter 57° 51' der Breite. Der Ort, der im Verfall ist, hat einen Haven und etwas Linnengewerbe.

2) Durneß, Flecken an einem gleichnamigen Fluß und an der Bai, genannt Kyle of Durneß. Das Kirchspiel hat gutes Weideland und Jagd. — In den Gebirgen ist die Höhle Smow merkwürdig.

3) Noch erwähnen wir: Wrath, Vorgebirg an der nordwestlichen Küste Schottlands, unter 12° 50' der Länge u. 58° 40' d. Breite; dem Schiffer äußerst gefährlich. — Assynt-Point, unter 58° 14' 30'' der Breite.

e) Caithneßshire oder Wick

gränzt nördlich, östlich und südöstlich an das Meer, westlich und südwestlich an Sutherlandshire. Diese nördlichste Grafschaft Schottlands enthält 690 engl. □ Meilen und 22,609 Einwohner. Das Innere von Caithneß ist meist Gebirgsland, oft verwildert und nutzlos, oft aber zur Weide benutzt. Die Küsten sind flächer und es wird Gerste und Hafer gebaut; doch ist Rindviehzucht einträglicher, und die Grafschaft soll jährlich 20,000 Stück Rinder ausführen. Nach dem Meere hin laufen die Küsten in Vorgebirge aus, und Buchten schneiden in das Land herein. Die vorzüglichsten der letzteren sind: Rice-Bay, Scribister- und Thurso-Bay. Die Küsten sind fischreich und eben so die Flüsse unter denen Wick, Langvale und Dunbeath die beträchtlichern sind; auch die Seen Orent und Watten liefern Fische. Das Mineralreich lie-

fert Sandsteine, Kalksteine. Eisen, Kupfer und Blei finden sich, sie können aber nicht gefördert werden. Der Ortschaften bedeutendsten sind:

1) Wick, Hauptstadt mit 1000 Einwohnern, an der Mündung der Wick, unter 14° 38' der Länge und 58° 30' der Breite. Sie hat einen unsichern Haven und das Hauptgewerbe ist Fischerei, vorzüglich Lachsfang im Fluß und an der Küsten Häringe.

2) Thurso, Stadt mit 1600 Einwohnern, an der Dunnet-Bay, unter 58° 36' der Breite. Sie hat einen Haven, von wo aus Fischfang betrieben wird. Fische und Getraide werden ausgeführt; Linneweberei, Bleichen und Gärberei beschäftigen auch die Einwohner. — In der Gegend liegt Sinclair-Castle, Eigenthum der verdienten Familie dieses Namens.

3) Bemerkenswerth sind noch: Clytheneß, Vorgebirg an der südöstlichen Küste, unter 17° 50' der Länge und 58° 14' der Breite. — Dungisbay-Head, die nordöstliche Spitze Großbritanniens, unter 14° 29' der Länge und 58° 45' der Breite. Von hier erblickt man die Orkney-Inseln und hier steht John-O-Groat'shouse, die entfernteste Wohnung nach Norden auf Großbritanniens Boden; John Groat, ein Holländer, baute sich hier an. — Zwischen den Orkneys und dieser Landspitze fluthet die Pentland Meerenge, für Schifffahrt gefährlich. — Dunnet-Head, am Ende der Petuland-Frith, ein Vorgebirg unter 58° 40' 50'' der Breite, mit den Ueberresten einer Einsiedelei. Unfern vom Vorgebirg stehen in der See einzelne hohe Felsen, die beim Wellenschlag zu tanzen scheinen, man nennt sie deshalb The merry Men of Mey. — Im Kirchspiel Dunnet ist gute Schafweide, auch Ackerland, aber schlecht benutzt. — Das Vorgebirge Roß-Head liegt unter 58° 26' 50'' der Breite. — Ord, Vorgebirg an der

südwestlichen Küste unter 14° 3' der Länge und 58° 10' der Breite. Der Fels ist ausgespült von der Meerfluth und in den unergründlichen Höhlen rasten Seehunde, die auf gefährlicher Fahrt der Fischer in Böten aufsucht. — Stroma, kleine Insel unfern von Dunnet-Head, von wenigen Familien bewohnt, die mit mühsamen Fleiß dem Boden nothdürftigen Unterhalt abgewinnen. An der Nordseite der Insel tobt der fürchterliche Strudel the Swalchie of Stroma.

f) Orkney-Stewartry

umfaßt die Orkney- und Shetland-Inseln, ungefähr 153 an der Zahl, größere und kleinere sogenannte Holms mit Graswuchs, oder Skerriers, nackte Felsen. Den Flächenraum dieser Inseln giebt man auf 1600 englische □ Meilen an, mit einer Bevölkerung von 46,824 Seelen.

I. Die Orkney-Inseln.

Der Pentland-Frith trennt diese Eilande von Schottlands festem Boden; man zählt 67 größere und kleinere, davon nur 29 bewohnt sind. Die Meereswege zwischen diesen Inseln sind durch Strömungen gefährlich und Stürme hindern oft die Fahrt. Die Inseln selbst sind gebirgig, oft unfruchtbare Felsen; die Ebenen durch Sand verschüttet, oder doch nur weniger Kultur fähig. Gerste und Hafer gedeihen auf einigen; aber die Insulaner lieben mehr Viehzucht und Fischerei, und vernachlässigen den Landbau. Die Schafzucht ist am bedeutendsten und man zählt 50,000 Stück auf den Inseln; das Vieh weidet sich selbst überlassen, weil die Fruchtfelder eingezäunt sind. Der Fischfang ist ergiebig; Austern, Hummer, Korallen sind von seltener Güte. Ambra, Wallrath, Schwamm spült das Meer an die Ufer, auf die sogenannten Molucka-Bohnen (Molucca-Beans), die von

Amerika her nach den Küsten treiben. Der Fang von Vögeln mancherlei Art, die in den Felshöhlen nisten, liefert Fleisch, Kiele und Federn. Die Ausfuhrartikel der Orkaden sind: Butter, Talg, Häute, Schweinefleisch, Thran, Oel, Fische, Kaninchen, Otter- und andere Felle, Wolle, Federn und Dunnen, Gerste, Malz, Hafermehl, Kelp, Garn, grobe Zeuche und Strümpfe; den letzteren Artikel liefert der häusliche Fleiß. Das Volk der Inseln ist stark und thätig, mühsam und gefahrvoll sucht es seinen Erwerb. Mäßigkeit, Hängen an alter Sitte, an Vorurtheilen und Aberglauben sind ihnen eigenthümlich. Sie erreichen des feuchten Klima und des schnellen Wechsels von Hitze und Kälte ohnerachtet ein hohes Alter. Sie sprechen Englisch nach schottischer Mundart, mitunter hört man auch noch Norwegisch. — Die vorzüglichsten der orkadischen Inseln sind:

1) Pomona oder Mainland, die größte derselben, 30 Meilen lang und 8 bis 10 Meilen breit mit 12,000 Einwohnern. Sie hat mehrere Seen und Flüsse und große Buchten. Der Boden ist zwar fruchtbar, aber schlecht kultivirt. Sandsteine, Schiefer, Eisenerz und Blei liefert das Mineralreich; aber es ist wenig benutzt. Die größten Ortschaften sind: Kirkwall, Hauptort der Orkney-Inseln unter 14° 43′ der Länge und 58° 57′ 15″ der Breite an einer Bucht mit einem sichern Haven und 2000 Einwohnern. Leinwand- und Baumwollenfabriken sind Erwerbzweige. Die Stadt besteht aus einer Straße und hat eine Kathedralkirche des heiligen Magnus. Am nördlichen Ende deckt ein Kastell den Haven. — Stromneß, Dorf mit 1400 Einwohnern und einem vortrefflichen Haven, unter 14° 8′ 40″ der Länge und 58° 56′ 18″ der Breite. Die Einwohner betreiben Küstenhandel, Schiffbau, Flachsspinnen und Strumpfstricken.

2) South-Ronaldshay ist von Schottland aus

die erste dieser Inseln, 6 Meilen lang und 3 Meilen breit. Sie ist nicht unfruchtbar und hat vorzüglich die beiden Häven Widewall-Bay an der Westseite und St. Margaret's Hode an der Nordseite. Südöstlich liegen the Pentland Skerries, unter 14° 33' der Länge und 58° 40' der Breite; es sind äußerst gefährliche Felsen; deren größte einen Leichthurm hat. — 3) Swinna, ein kleines Inselchen in der Nähe, mitten in der Pentland-Frith mit gefährlichen Strudeln the Wells of Swinna genannt. Sie hat Viehzucht und liefert Getraide und Schiefer. — 4) Hoy, nordwestlich von South-Ronaldshay, 12 Meilen lang, aber voller Gebirge und Felsen; ein Theil ist fruchtbar; auf den Bergen weiden wilde Schafe und an den Küsten wird der gefahrvolle Vogelfang betrieben. Auf Hoy findet man einen ungeheuern Stein, der inwendig einige Lagerstätten hat; er heißt scherzweise the Dwarfie Stone (der Zwergstein). 5) Burray, nördlich von South-Ronaldshay, vier Meilen lang und eine Meile breit, hat Gras- und Akkerland; vorzüglich aber Fischerei. Kaninchen leben hier in großer Menge. 6) Flotta. fünf Meilen lang und drei Meilen breit, hat weniges Ackerland und ist mit Felsen umrungen, in der Nähe liegen die fruchtbaren Holme, Fara, Cava und Graemsay. 7) Shapinshay auf der Nordseite von Mainland, sie ist sieben Meilen lang und fünf breit, und hat 800 Einwohner. Die Kelpbrennerei (jährlich 3000 Tonnen) ist Hauptbeschäftigung; auch besitzen die Einwohner 80 Böte zur Fischerei. Die Viehzucht ist nicht bedeutend, noch weniger der Ackerbau. Elwick ist der Haven der Insel. 9) Stronsay, nordöstlich von Mailand, ist sieben Meilen lang und eben so breit, durch zahlreiche Seearme zerschnitten, mit den zwei Häven Ling-Bay und Papa Sound; das südöstliche Vorgebirg heißt Lamb-Head, und liegt unter 15° 16' der Länge, und 59° 3' 10" der Breite. Die Insel hat

gegen 1000 Einwohner, die Viehzucht treiben und große Quantitäten Kelp brennen. — Papa-Strousa, ein kleines fruchtbares Inselchen bei jener. — 9) Sonday, ist 12 Meilen lang und 1 bis 3 Meilen breit mit den Buchten Otterwick an der nördlichen und Kettleto-Fit an der südlichen Seite. Die Insel ist flach und die Schifffahrt gefährlich, sie hat 1800 Einwohner, die vorzüglich Kelpbrennerei beschäftigt; man rechnet 600 Tonnen jährliche Ausfuhr; sie besitzen selbst 88 Barquen. — 10) Rousay macht mit Eglishay und Weir den Sund von Weir. Die Insel Rousay ist acht Meilen lang und sechs Meilen breit, hat fruchtbare Küstenstriche und gegen 700 Einwohner. Fische, Vögel und Kaninchen finden sich in großer Menge — 11) Eglishay östlich von Rousay, mit einer sichern Rhede und 210 Einwohnern: sie hat fruchtbaren Boden und einen See mit süßem Wasser. — 12) Westray, nördlich von Erlishay, neun Meilen lang und drei bis fünf Meilen breit mit 1300 Einwohnern. Sie hat etwas Getraidebau und Viehzucht; vorzüglich wird aber Kelp bereitet. Der kleine Haven heißt Pyra-wall. — Nordöstlich zwei Meilen entfernt, unter 59° 20′ 10″ der Breite liegt Papa: Westray. Die Insel ist vier Meilen lang und eine Meile breit, fruchtbar und enthält unter allen Orkneys das beste Weideland und den besten Getraideboden; jährlich 180 Tonnen Kelp. — 13) Nortl. Ronaldshay, von Sanday nördlich unter 15° 54′ der Länge und 59° 20′ der Breite, zwei Meilen lang und eine Meile breit; Kelpbereitung.

II. Die Shetland-Inseln.

Nördlicher als die Orkneys liegt die Gruppe der Shetland-Inseln zwischen 59° 53′ und 61° der Breite, nur 44 Seemeilen von dem nächsten festen Lande, von Bergen in Norwegen, entfernt. Man zählt 86 Inseln, größere und kleinere, unter ihnen 26 bewohnte; mehrere Klippen

zwischen ihnen sind nur von Vögeln besucht. Die Inseln, größer an Flächenraum, haben doch eine schwächere Bevölkerung als die Orkneys; man giebt sie auf 20,000 Seelen an. Sicherer ist an diesen Küsten die Schifffahrt als der in Pentland-Frith, und die Inseln bieten viele bequeme Zufluchtsorte und Stationen für die Häringsfischerei, die hier mit dem reichsten Gewinn lohnt. Aber die Eingebornen der Inseln, theils aus Anhänglichkeit an alte Lebensart, theils aus Mangel an den nothwendigen Materialien, versäumen beinahe gänzlich diesen einträglichen Erwerbszweig und überlassen den Vortheil den Holländern und andern Nationen, die sich um Johannistag in diesen Meeren sammeln und den Zug der Häringe erwarten. — Der Boden dieser Inseln ist meist gebirgig, holzlos und feucht; nur die Küstenstriche produzieren dürftig Hafer, Gerste und Kartoffeln; der Wacholder ist das einzige Strauchgewächs, und Torf und Heide sind die einzigen Brennmaterialien. Das Vieh der Inseln ist klein, aber robust; vorzüglich sind die Pferde (Shelties) von eigner stämmiger Rasse. Die Rindviehzucht ist allgemein und bietet den Insulanern oft die einzige Nahrung. — Das Schafvieh liefert mitunter Wolle, ähnlich der spanischen. Der Vogelfang und die Fischerei in Seen und Flüssen, so wie der Kabliau-, Seehunds-, Ottern-, Auster-, Muschel- und Hummerfang an den Küsten liefern die meisten Exporten. Spinnen und Stricken beschäftigt den häuslichen Fleiß; auch das Weben grober Wollenartikel und Leinwand. Strümpfe gehören auch zu den Artikeln der Ausfuhr, außerdem noch Thran, Butter. Eingeführt werden viele Lebensbedürfnisse, als Korn, Mehl, Branntwein. — Das Klima ist unfreundlicher, als auf den Orkneys; der Winter dauert länger und besteht in Regen und Sturm, so daß die See oft halbe Jahr lang alle Verbindung unmöglich macht. In den langen Tagen des kurzen Sommers währt die Nacht-

zeit kaum zwei Stunden und auch diese sind noch erhellt. — Die vorzüglichsten der Shetland-Inseln sind:

1) Mainland oder Shetland, die größte, ist 60 Meilen lang und 2 bis 16 Meilen breit. Gebirge erheben sich in ihrer Mitte bis zu dem hohen Rona (3944 Fuß) Die Küsten sind zerrissen, mit zahlreichen Buchten und Vorgebirgen. Sie hat 12,000 Einwohner. Die Produkte sind wie auf den übrigen Inseln; außer Kupfer und Eisen, das sich hier an den mittäglichen Küsten findet. — Hauptort ist Lerwick, mit 1000 Einwohnern und einem vortrefflichen Haven, unter 16° 23' der Länge und 60° 13' der Breite. Der Haven am Brassa-Sund ist Sammelplatz der Häringsbuisen. Er wird durch das Fort Charlotte gedeckt. — Scaloway, auf der Westseite der Insel hat 100 Einwohner und einen guten Haven. — Unfern von Mainland liegt 2) Brassa, ein Inselchen fünf Meilen lang und eine breit mit 600 Einwohnern; es bildet mit den Brossa-Sund, hat Torf und Schiefer und Gewinn von der Häringsfischerei. — 3) Yell oder Zell, nach Mainland die größte Insel, 20 Meilen lang und 12 Meilen breit. Sie ist durch eine große Menge Bayen (die Einwohner nennen sie voes) zerschnitten. Das Innere ist gebirgig, mitunter aber gute Schaftrift; an den Küsten einiger Ackerbau. Von der ansehnlichen Bevölkerung der alten Zeit sind noch 2000 Einwohner übrig. — 4) Fair-Isle liegt fast in der Mitte zwischen den Orkney- und Shetland-Inseln unter 15° 45' der Länge und 59° 28' der Breite, ist drei Meilen lang und zwei Meilen breit mit 200 Einwohnern. Fünf hohe Vorgebirge machen sie kenntlich, sie ist mit Felsenküsten umgeben, und hat an der südöstlichen Seite einen Landungsplatz. Der Boden ist fruchtbar und könnte nutzbarer gemacht werden, aber Viehzucht wird vorgezogen. Die Wolle der Schafe ist vorzüglich fein. Fische,

Wasser= und Seevögel in großer Menge. — 5) Foula, nordwestlicher gelegen, unter 16° 15' der Länge und 62° 12' der Breite, ist 3 Meilen lang, 1½ Meile breit und voll steiler Felsen. Sie hat 130 Einwohner, die etwas Getraide bauen, und vom Fisch=, Thran= und Feder=handel leben. — Ham ist der einzige Landungsplatz an der Ostseite. 6) Fetlar, 2 Meilen lang und breit mit 800 Einwohnern. Es finden sich mehrere Mineralpro=dukte als auf den übrigen Shetlands. 7) Nosh, östlich von Brassa, eine kleine Insel, aber fruchtbar und ange=nehm, mit Schafzucht. 8) Tronda, Insel, Scalloway gegenüber, drei Meilen lang. 9) Whalsay, nordöstlich von Tronda, 3 Meilen lang; sie hat mit den benachbar=ten Nesting und Lunnesting 1500 Einwohner, die Fisch=fang ernährt. — 10) Unst, die nördlichste der Shet=lands Inseln, unter 16° 54' der Länge und 60° 44' der Breite. Sie ist acht Meilen lang und zwei bis drei Mei=len breit und hat 1600 Einwohner. Die Küste ist zer=rissen und hat zahlreiche Buchten; mehrere Bergreihen durchlaufen die Insel, doch fehlt es nicht an flachem Bo=den, tauglich zum Ackerbau. Der Ertrag desselben ist aber nicht von Bedeutung, bedeutender ist die Viehzucht und Fischerei; letztere ist Lieblingsbeschäftigung der In=sulaner. Die Mineralprodukte sind Eisen, Sandstein, Kalkstein, Felsenkrystalle, Jaspis. — Das südöstliche Vorgebirge heißt Mounes=Neß. An der Südseite liegt der Haven Uya=Sound; an der Nordseite Balta=Sound.

Die Hebriden oder westlichen Inseln

eigentlich Häbuden genannt im Alterthume. Sie liegen zerstreut an Schottlands Westküste von Süden nach Norden hinauf: entfernter von dieser Küste dehnt sich in eben dieser Richtung eine Inselkette von den Bischofs-Inseln bis nach Lewis hin, die man Long-Island nennt. Die Einwohner, an der Zahl 50,000 sind den Bergschotten ähnlich an Sitten, Lebensweise und Armuth. Das Land, das sie bewohnen, an sich schon ungünstig einer bedeutenden Kultur, ist ihnen als Eigenthum großer Güterbesitzer entrissen, andere Erwerbszweige versagt das unfreundliche Land oder das Entbehren aller Hülfsmittel und so darbt der Eingeborne unter dem Druck vom Menschen und Natur, verwildert oft durch Völlerei, oder entsagt dem vaterländischen Boden und sucht fern von der Heimath ein erträgliches Leben, das er selten findet. In neueren Zeiten haben mehrere reiche Landeigenthümer den Zustand des Volks zu heben gesucht und so lebt auf einigen Inseln jetzt der Landmann beglückter. Im Ganzen sind die Inseln gebirgig, sumpfig und ungünstig für Getraidebau; nur einige machen Ausnahmen. Das Klima ist feucht, starke Regengüsse bezeichnen den nicht strengen Winter. Aber äußerst interessant sind diese Inseln für den Freund großer Naturscenen, wie für den Naturforscher und erst in neuern Zeiten erhielten diese, auch durch Alterthum geheiligten, Wohnorte, die Aufmerksamkeit, die sie verdienen. Von Süden nach Norden erwähnten wir folgende Inseln aus der zunächst Schottland gelegenen Gruppe:

1) **Gigha**, östliche der Hebriden, sechs Meilen von Kantyre, sechs Meilen lang und eine Meile breit. Der Boden ist fruchtbar und meist ebenes Wiesen- und

Ackerland. Jenes nährt Viehheerden und auf diesen wird Gerste, Hafer, Kartoffeln und Flachs gebaut. Malz und Gerste werden ausgeführt. Der Häringsfang beschäftigt die Einwohner. Die Insel hat eine Bevölkerung von 600 Seelen und gehört der Familie Mac-Neil.

2) Ila oder Islay, ist 29 Meilen lang, 18 breit und wird von Jura durch den Ilasund getrennt, auf der Südseite schneidet der Meerbusen Loch-Anidaal tief ins Land. Niedrige Hügel bedecken fast die ganze Insel und nur an der südlichen Seite finden sich ebene Gegenden. Die Rindviehzucht liefert Vieh zur Ausfuhr. Gerste und Hafer werden auch zur Ausfuhr gewonnen; aber dennoch genügt der Gewinn nicht, wegen der großen Whiskybrennereien; es fehlt nicht an Dünger und dennach ist der Ackerbau in schlechtem Zustande. Jährlich wird ungefähr für 2000 Pf. St. Flachs gezogen und gesponnen ausgeführt. Das Mineralreich liefert: Kupfer, Blei, Eisen, Smirgel, Kalkstein und Mergel. Mehrere Seen, wie Lochguire ꝛc. liefern vortreffliche Fische, auch die Küsten sind fischreich. Merkwürdige Felshöhlen finden sich an den Ufern. In der Höhle Uamh-Fhearnaig wohnen zur Sommerzeit 14 Familien und die Felshöhle Sanegmore hat interessante Gänge und Säle. — Die Einwohner 8000 an der Zahl, sind arm, aber munter und frohsinnig. — Lochindale, bei dem Dorf Bowmore, ist ein erträglich guter Haven.

3) Jura, von Ilay durch den Ila-Sund und von Knapdale durch den Jura-Sund getrennt. Die Insel, eine der rauhesten der Hebriden ist 34 Meilen lang und 8 Meilen breit. Hohle, kahle Berge bedecken sie, deren vorzüglich drei zu einer beträchtlichen Höhe emporsteigen; man nennt sie the Paps of Jura und von dem höchsten (2420 Fuß) derselben Bein-an-ois (Goldberg) genießt man einer herrlichen Aussicht. Nur die

östlichen Gegenden sind flächer und von 1000 Menschen bewohnt. Hafer, Gerste und Kartoffeln werden genügend für das Bedürfniß gebaut; Flachs wird auch gezogen, als Dünger dient Seetang. Die Rindviehzucht war sonst beträchtlicher und es wurde Vieh ausgeführt: die Schaf- und Ziegenzucht ist jetzt an jene Stelle getreten, und liefert treffliche Wolle; der Wildstand ist in Abnahme. Eisenerz, Braunstein und Schiefer sind Produkte des Mineralreichs. Längs des Sundes liegen die Sommerhütten (Sheelins) der Hirten, die hier ein ärmliches, genügsames Leben führen. An der Ostseite hat Jura zwei gute Häven. Die nordöstliche Spitze der Insel liegt unter 55° 48′ 40″ der Breite.

4) Oronsay und Colonsay, zwei Inseln westlich von Jura, von einander durch einen Sund getrennt, der bei Ebbezeit trocknet und beide Inseln verbindet. Oronsay ist drei Meilen lang, hat hohe Felsen und ist nur an der Südseite flach, wo Gerste, Flachs und Erdbirnen wachsen. Korallen finden sich an den Küsten; auch wird Kelp gebrannt. Die Viehzucht ist Hauptbeschäftigung. Merkwürdig sind die Ueberreste eines Klosters, angeblich vom heiligen Columbo gestiftet. — Colonsay ist 12 Meilen lang und 3 Meilen breit, voller Gebirksrükken, wo sich aber dazwischen grasreiche Thäler bilden. Auch Gerste zum Whisky und Kartoffeln werden gebaut. Beide Inseln haben 700 Einwohner.

5) Scarba, Lunga und Balnahuaigh, drei Inselchen beim nördlichen Ende von Jura. Die erste hat 50, die zweite 30 und die dritte 140 Einwohner. Letztere besteht aus Schiefer, den die Einwohner bearbeiten. Reicher noch an Schiefer ist die benachbarte kleine Insel, Fysdale, von der sonst jährlich an fünf Millionen Stück Dachschiefer ausgeführt wurden.

Mull, Insel zu Argleshire gehörig, 30 Meilen lang und 24 breit, aber voll Meerbusen und Buchten und, diese abgerechnet, etwa mit einem Flächeninhalt von 300 □ Meilen und 8000 Einw. Der Sund von Mull trennt die Insel vom Distrikt Lorn. Das Innere ist gebirgig und Heideland, die alten Waldungen sind verschwunden, längs der Küste ist angebauter Boden, aber er macht kaum den 70sten Theil der Insel aus. Hafer, Gerste, Kartoffeln Flachs sind die Erzeugnisse des Ackers, doch reicht das Korn zum eignen Bedarf nur acht Monate. Die Rindviehzucht ist bedeutend, (12,000 Stück) über 2000 Stück werden ausgeführt und gedeihen sehr gut auf den englischen Wiesen. Die kleine holländische Rasse der Schafe (60,000 Stück) ist jetzt meistens mit der Cheviot-Rasse vertauscht. Jährlich werden an 500 Tonnen Kelp gebrannt; auch Fischerei wird getrieben, denn das Meer liefert Häring, Stockfisch, Kabeliau und Schellfisch. Das Mineralreich liefert Steinkohlen, Eisenerz den berühmten Klangstein (Ringing-Stone), Marmor, Granit, Sand- und Kalkstein; auch Torf findet sich häufig. Das Klima ist naß und stürmisch; aber die Winter sind gelinde. Die Insel ist in drei Kirchspiele getheilt und hat fünf Schulhäuser und neun protestantische gottesdienstliche Versammlungshäuser. Die Sprache ist galisch und mitunter englisch. Der größte Theil der Einwohner lebt in drückender Armuth, doch sind sie auch für dieses Elend abgehärtet und man findet sehr alte Leute. — **Tobermory**, am Nordende der Insel ist der bedeutendste Ort, er enthält 20 steinerne Häuser und 30 Strohhütten und hat 300 Einwohner. Die Bucht wird durch die vorliegende kleine Insel Calve gedeckt. Es wird hier einiger Handel getrieben, und eine Salzniederlage versorgt die Schifffahrt zur Zeit des Fischfangs.

6) **I-Colm-Kill**, nahe am Mull liegt diese

kleine, im Alterthum hochberühmte Insel damals Jona genannt. Hier blühte Gelehrsamkeit und Kultur, als auf Europa noch Finsterniß lag. Jetzt sind nur noch die Ueberreste kirchlicher Gebäude zu finden, und Armuth und Stumpfsinn bezeichnen die Bewohner. J-Colm-Kill, oder J (die Insel) ist drei Meilen lang und eine Meile breit, auf der Ostseite meist flach, in der Mitte mit Anhöhen und Bergen und auf der Westseite rauh und felsig. Der Boden trägt Gerste und Klee, etwas Rindvieh- und Schafzucht nährt die 150 Bewohner. Auf der Ebene am Sund liegen noch die Ueberreste der Stadt und der heiligen Gebäude zerstreut. Noch hat die Stadt etwa 50 Häuser. Das Nonnenkloster bei derselben, so wie die Ueberreste der Kathedralkirche und mehrere Kapellen erinnern an die blühende Vorzeit. In diesen Gebäuden ruhen viele Große und Könige von Schottland, Norwegen und Ireland. Auf diesem heiligen Boden zu ruhen, wurden die Leichname aus weitern Entfernungen eingeschifft. Die alten schottischen Archive und wichtigen Büchersammlungen sind zerstört und auch die letzten Erinnerungen an Jona werden bald verschwunden seyn. — Die Insel liefert Serpentin, Marmor, Jaspis und Zeolith.

7) Staffa, auf der Westküste von Mull, drei Seemeilen von J-Colm-Kill, eine Felseninsel, fast gänzlich aus Basalt und Lava gebildet, nach der Seeseite zu mit schönen Basaltsäulen besetzt und auf dem Gipfel nur mit weniger Erde bedeckt, die gutes Gras treibt und einige Stelle urbares Land hat. Die Landung kann nur bei einem kleinen Eingang und bei stillem Meer geschehen. Staffa ist eine der merkwürdigsten Naturerscheinungen auf der Welt und verdient in einem hohen Grad die Aufmerksamkeit, die ihr erst seit 1772 neuere

Reisende schenkten. *) Die Insel ist beinahe eine engl. Meile lang und ¼ Meile breit, hat nur einige schlechte Hütten, wo Familien Kühe und Ziegen zur Weide halten und gelegentlich den Fremden zur Landung behülflich sind. — Merkwürdige Naturwunder sind, außer der ganzen Masse der Insel selbst, die ungeheuern Höhlen, die von dem Meere in die Inseln tief hinein zwischen hohen Basaltpfeilern führen. Die berühmteste derselben ist die Höhle Ua-bhinn (Höhle der Melodien) gewöhnlich Fingals-Höhle genannt. Ein wahres Kunstwerk der Natur, ein natürlicher Pallast, der durch eine vulkanische Revolution entstand, und tief in die Insel hinein ein von Säulen getragenes, 53 Fuß breites, 117 Fuß hohes und 371 Fuß tiefes Prachtgewölbe bildet, von Basaltsäulen getragen, den Boden bespülen die Wellen des Meeres. Die Basaltpfeiler, welche die Wände bilden, scheinen nach Regeln der Perspektive geordnet und die Decke besteht aus den Enden abgebrochener Säulen. Die Tiefe der Höhle kann nur bei ruhiger See befahren werden; auf abgebrochenen Pfeilern führt ein gefährlicher Pfad an der Südseite eben dahin, wo sich das Meer wahrscheinlich in eine tiefere Höhle stürzt, und eben das Geräusch verursacht, was der Höhle den Namen gab. — Die Corvoraut's (Wasserraben) Höhle (Ua-na-scarve) ist ähnlicher Bildung, aber nicht so erhaben. Nur durch einen Kanal von Staffa getrennt, liegt die Insel Buachaille (der Hirte) gewöhnlich Boo-Shala genannt, eine wundersame Verbindung von Basaltsäulen, konisch und schiefste-

*) Den großen imposanten Anblick der Insel und ihrer Höhlen schilderte zuerst: Banks in Pennants Reisen durch Schottland, Theil 1. Seite 288 u. folgende. — Naturhistorisch am genauesten: Faujas Saint-Fond, Reise durch England rc. Theil II. Seite 21 rc. Garnett Reise durch die schottischen Hochlande Theil I. Seite 227 rc. — Am lebendigsten: Mac-Donald Reise durch Schottland Theil I. Seite 279 rc.

11) Eigg ist sechs Meilen lang und zwei Meilen breit mit 400 Einwohnern. Es wird etwas Kelp gebrannt.

227 rc. — Am lebendigsten: Mac=Donalds [illegible]
durch Schottland Theil I. Seite 279 rc.

hend, die sich zur Fluthzeit 40 Fuß aus dem Meer erheben; der Weg geht auf horizontal abgeschnittenen Basaltsäulen, die durch granitfesten kalkartigen Mörtel verbunden sind. Noch liegen ähnliche Basaltfelsen in der Gegend, wie Ulva, Gometra rc.

8) Tiree, westlich von Mull, 11 Meilen lang und 2 1/2 breit, fast durchaus fruchtbare Ebene, mit Ackerbau, der Gerste, Hafer, Kartoffeln und Flachs liefert. Tiree gilt für die fruchtbarste der Hebriden. Fischerei und Kelpbrennen sind einträglich; auch 24 Seen, die im Innern der Inseln liegen, sind fischreich. Das Mineralreich liefert Granit, Eisensteine, Marmor. Die Insel hat gegen 2500 Einwohner. Die Südspitze von Tiree liegt unter 56° 16′ 10″ der Breite.

9) Coll, unfern von Tiree. Die Insel ist 13 Meilen lang und 3 Meilen breit, und hat über 1000 Einwohner. Sie besteht meistens aus felsigem Boden, mitunter mit etwas Erde bedeckt, die man anbaut. Coll hat 50 Landseen, die größten Theils fischreich sind. Die Einwohner treiben Rindviehzucht und Fischfang. Die Nordostspitze der Insel liegt unter 56° 29′ 55″ der Breite.

10) Lismore, liegt im Loch Linnhee, ist 10 Meilen lang und 1 bis 2 breit, und hat 1000 Einwohner. Sie besteht aus einem Kalksteinfelsen mit Dammerde bedeckt, und liefert Hafer und Gerste in reichlichen Erndten. Aus Mangel an Feuerung kann der Kalkstein nicht benutzt werden.

11) Eigg ist sechs Meilen lang und zwei Meilen breit, mit 400 Einwohnern. Es wird etwas Kelp gebrannt.

Die Insel hat fruchtbare Gegenden, ist aber nicht gehörig bebaut. Scurr = Eigg ist ein fürchterlicher hoher Felsen, und Ua = Fbraing eine Höhle an der Südseite, in der ein ganzer Stamm in der Macdonalds von dem Stamm der Macleods durch Rauch erstikt wurde.

12) Muck, drei Meilen lang und eine Meile breit, unter 12° 4′ der Länge und 54° 51′ der Breite. Die Insel besteht aus ebenem Boden, der Gerste und Hafer trägt. Rindviehzucht, Kabliau = und Lengfisch=fang sind Beschäftigungen der 200 Einwohner. Schafe hat die Insel nicht.

13) Rum, 12 Meilen lang und 8 Meilen breit, mit 440 Einwohnern. Nur auf der Ostseite sind einige Ebenen, sonst ist die Insel ein einziger Berg, der bald höher steigt, bald tiefer sich senkt, und stets von Wolken umhüllt wird. Der Ackerbau ist ganz unbedeutend, Rindvieh= und Schafzucht nähren die Einwohner. Die Schafe sind sehr klein, aber feinwollig und wohlschmeckend. — Die Küsten sind gefährlich.

14) Cannay, drei Meilen lang und eine Meile breit mit 300 Einwohnern. Der Boden ist grün oder felsig. Das Rindvieh gedeiht bei dem vortrefflichen Grase. Auf den Bänken zwischen Cannay und Barra werden Stockfisch, Kabliau, zuweilen auch Wallfisch gefangen. — An der nördlichen Spitze der Insel steht der sogenannte Kompaßfels, der den Kompaß der vorbeisegelnden Schiffe auffallend verändert. — Die vier letztgenannten Inseln machen Ein Kirchspiel und gehören zu Argyleshire.

15) Skye ist etwa 50 Meilen lang und von 3 bis

30 Meilen breit; den Flächenraum giebt man auf 800 □ Meilen an, die Bevölkerung auf 20,000 Seelen. — Seearme dringen tief ins Land hinein, sie dienen zu guten Häven und sind dem Fischfang förderlich. Die Insel ist rauh und gebürgig, oft auf den hohen Gipfeln ruht der Schnee den Sommer durch. Der Mangel an Holz ist drückend; Rind- und Schafviezucht am einträglichsten. Nur der vierte Theil der Insel ist zu Acker- oder Weideland zu benutzen, das übrige ist unbrauchbares Heideland, am fruchtbarsten sind die Bezirke Troternish und Sleat. Skye hat viele fischreiche Seen und Flüsse, in einigen der Letzten finden sich auch Perlen. Kabliau, Häring und Sonnenfische liefert die Küstenfischerei. Des Mineralreichs Produkte sind: Kalkstein, Marmor, Blei, Achate und Topase. Jährlich werden 300 Tonnen Kelp gebrannt. Die Buchten bieten gute Haven, die besten sind die Haven von Ornasay und Portree; dieser letztere Ort, einer der besten der Insel, könnte sich leicht durch Handel heben und hat große Viehmärkte. Das südöstliche Ende ist das Vorgebirge the Point of Slate, unter 56° 52′ 15″ der Breite. Skye gehört zu Invernesshire. — An der östlichen Küste von Skye liegen die Inseln: Scalpay, sie ist klein, hat etwas Gehölz und Wiesen- und Ackerland. — Rasay ist 12 Meilen lang und 2 bis 5 Meilen breit; sie hat reiche Sandsteinbrüche und liefert Mühlsteine, auch Rindvieh und wildes Geflügel — Rona ist nur drei Meilen lang und hat Weideland. —

Westlicher von Skye und den übrigen Hebriden, St. Kilda ausgenommen, liegt die Inselreihe, die man Long-Island nennt. Sie beginnt mit den Bischofs-Inseln und dehnt sich bis zum Oreby-Point (unter 58° 28′ 50″ der Breite) der Insel Lewis aus. Diese

Inselreihe hat nach Verhältniß mehr ebenes Land als ein anderer Theil des Hochlandes: an der Ostküste befinden sich Haven und ein Reichthum an Seefischen, den noch die süßen Landseen unterstützen; an der Westküste findet sich Seetang zum Ueberfluß und der Boden reift das Korn so gut, wie in der Mitte von Schottland und von selbst treibt das Land aromatische Kräuter; das Kelpbrennen ist durchaus einträglich. Die Bewohner sind stark und robust, und so wie ihre Heerden durch Klima abgehärtet. Ihr Obdach ist gewöhnlich der freie Himmel und nur ärmliche Hütten schützen vor dem Winterfrost. Kartoffeln, Fische und Gerstenbrod sind ihre Speise und obschon im Ganzen diese dürftige Lebensweise auf alle Hebridler paßt, so sinkt doch das Gemälde der Bewohner von Long-Island noch in tiefern Schatten, da sie noch abgeschnittener leben von der Welt und die reichen Landbesitzer nichts thun für Erhebung des Volks aus dieser Schmach. Die vorzüglichsten Inseln sind:

16) **Barray**, zwölf Meilen lang und drei bis vier Meilen breit; ein nacktes Gebirgsland mit einigem Gersten-, Hafer- und Kartoffelertrag; Kelpbrennen und Fischfang giebt Haupterwerb; vorzüglich ist der Kabliau (jährlich über 30,000) an diesen Küsten häufig, so wie der Seemuschelfang ergiebig. Etwas Viehzucht und die Jagd auf Seevögel beschäftigt auch die Einwohner. Die See bildet eine Bay. Zu dem Kirchspiel gehören die umliegenden kleinen Inseln der Bischofs-Inselgruppe, als Waltersay, Dabay, Sanderay, Barnera. Das ganze Kirchspiel hat 1600 Einwohner.

17) **South Uist**, ist 36 Meilen lang und 9 bis 12 Meilen breit, und hat gegen 3500 Einwohner. Die östliche Küste besteht aus nackten Granitbergen und

gewährt einen traurigen Anblick. Um so freundlicher ist die mit Grün bedeckte Westküste; hier gedeihen die Getraidearten, die dieser Himmel überhaupt noch begünstigt; aber der Anbau ist vernachlässigt und könnte ergiebiger seyn. An der Trägheit und Völlerei der Einwohner, so wie an ihrer Armuth, die ohne Unterstützung nur auf Fristung des Lebens denken kann, scheitern alle Aussichten auf bessere Benutzung der Hülfsquellen des Landes. Fischerei an den Küsten, wie in den zahlreichen süßen Seen, Viehzucht und Kelpbrennen sind der Erwerb. Es giebt weder Bäume noch Hecken, noch Landstraßen noch Fähren, um die zahlreichen Buchten zu passiren, die das Land durchschneiden. Die Einwohner durchwaden diese gefährliche Pfade. — Die Breite der Insel ist 57° 5' 5". Zum Kirchspiel gehören die nahe gelegenen Inselchen: Benbecula, unter 57° 20' 45" der Breite mit vielen Seen und lieblichen grünen Matten. — Eriskay, durch einen gleichnamigen Sund von Uist getrennt. — Rona, mit einem hohen Gebirg.

18) North-Uist, 20 Meilen lang und 12 bis 17 Meilen breit. Auch hier sind die Ostküsten gebirgig und rauh, sie bieten viele sichere Buchten, wie Loch-Maddie, wo mitunter Häringsbuisen einlaufen. An der westlichen Küste ist flacheres Land, es werden Gerste, Hafer und Kartofeln gebaut und das Vieh findet gute Weide; die Küsten selbst sind voller Klippen und Untiefen. Zu North-Uist gehören die umliegenden Inseln: Grimsay, mit Kelpbrennerei; Isleray, Oronsay, Boreray und andere.

19) Lewis, größte dieser Inseln, auch selbst für sich Long-Island genannt. Der Loch-Resort und Loch-Seaferth dringen auf beiden Seiten tief ins Land

hinein, bilden eine Landenge und theilen die Insel in zwei Theile, den nördlichen Lewis und den südlichen Harris. — Lewis nimmt beinahe die Hälfte des Ganzen ein, mit einem Flächenraum von 800 englischen □ Meilen und 7000 Bewohnern. An den Küsten giebt es Pflugland, das mit Seetang gedüngt wird, und Gerste, Hafer, Flachs und Hanf producirt; viele tausend Acres könnten verbessert werden. Ein großer Theil ist Heideland und in den Tiefen sind Sümpfe und Seen. Die Insel hat gute Häven und an der Westküste Häringsfang; auch Kelpbrennerei. Es war auf Lewis einst eine Kolonie holländischer Fischer; die Einwohner lernten von ihnen die Schiffahrt, worin sie jetzt noch unter den Hebriden die kundigsten sind. Stornoway ist der Hauptort, unter 58° 12' der Breite, mit 800 Einwohnern. Er hat Handlung und Schiffahrt und in der Hauptstraße artige Häuser; der Haven ist vortrefflich. — Harris, einst eine königliche Waldung, jetzt ohne Baum und Strauch. Es ist 22 Meilen lang und 8 Meilen breit und besteht aus einer Kette unfruchtbarer Gebirge, an den Küsten mit etwas pflugbarem Land, dem der Fleiß der Einwohner Getraide und Kartoffelerndten abgewinnt. Mit Einschluß der kleinen Inseln im Sunde hat Harris 3000 Einwohner. Die Insel gehört zur Roßshire.

Die entfernteste der westlichen Inseln ist:

20) St. Kilda oder Hirta *), sechs Meilen lang und drei bis vier Meilen breit. Sie besteht aus einem Felsen, der über 300 Fuß hoch aus

*) Sehr interessant sind die Nachrichten über St. Kilda in Mac-Donalds Reise Theil 2. Seite 99 und folgende.

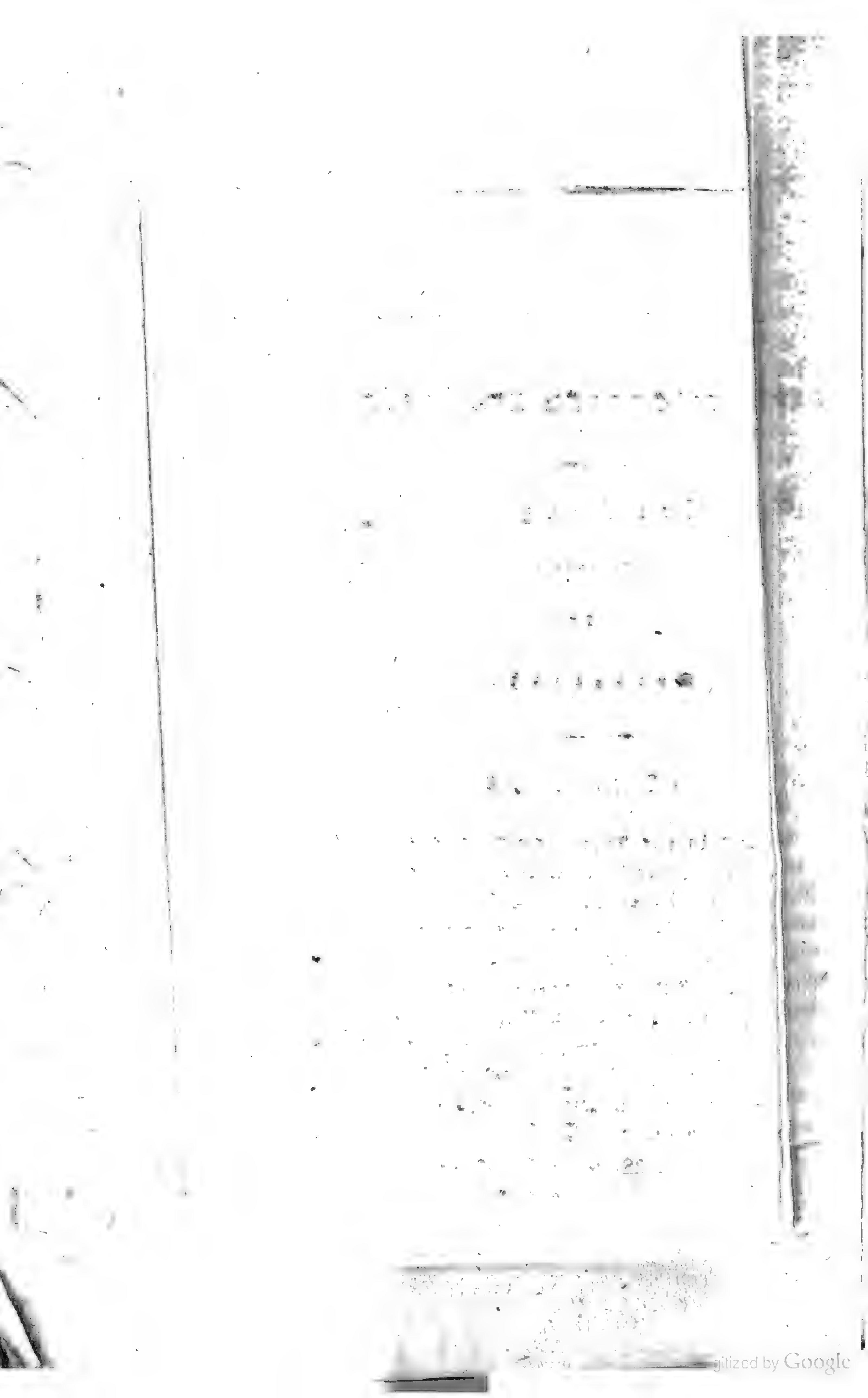
dem Ozean emporsteigt; eine fürchterlich hohe Klippe umgiebt sie ringsum und erlaubt nur südöstlich an einer Stelle die Landung. Nahe bei der südöstlichen Spitze fließt ein Bach in ein kleines Thal herab und hier leben die 90 Menschen, welche diesen Fels bewohnen. Ihre Hütten sind Gruben mit einem Dach bedeckt. Die Bevölkerung nimmt ab, durch die große Sterblichkeit der Kinder und bald wird St. Kilda menschenleer seyn. Schwarzer Hafer, Gerste und Kartoffeln in kleinen Gaben bringt der ärmliche Boden. Fische, Seevögel, etwa 30 Kühe, Schafe, Hühner und Enten sind die einzigen Nahrungsmittel und der ganze Wohlstand der Insel. — Jahre lang leben oft die Insulaner ohne einen Fremden zu sehen und dennoch lieben sie dieses Vaterland so sehr, daß sie nichts zur Auswanderung bewegen kann. Denn ihre Armuth ist ihnen zur süßen Gewohnheit geworden. Mit Freude und Herzlichkeit empfangen sie den Fremden, und theilen gern ihren kleinen Besitz mit ihm. Fern von der Welt kennen sie nicht ihre Leidenschaften, ihre Begierden und Genüsse, und leben in beneidenswerther Unschuld nach der Väter Sitte. Aeusserst gefahrvoll ist der Fang der Vögel, die in den Felsen nisten, deren Fleisch und Eier ihre beste Nahrungsmittel abgeben. An dem Rande eines Abgrundes treiben sie einen Pflock in die Erde, befestigen, ein haarenes oder aus Häuten gedrehtes Seil daran, das sie unter die Arme binden, und sich nun, so geschützt, in die Tiefe hinabstürzen; ein Stock und ein Lappen Tuch sind ihre Jagdrüstungen, mit jenem wehren sie die großen Vögel ab, und mit diesem schützen sie sich gegen die Schnäbel der Brut, die sie in Netzen mit sich nehmen. Ist der Fang gelungen, so wird das

Seil in die Höhe gewunden. Die St. Kildner sind vertraut mit der Gefahr und so sicher dabei, daß si[e] nur äußerst selten bei dieser Operation ein Unglück e[r]eignet. — Soa und Borera und mehrere Inse[l]felsen in der Nähe dienen zum Vogelfang.*)

*) Diese gefahrvolle Methode des Vogelfangs wird auch i[n] Island auf der kleinen Insel Drangöe angewendet. (Siehe Kupfer Seite 348 des 4ten Bandes der Länd[er]- und Völkerkunde.

Fläche

M.



Großbritannien und Ireland.

Sechste Abtheilung.

18.

Topographie.

III. Ireland.

Ireland wird in vier Provinzen getheilt, noch aus alter Zeit herkömmlich; jede dieser Provinzen zerfällt wieder in Grafschaften. Diese Hauptabtheilungen nebst ihren Unterabtheilungen bestehen, von Norden nach Süden gerechnet, aus: Ulster, die nördliche Provinz mit 9 Grafschaften, 397 Q. Meilen Flächenraum und 1,608,000 Einwohnern; Conaught, die westliche mit 5 Grafschaften, 332 Q. Meilen Flächenraum und 757,000 Einwohnern; Leinster, die östliche mit 12 Grafschaften, 374 Q. Meilen Flächenraum, und 1,493000 Einwohnern; Munster, die südliche mit 6 Grafschaften, 410 Q. Meilen Flächenraum und 1,338,000 Einwohnern.

A.

Ulster.

a) Donegal-County

gränzt westlich und nördlich an das Meer, östlich an die Grafschaften Londonderry und Tyrone und südlich an die Grafschaft Fermanagh und die Donegalbai. Die Grafschaft enthält 83½ Q. Meilen und in 5 Städten und Boroughs, 42 Kirchspielen, 20,097 Häusern 100,485 Einw. Donegal ist, vorzüglich in den nördlichen Gegenden, gebirgig mit abwechselnden fruchtbaren Thälern, auch Marschland. Viele fischreiche Seen, unter ihnen die merkwürdigsten Lough-Swilly, Lough-Derg und Lough-Fine, auch die Fischerei ist an diesen Küsten einträglich und in neueren Zeiten fanden die Erwerbszweige mehr Unterstützung. Garnspinnerei, Stumpfstricken und Leinwandweben, Whisky- und Kelpbrennereien sind Industriezweige. Bemerkenswerthe Ortschaften sind:

1) Donegal, Hauptorte an der Eask, die unweit davon in die Donegalbai fällt. Sie hat 554 Häuser, 4000 Einwohner und einen Haven; sonst ist hier kein Verkehr von Bedeutung.

2) Ballyshannon, Stadt am Erne mit einem Haven, südöstlich an der Donegalbai; eine Brücke von 14 Bogen führt über den Fluß. Unweit von dieser stürzt der Fluß über eine Felsenreihe und bei kleinem Wasser ist der Fall 15 Fuß hoch. Diese Höhe springt der Lachs, der aus der See dem Fluß entgegenschwimmt, mit Leichtigkeit; der Lachsfang ist hier sehr ergiebig.

3) Killybegs, Städtchen an der Nordseite der Donegalbai mit einem sichern, geräumigen Haven und Häringsfischerei.

4) Noch sind zu erwähnen: St. Johnstown, Flecken an der Foyle. — Lifford, Flecken an der Foyle an den Gränzen von Londonderry. — Raphoe, Flecken mit einer Kathedralkirche. — Telin-Harbour, hat einen beträchtlichen Kabljaufang. — Die merkwürdigsten Vorgebirge sind Horn-head unter 55 12' 10'' der Breite; Malin-head, unter 10° 25' der Länge und 55° 22' 15'' der Breite; Tillen-Head, unter 54° 38' 5'' der Breite. — Um die Küsten liegen kleine Inseln zerstreut, die beträchtlichsten sind: Balleneß, vier Inseln an der Küste; Tory, Insel, west-nordwestlich von Cap Horn, unter 8° 45' der Länge und 55° 9' der Breite.

b) Londonderry oder Celerain County

gränzt nördlich an das Meer und den Lough Foyle, östlich an die Grafschaft Antrim, südwestlich an Tyrone und westlich an Donegal. Die Grafschaft enthält 40¾ Q. Meilen und in 3 Städten und Boroughs, 35 Kirchspielen und 25,000 Häusern 122,930 Einwohner. Londonderry ist im Ganzen nicht unfruchtbar und hat gute Muschelkalkdüngung. Die Haupterwerbszweige sind Flachsbau, Spinnerei und Leinwandweberei (jährlich werden gegen 250,000 Stücke Leinwand gebleicht; an Werth gegen 600,000 Pf. St.); die Kaninchenzucht liefert Felle für die englischen Huthfabriken. Die größten Flüsse sind; Bann, mit Reichthum an Lachsen; Foyle, der sich in den großen Bai Lough-Foyle ergießt; bemerkenswerthe Ortschaften sind:

1) Londonderry, Hauptstadt an der Foyle, unter 10° 25' der Länge und 55° 12' der Breite; einer der beträchtlichsten Handelsplätze Irelands mit 1650 Häusern und 10,000, meist protestantischen Einwohnern. Die Hauptstraßen durchschneiden sich, mit der Börse in der Mitte

Merkwürdig ist eine 1000 Fuß lange hölzerne Brücke in Amerika gebaut. Der Haven an der Foyle Bai ist groß und schwere Schiffe gelangen bis an die Kajen, obschon die Fahrt etwas gefährlich ist. Sonst besaß die Stadt viele eigne Schiffe, seit dem nordamerikanischen Kriege ist aber diese Schiffahrt sehr in Abnahme. Leinwandhandel macht die Hauptgeschäfte; auch viel Lachs wird verschickt.

2) Coleraine, Stadt am Fluße Bann, unter 55° 8' der Breite, mit einem Schloß und Haven. Sie hat 3800 Einwohner und sehr wichtigen Lachsfang, außerdem haben die Einwohner etwas Handel mit Häuten Butter, Fleisch und Leinwand.

3) Noch erwähnen wir: Magherafeld, Städtchen mit Garnspinnerei. — Newtown-Limavaddy, an der Roe mit Leinwandfabrikation.

c) Antrim-County

gränzt östlich mit dem Nord-Kanal, westlich mit Londonderry, nördlich mit dem Meer und südöstlich mit der Grafschaft Down. Die Grafschaft enthält 49 Q. Meilen 5 Städte und Boroughs, 74 Kirchspiele, 20,738 Häuser und 245,770 Einwohner. — Der Boden hat wenig Gebirge, aber Moore und Sümpfe und viele fruchtbare Gegenden. Bedeutend sind Flachsspinnerei und Leinwandfabrikation. — Antrim ist reich an Flüssen und Seen unter den letztern ist der große See Lough Neagh, er liegt an den Gränzen von Antrim und ist sehr fischreich. An dem nördlichen Ende der Grafschaft liegt die sogenannte Riesenstrasse (the Giants Cause Way.) Sie besteht aus senkrechten Basaltsäulen, die am Ufer hinlaufen und sich tief in die See erstrecken. — Die bedeutendern Ortschaften sind:

1) Antrim, Hauptort unter 54° 43' der Breite

Taf. VIII.



Die Riesenstraße in Irland.

am nordöstlichen Ende des Lough Neagh; jetzt ein unbedeutender Flecken, ohne Handlung und Industrie.

2) Belfast, Stadt und Haven an der Lagan, wo er sich in die Bai von Carrigfergus ergießt, unter 54° 31′ 45″ der Breite, mit 25000 Einwohnern. Ein schiffbarer Kanal verbindet den Haven mit dem Lough-Neagh. Belfast ist eine der bedeutendsten Handelsstädte Irelands, die sich schnell, vorzüglich durch Leinwandhandel zu dieser Höhe hob. Die Kaufleute sind meistens Schottländer und der stärkste Verkehr ist mit Glasgow. Die Stadt hat breite Straßen und an der Linnenhall, der Börse, der Brücke über den Lagan und einige Kirchen und Privathäusern schöne Werke der Architektur. Die größte Ausdehnung haben die Leinwandfabriken, Twistspinnereien und Bleichen, auch Glas-, Töpfer-, Zuckerfabrikation beschäftigt die Einwohner. Die Leinwandausfuhr beträgt jährlich im Durchschnitt sechszehn Millionen Yards. Außer diesen Fabrikaten werden auch Korn, Mehl, Schweinefleisch, Rindfleisch und Butter ausgeführt. — Unfern von Belfast ist der Landsitz des Lord Dungannon.

3) Carrickfergus, Städtchen unter 11° 58′ der Länge und 54° 43′ der Breite an der gleichnamigen Bai, mit einen Haven, der durch ein Kastell gedeckt wird. Der Handel hat abgenommen, seitdem Belfast empor kam.

4) Lisburn, Stadt, neu gebaut, an der Lagan, mit Damast- und Mousselinweberei.

5) Noch sind zu erwähnen: Ballycastle, Seehaven, in der Nähe mit Kohlengruben und mineralischen Wassern. — Blackhead, Vorgebirg, unter 53° 7′ der Breite. — Larne, Haven an der Larne-Bucht, zwischen der Halbinsel Magen und der Küste von Antrim, unter 54° 51′ der Breite. Es werden Leinwand, Lichter, Seife, vorzüglich nach Schottland ausgeführt. — Rath-

lin, Insel westnordwestlich von Fair Foreland, unter 54° 20′ der Breite; sie ist 6 Meilen lang und 1 Meile breit. An der Südseite ist eine sichere Bucht; the Church Bay — Shanne's-Castle, Schloß der Familie O-Neill.

d) Tyronne-County

gränzt nordöstlich an Londonderry, östlich an den Lough Neagh, südöstlich an Armagh, südlich an Monaghan, südwestlich an Fermanagh und westlich an Donnegal. Die Grafschaft enthält 58¼ Q. Meilen, 4 Städte und Boroughs, 35 Kirchspiele, 16545 Häuser und 138,710 Einwohner. Der Boden ist sehr verschieden, mitunter fruchtbar, oft aber gebirgig; Flachs wird vorzüglich gebaut und verarbeitet. Die Nähe von Dungannon enthält Steinkohlenlager. Die vorzüglichern Orte sind:

1) Dungannon, Hauptort, mit einiger Befestigung und Leinwandfabriken.

2) Strabane, Stadt an der Mourne, in der Nähe des Lough Foyle.

3) Kleinere Ortschaften sind: Augher; Clogher; Dunagh, mit Mineralquellen; Stewarstown, mit Leinwandhandel.

e) Fermanagh-County

gränzt nördlich mit Tyrone und Donegal, östlich mit Monaghan, südlich mit Cavan und Leitrim und westlich mit Leitrim und Donnegal. Die Grafschaft enthält 35¾ Q. Meilen, 1 Stadt, 18 Kirchspiele, 9830 Häuser und 49,500 Einwohner. Das Land ist zum Theil gebirgig, mit reichlicher Weide. Leinwandfabrikation und Viehhandel sind Hauptbeschäftigung. Einen großen Theil des Bodens nimmt der Lough Erne ein. Er hat 300 Inseln,

holzreich und mitunter bewohnt, angenehme Umgebungen, und ist außerordentlich fischreich; ein dem Häring ähnlicher Fisch, Goaske wird allein in diesem See gefangen. — Bemerkenswerthe Ortschaften sind:

1) Enniskillen, Hauptstadt, von drei Seen umgeben, mit einiger Befestigung. Die Leinwandfabriken sind in Zunahme. Es ist hier eine bedeutende Schulanstalt.

2) Garrison und Kilasher sind kleine Ortschaften und Kirchspiele.

f) Monaghan-County

gränzt nördlich mit Tyronne, östlich mit Louth, südlich mit Cavan und westlich mit Fermanagh. Die Grafschaft enthält auf 23¼ Q. Meilen, 1 Stadt, 21 Kirchspiele, 21,600 Häuser und 99,590 Einwohner. Der Boden ist im Ganzen fruchtbar, mitunter Marschland und sumpfig. Anhöhen finden sich nach Norden hin, wozu der Berg Sliebh-Banghe gehört. Die Leinwandfabrikazion ist vorzüglich in den nördlichen und westlichen Gegenden blühend. Der Fluß Feine entspringt nördlich und fließt in den Lough Erne. — Von den Ortschaften ist nur zu erwähnen:

1) Monaghan, Hauptstadt, mit Leinwandfabrikation; sonst aber unbedeutend.

g) Armagh-County

gränzt nördlich mit Tyrone und dem Lough Neagh, östlich mit Down, südlich mit Louth und westlich mit Tyrone und Monaghan. Die Grafschaft enthält 24 Q. Meilen 2 Städte, 20 Kirchspiele, 15,125 Häuser und 107,550 Einwohner. Der Boden ist gebirgig, oft mit Sümpfen wechselnd; die Fewes sind einige Hügelreihen, wo wenig Anbau ist, sonst nennt man Armagh die fruchtbarste Grafschaft

von Ireland. Blühend ist auch hier die Leinwandfabrikation, sie liefert die feinsten Artikel und verbreitet Wohlstand. Blackwater und Tollwater sind Flüsse, welche die großen Bleichenanstalten unterstützen. Bemerkenswerthe Ortschaften sind;

1) Armagh, Hauptstadt unter 54° 21' d. Br. und Sitz eines Erzbischofs und Lords Primas von Ireland. Einer der Erzbischöfe, Lord Rockeby, hob den Wohlstand der gesunkenen Stadt durch edelmüthige Unterstützung; ihm verdankt sie ein Hospital, eine blühende Schule, Bibliothek und Observatorium und andere Anlagen. Auf dem Markt wird wöchentlich gegen 7000 Pf. St. an Leinwand umgesetzt.

2) Lurgan, auch Little-England, Stadt auf einer Anhöhe am Lough-Neagh mit herrlichen Aussichten auf diesen See. Sie hat blühende Leinwand- und Mousselin-Fabriken; auf dem Markte werden wöchentlich 3000 Pf. St. an diesen Waaren umgesetzt.

3) Noch erwähnen wir: Charlemount Stadt am Blackwater, mit Befestigungen. — Keady, Kirchspiel mit Bleiminen, die jetzt nicht mehr bearbeitet werden. — Portadown, Städtchen in angenehmer Lage an der Bann, mit Leinwandfabrikation. — Richhill, Flecken mit bedeutenden Leinwandmärkten. — Landeragee, Flecken eine Viertelstunde vom Newry-Kanal. Der Leinwandmarkt setzt wöchentlich 20,000 Pf. St. um. Die Bleichereien der Gegend sind von Bedeutung; auch ist ein Vitriolwerk im Gange.

h) Down-County.

gränzt nördlich mit Antrim, östlich und südlich mit dem Ireländischen Meer, westlich mit Armagh. Die Grafschaft enthält 44½ Q. Meilen, 9 Städte und Boroughs, 60 Kirchspiele, 36,630 Häuser und 179,360 Einwohner. Die mitt-

leren Gegenden von Down sind gebirgig; am höchsten steigen Sliebh Donard (500 Toisen über die Meeresfläche und Sliebh, Hedrna, es findet sich auch viel Sumpfland.—Sonst ist aber der Landbau gut und die Landschaft hat angenehme Abwechslungen. Haupterwerb giebt die Leinwand-und Mousselinweberei. Down hat viel Seen, unter ihnen ist der Seearm Lough-Strangford der größte. Er hat herrliche Ufer und 54 Inselchen erheben sich aus seinen Fluten, unter ihnen die 4 Schwanen-Inselchen. von diesem Vogel häufig besucht. Der See ist reich an Stinten; auch Häringe finden sich bei seiner Mündung. Loug-Erin ist von unergründeter Tiefe. Vorzügliche Ortschaft:

1) Down oder Down-Patrik, Hauptstadt und eine der ältesten irreländischen Städte; die Gebeine des heiligen Patrick sollen hier ruhen. Sie liegt an einem Arme des Lough Strangford, hat große Gebäude, Leinwandweberei, und ist der Sitz eines Bischofs.

2) Newry, Stadt unter 10° 53' der Länge und 54° 5' der Breite, mit 15,000 Einwohnern in einem schönen Thal. Der Ort war sonst sehr unbedeutend, hob sich aber vorzüglich durch den Newry Kanal zu einer blühenden Handelsstadt. Dieser Kanal, der Schiffe von 70 Tonnen trägt, setzt den Lough-Reagh mit der Bai von Carlingfort in Verbindung. Newry sendet allein an Butter jährlich für 3000,000 Pf. St. aus, versieht die Flotten mit Fleisch und handelt mit Leinwand (jährlich 2000,000 Pf. St. werth). Außerdem sind Eisenwerke, Eisengießereien, Whisks-Brennerei und Brauerei im Gange. Leinsaat wird eingeführt.

3) Noch verdienen Erwähnung: Ardglass, Flecken, vordem bedeutender, mit Ueberresten alter Befestigungskunst.—Banbridge, Städtchen an der Bann, mit Leinwandweberei, großen Bleichen und Marktverkehr.—Ballynchinch, Flecken, zum Theil zerstört, er hat Garnhan-

del. — Bangor, Flecken, südlich an der Carrickfergus-Bai gelegen, mit einen Haven, einer Mulje und Kaje. Es wird hier viel Garn gesponnen. — Copeland, Insel vor der Carrickfergus-Bai, unter 12° 16' der Länge und 54° 39' der Breite, auf der Nordseite mit einem Leuchtthurm. — Donaghadee, Haven unter 55° 37' n. Br., Port-Patrik in Schottland gegenüber; der Kanal ist nur 18 engl Meilen breit, Paketbote wechseln regelmäßig zwischen beiden Orten. — Dundrum, kleiner Flecken an der großen gleichnamigen Bai, die für die Schiffahrt sehr gefahrvoll ist. — Gilford, Flecken in einer schönen Gegend, mit Mineralquellen. — Hilsborough, neu erbauter Flecken an der Carrickfergus-Bai mit Mousselinweberei und einem Schlosse des Besitzers der Stadt, der die ohnedies schöne Gegend durch Anlagen verlieblicht hat. — Killough, Stadt in angenehmer Lage, nördlich von St. John's point, sie hat eine sichere Kaje, Fischerei, Gerstenhandel und Salzsiederei. — Killyleagh, Städtchen am östlichen Ufer des Strängford-Sees; die Leinwandmanufaktur ist blühend und der weiße Zwirn wird hier geschätzt. — Longbrickland, Flecken an der lebhaften Straße von Belfast nach Dublin und dadurch wohlhabend. Der See, an dem sie liegt, ist ungemein fischreich. — Magheralin, Dorf mit Kalksteingruben und großen Bleichen. — Moyra, Flecken mit Leinwandmanufakturen und Markthandel. — Newtown Ardes, Flecken am Strangford-See, mit Leinwandweberei. — Portaferry, Stadt an der Nordseite des Strangford-Sees, mit Fischerei und Handel; sie besitzt 40 eigne Fahrzeuge. — Rostrevor, Dorf an der Carlingford-Bai, mit einer sichern Kaje; es hat eine Salzsiederei und eine Fayencefabrik. — Strangford, Städtchen und Haven am gleichnamigen See, mit Vieh- und Getraidehandel. — Warringstown, Dorf mit großen Fabriken von Leinwand und Damast.

i) Cavan-County

gränzt nördlich mit Fermanagh und Monaghan, östlich mit Monaghan und Meath, südlich mit Meath und Longford, und westlich mit Leitrim. Die Grafschaft enthält 38½ Q. Meilen, 2 Städte, 30 Kirchspiele, 9268 Häuser und 66,396 Einwohner. Die Landschaft ist sehr ungleich an Nutzbarkeit des Bodens, und wechselt schnell von Kultur zur Wildniß; oft hat sie ganze Strecken Gebirge und Sümpfe. — Lough-Ramor und Lough-Shehan haben schöne Parthieen, überhaupt ist Cavan reich an Seen. Flachs und Hanf sind der Gewinn des Ackerbaues. Leinwandwebererei ist auch hier Hauptgewerbe. Zu bemerken sind:

1) Cavan Hauptstadt unter 10° 14′ 30″ d. Länge und 54° 51′ 41″ d. Breite; ein unbedeutender Ort.

2) Belturbet, Flecken an der Erne mit einem kleinen Haven. — Cootehill, Flecken mit einem Leinwandmarkt, wo wöchentlich von dieser Waare 4000 Pf. St. an Werth umgesetzt werden. — Killeshandra, Flecken mit Leinwandmärkten und Drellweberei. — Kilmore, Städtchen und Bischofssitz.

B.

Connaught.

a) Leitrim-County

gränzt nördlich mit der Donegal-Bai, nordöstlich mit Fermanagh, südöstlich mit Cavan und Longford, und südwestlich mit Roscommon und Sligo. Die Grafschaft enthält 32½ Q. Meilen, 2 Städte, 17 Kirchspiele, 5156 Häuser und 35,000 Einwohner. Die nördlichen Gegenden sind

gebirgig mit Weideland und Rindviehheerden; mittäglich ist der Boden eben und bringt Getraide. Mehrere Seen, unter ihnen der Lough=Allen, durch welchen der Shannon seinen Lauf nimmt, sind fischreich. An gedachtem See lagern Steinkohlen und Eisenstein in großer Menge; aber unbenutzt, und nur in neueren Zeiten sind Eisenwerke angelegt. Bemerkenswerth sind:

1) Leitrim, Hauptort von weniger Bedeutung.— 2) Carrikon Shannon und 3) Jamestown sind kleine Ortschaften am Shannon gelegen.

b) Sligo=County

gränzt nördlich mit dem Meere, östlich mit Leitrim und Roscommon, südlich und westlich mit Mayo. Die Grafschaft enthält 28½ Q. Meilen, 1 Stadt, 39 Kirchspiele 5970 Häuser und 53750 Einwohner. Das Land wechselt mit Gebirgen Morästen und Ebenen, und nur in den *Thälern*, findet sich gutes Weideland. Sie werden von vielen Seen und Flüssen bewässert. Der Lough=Gilly ist 7 Meilen lang, hat viele beholzte Inseln und herrliche Ansichten; auch die Seen Arrow, Calt und Gara haben anziehende Partieen; unter den Gebirgen steigen an den Gränzen von Roscommon die hohen Curlew=Mountains in beträchtlicher Höhe empor.—Spinnerei und Weben sind Hauptbeschäftigungen. Vorzügliche Ortschaften:

1) Sligo, Hauptort unter 54° 14′ 30″ der Breite mit 8000 Einw. Die Stadt liegt an einem Flusse, der in die gleichnamige Bai fällt, und reich an Lachs ist; die Bai bildet einen bequemen Haven. Die Geschäfte, die hier mit Leinwand gemacht werden, sind sehr bedeutend. — Bei Sligo sind große Steinmassen aus alter Zeit aufgethürmt, man nennt sie Giants=Grave (Riesengrab).

2) Achonry, Ortschaft, die einer Diöces den Namen

giebt. — Ballaghy, Flecken unter 53° 56' d. Breite. — Bell=Clare, kleiner Ort.

e) Mayo=County.

gränzt nördlich und westlich mit dem Meere und Sligo, östlich mit Roscommon, südlich mit Glaway, die Grafschaft enthält 100 Q. Meilen, 1 Stadt, 67 Kirchspiele, 15,089 Häuser und 125,300 Einwohner. Der Boden wechselt mit Gebirgland, keiner Kultur fähig in den westlichen Theilen, und in dem Innern mit fruchtbaren Ebenen, die Getraide und Flachs bringen und Schafherden nähren. Viele Buchten, wie Bullen=Bai, Clew, Bai, Killala=Bai schneiden in das Land, und an den Küsten liegen Felsen und Inseln. Die Seen Carragh Conn, Mask, Nallenroe haben zum Theil schöne Umgebungen und sind reich an seltenen Forellenarten. Die vorzüglichsten Nahrungszweige sind Flachsspinnen und Leinwandweberei. Bedeutende Orte sind:

1) Mayo, Hauptort, sonst sehr bedeutend, als noch die sächsische Jugend hier Unterricht fand, den auch der große Alfred genoß; jetzt ist er ganz in Verfall.

2) Castlebar, der bedeutendste Ort der Grafschaft, unter 53° 50' der Breite. Er ist volkreich und hat große Garn= und Leinwandmärkte.

3) Noch sind zu erwähnen; Ballina oder Balleek, Flecken am Fluß May, der unweit davon einen schönen Wasserfall bildet und reich an Lachs ist. Der Ort hat Leinwandmärkte. — Ballinrobe oder Ballinraal, Flecken mit Marktverkehr. — Killala, Seehaven, unter 54° 10' 30" der Breite an der gleichnamigen Bucht, in welche sich hier der Fluß May ergießt. — Newport=Pratt, Städtchen und Seehaven, unter 53° 51' 25" der Breite, an einem Fluß, der sich in die

Bai von Clew ergießt. Rind = und Schweinefleisch werden ausgeführt. — Westport, Flecken und Seehaven, in angenehmer Gegend; handelt mit Garn, Rind = und Schweinefleisch. — Die vorzüglichsten Küsteninseln sind: Achill Isle in der Clew=Bai, an der Abendseite derselben liegt das Vorgebirg Achill Head, unter 53° 56' 25'' der Breite. — Annach, unfern von voriger, unter 8° 6' der Länge und 53° 58' der Breite. — Clare liegt unter 8° 25' der Länge und 52° 37' 50'' der Breite. —

d) Roscommon=County

gränzt nördlich mit Sligo und Leitrim, östlich mit Leitrim, Longford und Westmead, südlich mit King'scounty und westlich mit Gallway und Mayo. Roscommon enthält 41¼ Q. Meile, 3 Städte, 57 Kirchspiele, 15 296 Häuser und 76,480 Einwohner. Die Grafschaft wechselt mit Bergen, Sümpfen und Ebenen; die letztern haben gutes Ackerland, und tragen Korn und Flachs. Große Schafheerden weiden hier. Flachsspinnerei ist Hauptgewerbe. — Der Shannon bildet den Loug=Ree, er erstreckt sich von Lanesborough bis Athlone und hat viele Inseln; auch der Lough Key ist bedeutend. Bemerkenswerthe Ortschaften:

1) Athlone, Hauptort am Shannon Lough=Ree, sehr angenehm gelegen; eine Brücke verbindet beide Theile der Stadt, deren einer zu Westmeath gehört. Die Stadt hat ein Schloß und Casernen und nur einigen Handel mit Torf und Aalen, sonst ist sie unbedeutend.

2) Noch erwähnen wir; Castelragh, Flecken in angenehmer Lage, mit Marktverkehr. Elphin, Städtchen, Sitz eines Bischofs. — Tulsk, Flecken von weniger Bedeutung.

e) Gallwey-County

gränzt nördlich mit Mayo und Roscommon, östlich mit Roscommon und Tipperary, südlich mit Clare und der Bai von Gallway, westlich mit dem atlantischen Meere. Die Grafschaft enthält 121 ½ Q. Meilen, 3 Städte, 116 Kirchspiele, 15,576 Häuser und 117,450 Einwohner. Den dritten Theil von Gallway nehmen Gebirge, Moräste und Seen ein; Viehzucht war sonst Hauptbeschäftigung; in neuern Zeiten hat aber der Ackerbau sich verbessert und das Land gewinnt Getraide und Flachs, auch die Weberei findet Eingang. Kelp wird an den Küsten gebrannt. Die bedeutendsten Seen sind: Loug-Corrib, sieben Meilen lang und zwei Meilen breit, angenehm mit Inseln besetzt und fischreich, vorzüglich an Hechten, Barschen und der Forellenart Gillaroo; Lough-Naf-Foy und Lough-Mark sind klein, aber auch fischreich. Vorzügliche Ortschaften:

1) Gallway, Hauptstadt unter 7° 50′ d. L. und 53° 14′ 40″ der Breite an der Gallway-Bai und zwischen dem großen Lough Corrib, der hier sein Wasser in das Meer ergießt. Die Stadt hat 974 Häuser und weicht von den andern irländischen Städten in der Bauart ab. Die Fischerei und der Handel mit Häringen, Lachs, Leinwand und Kelp machen den vorzüglichsten Verkehr. Vordem war der Handel bedeutender. Die Einwohner sind gefällig, und das weibliche Geschlecht ist vorzüglich schön; die amicable Society und das Mercantile Kaffe-Haus sind freundliche Versammlungsorte. Die Gallway-Bai dringt 30 Meilen ins Land und hat viele sichere Rheeden und Haven; die südliche Mündung wird durch die Inseln Arran geschützt.

2) Noch bemerken wir: Aghirm, Flecken, mit einem Schlosse. — Athenry, sonst bedeutende Stadt,

wie die Ruinen von Kirchen und Mauern zeigen. — Ballinasloe, Flecken mit großen Vieh- und Wollenmärkten. Clonfert, Flecken und Bischofssitz. — Loughrea, Flecken am gleichnamigen See mit Leinwandmärkten. — Tuam Stadt und Sitz eines Erzbischofs; aber jetzt ganz in Verfall — Woodlawn, Landhaus mit schönen Garten-Anlagen.

C.

Leinster.

a) Louth-County

gränzt nördlich mit Armagh, östlich mit dem Irländischen Meere, südlich mit East-Meath, westlich mit East-Meath und Monaghan. Die Grafschaft enthält 15¼ Q. Meilen, 5 Städte und Boroughs, 61 Kirchspiele 11,545 Häuser und 50,639 Einwohner. Nur an der Bai von Carlingford ist der Boden gebirgig, sonst eben und fruchtbar. Leinwandfabrikation ist Hauptgewerbe. Vorzügliche Ortschaften:

1) Dundalk, Hauptort an der gleich benannten fischreichen Bai, mit einem sichern Haven. Die Stadt ist alt und besteht aus einer sehr langen Straße; sie hat eine schöne Markthalle, Mousselinweberei, Leinwandverkehr und ausgebreiteter innerer Handel, so wie Schiffahrt von und nach Liverpool geben Nahrung. Ein naher Hügel gewährt eine herrliche Aussicht.

2) Drogheda, oder Tredah, Stadt unter 10° 58′ der Läge und 53° 43′ der Breite mit 1731 Häusern und 10,000 Einwohnern. Sie liegt sehr angenehm am Boyne, hat eine schönes Markthaus, mehrere neue Gebäude, und einen Haven. Der Handel mit England ist lebhaft un[d]

vorzüglich gehen von dort bezogene Steinkohlen auf dem schiffbaren Fluß ins Innere. Leinwandmärkte, Porterbrauerei, Whiskybrennerei und Bereitung des beliebten Usquebangh sind Nahrungszweige.

3) Carlingford, Stadt an der gleichnamigen Bai in sehr schöner Gegend. Sie hat einen guten Haven und treibt vorzüglich Kohlenhandel und Marktgeschäfte. Die Austern der Bai stehen in Ruf.

4) Noch sind zu erwähnen: Ardee, Flecken, in der Nähe große Hügel, die man für Grabstätten irischer Könige hält. — Dunleer und Louth sind zwei kleine Flecken.

b) East-Meath-County

gränzt nördlich mit Cavan und Monaghan, nordöstlich mit Louth, östlich mit dem ireländischen Meere, südöstlich mit Dublin, südlich mit Kildare und westlich mit West-Meath. Die Grafschaft enthält $42\frac{1}{4}$ Q. Meilen, 6 Städte oder Boroughs, 147 Kirchspiele, 22650 Häuser und 111,050 Einwohner. Das Land, obschon abwechselnd, ist doch größtentheils sehr fruchtbar und vorzüglich an Hafer ergiebig. Sacktuch, grobe Leinwand, Strohhüte sind Fabrikate und werden in großer Menge verschickt; auch wird Vieh gemästet. Der Lough Longhail ist ein angenehmer See, und die Boyne und Blackwater bewässern die Grafschaft. — Bemerkenswerthe Ortschaften:

1) Trim, Hauptstadt an der Boyne mit einem alten Schlosse und einer Abtei. Sie hat einigen Handel.

2) Navan, Stadt am Zusammenfluß der Blackwater und Boyne unter 53° 38' der Breite. In der Stadt, wie in der Gegend wird Sacktuch gewebt.

3) Noch erwähnten wir: Athboy, ein kleiner Flekken. — Dunleek und Dunshaglin, zwei kleine Ortschaften. — Kells, Städtchen sehr angenehm am Black-

water gelegen, in fruchtbarer Gegend. — Slane, Städtchen an der Boyne, mit Leinwandweberei und einer großen Kornmühle. Das Schloß der Familie Connynham liegt dabei, und hat herrliche Garten-Anlagen.

c) West-Meath-County

gränzt nördlich mit Cavan, nordöstlich und östlich mit East Meath, südlich mit King'scounty, westlich mit Roscommon, nordöstlich mit Longford. Die Grafschaft enthält 31½ Q. Meilen, 4 Städte oder Boroughs, 62 Kirchspiele 13,700 Häuser und 66,195 Einwohner. Der Boden ist gebirgig oder von Seen und Sümpfen eingenommen; nur ein kleiner Theil ist kultivirt; aber er trägt mehr, als die Consumtion bedarf. Der größte See ist Lough Shellin, kleiner sind die Loughs: Dele, Ennel, Hoyle, Iron. Hauptflüsse sind: Shannon, Inny und Brosna. Vorzügliche Ortschaften:

1) Mullingar, Hauptstadt an der Fayle, groß und gut gebaut. Sie hat Handel und große Wollmärkte.

2) Kilbeggan, Städtchen an der Brosna. — Kinnegad, Flecken, durch seine Käse bekannt. — Mort, oder Montagrenoge, Stadt mit Leinwandweberei. — Usneach, ein großer Berg, vormals heiliger Versammlungsort der Druiden.

d) Longford-County

gränzt nordwestlich mit Leitrim, nordöstlich mit Cavan, südlich und südöstlich mit West-Meath und westlich mit Roscommon. Die Grafschaft enthält 18⅐ Q. Meilen, 4 Städte oder Boroughs, 23 Kirchspiele, 10,026 Häuser und 41,060 Einwohner. Der nördliche Theil ist gebirgig, sonst ist das Land meist eben und mitunter Ueberschwemmungen ausgesetzt. Leinwand wird fabrizirt und ausgeführt. Die Loughs Boffin, Gawnagh, Ree und die Flüsse

487.



Ansicht von Dublin.

Shannon, Inny und Camlin bewässern das Land. Bemerkenswerthe Ortschaften.

1) Longford, Hauptstadt mit einem Schlosse und Casernen; die Leinwandmärkte sind bedeutend.

2) Ardagh, Flecken und Hauptort eines Kirchspiels. — Ballymbon, Flecken und Poststation. — Granard, Städtchen mit großen Leinwandmärkten; die Gegend ist äußerst fruchtbar. — Lanesborough, Städtchen am Shannon, über den eine Brücke führt. — Saint Johns-Town, kleiner Ort.

e) Dublin-County

gränzt nördlich mit East-Meath, östlich mit dem irländischen Meere, südlich mit Wicklow und westlich mit Meath und Kildare. Die Grafschaft enthält 19½ Q. Meilen, 5 Städte oder Boroughs, 100 Kirchspiele, 25510 Häuser und 237,917 Einwohner. Der Boden ist meist flach, außer in den südlichen Gegenden, die gebirgig sind. Die Landwirthschaft und Viehzucht sind in neuern Zeiten sehr verbessert. Der große Kanal und der königliche Kanal sind Erleichterung des Handels; die Liffey ist vorzüglicher Fluß. Bemerkenswerth ist:

1) Dublin, Hauptstadt von Ireland unter 10° 49′ 45″ der Länge und 53° 21′ 11″ der Breite an der gleichnamigen Bai und durchströmt von der Liffey, welche die Stadt in zwei fast gleiche Theile, durch sieben Brücken verbunden, theilt. An dem Fluß sind zu beiden Seiten geräumige Kajen zur Erleichterung des Ladens und Löschens. Dublin ist, nächst London, die größte Stadt des brittischen Staats, und hat 15,645 Häuser und 167,899 Einw.; sie gehört aber auch zu den schönsten, hat regelmäßige, breite Straßen, wird Nachts durch Lampenschein erhellt, und hat hohe zierlich gebaute Häuser und schöne Plätze, wozu vorzüg-

lich Stephen's Green mit Georgs II. Bildsäule gehört, dann Merrion = Rutland = und Monntjoy = Suare. Den tiefsten Contrast gegen diese schönen Theile der Stadt macht die sogenannte Liberty; der Schlupfwinkel des ärmsten rohesten Volkes, das, stets betäubt vom Whiskyrausch, in thierischer Verwilderung lebt und ein durchaus ekelhaftes Bild gegen jenes große und freundliche stellt. Die schönsten Gebäude der Stadt sind: das Schloß, Wohnung des Vizekönigs, der Pallast des Herzogs von Leinster, das alte Parliamentshaus, die Börse, das prächtige Zollhaus, die Linnenhalle, einige der 18 Kirchen, das Universitätsgebäude Trinity=College, das Invalidenhaus. — Die Bai von Dublin bietet herrliche Ansichten; sie ist groß, aber durch Sandbänke gefährdet, obschon mit ungeheuern Kosten ein 30 Fuß breiter Granitdamm fünf Meilen tief in die See geführt ist, um dem Zusammenführen des Sandes zu steuern. Der Handel von Dublin erstreckt sich auf Fleisch, Leinwand Getraide und auf einheimische Produkte und Fabrikate überhaupt; es macht in dieser Hinsicht den Mittelpunkt von Irelands Handel. Die Einfuhr besteht aus den Bedürfnissen, welche Ireland aus dem Ausland beziehen muß, meistens führt dieses England und Schottland ein. Die Industrie der Stadt selbst liefert diesem Handel: Seidenwaaren, Baumwollenartikel, Whisky Glas, Stärke Zucker Schnupftabak. — Die Universität hat ein treffliches Gebäude, in dem sich Museum, Bibliothek und Anatomie befinden; viele der Studenten haben auch hier ihre Wohnung, und das Studienwesen wird nach Art der englischen Collegien betrieben. — Sehr zahlreich sind in Dublin die milden Stiftungen, dazu gehören: das große Invalidenhaus, das Findelhaus, das Hospital der Kindbetterinnen, das Patriks Killmanham Stevenshospital ꝛc.; man zählt gegen 20 solche Versorgungsanstalten. — Trefflich sind mehrere Gesellschaften zur Verbesserung der Landeskultur, zur Aufnahme der Gewerbe und zur Sicherheit der Handlung und Seefahrt.

Zu den Spaziergängen um Dublin gehört der Phönix-Park am westlichen Ende der Stadt, eine Anlage von großem Umfang, eine Allee führt durch nach dem Dorfe Leixlip im Kildare in einer lieblichen Gegend an dem Liffey, der einen Wasserfall bildet. — Zu den Parthieen des Parkes gehört auch das Dörfchen Chapelizod. Die schönen Landsitze Cartown, Castletown und Charlemont liegen unfern von Dublin. Die Stadt selbst hat mehrere Theater und Kaffeehäuser und der gesellige Ton hat sich gegen sonst bei den höheren Klassen sehr verfeinert; obschon die reichsten Güterbesitzer in London entfernt leben.

2) Noch erwähnen wir: Dalkey, Dörfchen, dabei die Dalkey-Insel, getrennt durch den gleichnamigen Sund vom festen Lande; sie nährt Schafheerden auf herrlichen Triften. — Dunsing, Flecken mit einem der Universität zu Dublin gehörigen Observatorium. — Holm Patrick, kleines Inselchen, wo der heilige Patrick gewohnt haben soll. — Howth, Halbinsel, welche mit die Bucht von Dublin bildet, auf ihrer Höhe steht ein Leuchtthurm. — Ireland's Eye, Inselchen bei Howth, östlich mit einem hohen Felsen, the Stags genannt, gefährlich für die Schifffahrt. — Lambay, Insel, nördlich von Howth unter 53° 28' d. Br., die Küsten sind reich an Fischen und Schalthieren, Kaninchen giebt es in Menge. Im Sommer dient sie zu Lustparthien. — Loughshiuny, Flecken mit einem Haven u. einem Kupferbergwerk. — Lucan, Dorf an der Liffey unfern von Dublin, mit Mineralquellen. — Malahide, Flecken an der Dublinbai, mit Twistspinnerei und einer Bleichsalzfabrik. — Mascheal, Ort mit einem kleinen Haven, Ireland's-Eye gegenüber. — Rush, Fischerort bei Dublin; der hier gefangene Längfisch ist berühmt und wird ausgeführt. — Skerries, Fischerort, unfern davon liegt the Skerries Rocks, drei Felsen, die sehr viel Seepflanzen zum Kelpbrennen liefern.

f) Wicklow=County

gränzt nördlich mit Dublin, östlich mit Georgskanal, südlich mit Wexford, westlich mit Kildare und Carlow. Die Grafschaft enthält 49¾ Q. Meilen, 4 Städte oder Baroughs, 58 Kirchspiele, 7781 Häuser und 32,390 Einwohner. Das Land ist meistens gebirgig, oft wild und aller Kultur unfähig; nur in den Thälern und an den Küsten wird Ackerbau getrieben und Hafer und Kartoffeln gebaut. Um so herrlicher für den Beschauer sind die romantischen Gebirgsgegenden, die der Grafschaft den Namen des Gartens von Ireland erwarben. Zu den Merkwürdigkeiten der Landschaft gehört der Skalp, ein enger Paß zwischen zwei Felsen, die eine fürchterliche Gewalt auseinander sprengte. Der Pfad führt in ein enges beholztes Thal, das sich mit dem sehenswerthen Wasserfall von Poweescourt schließt, wo über 80 Fuß hoch das Wasser in die Felsen stürzt. Weiter hin liegt the Devil's Glen, ein enger Schlund, durch den sich Gewässer über Abhänge stürzt. Die Suggar-Loaves erheben ihre Kegelgestalt in der Nähe. The Dargle*) ist ein ähnlicher Hohlweg, mit Abwechslungen von Wasserfällen und mannigfaltigen Aussichten. Von gleicher Eigenthümlichkeit ist das Thal der sieben Kirchen, das hohe Gebirge umringen, und wo sich noch Ueberreste der Stadt Glendalagh finden. — Das Mineralreich von Wicklow liefert Kupfer am Fluß Avonniore, und einige Zeit fand sich Gold in einem Bache im Thal Croghan. Eisen wird noch zu Ballynaclash geschmolzen; allein die großen Vorräthe müssen aus Mangel an Feuerung unbenutzt bleiben. — Vorzügliche Orte sind:

1) Wicklow, Hauptstadt unter 10° 57' der Länge und 52° 28' der Breite, wo sich die Leitrim ins Meer ergießt, mit einem kleinen Haven. Der Handel mit Dublin

*) Ausführlicher beschreibt ihn Young in den Reisen durch Ireland 1. Th. S. 126. 2c.

und die Brauereien des besten ireländischen Ale geben Nahrung.

2) Bray, Städtchen mit einem Haven für kleine Fahrzeuge, an den Gränzen von Wiklow und Dublin. Die Märkte für Wollenzeuch, Rind- und Schafvieh sind beträchtlich. Bray-Head, das Vorgebirg liegt unter 51° 47′ 30″ der Breite.

3) Noch sind zu erwähnen: Arklow, Städtchen in äußerst romantischer Lage; es hat einen kleinen Haven. — Bangor, Fleken und kleiner Seehaven. — Baltinglaß, Flecken an der Slaney, mit Leinwand- und Zeuchweberei. — Blessington, Ortschaft angenehm gelegen an der Liffey — Rathdrum, Flecken mit bedeutendem Markthandel. — Stratfort on Slaney, Flecken an der Slaney mit Baumwollenfabriken.

g) Carlow-County

gränzt nördlich mit Queens County, Kildare und Wicklow, südwestlich und westlich mit Kilkenny. Die Grafschaft enthält $18\frac{1}{2}$ Q. Meilen, 3 Städte oder Boroughs, 49 Kirchspiele, 6000 Häuser und 42,641 Einwohner. Der Boden ist eben und fruchtbar; nur an der Gränze von Wicklow sind einige Anhöhen, unter ihnen der Berg Leinster. Zu bemerken sind:

1) Carlow, Hauptstadt, freundlich an der Barrow gelegen, durch diesen Fluß hat sie Verbindung mit Waterford und dem großen Kanal. Wollenes Zeuch wird gewebt. — Dunleckny, in dessen Nähe sind an der Barrow große Kornmühlen. — Leighlin, kleiner Flekken. — Palatine Town, Flecken, der von ausgewanderten Pfälzern angelegt wurde. Tullow, Flecken an der Slaney, mit Marktverkehr.

h) Kildare

gränzt nördlich mit East-Meath, östlich mit Dublin und Wicklow, südlich mit Carlow und westlich mit King's und Queens-County. Die Grafschaft enthält 30 Q. Meilen, 5 Städte oder Boroughs, 113 Kirchspiele, 11,000 Häuser und 56,360 Einwohner. Der Boden von Kildare gehört zu den besten und kultivirtesten Irelands. Die Landschaft hat schöne Gegenden. Der große Kanal geht hier in der Nähe von Leixlip 85 Fuß hoch über den Fluß Rye von Berg zu Berg über eine merkwürdige Wasserleitung. — Vorzügliche Ortschaften:

1) Kildare, Hauptstadt und Bischofssitz. In der Nähe liegt der Curragh von Kildare, eine Ebene von 5000 englischen Acres, zu alter Zeit mit Wald umgeben. Auf dieser schönen Pläne mit lieblichem Grün bedeckt, weiden große Heerden von Schafen und vier Mal des Jahrs werden hier große Pferderennen gehalten; es ist das Newmarket der Irländer. Dem Städtchen ist dies die beste Nahrungsquelle.

2) Athy, Städtchen an der Barrow, wo sich der Fluß mit dem großen Kanal vereinigt und den Ort dadurch mit Waterford und Dublin in Verbindung setzt: es hat einige Zeuchweberei. — Castledermont, Flekken in angenehmer Gegend, an der Lane, an der Straße von Cork nach Dublin. — Celbridge, Städtchen an der Liffey mit Strohhutmanufaktur. Monastereven, Stadt an der Barrow und dem großen Kanal, der zum Wohlstand des Orts viel beträgt. — Naas, Flecken unter 53° 13' der Breite, in fruchtbarer Gegend. — Rathangan, wohlhabender Ort am großen Kanal.

i) King's-County

gränzt nördlich mit East-Meath, östlich mit Kildare,

südlich mit Queens-County und westlich mit Gallway. Die Grafschaft enthält $58\frac{2}{3}$ Q. Meilen, 3 Städte oder Borough, 51 Kirchspiele, 13,500 Häuser und 64,401 Einwohner. Nur wenige Gegenden sind unangebaut, sonst ist der Boden fruchtbar und gut kultivirt; Sliebh-Bloom ist ein wildes Gebirg, was zwischen Kinds-County und Queens-County liegt und oft unersteigbar ist. — Flachsspinnerei und Leinwandweben beschäftigen die Einwohner. Brosna und Silver-river sind kleine Flüsse; Lough Pallis ein See. — Vorzügliche Ortschaften:

1) Philipstown, Hauptort, benannt, so wie die Grafschaft, nach dem Gemahl der Königin Maria I. Philipp von Spanien.

2) Banagher, Stadt am Shannon; mit zwei Brücken über den Fluß und Casernen.

3) Noch sind zu erwähnen: Birr, Flecken an einem Fluß, mit Leinwandweberei. — Potarlingtown, Flecken an der Barrow zum Theil nach Queens-County gehörig.

k) Queens-County

gränzt nördlich mit King's Caunty, östlich mit Kildare, und Carlow, südlich mit Kilkenny, westlich mit King's-County und Tipperary. Die Grafschaft enthält $38\frac{1}{2}$ Q. Meilen, 3 Städte oder Boraughs, 51 Kirchspiele, 15,000 Häuser und 69,881 Einwohner. Die Gränzen mit King's-County sind gebirgig, wie die südöstlichen; auch nehmen Sümpfe noch große Strecken ein, obschon in neueren Zeiten viele Fortschritte in der Agrikultur geschahen. Sie zeigen sich vorzüglich in den fruchtbaren Ebenen. Das Mineralreich liefert Steinkohlen, Sandsteine und Eisenerz; doch meist unbenutzt. Die Industrie erstreckt sich auf Leinwand- und Wollenfabriken. Die

große und kleine Barrow bewässern das Land. Vorzügliche Ortschaften:

1) Maryborugh oder Queens-Town, Hauptort der Grafschaft und genannt nach Königin Maria I. — Mountmellik, Stadt. Leinwandweberei Bleichen und Gärberei sind Gewerbe. — Mountrath, Städtchen, in der Nähe Eisenerzlager, deren Benutzung aber aus Mangel an Holzkohlen aufgegeben wurde. Wollenzeuchfabriken sind noch in Aufnahme.

l) Kilkenny-County

gränzt nördlich mit King's-County, östlich mit Carlow und Wexford, südlich mit Waterford, westlich mit Tipperary. Die Grafschaft enthält 93⅔ Q. Meilen, 9 Städte oder Boroughs, 126 Kirchspiele, 18,000 Häuser und 64,400 Einwohner. — Der Boden ist meist eben und fruchtbar; die Luft gesund und die Landschaft als eine der freundlichsten und angenehmsten zum Sprichwort geworden. — An Steinkohlen hat Kilkenny einen großen Reichthum, sie sind von eigner Art und ähnlich den Kohlen von Wales. Grobe wollene Zeuche, besonders Bettdecken, werden in großer Menge fabrizirt, von letztern auch feinere Sorten. Vorzügliche Ortschaften:

1) Kilkenny, Hauptstadt unter 52° 36' der Breite, an der Nore, die schiffbar ist bis nach Waterford, und über welche 2 schöne Brücken führen. Die Stadt hat 2690 Häuser mit 16 500 Einwohnern und ist an zwei Hügel gebaut, auf einem steht die Kathedrale, ein ehrwürdiges Gebäude, auf dem andern ein Schloß der Familie Ormond. Jener Theil heißt die irische, dieser die englische Stadt. Bedeutend ist die Fabrikation von Wollenzeuchen, besonders von Bettdecken. In der Nähe bricht schwarzer mit Granit vermischter Marmor, der hier geschliffen wird, und zum Theil das Straßenpflaster aus-

macht. Unweit von Kilkeny liegt Dunmore-Cave, eine dort berühmte Höhle mit Crystallisationen.

2) Castlecomer, Flecken mit großen Steinkohlengruben in der Nähe, aus denen auch zum Versenden große Quantitäten gewonnen werden. Die Gruben sollen jährlich 10,000 Pf. St. eintragen.

3) Noch sind zu erwähnen: Brandon-Hrad Vorgebirg unter 52° 9' 30" der Breite. Callen, Flekken in der Nähe von Kilkenny. — Gowran, Städtchen, ziemlich bevölkert, mit einem festen Schloß. — Innisliogе, Flecken an der Nore. — Thomastown, kleiner Ort.

m) Wexford-County

gränzt nördlich mit Wicklow, östlich und südlich ans Meer, westlich mit Waterford und Kilkenny und nordwestlich mit Carlow. Die Grafschaft enthält 35⅓ Q. Meile, 8 Städte oder Boroughs, 148 Kirchspiele, 11,438 Häuser und 102,240 Einwohner. Ein beträchtlicher Theil des Bodens ist gebirgig oder doch zur Kultur unfähig und nur mitunter grasreich und Getraideland. Die Industrie beschränkt sich auf Wollenzeuch. — Der Lough-Ta ist ein beträchtlicher See, und die Flüsse Blackwater, Bore und Slaney bewässern das Land. Vorzügliche Ortschaften:

1) Wexford, Hauptstadt an der Slaney unter 10° 48' der Länge und 52° 21' der Breite mit 1410 Häusern und 9000 Einwohnern. Die Slaney bildet bei ihrer Mündung ins Meer einen Haven für leichte Fahrzeuge; über einen Theil desselben führt eine 700 Yards lange Brücke. Die Wollfabriken und der Handel von Wexford haben gegen sonst verloren. Rindvieh und Getraide sind Ausfuhrartikel. Eine Mineralische Quelle und die Wohlfeilheit der Lebensmittel zieht viele minder bemittelte Familien hierher, Vorzügliche Ortschaften:

2) New-Roß, Stadt am Zusammenfluß der Nore und Barrow mit einem Haven. Die Barrow ist bis an die Kajen für große Schiffe fahrbar. Der Wollenhandel und die Exportation von Butter und Rindfleisch sind lebhaft.

3) Enniscorthy, Flecken an der Slaney, mit Wollenzeuch- und Eisenfabriken.

4) Noch sind zu erwähnen: Bannow, kleiner Haven unter 53° 13' der Breite. — Duncannon Flecken mit einem Kastell. — Fearnes, Flecken und Bischofssitz unter 52° 23' der Breite. — Feathart, Flecken mit einem kleinen vertrockneten Haven; es sind hier Casernen und ein Fort. — Newborough oder Gorey, kleiner Flecken. — Saltee, great- and little- zwei kleine Inseln.

D.

Munster.

a) Waterford-County

gränzt nördlich mit Kilkenny und Tipperary, östlich mit Wexford, südlich mit dem Meere, westlich mit Cork. Die Grafschaft enthält 31¾ Q. Meilen, 4 Städte oder Boroughs, 47 Kirchspiele, 8035 Häuser und 75,630 Einwohner. Die Landschaft ist mitunter gebirgig, hohe Berge, wie Cumeragh und Knockmeldown liegen nördlich von Lismore. Trefflich ist die Viehzucht und die milchreichen Küche von Waterford sind bekannt, so wie das Schweinefleisch, das in großen Quantitäten exportirt wird. Mitunter hat die Landschaft sehr schöne Gegenden; selten aber

große Strecken Getraidefelder. Hafer und Kartoffeln geben die besten Erndten. Die Newfoundlandfischerei wurde sonst stark getrieben, jetzt weniger, so wie die Wollmanufakturen. — Bricky, Clolugh, Licky, Mahon, Nore Tay sind Flüsse. Vorzügliche Ortschaften:

1) Waterford, Hauptstadt unter 9° 53′ der L. und 51° 10′ 20″ der Breite an der Suir, über welche eine hölzerne Brücke führt, noch 8 Meilen von der See entfernt, mit einem vortrefflichen Haven. Sie ist eine der größten Handelsstädte Irelands. Den schönsten Theil der Stadt machen die Kajen, die sich eine Meile lang erstrekken und an welchen die größten Kauffahrtheischiffe laden können und löschen. Am Eingang des Haven steht auf der Landspitze Hook-Point ein Leuchtthurm, das Kastell Duncannon deckt den Haven. Die Stadt hat 2530 Häuser, unter denen der Dom, einige andere Kirchen und das neue Hotel, Commercial-Buildings ausgezeichnet sind. Die Zahl der Einwohner beträgt 20,000. Flintglas-Eisenfabriken, Fabriken gewürfelter Leinwand, Salzsiederei, Fischfang, so wie die ausgebreitete Handlung geben Nahrung. Letztere führt Getraide, Schweinefleisch, Butter und andere Produkte aus. Mit Newfoundland war der Handel sonst sehr bedeutend.

2) Tramore, Flecken und Seebad an der Tramore-Bucht, westlich von Waterford. Diese Bucht ist bei stürmischem Wetter der Seefahrt gefährlich. Rineshark-Harbour ist der einzige sichere Haven darin.

3) Dungarvan, Flecken an der gleichnamigen Bucht, angenehm gelegen, mit einigen artigen Gebäuden für Gäste beim Seebad. Der Fischfang ist sehr ergiebig und der Ort versieht Dublin mit Fischen und Kartoffeln, die in der Gegend häufig gebaut werden. Haven und Kaien sind nur für kleine Fahrzeuge.

4) Andere Orte: Ballicannon, Landsitz unfern von Waterford in der Nähe des Hügels Faithlag in zauberisch schöner Gegend. — Caperquin, Flecken an der Blackwater. — Geneva, New, Ort am Suirfluß von Genfer Kolonisten 1783 angelegt: jetzt von einheimischen Fabrikanten bewohnt. — Island, great - and Little - Inseln, erstere vor der Barrow - Mündung, letztere im Flusse Suir. — Lismore, alte Stadt, jetzt im Verfall. Sie liegt am Blackwater, und hat eine schöne Kathedralkirche. Dabei ist ein bedeutender Lachsfang. — Passage, Station der Packetbote von Waterford nach Milfordhauen. — Tallow, Flecken an der Bride, die für kleine Fahrzeuge schiffbar ist.

b) Cork - County

gränzt nördlich mit Limerick, östlich mit Tipperary und Waterford, südwestlich mit dem Meere und westlich mit Kilkenny. — Diese größte der irländischen Grafschaften enthält 125½ Q. Meilen, 12 Städte oder Boroughs, 269 Kirchspiele, 47,834 Häuser und 370,870 Einwohn. Die Grafschaft hat viele unfruchtbare Strecken, wo Gebirge und Sümpfe wechseln; doch hat die Landeskultur in neuern Zeiten große Fortschritte gemacht. Schön und romantisch sind viele ihrer Gegenden; noch veredelt durch Landsitze und die Kunst reicher Partikuliers. Sehr fischreich sind die Seen; Lough - Hine und Lough - Lee. Die Flüsse Bandon, Blackwater, Combola, Dripsey, Mayalta bewässern Cork. Zahlreiche Bajen schneiden in das Land, Ballycotton, Bantry, Clonekilly, Dunmannus, Kusline, Roaring-water sind die größten. — Vorzügliche Orte:

1) Cork, Hauptstadt an der Lee, unter 9° 10′ 45″ der Länge und 51° 53′ 54″ der Breite. Nach Dublin die erste Stadt Irelands. Der Lee - Fluß umgiebt sie und auf Anhöhen und Inseln erhebt sich die Statt in reizender Gegend. — Der Fluß fällt 15 Meilen von der Stadt in die See, und bildet den Busen

Cove, der für Cork einen trefflichen Haven abgiebt, wo Flotten von Linienschiffen anlegen können. Cork hat 8600 Häuser, unter denen sich einige Kirchen, die Börse, das Stadthaus, das Komödienhaus, das Arsenal, nur wenig auszeichnen. Die Straßen sind meist enge und von Kanälen durchschnitten. Die Vorstädte werden durch eine Menge Schlachthäuser entstellt. Die Stadt zählt 87,000 Einwohner, durch Industrie und Handel wohlhabend. — Die großen Schlachtereien, Whiskybrennerei, Porterbrennereien (jährlich 150,000 Barrels) Segeltuchfabriken, Glas-, Seife-, Lichtfabriken, Schiffswerften, Eisenfabriken, Pulferfabrikation, Garnspinnerei und Leinwandweberei sind bedeutende Erwerbszweige. Außer ihnen die starke Ausfuhr, die den Handel für Cork äußerst günstig bilancirt. Die vorzüglichen Artikel der Ausfuhr sind: gesalzenes Rindfleisch (sonst von 100,000 Ochsen) Häute, Butter jährlich 28 Millionen Pfund) gesalzenes Schweinefleisch, Speck, Whisky, Porter, Segeltuch, Leinwand, Getraide, vorzüglich Waizen. — Die schöne Gegend, besonders die Wasserpartien um Cork sind durch geschmackvolle Landhäuser gehoben, zu den größten gehören: Dunkettle, Rostellan, Lota, Castle-Martyr.

2) **Kinsale**, Stadt mit 8000 Einwohnern, am Bandon, unter 51° 35′ der Breite, mit einem vortrefflichen, sehr geräumigen Haven, der häufig von Schiffen aller Nationen besucht wird. Ein Fort vertheidigt ihn und schützt zur Kriegszeit die Flotten, die hier einlaufen. Eine Docke und Werft, ein Kranh und andere Bequemlichkeiten für Kriegsschiffe insbesondere, machen zu solcher Zeit den Haven sehr besucht. Getraide- und Fleischausfuhr sind bedeutend.

3) Noch sind zu bemerken; **Baltimore**, unter 51° 20′ der Breite, sonst von Bedeutung; jetzt aber nur von Fischern bewohnt. Der Haven ist sicher. — **Ban-**

don, Flecken, mit Leinwandfabriken. — Bantry, Ort an der geräumigen sichern gleichnamigen Bucht. Der Pilchard, der sonst die Küsten besuchte und zu einem Handelszweig diente, ist jetzt gewichen. In der Bucht liegen Beer-Island unter 51° 35' der Breite mit einem vortrefflichen Haven; Whiddy-Isle, ebenfalls mit einem Haven und sehr fruchtbarem Boden. — Blarney Dorf vier Meilen von Cork, mit Twistspinnerei. — Cape Clear, Inseln unter 52° 37' 50" der Breite, an der südwestlichen Küste von Cork. Die Einwohner bauen Flachs. — Castlehaven, an der mittäglichen Küste und der gleichbenannten Bai. — Dunmanway, Ort vier Meilen westlich von Bandon, hat Leinwandfabrikation. — Fermoy, freundliches Städtchen, mit einer Brücke über den Blackwater. Ein Schottländer Anderson hob des Ortes Wohlstand. — Glanmire, Ort in der Nähe von Cork an dem gleichnamigen Fluß in äußerst fruchtbarer und lieblicher Gegend; es werden hier grobe Tücher fabrizirt. — Innishannon, Flecken an der Bandon mit Leinwandweberei. — Kilworth, Flecken am Fuße des Kilworth Gebirgs, der fischreiche Fluß Funcheon fließt dabei. — Macromp, Flecken an der Slaan, mit Wollenspinnerei und Salzwerken; — liegt in der Baronie von Muskerry. — Mallow, Badeort an den schönen Ufern des Blackwater. Die Anlagen können sich mit denen von Bristal nicht messen, wohl aber schreibt man dem Brunnen dieselben Kräfte zu. — Midleton, Flecken am nordwestlichen Winkel des Havens von Cork; einige Naturmerkwürdigkeiten in der Nähe. Die große hier angelegte Tuchfabrik, welche 1200 Menschen beschäftigte, ist eingegangen. — Passage, Ort Great-Island gegenüber, also genannt, weil zwischen hier und Great-Island eine Fahre die Passage macht. — Roß, Ort und unbrauchbarer Haven, acht Meilen von Cork. — Scilly, Dorf am jenseitigen Ufer von Kinsale

aus einer englischen Kolonie unter Elisabeth entstanden. Fischerei ist das Gewerbe. Skibberen, Flecken an der Ileu, in getraidereicher Gegend, unfern von Baltimore. Die Einwohner weben Tuch und Leinwand. — Youghall, Stadt und Seehaven an der gleichnamigen Bucht, in welche hier der Blackwater fällt. Der Haven ist bequem und sicher, und hat eine Mulje, Kaje und ein Fort. Getraidehandel beschäftigt die Einwohner; auch ist hier eine Töpferei. In dieser Gegend soll der Kartoffelbau begonnen haben.

c) Kerry-County

gränzt nördlich mit dem Shannon-Fluß, östlich mit Limerick und Cork, südlich mit Cork und dem Meer und westlich mit dem Meere. Die Grafschaft enthält: 83½ Q.M., 3 Städte oder Boroughs, 83 Kirchspiele, 12,112 Häuser und 240,000 Einwohner. Ein großer Theil des Landes ist gebirgig; der hohe Mangerton steigt 2500 Fuß hoch empor. Nur wenig flaches Land in den südlichen Theilen bringt Aerndte von Hafer; auch sind die Einwohner wenig zum Ackerbau geneigt, Viehzucht beschäftigt und nährt sie. In allen südlichen Baronien findet sich Eisenerz. Die herrlichen Gegenden am See Killarney sind zum Sprüchworte geworden, und sie gehören zu den schönsten Naturscenen in ganz Großbritannien und Ireland. Mehrere kleine Seen und zahlreiche Ströme bewässern die Grafschaft unter ihnen: Flesk, Galley, Lee, Roughy. Vorzügliche Orte:

1) Tralee, Hauptort der Grafschaft, vier Meilen von der See an der gleichnamigen Bai, die aber bis nahe zum Flecken nur Schiffe von 50 bis 60 Tonnen trägt. Sie ist reich an Austern und Häringen.

2) Ardfert, vordem Hauptstadt mit einer Univer-

sität und von Bedeutung. Jetzt ein kleiner Fischerort und Haven.

3) Dingle, Flecken und Haven an der Dinglebai, die sehr geräumig ist und viele Haven bildet. Der Ort hat Handel mit Butter, Fleisch, Getraide und Leinwand.

4) Noch sind zu erwähnen: Aghadoe, Ortschaft in der Nähe des Lough-Killarney. — Ardgrume, einer der besten und größten Häven des Kenmare-River an der südwestlichen Spitze Irelands. — Ballygamboon, Ortschaft in deren Gegend viel Cyder bereitet wird. — Bray-Head, Vorgebirg der westlichen Küste, unter 51° 47′ 30′ der Breite. — Castle-Island, Ortschaft, 3 Meilen von Tralee. — Dunmore-Head, Vorgebirg unter 51° 59, der Breite. — Hog-Island, kleine Inselgruppe zwischen der Ballinaskellig-Bai und der Kenmare-Mündung. — Innis-Fallen, Insel im Killarney-See, die größte und schönste derselben; ein anmuthiger Wechsel von Hügeln, Waldung, Thälern und Wiesen. Treffliche Weide nährt das Rindvieh. — Kenmare, Flecken an der Mündung des gleichnamigen Flusses. — Kerry-Head, Vorgebirg am Eingang des Shannon, unter 52° 15′ 10″ der Breite; hier finden sich die amethystartigen Kerry-Stones. — Killarney, kleiner Ort am berühmten See, mit einigen Wirthshäusern; aber wenigen Bequemlichkeiten für Fremde. — Mucruß, Landsitz am Killarney-See, mit den herrlichsten Uferscenen und interessanten Anlagen des Ritters Herbert. — Valentia, Insel an der südwestlichen Küste von Irland, mit einem kleinen gleichbenannten Orte.

f) Clare-County

gränzt nördlich mit Galwey, östlich mit Tipperrary, süd-

lich mit Limerik und Kilkenny, westlich mit dem Meere. Die Grafschaft enthält 53½ Q. Meile, eine Stadt, 60 Kirchspiele, 11,381 Häuser und 93,890 Einwohner. Das Land ist zum Theil gebirgig, bei gutem Weidelande. Die Ebenen sind fruchtbar, doch ist Rindvieh- und Schafzucht vorherrschend. Flachs wird gebaut und gesponnen. An den Küsten wird Kelp gebrannt. Der große Shannon durchströmt die Grafschaft; kleiner ist der Fergus, der sich mit dem Shannon vereinigt. Die größten Seen sind: Lough Derg, Lough-Ogrant. Vorzügliche Ortschaften:

1) Ennis, Hauptstadt an dem Fergus, der große Barken trägt; weitläufig, aber von schlechter Bauart. Einiger Handel wird durch den Fluß begünstigt.

2) Clare, Flecken am Shannon und Fergus, unter 52° 37′ 50″ der Breite.

3) Killaloe, Stadt und Bischofssitz am Shannon, mit einer Brücke von 19 Bogen. Der Lachs- und Aalfang ist reich.

4) Noch erwähnen wir: Bishop's-Island, Insel im atlantischen Ozean an der westlichen Küste, unter 52° 38′ der Breite. — Corrofin, kleiner Ort, in der Nähe von Ennis. — Kilfenora, kleiner Ort in gleicher Nähe.

g) Limerick-County

gränzt nördlich mit dem Shannon, der die Grafschaft von Clare trennt, und mit Tipperarry; östlich mit der letztern, südlich mit Cork, westlich mit Kerry. Die Grafschaft enthält 94¾ Q. Meilen, 3 Städte oder Boroughs, 126 Kirchspiele, 19,380 Häuser und 138,160 Einwohner. Der Boden ist fruchtbar und wohlbebaut, Getraide, Hanf und Rapsaat, Obst zu Cyder gedeihen. Der größte Reich-

thum besteht aber in herrlichen Weiden und aus Limerik geht der größte Theil der Rinder nach Cork. Gebirgig sind nur die Gegenden, die mit Kerry gränzen und Tipperary. Die vorzüglichsten Flüsse sind: Maig und Deal, Bedeutende Ortschaften:

1) Limerik, Hauptstadt der Grafschaft und der Provinz Muster, am majestätischen Shannon unter 7° 52′ der Länge und 52° 22′ der Breite. Die Stadt hat 4800 Häuser und 39,090 Einwohner, und wird in die englische, irische und Neustadt getheilt. Erstere ist auf einer Insel gebaut, vom Shannon umflossen, eine Brücke verbindet sie mit der irischen. Die Neustadt ist geschmackvoll und 50 Jahre alt, eine Brücke von 3 Bogen verbindet sie mit dem übrigen Stadttheile. Die Docken, Kajen, Zollhaus, das Commercial-Kaffeehaus sind schöne Gebäude und Wohlstand herrscht in diesem Theile. Nur die Kajen der Altstadt sind schön, das übrige trägt den Charakter des Alterthums. Die Befestigungen, welche im Alterthum Limerik zu der festesten Stadt Irelands machten, sind gesprengt. — Von alten Zeiten her war ihr Ruhm als Handelsstadt gegründet, bis Cork aufblühte und zum Theil diese Vortheile raubte. Noch ist der Handel nicht unbedeutend, und Fleisch, Butter, Häute, Hafer, Rapsaat, Federn werden in Quantitäten exportirt; eingeführt werden Rum, Zucker, Bauholz, Tabak, Wein, Kohlen, Salz, Glas. Die Handschuhe und Fischangeln, die den Namen Limerik-Glover und Limerik-Hooks führen, sind sehr geschätzt. Die Gegend ist obstreich und es wird viel Cyder bereitet. — Limerik ist Sitz eines Bischofs.

2) Noch erwähnen wir: Adair, kleine Ortschaft mit einer Brücke über die Maig. — Kilmallock, Ortschaft, sonst von mehr Bedeutung. — Newcastle und Rathkeal an der Dee sind auch verfallene Ortschaften.

f) Tipperary-County

gränzt nordöstlich und nordwestlich mit Kings-County und Galway, östlich mit Queens-County und Kilkenny, südlich mit Waterford und Limerick und westlich mit Galway, Clare und Limerik. Die Grafschaft enthält 67 Q. Meilen, 3 Städte oder Borougs, 189 Kirchspiele, 18,057 Häuser und 148,350 Einwohner. Die südlichen Theile sind fruchtbar an Getraide und nähren große Rindvieh- und Schafheerden. Von Tipperary bis Limerik erstreckt sich das überaus fruchtbare goldne Thal. Die nördlichen Gegenden sind unkultivirt und schließen mit den hohen Bergen Phelembhe-Madina. — Der Ertrag der Viehzucht, Flachsbau, Garnspinnerei und Zeuchweberei nährt die Bewohner. — Der vorzüglichste Fluß ist die Suir. Bemerkenswerthe Ortschaften:

1) Cloumel, Hauptstadt an der Suir in angenehmer Gegend. Sie hat Casernen, ist mit Mauern umgeben und hat besuchte Märkte. Viele Quäcker wohnen hier, und in der Gegend werden die Tuch- und Zeuchweberei und andere Industriezweige betrieben. Der Handel wird durch die Flußverbindung bis Waterford begünstigt. Der bekannte Lorenz Sterne war zu Clonmel geboren.

2) Carrick on Suir, Städtchen an der Suir, angenehm gelegen, durch welche der Handel mit Waterford in Verbindung steht. Wollenzeuche, besonders die Rateens von hier, sind geschätzt.

4) Cashel, Stadt von 500 Häuser und Sitz eines Erzbischofs, des Lord-Primas von Munster. Die älteste Kathedralkirche im Reich liegt auf dem Berge von Cashel in Ruinen. Der Ort war einst Residenz der Könige von Munster und in Blüte.

4) Kleinere Ortschaften sind: Fethard; — Killinaule; — Nenagh, Flecken mit einem alten Kastell. — Roscrea; — Silvermines, Ortschaft mit Bleibergwerken in der Nähe; sie sind in Ireland die einzigen von einiger Bedeutung; man stellte Versuche an, Silber aus den Erzen zu gewinnen, doch ohne gedeihlichen Erfolg. — Thurles, Flecken an der Suir, die ihn in zwei Theile trennt. — Tipperary, Flecken, mit einiger Wollenmanufaktur. Die Gegend ist fruchtbar und nährt zahlreiche Heerden.

17.

Geographisch-statische Literatur.

1) Allgemeine Werke.

Magnae Britanniae notitia, or the present state of England; by Edward Chamberlayne II. parts. Lond. 1668. 8. Französisch bearbeitet und vermehrt durch Miege, in der teutschen Uebersetzung: Guji Miege, geist- und weltlicher Staat von Großbritannien und Irrland. Leipzig 1718. 3 Theile in 4. mit Kupfern.

T'eatro Britannico da Greg. Leti. Amsterd. 1684. 5 Tom. 12.

A Tour troug the whole Island of Great-Britain, divided into circuits or journies, by Fore and Richardson London. 1724 bis 1778.

A new present State of England. Lond. 1750. 2 Voll. in 8.

England illustrated, or a Compendium of the natural history, geography, topography and antiquities ecclesiasticae and civil of England and Wales. London 1764. 2 Voll. 4.

A new Display of the beauties of England or a Description of the most elegant public Edifices, Royal peaces etc. Lond. 1776. 2 Voll. 8

A new geographical, historical and commercial Grammar by William Gutherie. London. 1794. 2 Voll. 8.

J. Entick's present State of the British Empire. Lond. 1774. 4. Voll. 8. Teutsch von Bamberger. Berlin 1778 —1781. 5 Bände 8.

Britania elucidata by John Campbell 1774. 2 Voll. 4.

The modern universal British Traveller. Lond. 1779. fol.

Wendeborn, Zustand des Staats, der Religion, der Gelehrsamkeit und der Kunst in Großbritannien gegen das Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Berlin 1785—1788. 4 Theile 8.

von Archenholz England und Italien. Leipz. 1787. 5 Bd.

von Archenholz Annalen der brittischen Geschichte als Fortsetzung vorgenannten Werks. Mannheim 1790—1800. 20 Bände 8.

Küttner Beiträge zur Kenntniß vorzüglich des Innern von England und seiner Einwohner. Leipz. 1792—1796. 16 St. 8.

Mavor's Britisch Tourist, or traveller pocket — Companion trough England, Wales, Scotland and Ireland. London 1798. I—V. Tom. 12

Tableau de la grande Brétagne, de l'Irlande et des possessions anglaises dans les quatre parties du monde. Paris 1800. 4 Voll. 8.

Cary's, new itinerary or an accurate delineation of the great roads of Scotland. London 1800. 8.

Aikin's, England delineated, or a geographical description of every County in England and Wales. Fifth Edition. London 1805. 8.

Description geographique, topographique et *pittoresque* de l'Angleterre, de l'Ecosse et de l'Irlande, par Cruttwell, traduite de l'anglais, sur la 4e edition. Paris 1804 V. Tom. 12.

J. Brittons architectural antiquities of Great-Britain. Lond. 1805 w. pl.

D. Lyson's Magna Britannia; being a concise topographical Account of the several Counties of Great Britain. Lond. 1806. 4.

*
* *

Londres par Grosley. Paris 1788 4 Voll. 12.

Observations made during a Tour trough parts of England. Scotland and Wales; in a series of Letters. London 1779. 4.

J. J. Volkmann's neueste Reisen durch England; vorzüglich in Absicht auf die Kunstsammlungen, Naturgeschichte u. Leipzig 1781—17 2. 4 Bände. 8.

J. J. Volkmann's neueste Reisen durch Schottland und Ireland. Leipzig 1784. 8.

The new Britisch Traveller, or a complete modern universal display of Great Britain and Ireland, published by G. A. Walpoole. Lond. 1784. und folg. Fol.

J. E. More's genuine Memoirs, written by herfelf: containing her sentimental journey trough Great-Britain etc. London 1785 3 Vol 12.

J. Meermann's Freih. v. Dalem Nachrichten von Großbritannien und Ireland. Aus dem Holländ. Nürnb. 1789. 8.

Prospects an observations on a Tour in England and Scotland by Thomas Newte. London 1791. 4.

Ph. Lacombe's Englands Gazetter, or description of all the cities, towns etc. London 1791. T. I—IV. 8. withe Maps.

J. H. *Meister's* Souvenirs de mes voyages en Angleterre. II. Tom. Zurich. 1795. 12.

Skrine's three successive Tours in the North of England and great part of Scotland. Lond. 1795. 4.

Faujas St Fond Voyage en Angleterre, en Ecosse, et aux Iles Hebrides. Paris 1797. 2 Voll. 8. teutsch. Göttingen, 1799.

Nemnich's Beschreibung einer im Sommer 1799 durch England geschehenen Reise. Tübingen. 800. 8.

Cruttwell's Tour tough the northern Counties of England the borders of Scotland. Bath. 1802. 2 Voll. 8.

Göde's England, Wales, Ireland und Schottland. Erinnerungen an Natur und Kunst auf einer Reise von 1802. und 1803. Dresden 1806. 5 Theile 8.

Londres et les Anglais par J. L. Ferri de St. Constant Paris. 1804. 4. Voll. 8.

E. Th. Svedensjerna Resa igenom en del of England and Scottland. Stockholm 1804. 8.

Th. Pennant's a Tour in Wales 1773. London 1778. 4. with Copp.

J. Aikin's Journal of a thour trough North-Wales and part of Shropshire. Lond. 1797. 8.

Rich. Warner's walk trough Wales. 1797. London. 1798. 8. *ebend.* second Walk 1798. Lond. 8.

H. Skrine's Two successive Tours troughout the whole of Wales. Lond. 1798. 8.

H. Wigstead remarks on a tour to North—and South Wales. Lond. 1800. 8. w. pl.

W. Bingley's tour round North-Wales. Lond. 1800. 2. Tom. 8. w. pl.

E. Donavan's descriptive excursion trough South Wales and Monmouthshire 1801—1804. Lond. 1805. 2 Voll 8. with. pl.

W. Oulton's Travellers-Guide, or english Itinerary, includ. all the beauties of England and Wales. Lond. 1805. 2 Voll. 8. w. pl.

Schottland.

Letters from a Gentleman, containing the descript. of a capital Town in that northern county etc. (by Burts) London. 1756. 2 Voll. 8. Teutsch von Toze. Hannov 1760. 2 Theile 8.

Th. Pennant's Tour in Scotland 1769. Warrington 1776. 4. with pl.

Th. Pennant's Tour in Scotland and voyage to the Hebrides, Lond. 1774—1776. 4. w. pl. teutsch von Ebeling. Leipz. 1779—1780. mit Kupf.

J Knox's View of the Britsh Empire, more particulery of Scotland. Lond. 1784. 4.

J. Knox's tour trough the Highlands of Scotland and the Hebride — Isler. Lond. 1807. 8.

J. Mawmann's excursion to the Higlands of Scotland and the englisch lakes. London. 1805. 8.

Selkirk's Observations on the present state of the Highlands of Scotland. Lond. 1805.

A new picture of Scotland etc. Lond. 1807. with maps and plates.

J. Sinclair's statistical account of Scotland. Edinb. 1791—1799. 12 Vol. 8.

Scotland delineated: or a geographical description of every Shire in Scotland, including the Northern and Western Isles. Edinb. 1791. 8.

Johnson's Journay to the western Islands of Scotland. Lond. 1775. 8.; teutsch. Leipzig 1775. 8.

J. Anderson's Account of the Hebrides and western-coasts of Scotland. Lond. 1785. 8; teutsch. Berlin 1795. 8.

J. L. Buchanan's Travels on the western Hebrides from 1782 to 1790. Lond. 1893. 8; teutsch. Berlin 1798. 8.

G. Barry's History of the Orkney-Islands their present and ancient state. Lond. 1805. 4. w. pl.

(Mac Donald's) Reise durch Schottland und seine Inseln rc. aus dem Engl. von Soltau. Leipzig 1808. 3 Bände 8.

Ireland.

Present state of Ireland considered. London 1730. 8.

Rich. Twiss's a tour in Ireland in 1775. Lond. 1776. 8. teutsch 1777. 8.
View of the present State of Ireland, intended for the consideratio of Parliament Lond 1780. 8.
Arth. Young's, tour in Ireland, with general observations on the present state of that kingdom London 1780. 2 Voll. 8; teutsch Leipzig 1780. 2 Theile 8.
K G. Küttner's Briefe über Ireland im Jahr 1783. Leipzig 1785. 8.
J. Sheffield observations on the manufactures, trade and present state of Ireland Lond. 1783. 2 Voll. 8. Lond 1792. 8.
Will. Wilson's Post-Chaise-Companion, or Travellers directory trough Ireland. Dublin 1786. 8.
S. Makintosh's Travels troug Ireland. London 786. 8.
D. A. Beaufort memoirs of a mag of Ireland illustrating the topographie of that Kingdom. London 792. 8.
Latocnaye's Promenade d'un Français dans l'Irlande. Lond. don 1797. 8; teutsch Erfurt 1800. 2 Thle 8.
G. Coopers Letters on the Irish nation. Lond. 1800. 8. teutsch von Andrä, Jena 1801.
D. D Beauford travels trough the varions provinces of Ireland. Lond 1806. 2 Voll. 4.
J. Carr's Stranger in Ireland. Lond. 1806. 4. w. pl.
Js. Wild's Illustration of the sce pery of Killarney the sur rounding 2. country and a considerable part of the southern coast of Ireland. Lond. 1807. 4.

Größe und Bevölkerung.

Rich. Price's Essay on the Population of England. Lond. 1780. 8.
J. Howlet's examination of Dr. Price's Essay on the Population. Lond. 1781. 8.
Fr. M. Eden's estimate of the number of inhabitans in Greatbritain and Ireland. 1800. 8.
Pitts Capper statistical accunt of the population and cultivation, produce and consumtion of England and Wales. Lond. 1801. 8.

J. Howlett essay on the Population of Ireland. Lond. 17 6. 8.

Th. Newenham statistical and historical Enquiry into the progress and present magnitude of the Population of Ireland. Lond. 1804. 8.

Einzelne Angaben und Uebersichten im Monthly Magazine; Geograph. Ephemeriden; Posselts Annalen; politisches Journal.

3) Gewässer.

A History of the principal Rivers of Great-Britain Voll. I. the Temes. Lond. 1794. Fol. with. 46. *cop. pl.*

H. Skrine's general account of all the rivers of note in Great-Britain. Lond. 1801. 8. with. 24. mapp.

J. E. Hogrewe Beschreibung der in England seit 1759 angelegten schiffbaren Kanäle. Nebst einem Versuch einer Geschichte der inländischen Schiffahrt. Hannover 1780. 8.

J. Philipp's general history of irland navigation, foreign and domestic; containing a complete account of the Canals already executed in England. Lond. 1792. 4. w. pl.

Short's natural, experimental and medicinal *history* of the mineral-waters of England. Lond. 1740. 2. Voll. 4.

Corcy's Balnea: or an impartial description of all the popular watering places in England. Lond. 1799. 8.

J. Wood description of the hot Bath at Bath together with plans, elevations, and sections of the Same. Lond. 1778. Fol.

J. Nattes's Bath illustrated. Lond. 1806.

A. Tothergill's new experimental Enquiry into the nature and qualities of the Cheltenham water. Lond. 1788. 8.

J. Johnstone's account of the walton water near Tewkesbury. Lond. 1787. 8.

J. Grane's account of the nature, properties and medical uses of mineral water in Nottington, near Weymouth-Dorset. Lond. 1789. 12.

J. Hemming's history and chemical analysis of the mineral water in the city of Gloucester. Lond. 1789. 8.

Guide to all the watering and Seebathing places in England and Wales. London 1805. w. 17. map.

4) Klima.

W. Hamilton's memoir of the Climate of Ireland, in den Tronsactions of the royal Irish acad. Vol. VI.

W. Patterson's observat. on the Climate of Ireland. Dublin 1804. 8.

5) Naturprodukte.

B. Martin's natural history of England. Lond. 1759. 2. Voll. 8.

J. Berkenhout Synopsis of the natural history of Great-Britain an Ireland. London 1789. 3 Voll. 8.

Th. Pennant's Britith Zoology. London 1776. and 1777. 4. Voll. 8. with. pl.

J. Solas Dodd's Essay towards a natural history of the Herring. Lond. 1752. 8.

J. Smith's Memoirs of wool. Lond. 1747. 2 Voll. 8.

J. Williams's natural history of the mineral Kingdom. London 1789. 2. Voll. 8.

Chr. Fabricius mineralogisch und technologische Bemerkungen auf einer Reise durch verschiedene Provinzen in England und Schottland; (in Ferber's Beiträgen ꝛc. Theil I.)

W. Borlase's natural History of Cornwall. London 1759. Fol. with. m. et pl.

J. Wallis the natural history and antiquities of Northumberland. London 1769. 2 Voll. 4.

J. J. Ferber's Versuch einer Oryktographie von Derbyshire. Mitau 1776. 8.

J. Mawe, the Mineralogy of Derbyshire with a description of the most interesting mines in the North of England, in Scotland and in Wales. Lond. 1802. 8.

6) Einwohner.

Lettres d'un François concernant le Gouvernement, la politique et les moeurs des Anglois et des François à Lyon 1785. 3 Voll. 12.; teutsch Augsburg 1764. 3 Bd. 8.

J. Brown's Estimate of the manners and Principles of the Times. London 1758. 2. Voll. 8.

R. Wallac Characteristik of the present politicat state of Great-Britain. London 1785. 8.

Character of the english nation, drawn by a Preachper. 1771. 8.

J. Strut's View of the Manners, Customs, Arms, habils etc. of the Inhabitans of England. 1774 — 1776. 3. Voll. 4. wit. 157 plattes.
J. Strut's Sports and Pastimes of the People of England. London 801. 4. with 40 pl.
R. Bell's description of the condition and Manners of the peasantry of Ireland. London 1804. 8.

Producirende und veredelnde Industrie.

A. Yonn's Six weeks - Tour trough the *southern* Countries of England and Wales. London 1769. 8.
A. Young's Six months Tour trough the North of England. Lond. 1764. 4 Voll. 8. teutsch Leipzig 772. 2 Theile, 8. mit Kupf.
— — Farmers Tour trough the East of England. Lond 1771. 4 Voll. 8.; teutsch Leipz. 1772—1775. 4 Theile, 8. mit Kupf.
— — Political Arithmetiks, containing observations on the present state of Great - Britain etc. London 1774. 8.; teutsch Königsberg 1778. 8.
Annals of agriculture and other useful arts. London 1783 etc. 38 Voll. 8.
Albr. Thaers Einleitung zur Kenntniß der englischen Landwirthschaft. Hannover 1798—1804. 3 Bände, 8.

*

* *

W. Marshall's rural Economy of the County of Norfolk. London 1787. 2. Voll. 8.; teutsch Berlin 1797—1798. 2 Bände, 8.
— — rual Economy of Yorkshire. London 1788. 2. Voll. 8.; teutsch Berlin 1800—801. 2 Bände, 8.
— — rural Economy of the Midland Counties. Lond. 1790. 8. teutsch Göttingen 1793. 8.
T. Baird's general view of the agriculture of the county of Middlesex. Lond. 1793. 4.
G. Maxwell's general view of the agriculture of the county of Hantingdon. Lond. 1893. 4.
W. Pearie's general view of the agric. in Beikshire. Lond. 1794. 4.

J. Holt's general view of the agriculture of the county of Lancashire. London 1795. 8. with. pl.
G. Robertson's View of the agric. of the County of Mid. Lothian. Edimburg 1795. 8.
W. Marskall's rural Economy of the West of England. Lond. 1796. 2. Voll. 8.
— — rural Econ. of the southern Countys. Lond. 1799. 2 Voll. 8.
J. Middleton's View of the agric. of Middlessex. Lond. 1798. 8.; teutsch Berlin 1800—1801. 2 Bände, 8.
J. Robertson's View of the agriculture in the county of Perth. London 1799. 8.
J. Tuke's General View of the Agriculture of the North Riding of Yorkshire. London 1800. 8.
Ch. Findlater's general view of the agriculture of the county of Peebles. Edimburg 1802. 8. with. a map.
Rob. Somerville's general view of the agriculture of East-Lothian. London 1806.
J. Duncomb's general view of the country of Hereford. Lond. 1806. 8.
J. Smith's general view of the agriculture of the County of Argyle. London 1806. 8.
J. Naismith's general view of the agriculture of the County of Clydesdale. Lond. 1806. 8.

*

* *

Ueber den Häringsfang in besonderer Hinsicht auf England und Schottland (in dem Journal für Fabriken ꝛc. 1799. B. 16.)
State of the englisch Oyster-Fisheries. Lond. 1757. 8.
L. Cullock's Observations on the Herring-Fisheries on the North- and East-Coast of Scotland.
W. Price's Mineralogia Cornubiensis, or a Treatise on Minerals, Mines and Mining. Lond. 1778. Fol. w. pl.
Der Zustand der englischen Bergwerke in den vorigen und gegenwärtigen Zeiten (ökonom. physikal Abhandlungen, Theil 9. N. 4.)
A. Fr. L. Lentin's Briefe über die Insel Anglesea vorzüglich über das dasige Kupferbergwerk. Leipzig 1800 8. mit Kupfern.

Ueber den Zinn- und Kupferbergbau in Cornwal. (Brenoulli's Sammlung kurzer Reisebeschr. 13 B N. 7.

Dundonald's present state of the manufacture of Salt. London 1785. 8.

A. Roe's Answer to the Earl of Dundonald on his thoughts on the manufacture and trade of salt and of the coal trade of Great-Britain. Lond. 1787. 8.

Historical deduction of the original pregress and immense greatnefs of the british Woolenmanufacture. Lond. 1727. 8.

Observations of British wool and the Woolenmanufacture. Lond. 1738. 4.

Narrative of the state of sour Woolenmanufactures frouthe peace of Ryswich to this time. London 1739. 8.

Ueber die Baumwollenmanufaktur in England (im teutschen Magazin 1791. November.)

Ueber die Tuchmanufakturen zu Yorkshire (Journal für Fabriken 1792. S. 635 ıc.)

Fortschritte der Glasmacherkunst in England. (Journal für Fabriken 1793. S. 93 ıc.)

Beschreibung der Töpfereien in Staffordshire und der berühmten Fayencemanufaktur Wedgewoods (Sprengel's Auswahl Band 9 S. 2 3 ıc.)

Nachricht von einigen englischen Steinporzellanfabriken (Journal für Fabriken 1799. B. 15 S. 14 ıc.

Nachricht von der englischen Steingutfabrik zu Burslem (Handlungszeitung 1784. S. 17 ıc.)

*

* *

Fr. W. v. Taube Abschilderung der engländischen Manufakturen, Handlung, Schiffahrt und Kolonien. Wien 1777 und 1778. 8 mit Kupf.

J. Grellier view of the manufactures in Great-Britain (monthly Magaz. 1801. Jan.)

Pictet's Voyage de trois mois en Angleterre, en Ecosse et Irelande. Geubke 1803. 8.

Two Lettres on the manufactures, agriculture and apparent prosperity of Scottland. Edinb. 1804. 8.

D. Macpherson's Annals of Commerce, Manufactures, Fisheries and Navigation. London 1805. 4 Voll. 4.
Etwas über schottische Fabriken und Manufakturen (Hamburg. Adreß-Comtoir-Nachrichten 1805. Stück 100 und 101.)
Ph. A. Nemmich's neueste Reise durch England, Schottland und Irrland, hauptsächlich in Bezug auf Produkte, Fabriken und Handlung. Tübingen 1807.

8) Handel, Münzen, Maaße und Gewicht.

Lettres concerning the Trade and Coin of England. Lond. 1695. 4.
J. Davenant Discourses on the public revenues and on the Trade of England. Lond. 1698, 2 Voll. 8.
The british Merchant; or a collection of papers relating to the Trade and Commerce of Great-Britain and Ireland. Lond. 1743. 3 Voll. 8.
Historie van den Allgemeenen en byzonderen Koophandel van Groot Britannien, door alle Gewesten van de Waerelt. Delft 1728. 2 Deele. 4. mit 70 Taf.
Plan of english Commerce, a complete prospect of the Home and foreign Trade of this nation. Lond. 1728.
J. Gee Trade and navigation of Great Britain. London 1781; teutsch, Kopenhagen 1757. 8.
T. Cunningham's Merchants Lawyer; or the Law of Trade in general etc. Lond. 1762. 2 Voll. 8.
J. Greenville's present state of the nation, particularly with respect to its trade and finances. Lond. 1769. 8.
Ch. Whitworth's state of the trade of Great-Britain in its imports and exports, progressively from the year 1697—1773. Lond. 1776. Fol.
W. Playfair's commercial and political Atlas. London 1786. 4.
M. Eden Lettres on the pease and on the commerce and manufact. of Great-Britain. Lond. 1802. 8.
Rob. Raymend's Corn trade of Great-Britain. London 1790. 8.
Al. Dirom's inquiry into the Corn-Laws and Corn-Trade of Great-Britain etc. Edimb. 1696. 4. with Tabl.

J. Stevenson's observations on the coal-Trade in the port of New-Castle upon Tyne. London 1789. 8.

T. O' Briens Leters concerning the trade et manufactures of Ireland. London 1785.

W. Gibbons Reply to Sir L. O' Brien on the present state of the Iron trade between England and Ireland. Lon. 1785.

J. Jackson's Reflexions on the Commerce of the Mediterranean etc, Loudor 1804. 4.

A. Brough's View of the importance of the trade between Great-Britain and Russia. London 1789. 8.

H. M. Elmore's british Mainer's Directory and guide to the trade and navigation of the Indian and China sea, London 1802. 4.

Macpherson's annals of commerce, manufactures, fisheries and navigation. London 1003. 4.

Oddy European Commerce, or new and secure channels of trade with the continent of Europe etc. Lond. 1805. 8.

* * *

Letter concerning the credit of the Bank of England. London. 1697. 4.

J. G Büsch Geschichte der Londoner Bank (in dessen kleinen Handlungsschriften. Leipzig 1772. 8.

Versuch einer Berechnung der Bank in England, wie auch der Summe, auf welche sich deren Zettel belaufen (in Büsch's und Ebeling's Handlungsbiblioth. Bd. 1.)

A history of the Bank of England, from the Establishment of that Institution to the present day. Lond. 1797. 12.

* * *

Observations on the present state of the India Company London 1771. 8.

F. Russel's Collection of statutes concerning the incorporation trade and commerce of the East-India Company Lond. 1776. Fol.

A short history of the East-India Company, exhibiting a state of their affairs abroad and at home, political and commercial. London 1793. 4.

Anderson's general view of the variations which have been made in the affairs of the East - India Company from the conclusion of the war in 1784 to the commencement of the present hostilities. London 1792. 8. w. Tabl.

Dundas's Historical view of plans for the Government of brit. India and regulations of trade of the East - Indies. Lond. 1793. 4.

Ueber die Vermehrung der Einkünfte und der Macht der Engländer in Ostindien (in Archenholz Minerva 1805. Okt. und November.)

* *
*

St. M. Leake's historical account of english money, from the conquest to the present time. Lond. 1745. 8. w. Tabl.

M. Folkes's Table of english silver Coin from the norman conquest to the present Times. Lond. 1745. 4 w. pl.

Simon's historic. account of irish Coins. Lond. 1749. 4.

A View of the Silver Coin and the Coinage of England from the Norman conquest to the present Time. London 1762. Fol. with. pl.

9) Wissenschaftliche Kultur.

Außer den allgemeinen Werken über die drei Reiche, englischen und teutschen literarhistorischen Schriften und Journalen und den Uebersichten in der allgemeinen Literaturzeitung:

Ant. Wood and J. Gutch Historia et antiquitates Oxonienses. Oxford 1791. 2 Vol. 4.

A geograph. descriptive Tour of the university of Oxford. Lond. 1805. (Heftweis, mit Kupfern.)

Arnot's history of Edinburgh 1780. 4.

Gibson history of Glasgow 1777. 8.

Das gelehrte England, oder Lexikon der jetzt lebenden Schriftsteller in Großbritannien, Irland und den vereinigten Staaten von Nord-Amerika, von 1770 bis 1790. Berlin 2 Bände in 8. — Fortsetzung der Jahre 1790 — 1733. 2 Theile. 1804. 8.

Rouquet's Etat des arts en Angleterre. Paris 1755. 12.

Val. Green's Review of the polite arts in France compared with their present State in England. Lond. 1782. 4.

10) Religionszustand.

H. L. Benthem's neueröffneter Engelländischer Kirch- und Schul-Staat. Leipzig 1722.

C. W. Alberti's Briefe, betreffend den allerneuesten Zustand der Religion und Wissenschaften in Großbritannien. Hannover 1752—1754. 4 Bände. 8.

C. W. Alberti's Nachricht von den Quäckern. Hanover 1750. 8.

Warner's Ecclesiastical history of England to the 18. Century. London 1756. 2 Voll. Vol.

Sam. King's impartial inquiry into the present state of religion in England. London 1779. 8.

J. Lloyd's Thesaurus ecclesiasticus. Lond. 1788. 8.

Rowl. Hill's Journal of a Tour through the north of England and parts of Scotland; with remarks on the present state of the established Church of Scotland, and the different secessions of the reform. Lond. 1799. 8.

Tabellarische Uebersicht der kirchlichen Eintheilung von England und Wales ꝛc. (In den geogr. Ephemeriden 1805.

J. Skinner's ecclesiastical History of Scotland from the first appearance of Christianity in that kingdom to the present Time, Lond. 1788. 2 Voll. 9.

Harries's Ware's Ecclesiatic. History of Ireland. London. 1764. Fol. w. pl.

The state and behaviour of english Catholics from the reformation to the year 1780. Lond. 1781. 8. teutsch Tübingen. 1783. 8.

Jos. Berington's account of the present state of the Romain Catholics in Great-Britain. Lond. 1787. 8.

Die oben Seite 512 angeführten Briefe von Cooper.

11) Staatsverfassung.

Ramsay's essay on the Constitution of England. Lond. 1766. 8; teutsch, Frankfurt und Leipzig 1769 8.

Edw. King's on the english constitution and government. London. 1771. 8.

Whitlocke's Disquisitions on the Government of England. Lond. 1776. 2 Voll. 4.

de Lolme's La constitution d' Angleterre. Nouvelle edit. Leipzig 1791. 2 Tom. 8; teutsch nach der ersten Ausgabe. Leipzig 1776. 8

Wynne's Eunomus; or Dialogues on the Law and Constitution of England. Lond. 1785. 4 Voll. 8.

H. Chr. Albrecht's Untersuchung über die englische Staatsverfassung. Hamburg 1794. 2 Theile 4.

Th. Schmalz's Staatsverfassung Großbritanniens. Halle 1806. 8.

Will. Hawkins's Statutes at large from Magna Charta to the XV. th year of King George II. Lond. 1734. etc. 9. Voll. Fol.

The Statutes at large from Magna Charta to the twenty fith year of the Reign of King George the Third. London 1787. 10 Voll. 4.

Fortsetzung bis 1788 Lond. 1789. 4. und Lond. 1794. 4.

* * *

Traité du pouvoir des Loix de la Grande-Bretagne. 1714. 8.

J. Toland's the limitation and succession of the Crown of England. Lond. 1701, 8.

Zur genauen Kenntniß der englischen Civilliste (Polit. Journal 1804. S. 650 rc.)

Einkünfte des Prinzen von Wales (Polit. Journal 1792. S. 1180 rc.)

* * *

Browne Willis's Notitia parliamentaria. Lond. 1730. 3 Voll. 8.

Thornach Gurdon's History of the high Court of parliament, its antiquity, preeminence and Authority etc. Lond. 1731. 2 Voll. 8.

W. Petyt's. Jus parlamentarium. Lond. 1739. 2 Voll. Fol.

W. Petyt's Jus antiquum communium Angliae. Lond. 1741 8.

The History and proceedings of house of Commons of England, with the speeches etc. between the two Houses etc. from. 1660—1743. Lond. 1741—1744. 14 Voll. 8.

The history and proceedings of the house of Lords from 1660—1744. Lonp. 1742—1744. 9 Voll. 8.

The parliamentary, or constitutional history of England, from the earlist time 1072 to 1660. with a general Index, Lond. 1751—1763. 24 Voll.

Al. Wight's inquiry into the Rise and progress of parliament chiefly in Scotland. Edinb. 1784. 4.

The history, debates and proceedings of both houses of parliament of Great - Britain from the year 1743 to the year 1774. Lond. 1792. 7 Voll. 8.

Mountmorres's history of the principal Transactions of the Irish parliament from 1634—1666. Lond. 1792. 2 Voll. 8.

de Cize's Histoire du Whigisme et du Torisme. *Leips.* et Amst. 1717. 8.

* * *

Anth. Collins's Peerage of England, containing a genealogical and historical account of all the peers of England, etc. — 5te Edition Lond. 1779. 9 Voll. 8. A Suppleat to the 5te Edit. by Longmate, Lond. 1786. 8.

Ralmon's Peerage of England, Scotland and Ireland. Lond. 1751 etc. 3 Foll. 8.

W. Segar's Baronagium genealogicum. Lond. 1764. 6 Voll. Fol.

E. Kember's and R. Johnson's Baronetage of England. Lond. 1771. 3 Voll. 8.

The English Peerage; or a View of the ancient and present state of the english Nobility. Lond. 1793. Volt, 4 (mit den Wappen des Engl. Adels.)

Bentham's Baronetage of England. Lond. 1805.

Considerations on the present state of the Peerage of Scotland, Lond. 1771.

J. Ludge's Peerage of Ireland; revised and continued by Archdale. Lond. 1789. 7 Voll.

* * *

El. Ashmole's the institution, Laws and Ceremonies of the most noble Order of the Gauter. Lond. 1672. Fol. w. pl.

The Register of the most noble order of the Ganter, Lond. 1724. 2 Voll. Fol.

J. Pine's Procession and Ceremonies observed at the time of the Installation of the Knights Companions of the Order of the Bath. Lond. 1730. Fol.

Dithmari Commentatio de Ordine militari de Balneo. Francofurti ad Viadr. 1729. Fol.; teutsch. Frank. 1744. Fol.

* * *

The court and city Register 12. (erscheint vierteljährig.)

The royal Kalendar, or a complete and correct annual register for England, Scotland, Ireland and America. London 12. 1809. (erscheint jährlich.)

12) Staatsverwaltung.

Thom. Wood's Institute of the Laws of England. Lond. 1772. Fol.

Will. Blackstone's Analysis of the Laws of England. Oxford. 1762. 8.

Will. Blackstone's Commentaries on the Laws of England. Edit. 14. Lond. 1803. 4 Voll. 8.

Ow. Ruffhead's and J. Morgans New Law Dictionary. Edit. 9. Lond. 1772. Fol.

Will. Hawkins's Treatise on the Plans of the Crown. Lond. 1749. 2 Voll. Fol.

Rich. Burn's the Justice of the peace and parish Officer. Edit. 18. corrected by J. Burn. Lend. 1797 — 1800. 4 Voll. 8.

Principles of Equity. Edinburg 1760. Fol.

* * *

The history of our Customs, Aids, Subsidies, National-Debts and Taxes from William the Conqueror to the year 1761. Lond. 1779. 8. 4 parts.

J. Sinclair's history of the public Revenue of the Brit Empire. Edit. 2. London 1790. 3 Voll. 4.

Rob. Raymond's Income and Expenditure of Great-Britain of the last seven years. Lond. 1791. 4.

R. v. Clarendon's Sketch of the revenue and finances of Ireland etc. Lond. 1791. 4. with. tabl. and pl.

J. Noden's British Duties of Customs, Excise etc. Lond. 1792. 8.

Sinken und Untergang des englischen Finanzsystems von Thomas Payne. Hamburg 1706. 8

H. Thornton's enquiry into the nature and effects of the paper Credit of Great-Britain. Lond. 1802. 8; teutsch von Wolf. Halle. 1803. 8.

Darstellung der wahren Beschaffenheit des gegenwärtigen Zustandes und der Nationalschuld von Großbritannien (p. Journal 1782. Band. 2. S. 517 rc.)

J. Grellier's the Terms of all the Loans, which have been raised for the public Service during the last fifty years. Lond. 1799. 8.

J. J. Grellier's the progress of the national debt (Monthly Magaz. 1799. Jan. S. 4. etc.)

* * *

The Monthly Army-List. Lond. 12. (erscheint vierteljährig zur Kriegszeit monatlich.)

Original and correct list of the royal navy with the Commanders and Stations (erscheint eben so.)

A. Fr. Tytter's Essay on military Law and the practice of Courts martial. Edinb. 1800. 8.

A View of the navel-Force of Great-Britain, by an officer of rank. Lond 1791. 8.

Rob. Beatson's Naval and military Memoirs of Great Britain from 1727. to the present Time. Lond. 1790. Voll. 8.

Observations on the character and present state of the military force of Great-Britain. Lond. 1806. 8.

13) Topographische Literatur.

J. Stow's Survey of London, containing the original an

quity, Increase, mode n Estate, and Description of that City. Lond. 1754. 2 Voll. Fol.

London and its Environs described, containing an account of whatever is most remarkable, for Grandeur, Elegance. Curiosity or use in the City and in the County 20 miles round. Lond. 1761. 6 Voll. 8. w. pl.

J. Enticks new and acurate history of London Westminster, Southwark and places adjacent. Lond. 1775. Fol. v. Schütz Briefe über Lond. Hamburg 1792. 8.

Walt. Harrison's new and universal History, Description and Survey of the Cities of London and Westminster etc. Lond. 1775 etc. 70 Hefte in Fol. mit Kupfern,

The London Companion, or, Stranger's Guide through the Metropolis and its Environs. Lond. 1789. 12.

Of Lond. 1790. Lond. 1791. 4. with 15. pl. teutsch: Thomas Pennant's Beschreibung von London rc. Nürnberg 1791. 8.

Dan Lysons's Environs of London. Lond. 1793—1796. 3 Voll. 4.

Patr. Colquhoun's Treatise on the Police of the Metropolis etc. Edit. 6. Lond. 1800. 8. teutsch: Leipzig 1800 8.

— — on the commerce and police of the river Thames. Lond. 1800. 8; teutsch; Leipzig 1801.

Modern London being the history and present state of the Metropolis. Lond. 1804. 4. with pl.

J. P. Malcolm's Londonium redivivum; or, an ancient history and modern description of Lond. Lond. 1805. 3 Vol. 8.

Th. Jones's history of the County of Brecknock. Lond. 1805.

G. Lipscomb's Journey into Cornwall, through the counties of Southampton, Wilts, Dorset, Somerset and Devon. Lond. 1799. 8.

J. Clarke's Survey of the Lakes of Cumberland, Westmoreland, and Lancashire. Lond. 1787. Lond. Edit. 2. 1790. Fol.

— — 16 views of the lakes of Cumberland and Westmoreland engrav. by Alken. Lond, 1807.

H. Carlisle's descriptive tour, and Guide to the Lakes, Caves etc. in Cumberland, Westmoreland, Lancashire Lond. 1800. 8.

J. Pilkington's a view of the present state of Derbyshire. Lond. 1789. 2 Voll. 8. w. map. and pl.

K. Fr. Stäudlin's Bemerkungen über Devonshire und di Insel Londy. (Ber. Monatschr. 1792. Febr. S. 129. ꝛc.)

Cary's actual Survey of Middlesex on a scale of an *inch to* a mile, London 1786. 8. w. 1 map.

Cary's actual Survey of the country fifteen miles round London. Lond. 1786.

W. Hulton's Journal from Birmingham to *London. Lond.* 1786.

A packet Vademecum through Monmouthshire and part *of* South Wales in the year 1785. Lond. 1786. 12.

Wil. Coxe's historical Tour in Monmouthshire. London. 1801. 2 Voll. 4. with 90 pl. and 1 map.

Rich. Warner's Companion in a tour round Lymington etc. Southampton 1789. 8.

East Burne, being a descriptive account of the village in the county of Sussex. Lond. 1782. 12. w. pl.

Smith's Ancient and present state of the County of Kerry.

— — ancient and pres. state of the County of Cork, Lond. 1774. 8.

— — anc. and pres. state of the County of Waterford. London 1746. 8.

E. Donavan's descriptive excursions through South-Wales and Monmouthsh. in the year 1804. Lond. 1805. 2 Voll. 8.

Cary's actual survey of the country ten miles round Hampton Court and Richmond. Lond. 1786. 9.

W. Gilpin's observations on the Coast of Hampshire, Sussex and Kent. Lond. 1805. 4.

An historical and descriptive Guide to Scarborough. London 1787. 8.

J. Natter Bath illustrated by Engravings. Lond. 1806. Fol.

The Canterbury Guide. Lond. 1800. 8.

G. White's natural history and antiquities of Helborne. Lond. 1789. 4.

A companion to the Leasowes Hagley and Enville etc. with the present state of Birmingham. Lond. 1789. 12.

J. Brand's history and antiquities of Newcastle upon Tyne etc. Lond. 1789. 2 Voll. 4.

An Excursion to Brighthelmstone. Lond. 1790. Fol. w. pl.

The Hereford Guide. Lond. 1806.

A picture of Liverpool etc. Lond. 1806. 8.

J. Aikin's Description of the county round Manchester. Lond. 1795. 4. w. 73 plates.

A walk through Leads etc. Lond. 1806. 8. w. pl.

J. Toulmin's hist. of the town of Taunton in Somerset. Lond. 1791. 4.

J. Price's historic. and topograph. account of Levenminster and its vicinity. Lond. 1795. 8.

— — histor. account of the city of Hereford. London. 1796. 8. with views and plans.

— — the Ludlow guide. Lond. 1797. 12.

J. Bisset's poetic Survey round Birmingham. Birmingh. 1800. 8.

Bank's Manchester and Salford Directory. Lond. 1800. 8.

An historic. account and description of the royal Hospital at Chelsea. Lond. 1805.

Alex. Hay's History of Chichester etc. Lond. 1805. 8.

Memorabilia of the city of Perth. Lond. 1806.

J. Stark's Picture of Edinburgh; a history and descript. of the city etc. Lond. 1806.

J. Grierson's delineations of St. Andrews. Lond. 1807. 12.

Rob. Heath's nat. and histor. account of the Islands of Scilly. Lond. 1760. 8. w. pl.

Wil. Borlase's History of Islands of Scilly. Lond. 1756. 4.

J. Hassel's Tour of the Isle of Wight. London. 1790. 2. Voll. 8.

Ch. Tomkin's tour of the Isle of Wight. Lond. 1796. w. pl.

Th. Pennant's journey from London to the isle of Wight Lond. 1801. 2 Voll. 4.

Rich. Townley's Journal kept in the isle of Man, with observat. on the soil, climate etc. Lond. 1791. 2 Voll. 8.

Dav. Robertson's tour through the isle of Man. Lond. 1794. 8. teutsch, Leipzig 1795.

J. Eltham's tour throug the Isle of Man 1797—1798. Bat 1798. 8. w. map. and pl.

Th. Duey's historical Description of Guernsey. Lond. 1751.

Reise eines Franzosen nach Jersey. Greiz 1793. 8.

20.

Verzeichniß der besten und neuesten Charten von den britannischen Inseln.

---

a. Ueberhaupt.

Carte des Iles britanniques en VIII très-grandes feuilles comprenant la Carte des Iles Britanniques en V feuilles la Carte générale, l'Entrée de la Tamise et le Comté de Kent. Publiée par Bellin 1757—1759. 8. Bl.
Dazu gehört: Essai géographique sur les Iles britanniques par Bellin. 8.

A Map of England, Wales and Scotland descriving all the direct and principal cross Roads in great Britain with the distances measured between the Market Towns and from London by W. Faden. London. August, 1800.

* Charte der vereinigten Königreiche Grofsbritannien und Ireland nach den neuesten Berichtigungen und astronomischen Ortsbestimmungen, entworfen auf der Sternwarte Seeberg, bei Gotha, gezeichnet von D. G. L. Weid.... Weimar, Geogr. Institut. 1804.

b. England und Wales.

The British Atlas, comprising a complete series of County-Maps and Plans of Cities and principal Towns. No. I— VII. London. 1804—5.
Bis jetzt 21 Blatt in gr. 4. Jede No. enthält einen Grundrifs und zwei Charten von Grafschaften.

England and Wales laid down from surveys of the particular counties by de la Rochette. Lond. Faden. 12 Bl.

New Map of England and Wales with part of Scotland by J. Cary. Lond. 1794. 81 Bl. 4.

An accurate Map of England and Wales drawn from all the particular surveys hitherto published, illustrated with many additional improvements and regulated by numerous astronomical observations made by Members of the Royal Society, the Places being marked where the Observations are made by Th. Kitchin. 1777. 4 Bl.

Cary's Traveller's Companion or a Delineation of the Turnpike-Roads of England and Wales showing the immediate route to every Market and Borough Town throughout the Kingdom, or a new Set of County Maps 43 Bl.

* Charte von England und Wales, nach den neuesten Ortsbestimmungen und andern Hülfsmitteln, entworfen und gezeichnet von Ad. Stieler. Weimar, Geogr. Instit. 1804.

* Charte von England und Wales. Weimar, Geogr. Inst. 1806.

Carte nouvelle geographique des Isles britanniques ou le Royaume uni de la grande Bretagne et d'Irlande. Paris. 1803.

* * *

Specialcharten der Grafschaften nach alphabetischer Ordnung.

The County of Bedfordshire surveyed in 1765. upon a scale of 2 inches to a mile by Th. Jefferys. 1765. 8. Bl.

A topographical survey of the County of Berks (scale of 2 inches to a mile) by J. Rocque. 1761. 18 Bl.

A topographical map of Buckinhamshire (Scale of one inch to a mile) surveyed 1770 by Th. Jefferys. 1784. 4 Bl.

The county of Cornwall upon a scale of an inch to a mile by Martyn. 9. Bl.

Cambridgeshire by Bowen and Kitchin. 1 Bl.

A topographical Map of Chesshire by Burdett. 1777. 4 Bl.

A map of Cumberlandshire surveyed in 1770 and 71 by T. Donald; engr. by Hodskinson. 1774. 6 Bl.

A topographical survey of Derbyshire in 1762—67 upon a scale of 1 inch to a mile by Burdett. 1767. 6 Bl.

The County of Devonshire with the city and county of Exeter upon a scale of 1 inch to mile by Benj. Donn, engr. by Jefferys. 1766. 12 Bl.

A topographical map of Dorsetshire upon a *scale of 1 inch* to a mile by Taylor. 1765. 6 Bl.

Map of the County palatine of Durham surveyed by Armstrong. 1768. 4 Bl.

A map of the County of Essex from an actual survey taken in 1772—74 by J. Chapman and J. Andre. 1777. 26 Bl.

The County of Glocester surveyed by J. Taylor. 1780. 6 Bl.

Hampshire or the County of Southampton including the *Isle* of Wight surveyed by Th. Milne, executed by W. Faden. 1791. 6 Bl.

Herefordshire upon a scale of two inches to a mile by Andrews. Engraved by Dury, publ. by Faden. 1782. 9. Bl.

A topogrophical Map of Herefordshire upon a scale of one inch to mile by J. Taylor. 1754. 4 Bl.

The County of Huntington surveyed 1766 upon a scale of two inches to a mile by Th. Jefferys. 1763. Bl.

A topographical Map of the County of Kent upon a scale of two inches to a mile by J. Andrews, A. Dury and W. Herbert. 1769. 25 Bl.

Topographical Map of Lancashire by W. Yates. 1786. 8. Bl.

Map of Leicestershire surveyed in 1775—77 by Prior. 1777. 4 Bl.

A topographical Survey of Leicestershire by Plye in the Y. 1776—79 red. b Armstrong. 1778. 8 Bl.

The county of Middlesex upon a scale of two inches to a mile by J. Roque. 1754. 4 Bl.

A topographical Map of the County of Norfolks surveyed and measured in the y. of 1790—94 by Donald and Milne and planned from a scale of one inch to a statute mile. The whole executed and published at the expence of W. Faden. 1797. 6 Bl.

The County of Northampton surveyed and planned by Th. Eyre, revised by Th. Jefferys, engr. by Faden. 1779. 4 Bl.

A topographical Map of Northumberland upon a scale of one inch to a mile by Armstrong revised by Kitchin. 9 Bl.

The County of Nottingham surveyed by Chapman. 1774. 4 Bl.

Oxfordshire surveyed in 1766 and 67 upon a scale of one inch to o mile by Jefferys. 1769. 4 Bl.

Topographical Map of Shropshire upon a scale of one inch to a mile by J. Roque. 1752. 4 Bl.

Topographical Map of Sommersetshire publish'd by Day and Master. 1782. 9 Bl.

The County of Stafford from an actual survey begun in 1769 and finished in 1775. by W. Yates, engraved by J. Chapman. 6 Bl.

The County of Suffolk surveyed by J. Hodskinson and planned from a scale of two inches to a mile. 6 Bl.

The County of Surrey surveyed and planned upon a scale of two inches to a mile by J. Roque, engraved by Andrews. 9 Bl.

Map of South - Wales containing the counties of Pembroke, Carmarthen, Cardigan, Clamorgan, Brecknock and Radnor by Bowen. 6 Bl.

Topographical Map of North-Wales by Evans. 1795. 9 Bl.

Warwickshire from an actual survey by W. Yates. 1789. 4 Bl.

The County of Westmoreland surveyed 1768. upon a scale of one inch to a mile by Jefferys. 1770. 4 Bl.

Wiltshire upon scale of two inches to a mile by Andrews 1773. 18 Bl.

The County of Worcester by Taylor. 1772. 4 Bl.

Topographical survey of Yorkshire in 1767—70. on a scale of one inch to a mile by Jefferys. New edition with additions and improvements 1775. 20 Bl.

* * *

The Island of Jersey and Guernsey, Sark, Herm and Alderney by Delarochette. 1781.

A map of the Isle of Wight by Andrews. 4 Bl.

The Islands of Scilly by A. Tovey. 1774.

The country 25 miles round London planned from a scale of one mile to an inch by W. Faden. 1795. 4 Bl.

c. Schottland.

Scotland from actual surveys by J. Ainslie. 1789. New edition. 1800. 9 Bl.

Scotland and the adjacent Islands from new surveys by Dorret. 4 Bl.

* Charte von Schottland, nach astronomischen Ortsbestimmungen und den besten Hülfsmitteln neu entworfen und gezeichnet von Ad. Stieler. Weimar, Geogr. Institut. 1804.

* Charte von Schottland. Weimar, Geographis. Inst. 1803.

* * *

Einzelne Grafschaften nach alphabetischer Ordnung.

A new map of Ayrshire by Armstrong, engr. by Pyle 1775. 4 Bl.

Survey of Berwickshire upon a scale of one inch to a mile, by Armstrong. 1770. 5 Bl.

The Counties of Fife and Kinross by Ainslie. 6 Bl.

A map of the County of Forfar by Ainslie. 1794. 4 Bl.

A map of the County Kirkudbright by Ainslie. 1198. 4 Bl.

A map of the three Lothians, containing the shires of Edinburg, Haddington and Linlithgow by Adair.

Topographical Survey of the three Lothians upon a scale

of one inch to a mile by *Andrew's* and *Mostyn*, engr. by *Armstrong*. 1775. 6 Bl.

A map of the County of Peebles or Tweedale by I. *Armstrong*. 1775. 2 Bl.

Topographical map of the Counites of Perth and Glackmannan by *Stobie*, engr. by Gander. 1783. 9 Bl.

A map of the County of Remfrew by *Ainslie*. 1801. 4 Bl.

Survey of Roxburghshire or Tiviot Dale by *Stobie*. 1760. 4 Bl.

Map of the County of Selkirk from a survey in 1772 by *Ainslie*. 1773. 2 Bl.

* * *

Shetländische und Orkadische Inseln.

A sketch of the Faro, Sheland and Orkney Isles with part of the Coast of Scotland and the Lewis's. London, 1797.

Islands of Shetland by Capt. *T. Preston* with many additions. London. 1794.

Forbedert Kort over de Hetlandske Oer udgivet fra det Kongl. Soe-Kaart Arkiv af Gen. Adj. og Commandeur Lovenorn (Verbesserte Ch über die Shetländischen Inseln, aus dem kön. Seecharten Archive, vom Gen Adj. und Commandeur *von Löwenörn* herausgegeben.) 1787.

* Die Orkney's oder Orkaden. Nach Dr. *Barry's* Charte reducirt. Weimar, Geogr. Instit. 1806.

d) Irland.

A map of the Kingdom of Ireland divived into its provinces, counties and haronies etc. with the post-roads by J *Roque*. 1794. 4 Bl.

A new map of Ireland civil and ecclesiastical by *D. A. Beaufort*, engr. by *Neele*. London, 1792. 2 Bl. Das dazu gehörige Memoir in 4.

Carte de l' Irlande — — dressée au Dépôt général de la Marine et publiée par ordre du Ministre de la Mar. *Decrès* l' an XII. (1803.)

* Charte von Irland, nach *Beauford*, *Kitchin*, *Jefferys* und anderen Hülfsmitteln entworfen. Weimar, Geogr. institut. 1804.

* Charte von Ireland Weimar, Geogr. Institut. 18 6.

* Charte von Ireland, aus der grofsen Charte von *A. Beauford* reduc. Weimar, Geogr. Institut. 18 3.

*
* *

Einzelne Graffschaften.

A map of the County of Antrim by *S. Pyle*. 1782. 4 Bl. A topographical Map of the County of Armagh by *J. Rocque*. 1760. 4 Bl.

Survey of the County of Louth by *M. Wrenn*. 1766. 4 Bl.

Survey of the County of Dublin upon a scala of two inches to mile by *J. Rocque*. 1760. 4 Bl.

A map of the County of Wicklow by *Newill*. 1760 2 Bl.

A map of the County of Wigton or the shire of Galloway by *Ainslie*. 1784 4 Bl.

Suvrey of the Lakes of Killarney in Ireland by *Col. Vallancey*. London, Faden. 1788.

Inhaltsverzeichniß.

Großbritannien und Irrland.

Erste Abtheilung.

Zweite Abtheilung.

Seite

Dritte Abtheilung.

Vierte Abtheilung.

Fünfte Abtheilung.

Sechste Abtheilung.

Verzeichniß der Charten, Plane und Kupfer zur neuesten geograph. statistischen Kunde von Groß-Britannien und Ireland.

Charten und Plane.

Kupfer.

Register.

A.

D.

F.

G.

H.

J.

P.

Prescott, 297.

Q.

R.

T.

Nachtrag und Druckfehler.

S. 66. Z. 24 lies: Derby statt Devon.

S. 382. am Ende ist Folgendes nachzutragen:

Zu Cornwall wird die Gruppe der Scilly oder Sorlings-Inseln gerechnet. Sie liegt 10 Seemeilen von Land's End entfernt und besteht aus 140 kleinen und größeren Eilanden, deren nur einige bewohnt sind. Die meisten sind mit Gras und Moos bewachsen und dienen zur Viehweide; einige sind nackte Felsen. — Die gesammte Bevölkerung mag über 1800 betragen. Der Boden der Insel ist nicht unfruchtbar, Haver, etwas Waizen und Gerste wird genügend gebaut; Kartoffeln werden noch ausgeführt. Der beste Erwerbszweig der Insulaner ist nächst dem Fischfang das Seegras; sie benützen es zur Düngung und bereiten Kelp, dessen jährlicher Ausfuhrwerth 600 Pf. St. betragen soll. Die männlichen Bewohner sind als Seeleute geschätzt; das weibliche Geschlecht ist industriös und bereitet zum eigenen Verbrauch Tuch und Strümpfe. Die Pferde und das Rindvieh ist kleiner Rasse, das Schafvieh giebt gute Wolle und hat schmackhaftes Fleisch. — Die größten Inseln der Gruppe sind: St. Mary, 3 Meilen lang und 2 Meilen breit unter 11° 57' der Länge und 49° 57' 30" der Breite. — Sie ist die kultivirteste und hat 800 Einwohner. Newtown ist der Hauptort. — St. Agnes unter 11° 20' 22" der Länge und 49° 56" der Breite, mit 800 Einwohnern. Die Klippen machen die Kanalfahrt sehr gefährlich, deshalb ist hier ein Leuchtthurm gebaut, der durch künstliche Reverberen ein blendendes Licht weit durch die Nacht wirft. — Die Insel hat Mangel an Wasser. — Trecco hat 50 Familien, die zu Delphin Town wohnen. — St. Martins, bewohnt von 30 Familien. — Brehar und Sampson sind der Aufenthalt weniger Familien.

S. 492 Z. 21 l. st. Benlawees. Benlawees.
— 437 — 21 l. Huntly od. Strathbogy.
— 437 — 23 lies nach Reißbleigruben; dabei liegt Huntly-Castle des Herzogs von Gordon Schloß.
— 438 — 4 fällt Strathbogy weg.
— 483 — 1, l. st. Naf-Foy, Nassoy.
— 483 — 16 l. st. Mask, Contra.

